



Sozioökonomische Analyse inkl. SWOT für den EFRE, den ESF und den ELER Sachsen-Anhalt 2014-2020



**Institut für Strukturpolitik
und Wirtschaftsförderung gGmbH**

Prognos AG

Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH



SACHSEN-ANHALT



Europäische Kommission
Europäische Strukturfonds
INVESTITION IN IHRE ZUKUNFT

Europäische Kommission
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung
des ländlichen Raums
HIER INVESTIERT EUROPA IN DIE LÄNDLICHEN GEBIETE

Gliederung

Tabellenverzeichnis.....	6
Abbildungsverzeichnis.....	8
Abkürzungsverzeichnis	14
Vormerkungen.....	22
1 Übergreifende Aspekte der sozioökonomischen Entwicklung in Sachsen-Anhalt	24
1.1 Bevölkerung und demografischer Wandel.....	24
1.1.1 Bevölkerungsbestand und Entwicklung.....	24
1.1.2 Altersstruktur.....	27
1.1.3 Prognose	28
1.1.4 Auswirkungen	31
1.2 Raum- und Siedlungsstruktur	35
1.2.1 Verwaltungsgliederung	35
1.2.2 Zentralörtliche Gliederung	35
1.2.3 Bevölkerungsdichte	35
1.2.4 Städtische Gebiete	37
1.2.5 Ländlicher Raum.....	39
1.3 Gesamtwirtschaftliche Lage	44
1.3.1 Niveau der wirtschaftlichen Leistungskraft	44
1.3.2 BIP-Wachstum	44
1.3.3 Arbeitsproduktivität	46
1.3.4 Einkommen	47
1.4 Lage und Entwicklungsperspektiven öffentlicher Finanzen	48
1.4.1 Landeshaushalt	48
1.4.2 Kommunale Haushalte	51
1.5 Interregionale und transnationale Zusammenarbeit - Sachsen-Anhalt in Europa.....	53

2	Sozioökonomische Analyse für einzelne thematische Ziele	56
2.1	Forschung, technologische Entwicklung, Innovation	56
2.1.1	Ausgaben und Personal für Forschung und Entwicklung, Patentintensität	56
2.1.2	Forschungsinfrastruktur, öffentlich finanzierte Forschungseinrichtungen	62
2.1.3	Potenziale im Unternehmenssektor.....	65
2.1.4	Technologietransfer, Kooperationen und Netzwerke	67
2.1.5	FuE-Schwerpunkte von überregionaler Bedeutung	69
2.2	IKT	71
2.2.1	Infrastruktur.....	71
2.2.2	Geodateninfrastruktur	75
2.2.3	Anbieter von IKT-Produkten und -Dienstleistungen	75
2.2.4	IKT-Nutzung.....	77
2.3	Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen.....	79
2.3.1	Unternehmensbestand und Größenstruktur	79
2.3.2	Dynamik von Unternehmensgründungen	80
2.3.3	Investitionstätigkeit, Kapitalausstattung und -zugang	83
2.3.4	Internationalisierung/ Exportorientierung.....	89
2.3.5	Fachkräftepotenzial	91
2.3.6	Spezialisierungsmuster in der überregionalen Arbeitsteilung (Cluster)	93
2.3.7	Besonderheiten im Sektor Landwirtschaft/ Verarbeitung und Vermarktung	104
2.4	Verringerung von CO₂-Emissionen, Klimaschutz	129
2.4.1	CO ₂ -Emissionen	129
2.4.2	Klimarelevante Emissionen aus der Landwirtschaft.....	132
2.4.3	Erneuerbare Energien	133
2.4.4	Energieeffizienz	137
2.4.5	Klimaschutz	143
2.4.6	Dezentrale Energienetze	145
2.4.7	Potenziale der CO ₂ -Bindung.....	145
2.5	Anpassung an den Klimawandel, Risikoprävention und -management	147
2.5.1	Schwerpunktbereiche der Betroffenheit durch den Klimawandel.....	147
2.5.2	Hochwasserschutz.....	149
2.5.3	Grundwasser/ Vernässung	150
2.5.4	Wald/ Forstwirtschaft	151
2.5.5	Spezifische Risiken landwirtschaftlicher Betriebe	152
2.5.6	Katastrophenschutz	152

2.6	Umweltschutz, Ressourceneffizienz.....	153
2.6.1	Biodiversität	153
2.6.2	Bodennutzung, Bodenschutz.....	155
2.6.3	Wasser.....	162
2.6.4	Abfall	168
2.6.5	Altlasten	170
2.6.6	Luftbelastung	171
2.6.7	Kulturelles Erbe	175
2.7	Nachhaltigkeit im Verkehr, Engpässe in wichtigen Netzinfrastrukturen	177
2.7.1	Anbindung an das TEN-Netz	177
2.7.2	Netzdichte	177
2.7.3	Entwicklung des Verkehrsaufkommens im Personen- und Güterverkehr	183
2.7.4	Wesentliche Engpässe im Verkehrsnetz	185
2.7.5	Einsatz umweltfreundlicher Verkehrssysteme.....	186
2.8	Beschäftigung, Mobilität der Arbeitskräfte	188
2.8.1	Erwerbspersonenpotenzial	188
2.8.2	Erwerbstätigkeit	193
2.8.3	Qualität der Arbeitsverhältnisse.....	199
2.8.4	Mobilität: Arbeitsmarktübergänge/ Pendlerbilanz	209
2.8.5	Qualifikation/ Fachkräfte	212
2.8.6	Selbständige/ Existenzgründerinnen und Existenzgründer.....	218
2.9	Integration, Bekämpfung von Armut	222
2.9.1	Arbeitslosigkeit.....	222
2.9.2	Armutsgefährdung	226
2.9.3	Strukturen der Arbeitsmarktintegration, der sozialen Unterstützung und der lokalen Entwicklung	229
2.9.4	Zugang zu Basisdienstleistungen der Daseinsvorsorge	230
2.10	Bildung.....	234
2.10.1	Frühkindliche Bildung	234
2.10.2	Allgemeinbildende Schulen	241
2.10.3	Berufliche Erstausbildung	250
2.10.4	Hochschulen	253
2.10.5	Berufliche Weiterbildung, Lebenslanges Lernen	264
2.11	Institutionelle Kapazitäten, öffentliche Verwaltung	267

3	SWOT-Analyse	268
3.1	Forschung, technologische Entwicklung, Innovation	269
3.2	IKT	272
3.3	Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen	274
3.4	Verringerung von CO ₂ -Emissionen, Klimaschutz	279
3.5	Anpassung an den Klimawandel, Risikoprävention und -management	282
3.6	Umweltschutz, Ressourceneffizienz	283
3.7	Nachhaltigkeit im Verkehr, Engpässe in wichtigen Netzinfrastrukturen	285
3.8	Beschäftigung, Mobilität der Arbeitskräfte	288
3.9	Armut, soziale Eingliederung	290
3.10	Bildung	292
3.11	Institutionelle Kapazitäten, öffentliche Verwaltung	295
4	Schlussfolgerungen.....	296
4.1	Ziele und Prioritäten für die Ausrichtung der EU-Programme	296
4.2	Entscheidungsbedarf und Handlungsoptionen zu ausgewählten Aspekten des Zusammenwirkens von Fonds und Programmen	321
4.2.1	LEADER.....	321
4.2.2	Integrierte Stadtentwicklung	323

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Eckdaten zur Bevölkerungsentwicklung in Sachsen-Anhalt im Zeitraum 2000-2010	24
Tab. 2	Entwicklung der Bevölkerung im Jahresdurchschnitt (2007=100%)	26
Tab. 3	Altersstruktur der Bevölkerung im Jahr 2010 (Anteile in %)	27
Tab. 4	Bevölkerung am 1. Januar nach Geschlecht, Altersgruppen und NUTS-3-Regionen	27
Tab. 5	Ergebnisse der 5. Regionalisierten Bevölkerungsvorausschätzung für die Kreise in Sachsen-Anhalt (Prognosejahr 2025)	30
Tab. 6	Projektion gesamtwirtschaftlicher Kennzahlen für die deutschen Länder für den Zeitraum 2010 bis 2025 - jahresdurchschnittliche Veränderung in % -	32
Tab. 7	BIP je Einwohner in Kaufkraftstandard und Entwicklung zu laufenden Preisen	44
Tab. 8	Bruttoinlandsprodukt und Entwicklung zu laufenden Preisen	45
Tab. 9	Arbeitsproduktivität	46
Tab. 10	Eckwerte des Landeshaushalts 2007-2011; Angaben in Mio. Euro	49
Tab. 11	Mittelfristige Finanzplanung 2012-2015 in Mio. Euro	50
Tab. 12	Beteiligung von Akteuren aus Sachsen-Anhalt an ausgewählten EU-Förderprogrammen im überregionalen Vergleich	54
Tab. 13	FuE-Ausgaben absolut und in % des BIP 2003 bis 2009	58
Tab. 14	FuE-Ausgaben in Sachsen-Anhalt nach Sektoren 2003 bis 2009	59
Tab. 15	FuE-Personal in % an der Gesamtbeschäftigung 2003-2009	60
Tab. 16	FuE-Personal Sachsen-Anhalt 2003 bis 2009	61
Tab. 17	Technologieorientierte Netzwerke in Sachsen-Anhalt	68
Tab. 18	Entwicklung der Beschäftigten im IKT-Sektor 2008 bis 2011	77
Tab. 19	Investitionsquote in Ausrüstungen (in % des BIP)	84
Tab. 20	Investitionsquote im Verarbeitenden Gewerbe (in % des Umsatzes)	84
Tab. 21	Creditreform Risiko-Indikator (CRI) 2009 bis 2012	89
Tab. 22	Exportquoten nach Hauptgütergruppen 2010	91
Tab. 23	Entwicklung der Bruttowertschöpfung in Sachsen-Anhalt nach Wirtschaftsbereichen 2008 bis 2011 (2008=100)	94
Tab. 24	Landwirtschaftliche Nutzung (in 1.000 ha)	107
Tab. 25	Entwicklung der Tierbestände (Angaben in 1000 Stück)	109
Tab. 26	Durchschnittliche Flächengröße landwirtschaftlicher Betriebe nach Rechtsformen im Land Sachsen-Anhalt	111
Tab. 27	Betriebsgrößenklassen landwirtschaftlicher Betriebe im Land Sachsen-Anhalt, 2010	111
Tab. 28	Betriebliche Agrarstruktur im Land Sachsen-Anhalt	112

Tab. 29	Ökonomische Situation spezialisierter Ackerbaubetriebe verschiedener Rechtsformen	113
Tab. 30	Ökonomische Situation spezialisierter Futterbaubetriebe verschiedener Rechtsformen	114
Tab. 31	Ökonomische Situation von Verbundbetrieben verschiedener Rechtsformen	115
Tab. 32	Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben	116
Tab. 33	Eigentums- und Pachtflächen landwirtschaftlicher Nutzung in ha	120
Tab. 34	Erzeugerzusammenschlüsse in Sachsen-Anhalt, 2010	122
Tab. 35	Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien (EE) in Sachsen-Anhalt seit 1990 und Anteil der erneuerbaren Energien am Bruttostromverbrauch	136
Tab. 36	Güterverkehrsaufkommen in Sachsen-Anhalt im Zeitraum 2000-2010 (in Mio. t)	185
Tab. 37	Erwerbspersonen nach NUTS-2-Regionen (1.000) 25 Jahre und mehr insgesamt und nach Geschlecht	188
Tab. 38	Erwerbspersonen (1 000) 15 bis 24 Jahre insgesamt	190
Tab. 39	Erwerbsquoten nach NUTS-2-Regionen (%) 15 bis 64 Jahre insgesamt	191
Tab. 40	Beschäftigungsquoten nach NUTS-2-Regionen (%) 20 bis 64 Jahre insgesamt	193
Tab. 41	Betriebe und Beschäftigte mit Arbeitszeitkonten in Sachsen-Anhalt 2010 nach Betriebsgrößenklassen (Anteil an der Zahl der Betriebe bzw. Beschäftigten, Stand 30. Juni)	200
Tab. 42	Vorhandensein von separaten Langzeitkonten in Sachsen-Anhalt 2010 nach Betriebsgrößenklassen (Anteil an der Zahl der Betriebe, Stand 30. Juni)	200
Tab. 43	Bruttodurchschnittslohn/-gehalt je abhängig Beschäftigten nach Branchen** und Betriebsgrößenklassen in Sachsen-Anhalt und Westdeutschland 2010 (Stand Juni 2010) (ohne Arbeitgeberanteile und ohne Urlaubsgeld), alle Betriebe)	205
Tab. 44	Indikatoren der Arbeitsmarktdynamik in den Bundesländern, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	210
Tab. 45	Beschäftigte nach Stellung im Beruf und NUTS-2-Regionen (1.000) Selbstständige	219
Tab. 46	SGB II Quote in % nach Geschlecht (Stand Dezember)	227
Tab. 47	Armutsgefährdungsquote ¹⁾ in Sachsen-Anhalt nach soziodemografischen Merkmalen in % gemessen am Bundesmedian	228
Tab. 48	Anteil vorzeitig gelöster Ausbildungsverhältnisse an den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (Stand 30.08.2011)	252

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Wanderungssalden in Sachsen-Anhalt 2005-2009 nach Altersgruppen und Geschlecht	25
Abb. 2	Geschlechterspezifische Anteile in den einzelnen Altersgruppen 2009 in Sachsen-Anhalt	28
Abb. 3	Entwicklung der Anteile der einzelnen Altersgruppen im Rahmen der Bevölkerungsprognose 2009-2025 in Sachsen-Anhalt	29
Abb. 4	Bewertung verschiedener Bereiche der Lebensqualität im Hinblick auf ihre Wichtigkeit für die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten - Frauen und Männer	41
Abb. 5	Bewertung der Zufriedenheit der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten mit verschiedenen Bereichen der Lebensqualität - Frauen und Männer	42
Abb. 6	Bewertung der Zufriedenheit der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten mit verschiedenen Bereichen der Lebensqualität - differenziert nach Gemeindegrößenklassen	43
Abb. 7	Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes (in laufenden Preisen) 2000 bis 2009	45
Abb. 8	Arbeitsproduktivität (BIP je Erwerbstätigenstunde in €) in Deutschland 2011	46
Abb. 9	Arbeitnehmerentgelt in € je Arbeitnehmer 2011 nach Sektoren	47
Abb. 10	Entwicklung der kommunalen Schulden, der Einnahmen und Ausgaben der kommunalen Haushalte sowie des BIP (nominal) und der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt 1995-2010 (Index 1995 = 100)	51
Abb. 11	FuE-Ausgaben 2009 in % des BIP nach Sektoren	57
Abb. 12	FuE-Personal (VZÄ) 2009 in % der Gesamtbeschäftigung nach Sektoren	60
Abb. 13	Patentanmeldungen 2011 beim DPMA je 100.000 Einwohner	62
Abb. 14	Standorte außeruniversitärer Forschungseinrichtungen bedeutender Forschungsgemeinschaften/-gesellschaften in Sachsen-Anhalt	63
Abb. 15	Ausgabenanteile der wissenschaftlichen Einrichtungen des öffentlichen Sektors für FuE nach Wissenschaftsbereichen 2010	64
Abb. 16	Anteile der Drittmiteleinahmen nach Quellen 2009	65
Abb. 17	Beschäftigtenanteile in Spitzentechnologie, hochwertigen Technik und Wissensintensiven Branchen in % der sv-pflichtig Beschäftigten 2011	66
Abb. 18	Breitbandverfügbarkeit von mindestens 1 Mbit/s in Sachsen-Anhalt 2011	72
Abb. 19	Breitbandverfügbarkeit von mindestens 16 Mbit/s in Sachsen-Anhalt 2011	73
Abb. 20	Anteil der Beschäftigten im IKT-Sektor 2011	76
Abb. 21	Anteil der Personen, die regelmäßig das Internet nutzen und Bestellungen übers Internet tätigen, 2010	78

Abb. 22	Beschäftigtenanteile im Verarbeitenden Gewerbe nach Betriebsgrößenklassen 2010	80
Abb. 23	Unternehmensgründungen je 10.000 Erwerbsfähige, Durchschnitt 2007-2010	81
Abb. 24	Gewerbean- und -abmeldungen in Sachsen-Anhalt 2000 bis 2011	82
Abb. 25	Entwicklung der Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe (2007=100)	85
Abb. 26	Modernitätsgrad der Ausrüstungen und sonstigen Anlagen (Verhältnis Netto- zu Bruttoanlagevermögen in %)	86
Abb. 27	Modernitätsgrad der Bauten (Verhältnis Netto- zu Bruttoanlagevermögen in %)	86
Abb. 28	Eigenkapitalquote im Verhältnis zur Bilanzsumme 2010	88
Abb. 29	Gesamt- und Auslandsumsatz (Mrd. €) sowie Exportquote des Verarbeitenden Gewerbe in Sachsen-Anhalt 2000 bis 2011	90
Abb. 30	Bevölkerungs- und Erwerbstätigenprognose Sachsen-Anhalt bis 2025	92
Abb. 31	Branchenportfolio Sachsen-Anhalt 2011	95
Abb. 32	Indexierte Entwicklung der Gästeübernachtungen 2000-2011 (2000=100)	102
Abb. 33	Auslastung der Hotels, Hotels garnis, Gasthöfe und Pensionen	103
Abb. 34	Agrarregionen des Landes Sachsen-Anhalt	105
Abb. 35	Anbauanteile Deutschland und Land Sachsen-Anhalt 2007 bis 2011 im Vergleich	108
Abb. 36	Altersstruktur der 3.370 landwirtschaftlichen Führungskräfte in Haupterwerbsbetrieben und juristischen Personen des Landes Sachsen-Anhalt	117
Abb. 37	Entwicklung Ökologischer Landbau	118
Abb. 38	Anbau potentieller Energiepflanzen	119
Abb. 39	Ausgaben für Beratung in Sachsen-Anhalt (Anteil der Betriebe mit jeweiligem Ausgabenvolumen in %)	124
Abb. 40	Sektoren der Ernährungswirtschaft (Anteile an der Branche insgesamt 2010)	125
Abb. 41	Entwicklung ökologischer Erzeuger im Ernährungsgewerbe	125
Abb. 42	Verteilung der Waldflächen in den Gemeinden	127
Abb. 43	Holzvorrat nach Baumarten in Sachsen-Anhalt	128
Abb. 44	Entwicklung der energie- und prozessbedingten CO ₂ -Emissionen 1990 bis 2009 (1990 = 100)	130
Abb. 45	CO ₂ -Emissionen aus dem Primärenergieverbrauch in Sachsen-Anhalt nach Energieträgern 1990 bis 2009	131
Abb. 46	Treibhausgas-Emissionen (N ₂ O, CH ₄) der Landwirtschaft 1995 bis 2008 (1995 = 100)	133
Abb. 47	Anteil der Erneuerbaren Energien am Primärenergieverbrauch 1990 bis 2009	134
Abb. 48	Anteil der Erneuerbaren Energien am Endenergieverbrauch 1990 bis 2009	135

Abb. 49	Entwicklung Primärenergieverbrauch (PEV) und Endenergieverbrauch (EEV) je Einwohner 1995 bis 2009	138
Abb. 51	Entwicklung Endenergieverbrauch (EEV) in Sachsen-Anhalt nach Verbrauchergruppen 1995 bis 2010 (in GJ)	139
Abb. 52	Entwicklung der Energieproduktivität 1995 bis 2009 (1995 = 100)	140
Abb. 53	Anteil der fertiggestellten Wohngebäude 2010 nach Art der Heizenergie	141
Abb. 54	Sektoren mit besonderem Handlungsfokus	147
Abb. 55	Gewässerstrecken mit Ausweisung als signifikant Hochwasserrisiko betroffen (links); Gewässer mit besonderer Aufmerksamkeit unter dem Aspekt des Hochwasserschutzes (rechts)	150
Abb. 56	Anteil von HNV-Landwirtschaftsfläche, gesamt, in Deutschland	154
Abb. 57	Bodenbonitäten der Gemeinden Sachsen-Anhalts	158
Abb. 58	Aktuelle Bodenabträge im Land Sachsen-Anhalt	160
Abb. 59	Potenzielle Wassererosionsgebiete (WaEG) und Winderosionsgebiete (WiEG) im Land Sachsen-Anhalt	161
Abb. 60	Anteil der natürlichen, künstlichen und erheblich veränderten Oberflächenwasserkörper in Sachsen-Anhalt	164
Abb. 61	Bewertung der Oberflächenwasserkörper in Sachsen-Anhalt	165
Abb. 62	Anteil der Bevölkerung mit Anschluss an Abwasserbehandlungsanlagen 2007 im Ländervergleich	168
Abb. 63	Altlasten in Sachsen-Anhalt	170
Abb. 64	Emissionsentwicklung der Großfeuerungsanlagen in Sachsen-Anhalt vom Jahr 1992 bis zum Jahr 2009	171
Abb. 65	Entwicklung der Schadstoffbelastung der Luft in Sachsen-Anhalt seit 1991 (ausgewählte Schadstoffe und Messstationen, 1991=100)	172
Abb. 66	Anzahl der Ozon-1h-Messwerte (Stundenmittelwerte) größer als 180 /g/m ³ pro Jahr im städtischen Hintergrund für Sachsen-Anhalt	174
Abb. 67	Straßennetzdichte 2010 und Bevölkerungsdichte 2010 im Ländervergleich	178
Abb. 68	Länge der Autobahnen je 1.000 km ² 2010 im Ländervergleich	179
Abb. 69	Länge der Bundesstraßen je 1.000 km ² 2010 im Ländervergleich	180
Abb. 70	Länge der Landes- und Kreisstraßen je 1.000 km ² 2010 im Ländervergleich	181
Abb. 71	Durchschnittliche PKW-Fahrzeit zur nächsten Bundesautobahnanschlussstelle 2010 im Ländervergleich	182
Abb. 72	Personenkilometer des ÖPNV je Einwohner 2009 im Ländervergleich	184
Abb. 73	Demografische Falle	192
Abb. 74	Erwerbstätigenquote im Vergleich Sachsen-Anhalt, neue Länder, altes Bundesgebiet und Deutschland	194
Abb. 75	Entwicklung der Erwerbstätigen, des Arbeitsvolumens und der Personen im erwerbsfähigen Alter 1999-2009 in Sachsen-Anhalt (Index 1999 = 100)	195
Abb. 76	Erwerbstätigenquote in Sachsen-Anhalt nach Geschlecht	196

Abb. 77	Zahl der sv-pflichtig Beschäftigten in Sachsen-Anhalt nach ausgewählten Merkmalen (Alter, Geschlecht) (Stichtag 30.09.2011)	196
Abb. 78	Beschäftigungsquote von Frauen im Vergleich Sachsen-Anhalt - Deutschland (in%)	197
Abb. 79	Entwicklung der durchschnittlich vereinbarten Wochenarbeitszeit je Vollzeitbeschäftigten zwischen 1996 und 2010 in Sachsen-Anhalt, Ost- und Westdeutschland	199
Abb. 82	Entwicklung des Flexibilisierungsgrades und einzelner atypischer Beschäftigungsformen in Sachsen-Anhalt 1996 bis 2010	201
Abb. 83	Atypische Beschäftigungs- und Normalarbeitsverhältnisse in Sachsen-Anhalt und Westdeutschland (Stand 30. Juni 2010)	202
Abb. 84	Betriebe mit Tarifbindung in Sachsen-Anhalt und Westdeutschland 1996 bis 2010 (alle Betriebe)	203
Abb. 85	Bruttodurchschnittslohn/-gehalt je abhängig Beschäftigten in Sachsen-Anhalt und Westdeutschland 1996 bis 2010 und Angleichsquote (Westdeutschland=100) (Stand jeweils Juni, ohne Arbeitgeberanteile und ohne Urlaubsgeld) (alle Betriebe)	204
Abb. 87	Median der monatlichen Bruttoarbeitsentgelte von Vollzeitbeschäftigten (ohne Auszubildende) nach ausgewählten Merkmalen (Bildungsabschluss) (Stand 31.12.2010)	206
Abb. 88	Median der monatlichen Bruttoarbeitsentgelte von Vollzeitbeschäftigten (ohne Auszubildende) nach Geschlecht	207
Abb. 89	Erwerbstätige Frauen und Männer nach monatlichem Nettoeinkommen in Sachsen-Anhalt 2008 (Anteile in %)	208
Abb. 90	Auspendlerquote nach Strukturmerkmalen in Sachsen-Anhalt am 30.06.2009 (%)	211
Abb. 91	Anteil der sv-pflichtig Beschäftigten Auspendler aus Sachsen-Anhalt nach Zielregionen an allen sv-pflichtig Beschäftigten in % (Stand 30.6.2011)	212
Abb. 92	Bildungsstand der Bevölkerung nach beruflichem Bildungsabschluss 2010 in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet	213
Abb. 93	Bildungsstand der Bevölkerung nach beruflichem Bildungsabschluss und Geschlecht 2010 in Sachsen-Anhalt	214
Abb. 94	Suche nach Fachkräften zum nächstmöglichen Zeitpunkt 1996 bis 2010 (Stand jeweils 30. Juni) in Sachsen-Anhalt	215
Abb. 95	Fachkräftebedarf in Sachsen-Anhalt 1996 bis 2010 (jeweils 1. Halbjahr)	216
Abb. 96	Nichtbesetzungsquote der Fachkräftestellen in Sachsen-Anhalt, Ost- und Westdeutschland 1996 bis 2010 (jeweils 1. Halbjahr)	217
Abb. 97	Nichtbesetzungsquote der Fachkräftestellen im 1. Halbjahr 2010 nach Branchen und Betriebsgrößenklassen in Sachsen-Anhalt	218
Abb. 98	Selbständigenquote in Sachsen-Anhalt, den neuen Bundesländern (mit Berlin), dem früheren Bundesgebiet (ohne Berlin) und Deutschland (in %)	219

Abb. 99	Existenzgründungsintensität (Anzahl der Existenzgründungen je 10.000 Erwerbsfähige) 2007 bis 2011 im Vergleich Sachsen-Anhalt, neue Länder, altes Bundesgebiet und Deutschland*	220
Abb. 100	Entwicklung der Arbeitslosenquote in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet 2005-2010	222
Abb. 101	Entwicklung der Arbeitslosenquote 2005-2010 in Sachsen-Anhalt nach Geschlecht	223
Abb. 102	Hausärztinnen und Hausärzte je 10.000 Einwohner 2000-2008 in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet	231
Abb. 103	Entwicklung der Pflegebedürftigen je Pflegeheimplatz 1999-2009 in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet	232
Abb. 104	Genehmigte Plätze in Kindertageseinrichtungen je 100 Personen unter 11 Jahre am 01.03.2010 im Ländervergleich	235
Abb. 105	Betreuungsquote der Kinder im Alter von unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2011 im Ländervergleich	237
Abb. 106	Betreuungsquote der Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2011 im Ländervergleich	238
Abb. 107	Entwicklung der Anzahl der Kinder im Alter von unter 6 Jahren 2000-2025 in Sachsen-Anhalt	236
Abb. 108	Geschlechterverhältnis des pädagogischen, Leitungs- und Verwaltungspersonals in Kindertageseinrichtungen zum 01.03.2011 in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet	239
Abb. 109	Altersstruktur des pädagogischen, Leitungs- und Verwaltungspersonals in Kindertageseinrichtungen zum 01.03.2011 in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet	240
Abb. 110	Entwicklung der Anzahl der Personen im Alter von 6 bis unter 18 Jahren 2000-2025 in Sachsen-Anhalt	241
Abb. 111	Entwicklung der Schülerzahl an allgemeinbildenden Schulen in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet 1998/99-2010/11 (Index 1998/99 = 100)	242
Abb. 112	Förderquote (Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf an allen Vollzeitschulpflichtigen) im Ländervergleich 2010/11	243
Abb. 113	Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf an allgemeinen Schulen an allen Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf im Ländervergleich 2010/11	244
Abb. 114	Wiederholerquoten 2010/11 in Sachsen-Anhalt nach Bereichen und Geschlecht	245
Abb. 115	Anteile der einzelnen Schulabschlüsse in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet im Schuljahr 2009/10	246
Abb. 116	Anteile der Abgängerinnen und Abgänger ohne Hauptschulabschluss an allen Absolventinnen und Absolventen nach Schultypen in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet im Schuljahr 2009/10	247

Abb. 117	Anteile der weiblichen und männlichen Absolventen an allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet im Durchschnitt der Schuljahre 2007/08-2009/10	248
Abb. 118	Altersstruktur der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen 2010/11 in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet	249
Abb. 119	Ausbildungsbeteiligung (Netto-Ausbildungsbetriebsquote) der ausbildungsberechtigten Betriebe in Sachsen-Anhalt, Ost- und Westdeutschland 1996 bis 2010	251
Abb. 120	Entwicklung der Übernahmequoten von Auszubildenden in Sachsen-Anhalt, Ost- und Westdeutschland von 1996 bis 2010 (stand jeweils 30. Juni)	253
Abb. 121	Entwicklung der Anzahl der Personen im Alter von 18 bis unter 30 Jahren 1995-2025 in Sachsen-Anhalt	254
Abb. 122	Prognose der studienberechtigten Schulabgängerinnen und -abgänger in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet 2010-2025 (Index 2010 = 100)	255
Abb. 123	Studienberechtigtenquote 2010 im Ländervergleich	256
Abb. 124	Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung an den Studienberechtigten im Durchschnitt 2006-2010 im Ländervergleich	257
Abb. 125	Studienanfänger in Sachsen-Anhalt nach dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung 2005/2006-2010/11	258
Abb. 126	Studienanfängerquote nach Studienort 2010 im Ländervergleich	259
Abb. 127	Anteile der weiblichen und männlichen Absolventen in den einzelnen Fächergruppen an Hochschulen in den Jahren 2008-2010 in Sachsen-Anhalt	261
Abb. 128	Anteil ausländischer Studierender an den Studienanfängerinnen und -anfängern 2010 im Ländervergleich	263
Abb. 129	Anteil der Betriebe mit Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen in Sachsen-Anhalt sowie den neuen und alten Bundesländern 1997-2011 (jeweils 1. Halbjahr)	265
Abb. 130	Weiterbildungsquoten (Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an betrieblichen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen an den Beschäftigten aller Betriebe) in Sachsen-Anhalt sowie den neuen und alten Bundesländern 1997-2011 (jeweils 1. Halbjahr)	266

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
ACOD	Automotive Cluster Ostdeutschland
AEUV	Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union
AK-E	Arbeitskrafteinheit
AVO	Allgemeine Verordnung
BA	Bundesagentur für Arbeit
BBR	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung
BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BImSchV	Bundes-Immissionsschutzverordnungen
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMVBS	Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
BMVEL	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
BMWi	Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie
BQM	Basis-Qualitätsmanagementsystem
bspw.	beispielsweise
BVVG	Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
CCC	Creativitäts- und Kompetenz-Centrum Harzgerode
CEESA	Cluster für erneuerbare Energien in Sachsen-Anhalt
COCOF	Koordinierungsausschuss für die Fonds gemäß Artikel 103 der Allgemeinen Fonds-verordnung

CroCos-ST	Cross Compliance Managementsystem Sachsen-Anhalt
CSP	Fraunhofer-Center für Silizium-Photovoltaik
CRI	Creditreform Risiko-Indikator
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DFG	Deutsche Forschungsgesellschaft
DG Regio	Directorate General for Regional Policy
DPMA	Deutsches Patent- und Markenamt
DSGV	Deutscher Sparkassen-und Giroverband
ebd.	Ebenda
EE	Erneuerbare Energien
EEN	Enterprise Europe Network
EEV	Endenergieverbrauch
EFRE	Europäischer Fond für regionale Entwicklung
EHK	Elbe-Havelkanal
EnEV	Energie-Einsparverordnung
EPLR	Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum
ESF	Europäischer Sozialfonds
EU	Europäische Union
EUROPOP	Europaweite regionalisierte Bevölkerungsprognose
EUROSTAT	Statistisches Amt der Europäischen Union
EUSA	EU-Service-Agentur bei der Investitionsbank Sachsen-Anhalt
Evtl.	eventuell
EW.	Einwohner
ExWoSt	Experimenteller Wohnungs- und Städtebau

FASA	Zweckverband zur Förderung des Maschinen-und Anlagenbaus Sachsen-Anhalt e.V.
FFH	Fauna-Flora-Habitatrichtlinie
FuE	Forschung und Entwicklung
Ful	Forschung und Innovationsstruktur
g/tkm	Gramm je Tonnenkilometer
GbR	Gesellschaft bürgerlichen Rechts
ggü.	gegenüber
GSR	Gemeinsamer Strategischer Rahmen
GWh	Gigawattstunde
GWK	Gemeinsame Wissenschaftskonferenz
GWS	Gesellschaft für wirtschaftliche Strukturforschung mbH
HACCP	Gefahrenanalyse und kritische Kontrollpunkte-Konzept (Englisch: <i>Hazard Analysis and Critical Control Points</i>)
HNV	High Nature Value
Hrsg.	Herausgeber
HWRM-RL	Richtlinie 2007/60 EG des europäischen Parlaments und des Rates über die Bewertung und das Management von Hochwasserrisiken
HWSK	Hochwasserschutzkonzeption
i.d.R.	In der Regel
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
IC/ICE	Intercity/Intercity-Express
IFF	Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung
IfM	Institut für Mittelstandsforschung Bonn

ifak	Institut für Automation und Kommunikation e.V.
IFOK	Institut für Organisationskommunikation GmbH Bensheim
IfS	Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH
IFS	International Food Standard
IGLU	Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung
IGZ	Innovations- und Gründerzentrum
IKAM	Institut für Kompetenz in Automobilität
IKT	Informations- und Kommunikationstechnologien
IKWB	Innovationskreis Weiterbildung
ILO	International Labour Organization
INNOMED	Regionales Netzwerk für Neuromedizintechnik Sachsen-Anhalt
InnoPlanta	Pflanzenbiotechnologie, Nordharz/Börde
INTERREG	Programm INTERREG (interregional)
IPCC	Intergovernmental Panel of Climate Change
IPK	Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung
IPP	International Partnership Platform
ISCED	International Standard Classification of Education
ista	Energiedienstleister
isw	Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gemeinnützige Gesellschaft mbH
ITN-XT	Zukünftiges Landesnetzwerk Sachsen-Anhalts
IVS	Intelligente Verkehrssysteme
IWH	Institut für Wirtschaftsforschung Halle
Jh.	Jahrhundert
KAT	Kompetenznetzwerk für angewandte und transferorientierte Forschung
KAT	Kontrollierte alternative Tierhaltung

KiTas	Kindertagesstätten
Kita	Kindertagesstätte
KKW	Kultur- und Kreativwirtschaft
KMK	Kultusministerkonferenz
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
KOM	Europäische Kommission
KV	Kombinierter Verkehr
LAU	Landesamt für Umweltschutz
ldw.	landwirtschaftlich
LED	Leuchtdiode (Englisch: <i>light-emitting diode</i>)
LF	Landwirtschaftlich genutzte Fläche
LFA	Länderfinanzausgleich
LHW	Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft
LK	Landkreis
LLFG	Landesanstalt für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau
LSA	Land Sachsen-Anhalt
LVZ	Landwirtschaftlichen Vergleichszahl
MAHREG	Kompetenznetzwerk der Automobilzulieferer Sachsen-Anhalt
Mbit/s	Megabite pro Sekunde
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik
Mio.	Millionen
MLV	Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr
MMZ	Mitteldeutschen Multimediazentrum
MOE	Mittel- und Osteuropa
Mrd.	Milliarden

NaWaRo	Nachwachsende Rohstoffe
NBL	Neue Bundesländer
NUTS	Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik (Französisch: <i>Nomenclature des unités territoriales statistiques</i>)
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
OEM	Automobilwerk (Englisch: Original Equipment Manufacturer)
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
OWK	Oberflächenwasserkörper
p.a.	per anno
PEV	Primärenergieverbrauch
PISA	Programm for International Student Assessment
PJ	Petajoule
PKW	Personenkraftwagen
PM10	Feinstaub
QMS	Qualitätsmanagementsysteme
QS	Prüfzeichen der QS Qualität und Sicherheit GmbH
rd.	rund
SGB	Sozialgesetzbuch
SMAB	Sondermaschinen und Anlagenbau in Sachsen-Anhalt
SoBEZ	Sonderbedarfs-Bundesergänzungszuweisungen
Sog.	sogenannt
SÖA	Sozioökonomische Analyse
SPA	Special Protected Area
SWOT-Analyse	Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken (Englisch: <i>Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats</i>)

Tab.	Tabelle
TEN	Transeuropäisches Netz
TEPROSA	Technologieplattform für die Produktminiaturisierung in Sachsen-Anhalt
TGZ	Technologie- Und Gründerzentrum
TJ	Terajoule
Tsd.	Tausend
u.a.	unter anderem
UN	Vereinte Nationen (Englisch: <i>United Nations</i>)
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
usw.	und so weiter
VDE	Verband der Elektrotechnik
VDTC	Virtual Development and Training Centre
vdw	Verband der Wohnungswirtschaft
vdwg	Verband der Wohnungsgenossenschaften
Vfm/ha	Vorratsfestmeter je Hektar
vgl.	vergleiche
VGR	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
vsl.	voraussichtlich
VZÄ	Vollzeitäquivalent
WaEG	Wassererosionsgebiete
WiEG	Winderosionsgebiete
WiSo	Wirtschaft und Soziales
WRRL	Wasserrahmenrichtlinie
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil

ZENIT	Zentrum für Neurowissenschaftliche Innovation und Technologie GmbH Magdeburg
ZERE	Zentrum für regenerative Energien in Sachsen-Anhalt e.V.
ZEW	Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH
ZSH	Zentrum für Sozialforschung Halle e.V.
ZSW	Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoffforschung Baden-Württemberg

Vorbemerkungen

Die sozioökonomische und die SWOT-Analyse sind entlang der 11 Thematischen Ziele gemäß Art. 9 des Entwurfs der Allgemeinen Verordnung (AVO) zu den GSR-Fonds strukturiert. Vorangestellt ist in der **sozioökonomischen Analyse** ein übergreifender Analyseteil, in dem insbesondere Fragen der demografischen Entwicklung, der Raum- und Siedlungsstruktur, der gesamtwirtschaftlichen Lage, der öffentlichen Finanzen und der internationalen Zusammenarbeit untersucht werden.

Die Analyse stützt sich auf Daten/ Indikatoren zur Beschreibung der Ausgangslage und der Entwicklung in Sachsen-Anhalt – i.d.R. seit Beginn der laufenden EU-Förderperiode (2007). Stichtag für die Sammlung der verwendeten Daten war der 01.06.2012. Später veröffentlichte Daten wurden nur noch punktuell in der Analyse berücksichtigt.

Ein Grundsatz der Erarbeitung der sozioökonomischen Analyse war die Berücksichtigung **gender-sensibler** Daten zur Beurteilung evtl. unterschiedlicher Betroffenheit von Frauen und Männern in den einzelnen Untersuchungsfeldern. Die Umsetzung dieses Grundsatzes war praktisch nur mit Einschränkungen möglich. Für einige wichtige Sachverhalte liegen generell keine auf das Land Sachsen-Anhalt bezogenen gendersensiblen Daten vor. Dies betrifft u.a.

- Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung
- finanzpolitische Rahmendaten
- Daten zum FuE-Personal
- den Bereich IKT (Zugang zu Infrastruktur, Nutzung, Dienste)
- den Bereich Verkehr (einschl. ÖPNV)
- Analphabetismus.

Ergänzend zu Daten aus öffentlich zugänglichen statistischen Quellen wurden Informationen aus **Sekundärquellen** (einschlägige Untersuchungen, Studien...) in die Analyse eingeführt. Eine dritte wichtige Quelle sind Informationen aus den Fachressorts der Landesregierung, die in der Phase der Erarbeitung der SÖA/ SWOT-Analyse übermittelt wurden.

Durch die Beteiligung der Ressorts in der Phase der Materialsammlung und der Erstellung des Berichtsentwurfs konnte sichergestellt werden, dass **keine aus Sicht des Landes relevanten Themenfelder** – sofern sie grundsätzlich für den Einsatz der EU-Fonds in Betracht kommen – in der Analyse **unberücksichtigt** blieben.

Nach Vorstellung und Diskussion des 1. Zwischenberichts vom 17.07.2012 folgte in eine Vielzahl von Stellungnahmen der Fachressorts und der Wirtschafts- und Sozialpartner zur SÖA/ SWOT-Analyse, die in der abschließenden Bearbeitung berücksichtigt wurden. Insofern war eine breite **partnerschaftliche Beteiligung** am Prozess der Erstellung der SÖA/ SWOT-Analyse gewährleistet.

Die sozioökonomische Analyse mündet in eine zusammenfassende Darstellung von landesspezifischen **Stärken und Schwächen** sowie von – aus übergeordneten Rahmenbedingungen abzuleitenden – **Chancen und Risiken** für die Entwicklung in Sachsen-Anhalt. Für jedes der 11 Thematischen Ziele wird eine solche Zusammenschau von Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken vorgenommen. Daran anknüpfend werden für jedes der Thematischen Ziele stichwortartig wichtige **Entwicklungsziele für Sachsen-Anhalt** in der künftigen EU-Förderperiode formuliert.

Sogenannte **Querschnittziele**, die i.d.R. bei der Umsetzung vieler fachlicher Entwicklungsziele zu berücksichtigen sind (z.B. demografische Rahmenbedingungen, gendersensible, diskriminierungsfreie und nachhaltig-umweltgerechte Ausrichtung von Fördermaßnahmen, transnationale Zusammenarbeit, Barrierefreiheit...) sind in den Handlungsempfehlungen nicht explizit angesprochen. Die Verankerung dieser Querschnittziele ist im weiteren Programmierungsprozess zu konkretisieren.

Im letzten Abschnitt des Berichts werden die aus der SÖA/ SWOT abgeleiteten Entwicklungsziele den sog. "**Investitionsprioritäten**" für den Einsatz der EU-Mittel entsprechend den Entwürfen der fonds-spezifischen Verordnungen für den EFRE, den ESF und den ELER zugeordnet. Mit diesen Vorschlägen soll dem Erfordernis Rechnung getragen werden, in der Programmplanung für die OP EFRE und ESF sowie das EPLR eine begrenzte Anzahl der vorgegebenen Investitionsprioritäten zu berücksichtigen.

1 Übergreifende Aspekte der sozioökonomischen Entwicklung in Sachsen-Anhalt

1.1 Bevölkerung und demografischer Wandel

1.1.1 Bevölkerungsbestand und Entwicklung

In Sachsen-Anhalt lebten zum Jahresende 2010 gut 2,3 Mio. Einwohner, davon 49% Männer und 51% Frauen.

Der seit vielen Jahren anhaltende Bevölkerungsrückgang hat sich bis zuletzt weiter fortgesetzt. Gegenüber 2007 hatte das Land im Jahr 2010 rd. 77.500 weniger Einwohner (35.800 Männer, 41.600 Frauen). Die Quote des Rückgangs betrug für den 3-Jahres-Zeitraum insgesamt 3,2% (Männer: -3,0%, Frauen -3,4%).

In den letzten beiden Beobachtungsjahren hat sich der Bevölkerungsrückgang im Land verlangsamt. Dies ist insbesondere auf eine deutliche Verringerung der Wanderungsverluste zurückzuführen. Das Geburtendefizit ist hingegen weiter angestiegen.

Tab. 1 Eckdaten zur Bevölkerungsentwicklung in Sachsen-Anhalt im Zeitraum 2000-2010

Jahr	Bevölkerung am 31.12.					
	insgesamt	männlich	weiblich	Bevölkerungs- veränderung	Geburten- überschuss bzw. -defizit	Wanderungs- gewinn bzw. - verlust
2000	2 615 375	1 271 259	1 344 116	-33 362	-11 452	-21 910
2007	2 412 472	1 179 952	1 232 520	-29 315	-12 005	-17 508
2008	2 381 872	1 165 683	1 216 189	-30 600	-12 208	-18 566
2009	2 356 219	1 153 749	1 202 470	-25 653	-13 336	-12 360
2010	2 335 006	1 144 118	1 190 888	-21 213	-13 429	-7 810

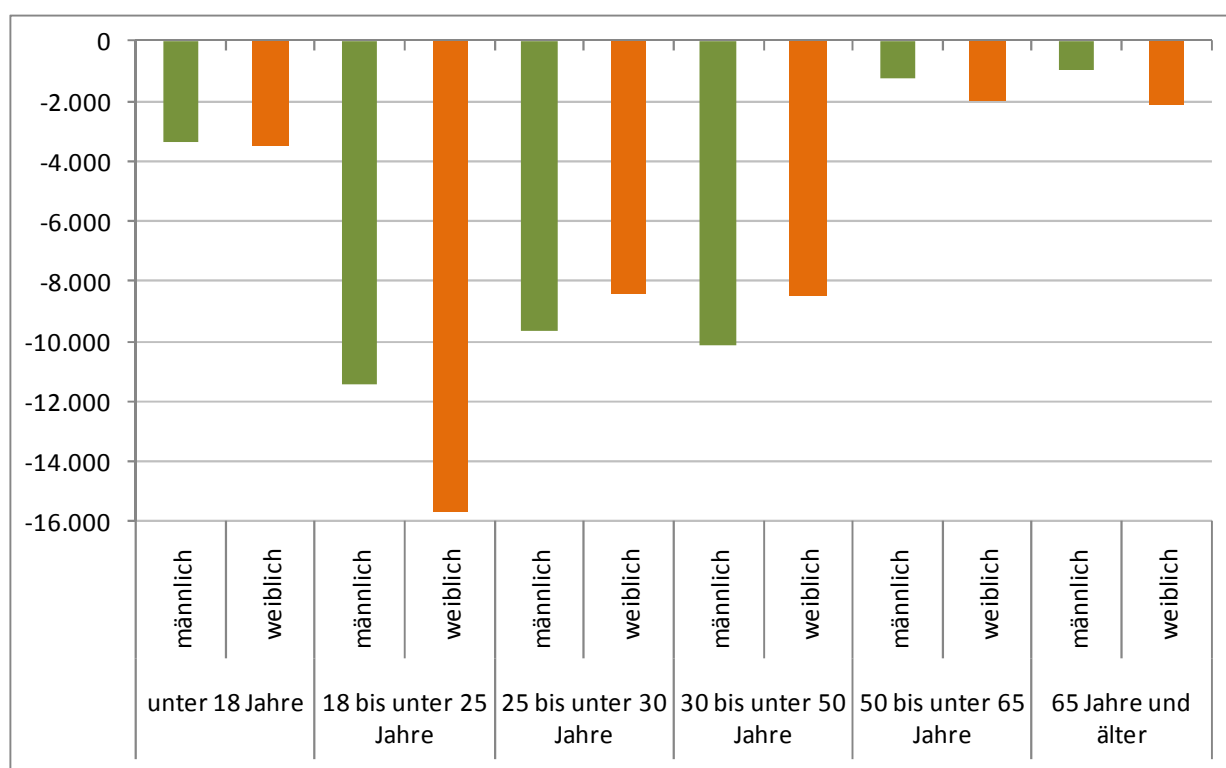
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt

Eine vertiefende Betrachtung der Migration zeigt, dass die per Saldo negative Wanderungsbilanz durch alters- und geschlechtsselektive Wanderungen gekennzeichnet ist. Altersselektive Abwanderungen betreffen im Wesentlichen junge Erwachsene, die nach abgeschlossener Ausbildung den Übergang ins Beschäftigungssystem suchen. Wandern sie aus diesem Grund aus Sachsen-Anhalt ab, dann werden die positiven Effekte der Zuwanderung durch Hochschulen, die derzeit an einigen Standorten im Land mit überregionalem Einzugsgebiet zu registrieren sind, wieder aufgehoben.

Geschlechtsselektive Abwanderung bedeutet in Sachsen-Anhalt konkret die überproportionale Abwanderung junger Frauen, z.T. schon vor dem Ende des formalen Bildungswegs. In der Folge kommt es zu einer weiteren Ausdünnung der künftigen Müttergeneration und damit zu weiter sinkenden Geburtenzahlen.

Von beiden Aspekten – sowohl der alters- als auch der geschlechtsselektiven Abwanderung – sind die ländlichen Regionen in Sachsen-Anhalt in besonderem Maße betroffen.

Abb. 1 Wanderungssalden in Sachsen-Anhalt 2005-2009 nach Altersgruppen und Geschlecht



Quelle: Statistisches Landesamt, Berechnung und Darstellung isw

Im überregionalen Vergleich ist die Bevölkerungsentwicklung in Sachsen-Anhalt als sehr ungünstig einzuschätzen. Während im Betrachtungszeitraum für Sachsen-Anhalt ein deutlicher Rückgang (-3,4%) zu verzeichnen war, ist die Einwohnerzahl im EU-Durchschnitt gestiegen (+1,2).

Tab. 2 Entwicklung der Bevölkerung im Jahresdurchschnitt (2007=100%)

Gesamt	2007	2008	2009	2010
EU27 - Europäische Union (27 Länder)	100,0	100,5	100,9	101,2
DE - Deutschland	100,0	99,8	99,6	99,4
DEE - Sachsen-Anhalt	100,0	98,8	97,6	96,6
Männer				
EU27 - Europäische Union (27 Länder)	100,0	100,5	100,9	101,2
DE - Deutschland	100,0	99,9	99,6	99,6
DEE - Sachsen-Anhalt	100,0	98,8	97,7	96,8
Frauen				
EU27 - Europäische Union (27 Länder)	100,0	100,5	100,8	101,1
DE - Deutschland	100,0	99,8	99,5	99,3
DEE - Sachsen-Anhalt	100,0	98,7	97,5	96,5

Quelle: Eurostat, Berechnungen isw

Vergleicht man die Bevölkerungsentwicklung in Sachsen-Anhalt (und in den übrigen ostdeutschen NUTS 2-Regionen) mit anderen Regionen der EU, dann wird deutlich, dass die ostdeutschen Regionen zu den am stärksten schrumpfenden und alternden Regionen Europas zählen. Auch die Wanderungsbilanzen gehören zu den negativsten in der EU. Die Entwicklung in Sachsen-Anhalt fällt noch etwas ungünstiger aus als in den anderen ostdeutschen NUTS 2-Regionen, allerdings sind die Unterschiede insgesamt recht gering. Lediglich Berlin und die Region Leipzig können sich vom allgemeinen Trend der negativen Bevölkerungsentwicklung abkoppeln.

Eine Typisierung der demographischen Entwicklungstrends unterstreicht die Sonderstellung Ostdeutschlands. In Europa gibt es keine weiteren Regionen mit vergleichbar problematischer Bevölkerungsentwicklung. In einigen NUTS 2-Regionen in Westdeutschland, Italien, Spanien, Griechenland und den Alpenländern deutet sich allerdings eine ähnliche Entwicklung an wie in Sachsen-Anhalt und den übrigen NUTS 2-Regionen Ostdeutschlands.¹

¹ Leibnitz-Institut für Länderkunde: Die demographische Entwicklung Sachsens-Anhalts im europäischen Vergleich 2000-2025. Leipzig 2011.

1.1.2 Altersstruktur

Sachsen-Anhalt ist im nationalen und EU-Maßstab durch einen geringen Anteil Jüngerer (unter 15 Jahre) und einen sehr hohen Anteil älterer Einwohner (65+) gekennzeichnet. Der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist bereits unter den EU-Durchschnitt gesunken und liegt deutlich unter dem nationalen Mittelwert.

Tab. 3 Altersstruktur der Bevölkerung im Jahr 2010 (Anteile in %)

Gesamt	u15	15-64	65+
EU27 - Europäische Union (27 Länder)	15,6	67,0	17,4
DE - Deutschland	14,2	70,6	15,2
DEE - Sachsen-Anhalt	10,6	65,2	24,2

Quelle: Eurostat, Berechnungen isw

Zwar ist im Betrachtungszeitraum für Sachsen-Anhalt ein Wiederanstieg der Zahl der Jugendlichen (u15) zu verzeichnen, allerdings ausgehend von einem niedrigen Niveau. Dagegen ist die Zahl der Einwohner im erwerbsfähigen Alter in Sachsen-Anhalt seit 2007 kräftig zurückgegangen. In der EU insgesamt ist die Entwicklung in diesem Alterssegment stabil. Die Zahl der Älteren (65+) stieg in den letzten Jahren in Sachsen-Anhalt etwa ähnlich schnell wie im nationalen und EU-Durchschnitt.

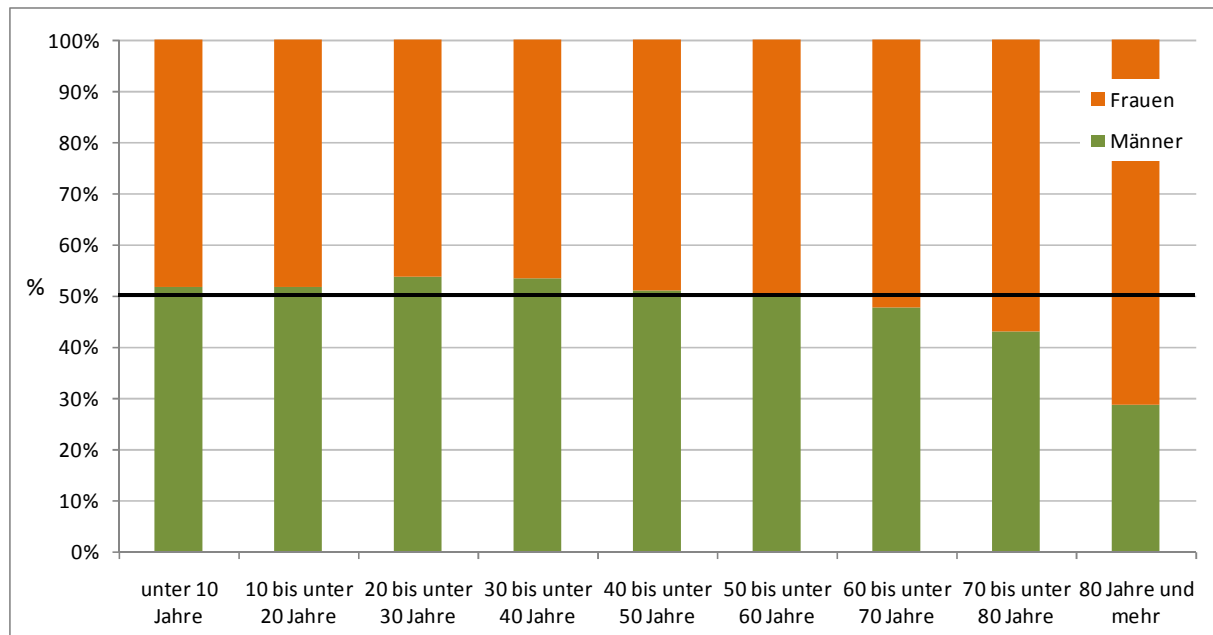
Tab. 4 Bevölkerung am 1. Januar nach Geschlecht, Altersgruppen und NUTS-3-Regionen

Weniger als 15 Jahre	2007	2008	2009	2010	2011
EU27 - Europäische Union (27 Länder)	100,0	99,8	99,9	100,0	
DE - Deutschland	100,0	98,6	97,4	96,3	95,6
DEE - Sachsen-Anhalt	100,0	100,1	101,0	102,1	103,3
15 bis 64 Jahre	2007	2008	2009	2010	2011
EU27 - Europäische Union (27 Länder)	100,0	100,5	100,7	100,8	
DE - Deutschland	100,0	99,7	99,2	98,7	98,9
DEE - Sachsen-Anhalt	100,0	97,7	95,3	93,3	92,1
65 Jahre und mehr	2007	2008	2009	2010	2011
EU27 - Europäische Union (27 Länder)	100,0	101,2	102,4	103,8	
DE - Deutschland	100,0	101,3	102,6	103,7	103,3
DEE - Sachsen-Anhalt	100,0	101,4	102,7	103,6	102,8

Quelle: Eurostat, Berechnungen isw

Die geschlechterspezifischen Anteile in den einzelnen Jahrgängen unterscheiden sich zum Teil deutlich. Während der Männeranteil in den jüngeren und mittleren Altersgruppen höher ist als der Frauenanteil, kehrt sich das Verhältnis in den älteren Jahrgängen zunehmend um. In der Altersgruppe der 50- bis unter 60-Jährigen ist das Geschlechterverhältnis nahezu ausgeglichen. Mit weiter steigendem Alter nimmt der Frauenanteil deutlich zu, bis er in der Gruppe der Personen mit 80 und mehr Jahren bei über 70 % liegt.

Abb. 2 Geschlechterspezifische Anteile in den einzelnen Altersgruppen 2009 in Sachsen-Anhalt



Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnung und Darstellung isw

1.1.3 Prognose

Sachsen-Anhalt wird vom demografischen Wandel auch zukünftig stark betroffen sein, der Bevölkerungsrückgang setzt sich fort. Ausgehend vom Referenzjahr 2008 (2,4 Mio. EW) wird nach der Prognose des Statistischen Landesamtes (5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose) bis 2025 die Einwohnerzahl auf weniger als 2 Mio. bzw. um rd. 19% zurück gehen.

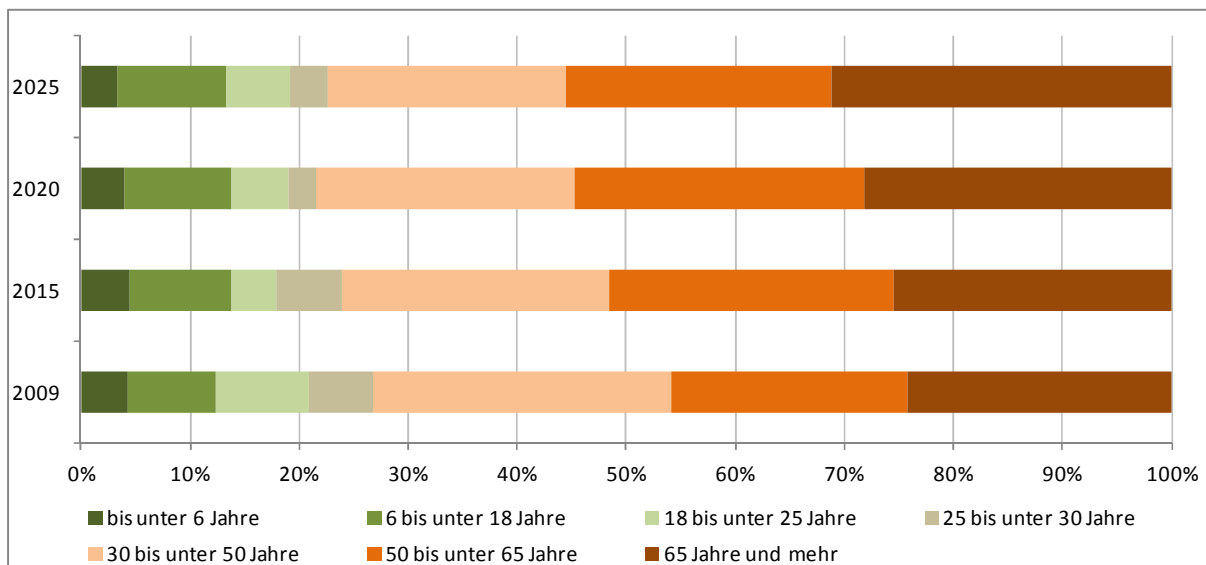
Dabei werden prognosegemäß der Wanderungssaldo mit -140 Tsd. Einwohnern und das Geburtendefizit mit -300 Tsd. Einwohnern zu Buche schlagen. Der Rückgang um insgesamt rd. 440 Tsd. Einwohner wird rd. 200 Tsd. Männer und rd. 240 Tsd. Frauen betreffen. Pro Jahr wird die Einwohnerzahl in Sachsen-Anhalt nach den Prognoseergebnissen um etwa 26 Tsd. abnehmen (-12 Tsd. Männer, -14 Tsd. Frauen).

Da es sich bei der demografischen Entwicklung um einen sehr trägen Prozess handelt, würde auch eine deutlich höhere Geburtenrate auf absehbare Zeit nichts an der Situation einer schrumpfenden Bevölkerung ändern. Die Wanderungsbewegungen verstärken den Trend.

Der Geburteneinbruch nach der Wiedervereinigung hat auch eine deutliche Verschiebung der Altersstruktur ausgelöst. Der Anteil der unter 20-jährigen hat sich seit 1990 stetig verringert. Dieser Prozess ist mittlerweile abgeschlossen. Der Anteil der Bevölkerungsgruppe der unter 20-jährigen wird bis 2025 bei ca. 15% konstant bleiben. Die absolute Zahl wird allerdings in diesem Zeitraum weiter sinken - um rd. 63 Tsd. Kinder und Jugendliche bzw. -18%.

Neben der Geburtenrate ist die steigende Lebenserwartung der zweite Bestimmungsgrund der demografischen Veränderungen in Sachsen-Anhalt. Die Lebenserwartung ist gegenüber 1990 deutlich gestiegen und wird sich prognosegemäß bis 2025 weiter erhöhen. Auch dies führt zu einer Verschiebung der Altersstruktur zu den Älteren. Demnach wird der Anteil der über 65-jährigen von derzeit 24 auf rd. 31% im Jahr 2025 steigen. Der Anteil der Altersgruppe 80+ wird besonders stark zunehmen: von 125 Tsd. Personen (5,2%) im Referenzjahr 2008 auf 168 Tsd. bzw. 8,6% (2025).

Abb. 3 Entwicklung der Anteile der einzelnen Altersgruppen im Rahmen der Bevölkerungsprognose 2009-2025 in Sachsen-Anhalt



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose), Darstellung isw

Die demografischen Veränderungen sind durch regional divergierende Entwicklungen geprägt. Die Großstädte Magdeburg und Halle werden bis 2025 voraussichtlich nur noch moderate Bevölkerungsverluste zu verzeichnen haben. Für die übrigen Gebiete des Landes wird dagegen ein weiterhin deutlicher Rückgang der Bevölkerung - in Größenordnung von einem Fünftel bis einem Viertel der Einwohnerzahl des Referenzjahres 2008 - prognostiziert.

Tab. 5 Ergebnisse der 5. Regionalisierten Bevölkerungsvorausschätzung für die Kreise in Sachsen-Anhalt (Prognosejahr 2025)

	Basisjahr	Prognosejahr	Bevölkerungsveränderung	
	2008	2025	Personen	%
Sachsen-Anhalt	2.381.872	1.939.342	-442.530	-18,6
Dessau-Roßlau	88.693	70.021	-18.672	-21,1
Halle (Saale)	233.013	209.726	-23.287	-10,0
Magdeburg	230.047	225.694	-4.353	-1,9
Altmarkkreis Salzwedel	91.922	72.363	-19.559	-21,3
Anhalt-Bitterfeld	182.023	143.805	-38.218	-21,0
Börde	182.866	147.359	-35.507	-19,4
Burgenlandkreis	199.186	156.127	-43.059	-21,6
Harz	237.653	190.061	-47.592	-20,0
Jerichower Land	98.122	76.762	-21.360	-21,8
Mansfeld-Südharz	155.255	112.255	-43.000	-27,7
Saalekreis	201.273	165.334	-35.939	-17,9
Salzlandkreis	215.591	164.586	-51.005	-23,7
Stendal	125.429	97.291	-28.138	-22,4
Wittenberg	140.799	107.957	-32.842	-23,3

Quelle: <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de/bevoelkerung/prognose/index.html>

Die Ergebnisse der 5. Regionalisierten Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamts Sachsen-Anhalt weisen eine hohe Übereinstimmung mit den Ergebnissen der europaweiten regionalisierten Bevölkerungsprognose EUROPOP 2008 für das Land auf. Im europäischen Vergleich ist die prognostizierte Entwicklung bis 2025 in allen ostdeutschen Regionen, mit Ausnahme von Berlin und Leipzig, beispiellos. Sie weisen die stärkste Bevölkerungsschrumpfung und die schnellste und nachhaltigste Alterung auf. Neben der ungünstigen natürlichen Bevölkerungsentwicklung sind insbesondere die starken Wanderungsverluste für diese Sonderstellung der ostdeutschen Länder verantwortlich. Im Gegensatz zur Situation in anderen europäischen Ländern kann die nachwachsende Generation Ostdeutschlands in prosperierende Regionen mit gleicher Sprache abwandern, in denen ihre Schul- und Berufsabschlüsse problemlos anerkannt werden.

1.1.4 Auswirkungen

Kurzfristig haben die aufgezeigten demografischen Entwicklungen teilweise positive Auswirkungen (z.B. längere Lebenszeit, demografisch entlastete Arbeitsmärkte, verbesserte Lehrstellensituation aus Bewerberinnen- und Bewerberseite).

Langfristig überwiegen negative Effekte bzw. Risiken (z.B. sinkendes Arbeitsangebot mit Auswirkungen auf das Wachstumspotenzial, Alterung der Erwerbsbevölkerung mit Risiken für Innovationsprozesse, teilweise kostenintensiver Anpassungsbedarf der Infrastrukturen der Daseinsvorsorge, Verringerung der Einnahmen der öffentlichen Haushalte...).

Nach der Prognose von Eurostat (EUROPOP 2008) wird die **Erwerbsfähigenquote** in allen ostdeutschen Regionen (außer Leipzig) im Jahr 2030 zwischen 15 und 20 Prozentpunkte niedriger liegen als noch im Jahr 2008. Damit liegen diese Regionen sowohl bezüglich des Niveaus als auch mit Blick auf die Dynamik an der Spitze der vom demografischen Wandel besonders betroffenen Regionen Europas. Der demografische Wandel ist hier als eindeutige Ursache zukünftiger regionaler Divergenz anzusehen.²

Im Hinblick auf die Auswirkungen der demografischen Schrumpfung auf das **Wirtschaftswachstum** zeigt eine aktuelle Projektion des IWH für den Zeitraum 2010 bis 2025, dass ein weiteres Aufschließen bei Produktivität und Kapitalintensität an den nationalen Durchschnitt die ungünstigere demografische Entwicklung in den ostdeutschen Ländern wohl nicht kompensieren kann. Das BIP je Einwohner wird deshalb, so die Vorhersage, in den ostdeutschen Ländern schwächer wachsen als in den westdeutschen. Im Ergebnis wird für Sachsen-Anhalt im Projektionszeitraum nur noch ein marginales Wachstum des BIP in realer (um Inflationseffekte bereinigter) Rechnung von durchschnittlich 0,2% p.a. erwartet.

² ZEW: Studie zum Thema Demografie und zukünftige EU-Strukturfondsförderung. Endbericht an das Bundesministerium des Inneren. Mannheim, 24. Januar 2012.

Tab. 6 Projektion gesamtwirtschaftlicher Kennzahlen für die deutschen Länder für den Zeitraum 2010 bis 2025 - jahresdurchschnittliche Veränderung in % -

	reales BIP	Kapital- stock	totale Faktor- produk- tivität	Arbeits- volumen	Bevölkerung (20 bis 65 Jahre)	Erwerbs- tätigen- quote	Arbeitszeit
Baden-Württemberg	1,4	1,3	1,0	-0,0	-0,3	0,4	-0,1
Bayern	1,3	0,8	1,0	-0,0	-0,2	0,4	-0,2
Berlin	1,2	1,2	1,3	-0,6	-0,6	0,4	-0,3
Brandenburg	0,7	0,3	1,5	-1,2	-1,2	0,5	-0,3
Bremen	1,4	2,2	0,8	-0,1	-0,4	0,3	-0,1
Hamburg	1,3	1,7	0,8	0,0	0,1	0,3	-0,3
Hessen	1,0	1,2	0,9	-0,3	-0,5	0,4	-0,2
Mecklenburg- Vorpommern	0,5	-0,1	1,5	-1,4	-1,6	0,4	-0,3
Niedersachsen	1,3	1,2	1,2	-0,3	-0,5	0,4	-0,1
Nordrhein-Westfalen	1,4	1,8	1,0	-0,2	-0,5	0,4	-0,1
Rheinland-Pfalz	1,5	0,9	1,2	-0,1	-0,4	0,4	-0,1
Saarland	0,9	0,7	1,2	-0,7	-1,0	0,4	-0,1
Sachsen	0,8	0,8	1,4	-1,3	-1,3	0,4	-0,3
Sachsen-Anhalt	0,2	-0,0	1,4	-1,8	-1,9	0,5	-0,3
Schleswig-Holstein	1,4	1,1	1,2	-0,1	-0,3	0,4	-0,1
Thüringen	0,4	0,3	1,5	-1,7	-1,8	0,4	-0,3
	Arbeits- produk- tivität (je Stunde)	Arbeits- produk- tivität (je Erwerbs- tätigen)	Bevöl- kerung	reales BIP (je Einwohner)	Niveau Arbeitsproduk- tivität (je Stunde) ^a	Niveau reales BIP (je Einwohner) ^a	
Baden-Württemberg	1,4	1,3	-0,1	1,5	103,5 (105,7)	109,5 (109,4)	
Bayern	1,3	1,1	0,0	1,2	105,2 (109,6)	114,6 (118,6)	
Berlin	1,8	1,6	-0,1	1,3	90,2 (86,7)	86,3 (88,1)	
Brandenburg	2,0	1,7	-0,4	1,1	83,0 (78,5)	67,0 (70,6)	
Bremen	1,5	1,4	-0,1	1,5	114,8 (116,6)	138,1 (137,0)	
Hamburg	1,3	1,0	0,3	1,0	113,8 (119,0)	149,9 (160,3)	
Hessen	1,4	1,2	-0,2	1,2	109,3 (112,7)	114,5 (119,2)	
Mecklenburg-Vorpommern	1,9	1,7	-0,7	1,2	82,1 (78,0)	68,9 (71,9)	
Niedersachsen	1,6	1,5	-0,3	1,6	96,1 (95,7)	90,9 (88,8)	
Nordrhein-Westfalen	1,6	1,5	-0,3	1,7	102,1 (102,1)	101,9 (98,7)	
Rheinland-Pfalz	1,6	1,5	-0,2	1,6	96,1 (96,4)	90,9 (88,8)	
Saarland	1,6	1,5	-0,7	1,6	96,5 (96,6)	97,1 (95,5)	
Sachsen	2,1	1,8	-0,6	1,4	83,2 (77,0)	74,8 (75,5)	
Sachsen-Anhalt	2,0	1,7	-1,1	1,3	83,8 (78,9)	68,7 (71,0)	
Schleswig-Holstein	1,5	1,4	-0,1	1,6	98,7 (99,3)	90,9 (89,9)	
Thüringen	2,1	1,8	-0,9	1,3	82,1 (75,9)	71,3 (73,0)	

^a In Relation zum bundesdeutschen Durchschnitt im Jahr 2025 (2010), der gleich 100 gesetzt ist.

Quelle: IWH: Wirtschaft im Wandel 4/2012, S. 139

Der "innerdeutsche" Konvergenzprozess würde sich demnach nicht weiter fortsetzen, eher würde sich der Abstand zwischen Ost- und Westdeutschland wieder vergrößern. Dies ist eine Herausforderung sowohl für die Formulierung politischer Ziele als auch für die praktische Wirtschaftspolitik.³

Die Entwicklung von **Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit** werden ebenfalls stark von demografischen Trends beeinflusst. Szenario-Rechnungen zeigen, dass die Arbeitslosenquote im Land bis zum Jahr 2020 auf unter 5 Prozent zurückgehen kann, wenn erstens die Zahl der Arbeitsplätze weniger schnell abnimmt als die Zahl der Einwohner im erwerbsfähigen Alter und wenn zweitens der Arbeitskräftebedarf sowohl durch Stellenbesetzungen mit Arbeitslosen als auch durch Aktivierung von Nichterwerbspersonen (=Steigerung der Erwerbsquote) gedeckt werden kann. Allerdings wird sich ein solches Szenario nicht im Selbstlauf realisieren, sondern braucht es dazu wirtschafts- und arbeitsmarktpolitisch flankierende Maßnahmen.⁴

Das **Bildungssystem** wird in einzelnen Segmenten unterschiedlich von den demografischen Veränderungen betroffen sein. Starke Einbrüche der Schülerzahlen stehen aktuell im Bereich der Berufsschulen an. Der Hochschulsektor wird weniger stark von den Trends der kleinräumigen Bevölkerungsentwicklung beeinflusst. Gleichwohl ist auch hier die Zahl der Schulabgängerinnen und Schulabgänger im engeren Einzugsbereich eine wichtige Determinante. Die für ein Hochschulstudium relevante Altersgruppe wird sich in Sachsen-Anhalt im Zeitraum 2008-2019 prognosegemäß etwa halbieren. Auch dies wird strukturelle Anpassungen erforderlich machen.⁵

Im gesamten Bereich der öffentlichen und sozialen Infrastruktur wird zukünftig das Thema **Barrierefreiheit** weiter an Bedeutung gewinnen. Mit Blick auf die alternde und schrumpfende Gesellschaft in Sachsen-Anhalt ist bei einschlägigen Investitionen sicherzustellen, dass die Einrichtungen für alle Menschen auf Dauer nutzbar sind. Bei der Ertüchtigung der notwendigen Infrastruktur ist die Herstellung ihrer universellen Nutzbarkeit zu gewährleisten. Universelles Design aller Angebote von allgemeinem Interesse ist das "Gebot der Stunde". Nur so können Sondersysteme, die bei schrumpfender Bevölkerung nicht mehr finanzierbar und auch nicht sinnvoll sind, überwunden werden. Investitionen in die Barrierefreiheit im weitesten Sinne, d.h. die Herstellung der universellen Nutzbarkeit, sollte im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes die energetische Sanierung ergänzen und möglichst in entsprechende Maßnahmen integriert werden.

Impulse könnten hierfür gesetzt werden, indem Investoren und Planern einschlägiges Wissen gebündelt zur Verfügung gestellt wird. Neben dem Thema "Barrierefreiheit" sollte der Informationstransfer auch im Hinblick auf die Nutzungsmöglichkeiten assistiver Technik verstärkt werden - also der Implementierung technischer Vorkehrungen, die es Menschen mit Hilfebedarf ermöglichen, selbstbestimmt in ihrer vertrauten Umgebung verbleiben zu können. In diesem Bereich könnten erhebliche Innovationspotenziale erschlossen werden. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen könnte Sachsen-Anhalt hier eine besondere Kompetenz entwickeln und wirtschaftlich verwerten.

³ IWH: Wachstumsprojektion 2025 für die deutschen Länder: Produktion je Einwohner divergiert. In: Wirtschaft im Wandel, Jg. 18 (4), 2012, S. 132-140.

⁴ Kropp, P.: Szenarien zum Einfluss der demografischen Entwicklung auf die Arbeitslosigkeit in Sachsen-Anhalt. Regionaler Demografie-Rechner. Reihe IAB-Regional 2/2012. Nürnberg 2012.

⁵ Bartl, W.: Die Relevanz des demografischen Wandels für regionale Bildungssysteme: Das Beispiel Sachsen-Anhalt. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Soziologie, 2011.

Die Daten zur bisherigen Bevölkerungsentwicklung in Sachsen-Anhalt und die vorliegenden Prognosen führen zu dem Schluss, dass Sachsen-Anhalt als Region mit **schweren und dauerhaften demografischen Nachteilen** im Sinne von Art. 174 AEUV anzusehen ist. Vor allem der anhaltende und kräftige Rückgang der Erwerbsbevölkerung beeinträchtigt das wirtschaftliche Entwicklungspotenzial des Landes nachhaltig negativ. Dies stellt das Land vor vielfältige Herausforderungen. Erforderlich sind soziale Innovationen in einem breiten Spektrum von Handlungsfeldern.

Hier kann das Land im EU-Maßstab eine Vorreiterrolle einnehmen. Praktisch heißt das, aus dem "Problemvorsprung" einen Vorsprung an Lösungskompetenz zu machen, also praktische Lösungsansätze zu entwickeln und umzusetzen, die auch für andere Regionen in Europa relevant sind.

Um die Herausforderungen des demografischen Wandels zu erkennen und Anpassungsprozesse aktiv zu gestalten, sind in den letzten Jahren in Sachsen-Anhalt viele Initiativen gestartet und **Handlungsansätze** entwickelt worden. Die Landesregierung hat ein Handlungskonzept "Nachhaltige Bevölkerungspolitik"⁶ aufgestellt, das regelmäßig fortgeschrieben wird. Die im September 2011 gegründete "Demografie-Allianz"⁷ und eine Expertenplattform Demografischer Wandel⁸ sollen die Vernetzung von Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Forschung und zivilgesellschaftlichen Strukturen sicherstellen. Auch die länderübergreifende Kooperation im mitteldeutschen Raum zielt auf die Bewältigung des demografischen Wandels.⁹

In der Förderpolitik des Landes wurden mit dem "Demografie-TÜV"¹⁰ ebenfalls Handlungsansätze entwickelt, um bei Entscheidungen über strukturpolitisch bedeutsame Vorhaben die demografische Perspektive angemessen zu berücksichtigen. Darüber hinaus werden modellhafte Lösungsansätze insbesondere auch auf kommunaler Ebene gezielt unterstützt.¹¹

Die Neugliederung der Gemeindestruktur bietet Chance und Notwendigkeit gleichermaßen, den Handlungsbedarf zur Bewältigung demografischer Herausforderungen auf kommunaler Ebene zu konkretisieren und Konzepte der kommunalen Entwicklung auf diese Herausforderungen auszurichten.

Sachsen-Anhalt ist im Vergleich der Bundesländer am stärksten vom Bevölkerungsrückgang betroffen. Die Auswirkungen werden fast alle gesellschaftlichen Bereiche - nicht nur das Wohnen/Bauen - treffen. Deshalb ist es wichtig, dass schnellstmöglich konzeptionell die Chancen und Risiken erkannt werden und mit gezielten Vorhaben Sachsen-Anhalt weiter zukunftsfähig gemacht wird. Hierzu zählen z.B. die Erstellung von Zukunftskonzepten für die einzelnen Städte und Gemeinden, die Entwicklung und Erprobung alternativer Versorgungssysteme im ländlichen Bereich, Mobilitätsfragen u.a.

⁶ http://www.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Elementbibliothek/Bibliothek_Demografieportal/Dokumente/4.2.2011_HK_Endfassung.pdf

⁷ http://www.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Elementbibliothek/Bibliothek_Politik_und_Verwaltung/Bibliothek_MBV/News/PDFs/Broschuere_Demografie_72ppi_Internet.pdf

⁸ <http://www.wzw-lsa.de/demografie.html>

⁹ vgl. Eckpunktepapier zur Zusammenarbeit der mitteldeutschen Länder: Gemeinsam den demografischen Wandel gestalten. Erfurt, 21. Februar 2011.

¹⁰ http://www.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Elementbibliothek/Bibliothek_Politik_und_Verwaltung/Bibliothek_MBV/News/PDFs/Projekt_Demografie-T%C3%99CV.pdf

¹¹ Programm des Ministeriums für Landesentwicklung und Verkehr zur „Förderung von Maßnahmen für die Gestaltung des demografischen Wandels und zur Förderung der Regionalentwicklung“.

1.2 Raum- und Siedlungsstruktur

1.2.1 Verwaltungsgliederung

Sachsen-Anhalt untergliedert sich in elf Landkreise und drei kreisfreie Städte. Die derzeitige Verwaltungsstruktur entstand durch zwei Kreisgebietsreformen, wobei in der ersten Kreisgebietsreform am 1. Juli 1994 aus vormals 37 Landkreisen 21 neue Landkreise gebildet wurden, deren Zahl am 1. Juli 2007 auf elf reduziert wurde.

Nach dem Inkrafttreten der Gemeindegebietsreform zum 01. Januar 2011 gibt es in Sachsen-Anhalt anstelle von bisher 1.033 Gemeinden nur noch 219 Gemeinden. Davon haben 104 den Status von Einheitsgemeinden. 18 Verbandsgemeinden konstituieren sich aus insgesamt 115 Mitgliedsgemeinden.

Als zentrale Mittelbehörde des Landes bündelt und koordiniert das Landesverwaltungsamt eine Vielzahl staatlicher Vollzugsaufgaben.

1.2.2 Zentralörtliche Gliederung

In den aktuellen Landes- und Regionalplanungsdokumenten (Landesentwicklungsplan und Regionalpläne) werden in Sachsen-Anhalt gegenwärtig neben den drei Oberzentren Magdeburg, Halle und Dessau-Roßlau (= Kreisfreie Städte) 22 Mittelzentren und 102 Grundzentren ausgewiesen. Während in der Vergangenheit die Zentralen Orte in der Regel mit den jeweiligen Gemeinden gleichgesetzt werden konnten, bezieht sich die Zentralitätsfunktion vor allem infolge der Eingemeindungen und Zusammenschlüsse im Zuge der Gemeindegebietsreform oft nur noch auf bestimmte Ortsteile einer Gemeinde - vor allem bei den Grundzentren. Vereinzelt finden sich in Gemeinden auch zwei oder sogar drei Grundzentren oder auch ein Mittel- und ein Grundzentrum.

Nach dem Gebietsstand vom 01.01.2011 verfügt in Sachsen-Anhalt aktuell etwa die Hälfte der Städte und Gemeinden über Ortsteile, die den Status eines Mittel- oder Grundzentrums besitzen. Diese sind insgesamt relativ gleichmäßig über das Land verteilt. Lediglich im nördlichen und nordöstlichen Teil des Landes sind vor allem aufgrund der geringeren Bevölkerungsdichte weniger Zentrale Orte vorhanden.

1.2.3 Bevölkerungsdichte

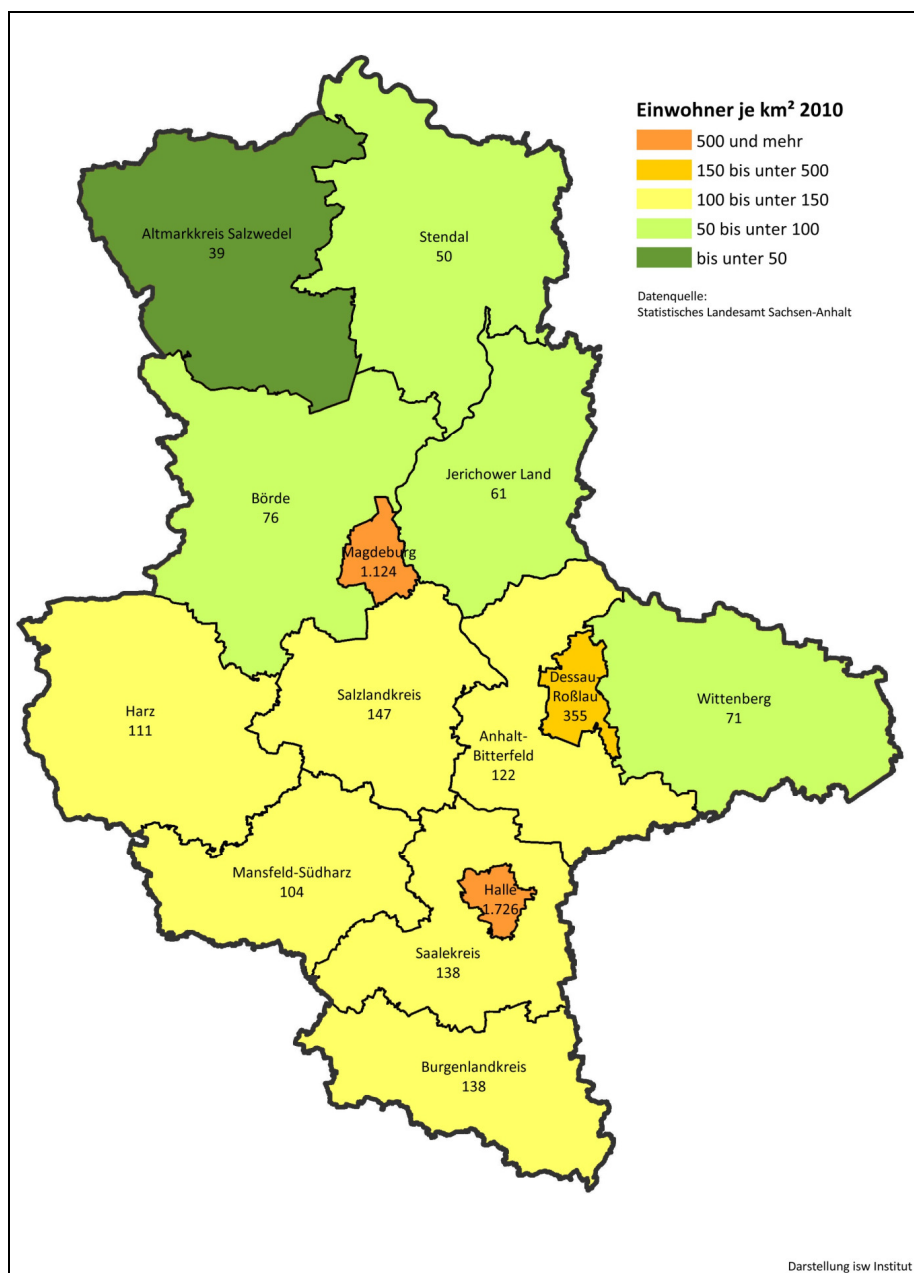
Sachsen-Anhalt gehört zu den am dünnsten besiedelten Bundesländern in Deutschland. Mit einem Wert von 114 Einwohnern je km² im Jahr 2010 weist das Land die drittgeringste Bevölkerungsdichte unter den deutschen Flächenländern auf und liegt damit etwas unterhalb des ostdeutschen Durchschnitts (119 Einwohner je km²). Der Bundesdurchschnitt liegt mit 229 Einwohnern je km² etwa doppelt so hoch wie in Sachsen-Anhalt.

Vor dem Hintergrund des anhaltenden Bevölkerungsrückgangs wird der Dichtewert zukünftig weiter abnehmen.

Innerhalb des Landes ist die Bevölkerungskonzentration in den beiden Kreisfreien Städten Halle (1.726 Einwohner je km²) und Magdeburg (1.124 Einwohner je km²) mit deutlichem Abstand am höchsten. Unter den Landkreisen besteht im Hinblick auf die Bevölkerungsdichte ein Nord-Süd-

Gefälle. Während die vier nördlichen Landkreise Werte von unter 80 Einwohnern je km² - in Salzwedel und Stendal sogar Werte von 50 Einwohner je km² und weniger - aufweisen, liegt die Bevölkerungsdichte in den südlichen Landkreisen, mit Ausnahme von Wittenberg, bei jeweils mehr als 100 Einwohner je km².

Abb. 6 Einwohner je km² 2010 in Sachsen-Anhalt



Quelle: isw Institut

1.2.4 Städtische Gebiete

In Sachsen-Anhalt gibt es 104 Städte. Im Jahr 2010 hatten 33 Städte jeweils mehr als 15 Tsd. Einwohner.

Eine Analyse auf der Grundlage kleinräumiger BIP-Daten für das Jahr 2008 zeigt, dass in Ostdeutschland einzelne Gebietstypen teilweise deutliche Unterschiede im Hinblick auf das Aufholen gegenüber westdeutschen Vergleichsregionen aufweisen. Gemessen am Indikator "BIP je Erwerbstätigen", also an der **wirtschaftlichen Leistungskraft**, sind gerade die Kernstädte in Ostdeutschland im Vergleich zu denen in Westdeutschland schwach entwickelt. Dagegen ist die Konvergenz an die jeweiligen Vergleichsregionen im Westen Deutschlands in den ländlich geprägten Regionen der neuen Länder deutlich weiter vorangekommen. Offenbar können die Städte in Ostdeutschland der ihnen zugedachten Rolle als Wachstumspole für die regionale Entwicklung noch nicht hinreichend gerecht werden.¹²

Am **Stadtumbau**-Programm des Landes Sachsen-Anhalt sind insgesamt 42 Städte beteiligt. Die Zahl der Einwohner in den Stadtumbaustädten hat zwischen 2002 und 2010 um durchschnittlich 14% abgenommen. Für Sachsen-Anhalt insgesamt belief sich der Bevölkerungsrückgang in diesem Zeitraum auf rd. 9%. In den Klein- und Mittelstädten fiel der Rückgang der Einwohnerzahl deutlich stärker aus als in den Großstädten.

Seit Start des Stadtumbauprogramms im Jahr 2002 wurden in den Stadtumbaustädten bis 2010 mit Fördermitteln rd. 62.000 leer stehende Wohnungen zurückgebaut.¹³ In einzelnen Städten verlief die Entwicklung sehr unterschiedlich. In rd. einem Drittel der Städte konnten die städtischen Rückbauplanungen bisher kaum oder gar nicht umgesetzt werden.¹⁴

Trotz dieses Ergebnisses wird die Leerstandsituation in vielen Innenstädten nach wie vor als kritisch eingeschätzt. Noch immer befinden sich die Städte mit den bundesweit höchsten Leerstandsquoten in Sachsen-Anhalt. In den meisten Städten stagnierte der Leerstand in den letzten Jahren, in 10 Städten hat er sich zuletzt weiter erhöht. Als Hemmnisse sind insbesondere

- sinkender Handlungsdruck für einzelne Akteure am Wohnungsmarkt
- unzureichende Kooperationsbereitschaft von Wohnungsunternehmen
- geringe Beteiligung privater Wohnungseigentümer am Rückbau

anzusehen. Zukünftig wird in vielen Städten eine weitere Reduzierung der Zahl der Wohnungen erforderlich sein. Allerdings gibt es Anzeichen dafür, dass die Innenstädte inzwischen stärker zu Hoffnungsträgern der Stadtentwicklung werden. Die Einwohnerverluste fallen hier deutlich niedriger aus als in anderen Gebieten. Für den Stadtumbau steht somit die Herausforderung, künftig die Potenziale in den Innenstädten zu stärken und die Bausubstanz hier gezielt aufzuwerten.

Dennoch gilt: Die meisten der Städte in Sachsen-Anhalt werden weiter schrumpfen. Vor diesem Hintergrund muss der eingeleitete Stadtumbau in Sachsen-Anhalt fortgeführt werden. Dies betrifft nicht nur den Rückbau von Wohnungen. Auch die Sicherung und Umnutzung brachgefallener Gebäude und

¹² Ragnitz, J.: Weiterhin wirtschaftspolitischer Handlungsbedarf in Ostdeutschland. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 10711.2010, S. 849ff.

¹³ IfS: Jahresbericht 2011 der Begleitforschung Stadtumbau Ost Land Sachsen-Anhalt (Entwurf). Berlin, Mai 2012.

¹⁴ IfS: Jahresbericht 2010 der Begleitforschung Stadtumbau Ost Land Sachsen-Anhalt. Berlin, April 2011.

Flächen, die Gewährleistung einer nachhaltig-umweltgerechten städtischen Mobilität und die Verringerung von Umweltbelastungen sind weiterhin wichtige Handlungsfelder. Notwendig ist somit eine nachhaltige, integrierte Stadtentwicklung.

Dabei müssen mit Blick auf die Verschiebungen in der Altersstruktur der Bevölkerung die Stadtstrukturen noch stärker auf die Bedürfnisse älterer und in ihrer Mobilität eingeschränkter Menschen ausgerichtet werden. Die Mobilität dieser Personengruppen muss durch Maßnahmen im öffentlichen Raum einschließlich des Zugangs zu den Wohnquartieren erleichtert werden.

In bestimmten Wohnquartieren besteht darüber hinaus Handlungsbedarf zur Entwicklung sozialer Unterstützungsstrukturen. Um bspw. der schnell wachsenden Zahl demenzkranker Menschen ein langes Wohnen im vertrauten Umfeld zu ermöglichen, bedarf es der Entwicklung und Verbreitung geeigneter Angebote.

Sieben Modellstädte in Sachsen-Anhalt haben im Rahmen des Experimentellen Wohnungs- und Städtebaus (ExWoSt) Konzepte entwickelt, in denen die Stadtentwicklungsprozesse und der Stadtbau gezielt mit einer **energetischen Stadterneuerung** verbunden wurden. Konkret handelt es sich um die Städte Gräfenhainichen, Havelberg, Naumburg, Tangerhütte, Wanzleben, Weißenfels und Zeitz. Die Modellstädte waren gehalten, Maßnahmen zu entwickeln, die auf den Ebenen 'Gesamtstadt', 'Quartier' und 'Einzelmaßnahme' Energieeinspareffekte erreichen bzw. der Steigerung der Energieeffizienz dienen und den Einsatz erneuerbarer Energien umfassen.¹⁵

Die Beteiligung der sachsen-anhaltischen Städte am Modellprogramm zeigt, dass im Land bereits substanzielle Schritte zur Verbindung der energetischen Stadterneuerung mit der Ausrichtung/ Fortschreibung der Stadtentwicklungskonzepte unternommen worden sind. Die Erfahrungen aus den Modellstädten der "energetischen Stadterneuerung" in Sachsen-Anhalt haben gezeigt, dass die energetische Stadterneuerung eine zwar neue, aber durchaus lösbare Aufgabe der Stadtentwicklung darstellt. Demnach werden mit der Erweiterung integrierter Stadtentwicklungskonzepte um energetische Belange auch neue, wertvolle Sichtweisen auf andere Aspekte der Stadtentwicklungspolitik eröffnet.¹⁶

26 der 42 Stadtumbaustädte in Sachsen-Anhalt hatten zwischen 2004 und 2010 ihre ursprünglichen Stadtentwicklungskonzepte fortgeschrieben. Bei weiteren 8 Städten befanden sich die Konzepte Anfang 2011 in der Fortschreibung, einige weitere Städte haben Fortschreibungen geplant.¹⁷ Insofern sind hier weitere Ansatzpunkte für die Integration des Themas energetische Stadterneuerung in die Entwicklungskonzepte der sachsen-anhaltischen Städte gegeben. Die strategische Ausrichtung und Koordinierung von Maßnahmen der Energieeinsparung, der Steigerung der Energieeffizienz und des Einsatzes erneuerbarer Energien sowie des Umweltschutzes sollten zukünftig ein zentraler Zielbereich der nachhaltigen Stadtentwicklungsprozesse in Sachsen-Anhalt sein.

¹⁵ BMVBS (Hrsg.): Modellvorhaben zur Energetischen Stadterneuerung in Städten der Bundesländer Brandenburg und Sachsen-Anhalt. ExWoSt-Informationen Heft 36/4. Berlin, Mai 2011.

¹⁶ BMVBS: Modellvorhaben zur energetischen Stadterneuerung. BMVBS-Onlinepublikation 32/2010, S.24f. http://www.bbsr.bund.de/nr_23470/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Online/2010/DL_ON322010.templateld=raw.property=publicationFile.pdf/DL_ON322010.pdf

¹⁷ Information des MLV Sachsen-Anhalt, Stand 17.01.2011.

1.2.5 Ländlicher Raum

Abgrenzung

Der Landesentwicklungsplan des Landes Sachsen-Anhalt (LEP) definiert als ländlichen Raum das gesamte Landesgebiet außerhalb der Verdichtungsräume Halle und Magdeburg.¹⁸

Verdichtungsräume im Land Sachsen-Anhalt sind die engeren Stadt-Umland-Bereiche der Städte Magdeburg und Halle (Saale). Der Verdichtungsraum Halle wird konstituiert durch die kreisfreie Stadt Halle (Saale) sowie Bad Dürrenberg, Leuna, Merseburg und Schkopau; der Verdichtungsraum Magdeburg durch die kreisfreie Stadt Magdeburg sowie Schönebeck (Elbe), Barleben und Wolmirstedt. Die Abgrenzung in Sachsen-Anhalt erfolgte entlang der Gemeindegrenzen von 1993; an dieser Abgrenzung soll weiter festgehalten werden.¹⁹

Rahmenbedingungen

Im ländlichen Raum Sachsen-Anhalts leben gegenwärtig knapp 1,8 Mio. Menschen. In der Vergangenheit war der ländliche Raum deutlich stärker vom Bevölkerungsrückgang betroffen als die Kernstädte Magdeburg und Halle.

Der Bevölkerungsverlust beruhte zuletzt – im Jahr 2011 – im ländlichen Raum zu 62 % auf einem Geburtendefizit und zu 38 % auf Abwanderung. Vor allem junge Familien und Menschen im arbeitsfähigen Alter prägen die Abwanderung aus dem ländlichen Raum.

Als Hauptursache der Abwanderung gilt die Arbeitsmarktlage. Insbesondere der Mangel an attraktiven Arbeits- und Ausbildungsplätzen sowie unsichere Beschäftigungsperspektiven erzeugen Abwanderungsdruck, von dem vor allem die jüngere Generation betroffen ist. In der Folge weisen die ländlichen Gebiete in Sachsen-Anhalt eine zunehmende Überalterung auf. Der Anteil der ‚Altersgruppe 65 Jahre und älter‘ lag nach letztverfügbaren Angaben bei rd. 24 % - der Bundesdurchschnitt dieser Altersgruppe liegt bei 20 %.

Der Bevölkerungsrückgang wird sich auch langfristig weiter fortsetzen. Nach der Prognose wird der Bevölkerungsverlust vorwiegend den ländlichen Raum betreffen, wobei für die Landkreise Salzlandkreis, Wittenberg und Mansfeld-Südharz der stärkste Rückgang - um mehr als 23 Prozent - vorhergesagt wird. Gemäß der aktuellen Bevölkerungsprognose ist davon auszugehen, dass die Altersgruppe der über 60-jährigen in Sachsen-Anhalt demnächst ein Drittel der Bevölkerung des ländlichen Raumes umfassen wird.

Gleichwohl ist festzuhalten, dass der ländliche Raum Sachsen-Anhalts in den zurückliegenden Jahren vielfältige positive Entwicklungen erfahren hat. Den landesweit massiven Betriebsstilllegungen und Arbeitsplatzverlusten insbesondere in der ersten Hälfte der 1990er Jahre, die im Wesentlichen durch den wirtschaftlichen Transformationsprozess bedingt waren, folgte ein erfolgreicher Wiederaufbau von Unternehmen und Infrastrukturen. Hieran partizipierten sowohl die städtischen als auch die ländlichen Gebiete.

¹⁸ Landesentwicklungsplan 2010 des Landes Sachsen-Anhalt, Abschnitt 1.4.

¹⁹ Landesentwicklungsplan 2010 des Landes Sachsen-Anhalt, Abschnitt 1.3.

Das BIP je Einwohner - ein zentraler Indikator des wirtschaftlichen und sozialen Wohlstands - ist in den zurückliegenden Jahren im Trend gestiegen. Auch dies gilt für die städtischen und die ländlichen Gebiete Sachsen-Anhalts etwa gleichermaßen. Unabhängig davon weist das Land als Ganzes in wichtigen Bereichen (wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, Innovationskraft, Arbeitsplatzpotenzial) noch immer erhebliche Entwicklungsdefizite im Vergleich zu den wirtschaftsstarken Regionen in Deutschland und Europa auf.

Langfristig wird die Bevölkerungsentwicklung in den ländlichen Gebieten Sachsen-Anhalts vor allem durch das ausgeprägte Geburtendefizit determiniert sein. Auch bei Stabilisierung der Wanderungsbilanz ist daher ein weiterer erheblicher Rückgang der Einwohnerzahlen in den meisten Orten zu erwarten. Dies und die zunehmende Alterung der Bevölkerung zwingen zu vielfältigen Anpassungen sowohl in Groß- und Mittelstädten wie auch in Kleinstädten und Dörfern.

Zum 1. Juli 2007 wurde die Zahl der Landkreise in Sachsen-Anhalt von 21 auf 11 reduziert. Anfang 2011 trat die Gemeindegebietsreform in Kraft: Die Zahl der Gemeinden reduzierte sich damit von über 1.000 auf gut 200. Beide Gebietsreformen sollen zu zukunftsfähigen Siedlungs- und Verwaltungsstrukturen führen. Für die Umsetzung von Fördermaßnahmen zur Entwicklung der ländlichen Gebiete in Sachsen-Anhalt stellen sie wichtige Rahmenbedingungen dar.

Die ländlichen Gebiete Sachsen-Anhalts sehen sich nach wie vor großen Herausforderungen gegenüber. Für die ländlichen Gebiete in Sachsen-Anhalt ist die Landwirtschaft zwar nicht der maßgebliche, aber ein nach wie vor wichtiger Entwicklungsfaktor. Nach wie vor gibt es viele Orte, in denen die Landwirtschaft eine bedeutende Rolle spielt – als Quelle von Arbeit und Einkommen ebenso wie für die Erhaltung der Kulturlandschaft. Langfristig besteht die wichtigste Herausforderung für die ländlichen Gebiete und Orte in Sachsen-Anhalt darin, den Rückgang und die zunehmende Alterung der Bevölkerung zu bewältigen.

Dies erfordert erhebliche strukturelle Anpassungen in praktisch allen Lebensbereichen. Insbesondere gilt dies für die kommunale Infrastruktur und die Einrichtungen der Daseinsvorsorge. Auf lange Sicht sind vor allem kleine Siedlungen in peripheren ländlichen Gebieten in ihrer Entwicklungsfähigkeit stark negativ betroffen.

Aspekte der Lebensqualität im ländlichen Raum

Im Zuge der Halbzeitbewertung des EPLR Sachsen-Anhalt wurde im Jahr 2010 ein umfassendes Bild zur Wahrnehmung der Lebensqualität durch die Einwohner in den ländlichen Gebieten Sachsen-Anhalts erhoben. Dies erfolgte durch eine repräsentative Bevölkerungsbefragung in ausgewählten Referenzorten. Kernelemente der Befragung waren

- a) die Bewertung der Bedeutung (Wichtigkeit) aus der Sicht der Befragten in Bezug auf ein breites Spektrum von Aspekten der Lebensqualität und
- b) die Bewertung der Zufriedenheit mit der konkreten Ausstattung/ Verfügbarkeit der entsprechenden Angebote bzw. Einrichtungen vor Ort.

Mit der Befragung wurden Aspekte der Lebensqualität in verschiedenen Lebensbereichen erfasst. Die Auswertung der Befragungsergebnisse erfolgte u.a. differenziert nach Frauen und Männern, verschie-

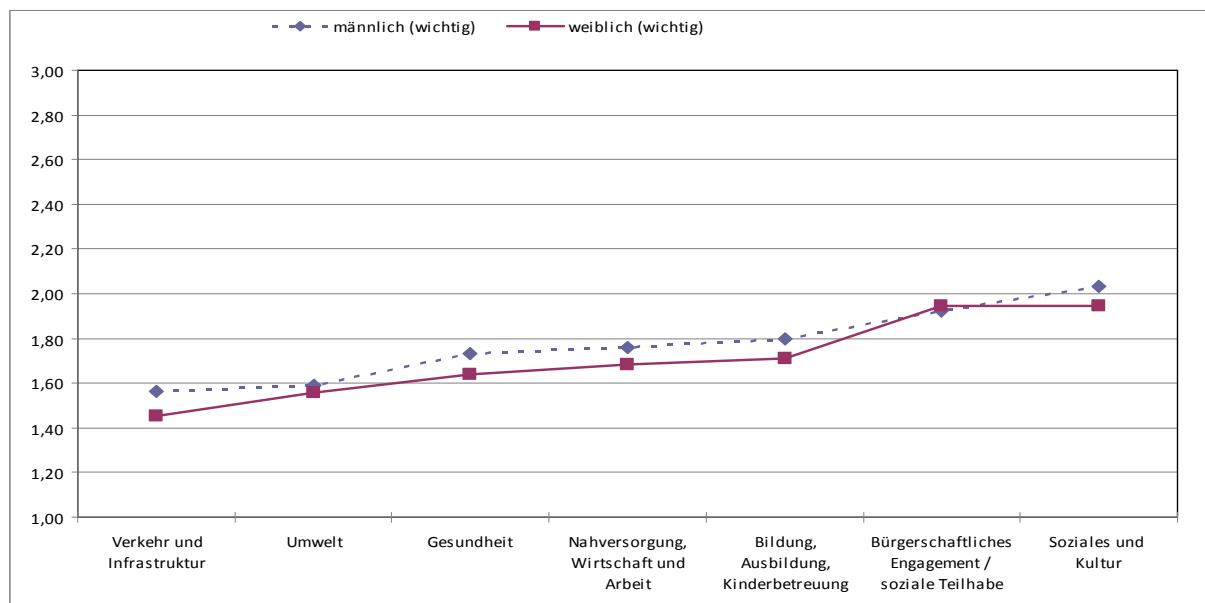
denen Altersgruppen, der familialen Situation der Befragten und unterschiedlicher Ortsgrößenklassen (Einwohnerzahl).²⁰

In der aggregierten Zusammenschau der Erhebungsergebnisse über die verschiedenen Lebensbereiche wird deutlich, dass der Verkehrsinfrastruktur und -anbindung sowie der Umweltsituation die größte Bedeutung für die individuelle Wahrnehmung von Lebensqualität zugewiesen werden. Angebote in den Bereichen Bürgerschaftliches Engagement/ soziale Teilhabe sowie Kultur/ Soziales haben demgegenüber die geringste Priorität. Die Präferenzmuster von Frauen und Männern fallen hier insgesamt sehr ähnlich aus.

Im Hinblick auf die Zufriedenheit ergibt sich über die unterschiedlichen Lebensbereiche hinweg ein relativ homogenes Bild - sowohl bei Frauen als auch bei Männern. Erst beim Blick auf einzelne Teilaspekte fallen die Bewertungen deutlich differenzierter aus.

Darüber hinaus ist festzustellen, dass in jenen Lebensbereichen, die aus Sicht der Befragten für ihre individuelle Lebensqualität am wichtigsten sind (Verkehr, Umwelt), die Zufriedenheit mit der konkreten Situation am geringsten ausfällt.

Abb. 4 Bewertung verschiedener Bereiche der Lebensqualität im Hinblick auf ihre Wichtigkeit für die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten - Frauen und Männer

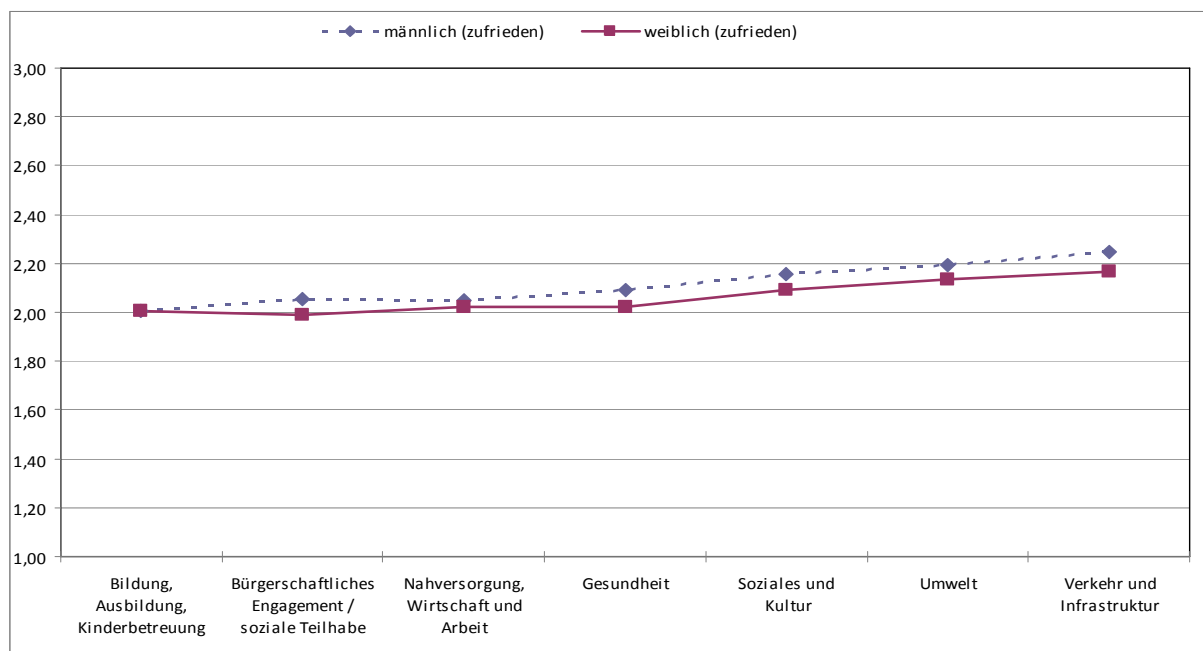


Legende: 1 - sehr wichtig/ sehr zufrieden; 2- wichtig/ zufrieden, 3- nicht wichtig/ nicht zufrieden

Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

²⁰ vgl. dazu ausführlicher: isw: Bericht zur Halbzeitbewertung des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums in Sachsen-Anhalt (EPLR) 2007 bis 2013, Abschnitt 8.3.9.2. Halle (S.), Dezember 2010.

Abb. 5 Bewertung der Zufriedenheit der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten mit verschiedenen Bereichen der Lebensqualität - Frauen und Männer

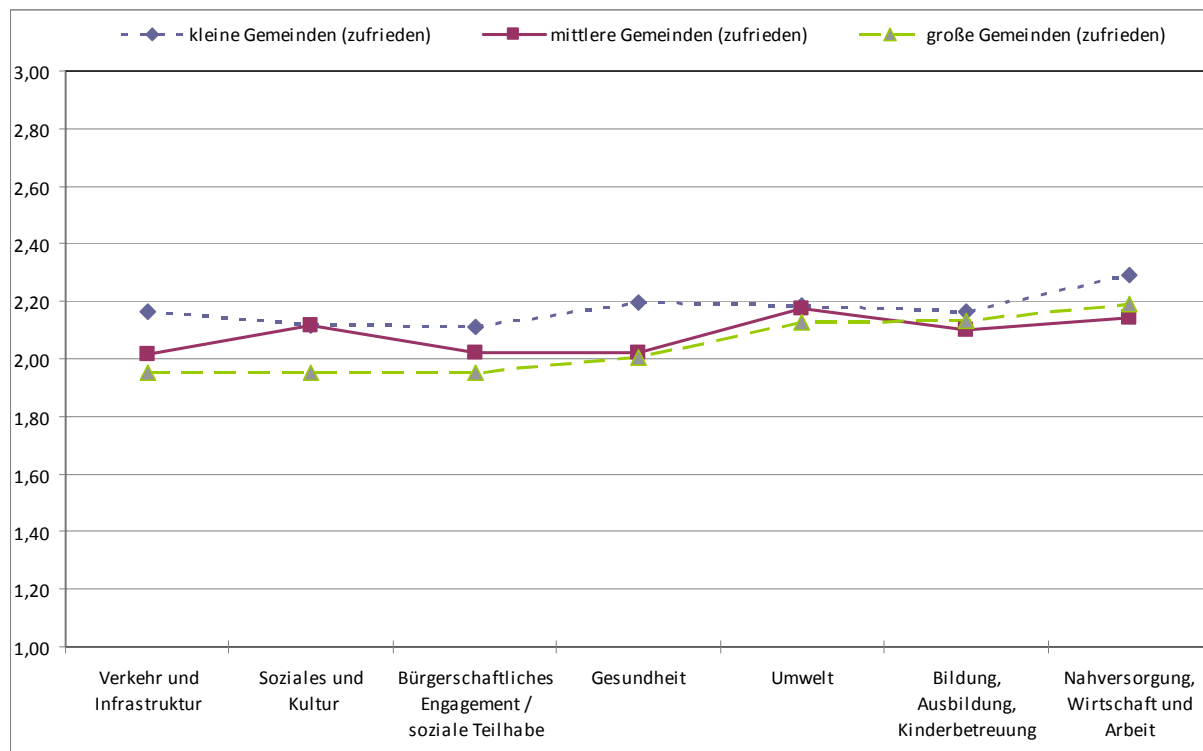


Legende: 1 - sehr zufrieden; 2- zufrieden, 3- nicht zufrieden

Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

Differenziert man die Untersuchungsergebnisse nach der Größe der Orte, in denen die befragten Einwohner leben, dann zeigt sich tendenziell ein höheres Maß an Zufriedenheit mit den hier betrachteten Lebensumständen in größeren Orten (im Sample konkret: 2 bis 10 Tsd. Einwohner). In der Gruppe der kleinsten Orte (bis 600 Einwohner) fällt die Zufriedenheit der Bevölkerung mit den erhobenen Aspekten der Lebensqualität am geringsten aus.

Abb. 6 Bewertung der Zufriedenheit der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten mit verschiedenen Bereichen der Lebensqualität - differenziert nach Gemeindegrößenklassen



Legende: 1 - sehr zufrieden; 2- zufrieden, 3- nicht zufrieden

Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

Eine spezifische Untersuchung zur Bewertung der Nahversorgungssituation in ländlichen Gebieten Sachsens-Anhalts weist darüber hinaus darauf hin, dass Fragen des Zugangs zu medizinischer Versorgung sowie zu Einrichtungen der sozialen Infrastruktur (Kindertagesstätten und Schulen) aus der Sicht der ländlichen Bevölkerung einen hohen Stellenwert haben und in der Tendenz als problematisch eingeschätzt werden.²¹

²¹ IWD market research: Evaluierung der Nahversorgungssituation in ausgewählten Landkreisen Sachsens-Anhalts. Studie im Auftrag des Ministeriums für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt. Oktober 2010

1.3 Gesamtwirtschaftliche Lage

1.3.1 Niveau der wirtschaftlichen Leistungskraft

Im Jahr 2011 erzielte Sachsen-Anhalt ein Bruttoinlandsprodukt (BIP) von rund 51,9 Mrd. €, so dass 2,0 % des nationalen Bruttoinlandsproduktes auf Sachsen-Anhalt entfielen. Mit einem BIP je Einwohner von 22.336 € im Jahr 2011 erreichte Sachsen-Anhalt 71,0 % des Bundesdurchschnitts (31.440 €) und verfügt damit - ebenso wie die anderen ostdeutschen Flächenländer - über eine deutlich niedrigere Wirtschaftskraft als die westdeutschen Bundesländer.

Im Vergleich zum EU27-Durchschnitt lag das BIP je Einwohner (nach Kaufkraftstandard) in Sachsen-Anhalt im Jahr 2009 bei 84,3 % (Tab. 7). Gegenüber 2007 hat sich der Abstand von Sachsen-Anhalt zur EU27 um 1,1 %-Punkte verringert. Dennoch zählt Sachsen-Anhalt noch immer zu den weniger entwickelten Regionen der EU.

Tab. 7 BIP je Einwohner in Kaufkraftstandard und Entwicklung zu laufenden Preisen

	Kaufkraftstandard je Einwohner			Niveau im Vergleich zum EU27- Durchschnitt (EU27 = 100)		
	2007	2008	2009	2007	2008	2009
EU27	25.000	25.000	23.500	100,0	100,0	100,0
Deutschland	28.900	29.000	27.200	115,6	116,0	115,7
Sachsen-Anhalt	20.800	21.100	19.800	83,2	84,4	84,3

Quelle: Eurostat, Berechnungen Prognos AG

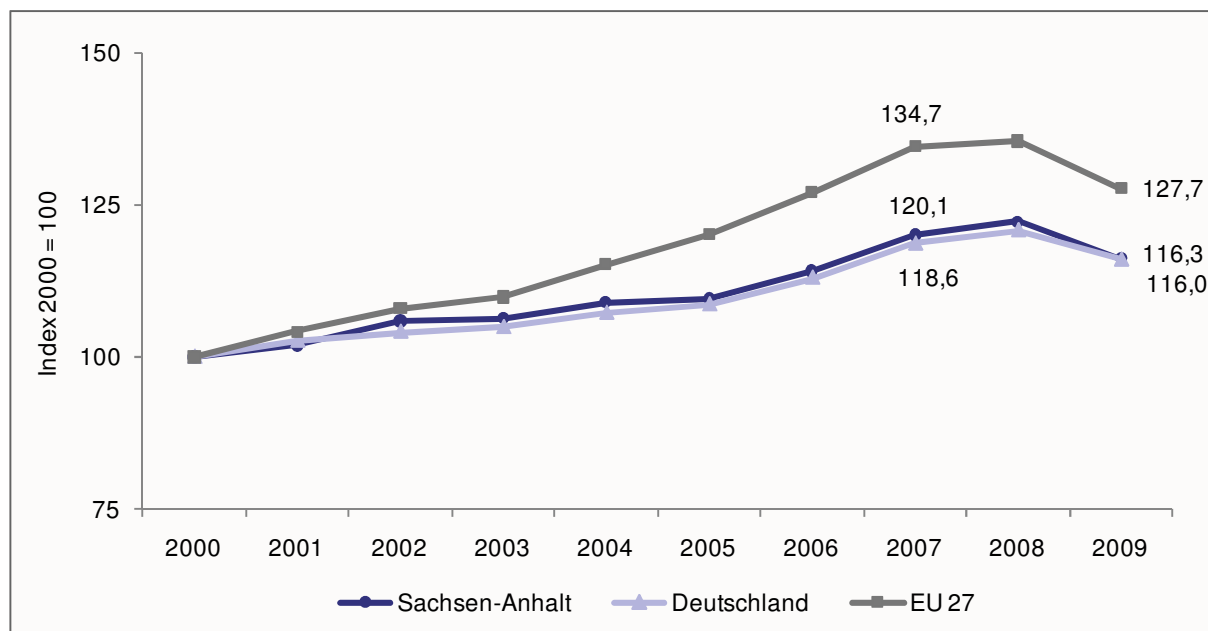
1.3.2 BIP-Wachstum

Im Jahr 2009 lag das Bruttoinlandsprodukt von Sachsen-Anhalt 16,3 %²² über dem Niveau im Jahr 2000 (Abb. 7). Trotz positiver BIP-Entwicklung fiel das Wachstum in Sachsen-Anhalt deutlich niedriger als in der EU27 (27,7 %) aus. Deutlich höhere Wachstumsraten erzielte die EU27 vor allem in den Jahren 2001 sowie 2003 bis 2007. So lag das jährliche BIP-Wachstum in der EU27 in diesen Jahren zwischen 0,8 %-Punkten und 3,8 %-Punkten über dem Wachstumsniveau von Sachsen-Anhalt.

Die BIP-Entwicklung im Zeitraum 2007 bis 2009 war geprägt von der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise, die sich in einem sinkenden Bruttoinlandsprodukt sowohl in Sachsen-Anhalt als auch in Deutschland und der EU27 niederschlug. Gegenüber der EU27 (-5,2 %) fiel der Rückgang des BIP in Sachsen-Anhalt (-3,1%) zwar geringer aus. Im Vergleich zu Deutschland (-2,2 %) verzeichnete Sachsen-Anhalt jedoch einen stärkeren Rückgang des BIP.

²² Quelle: Eurostat, Berechnungen Prognos AG

Abb. 7 Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes (in laufenden Preisen) 2000 bis 2009



Quelle: Eurostat, Berechnung Prognos AG

Den Zeitraum 2008 bis 2011 betrachtend, lag im nationalen Vergleich das BIP-Wachstum in Sachsen-Anhalt mit 2,6 % unter dem Niveau von Deutschland (3,9 %) wie auch der ostdeutschen Flächenländer (3,2 %) (Tab. 8)²³. Nach einem im Vergleich zu Deutschland stärkeren Rückgang des BIP in Sachsen-Anhalt im Jahr 2009 fiel zudem das wirtschaftliche Wachstum in der Gesamtbetrachtung der Jahre 2010 und 2011 in Sachsen-Anhalt niedriger als in Deutschland aus. Zurückzuführen ist diese Entwicklung vorrangig auf die unterdurchschnittliche Entwicklung des Dienstleistungssektors.

Tab. 8 Bruttoinlandsprodukt und Entwicklung zu laufenden Preisen

	Bruttoinlandsprodukt (Mrd.€)				Entwicklung (2008=100%)			
	2008	2009	2010	2011	2008	2009	2010	2011
Sachsen-Anhalt	50,6	48,3	49,8	51,9	100,0	95,5	98,4	102,6
Deutschland	2473,8	2374,5	2476,8	2570,8	100,0	96,0	100,1	103,9

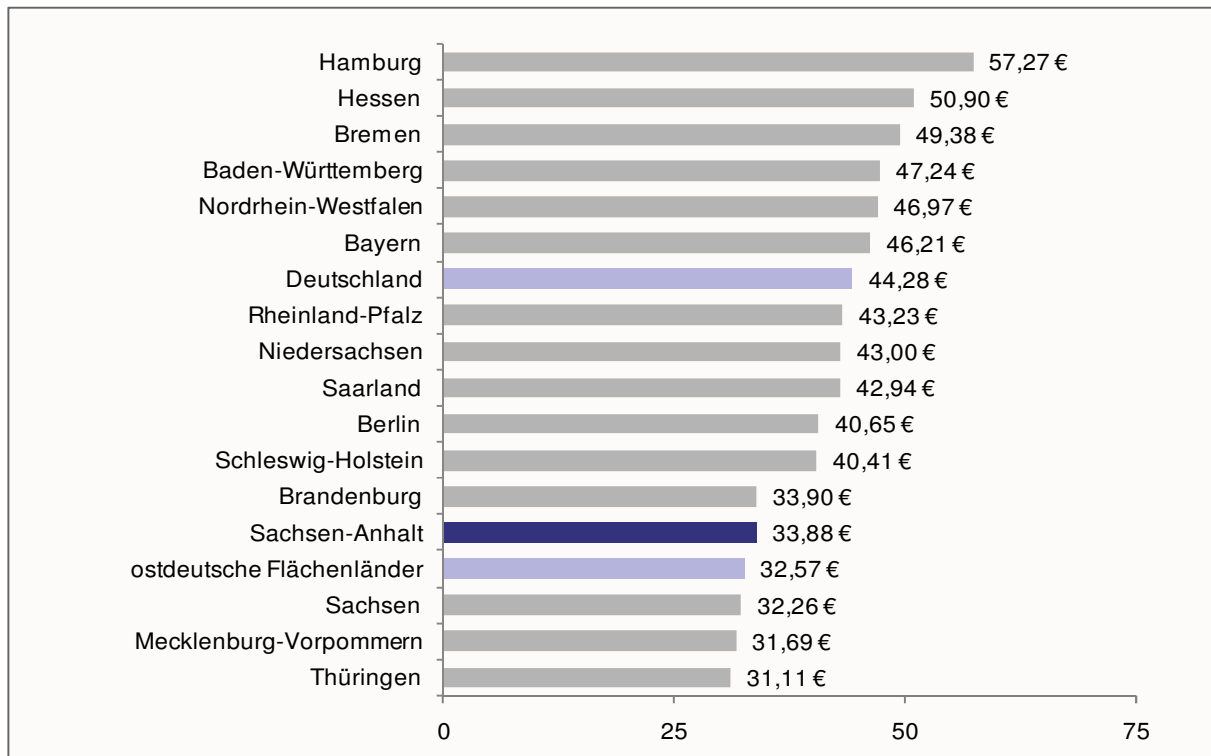
Quelle: VGR der Länder, Berechnung Prognos AG

²³ Quelle: VGR der Länder, Berechnungen Prognos AG

1.3.3 Arbeitsproduktivität

Das BIP je Erwerbstätigenstunde als Produktivitätsmaß belief sich im Jahr 2011 in Sachsen-Anhalt auf 33,88 € (Abb. 7). Die Arbeitsproduktivität liegt in Sachsen-Anhalt über dem Niveau der ostdeutschen Flächenländer (32,57 €), aber noch immer deutlich unter dem Bundesniveau (44,28 €). So betrug die Produktivität von Sachsen-Anhalt im Jahr 2011 76,5 % des Bundesdurchschnittes. Gegenüber dem Jahr 2008 hat sich die Produktivitätslücke 2011 von Sachsen-Anhalt zu Deutschland um 0,5 %-Punkte und damit nur geringfügig verringert (Tab. 9).

Abb. 8 Arbeitsproduktivität (BIP je Erwerbstätigenstunde in €) in Deutschland 2011



Quelle: VGR der Länder, Darstellung Prognos AG

Tab. 9 Arbeitsproduktivität

	BIP je Erwerbstätigenstunde in €				Niveau im Vergleich zu Deutschland (DE =100)			
	2008	2009	2010	2011	2008	2009	2010	2011
Sachsen-Anhalt	32,75	32,10	32,47	33,88	76,0	75,4	74,8	76,5
Ostdeutsche Flächenländer	31,55	31,20	31,45	32,57	73,2	73,3	72,5	73,6

Quelle: VGR der Länder, Darstellung Prognos AG

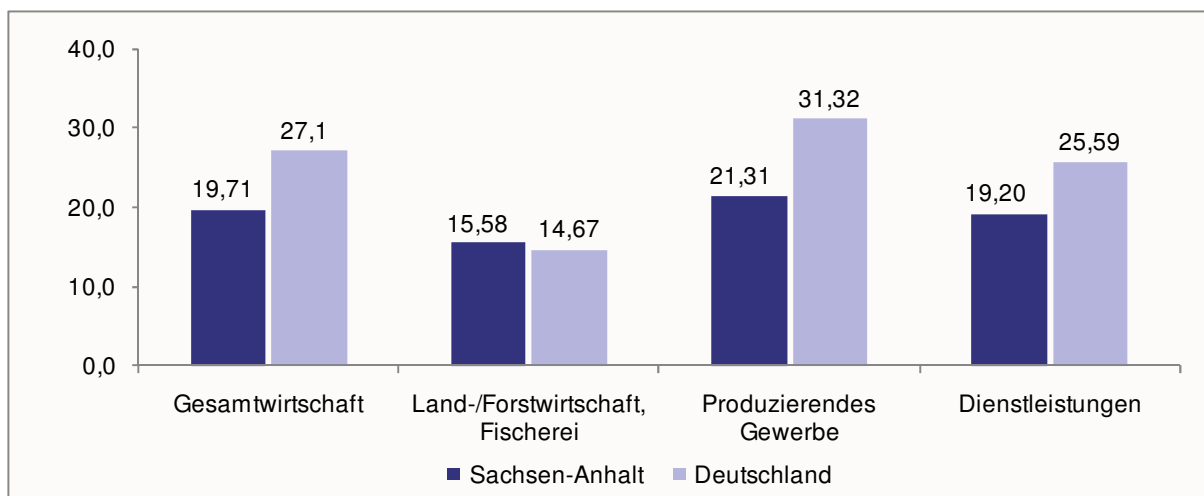
1.3.4 Einkommen

Mit einem Arbeitsentgelt je Arbeitnehmerstunde von 19,71 € (Stand 2011) liegt das Niveau der gesamtwirtschaftlichen Einkommen in Sachsen-Anhalt - ebenso wie in den anderen ostdeutschen Flächenländern - noch immer deutlich unter dem Niveau der westdeutschen Bundesländer. 2011 entsprach das Arbeitsentgelt je Arbeitnehmerstunde in Sachsen-Anhalt 72,7 % des Bundesdurchschnittes.²⁴

Dabei ergeben sich Unterschiede in Abhängigkeit vom Wirtschaftssektor (Abb. 9). Am stärksten weichen die Verdienste im Produzierenden Gewerbe ab. In diesem Sektor lag das Arbeitsentgelt je Arbeitnehmerstunde in Sachsen-Anhalt 2011 bei nur 68,0 % des Bundesdurchschnitts. Demgegenüber wurde im Dienstleistungssektor ein Einkommensniveau von 75,0 % des Bundesdurchschnitts erreicht.

Im Vergleich zu 2008 sind die Arbeitsentgelte je Arbeitnehmer bis 2011 in Sachsen-Anhalt um 7,5 % gestiegen und damit stärker als im Bundesdurchschnitt (5,9 %). Der Abstand von Sachsen-Anhalt zu Deutschland ist folglich im Zeitraum 2008 bis 2011 um 1,0 %-Punkte gesunken (2007: 71,7% des Bundesdurchschnitts; 2011: 72,7 % des Bundesdurchschnitts).

Abb. 9 Arbeitnehmerentgelt in € je Arbeitnehmer 2011 nach Sektoren



Quelle: VGR der Länder, Darstellung Prognos AG

²⁴ Aussagen zum Einkommensniveau differenziert nach Geschlecht erfolgen im Kapitel 2.8.3 Qualität der Arbeitsverhältnisse.

1.4 Lage und Entwicklungsperspektiven öffentlicher Finanzen

1.4.1 Landeshaushalt

Spätestens 2020 muss Sachsen-Anhalt finanzpolitisch auf eigenen Beinen stehen. Angesichts der hohen Verschuldung von etwa 20 Mrd. Euro, die seit 1990 aufgebaut worden ist, müssen die Voraussetzungen dafür schon heute geschaffen werden.

Im November 2010 hat der Landtag von Sachsen-Anhalt eine Änderung der Landeshaushaltsordnung beschlossen, um die im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verankerte Schuldenbremse auf Landesebene bereits mit dem Haushaltsjahr 2012 wirksam werden zu lassen. Konkret bedeutet das, dass der Landeshaushalt ab 2012 grundsätzlich ohne Aufnahme von Krediten auszugleichen ist.

Die Gesundung der Landesfinanzen setzt zudem voraus, dass auch den überdurchschnittlich hoch verschuldeten Kommunen mittelfristig ein Abbau ihrer strukturellen Verschuldung gelingt, um so neuen Handlungsspielraum, vor allem für Investitionen, zu gewinnen.

Die Haushaltssituation des Landes Sachsen-Anhalt wurde in jüngster Zeit zunehmend von demographischen und finanzpolitischen Rahmenbedingungen geprägt. Aus demographischer Sicht stellen die sinkende Einwohnerzahl und die sich verändernde Altersstruktur wesentliche Aspekte dar.

Aus finanzpolitischer Sicht zählen vor allem die Verpflichtungen im Rahmen der Einführung der Schuldenbremse, das schrittweise Auslaufen der Sonderbedarfs-Bundesergänzungszuweisungen (SoBEZ), die geringer werdenden EU-Mittel sowie die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise dazu, die zu erheblichen Einnahmeverlusten führten.

Insbesondere in den Jahren 2009 und 2010 waren erhebliche Einnahmeausfälle im Landeshaushalt zu verzeichnen. Das Einnahmedefizit aus dem Ergebnis der Steuerschätzung sowie dem Kassenmäßigen Ist lag im Jahre 2009 bei 559 Mio. Euro und im Jahre 2010 bei 1,065 Mrd. Euro. Die seitens des Landes eingeleiteten Maßnahmen zur Dämpfung des Rückgangs der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage haben in den Jahren 2010 und 2011 zu einer erheblichen Ausweitung der Defizitquoten geführt. Insgesamt betrug die Neuverschuldung im Jahre 2010 612 Mio. Euro und im Jahre 2011 nach Haushaltplanansatz 541 Mio. Euro.

Für das Jahr 2011 verzeichnete der Landeshaushalt insgesamt Einnahmen von 9.879 Mio. Euro, was einem deutlichen Zuwachs gegenüber dem Vorjahr um rund 6% entspricht. Dem standen Gesamtausgaben von 9.996,8 Mio. Euro gegenüber. Damit war der Landeshaushalt im dritten Jahr hintereinander defizitär. Allerdings konnte das Defizit im Vergleich zu den Jahren 2009 und 2010 - nicht zuletzt durch eine Reduzierung der Investitionsausgaben - deutlich verringert werden.

Tab. 10 Eckwerte des Landeshaushalts 2007-2011; Angaben in Mio. Euro

	Ist 2007	Ist 2008	Ist 2009	Ist 2010	Ist 2011
Gesamteinnahmen (bereinigt)	9.936,8	9.882,5	9.687,1	9.330,6	9.879,0
<i>darunter: Sonderbedarfs- BEZ</i>	<i>1.633,0</i>	<i>1.608,8</i>	<i>1.496,2</i>	<i>1.375,6</i>	<i>1.262,9</i>
<i>darunter: EU-Einnahmen*</i>	<i>365,0</i>	<i>244,4</i>	<i>488,8</i>	<i>319,7</i>	<i>347,4</i>
Gesamtausgaben (bereinigt)	9.814,6	9.828,4	9.831,3	9.927,6	9.996,8
<i>darunter: Investitionsausgaben</i>	<i>1.646,4</i>	<i>1.542,4</i>	<i>1.585,9</i>	<i>1.551,0</i>	<i>1.419,8</i>

*Gr. 272, OGr. 34 des Haushaltsplanes

Quelle: Ministerium der Finanzen Sachsen-Anhalt.

Mittel- und langfristige Entwicklung des Landeshaushalts

Sachsen-Anhalt hat in den vergangenen Jahren eine Reihe von finanzpolitischen Weichenstellungen vollzogen um den strikten Kurs der angestrebten Haushaltskonsolidierung einzuhalten. Oberstes finanzpolitisches Ziel ist die Vermeidung der Neuverschuldung ab 2012, der Aufbau neuer Reserven sowie die mittel- und langfristige Tilgung der Landesschulden, beginnend spätestens mit dem Haushalt 2014.

Die anhaltend gute konjunkturelle Entwicklung wird nach Einschätzung des Finanzministeriums des Landes Sachsen-Anhalt einerseits zu signifikanten Steuermehreinnahmen in Höhe von 1,5 Mrd. Euro im Vergleich zu Haushaltsplan und Finanzplanung bis zum Jahre 2015 führen.²⁵

Andererseits wird die künftige Entwicklung der Einnahmen auch durch den deutlichen Rückgang der Sonderbedarfs-Bundesergänzungszuweisungen von derzeit rund 1,5 Mrd. Euro bis auf Null im Jahr 2020, dem langfristigen Rückgang von Bundes- und EU-Mitteln auf das Niveau vergleichbarer Westländer sowie der voraussichtlichen demografischen Entwicklung geprägt sein. Das Ministerium der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt geht für das Jahr 2015 von etwa 160 Mio. Euro niedrigeren Gesamteinnahmen verglichen mit dem Soll des Jahres 2011 aus.

²⁵ Vgl. Ministerium der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt: Mittelfristige Finanzplanung des Landes Sachsen-Anhalt 2011-2015

Tab. 11 Mittelfristige Finanzplanung 2012-2015 in Mio. Euro

	2012	2013	2014	2015
Gesamteinnahmen	10.045	10.026	9.741	9.636
darunter: Steuereinnahmen	5.466	5.601	5.773	5.915
darunter: Einnahmen aus LFA/Allg. BEZ	762	799	827	855
darunter: Sonderbedarfs-BEZ	1.142	1.030	909	796
Gesamtausgaben	10.045	10.026	9.741	9.636
darunter: Investitionen	1.427	1.308	1.038	1.001
darunter: Personalausgaben	2.468	2.495	2.565	2.595
darunter: Zinsausgaben	790	821	794	806
darunter: übrige konsumtive Ausgaben	5.245	5.274	5.279	5.185

Quelle: Ministerium der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt.

Hinsichtlich der Entwicklung der Ausgabenseite werden angesichts des angestrebten Konsolidierungspfades und unter Berücksichtigung der künftigen Einnahmesituation weitere Einschnitte erwartet. Die Ausgabenbegrenzung wird sich künftig im Wesentlichen auf den Investitionsbereich erstrecken.

Mit der Einführung der Schuldenbremse haben sich Bund und Länder verpflichtet, künftig ohne Einnahmen aus Krediten auszukommen. Diese Regelung hat für die Länder ab 2020 verbindlichen Charakter. Dies wird den Druck auf die Ausgabenseite weiter erhöhen und den Handlungsspielraum des Landes einschränken.

Sachsen-Anhalt konnte zudem bislang, wie alle anderen neuen Länder auch, mit Hilfe hoher Transferleistungen von Bund und Ländern sowie EU-Mitteln ein relativ hohes Investitionsniveau umsetzen, welches jedoch künftig unter dem sich verschärfenden Konsolidierungsdruck der öffentlichen Haushalte bei gleichzeitig geringer werdenden Einnahmen kaum noch realisierbar erscheint. So wird das Land wahrscheinlich die öffentlichen Ausgaben deutlich verringern und noch deutlichere Schwerpunktsetzungen bei der Ausgabenpolitik vornehmen müssen. Dies wird sich auch auf die künftige Ausrichtung der EU-Förderung auswirken.

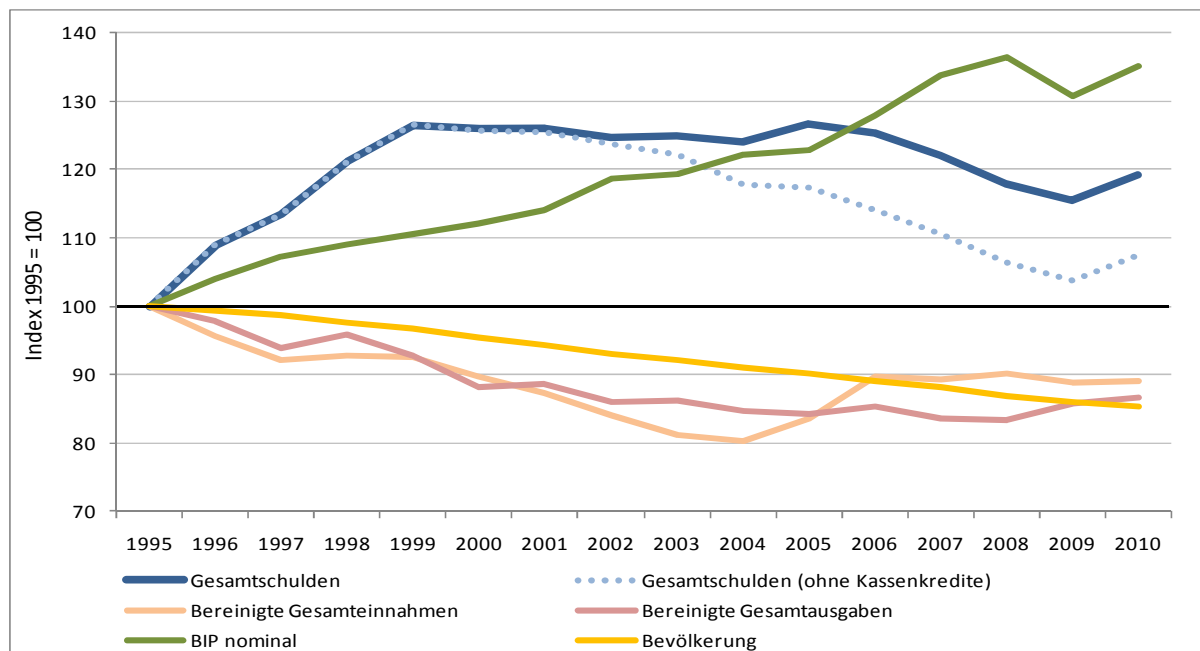
Entsprechend der Mittelfristigen Finanzplanung des Landes Sachsen-Anhalt für den Zeitraum 2011 bis 2015 werden die Investitionsausgaben im Jahr 2015 gegenüber dem Planansatz 2011 um über 400 Mio. € abnehmen. Trotz der gleichfalls stark rückläufigen Einnahmen wird die Investitionsquote im Planungszeitraum voraussichtlich nicht konstant gehalten werden. Sie sinkt von 14,5 % im Soll 2011 auf 10,6 % im Jahr 2015. Mit fortschreitendem Rückgang der SoBEZ und angesichts des unsicheren Niveaus der investiven Zuweisungen der EU ab 2014 werden die Investitionsausgaben vermehrt aus eigenen Einnahmen erwirtschaftet werden müssen. Andererseits werden auch die Ausgaben des Landeshaushalts im konsumtiven Bereich deutlich reduziert.²⁶

²⁶ MF: Mittelfristige Finanzplanung des Landes Sachsen-Anhalt 2011 bis 2015, S. 42

1.4.2 Kommunale Haushalte

Während die Wirtschaftsleistung (BIP) Sachsen-Anhalts seit 1995 nahezu kontinuierlich gewachsen ist, gingen die Einnahmen und Ausgaben der Kommunen bis zum Jahr 2004 bzw. 2005 zurück. Erst danach setzte eine Stabilisierung bzw. ein leichter Anstieg ein. Im Jahr 2011 lagen sowohl die Einnahmen als auch die Ausgaben um über 10 % unter dem Niveau von 1995. Die divergierende Entwicklung der Wirtschaftsleistung des Landes einerseits und der kommunalen Finanzausstattung andererseits führte dazu, dass die Anteile der Einnahmen und Ausgaben am BIP seit den 90er Jahren jeweils um mehr als fünf Prozentpunkte gesunken sind. Die Relation der kommunalen Schulden zum BIP belief sich im Jahr 1995 auf knapp 21 % und erhöhte sich bis 1999 auf etwa 24 %. Seitdem war ein in der Tendenz kontinuierlicher Rückgang zu beobachten, der allerdings seit dem Jahr 2008 stagniert.

Abb. 10 Entwicklung der kommunalen Schulden, der Einnahmen und Ausgaben der kommunalen Haushalte sowie des BIP (nominal) und der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt 1995-2010 (Index 1995 = 100)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Berechnung und Darstellung isw

Im Jahre 2011 betrug der durchschnittliche Finanzierungssaldo²⁷ der Gemeinden und Gemeindeverbände 175 Mio. Euro bzw. 76 Euro je Einwohner und war damit im siebten Jahr hintereinander positiv. Im Vergleich dazu lagen die Durchschnittswerte aller Flächenländer im Jahre 2011 bei -1.675 Mio. Euro bzw. -22 Euro je Einwohner.

Weiterhin unterdurchschnittlich im Bundesvergleich ist die Einnahmesituation im Bereich der Steuern. Die Nettoeinnahmen aus Steuern aller Flächenländer lagen im Jahr 2011 bei 920 Euro je Einwohner, während es in Sachsen-Anhalt 553 Euro je Einwohner waren. Ähnliches gilt für den Bereich der Gewerbesteuer. Auf der Ausgabenseite schlugen in Sachsen-Anhalt insbesondere die überproportional hohen Personalausgaben pro Kopf zu Buche, während der Aufwand für soziale Leistungen je Einwohner zu den geringsten aller Flächenländer zählt. Das Niveau der Sachinvestitionsausgaben bewegt sich seit geraumer Zeit in etwa auf dem Durchschnittsniveau aller Flächenländer.

Die Haushaltssituation der Kommunen in Sachsen-Anhalt stellt sich jedoch weiterhin sehr differenziert dar und weist eine hohe Heterogenität - insbesondere bei der Verschuldungssituation - auf. Im Zuge der Gemeindegebietsreform haben sich infolge der Zusammenlegungen und Eingemeindungen die Relationen zwischen den einzelnen Gemeinden im Hinblick auf die Haushaltssituation verschoben (statistische Effekte), wobei vor allem kleinere bzw. einwohnerschwache Gemeinden mit einer hohen Pro-Kopf-Verschuldung von der Verteilung auf deutlich mehr „Köpfe“ profitierten.

Die Kommunen in Sachsen-Anhalt waren zum 31.12.2011 mit insgesamt 8,902 Mrd. Euro bzw. 3.833 Euro je Einwohner verschuldet, was einem leichten Rückgang im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Davon entfallen knapp 39 % auf die kommunalen Kernhaushalte (rund 28 % fundierte Schulden und etwa 11 % Kassenkredite²⁸). Rund 61 % der Gesamtschulden entfallen auf die Auslagerungen der Kommunen.

Nachdem seit dem Jahr 2006 eine insgesamt rückläufige Entwicklung der kommunalen Schulden zu beobachten war, erhöhten sich die Verbindlichkeiten zwischen 2009-2010 wieder um insgesamt 3,4 %. Dieser Anstieg ist in erster Linie auf den deutlichen Zuwachs der Schulden der Zweckverbände zurückzuführen, die um 33,2 % zunahmen. Zudem verzeichnen die Kassenkredite ebenfalls einen kontinuierlichen Anstieg, was als Hinweis auf die sich verschlechternde Haushaltssituation zu werten ist. Demgegenüber war die Entwicklung bei den übrigen Schuldenarten rückläufig, wobei der Rückgang bei den fundierten Schulden am deutlichsten ausfiel.

²⁷ Bereinigte Einnahmen insgesamt abzüglich der bereinigten Ausgaben insgesamt (ohne Saldo der haushaltstechnischen Verrechnungen). Datenquelle: Bundesministerium der Finanzen: Eckdaten zur Entwicklung und Struktur der Kommunalfinanzen 2002 bis 2011. Stand: Mai 2012

²⁸ Kassenkredite zählen aufgrund ihres Charakters als kurzfristige Verbindlichkeiten zur Überbrückung vorübergehender Kassenanspannungen im eigentlichen Sinne nicht zur kommunalen Verschuldung. Da sie allerdings in der Vergangenheit immer stärker auch zur längerfristigen Finanzierung von Haushaltsdefiziten eingesetzt werden, sind sie mit in die Gesamtverschuldung einzubeziehen. Quelle: Kommunaler Finanzmonitor Sachsen-Anhalt.

1.5 Interregionale und transnationale Zusammenarbeit - Sachsen-Anhalt in Europa

Internationalisierungs- und Europastrategie des Landes

Aufgrund weltweiter grenzüberschreitender Vernetzung der Wertschöpfungsketten, durch globale Herausforderungen und Abhängigkeiten beispielsweise im Hinblick auf Klima- und Umweltschutz oder auch durch einen Wettbewerb um die klügsten Köpfe und besten Standortbedingungen spielt die Internationalisierung eine zentrale Rolle für die weitere Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt auf vielen Gebieten. Dies gilt sowohl für den Wissensaustausch und das aktive Handeln in überregionalen Netzen als auch für die Vertretung eigener Interessen im Konzert Gleichgesinnter auf europäischer und internationaler Ebene.

Die internationalen Verflechtungen Sachsens-Anhalts wurden in den vergangenen Jahren stetig intensiver. So hat das Land in den Jahren 2003 bzw. 2004 Gemeinsame Erklärungen über die regionale Zusammenarbeit mit der Wojewodschaft Masowien (Polen) und der Region Centre (Frankreich) abgeschlossen. Die Kooperation in diesen Regionalpartnerschaften ist auf eine breite Palette von Themenbereichen ausgerichtet. Neben diesen beiden Regionalpartnerschaften hat das Land Sachsen-Anhalt in den zurückliegenden Jahren Gemeinsame Erklärungen über die Zusammenarbeit mit weiteren Staaten und Regionen abgeschlossen (Lettland, Valencia). Diese gehen auf langjährige Kooperationen in europäischen Projekten zurück.

Darüber hinaus haben die Staatskanzlei und die Fachressorts der Landesregierung gemeinsam mit Partnern außerhalb der Landesverwaltung in den letzten Jahren im Rahmen von EU-Projekten ein dichtes Netz von Kontakten ins Ausland im Rahmen von EU-Programmen, z.B. INTERREG, geknüpft. Durch die Einbindung in europäische Netzwerke, fachspezifische internationale und interregionale Kooperationen, die Entwicklung von internationalen Partnerschaften von Kommunen und Schulen, die Kontakte von Kultureinrichtungen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie die außenwirtschaftlichen Aktivitäten der Unternehmen des Landes stehen verlässliche Partner im Ausland zur Verfügung, mit denen auch zukünftig gegenseitig nutzbringende Kooperationen möglich sind.

Ein wesentlicher Teil der internationalen Kontakte des Landes Sachsen-Anhalt vollzieht sich schließlich auch außerhalb der Landesverwaltung in nichtstaatlichen Einrichtungen, Organisationen, Vereinen und Verbänden und hier vor allem im Bereich der Zivilgesellschaft.

Im Januar 2012 hat die Landesregierung eine Internationalisierungs- und Europastrategie verabschiedet, deren Schwerpunkt darin besteht, die internationalen und europäischen Bezüge in allen Bereichen zu stärken.²⁹ Die Strategie beschreibt Ziele und Schwerpunkte einer verstärkten internationalen und europäischen Ausrichtung Sachsens-Anhalts, die praktisch alle Fachressorts betreffen, und enthält Festlegungen für Umsetzungsmaßnahmen und die regelmäßige Überprüfung der Strategie.

²⁹ Internationalisierungs- und Europastrategie für Sachsen-Anhalt. Magdeburg 2012.
http://www.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Elementbibliothek/Bibliothek_Politik_und_Verwaltung/Bibliothek_Internationales/Dokumente/IZ_Strategie_Web.pdf

Unterstützung der Strategie EUROPA 2020

Nach dem die Staats- und Regierungschefs der EU im Juni 2010 die Strategie EUROPA 2020 für Beschäftigung und Wachstum beschlossen haben, hat die Landesregierung konkretisiert, welche Beiträge Sachsen-Anhalt vor dem Hintergrund seiner spezifischen Entwicklungsbedingungen zu dieser EU-Strategie leisten kann. Diese Beiträge werden in sechs Handlungsfeldern beschrieben.³⁰

Beteiligung des Landes an EU-Förderprogrammen

Im Rahmen des dreijährigen europäischen Kooperationsprojektes „Interregional Partnership Platform – IPP“, an dem Lettland, die spanische Region Valencia, die ungarische Region Eszák-Alföld sowie das Land Sachsen-Anhalt als federführender Partner beteiligt sind, wurden Stand und Potenziale der interregionalen Zusammenarbeit in EU-Programmen analysiert. Hierfür wurde u.a. ein interregionaler Benchmark zur Internationalisierung und Beteiligung an EU-Programmen durch öffentliche und private Träger erstellt.

Tab. 12 Beteiligung von Akteuren aus Sachsen-Anhalt an ausgewählten EU-Förderprogrammen im überregionalen Vergleich

EU-Programm	Sachsen-Anhalt	Valencia	Lettland	Észak-Alföld
6. Forschungsrahmenprogramm (Ausgaben je EW, EU27=100)	29	65	16	12
7. Forschungsrahmenprogramm (Ausgaben je EW, EU27=100)	27	41	17	13
INTERREG IVC (erfolgreiche Anträge)	6	9	13	11
INTERREG IVB (erfolgreiche Anträge)	13			11
LIFE+ (erfolgreiche Anträge, 2007-2009)	3	21	8	2
INTELLIGENT ENERGY EUROPE (erfolgreiche Anträge, 2007-2009)	1	10	2	21

Quelle: IPP Benchmark Report: 1ST Benchmark Report, 30.06.2011.

Die Daten zeigen, dass Akteure aus Sachsen-Anhalt in der Vergangenheit nur in vergleichsweise geringem Maße an EU-Programmen zur Förderung interregionaler Kooperationen in den genannten Themenfeldern partizipiert haben. Zum anderen weist der Benchmark-Report aber auch darauf hin, dass Sachsen-Anhalt in Bezug auf die Ziele der Strategie EUROPA 2020 vor ähnlichen Herausforde-

³⁰ Staatskanzlei Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Der Beitrag Sachsen-Anhalts zur neuen EU-Strategie EUROPA 2020. Sachsen-Anhalt - Hier ist Zukunft. Magdeburg, November 2010.
http://www.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Elementbibliothek/Bibliothek_Politik_und_Verwaltung/Bibliothek_Europapolitik/Dokumente/Aktuelles/Sachsen_Anhalt_2020.pdf

rungen steht wie andere Regionen in Europa und daher eine verstärkte interregionale Kooperation zur Entwicklung von Lösungsansätzen beitragen kann.

Eine Befragung von – überwiegend öffentlichen – Einrichtungen und Akteuren in Sachsen-Anhalt im Rahmen des o.g. IPP-Projekts weist darauf hin, dass die Kenntnis relevanter EU-Programme bei den einschlägigen Akteuren noch wenig verbreitet ist. Darüber hinaus wurden komplizierte Antragsverfahren, fehlende eigene Finanzmittel sowie fehlende Mittel für die Nutzung professioneller Unterstützungsleistungen als wichtige Hindernisse identifiziert, die einer stärkeren Beteiligung an EU-Programmen entgegen stehen. Gleichwohl wird ein ausgeprägtes Interesse der Akteure an internationalen Kooperationen konstatiert, mit Schwerpunkten in den Bereichen Förderung von KMU, Erneuerbare Energien, Medizintechnik und E-Government.³¹

Im September 2011 hat die Staatskanzlei einen Bericht über die Beteiligung von Akteuren des Landes Sachsen-Anhalt an EU-Förderprogrammen vorgelegt.³² Darin werden Fortschritte, aber auch verbliebene Schwachstellen benannt. So wird bspw. die Beteiligung an Programmen des Lebenslangen Lernens (COMENIUS, GRUNDTVIG), am 7. Forschungsrahmenprogramm und am Umweltprogramm LIFE+ als verbesserungsbedürftig eingeschätzt.

EU-Beratungsstellen des Landes

Um Unternehmen und andere Akteure bei ihrer Beteiligung an internationalen und EU-weiten Aktivitäten und Förderprogrammen zu unterstützen, unterstützt das Land eine Reihe von spezialisierten Beratungsstellen.³³ Dabei handelt es sich um

- das Enterprise Europe Network Sachsen-Anhalt (EEN Sachsen-Anhalt)
- die EU-Service-Agentur bei der Investitionsbank Sachsen-Anhalt (EUSA)
- GoEurope! Europäisches Jugend-Kompetenzzentrum Sachsen-Anhalt und
- das EU-Hochschulnetzwerk Sachsen-Anhalt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Landesregierung und weitere Akteure in Sachsen-Anhalt vielfältige Initiativen entfaltet haben, um die internationale Zusammenarbeit zu verstärken. Dazu zählt auch das in der laufenden EU-Programmperiode aus Mitteln des EFRE und des ESF mitfinanzierte Förderprogramm "Sachsen-Anhalt interregional".

Viele der für die EU-Kohäsionspolitik festgelegten thematischen Ziele eignen sich in herausragender Weise für die Kooperation sachsen-anhaltischer Akteure mit Partnern in anderen Mitgliedstaaten der EU. Alles in allem existieren vielfältige Anknüpfungspunkte für künftige Aktivitäten. Auch im Hinblick auf die Beteiligung an EU-Programmen zur Förderung interregionaler Kooperation besteht noch erhebliches Ausbaupotenzial.

³¹ Ergebnisorientierte Auswertung des IPP Fragebogens. Information des MW vom 30.7.2012.

³² Staatskanzlei Sachsen-Anhalt: Bericht über die Nutzung von EU-Förderprogrammen durch Sachsen-Anhalt im Jahr 2010. Magdeburg, September 2011.

³³ Staatskanzlei Sachsen-Anhalt: Bericht über die Aktivitäten der EU-Beratungsstellen des Landes im Jahr 2010. Magdeburg, September 2011.

2 Sozioökonomische Analyse für einzelne thematische Ziele

2.1 Forschung, technologische Entwicklung, Innovation

Forschung und Entwicklung (FuE) sowie Innovationen sind zentral für das Voranschreiten einer Region. Innovationen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Beschleunigung des Strukturwandels und sichern die Wettbewerbsfähigkeit in einer modernen Wissensgesellschaft. Zudem tragen die mit Innovationen verbundenen Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten zur Schaffung wissensbasierter Arbeitsplätze in der Region bei.

Unter Innovationen ist dabei mehr zu verstehen als reine Produkt- und Verfahrensinnovationen (technische Innovationen). So werden auch neue Arbeitsweisen und Managementsysteme (Geschäftsprozesse), neuartige Vertriebs- und Servicekonzepte, andere Kommunikationsstrukturen sowie die Ausrichtung der Produkte und Dienstleistungen auf bisher nicht erreichte Zielgruppen und Kundensegmente unter dem Innovationsbegriff subsummiert. Die Wettbewerbsfähigkeit und der Erfolg der Unternehmen werden damit sowohl von technischen als auch nicht-technischen Innovationen bestimmt.

Während die Innovationstätigkeit im Bereich von technischen Innovationen beispielsweise über Patentanmeldungen und FuE-Ausgaben eingeschätzt werden kann, fehlen bisher geeignete Indikatoren zur Messung von nicht-technischen Innovationen. In Branchen, die sich durch eine sehr hohe Dynamik auszeichnen, aber weniger stark von technischen Innovationen geprägt sind, ist davon auszugehen, dass häufig „versteckte“ Innovationen Auslöser dieser Entwicklungsdynamik sind.

In der folgenden Analyse werden die in der Statistik verfügbaren Innovationsindikatoren betrachtet (FuE-Ausgaben, FuE-Personal, Patente), einschlägige Forschungsakteure und -infrastrukturen und Besatz mit technologie- und wissensintensiven Branchen erfasst sowie Vernetzungsbemühungen der Wissenschaft und Wirtschaft beleuchtet.

2.1.1 Ausgaben und Personal für Forschung und Entwicklung, Patentintensität

Ein Kernelement der Strategie EUROPA-2020 ist die Verbesserung der Bedingungen für Forschung und Entwicklung. Daher wird in der Strategie das quantitative Ziel festgelegt, den Anteil der **FuE-Ausgaben** am nationalen Bruttoinlandsprodukt auf 3 Prozent zu steigern. Dabei sind sowohl öffentliche Ausgaben als auch Ausgaben des Unternehmenssektors zu berücksichtigen.

Im Durchschnitt der Bundesrepublik insgesamt wurde dieser Zielwert mit 2,8% im Jahr 2009 fast erreicht. Für 2010 wird ein ähnliches Niveau erwartet.³⁴

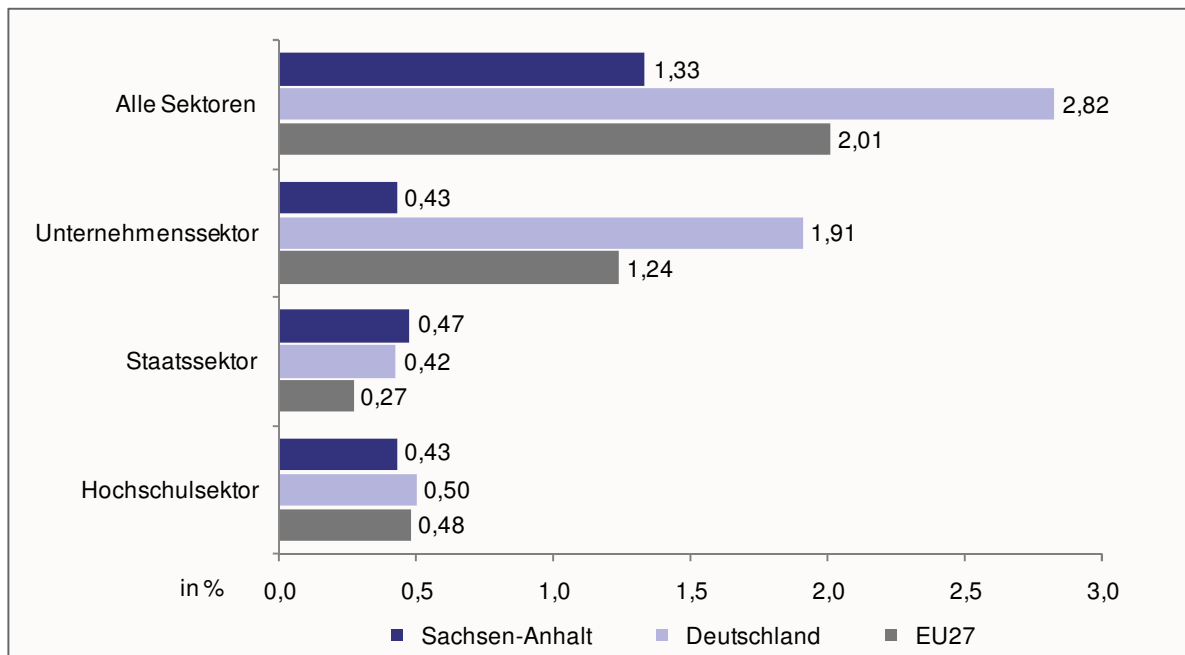
In Sachsen-Anhalt wurde mit 1,3 % ein deutlich geringerer Anteil des BIP für Forschung und Entwicklung und damit als Input zur Entwicklung von Innovationen verausgabt, als dies in Deutschland oder auch in der EU27 (2,0 %) der Fall ist (Abb. 11). Unter den Bundesländern weist Sachsen-Anhalt neben Brandenburg, Schleswig-Holstein und Saarland damit die geringsten FuE-Ausgaben im Verhältnis

³⁴ GWK: Steigerung des Anteils der FuE-Ausgaben am nationalen Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Teilziel der Lissabon-Strategie und der Strategie Europa 2020. Fünfte Fortschreibung des Berichts zum 3%-Ziel der Lissabon-Strategie und der Strategie Europa 2020. Materialien der GWK Heft 26. Bonn 2012.

zum BIP auf. Um das EUROPA 2020-Ziel in Bezug auf den Indikator "FuE-Ausgaben" zu erreichen, müssten die Ausgaben in Sachsen-Anhalt (2009: gut 660 Mio. €) in den nächsten Jahren mehr als verdoppelt werden.

Bei der Betrachtung der FuE-Ausgaben nach Sektoren zeigt sich, dass die Schwäche in Sachsen-Anhalt im Vergleich zu Deutschland und der EU27 hauptsächlich auf einen deutlich geringeren Ausgabenanteil des Unternehmenssektors zurückzuführen ist (Abb. 11). Die Differenz im Hochschulsektor ist hingegen weniger deutlich ausgeprägt. Im Staatssektor entfällt in Sachsen-Anhalt sogar ein leicht höherer Anteil des BIP auf FuE-Ausgaben als dies in Deutschland und der EU27 der Fall ist. Dies spiegelt auch die Existenz zahlreicher außeruniversitärer Forschungseinrichtungen der großen öffentlichen Forschungsgesellschaften wieder (Vgl. 3.2.1).

Abb. 11 FuE-Ausgaben 2009 in % des BIP nach Sektoren



Quelle: Eurostat, Darstellung Prognos AG

Absolut betrachtet stiegen die FuE-Ausgaben in Sachsen-Anhalt seit 2003 von rund 527 Mio. Euro auf rund 662 Mio. Euro im Jahr 2009 an (Tab. 13). Als Anteil am BIP betrachtet, verharrten die FuE-Ausgaben jedoch von 2003 bis 2007 auf ungefähr gleichem Niveau von ca. 1,15 % des BIP. 2009 stieg der Anteil der FuE-Ausgaben am BIP in Sachsen-Anhalt sprunghaft auf 1,33 % an. Dies ist zum einen auf die starke Zunahme der FuE-Ausgaben um rund 13,4 % gegenüber 2007 zurückzuführen. Zum anderen erhöhte sich mit dem Rückgang des BIP im Zuge der Wirtschaftskrise der Anteil der FuE-Aufwendungen. Absolut stiegen die FuE-Ausgaben in Sachsen-Anhalt 2009 gegenüber 2007 stärker an als in Deutschland (9,0 %) und der EU27 (3,2 %).

Von den Gesamtausgaben für FuE in Sachsen-Anhalt (gut 660 Mio. €) entfielen im Jahr 2009 rd. 270 Mio. € auf Ausgaben des Landes (darunter rd. 20 Mio. € EFRE-Mittel). Betrachtet man allein die Ausgaben des Landes, dann liegt Sachsen-Anhalt mit 115 € je Einwohner (2009) leicht über dem Bun-

desdurchschnitt (114). Niedriger fällt das Ausgabeniveau der Länder nicht nur in den ostdeutschen Ländern Brandenburg (72), Mecklenburg-Vorpommern (101) und Thüringen (107) aus, sondern auch in Schleswig-Holstein (76), in Rheinland-Pfalz (87), im Saarland (89), in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen (jeweils 102) und in Hessen (106).³⁵

Tab. 13 FuE-Ausgaben absolut und in % des BIP 2003 bis 2009

	Innerbetriebliche FuE-Ausgaben in Millionen €				Anteil FuE-Ausgaben am BIP in %			
	2003	2005	2007	2009	2003	2005	2007	2009
Sachsen-Anhalt	527	546	584	662	1,15	1,16	1,13	1,33
Deutschland	54.539	55.739	61.482	67.015	2,54	2,51	2,53	2,82
EU27	188.535	201.963	229.264	236.638	1,87	1,83	1,85	2,01

Quelle: Eurostat, Darstellung Prognos AG

Der von 2003 bis 2009 beobachtete Anstieg des FuE-Ausgabenanteils am BIP von 0,18 Prozentpunkten geht in Sachsen-Anhalt auf den kontinuierlichen Anstieg der FuE-Ausgaben im Unternehmenssektor und im Staatssektor zurück (Tab. 14). So sind im Gesamtzeitraum 2003 bis 2009 die FuE-Ausgaben im Unternehmenssektor um fast zwei Drittel gewachsen. Im Staatssektor lagen die FuE-Ausgaben 2009 rund ein Drittel über dem Niveau von 2003. Einzig im Hochschulsektor wurde das FuE-Ausgabenvolumen von 2003 unterschritten.

Betrachtet man die Entwicklungen im Zeitraum 2007 bis 2009, dann weisen alle drei Sektoren in Sachsen-Anhalt eine positive Entwicklung der FuE-Ausgaben auf (Tab. 14). Im Vergleich zu Deutschland konnte jedoch einzig der Unternehmenssektor in Sachsen-Anhalt eine höhere Wachstumsrate verzeichnen.

Der deutliche Anstieg der FuE-Ausgaben im Unternehmenssektor ist grundsätzlich als positiv, aber zugleich auch als unabdingbar zu bewerten, da der Rückstand zu Deutschland im Unternehmenssektor am größten ist (Tab. 14). Trotz der Verbesserung der FuE-Aktivitäten erreichte der Unternehmenssektor 2009 in Sachsen-Anhalt nur 22,5 % des nationalen Niveaus. Neben branchenspezifischen Aspekten (unterdurchschnittlicher Besatz innovationsintensiver Branchen) wirken sich auch unternehmensspezifische Strukturen aus. So sind größere Unternehmen häufiger mit ihren Produktionswerken, aber nicht mit den Forschungs- und Entwicklungsabteilungen ansässig. Zudem spielen auch geringere finanzielle Ressourcen der KMU für Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten eine Rolle. Insgesamt zeigt sich, dass der Aufholprozess im unternehmerischen Bereich in Sachsen-Anhalt noch am Anfang steht. Für die Gewährleistung wettbewerbsfähiger Strukturen ist auch in den kommenden Jahren ein weiterer Aufwärtstrend der Investitionen von Unternehmen in Forschungs- und Entwicklungsarbeiten erforderlich.

³⁵ GWK: Steigerung des Anteils der FuE-Ausgaben am nationalen Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Teilziel der Lissabon-Strategie und der Strategie Europa 2020. Fünfte Fortschreibung des Berichts zum 3%-Ziel der Lissabon-Strategie und der Strategie Europa 2020. Materialien der GWK Heft 26. Bonn 2012.

Andere Strukturen und Entwicklungen zeigen sich im Staats- und Hochschulsektor. Im Staatssektor übersteigt der FuE-Ausgabenanteil am BIP stetig das Deutschlandniveau. Im Hochschulsektor hat sich das Verhältnis im Zeitverlauf von einem überdurchschnittlichen Ausgabenniveau Sachsen-Anhalts auf ein inzwischen unterdurchschnittliches Niveau gegenüber Deutschland verändert.

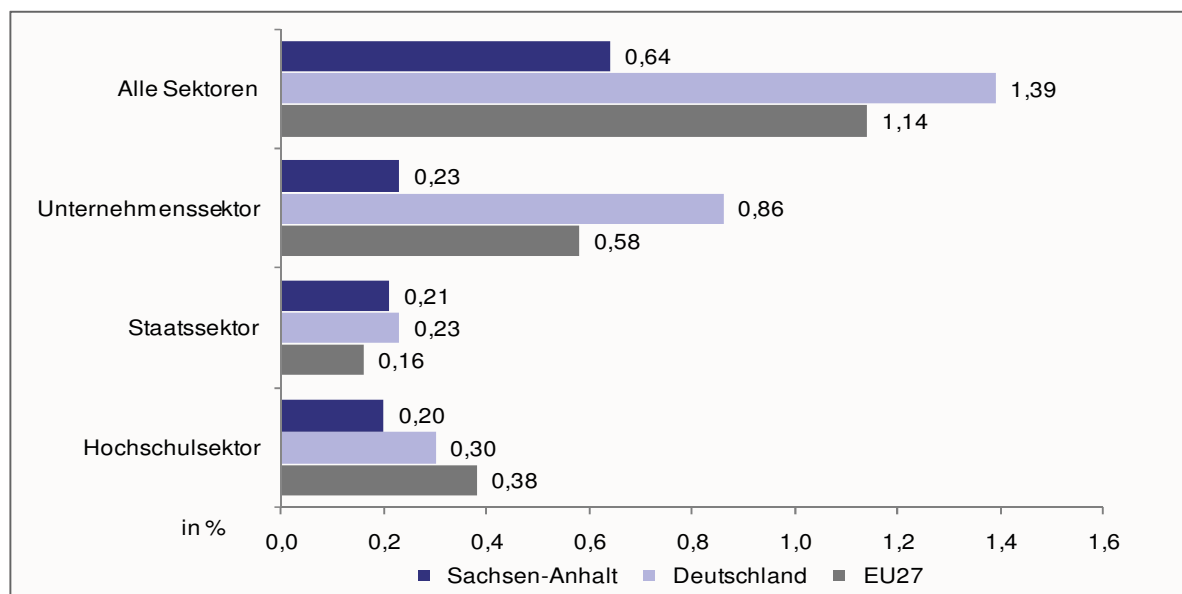
Tab. 14 FuE-Ausgaben in Sachsen-Anhalt nach Sektoren 2003 bis 2009

	FuE-Ausgaben Sachsen-Anhalt in Mio. €				Anteil FuE-Ausgaben am BIP im Vergleich zu Deutschland (Deutschland=100)			
	2003	2005	2007	2009	2003	2005	2007	2009
Unternehmenssektor	130,6	161,0	176,0	214,5	16,4	19,5	19,2	22,5
Staatssektor	171,8	187,0	208,7	232,4	111,8	114,3	114,3	111,9
Hochschulsektor	224,8	198,0	199,6	215,3	114,0	102,4	95,1	86,0
Insgesamt	527,2	546,0	584,3	662,3	45,3	46,2	44,7	47,2

Quelle: Eurostat, Darstellung Prognos AG

Auch der Anteil des **FuE-Personals** an der Gesamtbeschäftigung fiel in Sachsen-Anhalt 2009 mit 0,64 % deutlich niedriger als in Deutschland (1,39 %) und in der EU27 (1,14 %) aus (Abb. 12). Hinsichtlich der Sektoren zeigt sich, dass der Abstand Sachsen-Anhalts zu Deutschland und der EU27 im Unternehmenssektor am stärksten ausgeprägt ist. Im Hochschulbereich blieb Sachsen-Anhalt ebenfalls deutlich hinter Deutschland und der EU27 zurück, während Sachsen-Anhalt beim Staatssektor weniger als 10 % unter dem gesamtdeutschen Niveau lag und den EU27-Anteil übertraf.

Abb. 12 FuE-Personal (VZÄ) 2009 in % der Gesamtbeschäftigung nach Sektoren



Quelle: Eurostat, Darstellung Prognos AG

Absolut stieg das FuE-Personal in Sachsen-Anhalt zwischen 2003 und 2009 von 5.990 auf 6.912 Vollzeitäquivalente an. Mit einem prozentualen Wachstum von 15,4 % ist das FuE-Personal stärker als in Deutschland angestiegen (13,1 %), so dass ein leichter Aufholprozess zu verzeichnen ist.

Tab. 15 FuE-Personal in % an der Gesamtbeschäftigung 2003-2009

	FuE-Personal in VZÄ				Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %			
	2003	2005	2007	2009	2003	2005	2007	2009
Sachsen-Anhalt	5.990	5.928	6.409	6.912	0,58	0,58	0,60	0,64
Deutschland	472.533	475.278	506.450	534.565	1,32	1,30	1,33	1,39
EU27	2.091.423	2.192.395	2.359.317	2.476.536	1,02	1,04	1,08	1,14

Quelle: Eurostat, Darstellung Prognos AG

Eine Betrachtung der Entwicklung nach Sektoren verdeutlicht, dass - ähnlich wie bei den FuE-Ausgaben - auch der Anstieg des FuE-Personalanteils an der Gesamtbeschäftigung in Sachsen-Anhalt vorrangig auf das Wachstum im Unternehmenssektor zurückzuführen ist. Während der Unternehmenssektor 2003 mit 0,17 % noch der Sektor mit dem geringsten FuE-Personalanteil war, wuchs er bis 2009 auf einen Anteil von 0,23 % der Gesamtbeschäftigung an und stellt damit 2009 den beschäftigungsstärksten Sektor des FuE-Bereichs in Sachsen-Anhalt. Im gleichen Zeitraum kam es im

Hochschulsektor zu einem Rückgang des FuE-Personals um -0,03%-Punkte, während der FuE-Personalanteil an der Gesamtbeschäftigung des Staatssektors um 0,02%-Punkte zulegte.

Trotz der positiven Entwicklung im Unternehmenssektor weist Sachsen-Anhalt einen im Vergleich zu Deutschland und der EU27 deutlich geringeren FuE-Personalanteil in den Unternehmen auf. So lag der FuE-Personalbesatz in Unternehmen in Sachsen-Anhalt im Jahr 2009 bei 26,7 % des Deutschlandniveaus. Analog zu den FuE-Aufwendungen sind sowohl branchenspezifische als auch unternehmensspezifische Aspekte ursächlich für diese Unterschiede. Insgesamt wird deutlich, dass in den nächsten Jahren eine hohe Dynamik erforderlich sein wird, um den Aufholprozess weiter zu gestalten und Wettbewerbsfähigkeit und unternehmerisches Wachstum zu generieren.

Weniger stark als im Unternehmenssektor fällt der Strukturunterschied zwischen Sachsen-Anhalt und Deutschland im Hochschul- und Staatssektor aus, die 91,3 % bzw. 66,7% des nationalen Niveaus erreichen.

Tab. 16 FuE-Personal Sachsen-Anhalt 2003 bis 2009

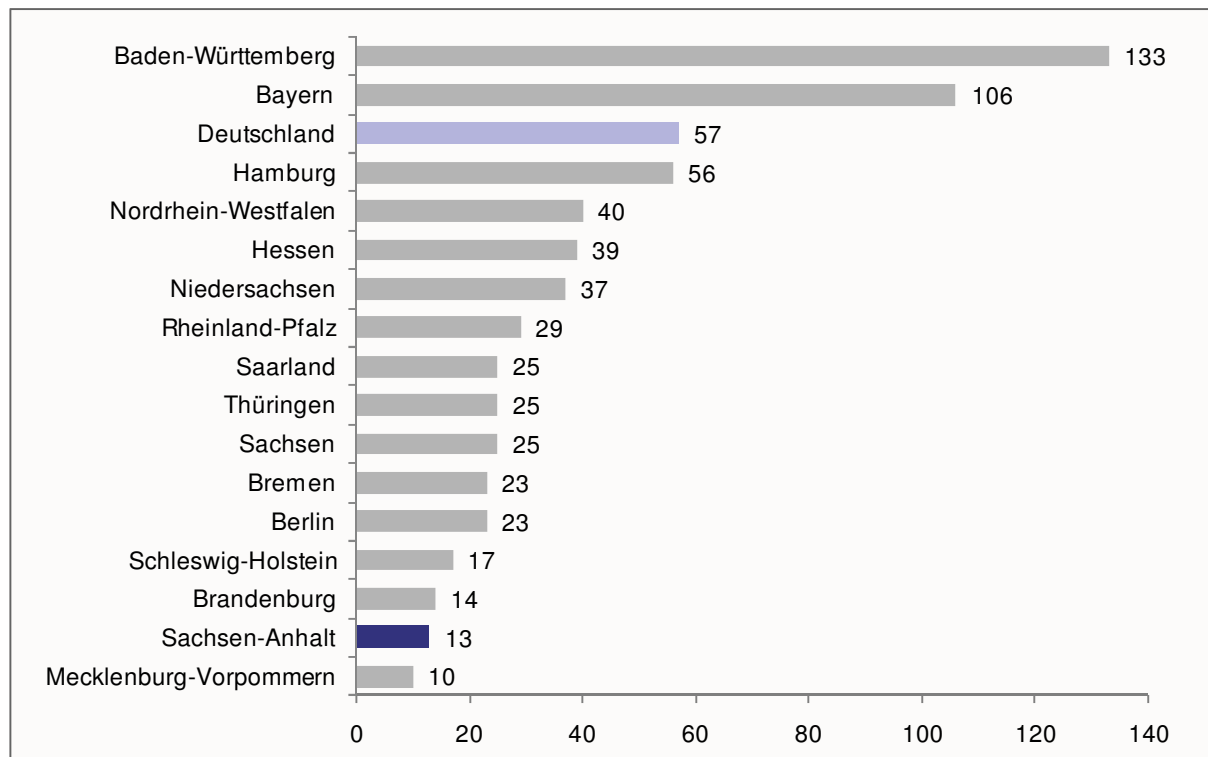
	FuE-Personal Sachsen-Anhalt in VZÄ				Anteil FuE-Personal am BIP im Vergleich zu Deutschland (Deutschland=100)			
	2003	2005	2007	2009	2003	2005	2007	2009
Unternehmenssektor	1.701	1.991	2.221	2.474	20,5	22,9	25,0	26,7
Staatssektor	1.961	1.781	2.062	2.294	90,5	81,0	90,5	91,3
Hochschulsektor	2.328	2.156	2.126	2.144	82,1	80,8	74,1	66,7
Insgesamt	5.990	5.928	6.409	6.912	43,9	44,6	45,1	46,0

Quelle: Eurostat, Berechnung Prognos AG

Als eine statistisch erfassbare Form des erfolgreichen Outputs von FuE-Aktivitäten gilt die **Anmeldung von Patenten**. Bei den Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner lag Sachsen-Anhalt 2011 mit nur 13 Anmeldungen deutlich unter dem deutschen Durchschnitt von 57 Anmeldungen je 100.000 Einwohner. Ein Vergleich der Patentintensität unter den Bundesländern (Abb. 13) zeigt, dass Sachsen-Anhalt damit im Jahr 2011 den vorletzten Platz belegte. Mit den Ergebnissen spiegelt sich auch der geringe Besatz an Großunternehmen in Sachsen-Anhalt wider, da generell Großunternehmen häufiger patentieren als KMU.

Die Anmeldung von Patenten durch Erfinder aus Sachsen-Anhalt beim DPMA nahm von 327 Patenten im Jahr 2007 auf ca. 308 Anmeldungen 2011 pro Jahr ab. Auch die Zahl der Patentanmeldungen in der gesamten Bundesrepublik war rückläufig und verringerte sich im gleichen Zeitraum von ca. 47.850 auf ca. 46.370 Patente. Eine prozentuale Betrachtung des Rückgang über den genannten Zeitraum zeigt, dass der rückläufige Trend bei den Patentanmeldungen mit -5,8 % in Sachsen-Anhalt stärker ausgeprägt war als in Deutschland insgesamt (-3,1 %).

Abb. 13 Patentanmeldungen 2011 beim DPMA je 100.000 Einwohner



Quelle: DPMA, Darstellung Prognos AG

Die begleitende Evaluierung für die Strukturfonds kam des Weiteren zu dem Ergebnis, dass die bestehenden Innovationsförderprogramme bisher nur in sehr geringem Maße von KMU in Anspruch genommen werden. Zurückzuführen ist dies vorrangig auf die unzureichende Passgenauigkeit für Klein- und Kleinstunternehmen sowie den hohen zeitlichen und bürokratischen Aufwand aufgrund des oftmals umfangreichen Antragsstellungsprozesses.

2.1.2 Forschungsinfrastruktur, öffentlich finanzierte Forschungseinrichtungen

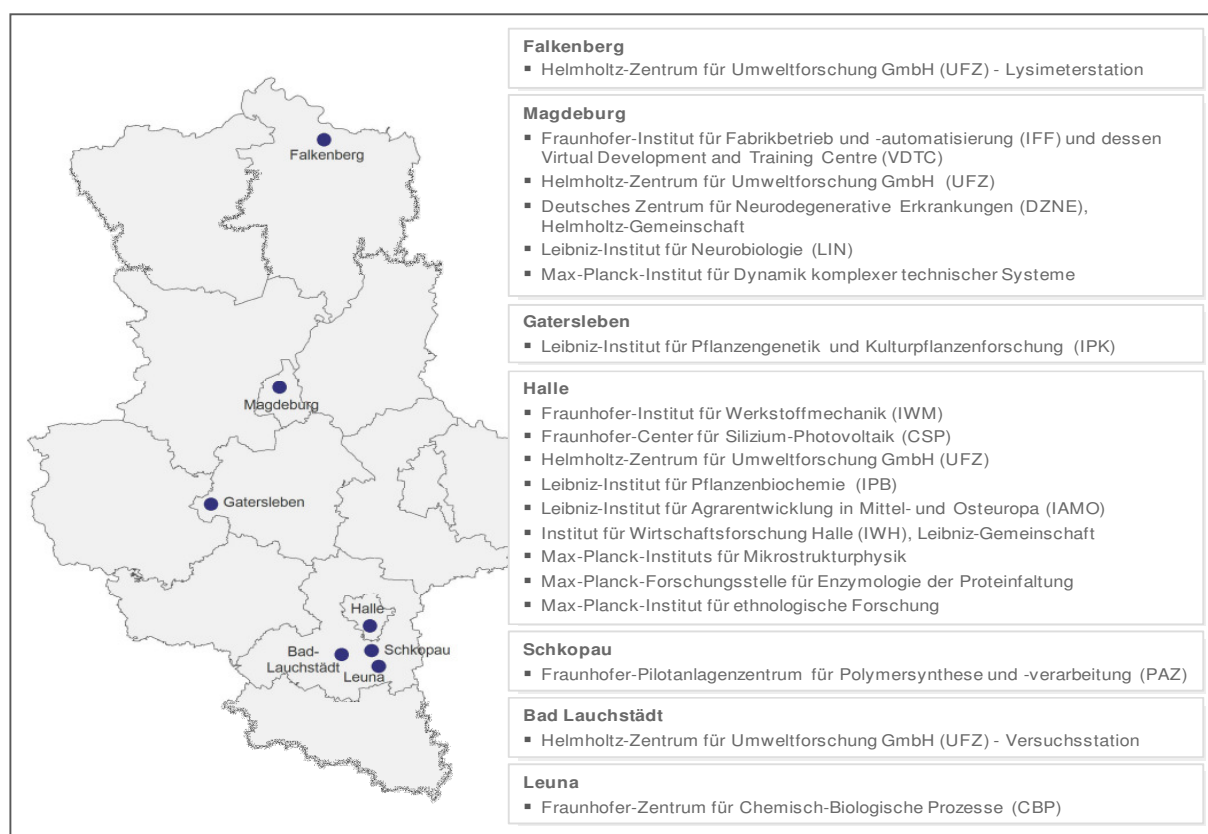
Im Land Sachsen-Anhalt sind eine Reihe **öffentlich finanzierter Forschungseinrichtungen** angesiedelt. Neben der alteingesessenen Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der noch relativ jungen Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg verfügt das Land über die Kunsthochschule Halle Burg Giebichenstein, die Hochschule Anhalt (mit Standorten in Dessau, Bernburg und Köthen), die Hochschule Harz (mit Standorten in Wernigerode und Halberstadt), die Hochschule Magdeburg-Stendal sowie die Hochschule Merseburg.

Zudem sind mehrere **außeruniversitäre Forschungseinrichtungen** der großen Forschungsgesellschaften (Fraunhofer-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft) in Sachsen-Anhalt ansässig (Abb. 14). Fast die Hälfte dieser außeruniversitären Forschungseinrichtungen verfügt über einen naturwissenschaftlichen oder medizinischen Schwerpunkt, ca. ein Viertel ist ingenieurwissenschaftlich ausgerichtet.

Zusammen mit den Universitäten bilden die Hochschulen und die außeruniversitären Forschungseinrichtungen zwei Wissenschaftsräume mit ausgeprägten Kooperationsbeziehungen innerhalb dieser:

- nördliches Sachsen-Anhalt: Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Hochschule Magdeburg-Stendal, Hochschule Harz und sechs außeruniversitäre Einrichtungen
- südliches Sachsen-Anhalt: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Kunsthochschule Burg Giebichenstein, Hochschule Merseburg, Hochschule Anhalt und zwölf außeruniversitäre Einrichtungen³⁶

Abb. 14 Standorte außeruniversitärer Forschungseinrichtungen bedeutender Forschungsgemeinschaften/-gesellschaften in Sachsen-Anhalt³⁷



Quelle: Prognos AG

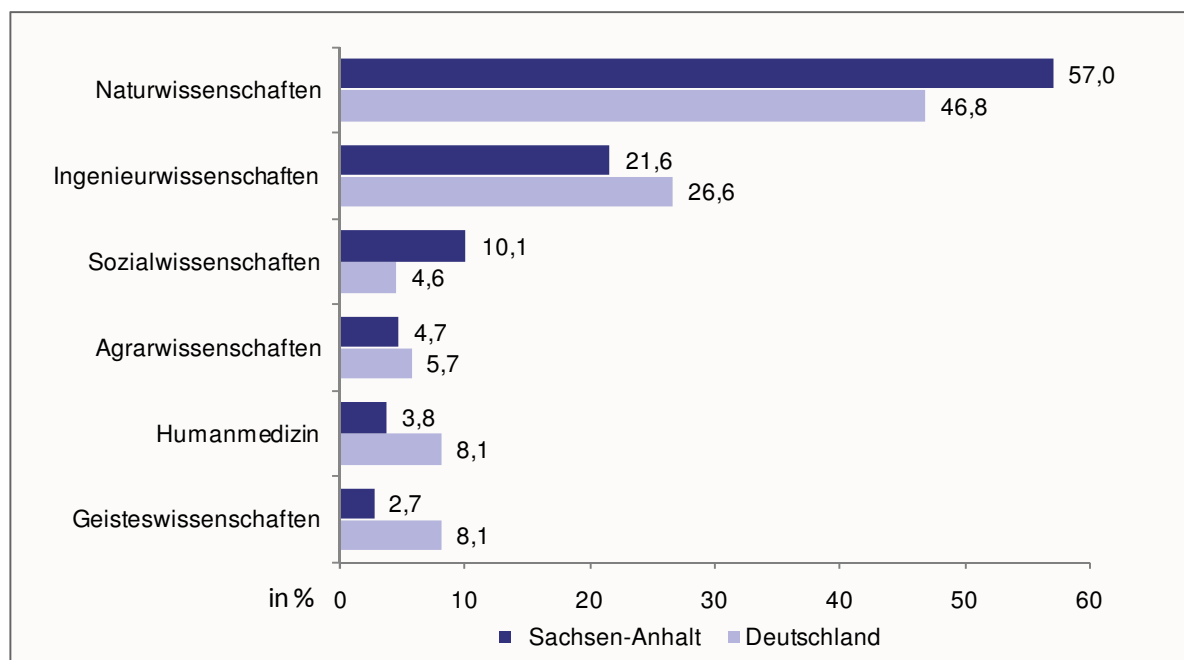
³⁶ Hechler, Daniel und Peer Pasternack (2011): Scharniere & Netze - Kooperationen und Kooperationspotenziale zwischen den Universitäten und den außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Sachsen-Anhalt.

³⁷ Aufgenommen sind die Forschungsstandorte folgender Gemeinschaften/Gesellschaften: Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft, Leibniz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft,

Neben den großen öffentlichen Forschungsakteuren gibt es an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft eine Reihe spezialisierter technologischer und wirtschaftsorientierte FuE-Einrichtungen und FuE-Infrastrukturen. Dazu zählen z.B. das Institut für Kompetenz in Automobilität (IKAM) mit den Standorten Magdeburg und Barleben, das Entwicklungslabor und Testfeld für Ortung, Navigation und Kommunikation in Verkehr und Logistik (Galileo-Testfeld Sachsen-Anhalt), das Demonstrationslabor für Aluminiumdruckguss im Kreativitäts- und Kompetenz-Centrum Harzgerode (CCC), die Reinräume im TGZ Halle bzw. IGZ Magdeburg sowie das Tierlabor im Zentrum für Neurowissenschaftliche Innovation und Technologie (ZENIT) in Magdeburg.

Insgesamt gaben 2010 die Einrichtungen des öffentlichen Sektors in Deutschland 10,4 Mrd. € an FuE-Mitteln aus. Davon entfielen 2,4 % (247 Mio. €) auf öffentliche Einrichtungen in Sachsen-Anhalt. Hinsichtlich der einzelnen Wissenschaftsbereiche dominieren in Sachsen-Anhalt die Naturwissenschaften, auf die mehr als die Hälfte der FuE-Ausgaben des öffentlichen Sektors entfallen (Abb. 15). Die Ingenieurwissenschaften sind mit ca. einem Fünftel der FuE-Ausgaben der zweitstärkste Forschungsbereich, gefolgt von den Sozialwissenschaften mit 10 %: Im Vergleich zu Deutschland weist Sachsen-Anhalt in den Natur- und Sozialwissenschaften eine überdurchschnittliche Konzentration der FuE-Ausgaben im öffentlichen Sektor auf.

Abb. 15 Ausgabenanteile der wissenschaftlichen Einrichtungen des öffentlichen Sektors für FuE nach Wissenschaftsbereichen 2010



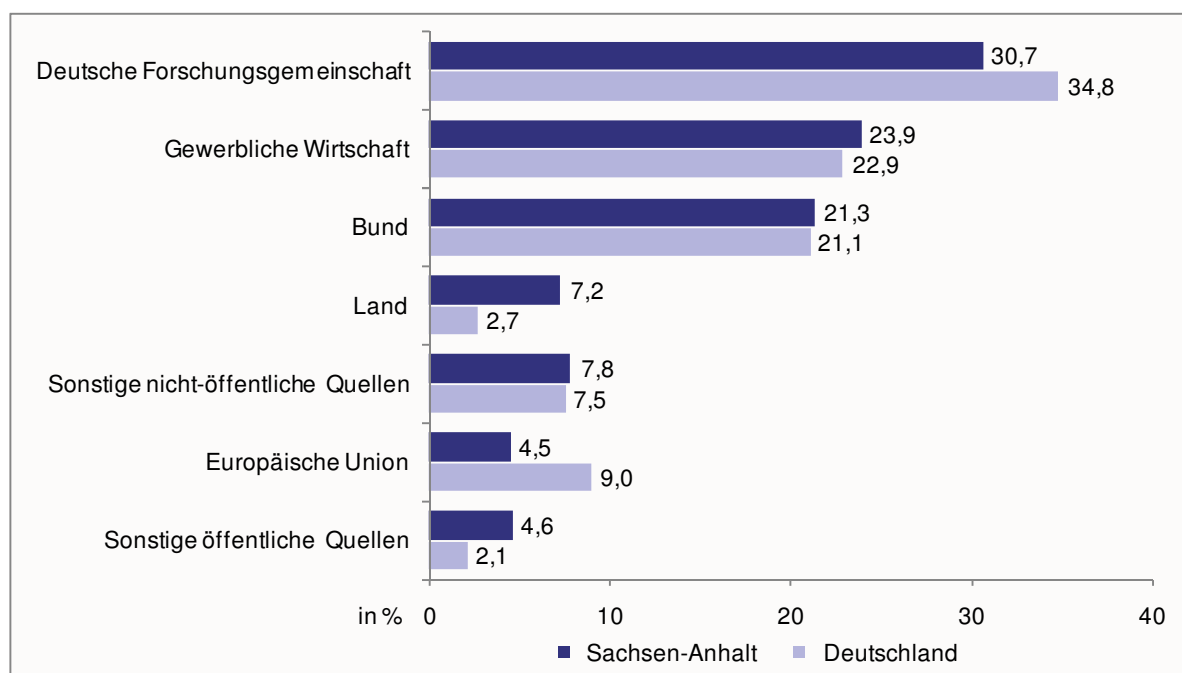
Quelle: Statistisches Bundesamt, Stifterverband Wissenschaftsstatistik, Berechnung Prognos AG

Die **Drittmiteleinahmen je Professor/ Professorin** steigen seit Jahren in Sachsen-Anhalt, aber auch in Deutschland kontinuierlich an. In Sachsen-Anhalt erhöhten sich die Drittmiteleinahmen je Professor/ Professorin von ca. 74.800 € im Jahr 2007 auf ca. 95.000 € im Jahr 2009. Mit diesem An-

stieg von 27 % entwickelten sich die Drittmiteinnahmen je Professor/ Professorin in Sachsen-Anhalt dynamischer als in Deutschland (19 %). Hinsichtlich der Höhe wies Sachsen-Anhalt jedoch im Vergleich der Bundesländer bei den Drittmiteinnahmen je Professor/Professorin nach Rheinland-Pfalz den geringsten Wert auf. So entfallen im nationalen Durchschnitt auf jede(n) Professor/ Professorin Drittmittel in Höhe von 141.900 €.

Die wichtigste Quelle für Drittmittel war 2009 in Sachsen-Anhalt die Deutsche Forschungsgesellschaft (DFG), die ca. ein Drittel der Einnahmen stellte (Abb. 16). Jeweils ein Fünftel der Drittmiteinnahmen stammen aus der gewerblichen Wirtschaft und vom Bund. Die Zusammensetzung der Drittmittelquellen in Sachsen-Anhalt entspricht damit im Wesentlichen der Zusammensetzung für ganz Deutschland. Lediglich auf die DFG und die EU entfielen in Sachsen-Anhalt jeweils etwa vier Prozentpunkte weniger als im deutschen Durchschnitt. Demgegenüber stellte das Land Sachsen-Anhalt als Drittmittelquelle etwa vier Prozentpunkte mehr. Der Drittittelanteil der gewerblichen Wirtschaft liegt in Sachsen-Anhalt um einen Prozentpunkt höher als im deutschen Durchschnitt.

Abb. 16 Anteile der Drittmiteinnahmen nach Quellen 2009

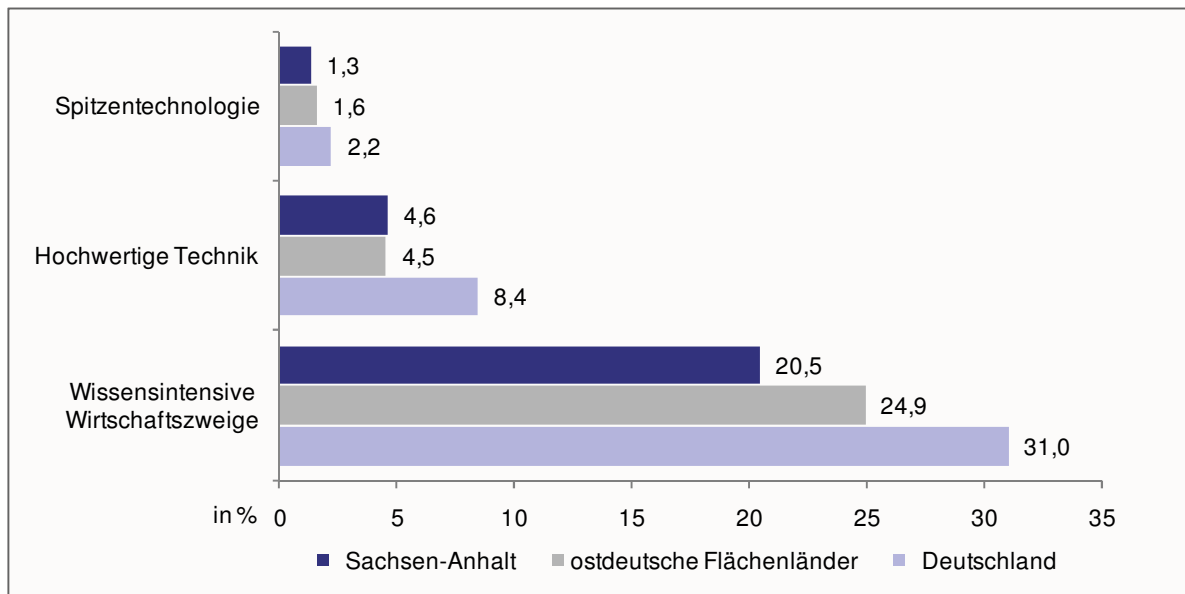


Quelle: Statistisches Bundesamt/Stifterverband Wissenschaftsstatistik, Berechnung Prognos AG

2.1.3 Potenziale im Unternehmenssektor

Die Innovationsaffinität und die Leichtigkeit, mit der Innovationen in einer Region adaptiert werden können, werden von der Technologie- und Wissensintensität im Unternehmenssektor positiv beeinflusst. Daher kommt den Unternehmen in der Spitzentechnologie, in der hochwertigen Technik sowie in den wissensintensiven Wirtschaftszweigen eine besondere Bedeutung für die Entwicklung der Region zu. Der Anteil der Beschäftigten in den entsprechenden Wirtschaftszweigen gibt Aufschluss über das FuE-Potenzial des Unternehmenssektors.

Abb. 17 Beschäftigtenanteile in Spitzentechnologie, hochwertigen Technik und Wissensintensiven Branchen in % der sv-pflichtig Beschäftigten 2011



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnung Prognos AG

Wie Abb. 17 zu entnehmen ist, verfügt Sachsen-Anhalt mit 1,3 % über einen geringeren Anteil der Beschäftigten in der Spitzentechnologie als Deutschland (2,2 %) oder die ostdeutschen Flächenländer (1,6 %). Gleiches gilt auch für den Beschäftigtenanteil in wissensintensiven Wirtschaftszweigen, der in Sachsen-Anhalt rund ein Fünftel aller Beschäftigten stellt, während in den ostdeutschen Flächenländern durchschnittlich ein Viertel der Beschäftigten und in Deutschland sogar fast ein Drittel aller Beschäftigten in diesem Bereich tätig ist. Auch der Bereich höherwertige Technik ist in Sachsen-Anhalt schwächer als in Deutschland ausgeprägt. Zwischen 2008 und 2011 blieb der Anteil der Beschäftigten in der Spitzentechnologie in Sachsen-Anhalt (wie auch in Deutschland) annähernd konstant. Die Anteile bei der hochwertigen Technik und in den wissensintensiven Branchen stiegen in Sachsen-Anhalt mit 0,4 bzw. 0,8-%-Punkten entgegen dem bundesdeutschen Trend geringfügig an.

In Sachsen-Anhalt und den anderen neuen Ländern existieren aufgrund der Transformation viele Betriebsstätten westdeutscher und ausländischer Investoren; eine Erhebung der Innovationstätigkeit am Unternehmenssitz würde daher zu einer systematischen Unterbewertung der Innovationstätigkeit in den neuen Ländern führen. Eine weitere Besonderheit der neuen Länder besteht in der bereits erwähnten Größenstruktur der ostdeutschen Wirtschaft, die durch ein überdurchschnittlich hohes Gewicht kleiner Betriebe gekennzeichnet ist. Dieser strukturelle Unterschied - konkret der Mangel an großen innovativen Unternehmen, ist als wesentlicher Erklärungsgrund für die anhand von Standardindikatoren erkennbare Innovationsschwäche der ostdeutschen Wirtschaft anzusehen.

Tatsächlich weisen Betriebe in Ostdeutschland eine rege Innovationstätigkeit auf. Nach Daten des IAB-Betriebspanels haben im Jahr 2008 46,4% aller Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes eine Produkt- oder Prozessinnovation getätigt. Der Vergleichswert für Westdeutschland liegt bei 48,1%. Bei

den Marktneuheiten, der anspruchsvollsten Produktinnovationsart, liegen die Betriebe im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe sogar leicht vor den Betrieben in Westdeutschland. Wenn die Kapazitäten dieser innovationsfreudigen kleinen Unternehmen wachsen und sie ihre technologische Leistungsfähigkeit weiterentwickeln, können sie einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung in den neuen Ländern leisten.³⁸

2.1.4 Technologietransfer, Kooperationen und Netzwerke

Um insbesondere zwischen KMU und der Wissenschaft zu vermitteln und junge und innovative Unternehmen sowie Gründungen zu unterstützen, existieren in Sachsen-Anhalt zur Förderung des Technologietransfers mehrere Technologie- und Gründerzentren, in denen ca. 300 Unternehmen mit 1.300 Beschäftigten ansässig sind.

Zudem hat das Land Sachsen-Anhalt ein Kompetenznetzwerk für angewandte und transferorientierte Forschung (KAT) an den Fachhochschulen ins Leben gerufen, um den Wissenstransfer in die Wirtschaft zu unterstützen. Darüber hinaus wurden verschiedene Netzwerke gegründet, die u.a. den Transfer wie auch die Kooperation unter den Akteuren in verschiedenen Technologiebereichen fördern sollen.

Trotz der vorhandenen Infrastrukturen und Netzwerke ist zum einen die FuE-Neigung des Unternehmenssektors (vgl. Kap. 2.1.1) und die Gründungsintensität (vgl. Kap. 2.3.2) zum anderen in Sachsen-Anhalt bisher unterdurchschnittlich ausgeprägt. Der Intensivierung des Technologietransfers und die Anbahnung von Kooperationen und konkreten Projekten zwischen Wissenschaft und Wirtschaft kommt damit künftig eine besondere Bedeutung zu. Bisher stoßen die Bemühungen darum u.a. aufgrund der sachsen-anhaltischen Branchen- und Betriebsgrößenstruktur mit vielen KMU und wenigen Großunternehmen auf besondere Herausforderungen:

- Fehlen von relevanten Wirtschaftsstrukturen/Märkten für die Anwendung bestimmter Forschungsergebnisse
- Fehlen von Fachpersonal und eigenen Forschungs- und Entwicklungskapazitäten in Unternehmen (mangelnde Absorptionsfähigkeit)
- Geringe finanzielle Ressourcen in der von KMU geprägten Unternehmensstruktur
- Mangelnde Risikobereitschaft bzw. Berührungssängste zwischen Wissenschaft und KMU³⁹

Um Innovationen im Land zu befördern und damit unternehmerische und wirtschaftliche Strukturen zu etablieren, besteht die Notwendigkeit, künftig an den genannten Herausforderungen gezielt anzusetzen.

³⁸ IWH: Einflussfaktoren betrieblicher Innovationstätigkeit: Kleine Betriebe in Ostdeutschland mit viel Potenzial. Wirtschaft im Wandel, Jg. 17 (7-8), 2011, S. 276-282.

³⁹ IFOK GmbH im Auftrag des Wissenschaftszentrums Sachsen-Anhalt (2010): Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft in Sachsen-Anhalt 2010, Schriftenreihe des WZW Nr. 01.

Tab. 17 Technologieorientierte Netzwerke in Sachsen-Anhalt

	Chemie/ Kunststoff	Erneuer- bare Energien	Fahrzeug- technik	Maschinen-/ Anlagenbau	Life Science
ACOD - Automotive Cluster Ost-deutschland			X		
BIO Mitteldeutschland GmbH					X
CEESA - Cluster für erneuerbare Energien in Sachsen-Anhalt		X			
INNOMED - Regionales Netzwerk für Neuromedizintechnik Sachsen-Anhalt					X
InnoPlanta Pflanzenbiotechnologie, Nordharz/Börde					X
MAHREG Automotive			X		
Marketingpool Ernährungswirtschaft e.V.					X
Polycum e.V. - Fördergemeinschaft für Polymerentwicklung und Kunststofftechnik in Mitteldeutschland	X				
SMAB - Sondermaschinen und Anlagenbau in Sachsen-Anhalt				X	
ZERE e.V. - Zentrum für regenerative Energien in Sachsen-Anhalt		X			
Zukunftscluster Chemie/Kunststoffe Mitteldeutschland	X				

Quelle: Darstellung Prognos AG

Weitere technologieorientierte Kooperationen und Netzwerke zur Beförderung des Technologietransfers in Verkehr und Logistik sind:

- die länderübergreifende Kooperation zwischen Sachsen-Anhalt und Thüringen im Bereich der Elektromobilität, die für beide Länder ein wirtschafts- und verkehrspolitisches Schlüsselthema mit enormem Innovationspotenzial für den Industrie- und Technologiestandort Mitteldeutschland ist,
- die länderübergreifende Kooperation zwischen IVS-Akteuren in Sachsen-Anhalt und Sachsen für eine Intermodales Verkehrsmanagement Mitteldeutschland sowie

- das multidisziplinäre Kompetenznetzwerk aus Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlicher Hand in Umsetzung der Landesinitiative Angewandte Verkehrsforschung / Galileo-Transport Sachsen-Anhalt und des IVS-Rahmenplans Sachsen-Anhalt.

2.1.5 FuE-Schwerpunkte von überregionaler Bedeutung

Die Wissenschaftsräume Sachsen-Anhalts haben unterschiedliche Forschungsschwerpunkte für sich erschlossen.^{40,41} Im Raum Magdeburg dominieren medizinische und ingenieurwissenschaftliche Forschungsthemen. Hier sind im Bereich Medizin insbesondere die Mikrobiologie, Virologie und Immunologie (einschließlich Molekularmedizin der Entzündungen) als Basis der Wirk- und Impfstoffforschung sowie die Neurowissenschaften mit ihrem regionalen Fokus auf Präventionsmaßnahmen und Therapieverfahren für neurodegenerative Erkrankungen wie Parkinson und Demenzen zu nennen. Besondere Wirkung entfaltet die Forschung und Entwicklung an der Schnittstelle Mikrosystemtechnik und Medizin (Intelligente Katheter und Telemedizin). In den Ingenieurwissenschaften richtet sich der Fokus vorrangig auf den Maschinenbau (inkl. Automotive), die Verkehrs- und Logistikforschung sowie auf die Verfahrenstechnik und technische Chemie. Als Schnittstelle zwischen Maschinenbau bzw. Verkehr und Informatik sind außerdem die Forschungsschwerpunkte Ortung, Navigation, Kommunikation, Automatisierung und Virtual Reality hervorzuheben. Das Galileo-Testfeld Sachsen-Anhalt soll auf der Grundlage der guten Bewertung des gemeinsamen Antrages von Sachsen-Anhalt und Thüringen „Elektromobilität Mitteldeutschland“ als zentrale Integrationsplattform und Demonstrator für Elektromobilität entwickelt werden.

Im Raum Halle gehören die Biologie sowie Chemie und Physik zu den starken Forschungsthemen. Im Rahmen der Biochemie/Biotechnologie haben insbesondere die Proteinforschung und die Pflanzenwissenschaften (inkl. Pflanzengenetik) einen hohen Stellenwert. Im Bereich der medizinischen Forschung ist das Thema „Molekulare Medizin und Krebsforschung“ zu benennen. Im Bereich der Chemie und Physik stehen besonders die Polymerforschung und die Physik der kondensierten Materie als Grundlagenaspekte der Materialwissenschaften im Vordergrund. Hervorzuheben ist das Exzellenznetzwerk „Nanostrukturierte Materialien“ mit den Forschungsfeldern oxydische Grenzflächen, nanostrukturierte Polymere (Materialien), Photovoltaik/ regenerative Energien. Diese Forschungsschwerpunkte unterstützen die in Bitterfeld-Wolfen angesiedelte Chemie- und Kunststoffindustrie wie auch die Photovoltaik-Unternehmen des Solar Valleys.

Hervorzuheben ist die Beteiligung von sachsen-anhaltischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen an den beiden Spitzenclustern „BioEconomy“ und „Solarvalley Mitteldeutschland“. Ziel des Spitzencluster BioEconomy ist es, Innovationen zur stofflich-chemischen Verwertung von Biomasse hervorzubringen. Der inhaltliche Fokus des Spitzencluster Solarvalley liegt auf der Optimierung von Produkten und Technologien der Photovoltaik mit einer besonderen Konzentration auf kristalline und Dünnschicht-Silizium-Solarmodule.

⁴⁰ Deutsche Forschungsgemeinschaft (2012): Förderatlas 2012 - Kennzahlen zur öffentlich finanzierten Forschung in Deutschland.

⁴¹ Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt (2008): Innovationsstrategie Sachsen-Anhalt 2013.

Darüber hinaus ist auf Innovationspotenziale im Bereich Intelligente Verkehrssysteme (IVS) in Deutschland bzw. Sachsen-Anhalt zu verweisen. Bei Innovationen zur Sicherung der Mobilität nimmt Deutschland eine führende Position im Weltmaßstab im Bereich IVS und moderner Verkehrstechnologien ein. Sachsen-Anhalt hat mit seinen in diesen Bereichen tätigen Forschungseinrichtungen, Unternehmen und -verbünden sowie nicht zuletzt der öffentlichen Hand (Bund, Länder, Kommunen als Bau- lastträger der IVS-Infrastruktur und Betreiber eines intelligenten Verkehrsmanagements) unterstützt durch die Landesinitiative Angewandte Verkehrsforschung / Galileo-Transport eine im nationalen Maßstab gute Position erarbeitet. Der im Rahmen der Landesinitiative „Angewandte Verkehrsforschung/ Galileo-Transport Sachsen-Anhalt“ begonnene Aufbau einer Verkehrsforschungsinfrastruktur in Sachsen-Anhalt soll mit dem IVS-Rahmenplan und dem dort verankerten Maßnahmenbündel zur Förderung von Forschung und Innovation in Verkehr und Mobilität umgesetzt und systematisch fortgeführt werden.

Trotz der leistungsfähigen wissenschaftlichen Forschungsschwerpunkte Sachsens-Anhalts zeigt sich bei der Betrachtung der regionalen Verteilung der FuE-Projektförderung des Bundes für die Industrie und Wirtschaft, dass in den Jahren 2008 bis 2010 kaum Fördermittel für Spitzenforschung an die sachsen-anhaltische Industrie geflossen sind. Lediglich der Kreis Bitterfeld, mit den angesiedelten forschungsaffinen Photovoltaik-Unternehmen des Solar Valley-Spitzenclusters sowie den Großunternehmen der chemischen und pharmazeutischen Industrie, verzeichnete nennenswerte Projektfördermittel von 9,8 Mio. Euro.⁴² Die Nachbarländer Sachsen und Thüringen kommen hingegen auf über 140 Mio. Euro bzw. über 30 Mio. Euro an Bundesfördermitteln für die Industrie und gewerbliche Wirtschaft. Der überregionale Vergleich hebt die Forschungsschwäche des sachsen-anhaltischen Unternehmenssektors deutlich hervor.

Eine Analyse der Beteiligung von Wissenschaftseinrichtungen an DFG-geförderten Verbundprogrammen sowie daraus resultierenden überregionalen Kooperationsbeziehungen mit anderen Wissenschaftseinrichtungen in Deutschland zeigt zudem, dass die sachsen-anhaltischen Universitäten im vergleichsweise geringem Maß überregionale Vernetzungen mit exzellenten Wissenschaftsakteuren durch die geförderten Verbundprojekte aufbauen. Im Vergleich der verschiedenen Wissenschaftsbereiche gelingt es den Naturwissenschaften etwas häufiger sich als Kooperationspartner einzubringen, was die Stärke dieses Forschungsschwerpunkts in Sachsen-Anhalt unterstreicht.

Die Auswahl der Gewinner der dritten Runde der Exzellenzinitiative zeigt, dass sich Sachsen-Anhalt mit seinen Bewerbungen der regionalen Forschungsschwerpunkte im nationalen Vergleich nicht durchsetzen konnte. Im Rahmen der dritten Runde der Exzellenzinitiative wird kein sachsen-anhaltisches Projekt gefördert werden. Die Ergebnisse zeigen wie stark der Wettbewerb allein in Deutschland zwischen den FuE-Einrichtungen ist. Die Herausforderungen, Spitzenpositionen zu erreichen und spezifische Forschungs- und Innovationsthemen mit einer überregionalen Sichtbarkeit auch zu besetzen, sind dementsprechend hoch.

⁴² Deutsche Forschungsgemeinschaft (2012): Förderatlas 2012 - Kennzahlen zur öffentlich finanzierten Forschung in Deutschland.

2.2 IKT

2.2.1 Infrastruktur

Im Januar 2011 waren in Deutschland 26,2 Mio. Breitbandanschlüsse angemeldet, womit auf 100 Einwohner 32 Breitbandanschlüsse entfallen. Mit diesem Wert liegt Deutschland deutlich über dem Durchschnitt der EU27 (26,5 Anschlüsse pro 100 Einwohner). Trotz der insgesamt überdurchschnittlichen Versorgung in Deutschland variiert der Zugang zu und die Nutzung von schnellen Internetverbindungen jedoch regional und insbesondere auf Gemeindeebene.

Der Stellenwert einer flächendeckenden Versorgung mit Breitbandinternetanschlüssen als Standortfaktor hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen - u.a. im Hinblick auf die Lebensqualität und die Wettbewerbsfähigkeit einer Region. Sowohl für die Bevölkerung als auch für Unternehmen ist eine schnelle Internetverbindung mittlerweile eine wesentliche Grundlage im Rahmen der Kommunikation und zur Beschaffung von Informationen. Für den Unternehmenssektor kann eine leistungsstarke Datenverbindung entscheidend für die Wettbewerbsfähigkeit sein und neue Geschäftsmodelle ermöglichen.

Vor diesem Hintergrund wird der flächendeckende Ausbau der Breitbandversorgung sowohl von der Bundesregierung als auch vom Land Sachsen-Anhalt gefördert. Dabei werden von der Landesregierung in den Breitband-Fördergrundsätzen folgende Ziele formuliert⁴³:

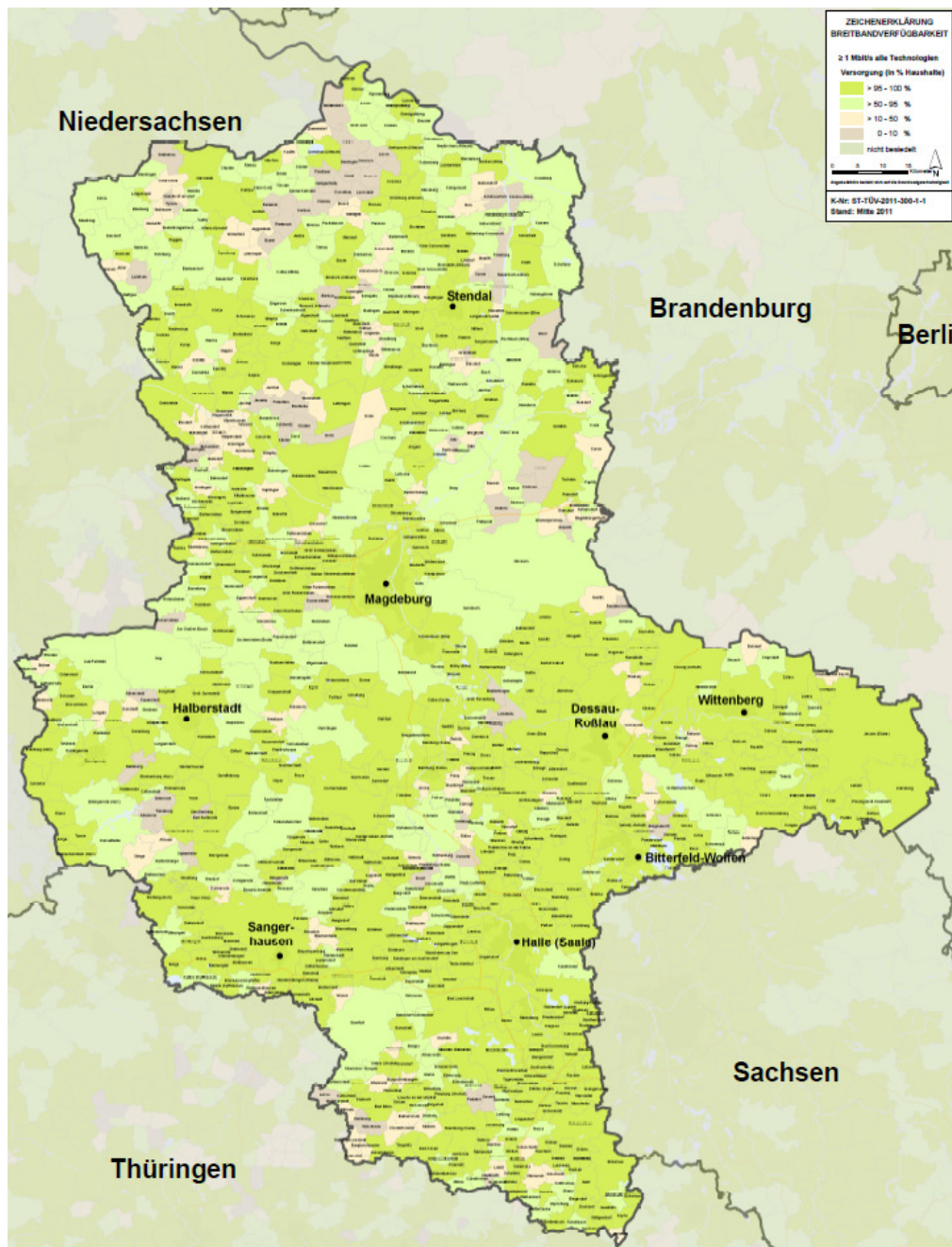
- bis Ende des Jahres 2012 sollen jeder Haushalt und jedes Unternehmen die Möglichkeit zu einem Internetanschluss mit einer Geschwindigkeit von mindestens 2 Mbit/s (Download) haben;
- bis Ende des Jahres 2014 soll für 75 % der Haushalte und Unternehmen die Möglichkeit zu einem Internetanschluss mit einer Geschwindigkeit von mindestens 50 Mbit/s (Download) bestehen;
- bis Ende des Jahres 2018 sollen jeder Haushalt und jedes Unternehmen die Möglichkeit zu einem Internetanschluss mit einer Geschwindigkeit von mindestens 50 Mbit/s (Download) haben.

Laut Breitbandatlas des BMWi (Stand Ende 2011) ist in Sachsen-Anhalt für 97,0 % der Haushalte eine Breitband-Internetverbindung ab 1 Mbit/s grundsätzlich verfügbar. In Deutschland ist dies durchschnittlich für 99,1 % der Haushalte der Fall. Es zeigt sich darin, dass eine Grundversorgung in den meisten sachsen-anhaltischen Gemeinden bereits geschaffen werden konnte. Eine Unterversorgung in den niedrigen Leistungsbereichen besteht noch in verschiedenen ländlich gelegenen Gemeinden.

Betrachtet man den Versorgungsgrad für leistungsfähigere Breitbandverbindungen ab 16 Mbit/s, so ist festzustellen, dass in Sachsen-Anhalt noch keine flächendeckende Versorgung erreicht werden konnte. Der Anteil der Haushalte, für die ein leistungsfähiger Breitband-Anschluss grundsätzlich verfügbar ist, liegt landesweit bei 41,9 %. In Deutschland sind die leistungsfähigeren Verbindungen hingegen durchschnittlich bereits für 71,4 % der Haushalte verfügbar.

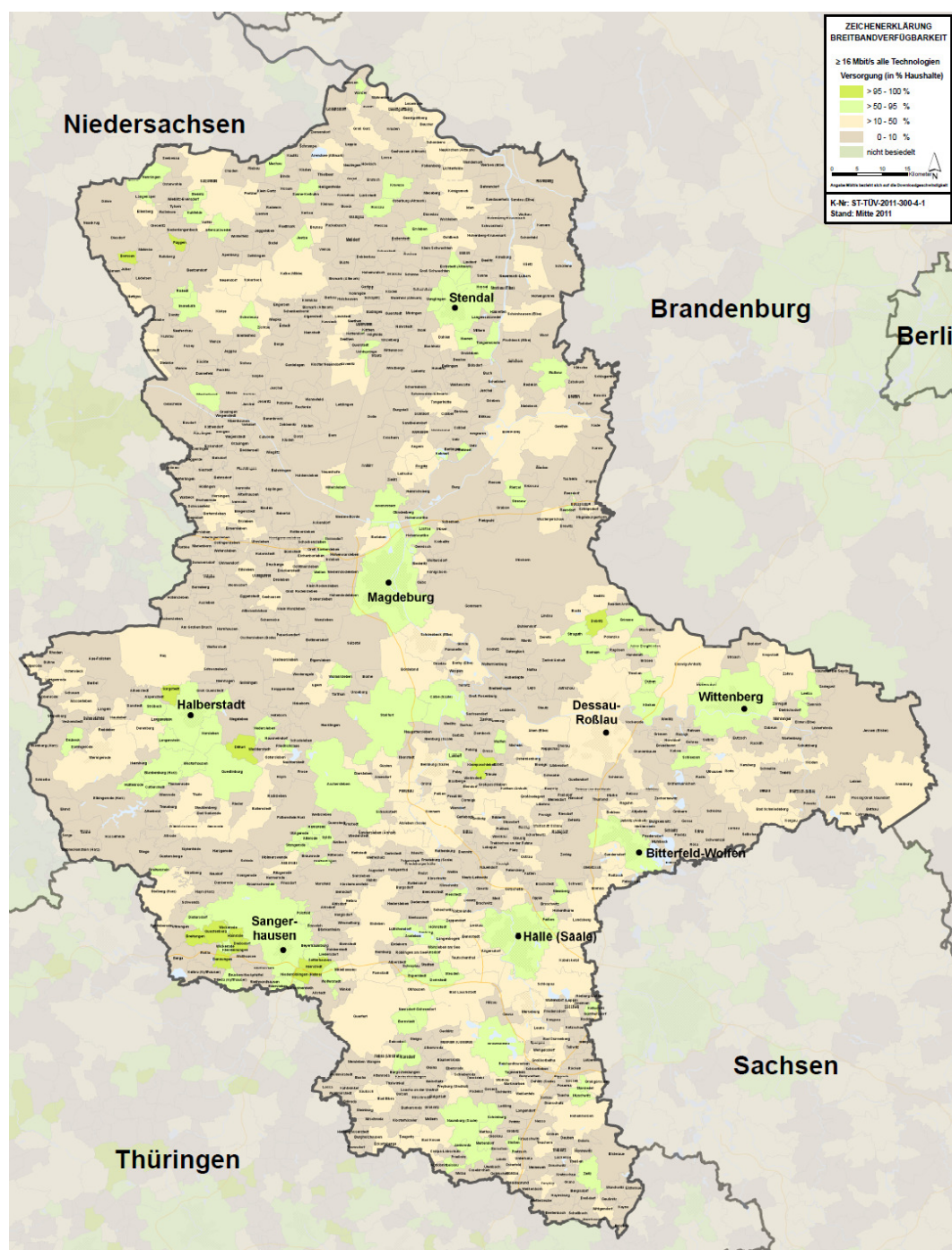
⁴³ Ministerialblatt für das Land Sachsen-Anhalt Nr. 5/2010 vom 26.02.2010, S. 90.

Abb. 18 Breitbandverfügbarkeit von mindestens 1 Mbit/s in Sachsen-Anhalt 2011



Quelle: BMWi; Breitbandatlas 2011

**Abb. 19 Breitbandverfügbarkeit von mindestens 16 Mbit/s
in Sachsen-Anhalt 2011**



Quelle: BMWi, Breitbandatlas 2011

Insgesamt ist festzustellen, dass je höher die mögliche Leitungsgeschwindigkeit, desto größer sind die Unterschiede in der Verfügbarkeit zwischen Sachsen-Anhalt und Deutschland. Ein infrastruktureller Nachholbedarf besteht in Sachsen-Anhalt daher vor allem bei den leistungsfähigeren Breitbandanschlüssen.

Zur gezielten Förderung des Breitbandausbaus hat Sachsen-Anhalt 2009 eine Breitbandstrategie verabschiedet. Nach eigenen Angaben zieht das Land nach drei Jahren eine positive Zwischenbilanz für den Fortschritt des Breitbandausbaus. Dabei wird davon ausgegangen, dass bis Ende 2012 die Grundversorgung (Breitband-Internetverbindung größer 2 Mbit/s) flächendeckend erreicht sein wird⁴⁴.

Die langfristige Zielperspektive besteht in einer flächendeckenden Etablierung von Hochleistungsnetzen (Breitband-Internetverbindung größer 50 Mbit/s). Ende 2011 lag der Versorgungsgrad mit Hochleistungsnetzen in Sachsen-Anhalt bei 7,3 %. Die Bundesregierung hat im Rahmen der Breitbandstrategie das Ziel formuliert, dass bis 2014 rund 75 % der Bevölkerung ein Zugang zu Hochleistungsnetzen möglich ist. Der derzeitige Versorgungsgrad in Deutschland liegt bei 48,2 % und damit noch deutlich unter der Zielvorgabe. Die derzeitige Zielerreichung verdeutlicht, dass auch in den nächsten Jahren der Breitbandausbau in den mittelschnellen und Hochleistungsbereichen sowohl in Sachsen-Anhalt als auch in Deutschland im starken Maße voranzutreiben ist.

Der Ausbau der Hochleistungsnetze ist wichtig, um neue IKT-Dienste und IKT-Anwendungen zu etablieren. Die zunehmende Digitalisierung führt zu wesentlichen Änderungen in der Lebens- und Arbeitswelt. Die Möglichkeiten und Einsatzbereiche neuer IKT-Anwendungen sind äußerst vielfältig und reichen von E-Business und E-Government über elektronische Gesundheitsdienste (E-Health) bis hin zu E-Learning. So impliziert E-Health beispielsweise sowohl Anwendungen der Telemedizin (IT-gestützte Expertenkonferenzen oder Fernüberwachung der Vitalwerte von Patienten) oder die Patient-Computer-Interaktion als auch Vernetzungsbestrebungen im Gesundheitssystem (elektronische Patientenakten). Insbesondere die Versorgung von Personen im ländlichen Raum kann durch E-Health deutlich verbessert und vereinfacht werden. Gleiches gilt beispielsweise auch für Anwendungen im Bereich Internethandel. Im Bereich von E-Government geht es vor allem darum, durch den Einsatz von digitalen Informations- und Kommunikationstechniken zum einen die Durchführung von Prozessen zu vereinfachen und flexibler zu gestalten (z.B. Bürger kann „Behördengänge“ virtuell rund um die Uhr erledigen) und zum anderen gezielt Informationen für verschiedenen Organisationen zugänglich zu machen und damit z.B. Doppelerfassungen zu vermeiden und Ressourcen für den Austausch zu verringern. E-Learning umfasst sowohl die Bereitstellung von Lehrmaterialien in digitaler Form als auch den Einsatz von IKT zur Unterstützung der Kommunikation (z.B. Teleteaching). Die Beispiele geben einen kleinen Einblick in die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von IKT-Diensten/Anwendungen und zeigen auf, dass mit dem Ausbau der Hochleistungsnetze zum einen und der Entwicklung neuer IT-Dienste auch künftige hohe Wachstumspotenziale bestehen.

Im Jahr 2008 hat die Landesregierung die aktuelle **"IT-Strategie Sachsen-Anhalt"** beschlossen.⁴⁵ Diese Landesstrategie wird gegenwärtig grundlegend überarbeitet. Ein wichtiges Zukunftsprojekt ist in diesem Zusammenhang der technologische Umbau des Landesverwaltungsnetzes zu einem Netz-

⁴⁴ Quelle: Breitbandportal Sachsen-Anhalt, Stand Juni 2012

⁴⁵ http://www.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Elementbibliothek/Bibliothek_Politik_und_Verwaltung/Bibliothek_StK/Dokumente/IT-Strategie09.pdf

werk der nächsten Generation (ITN-XT). Damit soll nicht nur die Kommunikation innerhalb der Verwaltung verbessert, sondern auch Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass für die Wirtschaft wichtige Fachverfahren wie z.B. im Bereich der Geodateninfrastruktur sowie E-Government-Anwendungen effektiv realisiert werden können. Auch die Anbindung der Schulen an das Landesdatennetz ("digitales Klassenzimmer") erfordert eine Verbesserung der Datennetz-Infrastruktur. Die durch das Land initiierten Netzausbaumaßnahmen können im Zusammenhang mit dem Breitbandausbau stehen, so dass durch gemeinsame Planungen Synergien genutzt werden können.

2.2.2 Geodateninfrastruktur

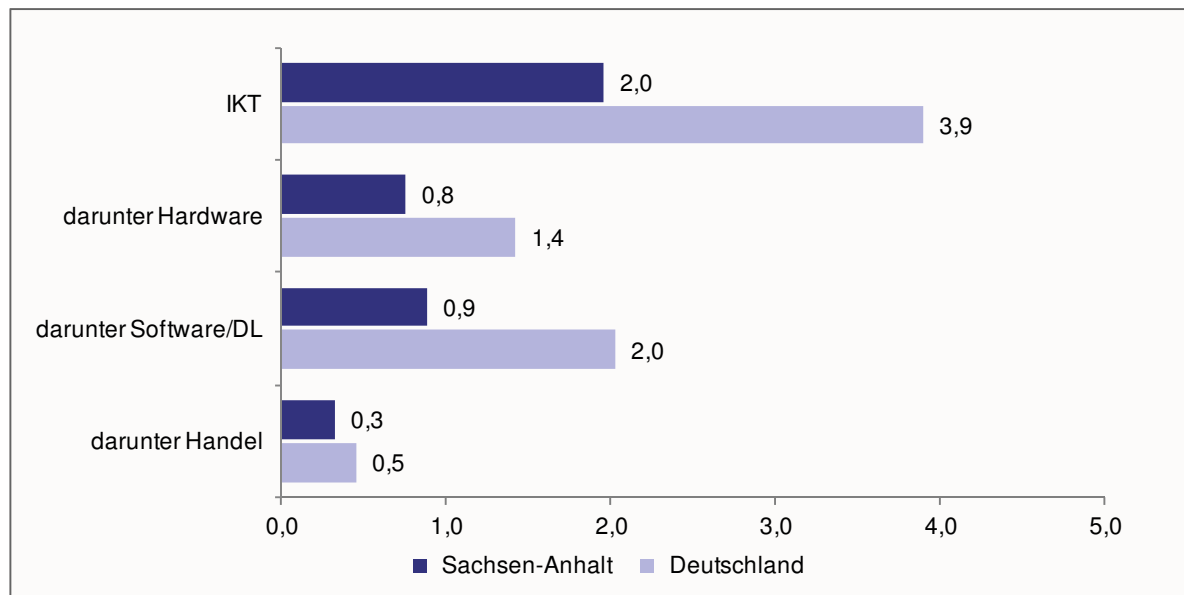
Mit der Verabschiedung der INSPIRE-Richtlinie im Jahr 2007 wurden auf EU-Ebene Voraussetzungen für den Aufbau einer europäischen Geodateninfrastruktur geschaffen. Digitale **Geodaten** werden in vielen raumbezogenen Informationssystemen und in IKT-Verfahren eingesetzt. Ihre Bereitstellung zählt mittlerweile zu den wichtigen Infrastrukturleistungen. Die Nutzbarkeit dieser Daten ist inzwischen Voraussetzung für eine Vielzahl von Entscheidungen in Unternehmen, im öffentlichen und privaten Bereich.

Im Hinblick auf die Bereitstellung und Nutzung digitaler Geodaten bestehen aktuell in Sachsen-Anhalt Defizite und ineffiziente Strukturen. Häufig werden Daten mehrfach erfasst, da kein hinreichendes Überblickswissen über vorhandene Daten auf Landes-, Kreis- oder kommunaler Ebene besteht. Darüber hinaus existieren unterschiedliche Standards zur Vorhaltung und Bereitstellung solcher Daten. Verbesserungsbedarf ist demnach insbesondere im Hinblick auf die effektive Bündelung der Bereitstellung vorhandener Geodaten-Bestände festzustellen. Davon kann nicht nur die regionale Wirtschaft profitieren. Letztlich verbessern sich die Rahmenbedingungen für Nutzer in ganz Europa. Praktisch entwickelt sich die Geoinformationstechnologie zu einer wichtigen Querschnittstechnologie.

2.2.3 Anbieter von IKT-Produkten und -Dienstleistungen

Mit einem Beschäftigtenanteil von 2,0 % an der Gesamtbeschäftigung ist die IKT-Branche in Sachsen-Anhalt im Vergleich zu Deutschland (3,9 %) unterdurchschnittlich stark vertreten. Dieser geringere Beschäftigtenanteil zieht sich durch alle Segmente des IKT-Sektors. Besonders ausgeprägt ist die Differenz jedoch im Bereich Software/Dienstleistungen. Die meisten IKT-Beschäftigten (45,1 %) sind in Sachsen-Anhalt in diesem Bereich tätig, was jedoch im Vergleich zu Deutschland (52,0 %) einen geringeren Anteil an den IKT-Beschäftigten darstellt. Ein im Vergleich zu Deutschland (11,6 %) deutlich höherer Anteil ist dafür in Sachsen-Anhalt mit 16,5 % im Segment des IKT-Handels vorzufinden.

Abb. 20 Anteil der Beschäftigten im IKT-Sektor 2011



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Darstellung Prognos AG

Insgesamt waren in Sachsen-Anhalt 2011 ca. 14.850 Personen im Bereich IKT tätig. Seit 2008 ist der IKT-Sektor in Sachsen-Anhalt um 6,7 % gewachsen, während die Branche in Deutschland ihre Beschäftigung nur um 0,9 % steigern konnte. Treiber des Wachstums war mit einem Beschäftigungszuwachs von 31,1 % in Sachsen-Anhalt der Handelssektor (speziell der Einzelhandel). Der Bereich Software/Dienstleistungen wuchs mit 9,8 % weniger stark, während die Beschäftigung im Hardware-Segment in Sachsen-Anhalt leicht rückläufig war.

Tab. 18 Entwicklung der Beschäftigten im IKT-Sektor 2008 bis 2011

	2008	2009	2010	2011
Sachsen-Anhalt	13.912	14.579	14.126	14.844
davon Hardware	5.955	6.224	5.675	5.710
davon Software/DL	6.092	6.023	6.090	6.689
davon Handel	1.865	2.332	2.361	2.445
Deutschland	1.095.676	1.090.276	1.071.175	1.106.004
davon Hardware	431.025	414.855	391.722	403.018
davon Software/DL	542.371	545.567	551.096	574.968
davon Handel	122.280	129.854	128.357	128.018

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Darstellung Prognos AG

Das durch das Land geförderte Cluster „Informationstechnologie Mitteldeutschland“ fungiert als wichtige Netzwerkstruktur im Bereich IKT.

2.2.4 IKT-Nutzung

Der (N)Onliner Atlas 2012 weist auf Basis von Befragungen die **Internetnutzung** der Bevölkerung nach Bundesländern aus. In Sachsen-Anhalt zählen 2012 67,3 % der Bevölkerung ab 14 Jahren zu den Onlinern, das heißt zu jenen Personen, die Internet nutzen. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der Internetnutzer in Sachsen-Anhalt um 3,1 %-Punkte gestiegen. Mit dieser Wachstumsrate weist Sachsen-Anhalt nach Hamburg den stärksten Zuwachs an Internetnutzern auf. Im Vergleich der Bundesländer wird deutlich, dass dieses überdurchschnittliche Wachstum auch notwendig ist, da nach wie vor Sachsen-Anhalt zusammen mit dem Saarland den geringsten Anteil an Internetnutzern aufweist. Im Vergleich zu Deutschland lag der Internetnutzeranteil an der Bevölkerung ab 14 Jahren in Sachsen-Anhalt bei 89 % des Bundesdurchschnitts⁴⁶.

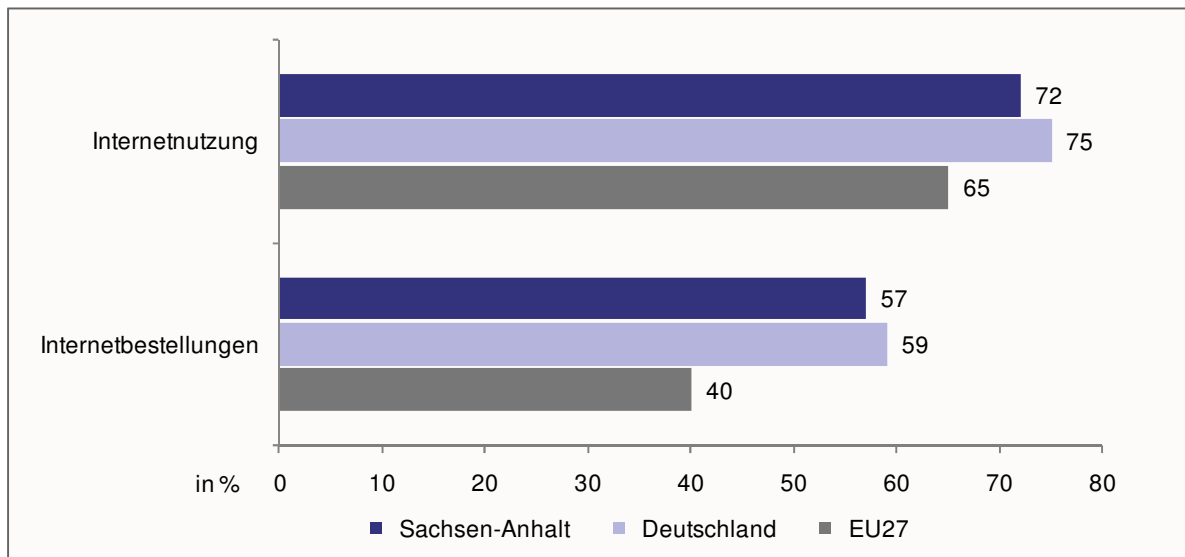
Unterschiede im **Nutzungsverhalten** bestehen in Abhängigkeit von Geschlecht, Altersgruppe, Bildungsgrad und Haushaltseinkommen. So nutzen in Deutschland 70,5 % der Frauen und 81,0 % der Männer Internet. Hinsichtlich der Altersgruppe fällt der Anteil der Internetnutzer über 50 Jahre stärker ab. Auch bezüglich des Bildungsniveaus ist feststellbar, dass mit steigendem Bildungsgrad, der Anteil der Internetnutzer steigt. Während nur 60,6 % der Personen mit Hauptschulabschluss Internet nutzen, sind es bei Abiturienten 90,8 %. Gleichzeitig steigt der Anteil der Internetnutzer mit zunehmenden Haushaltseinkommen an.⁴⁶

Eurostat gibt zudem Auskunft über den Anteil der Bevölkerung, der regelmäßig (mindestens einmal pro Woche) das Internet nutzt sowie über den Anteil der Personen, die in den vergangenen 12 Monaten mindestens eine private Bestellung über das Internet abgewickelt haben. Aufgrund einer anderen

⁴⁶ Initiative D21 e.V. (2010): (N)ONLINER-Atlas 2012.

Datenbasis weichen die Absolutwerte von den Ergebnissen der N(Onliner)-Befragung ab. Dennoch können anhand der Daten Vergleiche zu Deutschland und zur EU27 gezogen werden. Entsprechend der Statistik von Eurostat nutzten im Jahr 2010 72 % der Bürger von Sachsen-Anhalt mindestens einmal pro Woche das Internet und über die Hälfte der Bürger hatte zum gleichen Zeitpunkt in den vergangenen 12 Monaten mindestens eine private Bestellung über das Internet abgewickelt (Abb. 21). Im Vergleich zu Deutschland liegt die IKT-Nutzung in Sachsen-Anhalt damit einige Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt, aber über dem Durchschnitt der EU27.

Abb. 21 Anteil der Personen, die regelmäßig das Internet nutzen und Bestellungen übers Internet tätigen, 2010



Quelle: Eurostat, Darstellung Prognos AG

2.3 Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen

Neben Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten beeinflussen spezifische Wirtschafts- und Unternehmensstrukturen die Wettbewerbsfähigkeit von Regionen und die regionalen Entwicklungsprozesse. Hinsichtlich der nationalen und internationalen Profilierung von Regionen ist es wichtig, die Kompetenzfelder der Region zu identifizieren und zu entwickeln. Um unternehmerisches Wachstum zu generieren, sind die Unternehmen gefordert, ihre Produkte nicht nur auf dem heimischen Markt abzusetzen, sondern zunehmend auch die Auslandsmärkte zu erschließen. Insbesondere für KMU stellt die internationale Markterschließung häufig eine hohe Herausforderung dar. Darüber hinaus erfordert Wachstum auch Investitionen sowohl in Infrastrukturen als auch in Humankapital. Zur Abbildung der wirtschaftlichen und unternehmerischen Situation werden im Folgenden u.a. Informationen zu Gründungen, Investitionen, der Finanzausstattung als auch zum Exportverhalten beleuchtet und die spezifischen Branchenstrukturen untersucht.

2.3.1 Unternehmensbestand und Größenstruktur

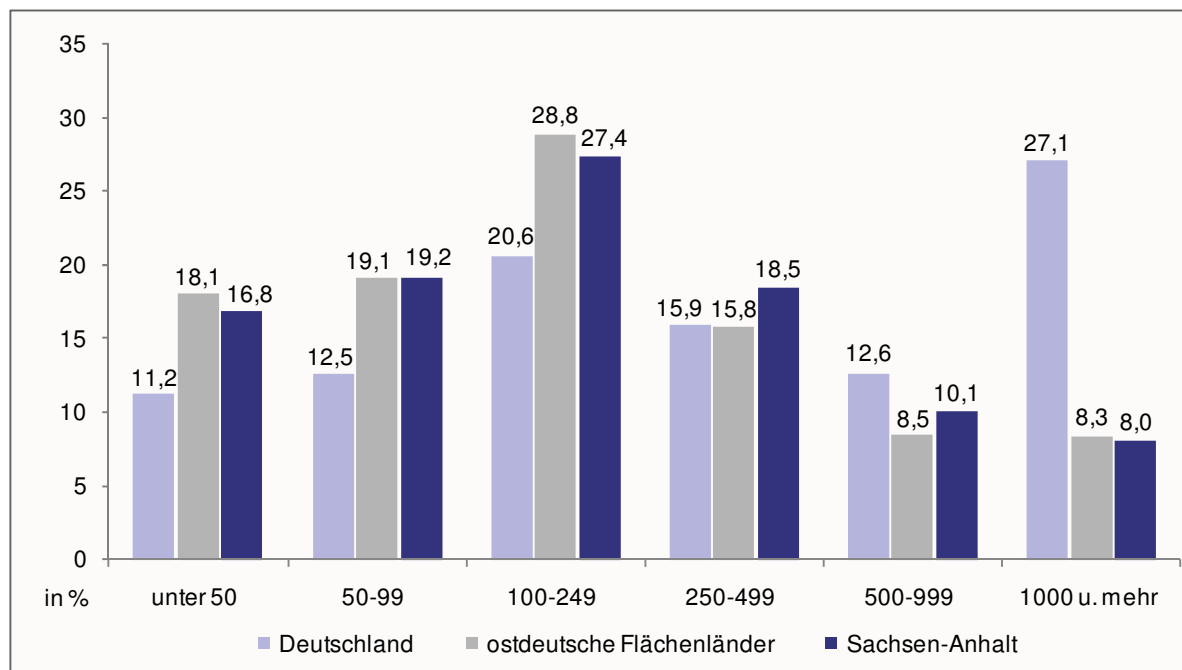
Über alle Wirtschaftszweige gab es in Sachsen-Anhalt 2009 fast 88.000 aktive Betriebe. Davon haben 99,7% weniger als 250 Beschäftigte und gelten laut ihrer Beschäftigtenzahl als kleines oder mittleres Unternehmen (KMU). Dieser Anteil entspricht exakt den Anteilen für Deutschland und für die ostdeutschen Flächenländer.

Betrachtet man allerdings nur die Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes, so zeigen sich deutliche Unterschiede in den regionalen Betriebsgrößenstrukturen. 93,4% der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes gelten in Sachsen-Anhalt anhand ihrer Beschäftigtenzahl als KMU (Betriebe mit weniger als 250 Beschäftigten). Damit weist Sachsen-Anhalt einen größeren KMU-Anteil auf als dies in Deutschland insgesamt (90,4%) der Fall ist.

Zudem arbeiten in Sachsen-Anhalt 63,4% der Beschäftigten in diesen kleinen und mittleren Betrieben und damit deutlich mehr als in Deutschland (44,4%). Auch bei den Betrieben der Größenklasse 250-499 Beschäftigte verfügt Sachsen-Anhalt mit 18,5% über einen höheren Beschäftigtenanteil als Deutschland (15,9%) und die ostdeutschen Flächenländer (15,8%).

Ab der Größenklasse 500 bis 999 Beschäftigte kehrt sich die Situation um, so dass der Beschäftigtenanteil in Sachsen-Anhalt geringer als in Deutschland ausfällt. Ein extremer Unterschied besteht vor allem bei den Großunternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten. Mit 8,0 % sind in Sachsen-Anhalt deutlich weniger Personen in Großunternehmen beschäftigt als in Deutschland, wo über ein Viertel der Beschäftigten (27,1 %) in Großbetrieben tätig ist. Der Anteil an Großunternehmen unter den Betrieben beträgt in Sachsen-Anhalt nur 0,5 %, während er in Deutschland 1,3 % beträgt. Dieser schwache Besatz an Großunternehmen im Verarbeitenden Gewerbe ist typisch für die Wirtschaftsstruktur der ostdeutschen Flächenländer.

Abb. 22 Beschäftigtenanteile im Verarbeitenden Gewerbe nach Betriebsgrößenklassen 2010



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berechnung Prognos AG

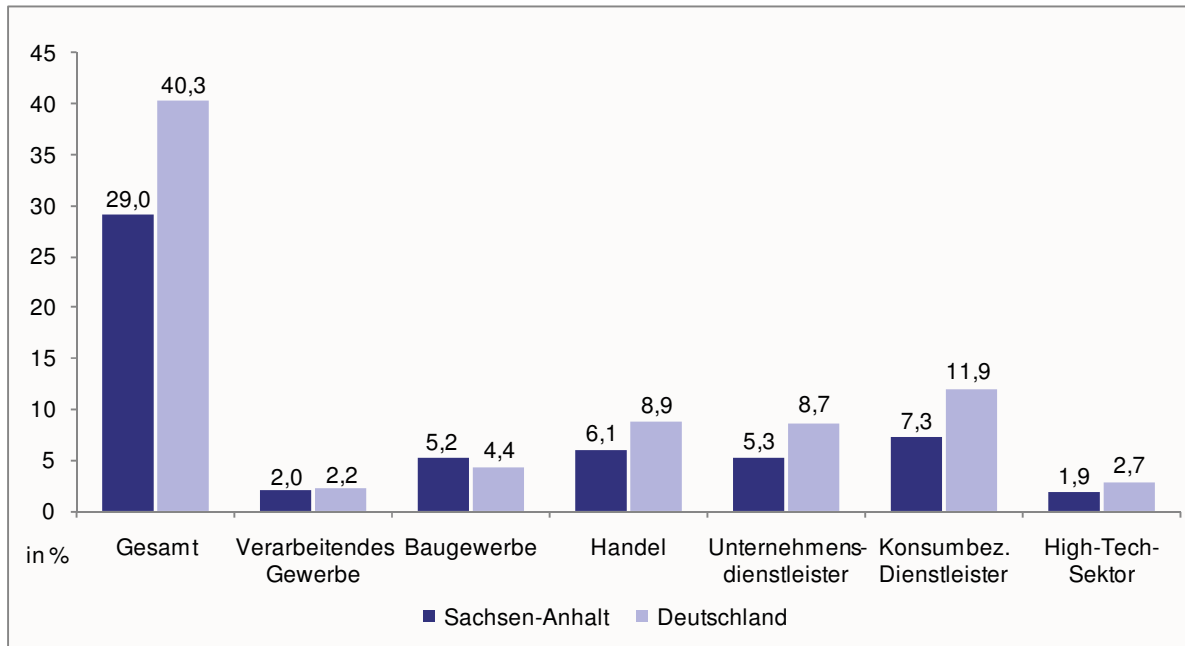
2.3.2 Dynamik von Unternehmensgründungen

Das **Gründungsgeschehen** zeigt, mit welcher Dynamik in einer Region neue Akteure in den Markt eintreten und zum Aufbau eines innovativen und wettbewerbsfähigen Unternehmenssektors beitragen. Um Regionen hinsichtlich ihrer Gründungsdynamik zu vergleichen, wird die Gründungsintensität als „Unternehmensgründungen je 10.000 Erwerbsfähige“ dargestellt. Wie Abb. 23 zeigt, liegt die Gründungsintensität in den Jahren 2007 bis 2010 in Sachsen-Anhalt im Durchschnitt mit 29,0 Unternehmensgründungen je 10.000 Erwerbsfähige deutlich unter dem deutschen Durchschnitt von 40,3 Gründungen. Auch im Vergleich mit den anderen ostdeutschen Flächenländern weist Sachsen-Anhalt die geringste Gründungsintensität auf.

Das vergleichsweise schwache Gründungsgeschehen in Sachsen-Anhalt zieht sich in unterschiedlich starker Ausprägung durch fast alle Branchen und Sektoren (Abb. 23). Im Bereich der unternehmensnahen und konsumbezogenen Dienstleistungen erreicht die Gründungsintensität in Sachsen-Anhalt nur ca. 60 % des deutschen Durchschnitts, beim Handel rund 70 %. Höhere Werte werden im Verarbeitenden Gewerbe erzielt (90 % des Bundesdurchschnitts). Einzig im Baugewerbe liegt die Gründungsintensität in Sachsen-Anhalt mit 118 % deutlich über der Gründungsintensität in der Bundesrepublik.

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch im High-Tech-Sektor, in dem die Gründungsintensität von Sachsen-Anhalt mit 1,9 Gründungen gegenüber von 2,7 Gründungen je 10.000 Erwerbsfähigen bei ca. 70 % des deutschen Durchschnitts liegt.

Abb. 23 Unternehmensgründungen je 10.000 Erwerbsfähige, Durchschnitt 2007-2010



Quelle: ZEW, Darstellung Prognos AG

In Sachsen-Anhalt wie auch in allen anderen Bundesländern ist die **Gründungsintensität** im Vergleich zur vorhergehenden Vierjahresperiode (2003-2006) zurückgegangen. Ursächlich hierfür ist vor allem die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise. Hinsichtlich der Intensität sind jedoch starke Unterschiede feststellbar. So schwächte sich die Gründungsdynamik in allen ostdeutschen Flächenländern deutlich stärker als in den westdeutschen Flächenländern und in den Stadtstaaten ab.

Bei der Betrachtung der Gründungsintensität bleibt zu berücksichtigen, dass jede Gründung von einer Person abhängt, die die nötige Gründerpersönlichkeit mitbringt und die entsprechenden Rahmenbedingungen in der Region vorfindet. Eine Betrachtung des Gründeranteils an der Bevölkerung ergänzt daher die Einschätzung der regionalen Gründungsneigung. Der Anteil der Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren, der in den letzten 3½ Jahren ein Unternehmen gründete oder eine Gründung vorbereitete, liegt in Sachsen-Anhalt im langjährigen Mittel (1999 bis 2011) bei ca. 3,5 %.⁴⁷ Im Vergleich der Bundesländer liegt Sachsen-Anhalt mit diesem Neugründeranteil an der Bevölkerung auf dem viertletzten Platz, vor Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und dem Saarland. Bayern hingegen weist als bestes Flächenland eine Neugründerquote von ca. 5 % auf. Die Stadtstaaten Berlin und Hamburg erreichen nochmals höhere Neugründerquoten von ca. 6 % bzw. 7,5 %.

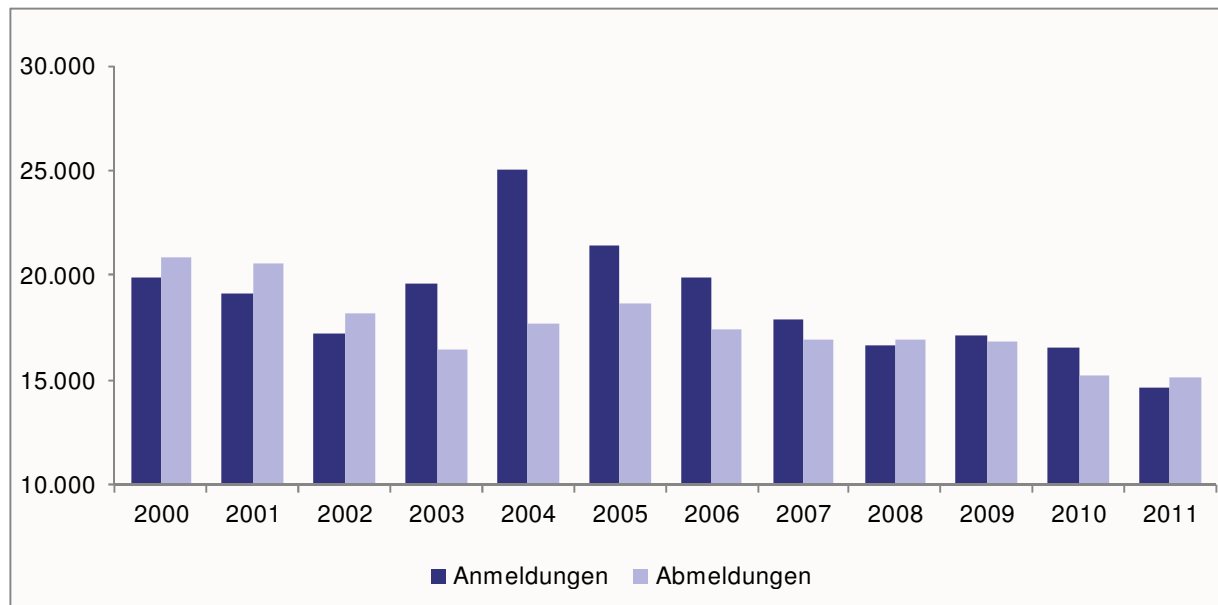
Bei der **Einschätzung der Gründungsgelegenheiten** im regionalen Umfeld belegt Sachsen-Anhalt den letzten Platz unter den Bundesländern. Im langfristigen Mittel sahen 2000 bis 2011 nur ca. 11,9 % der sachsen-anhaltischen Bevölkerung in den jeweils nächsten sechs Monaten gute Möglichkeiten für

⁴⁷ Brixy, Udo, Rolf Sternberg u. Arne Vorderwülbecke (2012): Global Entrepreneurship Monitor, Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich, Länderbericht Deutschland 2011.

eine Unternehmensgründung in der Region. In mehreren westdeutschen Bundesländern liegt der entsprechende Anteil bei über 25 %, was die unterschiedlichen ökonomischen Realitäten in West- und Ostdeutschland widerspiegelt.

Um Aussagen über die Dynamik und die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmenssektors treffen zu können, ist auch die **Entwicklung des Gewerbebestands** zu betrachten. Im Folgenden werden daher die Gewerbeanmeldungen den Gewerbeabmeldungen gegenüber gestellt. Dabei werden die Neuerrichtungen und Aufgaben berücksichtigt, um aus dem Verhältnis der An- und Abmeldungen die Entwicklung des Gesamtbestands an Betrieben in Sachsen-Anhalt aufzuzeigen.

Abb. 24 Gewerbean- und -abmeldungen in Sachsen-Anhalt 2000 bis 2011



Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland, Darstellung Prognos AG

Die Entwicklung der Gewerbean- und -abmeldungen seit 2001 lässt sich in Sachsen-Anhalt grob in drei Phasen unterteilen (Abb. 24): In den Jahren 2001 und 2002 überstiegen die Betriebsaufgaben die Neuerrichtungen. Der Gewerbebestand verringerte sich in Sachsen-Anhalt in dieser Phase. In den Jahren 2003 bis 2006 gab es hingegen jährlich deutlich mehr Neuerrichtungen als Aufgaben. Der Bestand an Unternehmen wuchs in Sachsen-Anhalt in diesem Zeitraum. In dieser Phase zeigte sich eine Spitze bei den Neuerrichtungen im Jahr 2004 sowohl in Sachsen-Anhalt als auch in Deutschland insgesamt. Im Gegensatz zu Sachsen-Anhalt flachten die Anmeldungen in Deutschland in den Folgejahren jedoch weniger stark ab. Eine wesentliche Ursache der hohen Gewerbeanmeldungen in dieser zweiten Phase ist in den gesetzlichen Änderungen, speziell in der Einführung der Ich-AGs 2003 zu sehen, die bereits Mitte 2006 durch den Gründungszuschuss abgelöst wurden. In den Jahren 2007-2010 war die Lage bei den Gewerbean- und -abmeldungen, auch bedingt durch die insgesamt volatile Wirtschaftslage, in Sachsen-Anhalt unbeständiger und die Differenzen zwischen An- und Abmeldungen geringer. In den Jahren 2007, 2009 und 2010 überstiegen in Sachsen-Anhalt die Anmeldungen die Abmeldungen leicht. 2008 wurden dagegen etwas mehr Gewerbebetriebe abgemeldet als ange-

meldet. Am aktuellen Rand zeigt sich für Sachsen-Anhalt eine insgesamt eher verlangsamte Dynamik: 2010 gab es sowohl weniger An- als auch Abmeldungen als in den Vorjahren.

In der Summe über den Zeitraum 2007-2010 (analog zur laufenden EFRE-Förderperiode) ergibt sich in Sachsen-Anhalt ein Verhältnis von 1,03 Neuerrichtungen pro Betriebsaufgabe. D.h. der Unternehmensbestand wuchs in Sachsen-Anhalt in den vergangenen Jahren minimal. Im Vergleich zu Deutschland, wo im gleichen Zeitraum 1,18 Anmeldungen auf eine Abmeldung kamen, blieb Sachsen-Anhalt damit hinter der durchschnittlichen Entwicklung zurück. Auch im Vergleich zu den ostdeutschen Flächenländern blieb Sachsen-Anhalt leicht unter dem Durchschnitt von 1,09 Gewerbebeanmeldungen pro Gewerbeabmeldung.

2.3.3 Investitionstätigkeit, Kapitalausstattung und -zugang

Investitionstätigkeit

Investitionen sind eine Schlüsselgröße für die wirtschaftliche Entwicklung einer Volkswirtschaft und ihrer Regionen. In Sachsen-Anhalt wurden im Jahr 2009 Bruttoanlageinvestitionen im Höhe von 9,64 Mrd. € getätigt. Dies entspricht 2,4 % der bundesweiten Bruttoanlageinvestitionen und 18,4 % der Investitionen der ostdeutschen Flächenländer.

Mit einer Investitionsquote (Bruttoanlageinvestitionen im Verhältnis zum BIP) von 20,0 % im Jahr 2009 fiel die Investitionstätigkeit in Sachsen-Anhalt sowohl im Vergleich zu Deutschland (17,2 %) als auch zu den ostdeutschen Flächenländern (19,6 %) höher aus.

Betrachtete man die Entwicklung im Zeitraum 2000 bis 2009, waren die Jahre 2000 und 2001 mit Investitionsquoten von 32 % bzw. 24 % in Sachsen-Anhalt durch eine sehr hohe Investitionstätigkeit geprägt. Zugleich überstiegen die Investitionen in den beiden Jahren das Deutschlandniveau deutlich. Zurückzuführen sind diese hohen Investitionen auf die Notwendigkeit, wettbewerbsfähige Wirtschaftsstrukturen durch Ansiedlungen, Erweiterungen und Modernisierungen aufzubauen (Prozess der Reindustrialisierung seit Mitte der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts). Im Verlaufe der folgenden Jahre gingen die Investitionsquoten in Sachsen-Anhalt kontinuierlich zurück und näherten sich immer stärker dem Bundesdurchschnitt an. Lagen die Investitionsquoten bis 2005 noch über dem Deutschlandniveau, verzeichnete Sachsen-Anhalt in den Jahren 2006 bis 2008 eine unterdurchschnittliche Investitionstätigkeit. Damit erzielte Sachsen-Anhalt im Jahr 2009 nach drei Jahren mit unterdurchschnittlichen Investitionsquoten erstmals wieder eine höhere Investitionstätigkeit als Deutschland.

Ein moderner Kapitalstock, mit dem eine internationale Wettbewerbsfähigkeit erlangt werden kann, erfordert vor allem hohe **Investitionen in Ausrüstungen**. Die Quote der Ausrüstungsinvestitionen bezogen auf das reale BIP lag in Sachsen-Anhalt im Jahr 2009 bei 8,7 %. Mit dieser Quote lag die Investitionstätigkeit in Ausrüstungen in Sachsen-Anhalt erstmals seit dem Jahr 2000 über dem Niveau von Deutschland und der ostdeutschen Flächenländer (Tab. 19). Offen ist, ob mit der Entwicklung 2009 ein Aufholprozess in Sachsen-Anhalt gestartet wurde, der sich auch in den Folgejahren weiter fortsetzen kann oder ob die höhere Investitionstätigkeit in Sachsen-Anhalt aus einer geringeren Betroffenheit von der Wirtschaftskrise resultierte und damit nur temporär besteht.

Tab. 19 Investitionsquote in Ausrüstungen (in % des BIP)

	2000	2005	2006	2007	2008	2009
Sachsen-Anhalt	12,7	8,4	8,7	9,2	9,4	8,7
Deutschland	13,3	8,6	9,3	9,7	9,8	8,3
ostdeutsche Flächenländer	10,3	8,9	9,5	9,8	9,8	8,1

Quelle: VGR der Länder, Berechnung Prognos AG

Die Unternehmen des **Verarbeitenden Gewerbes** investierten im Jahr 2010 ca. 1,34 Mrd. €. Die Investitionsquote (Investitionen in % des Umsatzes) lag 2010 in Sachsen-Anhalt bei 3,5 % und damit zwar über dem Bundesdurchschnitt (3,0%), aber deutlich unter dem Niveau der ostdeutschen Flächenländer (4,7%). Auch im Durchschnitt der Jahre 2007-2010 verzeichnete Sachsen-Anhalt (4,6%) zwar eine höhere Investitionsquote als Deutschland, gegenüber den ostdeutschen Flächenländern (5,0%) fiel diese im Durchschnitt der Jahre 2007-2010 jedoch niedriger aus. Gerade auch vor dem Hintergrund des im Vergleich zu den anderen ostdeutschen Flächenländern geringsten Modernitätsgrades der Ausrüstungen und Anlagen, könnte Sachsen-Anhalt mit der unterdurchschnittlichen Investitionsquote im Wettbewerb zurückfallen.

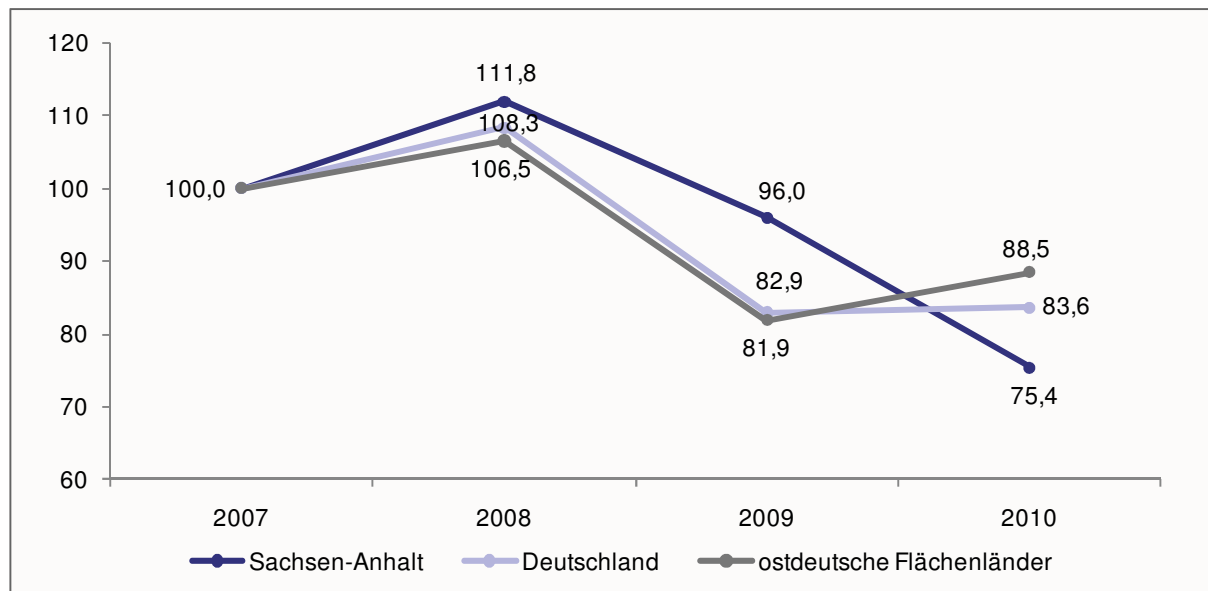
Tab. 20 Investitionsquote im Verarbeitenden Gewerbe (in % des Umsatzes)

	2007	2008	2009	2010
Sachsen-Anhalt	4,7	5,0	5,3	3,5
Deutschland	3,3	3,5	3,3	3,0
ostdeutsche Flächenländer	5,2	5,3	4,9	4,7

Quelle: VGR der Länder, Berechnung Prognos AG

Betrachtet man die Investitionstätigkeit des Verarbeitenden Gewerbes im Zeitraum 2007-2010 so zeigt sich, dass das Investitionsvolumen in Sachsen-Anhalt im Jahr 2010 deutlich unter dem Niveau der Vorjahre 2007-2009 lag (Abb. 25). Zwar verzeichneten auch Deutschland und die ostdeutschen Flächenländer im Jahr 2010 ein niedrigeres Investitionsvolumen als 2007, jedoch weisen die Regionen unterschiedliche Entwicklungspfade auf. So brach in Deutschland und den ostdeutschen Flächenländern das Investitionsvolumen im Jahr 2009 deutlich ein, konnte aber bereits 2010 einen Anstieg gegenüber dem Vorjahr verzeichnen. Demgegenüber sank das Investitionsvolumen 2009 in Sachsen-Anhalt weniger stark als in den Vergleichsregionen, fiel aber zudem auch im Jahr 2010 stark ab.

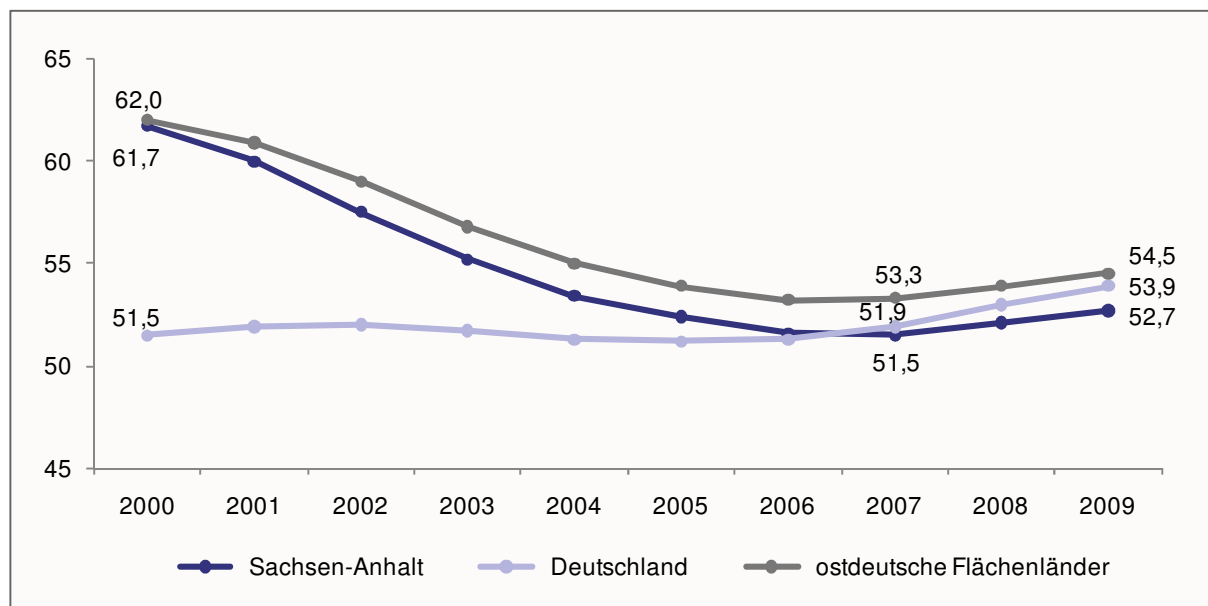
Abb. 25 Entwicklung der Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe (2007=100)



Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland, Berechnung Prognos AG

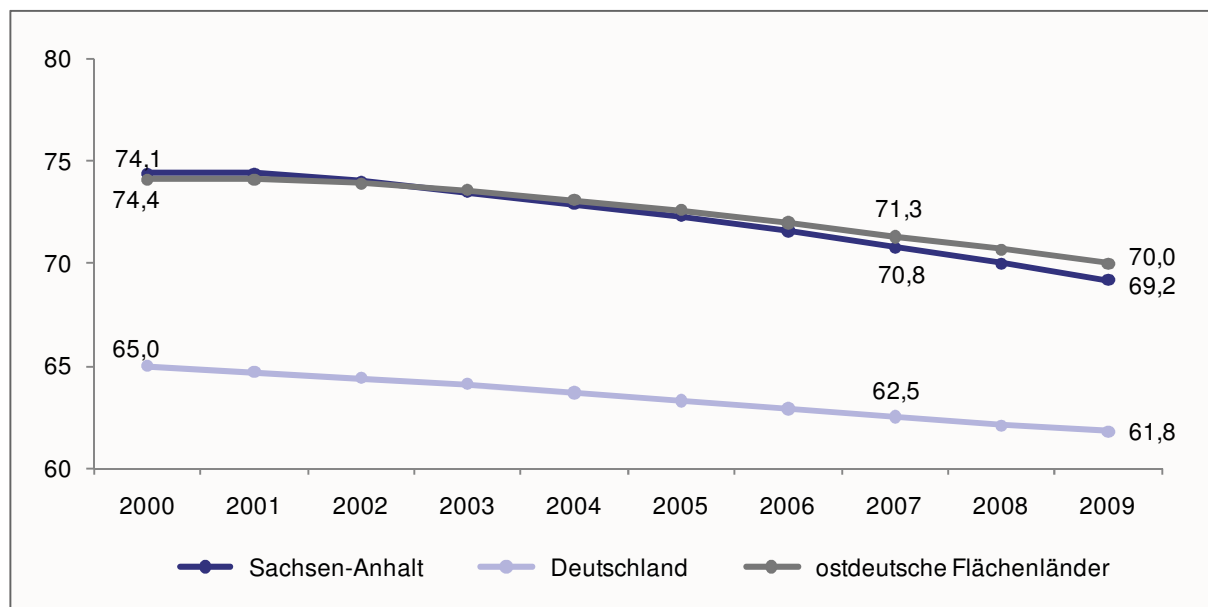
Der **Modernitätsgrad** beschreibt den Alterungsgrad des Anlagevermögens, gemessen als Verhältnis von Netto- zu Bruttoanlagevermögen, und lässt damit Rückschlüsse auf die Effizienz von Anlagen und die Notwendigkeit von Ersatzinvestitionen zu. Nachfolgend wird zwischen Ausrüstungen und sonstigen Anlagen sowie Bauten unterschieden. Zu den Ausrüstungen und sonstige Anlagen zählen u.a. der Maschinen- und Fahrzeugpark, die Betriebs- und Geschäftsausstattungen sowie immaterielle Anlagegüter. Die Bauten umfassen Wohn- und Nichtwohngebäude sowie sonstige Bauten wie Straßen, Brücken, Flugplätze, Kanäle.

Abb. 26 Modernitätsgrad der Ausrüstungen und sonstigen Anlagen (Verhältnis Netto- zu Bruttoanlagevermögen in %)



Quelle: VGR der Länder, Darstellung Prognos AG

Abb. 27 Modernitätsgrad der Bauten (Verhältnis Netto- zu Bruttoanlagevermögen in %)



Quelle: VGR der Länder, Darstellung Prognos AG

Der Modernitätsgrad der Ausrüstungen und sonstigen Anlagen lag 2009 in Sachsen-Anhalt sowohl leicht unter dem Niveau von Deutschland als auch der ostdeutschen Flächenländer (Abb. 26). Hohe

Investitionen aufgrund des notwendigen wirtschaftlichen Aufholprozesses im Zuge der politischen Wende führten in den 90er Jahren zu einem deutlich höheren Modernisierungsgrad der Ausrüstungen und sonstigen Anlagen in den ostdeutschen Flächenländern gegenüber den alten Ländern. Während sich der Modernitätsgrad in Deutschland in den Jahren 2000 bis 2006 recht stabil verhielt (langjähriges Mittel 51,6 %), war dieser Zeitraum in den ostdeutschen Flächenländern von einem Alterungsprozess der Ausrüstungsanlagen geprägt, so dass sich der Modernitätsgrad stark an das Deutschlandniveau annäherte. Steigende Investitionen in Ausrüstungsanlagen führten im Zeitraum 2007 bis 2009 sowohl in Sachsen-Anhalt als auch in den ostdeutschen Flächenländern und Deutschland insgesamt zu einer leichten Erhöhung des Modernitätsgrades. Dennoch liegt dieser in Sachsen-Anhalt seit 2007 unter dem Niveau von Deutschland und der ostdeutschen Flächenländer, da das Investitionsgeschehen hinter den nationalen und ostdeutschen Investitionen zurückbleibt.

Hinsichtlich der Bauten erreichen Sachsen-Anhalt (69,2 %) und die anderen ostdeutschen Flächenländer 2009 gegenüber Deutschland (61,8 %) einen noch immer deutlich höheren Modernitätsgrad. (Abb. 27). Analog zu Deutschland verringert sich seit 2000 der Modernitätsgrad der Bauten in den ostdeutschen Flächenländern. Dabei fallen die Investitionen in Bauten in Sachsen-Anhalt und den anderen ostdeutschen Flächenländern etwas niedriger aus, so dass der Modernitätsgrad in den neuen Flächenländern seit 2000 etwas stärker sinkt als in Deutschland insgesamt. Gegenüber 2007 ist der Modernitätsgrad in Sachsen-Anhalt um 1,6 %, in Deutschland hingegen nur um 0,7 % gesunken.

Der **Kapitalstock** gibt den jahresdurchschnittlichen Bestand an Bruttoanlagevermögen in Preisen von 2000 an und dient der Beschreibung des Einsatzes von Kapital im Produktionsprozess. Im Jahr 2008 belief sich der Kapitalstock von Sachsen-Anhalt auf 259,4 Mio. €. Mit einem Zuwachs von 17,2 % legte der Kapitalstock zwar stärker zu als im Bundesdurchschnitt (14,7 %), das Wachstumsniveau der ostdeutschen Flächenländer (22,1 %) wurde jedoch nicht erreicht.

Die **Kapitalintensität** als Verhältnis von Kapitalstock und Zahl der Erwerbstätigen lag in Sachsen-Anhalt im Jahr 2008 bei 255.719 € je Erwerbstätigen und erreichte damit 87,4 % des nationalen Niveaus (292.602 €). Im Vergleich zum Niveau der ostdeutschen Flächenländer (249.749 €) weist Sachsen-Anhalt eine höhere Kapitalintensität auf. Im Zeitverlauf 2000 bis 2008 ist die Kapitalintensität in Sachsen-Anhalt kontinuierlich gestiegen. Gemessen am Niveau von Deutschland hat sich der Abstand von Sachsen-Anhalt um 7,8 %-Punkte verringert.

Kapitalausstattung der Unternehmen

Die **Eigenkapitalquote** misst den Anteil des wirtschaftlichen Eigenkapitals an der Bilanzsumme eines Unternehmens. Eigenkapital erhöht die Risikotragfähigkeit von Unternehmen. Ist die Eigenkapitalquote und damit die Haftungsmasse eines Unternehmens niedrig, werden sowohl die Kapitalzufuhr als auch Investitionen und die Erschließung von Auslandsmärkten erschwert. Zudem befinden sich die Finanzmärkte im Wandel. Mit Basel II wurde beispielsweise der Zugang zu Fremdkapital erschwert, da jede Kreditvergabe an Unternehmen auf Basis von stärkeren Prüfungen der Bonität und des Ausfallrisikos erfolgt. Liegt eine geringere Bonität und damit ein höheres Ausfallrisiko vor, wird eine höhere Eigenkapitalunterlegung für die Kreditaufnahme benötigt. Darüber hinaus erhöhen sich ab 2013 mit Basel III die Herausforderungen für Unternehmen, Kredite aufzunehmen weiter.

Wie der Abb. 28 zu entnehmen ist, weisen knapp ein Drittel der Unternehmen in Sachsen-Anhalt sehr geringe Eigenkapitalquoten von unter 10 % aus. Gut ein Viertel der Unternehmen verfügen über Eigenkapitalquoten zwischen 11 % und 20 %. Kennzeichnend ist, dass in den beiden Eigenkapitalklassen Sachsen-Anhalt dem Bundesdurchschnitt entspricht. Unterschiede ergeben sich hinsichtlich der

Unternehmen mit Eigenkapitalquoten von mehr als 30 %. Während in Sachsen-Anhalt nur 21 % der Unternehmen über eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 % verfügen, trifft dies für 27 % der Unternehmen in Deutschland zu. Damit fällt die Finanzkraft der Unternehmen in Sachsen-Anhalt im Vergleich zu Deutschland ungünstiger aus.

Abb. 28 Eigenkapitalquote im Verhältnis zur Bilanzsumme 2010

Eigenkapitalquote	Sachsen-Anhalt	Deutschland
bis 10 %	31 %	30 %
11 bis 20 %	26 %	26 %
21 bis 30 %	22 %	17 %
mehr als 30 %	21 %	27 %

Quelle: Ministerium für Finanzen Sachsen-Anhalt „Daten und Trends 2011“

Die Höhe der Eigenkapitalquote unterscheidet sich auch in Abhängigkeit von der Unternehmensgröße. Generell ist festzuhalten, dass mit steigender Umsatzgrößenklasse der Unternehmen auch die Eigenkapitalquoten zunehmen. Kleineren Unternehmen fehlt der Zugang zum Kapitalmarkt, sie haben eine geringere Eigenmittelquote, sind daher in stärkerem Maße krisenanfällig und insolvenzgefährdet und haben größere Schwierigkeiten bei der Kreditfinanzierung, was zusätzlich durch fehlende Sicherheiten und unzureichendes Finanzmanagement erschwert wird. So werden nach Angaben des Ostdeutschen Bankenverbandes Investitionskredite von kleinen Unternehmen viermal häufiger abgelehnt als solche von großen Unternehmen.⁴⁸ Auch im Zuge der Unternehmensbefragung 2012 der KfW gaben 54% der befragten Unternehmen mit einem Umsatzvolumen unter 1 Mio. € an, Schwierigkeiten zu haben, einen Kredit zu erhalten. Kleine Unternehmen dominieren jedoch die Wirtschaftsstruktur. So verfügen 79 % der Unternehmen in Sachsen-Anhalt als auch in Deutschland über weniger als 10 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und rund 95 % über weniger als 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Nach Untersuchungen der Deutschen Bundesbank ist eine allgemeine Eigenkapitalschwäche ostdeutscher Unternehmen aktuell nicht zu belegen. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch die Diagnose Mittelstand 2011 des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV). In dieser Untersuchung wurde - erstmalig für die Bundesrepublik Deutschland - eine regional und sektoral tiefergehende Analyse der Eigenkapitalausstattung im Mittelstand vorgenommen. Es zeigte sich, dass im Verarbeitenden Gewerbe insbesondere die Unternehmen aus den Freistaaten Sachsen und Thüringen vergleichsweise gut mit Eigenkapital ausgestattet sind. Schwache Hinweise auf eine Eigenkapitallücke ließen sich allenfalls für Unternehmen aus Sachsen-Anhalt finden, und hier auch nur in ausgewählten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes.⁴⁹

⁴⁸ Vgl. Ostdeutscher Bankenverband: Infoport 02/2008, S. 2.

⁴⁹ IWH: Eigenkapitalausstattung in den Neuen Ländern teilweise höher als in Westdeutschland. In: Wirtschaft im Wandel, Jg. 17 (5), 2011, S. 180-187.

Der **Creditreform Risiko-Indikator** dient der Bewertung des Ausfallrisikos von Unternehmen. Der Risikoindikator gibt das Verhältnis von Unternehmensausfällen zur Gesamtzahl der Unternehmen an. 2011 betrug der Risikoindikator von Sachsen-Anhalt 2,83 %, so dass ein erhöhtes Ausfallrisiko in Sachsen-Anhalt zu konstatieren ist (Risikoklasse 4 von 6), vgl. Tab. 21. Der Bundesdurchschnitt lag 2011 bei 2,15, was einem mittleren Ausfallrisiko entspricht (Risikoklasse 3 von 6). Mit diesem Wert gehört Sachsen-Anhalt zu den Bundesländern mit dem höchsten Ausfallrisiko.

Unterschiede des Ausfallrisikos ergeben sich in Abhängigkeit von der Unternehmensgröße (Umsatzvolumen) und der Branchenzugehörigkeit. Tendenziell ist festzustellen, dass mit steigender Umsatzvolumenklasse das Ausfallrisiko sinkt. Während der CRI der sachsen-anhaltischen Unternehmen mit weniger als 500.000 € im Jahr 2011 bei 2,93 lag und damit ein erhöhtes Ausfallrisiko besteht, ist das Ausfallrisiko bei den Unternehmen mit Umsätzen von über 5 Mio. € sehr gering (CRI 1,18).

Hinsichtlich der Wirtschaftszweige ist das Ausfallrisiko in Sachsen-Anhalt in den Bereichen Gastgewerbe, Verkehr und Lagerei, sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (wie Call Center, Schreibdienste/Copy Shops), Handel und Baugewerbe mit CRI-Werten zwischen 3,54 und 5,20 hoch bzw. sehr hoch. Das Verarbeitende Gewerbe verfügt ebenso wie der Bereich Information und Kommunikation sowie die wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen über ein mittleres Ausfallrisiko. Gering ist das Ausfallrisiko hingegen in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der Energie- und Wasserversorgung.

Gegenüber dem Jahr 2009 ist das Ausfallrisiko in Sachsen-Anhalt ebenso wie in Deutschland zurückgegangen. Auch für das Jahr 2012 wird eine geringfügige Abnahme des Ausfallrisikos erwartet. Die Abnahme des Ausfallrisikos ist auf die wirtschaftliche Erholung nach der Wirtschaftskrise zurückzuführen.

Tab. 21 Creditreform Risiko-Indikator (CRI) 2009 bis 2012

	CRI 2009	CRI 2010	CRI 2011	CRI 2012*
Sachsen-Anhalt	3,18	3,11	2,83	2,81
Deutschland	2,61	2,54	2,41	2,37

Quelle: Creditreform Rating AG, Darstellung Prognos AG; Erläuterungen: *Prognose

2.3.4 Internationalisierung/ Exportorientierung

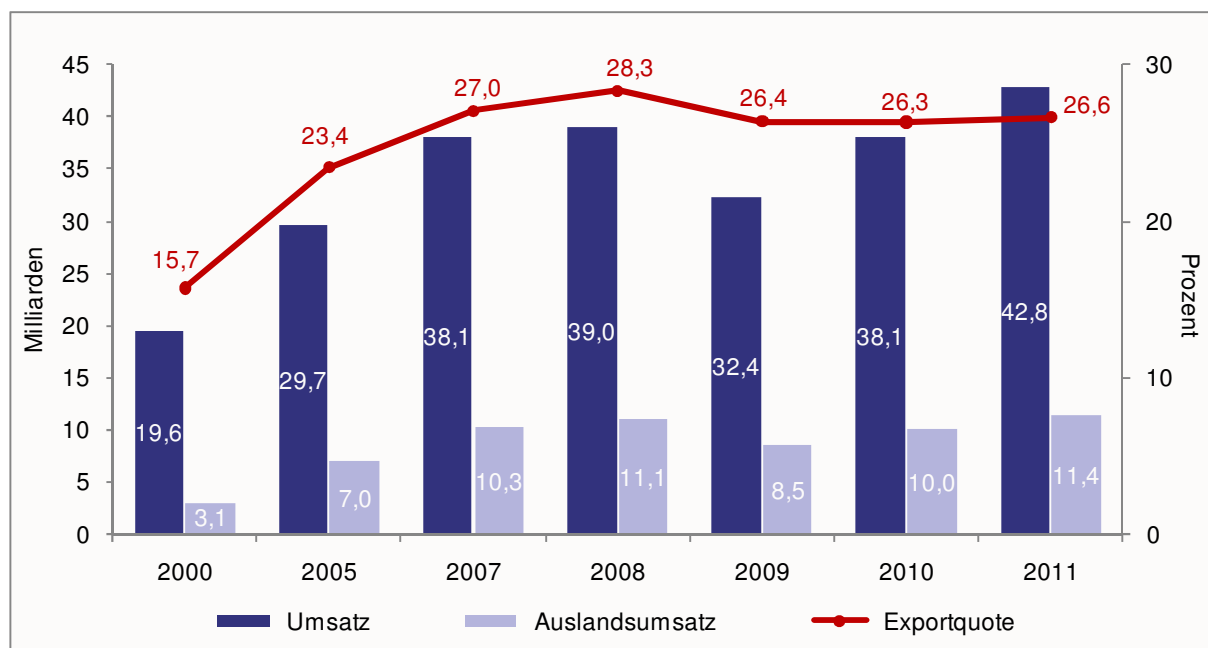
Die sachsen-anhaltischen Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes erwirtschafteten 2011 ein Umsatzvolumen von 42,8 Mrd. € und trugen mit 2,4 % zum nationalen Umsatzvolumen und mit 21,5 % zum Umsatz der ostdeutschen Flächenländer bei.

Etwas mehr als ein Viertel der Umsätze (26,6 %) erwirtschafteten die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes in Sachsen-Anhalt 2011 auf den Auslandsmärkten. Trotz einer Verbesserung der Exporttätigkeiten gegenüber dem Jahr 2000 (Exportquote 15,7 %) und der Verringerung des Abstandes zum Bundesdurchschnitt weist Sachsen-Anhalt auch im Jahr 2011 gegenüber Deutschland (Exportquote 44,3 %) eine stark unterdurchschnittliche Exportorientierung auf. Unter den ostdeutschen Flä-

chenländern erzielten Sachsen (35,8%), Thüringen (29,5 %) und Brandenburg (27,1 %) höhere Exportquoten.

Das Umsatzvolumen im Verarbeitenden Gewerbe von Sachsen-Anhalt lag 2011 9,6 % über dem Höchststand bzw. dem Vorkrisenniveau von 2008. Nach einem starken Umsatzeinbruch 2009 im Zuge der Wirtschaftskrise zog die Konjunktur 2010 und 2011 wieder deutlich an, was sich auch in steigenden Umsätzen niederschlug. Mit dieser Entwicklung verzeichnet Sachsen-Anhalt eine deutlich positivere Umsatzentwicklung als Deutschland (2008-2011: 0,8 %). Zum einen fiel der Umsatzeinbruch 2009 im Zuge der Wirtschaftskrise in Sachsen-Anhalt aufgrund der geringeren Exportorientierung geringer aus und zum anderen stiegen mit der starken Nachfrage auf dem Inlandsmarkt die Umsätze 2010/2011 in Sachsen-Anhalt stärker als in Deutschland an.

Abb. 29 Gesamt- und Auslandsumsatz (Mrd. €) sowie Exportquote des Verarbeitenden Gewerbe in Sachsen-Anhalt 2000 bis 2011



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berechnung Prognos AG

Das Verarbeitende Gewerbe in Sachsen-Anhalt ist stark durch die Vorleistungsgüterproduktion (inklusive Energie) geprägt, zu der u.a. die Chemische Industrie, Kunststoffverarbeitung, Metall- und Elektroindustrie gehören. Dieser Bereich stellt knapp zwei Drittel (64,1 %) der Umsätze der sachsen-anhaltischen Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes. Gut ein Fünftel der Umsätze (21,5 %) entfallen auf die Verbrauchsgüterproduktion und 12,8 % auf die Investitionsgüterproduktion. Die Gebrauchsgüterproduktion ist mit einem Umsatzanteil von 1,5 % von stark untergeordneter Bedeutung.

Tab. 22 Exportquoten nach Hauptgütergruppen 2010⁵⁰

	Vorleistungsgüter inkl. Energie	Investitionsgüter	Verbrauchsgüter	Gebrauchsgüter
Sachsen-Anhalt	30,3	23,7	15,3	16,8
Deutschland	37,0	58,2	38,5	27,6

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berechnung Prognos AG

Wie vorstehender Tabelle zu entnehmen ist, liegen die Exporte der sachsen-anhaltischen Unternehmen in allen Hauptgütergruppen unter dem Bundesdurchschnitt. Überdurchschnittlich hoch ist der Abstand von Sachsen-Anhalt zu Deutschland im Bereich der Investitionsgüterproduktion, deren Schwerpunkte im Fahrzeug- und Maschinenbau liegen. Im Automobilbau ist die unterdurchschnittliche Exportquote bspw. auf das Fehlen von OEM's und dem Fokus auf Automobilzulieferer zurückzuführen. Am geringsten fällt der Abstand zum Bund bei der Vorleistungsgüterproduktion (inklusive Energie) aus.

2.3.5 Fachkräftepotenzial

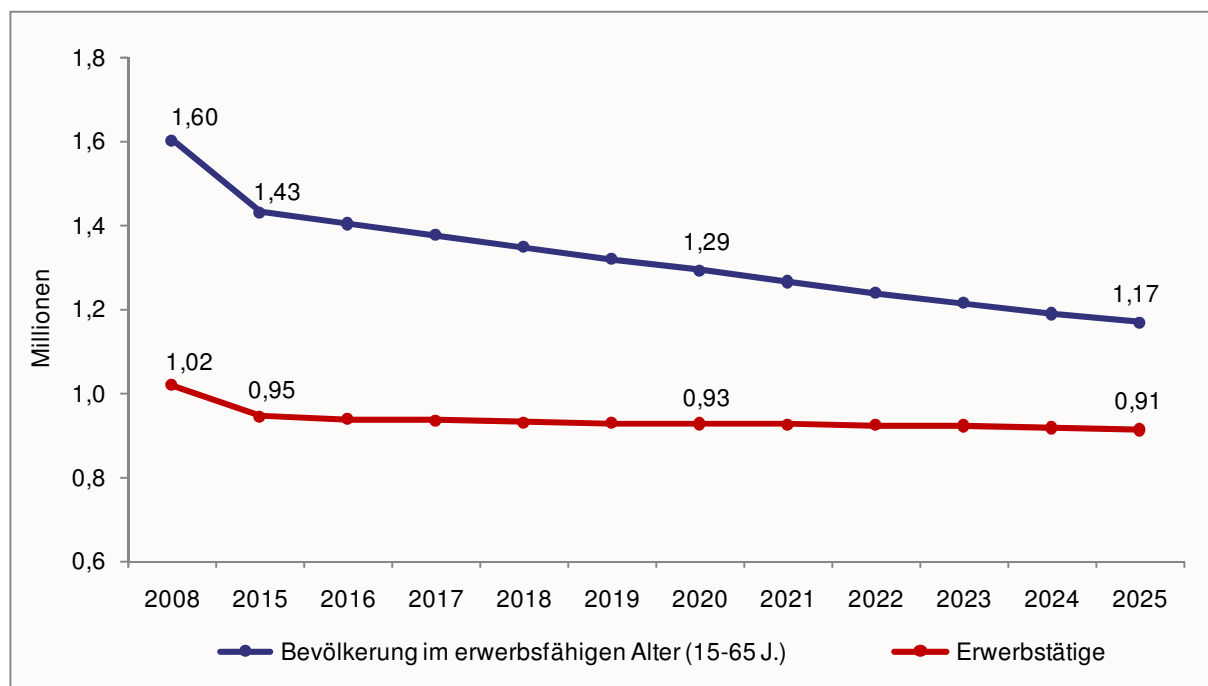
Für die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmenssektors stellt die Verfügbarkeit von Fachkräften eine grundlegende Voraussetzung dar. Betrachtet man das regionale Erwerbspersonenpotenzial in Sachsen-Anhalt, vereinfacht verstanden als Personen im erwerbsfähigen Alter in der Region, so zeigt die Bevölkerungsprognose, dass die Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter in den kommenden Jahren stark abnehmen wird (Abb. 30). Für das Land Sachsen-Anhalt wird bis 2025 mit einem Rückgang der Bevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren von 27,1 % gegenüber dem Jahr 2008 gerechnet. Der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung wird im gleichen Zeitraum um 7,0 Prozentpunkte sinken.⁵¹ Da laut Prognose die Zahl der Erwerbstätigen⁵² mit -10,3 % in deutlich geringerem Umfang zurückgehen wird, wird sich das Verhältnis von Erwerbsfähigen zu Erwerbstätigen bis 2025 verschieben. Auch für Deutschland insgesamt sind auf längere Sicht entsprechende Veränderungen zu erwarten, so dass sich der Wettbewerb der Regionen um Fachkräfte verstärken wird.

⁵⁰ Die Umsatzdaten für Sachsen-Anhalt nach den Hauptgruppen liegen für das Jahr 2011 beim Statistischen Landesamt Sachsen-Anhalt noch nicht vor.

⁵¹ Stat. LA LSA: 5. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung

⁵² Prognos Deutschland Report 2035

Abb. 30 Bevölkerungs- und Erwerbstätigenprognose Sachsen-Anhalt bis 2025



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt und Prognos Deutschland Report 2035, Berechnung Prognos AG

Vor dem Hintergrund der skizzierten Veränderungen wird es für die Unternehmen zunehmend schwieriger, geeignete Arbeitskräfte zu rekrutieren. Neben der geringeren Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte kommt es zudem zu Verschiebungen in der Altersstruktur der Belegschaft. Der Anteil älterer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter steigt, während die Zahl der Nachwuchskräfte tendenziell sinkt.

Das Fachkräftepotenzial zu sichern, ist jedoch keine rein quantitative Herausforderung. Auch qualitative Aspekte wie das Qualifikationsniveau und die Attraktivität der Arbeitsbedingungen für Fachkräfte sind zu berücksichtigen. Prozesse wie der wirtschaftliche Strukturwandel und der technologische Fortschritt führen zu steigenden Anforderungen der Unternehmen an das Qualifikationsniveau der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Bereits heute klagt der Unternehmenssektor über partielle Fachkräfteengpässe in Sachsen-Anhalt, vor allem für Tätigkeiten, die ein Hochschulstudium erfordern.

Der gezielten Aus- und Weiterbildung der Arbeitskräfte kommt folglich im Zusammenwirken von Arbeitskräfteangebot und -nachfrage eine zentrale arbeitsmarktgestaltende Rolle zu. Als Handlungsfelder lassen sich generell verschiedene Bereiche identifizieren, die zur Sicherung des Fachkräftepotenzials kombiniert einsetzbar sind.⁵³ Zum einen können Beschäftigungschancen durch Weiterbildung und lebenslanges Lernen verbessert werden. Zum anderen bestehen Potenziale bezüglich der Erhöhung der Erwerbsbeteiligung und veränderter Arbeitszeiten (insbesondere Aufstockung von Teilzeit-

⁵³ Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt (2010): Fachkräftesicherungspakt 2010. Strategie zur Fachkräftesicherung für die Wirtschaft im Land Sachsen-Anhalt.

zu Vollzeitbeschäftigungsverhältnissen). Weitere Ansatzpunkte bestehen in der Durchführung von Bildungsoffensiven (Schwerpunkt Hochschulen) sowie gezielten Anwerbung von Zuwanderern⁵⁴.

Für die verschiedenen benötigten Qualifikationsniveaus sind die zu hebenden Potenziale außerdem geografisch differenziert zu betrachten. Während Potenziale für ungelernte Arbeiter lokal in der jeweiligen Stadt bzw. Kreis erschlossen werden, muss bei den Facharbeitern mit Berufs- und Meisterausbildung auf Ebene des Bundeslandes angesetzt werden. Die in Zukunft besonders gefragten Fachkräfte mit Hochschulabschluss müssen dagegen auch überregional angezogen werden. Attraktiv für Fachkräfte zu sein wird damit immer stärker zum Wettbewerbsthema der Regionen. Neben den individuellen Berufs- und Karrieremöglichkeiten spielen auch weiche Standortfaktoren wie Lebensqualität oder Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei der Entscheidung für oder gegen eine Region als Arbeits- und Wohnort eine zentrale Rolle.

Mit dem Fachkräftesicherungspakt Sachsen-Anhalt nimmt sich die Landesregierung den Herausforderungen an, die sich u.a. aus der demografischen Entwicklung ergeben. Im Fachkräftesicherungspakt sind folgende drei Oberziele formuliert:

- Das Bildungssystem ist leistungsfähig und auf die Bedarfe von Fachkräftenachfrage und -angebot abgestimmt.
- Das bestehende Erwerbspersonenpotential im Land Sachsen-Anhalt ist erkannt und wird genutzt.
- Die Wirtschaft hat sich auf den demografischen Wandel gut eingestellt.

Weitere Ausführungen zur Thematik sind in den Kapiteln 2.8 bis 2.10 enthalten.

2.3.6 Spezialisierungsmuster in der überregionalen Arbeitsteilung (Cluster)

Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen

Im Jahr 2011 wurden in Sachsen-Anhalt 63,9 % der Bruttowertschöpfung vom Dienstleistungssektor erzielt. Im Vergleich zu Deutschland (69,0 %) trug der Dienstleistungssektor in Sachsen-Anhalt in einem geringeren Maße zur Wertschöpfung bei. Höhere Wertschöpfungsanteile wurden in Sachsen-Anhalt im Produzierenden Gewerbe (Sachsen-Anhalt 33,8 %; Deutschland 30,0 %) und in der Land- und Forstwirtschaft (Sachsen-Anhalt 2,4 %; Deutschland 1,0 %) erzielt.

⁵⁴ Prognos AG (2011): Arbeitslandschaft 2030.

**Tab. 23 Entwicklung der Bruttowertschöpfung in Sachsen-Anhalt nach
Wirtschaftsbereichen 2008 bis 2011 (2008=100)**

	2008	2009	2010	2011
Land-/Forstwirtschaft, Fischerei	100,0	78,8	89,1	99,8
Produzierendes Gewerbe	100,0	90,7	96,1	104,4
Dienstleistungsgewerbe	100,0	98,1	99,7	101,1
Alle Wirtschaftsbereiche	100,0	95,0	98,3	102,2

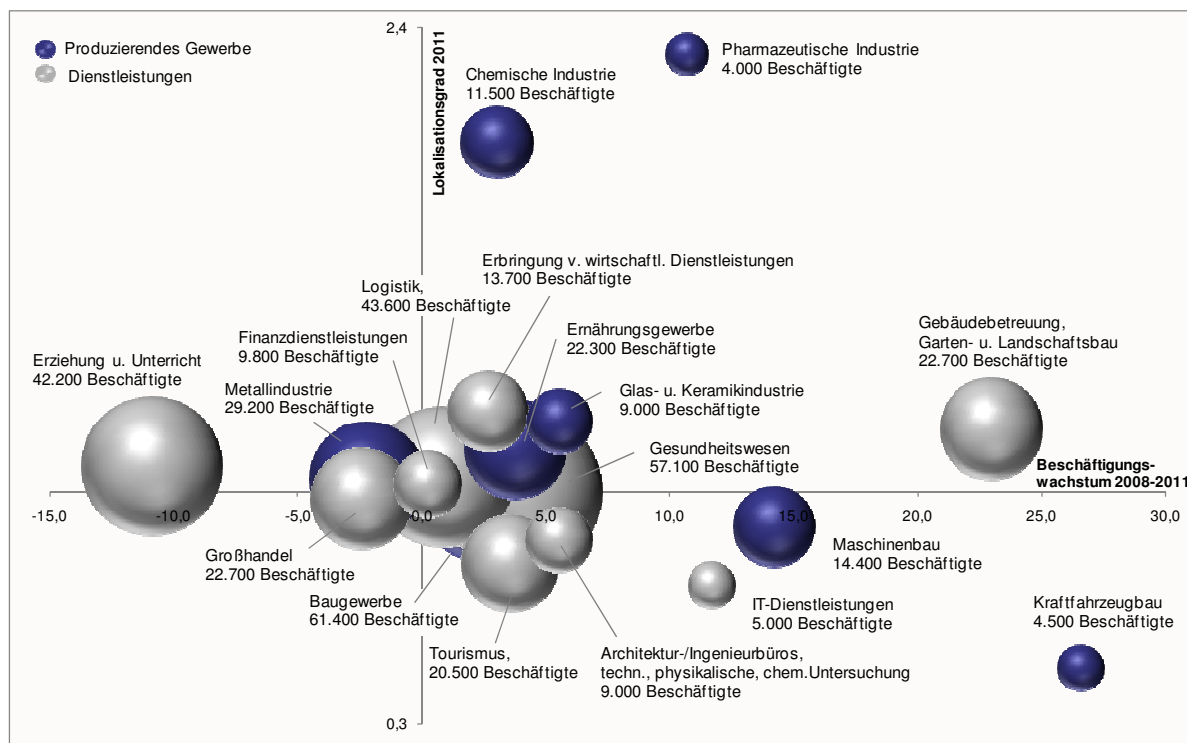
Quelle: VGR der Länder, Darstellung Prognos AG

Im Zeitraum 2008 bis 2011 ist die Bruttowertschöpfung in Sachsen-Anhalt um 2,2 % angestiegen. Trotz positiver Entwicklung wurde das Wachstumsniveau von Deutschland (3,6 %) sowie der ostdeutschen Flächenländer (2,8 %) nicht erreicht. Das geringere Wachstumsniveau ist vor allem auf ein vergleichsweise geringes Wachstum des Dienstleistungssektors in Sachsen-Anhalt zurückzuführen. Während die Bruttowertschöpfung im Deutschland 2008 bis 2011 im Dienstleistungssektor um 3,7 % anstieg, erreichte der Dienstleistungssektor in Sachsen-Anhalt nur ein Wachstum von 1,1 %. Das Produzierende Gewerbe verzeichnete hingegen in Sachsen-Anhalt mit einem Anstieg von 4,4 % ein überdurchschnittliches Bruttowertschöpfungswachstum (Deutschland: 3,1 %).

Branchenportfolio und Clusterpotenziale

Das Branchenportfolio (Abb. 31) bildet jene Branchen ab, in denen Sachsen-Anhalt eine im Vergleich zu den ostdeutschen Flächenländern überdurchschnittliche Spezialisierung (Lokalisationsgrad), eine starke Wachstumsdynamik und/oder einen hohen Beschäftigtenanteil aufweist. Mit dem Branchenportfolio werden die für Sachsen-Anhalt relevanten Branchen über drei Merkmale charakterisiert. Auf der vertikalen Achse ist der Lokalisationsgrad abgetragen. Dieser gibt die Konzentration der Branche in Sachsen-Anhalt im Vergleich zu den ostdeutschen Flächenländern an. Besitzt der Lokalisationsgrad den Wert 1, ist die Branche in Sachsen-Anhalt genauso stark vertreten wie im Durchschnitt der ostdeutschen Flächenländer. Werte größer 1 verweisen auf einen überproportionalen Besatz, Werte kleiner 1 auf einen unterdurchschnittlichen Besatz der Branche. Die horizontale Achse gibt Auskunft über die Entwicklung der Beschäftigten im Zeitraum 2008 bis 2011. Die absolute Beschäftigtenzahl wird über die Größe der Datenpunkte visualisiert.

Abb. 31 Branchenportfolio Sachsen-Anhalt 2011



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnung Prognos AG

Die verschiedenen Quadranten des Branchenportfolios verdeutlichen den Spezialisierungsgrad und die Wachstumsdynamik einzelner Branchen in Sachsen-Anhalt. Im oberen rechten Quadranten finden sich Kernbranchen mit einem hohen Spezialisierungsgrad wie auch einer positiven Beschäftigungsentwicklung. Dazu gehören in Sachsen-Anhalt die chemische und pharmazeutische Industrie, aber auch die Glas- und Keramikindustrie und das Ernährungsgewerbe. Weitere stark vertretene Branchen sind die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (Call Center, Messeveranstalter, Schreibdienste/Copy Shops) sowie die Gebäudebetreuung und der Garten- und Landschaftsbau. Des Weiteren zeigt das Branchenportfolio im oberen linken Quadranten, dass die Metallindustrie in Sachsen-Anhalt überdurchschnittlich stark vertreten ist, aber in den letzten Jahren einen Rückgang der Beschäftigung verzeichnete.

Die Branchen im unteren rechten Quadranten, wie z.B. der Maschinen- oder Kraftfahrzeugbau, zeichneten sich in den letzten Jahren durch eine sehr positive Beschäftigtenentwicklung aus. Gleichzeitig verfügt Sachsen-Anhalt in diesen Branchen über einen leicht unterdurchschnittlichen Spezialisierungsgrad. Im Kraftfahrzeugbau ist dies darauf zurückzuführen, dass in Sachsen-Anhalt im Gegensatz zu seinen Nachbarländern keine großen und beschäftigungsstarken Automobilwerke ansässig sind.

Im Rahmen einer Clusterpotenzialanalyse⁵⁵ wurden Kernkompetenzfelder auf ihre Stärken und Ansatzpunkte für eine zukünftige Entwicklung untersucht. Anknüpfend daran finden sie in der Ausrich-

⁵⁵ Quelle: VDI Technologiezentrum GmbH/ Technopolis GmbH (2008): Clusterpotenzialanalyse in Sachsen-Anhalt

tung der Wirtschafts- und Innovationspolitik in Sachsen-Anhalt eine besondere Berücksichtigung, z.B. über die Förderung von Clustermanagements. Die Clusterpotenzialanalyse hat für die nachfolgend beschriebenen Kompetenzfelder Clusterpotenziale in unterschiedlicher Ausprägung festgestellt.

Chemie und Kunststoffe

Wie auch das Branchenportfolio zeigt, verfügt Sachsen-Anhalt über eine traditionell starke chemische Industrie. Zum besonderen Profil der Region gehört eine Spezialisierung auf die Segmente Polymersynthese, Agrochemie sowie Fein- und Spezialchemie. In speziellen Chemieparcs z.B. in Leuna, Schkopau und Bitterfeld-Wolfen sind große Chemie-Unternehmen wie Dow oder Bayer sowie zahlreiche KMU angesiedelt. Als Forschungsakteure unterstützen z.B. das Fraunhofer-Pilotanlagenzentrum zur Polymersynthese und -verarbeitung in Schkopau sowie das Kunststoffkompetenzzentrum in Halle-Merseburg die Branche. Des Weiteren existieren mit Polykum e.V. und dem Cluster Chemie/Kunststoffe Mitteldeutschland spezielle Kooperationsnetzwerke und Clustermanagements in Mitteldeutschland.

Bio-Pharma/ Life Sciences

Der Bereich Bio-Pharma im Kontext der Life Sciences zeichnet sich in Sachsen-Anhalt durch eine starke Forschungsbasis in der grünen und roten Biotechnologie aus. Die grüne Biotechnologie ist regional mit dem Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) und dem Biotechnologie-Zentrum in Gatersleben stark vertreten. Die rote Biotechnologie konzentriert sich mit der Wirkstoffforschung z.B. mit dem Bio-Zentrum Halle/Saale sowie dem Leibniz-Institut für Pflanzenbiochemie in Halle. Die starken Forschungsakteure treffen in Sachsen-Anhalt hauptsächlich auf Produktionsstandorte von internationalen Pharmaunternehmen, die jedoch kaum über FuE-Abteilungen am Standort verfügen. Als Querschnittsthema verfügt die Biotechnologie außer zur pharmazeutischen Industrie auch über Anknüpfungspunkte zur chemischen Industrie, zu nachwachsenden Rohstoffen sowie zur Ernährungswirtschaft.

Im weiteren Feld der Life Sciences gibt es in Sachsen-Anhalt zudem positive Entwicklungen im Bereich der Medizintechnik. Hier ist insbesondere der Kompetenzbereich Neuromedizin und bildgebende Verfahren zu nennen. Als Forschungsakteur ist das Center for Behavioral Brain Science unter Mitwirkung des Leibniz-Instituts für Neurobiologie in diesem Bereich tätig. Zudem fungiert ZENIT (Zentrum für neurowissenschaftliche Innovation und Technologie) als Wissens- und Technologietransferplattform zur Bündelung der Expertise in Sachsen-Anhalt. Die bisher kleine Unternehmensbasis wird zudem durch das Regionale Netzwerk für Neuromedizintechnik Sachsen-Anhalt (INNOMED) betreut.

Ernährungswirtschaft

Die Ernährungswirtschaft ist eine der strukturbestimmenden Branchen der Industrie des Landes Sachsen-Anhalt. Die Unternehmen der Ernährungswirtschaft haben sich seit Mitte der neunziger Jahre stabilisiert und kontinuierlich weiterentwickelt. Seit Jahren bilden sie eine stabile Säule der sachsen-anhaltischen Wirtschaft. Die Unternehmen sind nicht mehr überwiegend klein- und mittelständisch geprägt, sondern ein Teil von Ihnen entwickelt sich im Hinblick auf den statistisch ermittelten Durchschnittsumsatz der erfassten Unternehmen von über 50 Mio. € zunehmend in Richtung Großunter-

nehmen. Mit Anteilen von 18 % der Beschäftigten (19.600 Personen) und 17,6 % des Umsatzes (636,8 Mio. EUR) im Verarbeitenden Gewerbe⁵⁶ im November 2011, nehmen sie einen Spitzenplatz im Branchenvergleich ein. Diese Anteile sind seit dem Jahr 2005 in etwa auf gleichem Niveau. Entwicklungsbedingt produziert das Ernährungsgewerbe größtenteils für regionale Märkte; einige Marken sind jedoch auch deutschlandweit vertreten und sogar Marktführer. Die Erschließung weiterer Marktanteile in den alten Bundesländern und die Erschließung neuer Auslandsmärkte bleiben allerdings erklärtes Ziel.

Erneuerbare Energien

Die Erneuerbare Energien-Branche hat sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor in Sachsen-Anhalt entwickelt. In Sachsen-Anhalt sind rund 24.400 Beschäftigte⁵⁷ (Stand 2011) durch die Erneuerbaren Energien beschäftigt, so dass circa 6,6 % der nationalen Beschäftigung auf Sachsen-Anhalt entfallen.

Bezüglich der regionalen Bedeutung nimmt Sachsen-Anhalt unter den Bundesländern die führende Position ein. Mit einem Beschäftigungsanteil von 2,7 % der Erneuerbaren Energien an der Gesamtwirtschaft des Landes ist die Branche in Sachsen-Anhalt überdurchschnittlich stark konzentriert (Deutschland 1,0 %; Ostdeutschland: 1,5 %).

Der Fokus liegt dabei klar auf der Herstellung und Installation neuer Anlagen. Auf diesen Bereich entfallen knapp zwei Drittel der Beschäftigungseffekte. Weitere 21 % der Beschäftigungseffekte resultieren aus der Brennstoff- und Kraftstoffbereitstellung und 18 % aus dem Betrieb und der Wartung der Anlagen.

Hinsichtlich der verschiedenen Erneuerbaren Energien ist mit 9.180 Beschäftigten die Windenergie das beschäftigungsstärkste Segment, dicht gefolgt von der Solarenergie mit 8.130 Beschäftigten. Drittstärkster Bereich ist mit 6.740 Beschäftigten die Bioenergie. Hervorzuheben ist, dass im Vergleich zu Deutschland alle drei Bereiche in Sachsen-Anhalt überdurchschnittlich stark vertreten sind.

Im Bereich der erneuerbaren Energien gibt es direkte Anknüpfungspunkte zum Kompetenzfeld Chemie. Im Rahmen des Spitzencluster BioEconomy wird an einer Schnittstelle der Branchen mit Fördermitteln des Bundes an Innovationen zur stofflich-chemische Verwertung von Biomasse gearbeitet. Zu diesem Zweck kooperieren ca. 60 Partner aus Wissenschaft und Wirtschaft wie z.B. das Fraunhofer-Zentrum für Chemisch-Biotechnologische Prozesse CBP Leuna. Der Cluster erstreckt sich über die Bundesländer Sachsen-Anhalt (Holzregion Südharz, Chemiedreieck) und Sachsen (Leipzig, Dresden) und hat sein Zentrum am Chemiestandort Leuna. Er bindet Unternehmen verschiedener Branchen ein, darunter z.B. die Bioenergiewirtschaft, die Chemie- und Kunststoffindustrie sowie den Maschinen- und Anlagenbau. Durch die Arbeit des Spitzenclusters soll die Wertschöpfung von Non-Food Biomasse mit Schwerpunkt Holz zur Erzeugung von Chemikalien, neuen Materialien, Werkstoffen und Energie maximiert werden.

Im Raum Halle/Bitterfeld findet sich des Weiteren eine hohe Dichte an Photovoltaikunternehmen. Zu den in Sachsen-Anhalt ansässigen Unternehmen gehören z.B. Sovello oder Calyxo. Im Spitzencluster Solarvalley Mitteldeutschland arbeitet der Unternehmenssektor zusammen mit Forschungsakteuren

⁵⁶ einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen

⁵⁷ GWS/ZSW (2012): Erneuerbar beschäftigt in den Bundesländern! Bericht zur daten- und modellgestützten Abschätzung der aktuellen Bruttobeschäftigung in den Bundesländern.

wie dem Fraunhofer-Center für Silizium-Photovoltaik CSP in Halle/Schkopau an der Optimierung von Produkten und Produktionstechnologien der Photovoltaik, insbesondere im Bereich der kristallinen und Dünnschicht-Silizium-Solarmodule. Aufgrund des steigenden Wettbewerbsdrucks und der erneuten Änderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen (u.a. Kürzung der Einspeisevergütung) wird es in Deutschland kurz- bis mittelfristig zu deutlichen Marktberichtigungen kommen. Die Entwicklungsperspektiven für die Photovoltaikunternehmen in Mitteldeutschland werden folglich davon abhängig sein, inwieweit es den Unternehmen gelingt weitere Kostensenkungen und Effizienzsteigerungen durch Innovationen sowie durch Erweiterungen des Produktportfolios zu erzielen.

Am Standort Magdeburg-Rothensee hat Enercon eine der derzeit weltweit leistungsstärksten Windenergieanlagen installiert. Ziel ist es, die Erneuerbaren Energien eng mit den Hafenaktivitäten zu verknüpfen und den Hinterlandhafen Magdeburg als „Greenport“ zu entwickeln.⁵⁸

Die Erneuerbaren Energien werden in Sachsen-Anhalt seit 2006 durch das Zentrum für Regenerative Energien Sachsen-Anhalt e.V. und durch das Clustermanagement CEESA - Cluster für erneuerbare Energien Sachsen-Anhalt unterstützt.

Maschinenbau und Metallverarbeitung

Der Maschinenbau weist in Sachsen-Anhalt einen Schwerpunkt auf dem Präzisionsmaschinen- und Anlagenbau auf. Von ca. 14.500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten werden in über 200 Betrieben, die häufig KMU sind, Fertigungssysteme, Anlagen für die chemische Industrie oder Sondermaschinen für die Solarindustrie gefertigt. Der Maschinenbau fungiert damit als Industriebereich mit Querschnittsfunktion. Als wichtige Forschungsakteure sind z.B. das Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF sowie das Virtual Development and Training Centre VDTC des Fraunhofer IFF in Magdeburg angesiedelt. Unterstützt wird die Branche durch das Clustermanagement SMAB Sondermaschinen und Anlagenbau in Sachsen-Anhalt. Des Weiteren gibt es eine Reihe von Netzwerken wie z.B. TEPROSA-Technologieplattform für die Produktminiaturisierung in Sachsen-Anhalt, FASA-Zweckverband zur Förderung des Maschinen- und Anlagenbaus Sachsen-Anhalt e.V. oder den Magdeburger Maschinenbau e. V.

Automotive

Anknüpfend an die sachsen-anhaltischen Kompetenzen in der Chemischen Industrie und im Maschinenbau hat sich in Sachsen-Anhalt eine Basis hauptsächlich kleinerer und leistungsstarker Zulieferer für den Kraftfahrzeugbau etabliert. Besondere Schwerpunkte dieser Zulieferer liegen in den Bereichen Leichtmetallguss, Hochleistungsverbundwerkstoffe und Kunststofftechnik. Da in Sachsen-Anhalt kein Automobilwerk (OEM) angesiedelt ist, versorgen die Zulieferer die Automotive-Zentren in den Nachbarbundesländern mit spezialisierten Produkten. Das Clustermanagement für Automotive liegt bei MAHREG – Kompetenznetzwerk der Automobilzulieferer Sachsen-Anhalt. Zudem ist die Automotive-Branche in Sachsen-Anhalt in die landesübergreifende Initiative ACOD Automotive Cluster Ostdeutschland eingebunden.

Die Entwicklung von IVS auf der Infrastrukturseite wird zukünftig verstärkt mit entsprechenden Systemen im Fahrzeug verknüpft sein. Diese Vernetzung gilt – neben der Elektrifizierung des Antriebs-

⁵⁸ <http://www.enercon.de/de-de/1207.htm>; Stand 26.06.2012

stranges – als wichtiges Zukunftsthema im Bereich der Automobiltechnik. Insofern eröffnen sich hier neue Möglichkeiten, die von den Betreibern der Infrastruktur sowie ihrer Zulieferindustrie aktiv zu gestalten sind. Für Sachsen-Anhalt heißt das insbesondere, durch Mitwirkung an internationalen Normungsaktivitäten sowie durch Pilotanwendungen die Wettbewerbsfähigkeit des Industrie- und Technologiestandorts Sachsen-Anhalt auch bei kooperativen IVS zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Logistik und Verkehr

Zu einer der stärkeren Branchen gehören in Sachsen-Anhalt auch die Logistik- und Verkehrsdienstleistungen. Durch seine zentrale Lage ist Sachsen-Anhalt eine Drehscheibe im Ost-West-Transitverkehr. Das Land verfügt über zentrale Infrastrukturen wie den Flughafen Leipzig-Halle oder den Hafen Magdeburg, der in den Hinterlandverkehr für die Seehäfen Hamburg, Rostock und Wismar eingebunden ist. Als starke Wissenschaftsakteure sind in den Bereichen der angewandten Verkehrs- und Logistikforschung die Otto-von-Guericke-Universität, das Fraunhofer IFF für Fabrikplanung und -automatisierung und das Institut für Automation und Kommunikation e. V. (ifak) in Magdeburg angesiedelt.

Kreativwirtschaft

Die Kultur- und Kreativwirtschaft spielt als Vorreiter in der zunehmend wissensbasierten Ökonomie eine bedeutende Rolle. Die Kultur- und Kreativwirtschaft hat sich in den letzten Jahren als wichtige Querschnittsbranche in Deutschland etabliert. Dabei verfügen die Kultur- und Kreativunternehmen nicht nur für sich selbst über ein hohes Innovationspotenzial, sondern fungieren zugleich als wichtiger Katalysator für Innovationen und wissensbasiertes Wachstum in zahlreichen anderen Wirtschaftsfeldern. Auch ist die Kultur- und Kreativwirtschaft Vorreiter beim Einsatz neuer Methoden und Kooperationsformen im Arbeits- und Innovationsprozess, der zugleich wesentlich von der Digitalisierung beeinflusst wird. Die Produkte und Dienstleistungen der Kultur- und Kreativunternehmen zeichnen sich durch einen geringen Standardisierungsgrad aus. Häufig werden Kleinserien, Unikate, kunden-spezifische Anpassungen und Prototypen erstellt. Zentraler Bestandteil der Aktivitäten der Kultur- und Kreativunternehmen ist die Erarbeitung und Optimierung von Content.

Die Kultur- und Kreativwirtschaft zeichnet sich durch eine hohe Gründungsintensität aus, die auf eine große Marktheterogenität, eine geringe Kapitalintensität sowie niedrige Markteintrittsbarrieren zurückzuführen ist.⁵⁹

Die Kultur- und Kreativwirtschaft stellt in Sachsen-Anhalt einen wichtigen Wirtschaftsbereich dar.⁶⁰ Schwerpunkte liegen vor allem im Medienbereich, Software/Games, Design und Architektur.

Die besondere Bedeutung der **Designwirtschaft** in Sachsen-Anhalt geht hervor aus der Tradition des Bauhaus Dessau und wird in der Gegenwart in den Designstudiengängen der Kunsthochschule Burg Giebichenstein Halle sowie der Hochschulen in Magdeburg und Dessau-Roßlau fortgeführt und wei-

⁵⁹ Quelle: KfW Bankengruppe (2011): Fokus Innovation: Gründungen in der Kreativwirtschaft sowie Georgieff, P./Kimpeler, S. (2009): Die Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft im regionalen Innovations- und Wissenstransfer, in: George, W./Bonow, M. (Hrsg.): Regionales Zukunftsmanagement, Pabst Science, Lengerich, S. 35–45.

⁶⁰ Entsprechend dem Kulturwirtschaftsbericht Sachsen-Anhalt 2006 waren bereits 2004 rund 12.300 Personen in der Kultur- und Kreativwirtschaft tätig.

terentwickelt. Ausgründungen aus den Hochschulen lassen zudem ein lebendiges Netz an jungen Unternehmen wachsen.

Ein weiterer zentraler Schwerpunkt der Kultur- und Kreativwirtschaft ist in Sachsen-Anhalt die **Medienwirtschaft**. Das Land hat mit der Gründung der Mitteldeutschen Medienförderung GmbH (MDM) im Jahr 1998 entschieden, Filmproduktionen und andere audiovisuelle Produktionen zu fördern. Seither hat das Land jährlich umfangreiche Mittel bereitgestellt. Die Förderung wirkt sich durch messbare und nachhaltige Wirtschaftseffekte in Form von Dreharbeiten und durch Erbringung medientechnischer Dienstleistungen aus. Dieser sog. Regionaleffekt beträgt seit Gründung der MDM durchschnittlich etwa 200%. Mit der Gründung der MDM ging in Sachsen-Anhalt die Ansiedlung von Unternehmen der Medienwirtschaft einher, besonders in Halle. Die Stadt Halle errichtete mit Förderung der EU ein Technologie- und Gründerzentrum für Unternehmen der Medienbranche, in dem etwa 40 Unternehmen mit bis zu 600 Beschäftigten beheimatet sind (Mitteldeutsches Multimediazentrum Halle GmbH, MMZ). Außerdem ist im MMZ die Fakultät Medien- und Kommunikationswissenschaften der Martin-Luther-Universität untergebracht. Insgesamt wird für Halle von einer Beschäftigtenzahl in der Medienwirtschaft von bis zu 2000 Personen ausgegangen.

Die Firmengruppe „Studio Halle“, die in Halle gegründet wurde, ist mit ca. 100 Personen am größten. Dieses Unternehmen ist weltweit einer der größten Anbieter klassischer Musik-DVDs und erbringt sämtliche Leistungen digitaler Produktion und Distribution. MotionWorks GmbH wurde ebenfalls in Halle gegründet und hat sich zum größten Animationsfilm-Studio in Deutschland entwickelt. Im MMZ befindet sich eine der modernsten Kinetonmischungen weltweit, die von der Firma Metrix betreut wird. Eine Vielzahl weiterer kleiner Firmen aus dem Bereich der Postproduktion arbeitet im MMZ und außerhalb des MMZ als Netzwerk zusammen und bildet für Filmproduktionen somit insgesamt einen konzentrierten und wettbewerbsfähigen Platz der Postproduktion.

Neben den Unternehmen des Filmsektors weist Sachsen-Anhalt durch die landesweiten Rundfunkveranstalter und durch den Mitteldeutschen Rundfunk, der Funkhäuser in Halle und Magdeburg hat, bedeutende Unternehmen der elektronischen Medien auf. Im Printbereich sind die Mitteldeutsche Zeitung und die Magdeburger Volksstimme zu nennen.

Im Zuge der Entwicklung in Halle und der weltweit zunehmenden Bedeutung digitaler Medienproduktion und digitaler Kommunikation haben die Universitäten und Fachhochschulen des Landes Ausbildungsgänge geschaffen, aus denen Absolventen hervorgehen, die in der Medienwirtschaft in Sachsen-Anhalt Beschäftigung finden und von den Unternehmen nachgefragt werden. Die Ausbildungsgänge reichen thematisch von bildender Kunst, über Journalismus bis zu digitaler Technologie. Hinzu kommen spezielle Ausbildungsangebote, die temporär für Zielgruppen angeboten und von der MDM gefördert werden. Damit besteht in Sachsen-Anhalt ein lebendiges Netzwerk der Medienwirtschaft, das auch von der Landesregierung regelmäßig durch Veranstaltungen gestärkt wird. Insgesamt hat Sachsen-Anhalt einen national und zum Teil auch international wettbewerbsfähigen Medienstandort geschaffen. Vor diesem Hintergrund hat das Land durch die Investitionsbank Sachsen-Anhalt ergänzende Finanzierungsinstrumente speziell für die Medienbranche geschaffen, durch die Medienproduktionen oder Medienfirmen auch mit Darlehen finanziert werden können, um ein weiteres Wachstum zu ermöglichen.

Insgesamt betrachtet, weist die Kultur- und Kreativwirtschaft eine besonders kleinteilige Unternehmensstruktur auf. Der Anteil Selbständiger ist im Vergleich zu anderen Branchen sehr hoch. Unternehmen der Kreativwirtschaft werden insbesondere aufgrund ihrer Kleinteiligkeit sowie ihrer nicht-technisch ausgerichteten Innovationsaktivitäten von gängigen, branchenunspezifischen Innovationsfördermaßnahmen nur schwer erreicht. Innovationsorientierte Geschäftsmodelle, die in der betriebli-

chen Finanzierung im Hochrisikobereich eingestuft werden, benötigen damit eine spezifische Unterstützung. Neben der unzureichenden Finanzierung ergeben sich aus der noch immer unzureichenden Wahrnehmung und Vernetzung der Kultur- und Kreativunternehmen mit Branchen außerhalb der KKW weitere Hemmnisse für die Unternehmensentwicklung vieler Kultur- und Kreativunternehmen.

Tourismus

Im Branchenportfolio Sachsen-Anhalts spielt auch der Tourismus eine wichtige Rolle. Die **Tourismusstrategie** des Landes setzt auf die Herausarbeitung und Stärkung von Alleinstellungsmerkmalen und stellt vor allem auf die deutschlandweit überdurchschnittlich hohe Kulturstättendichte ab. Insofern findet eine Konzentration auf umsatzstarke, wachstumsstarke und imageprägende Schwerpunktthemen und Tourismusarten statt. Herausragende Bedeutung hat dabei das Geschäftsfeld "Kultur- und Städtereisen" mit den Markensäulen "Straße der Romanik", "Gartenträume" und "Himmelswege".

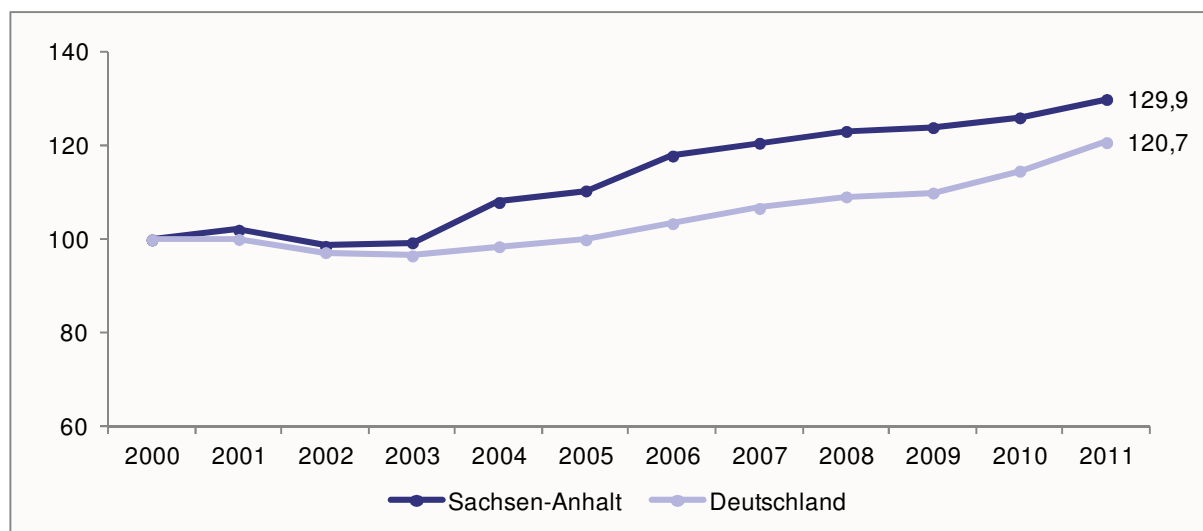
Mit dem Harz, der Altmark, dem Dessau-Wörlitzer Gartenreich und der Weinregion Saale-Unstrut verfügt das Land über vier touristische Schwerpunktregionen. Außerdem fragen Tagestouristen wie auch Geschäftsreisende die Leistungen der sachsen-anhaltischen Tourismus-Branche nach. Vom Aktivurlaub im Mittelgebirge bis zur Kulturreise zu den UNESCO-Welterbestätten oder ur- und frühgeschichtlichen Fundstätten (siehe 2.6.7 Kulturelles Erbe) tritt Sachsen-Anhalt mit diversen zielgruppenspezifischen Angeboten im Tourismusmarkt auf.

Der Anteil der Tourismus-Branche an den **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** betrug 2011 in Sachsen-Anhalt 2,7 %. Die Tourismus-Branche entwickelte sich in Sachsen-Anhalt zwischen 2008 und 2011 mit einem Plus von 3,8 % sehr dynamisch. Die Entwicklung der Tourismusbeschäftigung lag damit über dem Wachstumsniveau der sachsen-anhaltischen Gesamtwirtschaft (2 %). Besonders in der Tourismus-Branche gibt es i.d.R. viele geringfügig Beschäftigte, die in der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nicht enthalten sind. Betrachtet man die **Zahl der Erwerbstätigen**, die auch die geringfügig Beschäftigten mit einbezieht, so waren 2010 in Sachsen-Anhalt ca. 38.000 Erwerbstätige im Gastgewerbe beschäftigt, was einem Anteil von 3,7 % an allen Erwerbstätigen entspricht. Im Vergleich zu Deutschland (4,1 %) fällt der Erwerbstätigenanteil des Gastgewerbes in Sachsen-Anhalt niedriger aus. Auch im Vergleich der ostdeutschen Flächenländer ist Sachsen-Anhalt das Bundesland mit dem geringsten Erwerbstätigenanteil des Gastgewerbes.

Dennoch ist der Tourismus-Sektor in einzelnen Kreisen und kreisfreien Städten von Sachsen-Anhalt ein wesentlicher Arbeitgeber. Traditionell bietet die Tourismus-Branche insbesondere für Frauen gute Beschäftigungschancen. Dabei liegt der Erwerbstätigen-Anteil von Frauen im Tourismusgewerbe in Sachsen-Anhalt leicht unter dem deutschen Durchschnitt von 4,7 %.

Die Nachfrage nach touristischen Dienstleistungen entwickelt sich seit 2003 in Sachsen-Anhalt sehr positiv. Zwischen 2000 und 2011 stieg die Zahl der **Gästeübernachtungen** von 5,4 Mio. auf 7,1 Mio. um mehr als ein Viertel an. Damit zeigten die Gästeübernachtungen eine deutlich dynamischere Entwicklung als in Deutschland insgesamt. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste lag im Betrachtungszeitraum in Sachsen-Anhalt sehr konstant bei ca. 2,5 Übernachtungen. In Deutschland liegt die durchschnittliche Aufenthaltsdauer etwas höher, sank jedoch von 3,0 Nächten im Jahr 2000 auf 2,7 Nächte im Jahr 2011.

Abb. 32 Indexierte Entwicklung der Gästeübernachtungen 2000-2011 (2000=100)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Darstellung Prognos AG

Insgesamt empfangen die sachsen-anhaltischen Beherbergungsbetriebe im Jahr 2011 2,9 Mio. **Übernachtungsgäste**. Über 90 % dieser Gäste kamen aus Deutschland. Damit liegt der Anteil der **Gäste aus dem Ausland** in Sachsen-Anhalt etwa zehn Prozentpunkte unter dem des gesamten Bundesgebiets. Unter den Gästen aus dem Ausland stellen in Sachsen-Anhalt die Gäste aus Europa den überwiegenden Teil. Insbesondere aus den deutschen Nachbarländern Niederlande und Dänemark kamen viele Übernachtungsgäste nach Sachsen-Anhalt.

Betrachtet man die Tourismusintensität, ausgedrückt in Übernachtungen je 1.000 Einwohner, belegte Sachsen-Anhalt 2010 mit 2.910 Übernachtungen je 1.000 Einwohner den viertletzten Platz innerhalb Deutschlands. Mit diesem Wert liegt Sachsen-Anhalt deutlich unter dem deutschen Durchschnitt von etwa 4.650 Übernachtungen je 1.000 Einwohner und ebenfalls gut 1.000 Übernachtungen hinter den anderen ostdeutschen Flächenländern Brandenburg, Sachsen und Thüringen.⁶¹ Die Tourismusintensität ist jedoch innerhalb Sachsen-Anhalts regional unterschiedlich stark ausgeprägt. In der Harz-Region liegen die entsprechenden Werte mit fast 5.550 Übernachtungen je 1.000 Einwohner deutlich über dem Landes- und Bundesdurchschnitt. Es gilt daher die regionalen Stärken weiter auszubauen und weitere Potenziale für den Tourismus in Sachsen-Anhalt zu heben.

Neben den Übernachtungsgästen führt auch das Segment der **Tagesgäste** zu einer bedeutenden touristischen Nachfrage in der Region. Insbesondere für die Städte und die Mittelgebirgsregionen spielt der Tagestourismus eine wichtige Rolle. Einer Übernachtung stehen beispielsweise im Harz statistisch ungefähr sieben Tagesreisen gegenüber.⁶² 2010 besuchten insgesamt 80,3 Mio. Tagesgäste eine Destination in Sachsen-Anhalt. Während dieser Ausflüge und Dienstreisen sorgten sie für ei-

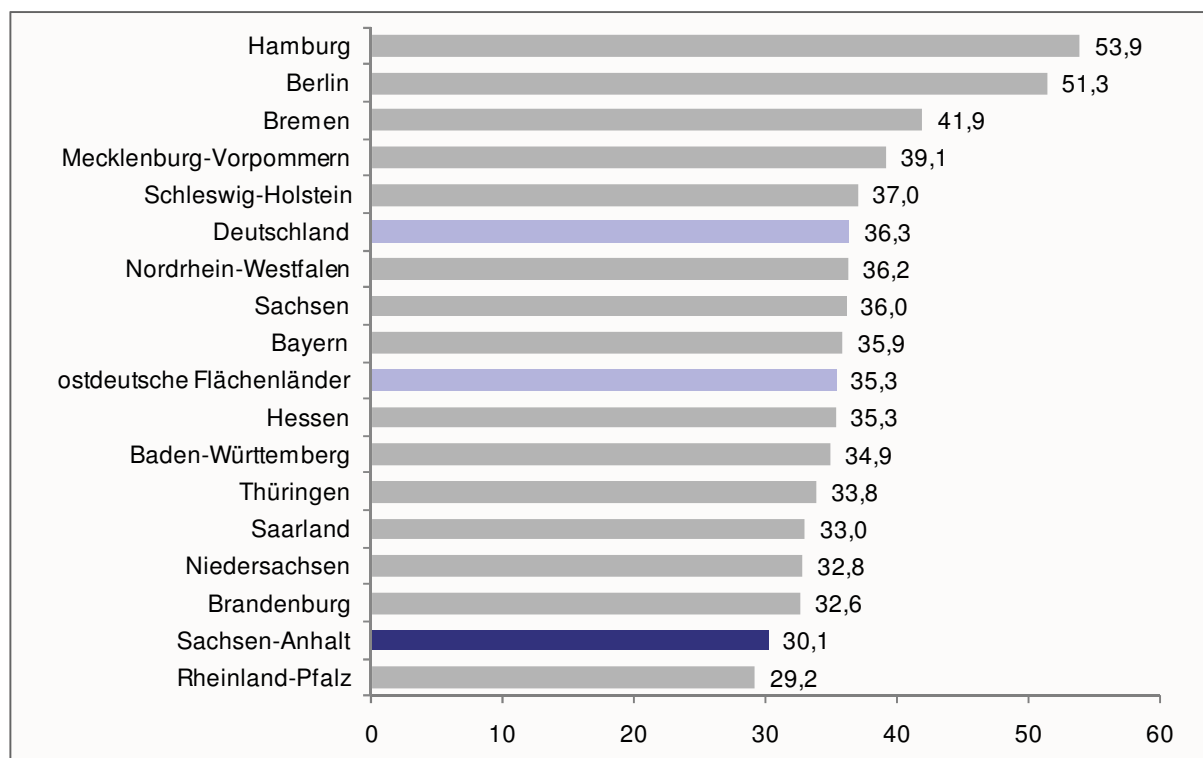
⁶¹ Als Küstenland liegt die Tourismusintensität in Mecklenburg-Vorpommern deutlich über den Werten der anderen ostdeutschen Flächenländer und ist aufgrund der geografischen Besonderheit dieses Bundeslandes nur bedingt für einen Vergleich geeignet.

⁶² Ostdeutscher Sparkassenverband (2011): Sparkassen-Tourismusbarometer, Jahresbericht 2011.

nen Umsatz von ca. 1,78 Mrd. Euro.⁶³ (Demgegenüber stand ein Umsatz des Übernachtungstourismus von 0,91 Mrd. Euro verbunden mit 10,3 Mio. Übernachtungen.)

Für die Touristen standen 2010 in Sachsen-Anhalt über 1.100 überwiegend kleine und mittelständische **Beherbergungsbetriebe**⁶⁴ mit insgesamt ca. 74.000 Gästebetten zur Verfügung. Im Jahr 2010 lag die Auslastung der Hotels, Hotels garnis, Gasthöfe und Pensionen in Sachsen-Anhalt bei 30,1 %. Die Auslastung liegt damit in Sachsen-Anhalt deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (36,3 %) wie auch unter dem Niveau der ostdeutschen Flächenländer (35,3 %)

Abb. 33 Auslastung der Hotels, Hotels garnis, Gasthöfe und Pensionen



Quelle: Statistisches Bundesamt, Darstellung Prognos AG

Der Tourismus hat für die einzelnen Regionen und Städte in Sachsen-Anhalt eine sehr unterschiedliche Bedeutung. Der Harz ist im Land statistisch betrachtet die mit Abstand stärkste Destination für Reisen mit Übernachtung, auf die rund ein Drittel aller Gästeübernachtungen in Sachsen-Anhalt entfällt und wo über ein Viertel der sachsen-anhaltischen Beherbergungsbetriebe angesiedelt sind. Aber auch in anderen Regionen finden sich touristische Potenziale für verschiedene Zielgruppen. Für den

⁶³ ift Freizeit- und Tourismusberatung GmbH (2011): Wirtschaftsfaktor Tourismus in Sachsen-Anhalt. Daten, Fakten, Zahlen.

⁶⁴ Beherbergungsbetriebe: Hotels, Hotels garnis, Gasthöfe, Pensionen, Erholungs- und Ferienheime, Campingplätze, Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen

Ländlichen Raum ist der Tourismus in Sachsen-Anhalt ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und trägt zur Sicherung von Arbeitsplätzen im Ländlichen Raum bei.

Darüber hinaus werden hohe Potenziale im Kulturtourismus gesehen, die kurz- bis mittelfristig u.a. durch folgende Aktivitäten freigesetzt werden

- Aufwertung der Stätten des Reformationsjubiläums und durch das Jubiläum 2017,
- Profilierung der Angebote im Kontext des Bauhauses und des bauhaus-Jubiläums 2018 (z.B. Umbenennung in „Bauhausstadt Dessau-Roßlau“),
- geplante Antragsstellung für die Franckeschen Stiftungen und den Naumburger Dom zur Aufnahme in die UNESCO-Welterbe-Liste.

2.3.7 Besonderheiten im Sektor Landwirtschaft/ Verarbeitung und Vermarktung

Gesamtwirtschaftliche Situation

Die Versorgung einer wachsenden Weltbevölkerung mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen, der Erhalt der Biodiversität sowie nachhaltiger Klimaschutz sind grundlegende Herausforderungen der gesellschaftlichen Entwicklung, die den landwirtschaftlichen Sektor in hohem Maße betreffen. Hinzu kommen veränderte Rahmenbedingungen wie bspw. die zunehmende Liberalisierung der Agrarmärkte.

Der landwirtschaftliche Sektor trägt heute im Bundesdurchschnitt mit weniger als 2% zur gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung bei. Dennoch hat die Landwirtschaft als größte Flächennutzerin sowie durch ihre multifunktionale Aufgabenstellung eine große gesellschaftliche Bedeutung. Für das Land Sachsen-Anhalt besteht das Ziel, die Landwirtschaft in allen Landesteilen als raumbedeutsamen und die Kulturlandschaft prägenden Wirtschaftszweig möglichst flächendeckend zu erhalten und weiter zu entwickeln. Dabei soll eine flächengebundene, vielfältig strukturierte Landwirtschaft, die wirtschaftlich effektiv und umweltschonend produziert und eine artgerechte Nutztierhaltung betreibt, in besonderem Maße gefördert werden.⁶⁵

Die **Bruttowertschöpfung** des Sektors Land-, Forstwirtschaft und Fischerei schwankte in den betrachteten Jahren seit 2000 im europäischen und nationalen Bereich als auch in Sachsen-Anhalt in Abhängigkeit von den Ertrags- und Preisentwicklungen. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zur Bruttowertschöpfung ist im Land Sachsen-Anhalt mit 2,4% (2011) mehr als doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt und entspricht in etwa dem Durchschnitt der EU27.

Natürliche Standortbedingungen und Flächennutzung

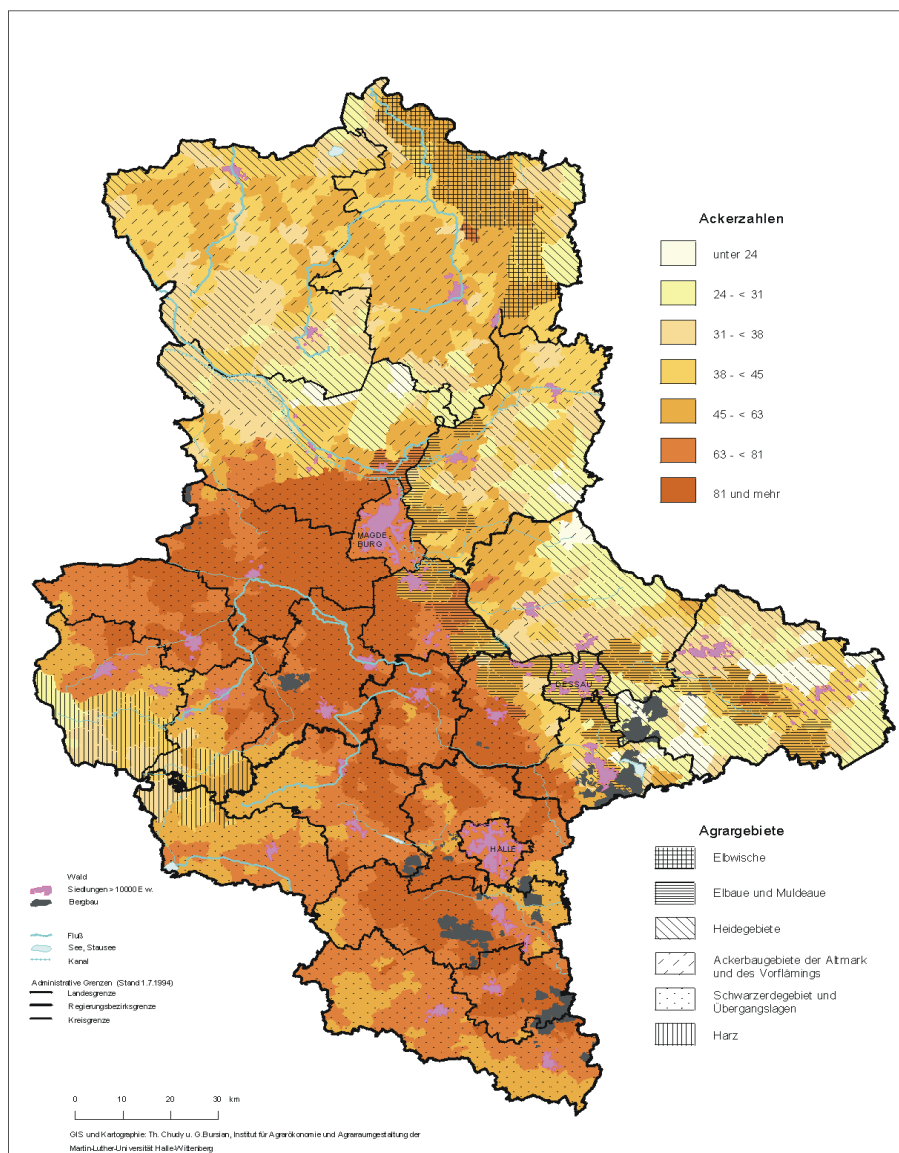
Die vergleichsweise vorteilhaften natürlichen Standortbedingungen im Land Sachsen-Anhalt bestimmen entscheidend die Entwicklungsmöglichkeiten der Landwirtschaft unter den Bedingungen der sich immer rascher verändernden politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Wie die nachfolgende Karte zeigt, wird ein wesentlicher Teil des Landes von hochwertigen Böden mit Ackerzahlen >63 gebildet. Diese Gunststandorte werden fast ausschließlich ackerbaulich genutzt (vgl.

⁶⁵ LEP 2010, Abschnitt 4.2.1

dazu auch Tab. 24 zur Flächennutzung). Vor allem auf ärmeren Standorten und in den Mittelgebirgslagen bestehen ausgedehnte Waldgebiete.

Abb. 34 Agrarregionen des Landes Sachsen-Anhalt



Quelle: Agraratlas des Landes Sachsen-Anhalt, 1997

Allerdings bestehen in Sachsen-Anhalt, wie in anderen Bundesländern auch, naturräumliche Besonderheiten, z.B. Wärmelagen, ausgeprägter Regenschatten des Harzes, Feuchtgebiete und Auen. In diesen Landschaften existieren vielgestaltige **Lebensräume für seltene Pflanzen- und Tierarten** sowohl in der gesamten Kulturlandschaft, als auch direkt auf den land- und forstwirtschaftlich genutzten Standorten. Allerdings bestehen für einige Arten, insbesondere Kulturfolger, in der heutigen Agrar-

landschaft auch erhebliche Lebensraumdefizite, wodurch ihre Existenz teilweise in Frage gestellt ist. In diesem Zusammenhang wären vor allem die Großtrappen sowie die Feldhamster, Feldhasen und Rebhühner zu nennen.

Ausschlaggebend dafür sind vor allem die in den letzten Jahrzehnten vollzogenen strukturellen Veränderungen der Landwirtschaftsbetriebe, was im Hinblick auf die realisierten Schlaggrößen sichtbare Strukturänderungen in der Agrarlandschaft nach sich gezogen hat. In den letzten zwei Dekaden hat sich außerdem infolge der abnehmenden Nutztierbestände und der daraus resultierenden Verringerung des Ackerfutterbaus in der Agrarlandschaft ein wesentlicher Verlust an Siedlungsraum für spezielle deckungsliebende Kulturfolger ergeben. Auch die steigenden Erträge infolge der intensiveren Stoff- und Energiekreisläufe hatten Einfluss auf die Ausprägung bzw. den Verlust von Artengruppen. So ist zu beobachten, dass Arten, welche an dem intensiveren Stoffkreislauf teilhaben, günstige Bedingungen finden und sich vermehren, während andere verschwinden.

Das **Dauergrünland** im Land konzentriert sich in den Auen, Niederungen, dem pleistozänen Tiefland und im Bergland. Es liegt damit vornehmlich in ökologisch sensiblen Gebieten. Das Dauergrünland in Sachsen-Anhalt umfasst 166.261 ha und beträgt somit 14,2% der landwirtschaftlich genutzten Fläche, wobei es regional hinsichtlich der Vorzüglichkeit der Standorte für die landwirtschaftliche Produktion erhebliche Unterschiede gibt. Der extensiv genutzte Grünlandanteil an der Gesamtdauergrünlandfläche ist in den benachteiligten Gebieten besonders hoch: z. B. Elbaue und Fläming 67%, Altmark 50%, Harzregion ca. 70% (Landkreise (LK) Mansfeld-Südharz und Harz.). Auf intensiv genutzten Standorten, z. B. im LK Stendal, ist infolge von Umbruch und Neuansaat weidefester Gräser sowie durch intensive Weide- und Schnittnutzung teilweise eine Artenverarmung des Grünlandes festzustellen. Auf Niedermoorstandorten führten Meliorationsmaßnahmen bzw. Grundwasserabsenkungen bis Anfang der 90er Jahre zur Mineralisierung und Degradierung der vorhandenen Moorböden. Restbestände natürlichen Grünlandes sind sowohl durch intensive Nutzungsformen als auch durch Nutzungsaufgabe stark gefährdet.

Die nach der bisher gültigen Gebietskulisse (ertragsschwache Böden, unterdurchschnittliche wirtschaftliche Verhältnisse in der Landwirtschaft sowie eine relativ geringe Bevölkerungsdichte) **benachteiligten Gebiete** in Sachsen-Anhalt umfassen insgesamt 269.132 ha, das sind rd. 23% der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) des Landes.

Flächennutzung

Fast 50 Prozent der Fläche Deutschlands wird landwirtschaftlich genutzt. In Sachsen-Anhalt wurde in den letzten Jahren ca. 62% der Bodenfläche des Landes, ca. 1,17 Mio. ha, landwirtschaftlich genutzt.

Tab. 24 Landwirtschaftliche Nutzung (in 1.000 ha)

Landwirtschaftlich genutzte Fläche gesamt	2005	2007	2009	2010	2011
Deutschland	17.035	16.932	16.890	16.932	17.721
Sachsen-Anhalt	1.174	1.169,8	1.171,6	1.169,8	1.171,6
dar. Ackerfläche					
Deutschland	11.945	11.847	11.945	11.847	11.874
Sachsen-Anhalt	1.002	1.001	1.002	1.001	1.002
dar. Dauergrünland					
Deutschland	4.741	4.655	4.741	4.655	4.644
Sachsen-Anhalt	167	169	167	169	167
dar. Dauerkulturen (Obstanlagen und Baumschulen)					
Deutschland ⁶⁶			85,5	86,2	86,3
Sachsen-Anhalt	2,6	2,1	2,3	2,1	2,3
Anzahl Betriebe gesamt					
Deutschland	389.880	370.480	299.100	299.134	293.900
Sachsen-Anhalt	4.770	4.860	4.150	4.219	(*)

(*) noch nicht veröffentlicht

Quelle: EUROSTAT, Regionale Agrarstatistiken. Ergebnisse stimmen aufgrund methodischer Abweichungen nicht vollständig mit den in der nationalen Statistik ausgewiesenen Daten (vgl. Tab. 28) überein.

Für die landwirtschaftlich genutzte Fläche des Landes zeichnet sich konstant ein Ackerland-/ Grünland-Verhältnis von 86:14 ab. Damit wird im Land Sachsen-Anhalt im Vergleich zum europäischen und nationalen Durchschnitt mit Abstand der größte Anteil der LF als Ackerland genutzt. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche unterlag in den vergangenen Jahren infolge vielfältiger Flächenentzüge durch Infrastrukturmaßnahmen, Gewerbegebiete, Wohnbaugebiete, Erstaufforstungen, Braunkohlebergbau, Natur- und Umweltschutz u.ä. einem großen Konkurrenzdruck und nahm zwischenzeitlich ab. Nach aktuellen Daten ist dieser Trend in den letzten Jahren gestoppt.

⁶⁶ Daten für Dauerkulturflächen Deutschland erst ab 2009 verfügbar

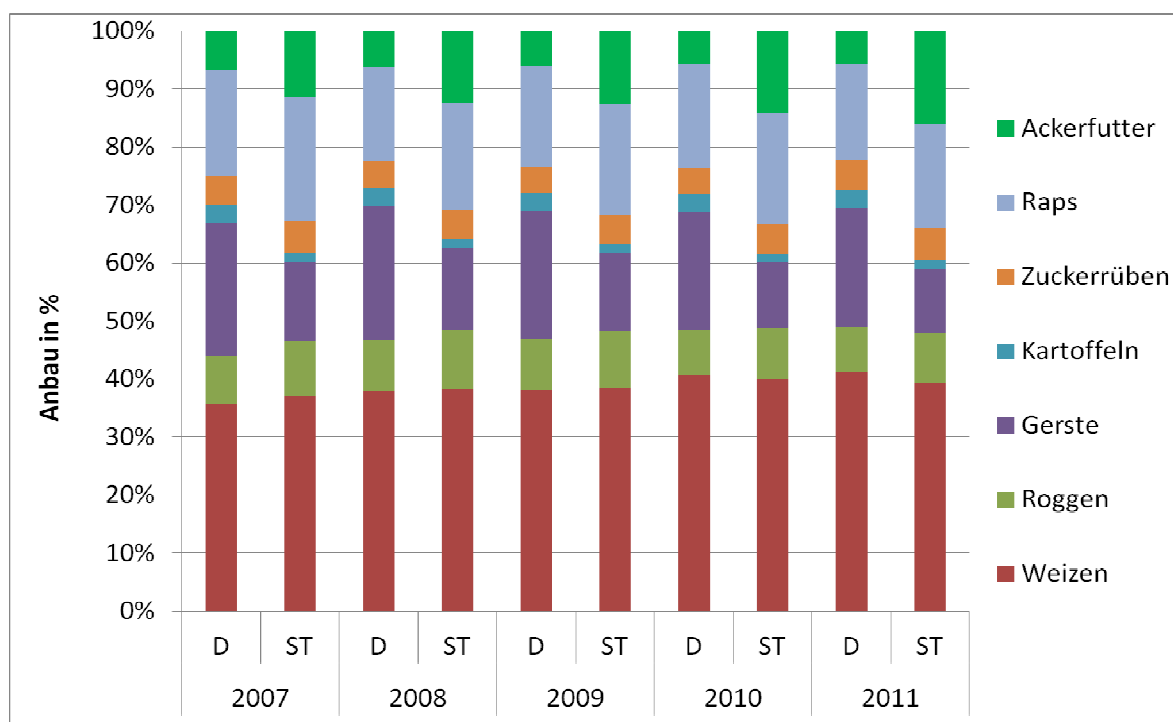
Anbaustruktur und Erträge

Bei der Anbaustruktur dominiert unverändert der Getreideanbau auf dem Ackerland mit 57%. Während Weizen und Roggen in vergleichbaren Anteilen zu Deutschland insgesamt angebaut werden, fallen die Gerste- und Kartoffelanbauanteile deutlich geringer aus.

In der Anbaustruktur haben sich die tendenziellen Verschiebungen der letzten Jahre zugunsten des Anteils an Futterpflanzen und zu Lasten der Handelsgewächse und Stilllegungsfläche mit Beihilfe- und Prämienanspruch fortgesetzt. Die Anbaufläche verdreifachte sich 2010 auf 21,7 Tsd. ha gegenüber 7,9 Tsd. ha 2000/2005. Damit wurden 12,9% des Ackerlandes für den Futterbau genutzt. Diese Verschiebung deutet auf die weitere Ausdehnung des Anbaus von **Energiepflanzen** zur Biogaserzeugung hin.

Der Hackfruchtanbau ist in Folge der Quotierung des Zuckermarktes und eines gesättigten Kartoffelmarktes nahezu unverändert. Mit 0,6% der LF ist der Umfang des Gemüseanbaus weiterhin sehr gering. Die Fläche des Dauergrünlandes ist in den letzten Jahren seit 2003 um 7.528 ha zurückgegangen. Das entspricht einem Verlust von 3,44%.

Abb. 35 Anbauanteile Deutschland und Land Sachsen-Anhalt 2007 bis 2011 im Vergleich



Quelle: EUROSTAT, Regionale Agrarstatistiken

In Relation zu den mittleren Erträgen in Deutschland entwickeln sich in Sachsen-Anhalt die **Erträge** bei Weizen, Roggen, Gerste, Raps und Hackfrüchten insgesamt differenziert. Höhere Werte als der Durchschnitt erreichen in den meisten Jahren vor allem Gerste, Kartoffeln und auch der Raps, Weizen

liegt meist in der Nähe des Mittelwertes. Häufig unter dem Durchschnitt bleiben Roggen und Zuckerrüben.

Viehbestände

Die **Tierbestands**entwicklung folgt dem allgemeinen ostdeutschen Trend. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Entwicklung der Tierbestände von 2007 bis 2011 für Deutschland und in Sachsen-Anhalt.

Tab. 25 Entwicklung der Tierbestände (Angaben in 1000 Stück)

	2007	2008	2009	2010	2011
Rinderbestand gesamt					
Deutschland	12.707,3	12.969,7	12.944,9	12.706,2	12.527,8
Sachsen-Anhalt	336,9	350,3	352,5	342,9	341,1
Schweinebestand gesamt					
Deutschland	27.113,0	26.686,8	26.948,3	26.900,8	27.402,5
Sachsen-Anhalt	1.072,3	1.007,6	1.053,6	1.113,0	1.235,1
Schafe gesamt					
Deutschland	1.925,7	2.437,0	2.350,4	2.088,5	1.657,8
Sachsen-Anhalt	:	110,4	113,7	103,4	83,0

Quelle: EUROSTAT, Regionale Agrarstatistiken

Der **Rinderbestand**⁶⁷ insgesamt blieb in den letzten Jahren relativ konstant. Während 2010 der Milchkuhbestand erstmals seit Jahren nicht weiter abgebaut wurde, ist 2011 sogar ein Anstieg um 1.300 Tiere (+1,1%) gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Gleichzeitig verringerte sich die Anzahl der Milchquoteninhaber. Zum 31.03.2011⁶⁸ gab es 567 Quoteninhaber in Sachsen-Anhalt, das sind 130 Betriebe weniger als zum 31.03.2007.

Aufgrund des Milchpreisverfalls 2009 sowie des Auslaufens der Quotenregelung haben viele Milcherzeuger die Milchproduktion eingestellt. Bei den Betriebsgrößen Milch produzierender Betriebe in Sachsen-Anhalt ist festzustellen, dass die Größenklassen > 2 Mio. kg Quote im Zeitraum 2002 bis 2011 im Wachstum begriffen sind, wogegen Betriebsgrößen < 2 Mio. kg Quote extrem abnahmen. Gleichzeitig wird aus anderen Bundesländern Milch an die Molkereien in Sachsen-Anhalt geliefert und

⁶⁷ Rinderbestände werden seit 2008 auf Basis der HIT Datenbank berechnet. Seitdem ist eine direkte Vergleichbarkeit möglich.

⁶⁸ Milchquotenjahr 01.04.-31.03.

in den Molkereien verarbeitet, so dass die mengenmäßige Milchverarbeitung etwa der Milcherzeugung in Sachsen-Anhalt entspricht.

Mit rd. 1,2 Mio. Tieren ist der **Schweinebestand** insgesamt im langjährigen Vergleich deutlich angewachsen.

Die **Schafbestände** gingen sowohl in Deutschland als auch in Sachsen-Anhalt kontinuierlich zurück. Mit rd. 27 Tsd. Tieren weniger ist der Bestand im Jahr 2011 gegenüber 2006 um rd. ein Viertel gesunken. Der Rückgang der Bestände ist eine Folge der immer schwieriger werdenden wirtschaftlichen Situation der Schafhalter. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor von Betrieben mit Schafhaltung ist u. a. die Flächenausstattung. Einkommensstarke Betriebe zeichnen sich durch höhere, preiswerte Flächenausstattung aus. Die Flächenkonkurrenz durch den verstärkten Anbau nachwachsender Rohstoffe auf Grenzstandorten, die bisher bevorzugt von Schäfern genutzt wurden, sowie die Pachtpreiserhöhungen bei auslaufenden Verträgen führen zur Existenzgefährdung insbesondere kleiner Betriebe.

Im Rahmen der gewerblichen Schlachtungen wurden im Jahr 2011 in Sachsen-Anhalt 403 Tsd. Tonnen **Fleisch** erzeugt, darunter 99,6% Schweinefleisch. Mit einem Anstieg der Schlachtmenge von 0,5% lag die Leistung etwa auf Vorjahresniveau.

Bei einer **Milcherzeugung** von 1.053 Tsd. Tonnen erfolgte im Jahr 2011 im Vergleich zum Vorjahr ein Anstieg um 1,8%. Von der an milchwirtschaftliche Unternehmen gelieferten Milch verbleiben drei Viertel zur Weiterverarbeitung innerhalb des Landes Sachsen-Anhalt.

Betriebsstrukturen

Ein wichtiges Merkmal der deutschen Landwirtschaft ist die sektorale **Konzentration** der landwirtschaftlichen Erzeugung. Eine immer geringer werdende Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe nutzt immer größer werdende Betriebsflächen. Das führte zu steigender Produktivität. So versorgte 1949 ein Landwirt mit seinen Erzeugnissen ungefähr zehn Menschen, im Jahr 2010 waren es dagegen 132.

Sowohl in Deutschland insgesamt, in Ostdeutschland als auch in Sachsen-Anhalt setzte sich in den letzten Jahren ein Prozess zu weniger, aber größeren Betrieben fort. In Deutschland beträgt die durchschnittliche betriebliche Flächenausstattung 56 ha. Betriebe mit einer Flächenausstattung von über 100 ha LF bewirtschaften mittlerweile mehr als die Hälfte der LF.

In Sachsen-Anhalt ist die durchschnittliche Flächenausstattung von 241 ha LF/ Betrieb (2007) auf 278 ha (2010) angestiegen. Damit haben sich im Land Betriebsstrukturen herausgebildet, die sich gegenwärtig bezüglich der Flächenausstattung als wettbewerbsfähig erweisen.

Tab. 26 Durchschnittliche Flächengröße landwirtschaftlicher Betriebe nach Rechtsformen im Land Sachsen-Anhalt

Betriebe der Rechtsform	ha/ Betrieb
Personengemeinschaften, -gesellschaften	391,1
juristische Personen	911,7
Einzelunternehmen	116,1
<i>davon:Haupterwerbsbetriebe</i>	<i>189,5</i>
<i>Nebenerwerbsbetriebe</i>	<i>41,2</i>
Insgesamt	278,0

Quelle: LLFG, 2012

Die sog. Wachstumsschwelle, d.h. die Betriebsgröße oberhalb derer die Anzahl der Betriebe zunimmt, liegt derzeit in der Größenklasse 100 ha LF und mehr.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Anzahl der Betriebe nach Größenklassen im Jahr 2010.

Tab. 27 Betriebsgrößenklassen landwirtschaftlicher Betriebe im Land Sachsen-Anhalt, 2010

LF in ha	Anzahl der Betriebe	Anteil in%
unter 5	303	7,2
5 bis 10	382	9,1
11 bis 20	447	10,6
21 bis 50	588	13,9
52 bis 100	437	10,4
101 bis 200	543	12,9
201 bis 500	828	19,6
501 bis 1000	414	9,8
über 1000	277	6,6
Insgesamt	4.219	100,0

Quelle: LLFG, 2012

Während im deutschen Durchschnitt jeder fünfte Betrieb weniger als 5 ha bewirtschaftet, weisen in Sachsen-Anhalt nur ca. 7% der Betriebe diese kleinen Betriebsgrößen aus. Im Gegenzug bewirtschaften 277 Betriebe 1.000 und mehr Hektar.

88% der landwirtschaftlichen Fläche werden von Betrieben mit jeweils mehr als 200 ha LF bewirtschaftet, wobei etwa 41% der Fläche durch Betriebe mit über 1.000 ha LF genutzt werden. Im Größenbereich von 2 bis 200 ha LF ist eine deutliche Abnahme der Betriebsanzahl erkennbar. Auch die Zahl und die Flächenausstattung der Betriebe mit mehr als 1.000 ha LF gingen kontinuierlich zurück. Eine Zunahme ist in den Betriebsgrößengruppen zwischen 100 und 1.000 ha zu verzeichnen.

Alle Betriebsformen wirtschaften mit einem geringen Umfang an Eigentumsflächen. Allerdings ist der Anteil an Eigentumsflächen in den letzten Jahren stetig angestiegen.

Betrachtet man die einzelnen Rechtsformen, zeigt sich folgendes Bild:

Tab. 28 Betriebliche Agrarstruktur im Land Sachsen-Anhalt

Rechtsform	Betriebe			LF in ha		
	2005	2007	2010	2005	2007	2010
Einzelunternehmen	3.507	3.450	2.800	318.318	323.334	324.997
GbR	830	846	856	323.334	339.242	334.781
Juristische Person	550	546	563	532.605	507.196	513.308
Insgesamt	4.887	4.842	4.219	1.174.257	1.169.772	1.173.085

Quelle: MLU, 2011, LLFG, 2012

Die Anzahl der Unternehmen in der Rechtsform **juristische Personen** ist im Verlauf der letzten Jahre nahezu unverändert. Der bewirtschaftete Flächenumfang beträgt 43,76% der LF. Fast 90% der Betriebe sind heute als Unternehmen in den verschiedenen Rechtsformen **natürlicher Personen** tätig. Ungeachtet der im bundesweiten Vergleich günstigen Betriebsgrößenstrukturen sind auch bei den natürlichen Personen weiterhin Zusammenschlüsse zu verzeichnen.

Knapp die Hälfte aller Betriebe zählt zu den spezialisierten **Ackerbaubetrieben**, die auch vom Anteil der bewirtschafteten landwirtschaftlichen Nutzfläche her dominieren. Bei rd. einem Viertel der Unternehmen handelt es sich um spezialisierte Futterbaubetriebe. Die Anzahl der Veredelungs-, Gemischt- und Dauerkulturbetriebe ist im Verhältnis zu den Ackerbau- und Futterbaubetrieben sehr gering.

Wirtschaftliche Situation

Die Angaben zur ökonomischen Situation der landwirtschaftlichen Betriebe im Land Sachsen-Anhalt basieren auf der Auswertung der BMELV-Jahresabschlüsse der Betriebe, die am Testbetriebsnetz nach dem Landwirtschaftsgesetz des Bundes teilnehmen. Sie stellen Durchschnittswerte aller Betriebstypen in der Rechtsform Einzelunternehmen im Haupterwerb (EU), Gesellschaften bürgerlichen

Rechts (GbR) sowie Juristische Personen (JP) dar und umfassen die Auswertungen der Wirtschaftsjahre 2007/08 bis 2010/2011.

Tab. 29 Ökonomische Situation spezialisierter Ackerbaubetriebe verschiedener Rechtsformen

Kennzahl	Einheit	Einzelunternehmen (Haupterwerb)	GbR	Juristische Personen
WJ 2007/08				
ldw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	267	470	1.599
Eigenkapitalveränderung	€/ha LF	143	110	165
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	362	423	191
Nettorentabilität	%	136	194	300
Cash Flow III	€/ha	246	114	224
WJ 2008/09				
ldw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	267	479	1.586
Eigenkapitalveränderung	€/ha LF	200	210	225
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	494	536	276
Nettorentabilität	%	178	248	372
Cash Flow III	€/ha	345	130	281
WJ 2009/10				
ldw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	270	478	1.554
Eigenkapitalveränderung	€/ha LF	24	-42	63
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	263	269	86
Nettorentabilität	%	92	124	113
Cash Flow III	€/ha	43	-24	108
WJ 2010/11				
ldw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	275	476	1.542
Eigenkapitalveränderung	€/ha LF	98	29	114
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	363	337	117
Nettorentabilität	%	128	154	145
Cash Flow III	€/ha	206	23	119

Quelle: Buchführungsergebnisse LLFG, versch. Jahre

Tab. 30 Ökonomische Situation spezialisierter Futterbaubetriebe verschiedener Rechtsformen

Kennzahl	Einheit	Einzelunter- nehmen (Haupt- werb)	GbR	Juristische Personen
WJ 2007/08				
Idw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	152	284	1.069
Eigenkapitalveränderung	€/ha LF	194	441	140
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	555	495	176
Nettorentabilität	%	161	187	291
Cash Flow III	€/ha	192	407	237
WJ 2008/09				
Idw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	152	282	1.087
Eigenkapitalveränderung	€/ha LF	-52	4	-56
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	249	257	-3
Nettorentabilität	%	73	97	-6
Cash Flow III	€/ha	126	39	76
WJ 2009/10				
Idw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	145	284	1.087
Eigenkapitalveränderung	€/ha LF	2	133	63
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	140	332	52
Nettorentabilität	%	38	117	86
Cash Flow III	€/ha	127	85	133
WJ 2010/11				
Idw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	149	289	1.075
Eigenkapitalveränderung	€/ha LF	56	83	142
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	237	400	158
Nettorentabilität	%	70	141	232
Cash Flow III	€/ha	182	93	238

Quelle: Buchführungsergebnisse LLFG, versch. Jahre

Tab. 31 Ökonomische Situation von Verbundbetrieben verschiedener Rechtsformen

Kennzahl	Einheit	Einzelunternehmen (Haupterwerb)	GbR	Juristische Personen
WJ 2007/08				
Idw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	208	306	1.541
Eigenkapitalveränderung	€/ha LF	80	159	145
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	280	446	166
Nettorentabilität	%	102	173	252
Cash Flow III	€/ha	179	23	242
WJ 2008/09				
Idw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	209	312	1.540
Eigenkapitalveränderung	€/ha LF	104	92	92
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	241	324	91
Nettorentabilität	%	83	125	135
Cash Flow III	€/ha	159	36	177
WJ 2009/10				
Idw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	212	297	1.531
Eigenkapitalveränderung	€/ha LF	27	-23	49
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	189	269	54
Nettorentabilität	%	68	141	76
Cash Flow III	€/ha	99	37	148
WJ 2010/11				
Idw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	216	299	1.528
Eigenkapitalveränderung	€/ha LF	96	123	94
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	444	391	123
Nettorentabilität	%	82	159	165
Cash Flow III	€/ha	168	40	211

Quelle: Buchführungsergebnisse LLFG, versch. Jahre

Aus den Daten wird deutlich, dass es bei allen Betriebstypen zu starken jährlichen Schwankungen kommt. Offensichtlich spielen konjunkturelle Faktoren und Witterungseinflüsse eine dominierende Rolle. Grundsätzlich hat sich die wirtschaftliche Situation der Agrarbetriebe in Sachsen-Anhalt positiv entwickelt. Die Betrachtung der Betriebsergebnisse über die Jahre zeigt, dass die Mehrheit der Betriebe wirtschaftlich solide aufgestellt ist. Sie produzieren zumeist rentabel, sind in aller Regel ausreichend liquide, verfügen über stabile Betriebsstrukturen und einen zunehmend höheren Anteil an Bodenvermögen. Allerdings nahm die Volatilität der Märkte zu, so dass das Risikomanagement an Bedeutung gewinnt.

Beschäftigung und Arbeitskräfte

In der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei sind etwa 2,5% aller **Erwerbstätigen** Sachsen-Anhalts tätig. Im Bundesdurchschnitt liegt der Anteil bei 2,4%. Im Jahr 2010 arbeiteten in Sachsen-Anhalt ca. 25.611 Arbeitskräfte^{69,70} in der Landwirtschaft, davon 18.437 ständig beschäftigte Arbeits-

⁶⁹ Arbeitskräfte in allen Betrieben einschließlich Betrieben unter 5 ha

kräfte und 8.622 Saisonarbeitskräfte⁷¹. Mit einem Anteil von 66% männlichen Arbeitskräften ist der landwirtschaftliche Sektor in Sachsen-Anhalt eine Männerdomäne.

Tab. 32 Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben

Kennzahl	2005	2007	2010
Mit betrieblichen Arbeiten Beschäftigte insgesamt	27.738	25.942	25.611
darunter: Ständige AK	20.101	19.253	18.437
davon Familien-AK	5.445	5.557	4.339
darunter vollbeschäftigt	1.753	1.713	1.733
davon familienfremde AK	14.656	13.696	14.098
darunter vollbeschäftigt	11.751	10.608	11.333
Arbeitskräftebesatz je 100 ha LF	1,5	1,3	1,4

Mit 1,4 AK-E je 100 ha LF liegt die **Arbeitsintensität** damit in Sachsen-Anhalt deutlich unter dem nationalen Durchschnitt von 3,3 AK-E je 100 ha und auch unter dem Durchschnitt der ostdeutschen Bundesländer (1,8 AK-E je 100 ha). Wie bei der flächenmäßigen und wirtschaftlichen Verteilung der Betriebsgrößen fallen auch bei der Verteilung des Arbeitseinsatzes und der Arbeitsintensität (Arbeitskräftebesatz pro 100 ha) die kleineren Betriebe mit hohen Arbeitsintensitäten ins Gewicht⁷².

Betrachtet man die Gesamtheit der Beschäftigten in der Landwirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt, so zeigt sich eine ausgeprägte **Überalterung**. Folgende Eckdaten charakterisieren diesen Zustand:

- Weit mehr als die Hälfte aller Beschäftigten, 58 Prozent, konzentrieren sich in der Altersgruppe zwischen 38 und 55 Jahren.
- Die zwischen 1950 und 1953 geborenen Jahrgänge stellen ein Siebtel aller Beschäftigten.
- 12 Prozent aller Beschäftigten sind über 58 Jahre.
- Auf die Altersgruppen unter 30 Jahren (einschließlich der Auszubildenden) entfällt nur ein Zehntel aller Beschäftigten. Ohne die knapp 4% Auszubildenden wären es lediglich etwas über 6 Prozent.

Verschärfend wird vermutlich wirken, dass die Landwirtschaft in den kommenden ein bis zwei Jahrzehnten unter einem erheblichen Produktivitätsdruck stehen und deshalb vielfach gezwungen sein wird, weitere Arbeitsplätze einzusparen. Das Überalterungsproblem wird zunehmend die Aufmerk-

⁷⁰ Die Zahl der Arbeitskräfte bezieht sich auf die ständigen und nicht ständigen mit betrieblichen Arbeiten beschäftigten Arbeitskräfte in der Landwirtschaft insgesamt.

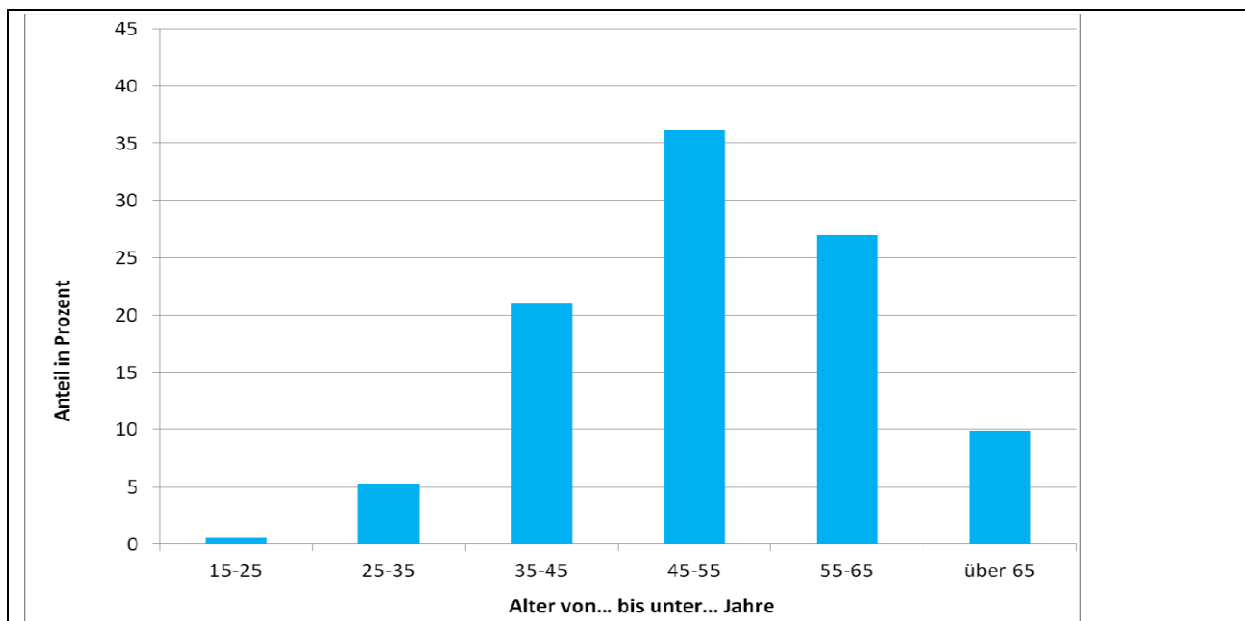
⁷¹ Vgl.: Statistisches Landesamt, Landwirtschaftszählung 2010 Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben in Sachsen-Anhalt, C/LZ 2010-3

⁷² Bei den Betrieben unter 5 ha fallen die arbeitsintensiven Gartenbaubetriebe ins Gewicht (insgesamt 395 Betriebe mit 2.749 AK). Dies gilt natürlich auch für Vergleichszahlen aus Deutschland und der EU

samkeit der Betriebe und der Agrarpolitik erfordern, wenn die ostdeutsche Landwirtschaft nicht Gefahr laufen soll, ihren derzeitigen Produktivitäts- und Innovationsvorsprung gegenüber großen Teilen der europäischen Landwirtschaft zu verlieren. Lösungsansätze werden neben der erforderlichen Gewinnung von Fachkräftenachwuchs insbesondere in einer intensivierten Weiterbildung auch für ältere Fach- sowie Führungskräfte gesehen.

Das Qualifikationsniveau in den landwirtschaftlichen Unternehmen des Landes ist ausgesprochen hoch. Rund 74% der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben eine Facharbeiterausbildung, knapp 5% einen Meisterabschluss, 2% eine Fachschulausbildung und immerhin 14% einen Hochschul- bzw. Universitätsabschluss. Nur knapp 6% der Beschäftigten sind ohne Berufsabschluss.⁷³ Betrachtet man die Verteilung der Qualifikation nach Altersgruppen, fällt auf, dass besonders bei den höheren Abschlüssen (Meister, Fachschule, Fachhochschule, Hochschule) ein Viertel der Beschäftigten älter als 55 Jahre ist.

Abb. 36 Altersstruktur der 3.370 landwirtschaftlichen Führungskräfte in Haupterwerbsbetrieben und juristischen Personen des Landes Sachsen-Anhalt



Quelle: Stat. Bundesamt 2010

Einzelunternehmen verfügen in der Regel über höher qualifizierte Fachkräfte als Unternehmen der anderen Rechtsformen. Besonders bei Betrieben der Rechtsform 'juristische Person' ist häufiger Nachwuchskräftebedarf in allen Qualifikationsstufen zu verzeichnen. Fachkräftenachwuchs fehlt in den Unternehmen aller Größenklassen, dabei steigt der Bedarf mit wachsender Unternehmensgröße an. Das Fehlen von Führungskräftenachwuchs wird vor allem von größeren Unternehmen benannt. 30% der Unternehmen mit 20 und mehr Mitarbeitern müssen in den nächsten 5 Jahren und sogar 50% dieser Unternehmen müssen in den nächsten 10 Jahren die Ablösung des Leitungspersonals

⁷³ ZSH, 2003

bewältigen. Besonders häufig wird in den großen Betrieben ausgebildet. 70% der Betriebe mit mehr als 20 Mitarbeitern bilden aus. Allerdings geben die Unternehmen mehrheitlich an, die Auszubildenden nur befristet zu übernehmen.

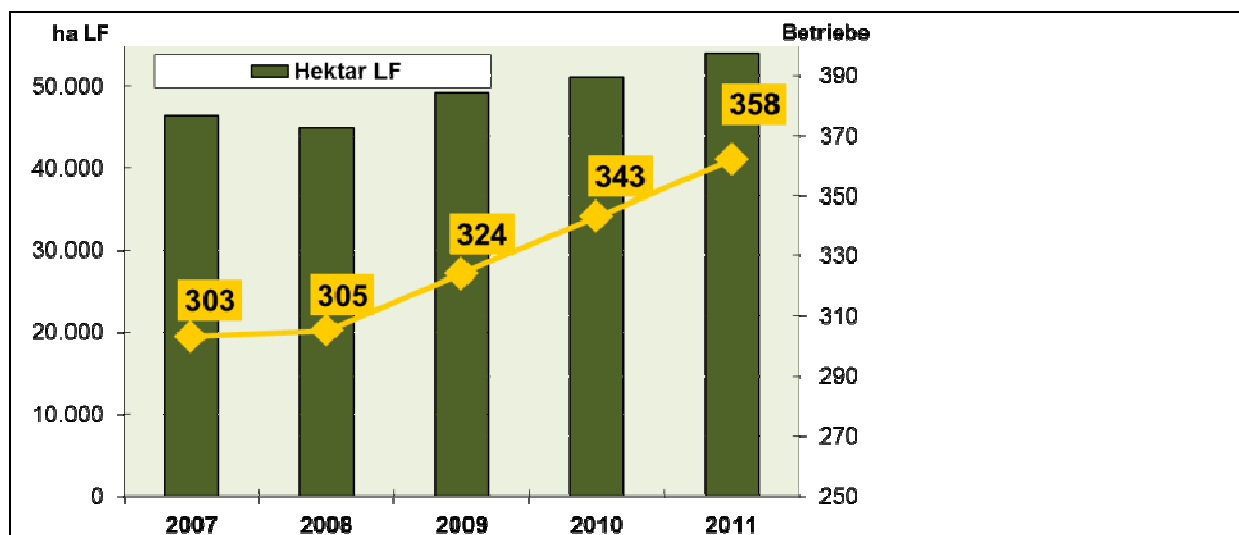
Ökologischer Landbau

Der ökologische Landbau in Sachsen-Anhalt hat sich zu einem stetig wachsenden Wirtschaftszweig entwickelt. Eine ausgewogene Förderung im Rahmen der Agrarumweltmaßnahmen spielt für die Stabilität dieses Wirtschaftszweiges eine entscheidende Rolle. Der Trend des kontinuierlichen Anstiegs des Ökolandbaus in Sachsen-Anhalt zeigt die folgende Abbildung.

Zum Jahresende 2011 wirtschafteten auf 54.101 ha 505 **Öko-Unternehmen**, die sich in 358 landwirtschaftliche Betriebe sowie 125 Verarbeitungsunternehmen aus den unterschiedlichsten Bereichen aufteilen. Hinzu kommen 4 Unternehmen, die Futtermittel, Mischfuttermittel und Futtermittel-Ausgangserzeugnisse aufbereiten, sowie 18 Handelsunternehmen. Im Bereich der Tierproduktion werden ca. 12 Tsd. Rinder, 9,5 Tsd. Schweine und 7,5 Tsd. Schafe ökologisch gehalten.

Der Anteil ökologisch wirtschaftender Unternehmen an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Unternehmen des Landes im Jahr 2011 beträgt 8,6%, der Anteil der **ökologisch bewirtschafteten Fläche** an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche des Landes umfasst 4,6%. Die durchschnittliche Flächenausstattung je Betrieb beträgt 151 ha (Bundesdurchschnitt 45,2 ha). Dies ist besonders aus ökonomischer Sicht von Bedeutung, denn hieraus erwächst für die Betriebe in Sachsen-Anhalt eine große Chance und ein erheblicher Wettbewerbsvorteil, um auf dem Ökomarkt erfolgreich bestehen zu können.

Abb. 37 Entwicklung Ökologischer Landbau



Quelle: Landesanstalt für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau, 2011

In Sachsen-Anhalt ist ein Großteil der bundesweit tätigen Verbände des ökologischen Landbaus mit Geschäftsstellen oder Ansprechpartnern vertreten. Eine besondere Rolle spielt die

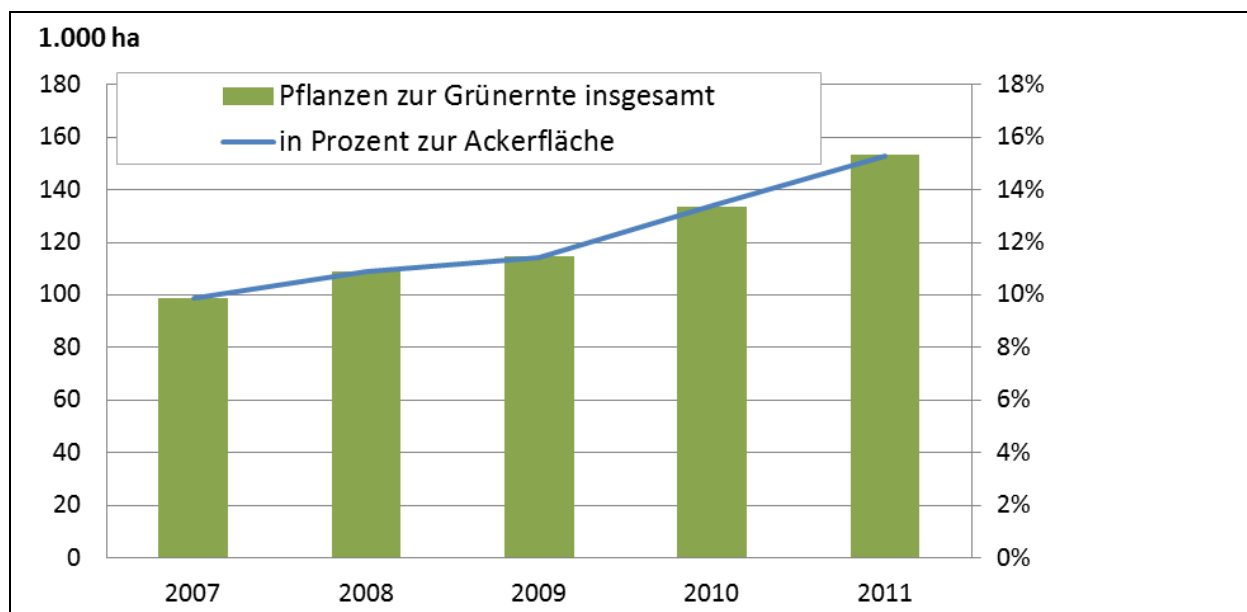
Biohöfegemeinschaft Sachsen-Anhalt e.V., die es sich zur Aufgabe gemacht hat, in enger Zusammenarbeit mit den Verbänden die ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft in Sachsen-Anhalt zu fördern.

Nachwachsende Rohstoffe - Energiepflanzennutzung

Die Nutzung von Biomasse zur Energieversorgung hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz, weil fossile Energieträger ersetzt werden. Aktuell ist der Klimaschutz zu einem der wichtigsten Themen der Umweltpolitik und zur zentralen Herausforderung der Völkergemeinschaft geworden.

Die energetische Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen (NaWaRo) bietet durch unterschiedliche Verwertungsmöglichkeiten wie Verstromung, Gaseinspeisung, Wärmeerzeugung oder Kraftstoffherstellung große Chancen zur nachhaltigen Energieversorgung, die im ländlichen Raum an Bedeutung gewinnt. Insbesondere im Biogasbereich wächst die Zahl der Kooperationen zwischen Landwirten und Kommunen sowie Privathaushalten mit dem Ziel der dezentralen Wärmeversorgung. Daraus ergeben sich entsprechend der Verknüpfung und Anbindung im ländlichen Raum positive Auswirkungen auf die ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit. Der Anbau von Energiepflanzen bildet für die Landwirte ein wichtiges Standbein, da Abnahme und Preis der Produkte im Vorfeld vertraglich - teils bis zu zehn Jahren - geregelt sind. Beim Anbau von Raps oder Silomais ist zum Großteil von einer energetischen Verwertung der Ernteprodukte auszugehen. Die folgende Abbildung zeigt den Flächenzuwachs potentieller Energiepflanzen in Sachsen-Anhalt am Beispiel „Pflanzen zur Grünernte“ (Silomais, Leguminosen, Feldgras).

Abb. 38 Anbau potentieller Energiepflanzen



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt

In den letzten Jahren wurde der landwirtschaftlichen Biomasseproduktion in Verbindung mit dezentraler Bioenergieerzeugung auf der Basis regionaler Energieversorgungssysteme große Bedeutung zugemessen. Diese Aspekte werden in der letzten Zeit kritisch reflektiert. In einer Studie der Leopoldina, 2012 wurde aufgezeigt, dass Bioenergie künftig „begrenzt“ eingesetzt werden soll. Nischen seien die Gewinnung aus Mist, Gülle, Lebensmittelabfällen und pflanzlichen Reststoffen in dezentralen Anlagen. Die Förderung des Biomasseanbaus sollte sich auf solche Formen beschränken, die nicht mit der Nahrungsmittelproduktion konkurrieren. Diese Ergebnisse werden auch im Land Sachsen-Anhalt derzeit diskutiert.

Boden- und Pachtmarkt

Der deutsche Boden- und Pachtmarkt hat sich in den letzten Jahren weitgehend stabil entwickelt, wobei sich maßgebliche Trends der letzten Jahre fortsetzten bzw. weiter ausprägten. Die recht differenzierte Entwicklung der Entgelte für Neupachten 2005 könnte aber ein erstes Zeichen für eine mittelfristig zunehmende Dynamik sein. Ein wichtiger Grund wird in der beginnenden Konkurrenz um Agrarflächen zwischen der Nahrungsgüterproduktion und der Produktion von Energiepflanzen gesehen.

Die in Deutschland gepachtete Fläche – und damit der Pachtflächenanteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LF) – blieb in den letzten Jahren insgesamt etwa auf gleichem Niveau. In den alten Bundesländern ist der Pachtflächenanteil wiederum gewachsen, in den neuen Bundesländern dagegen der Anteil von Eigentumsland.

Die Tabelle zeigt, dass im nationalen Rahmen wie auch im Land Sachsen-Anhalt der Pachtflächenanteil sinkt und die Eigentumsfläche zunimmt. Der Zugang von Eigentumsfläche ist allerdings jährlichen Schwankungen unterworfen, da eine enge Beziehung zwischen Bodenverkauf und dem wirtschaftlichen Ergebnis des vorangegangenen Wirtschaftsjahres besteht.

Tab. 33 Eigentums- und Pachtflächen landwirtschaftlicher Nutzung in Tsd. ha

	2005	2007	2010
LF in Eigentum			
Deutschland	6.173,5	6.232,5	6.487,4
Sachsen-Anhalt	178,0	210,7	259,0
LF in Pacht			
Deutschland	10.635,5	10.455,8	10.042,2
Sachsen-Anhalt	985,7	954,8	904,4

Quelle: EUROSTAT, Regionale Agrarstatistiken, 2010

Der Produktionsfaktor Boden ist für landwirtschaftliche Betriebe essentiell. In Sachsen-Anhalt wie auch in Deutschland insgesamt sind die Kauf- und Pachtpreise für landwirtschaftliche Flächen in den letzten fünf Jahren erheblich angestiegen. Einflussfaktoren für diese Preisentwicklungen sind u.a.:

- globale Verknappung der Ressource Boden (z. B. Anstieg Weltbevölkerung, Klimawandel, Erzeugung Bioenergie, Flächenverbrauch)
- Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise (z. B. Anlage in Sachwerte, geringe Fremdkapitalkosten)
- Auslaufen langjähriger BVVG-Pachtverträge in den Neuen Bundesländern (NBL).

Nach den Ergebnissen der Landwirtschaftszählung 2010 ist das mittlere Jahrespachtentgelt (Bestandspacht) für LF in Sachsen-Anhalt auf 198,- EUR/ha gestiegen und liegt damit in den neuen Bundesländern deutlich an der Spitze. Der Pachtpreis erhöhte sich gegenüber 2007 im Mittel um 26 EUR/ha oder 15,1%. Seit dem Jahr 1999 stieg das durchschnittliche Pachtentgelt für LF um 58 EUR/ha oder 41,4%.

Der sprunghafte Anstieg der Pachtpreise betrifft vor allem die neuen Bundesländer. In Sachsen-Anhalt veränderten sich die Besitzverhältnisse am Boden in der Landwirtschaft weiter zugunsten des Eigentumslandes (77% auf Pachtbasis). Diese Pachtquote ist deutlich höher als im gesamtdeutschen Durchschnitt (rd. 60%).

Die hohen Pachtpreise können zur Wachstumsbremse vieler Unternehmen werden, da es in Folge der Pachtpreiszahlungen an Finanzkraft für Investitionen fehlt. Andere Betriebe können aufgrund ihrer Eigenkapitalschwäche die Preiserhöhung nicht mehr erwirtschaften und müssen ihren Betrieb verkaufen, oft auch an meistbietende außerlandwirtschaftliche Investoren.

Der Bodenmarkt in den neuen Bundesländern wird insgesamt von der BVVG dominiert. Landwirtschaftsbetriebe, deren Pachtverträge auslaufen und die eine ausreichende Eigenkapitaldecke besitzen, nutzen verstärkt die Möglichkeit zum Flächenkauf. 2011 nahmen 34% der betroffenen Betriebe (2009: 13%) den Direktkauf wahr. Etliche Betriebe verfügen jedoch nicht über ausreichend freies Kapital, um ihre Flächen zum Höchstpreis zu erwerben. Sie können Flächenankauf nur durch innerbetriebliche Umstrukturierungen oder grundsätzliche Änderungen ihrer Eigentumsverhältnisse abfangen. Alternativ können sie einen vierjährigen bzw. neunjährigen Pachtvertrag ohne Kaufanspruch in Anspruch nehmen. 2011 nutzten dies ein Drittel der betroffenen Betriebe.

Absatzwege

Die Organisation von Erfassung, Verarbeitung und Vermarktung der Produkte gewinnt als Faktor der Einkommenssicherung und Wettbewerbsfähigkeit landwirtschaftlicher Unternehmen zunehmend an Bedeutung. Auch für die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe spielt sie eine wichtige Rolle.

Im Land Sachsen-Anhalt widmen sich über 380 landwirtschaftliche Unternehmen der **Direktvermarktung**. Weitere 250 sind als Kleinproduzenten aktiv, viele davon sind regionale Fleischereien oder Bäckereien. Diese produzieren regionale Lebensmittel, die zunehmend mehr beim Verbraucher geschätzt werden. Die Kundinnen und Kunden erhalten hier regionale Spezialitäten mit besonderen Eigenschaften und einer direkt nachvollziehbaren Herkunft. Der Umsatz in der Direktvermarktung wird zu 85% durch Stammkundschaft erzielt. Die direkt vermarktenden Betriebe sind in Sachsen-Anhalt in acht Regionalvereine gegliedert.

Ein weiterer wichtiger Aspekt zur Effizienzverbesserung ist die Sicherung und eventuell ein Ausbau von Absatzmöglichkeiten für landwirtschaftliche Produkte. Mit verbesserten Vermarktungsstrukturen sollten die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Einkommenserzielung landwirtschaftlicher Betriebe stabilisiert bzw. verbessert werden. Dieser Aspekt soll anhand der Bedeutung und Entwicklung der Vertragsbindung sowie der spezifischen Vertragsbedingungen beurteilt werden. Seit der Einführung des Marktstrukturgesetzes im Jahr 1992 schlossen sich ca. 1.500 Erzeuger in 12 staatlich anerkannten **Erzeugergemeinschaften** zusammen.

Tab. 34 Erzeugerzusammenschlüsse in Sachsen-Anhalt, 2010

Warengruppe	Anzahl	Anzahl Mitglieder	Erzeugnisse
Getreide, Öl- und Hülsenfrüchte	4	117	Qualitätsgetreide, Durum und Raps
Kartoffeln	1	11	Kartoffeln
Schlachtvieh	3	830	Handel mit Ferkeln und Mastschweinen, Zuchtvieh
Geflügel	2	24	Vermarktung von Puten, Jungmasthähnchen
Milch	1	31	Rohmilch
Wein	1	478	Herstellung von Wein aus frischen Trauben

Quelle: MLU, 2012.

Qualitätsmanagementsysteme

Produkt- und Prozessqualität sind wichtige Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit in weitgehend gesättigten Märkten. Die Produktqualität ist heute die Voraussetzung, um erfolgreich am Markt agieren zu können. Die Steigerung der Produktqualität gehört zu den Hauptzielen der Investitionen im Bereich Verarbeitung und Vermarktung. Folglich ist nahezu jedes Vorhaben mit einer Qualitätsverbesserung verbunden, da die Maßnahme die Einführung innovativer Techniken unterstützt und eine Verbesserung der Prozessqualitäten unbedingter Bestandteil der Förderung ist. Zur Sicherung der Qualität landwirtschaftlicher Produkte wurden in den letzten Jahren Deutschland- bzw. EU-weit vielfältige Qualitätssicherungssysteme eingeführt.

In den Unternehmen eingeführte Qualitätsmanagementsysteme (QMS) erlauben einen indirekten Rückschluss auf die Nutzung qualitätsbeeinflussender Prozesse sowie deren Steuerung und Überwachung. Es ist davon auszugehen, dass bei Anwendung von QMS die Wettbewerbsposition der Unternehmen mit QMS besser ist als die der Unternehmen ohne QMS, weil Prozesse detailliert hinterfragt und Verbesserungen kontinuierlich angestrebt werden (Kostensenkung, Effizienzsteigerung). Nicht zuletzt wird eine Listung im Lebensmitteleinzelhandel zunehmend überhaupt erst auf der Basis von QMS-Nachweisen möglich.

Zur Teilnahme von Landwirten aus Sachsen-Anhalt an Qualitätssicherungssystemen liegen folgende Informationen vor (Stand Ende 2010):⁷⁴

Qualität und Sicherheit (QS)

- Über den QS-Bündler Landeskontrollverband werden 432 Betriebe betreut. Zertifikate können im Bereich Ackerbau 85 Unternehmen vorweisen, im Bereich Speisekartoffel/Gemüse sind es 18.
- Des Weiteren befinden sich in der Tierhaltung 174 rinderhaltende Betriebe, 140 Schweinefleischproduzenten sowie 2 Geflügelbetriebe im System. Im Bereich Tiertransport haben 13 Unternehmen ein Zertifizierungsverfahren erfolgreich abgeschlossen.

Basis-Qualitäts-Managementsysteme (BQM)

- Im Bereich der tierischen Erzeugung haben sich im Zeitraum 2002 bis 2007 insgesamt 308 landwirtschaftliche Betriebe verfahrens-/tierartbezogen zertifizieren lassen. An dem seit 2007 geltenden neuen gesamtbetrieblichen BQM-Landwirtschaft beteiligen sich 102 Tierproduktionsbetriebe.
- Im Bereich der pflanzlichen Erzeugung qualifizierten sich seit 2007 84 Betriebe im gesamtbetrieblichen BQM-Landwirtschaft. Im Zeitraum 2002 bis 2007 haben 114 Ackerbaubetriebe am fruchtartenspezifischen BQM-Programm teilgenommen.
- Von den landwirtschaftlichen Mischbetrieben haben 24 das gesamtbetriebliche BQM-Landwirtschaft abgeschlossen.

Damit sind über 25 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes Sachsen-Anhalt in der Qualitätssicherung integriert. Des Weiteren konnten 13 landwirtschaftliche Betriebe erfolgreich ein Prüfverfahren nach den Kriterien des Umweltmanagementsystems BSU realisieren.

Besonderheiten der landwirtschaftlichen Beratung

Im Spannungsfeld der vielfältigen komplexen Herausforderungen politischen, marktwirtschaftlichen oder investiven Ursprungs sind Landwirtschaftsbetriebe mehr und mehr auf Beratung angewiesen, um den Anforderungen in ihrer Vielfalt gewachsen zu sein. Der Beratung kommt hierbei zunehmend die Rolle eines vielfältigen Dienstleisters und Netzwerkers zu⁷⁵.

Das Beratungsangebot in Sachsen-Anhalt wird über Privatpersonen, Firmen oder Verbände wahrgenommen. Dies kann gewinnorientiert geschehen oder aber nichtkommerziell. Ein Beispiel nichtkommerzieller Beratung ist die Arbeit von Ökoverbänden, die die Betriebe bei der Umstellung von konventioneller auf ökologische Bewirtschaftung unterstützen.

⁷⁴ Landeskontrollverband für Leistungs- und Qualitätsprüfung Sachsen Anhalt e.V.,
Agrarmarketinggesellschaft Sachsen-Anhalt mbH

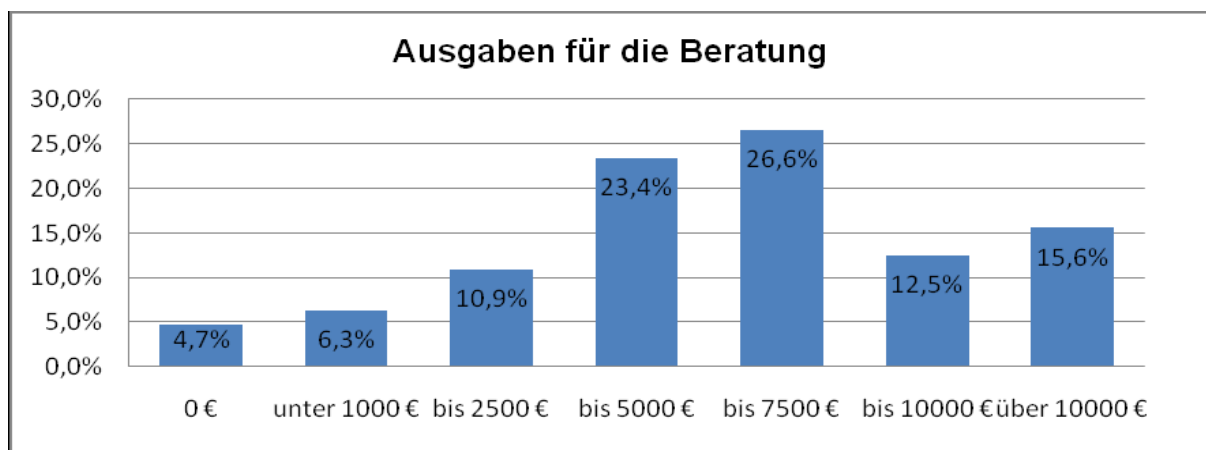
⁷⁵ Vernot, 2009

Da die Finanzierung der Beratung durch die Kunden erfolgt, hat die staatliche Administration kaum Einfluss auf die angebotenen Themen. Die Beratungsanbieter sind ausschließlich ihren Klienten verpflichtet. Einen Sonderfall stellt lediglich die sozioökonomische Beratung dar, die seit 1999 vom Land als Officialberatung angeboten wird.

In den letzten Jahren sind als neue Betätigungsfelder für die landwirtschaftliche Beratung die Umsetzung des Qualitätsmanagements sowie die Cross Compliance-Beratung in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt. Ähnlich wie auch in anderen Bundesländern wurden in Sachsen-Anhalt beispielsweise Sicherungssysteme wie BQM und Eigenkontrollsysteme wie CroCoS-ST eingerichtet. Daneben bleiben jedoch noch viele Aufgaben für die begleitende Unternehmensberatung.

Nach einer Befragung von Kindler (2010) gaben größere Landwirtschaftsbetriebe in Sachsen-Anhalt im Mittel ca. 7.500 EUR/Jahr für Beratung aus.

Abb. 39 Ausgaben für Beratung in Sachsen-Anhalt (Anteil der Betriebe mit jeweiligem Ausgabenvolumen in %)



Quelle: Kindler 2010

Ernährungswirtschaft

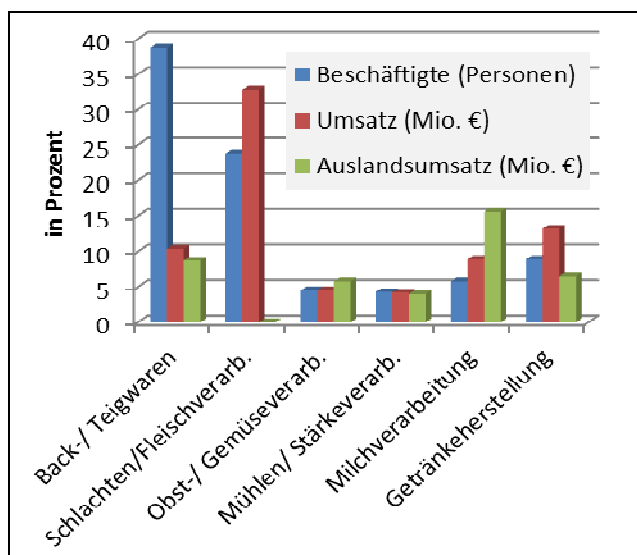
Die Ernährungswirtschaft ist eine der strukturbestimmenden Branchen der Industrie des Landes Sachsen-Anhalt. Die Unternehmen der Ernährungswirtschaft haben sich seit Mitte der neunziger Jahre stabilisiert und kontinuierlich weiterentwickelt. Seit Jahren bilden sie eine stabile Säule der sachsen-anhaltischen Wirtschaft. Sie sind überwiegend klein- und mittelständisch geprägt, allerdings gehören auch einige umsatzstarke Großunternehmen zum Cluster. Mit Anteilen von rd. 18% der Beschäftigten (19.600 Personen) und 17,6% des Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe⁷⁶ im Jahr 2011 nimmt das Ernährungsgewerbe einen Spitzenplatz im Branchenspektrum ein. Strukturbedingt produziert das Ernährungsgewerbe größtenteils für regionale Märkte. Die Erschließung neuer Auslandsmärkte bleibt allerdings erklärtes Ziel.

⁷⁶ einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen

Insbesondere der Süden Sachsen-Anhalts hat sich als vorteilhafter Standort für das Ernährungsgewerbe etabliert. Hier sind die leistungstärksten Unternehmen angesiedelt, die 70% des landesweiten Umsatzes in der Ernährungsindustrie generieren.

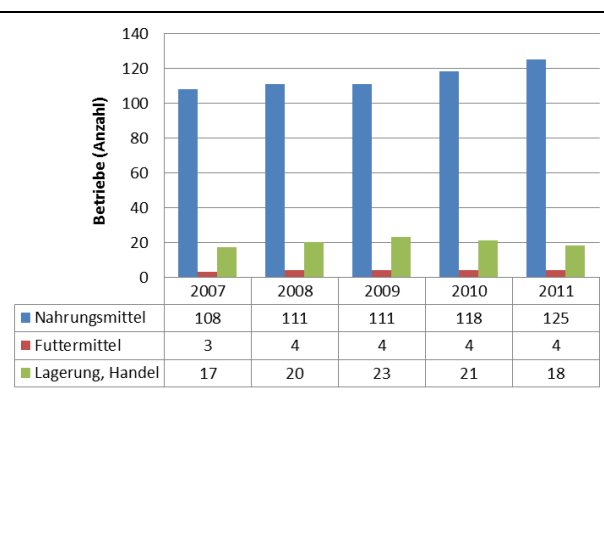
Innerhalb des Ernährungsgewerbes ist der Bereich Schlachten und Fleischverarbeitung strukturbestimmend, gefolgt von der Herstellung von Back- und Teigwaren. Die Ernährungsbranche Sachsen-Anhalts misst der ökologischen Erzeugung und Herstellung immer mehr Bedeutung zu. Die Anzahl der Öko-Nahrungsmittelhersteller hat gegenüber 2007 im Jahr 2011 um 15% zugenommen, während im Handel ein Konzentrationsprozess stattfindet.

Abb. 40 Sektoren der Ernährungswirtschaft (Anteile an der Branche insgesamt 2010)



Quelle: STALA LSA

Abb. 41 Entwicklung ökologischer Erzeuger im Ernährungsgewerbe



Quelle: LLFG, 2012

Wald- und Forstwirtschaft

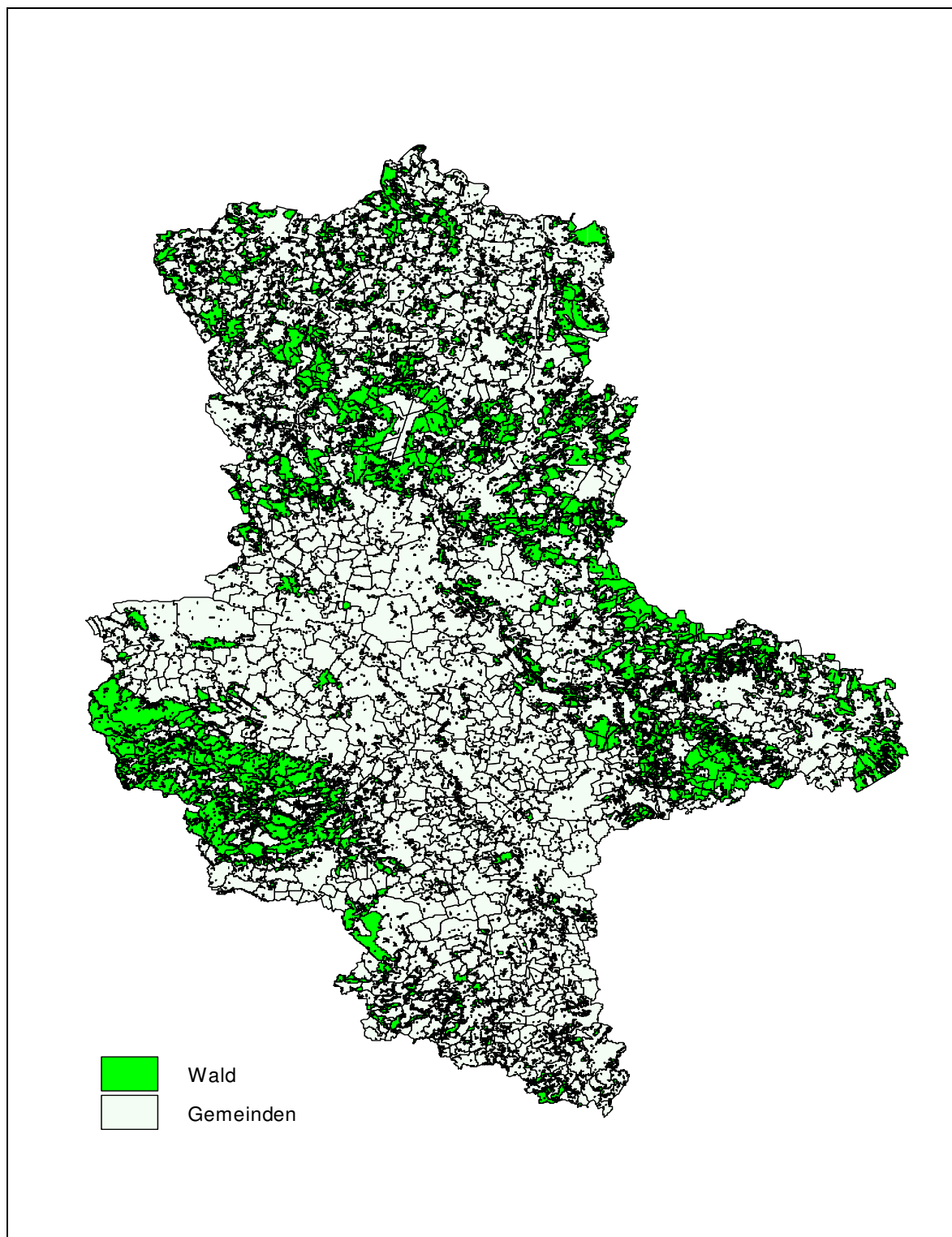
Seit mehr als 200 Jahren wird in Deutschland nachhaltige Forstwirtschaft betrieben - das heißt, dass nicht mehr Holz aus dem Wald entnommen wird als dort nachwächst. Der Anfall von Waldholz wird durch die vorhandene Fläche begrenzt. Die Waldfläche in Sachsen-Anhalt beträgt im Jahr 2010 498.500 ha, das sind 24,3% der Gesamtfläche des Landes in Höhe von 2.044.657 ha, damit zählt Sachsen-Anhalt zu den waldarmen Bundesländern. Allerdings hat die Waldfläche in den letzten Jahren zugenommen und hat Holz in den letzten Jahren als Rohstoff für stoffliche und energetische Nutzung an Bedeutung gewonnen.

Der Holzboden des Hauptbestandes beträgt 474.580 ha. Er verteilt sich zu 36,9% auf Laubbäume und zu 62,7% auf Nadelbäume allerdings sind darin auch 4,2% Lücken und Blößen enthalten. Demnach sind in Sachsen-Anhalt über 60% der Wälder mit Nadelbäumen bestockt. Mit 46% Flächenanteil ist die Kiefer die Hauptbaumart.

Die folgende Abbildung zeigt die **Waldverteilung** im Land bezogen auf die Gemeindeflächen. Es wird deutlich, dass die landwirtschaftlich besonders interessanten Lößgebiete in der Mitte und im Süden des Landes vergleichsweise waldarm sind. Die größeren Waldbiomassemengen sind demnach sowohl im Harz als auch im Norden und Osten des Landes zu nutzen (Colbitz-Letzlinger-Heide, Dübener Heide und Fläming).

Von der Waldfläche in Sachsen-Anhalt entfallen auf den Bundeswald 10,0%, auf den Landeswald 27,5% und 6,7% auf den Wald von Körperschaften, 40,0% werden durch private **Waldbesitzer** bewirtschaftet und 15,8% verwaltet die Treuhand (BMVEL, 2005). Die privaten Waldflächen setzen sich überwiegend aus Klein- und Kleinstwaldflächen zusammen.

Abb. 42 Verteilung der Waldflächen in den Gemeinden



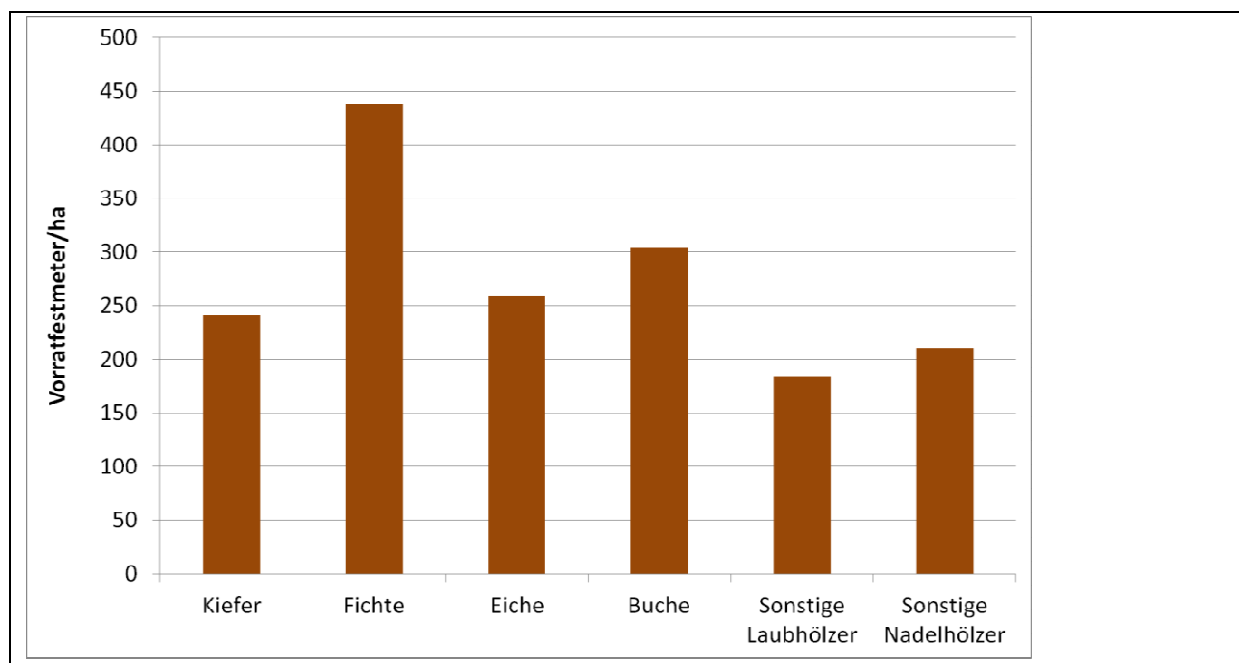
Geobasisdaten: © Landesamt für Vermessung und Geoinformation Sachsen-Anhalt

Waldbewirtschaftung

Der durchschnittliche Holzvorrat in Sachsen-Anhalt beträgt zurzeit 243 Vfm/ha. Der gegenwärtige Holzzuwachs liegt bei 6,6 Vfm/ha/a. Das derzeitige Nutzungspotential wird mit 5,1 Vfm/Jahr/ha beziffert. Holzvorräte und Zuwachs werden erheblich durch die Altersstruktur der Bestände beeinflusst. Von den Baumarten erreichen die Fichten mit 438 Vfm/ha den höchsten Holzvorrat. Es folgen die Buchen mit 304 Vfm/ha, die Eichen mit 259 Vfm/ha und die Kiefern mit 242 Vfm/ha.

Die gegenwärtige Struktur des Holzvorrates zeigt die folgende Abbildung.

Abb. 43 Holzvorrat nach Baumarten in Sachsen-Anhalt



Quelle: Agrarbericht Sachsen-Anhalt, 2010

2.4 Verringerung von CO₂-Emissionen, Klimaschutz

2.4.1 CO₂-Emissionen

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die globale Erdtemperatur erhöht und wird voraussichtlich in der Tendenz weiter steigen. Die verstärkte Gletscherschmelze, der Anstieg des Meeresspiegels, zunehmende Wetterextreme und Katastrophen sind Folgen der voranschreitenden Erderwärmung. Der Mensch trägt u.a. durch das Verbrennen fossiler Brennstoffe, Entwaldung sowie wenig nachhaltiger Land- und Viehwirtschaft zur Erderwärmung bei. Um den Temperaturanstieg langfristig zu vermindern, müssen die CO₂-Emissionen global gesenkt werden. Prinzipiell sind alle Nationen gefordert, künftig eine nachhaltige Klimapolitik anzustreben. Von Wissenschaftlern und Politik wird gefordert, den CO₂-Ausstoß weltweit von derzeit 4,5 Tonnen auf 2,0 Tonnen je Einwohner zu senken. Eine besondere Verantwortung kommt dabei den Industrienationen zu, die zum einen aufgrund der Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte die höchsten CO₂-Emissionen pro Kopf aufweisen (z.B. USA, Kanada, Australien zw. 18-19,5 t/EW; Deutschland, Japan 10 t/EW⁷⁷) und zum anderen auch über die Wirtschaftskraft und das Know-how verfügen, das Wirtschafts- und Energiesystem bezüglich der Kriterien Klimafreundlichkeit und Energieeffizienz umzustrukturieren.

Mit der Zielsetzung, die Treibhausgas-Emissionen bis 2020 um 40 % gegenüber 1990 zu senken und dem Beschluss des Integrierten Energie- und Klimaprogramms hat die Bundesregierung den Grundstein für den Umstrukturierung zu einer klima- und energieeffizienten Volkswirtschaft gelegt⁷⁸. Die Studie „Investitionen für ein Klimafreundlicheres Deutschland“ kommt zu dem Schluss, dass mit einer richtigen nationalen Strategie bis 2020 das Klimaschutzziel von 40 % weniger Treibhausgasemissionen erreicht werden kann und zudem 500.000 neue Jobs entstehen und sich das BIP um jährlich 50 Mrd. € erhöht.

Die Treibhausgas-Emissionen (CO₂, CH₄, N₂O) beliefen sich in Sachsen-Anhalt im Jahr 2008 auf 37,3 Mio. Tonnen (CO₂-Äquivalent). Mit einem Anteil von 82,7 % ist Kohlendioxid (CO₂) das dominierende Treibhausgas. Weitere 12 % der Treibhausgas-Emissionen entfallen auf Methan (CH₄) und 5,4 % auf Distickstoffoxid (N₂O).

Im Zeitraum 1995 bis 2008 sind die Treibhausgas-Emissionen in Sachsen-Anhalt um 9,9 % gestiegen. Die Entwicklung in Sachsen-Anhalt verlief damit entgegen dem Bundestrend (-12,5 %). Aufgrund dieser gegensätzlichen Entwicklung hat sich der Anteil von Sachsen-Anhalt an den nationalen Treibhausgas-Emissionen (CO₂, CH₄, N₂O) von 3,1 % im Jahr 1995 auf 3,9 % im Jahr 2008 erhöht.

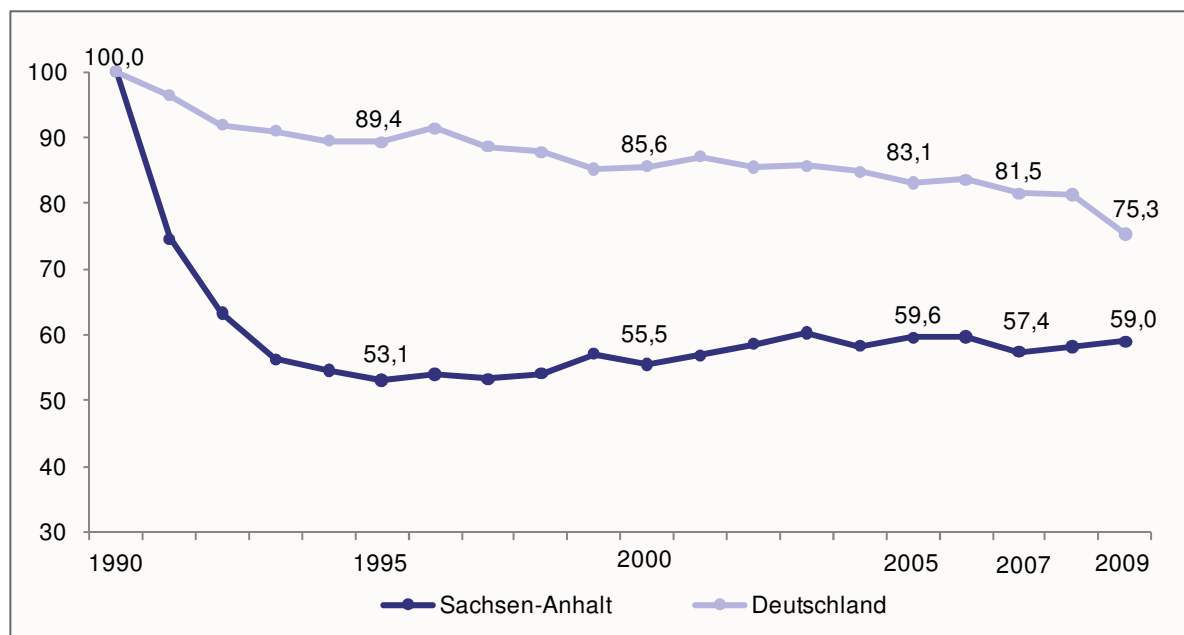
Betrachtet man die Entwicklung der CO₂-Emissionen (Quellenbilanz) im Zeitraum 1990 bis 2009 ergibt sich folgendes Bild (Abb. 44). Im Jahr 2009 lagen die CO₂-Emissionen in Sachsen-Anhalt 41 % und in Deutschland 24,7 % unter dem Niveau von 1990. Damit ist sowohl in Sachsen-Anhalt als auch in Deutschland ein starker Rückgang der Emissionen zu verzeichnen. Anhand der Betrachtung der CO₂-Emissionen, die einen Großteil der Treibhausgas-Emissionen stellen, ist in Sachsen-Anhalt das Europa 2020 Ziel „20 % weniger Treibhausgas-Emissionen gegenüber 1990“ erreicht. Für das Ziel des

⁷⁷ <http://www.co2-emissionen-vergleichen.de/Klimabilanz/Laendervergleich/proEinwohner/co2-vergleich-pro-Einwohner.html>; Stand 02.08.2012

⁷⁸ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit: Wachstum, Beschäftigung und Klimaschutz. Grundsatzpapier für die Investitionskonferenz des Bundesumweltministeriums Berlin, 09. Juni 2008

Nationalen Reformprogramms „bis 2020 40 % weniger Treibhausgas-Emissionen gegenüber 1990“ ist der Zielerreichungsgrad bereits weit fortgeschritten.

Abb. 44 Entwicklung der energie- und prozessbedingten CO₂-Emissionen 1990 bis 2009 (1990 = 100)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berechnung Prognos AG

Während die Entwicklung der CO₂-Emissionen in Deutschland durch einen kontinuierlichen Rückgang der Emissionen geprägt ist, lassen sich in Sachsen-Anhalt zwei zentrale Entwicklungsphasen unterscheiden. Im Zeitraum 1990 bis 1995 war die Entwicklung der CO₂-Emissionen von einer sehr starken Abnahme geprägt. Bis 1995 hatten sich die CO₂-Emissionen im Vergleich zu 1990 fast um die Hälfte reduziert. Zurückzuführen ist dieser starke Rückgang vorrangig auf die im Zuge der politischen Wende erfolgte De-Industrialisierung Anfang der 90er Jahre. Die in dieser Phase stärkere Verwendung von emissionsärmerem Erdgas und die Reduzierung des Einsatzes der emissionsintensiven Braunkohle ist als weitere Ursache anzuführen⁷⁹. Die zweite Entwicklungsphase setzte 1995 ein und zeichnet sich durch einen kontinuierlichen Anstieg der CO₂-Emissionen aus. So lagen 2009 die CO₂-Emissionen 9,5 % über dem Niveau von 1995. Demgegenüber sind die CO₂-Emissionen in Deutschland im gleichen Zeitraum um 8,8 % gesunken. Als eine Ursache für diese Entwicklung kann die ab Mitte der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts erfolgten Re-Industrialisierung in Sachsen-Anhalt angeführt werden.

Die hohe Zielerreichung des Landes Sachsen-Anhalt bei den europäischen und nationalen Zielen zur Reduktion der CO₂-Emissionen ist damit vorrangig auf dem strukturellen Umbruch Anfang bis Mitte

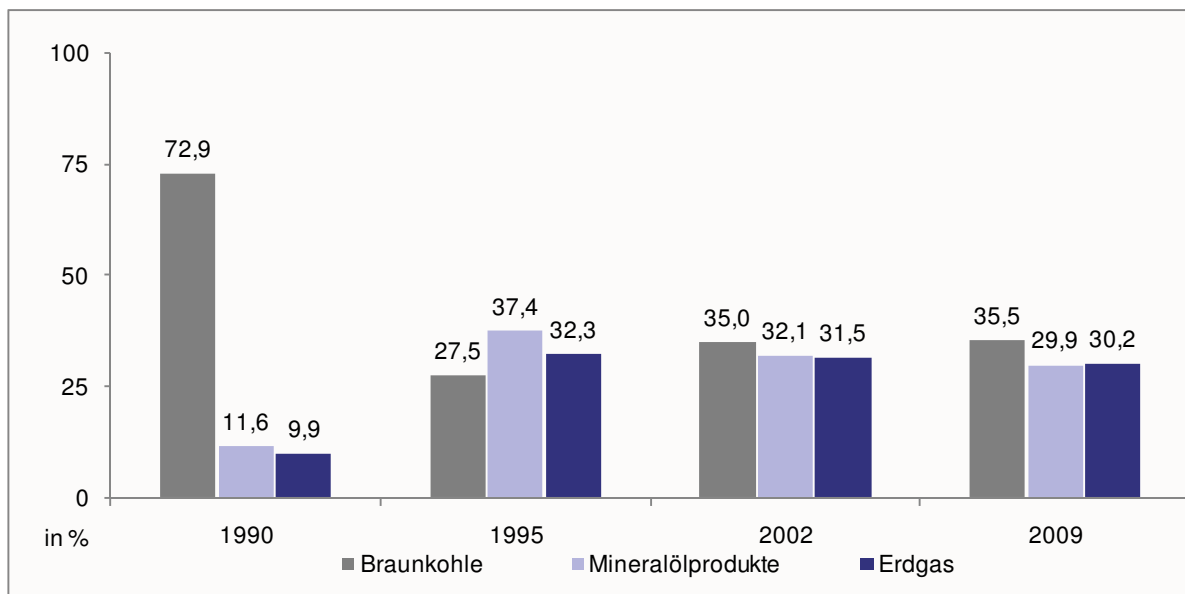
⁷⁹ Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt Sachsen-Anhalt (2009): Struktur und Entwicklung der energiebedingten CO₂-Emissionen des Landes Sachsen-Anhalt

der 90er Jahre zurückzuführen. Der im Vergleich zu Deutschland geringere Rückgang der CO₂-Emissionen in Sachsen-Anhalt in den letzten Jahren sowie die in Sachsen-Anhalt höheren CO₂-Emissionen pro Kopf (2009: Sachsen-Anhalt 11,4 Tonnen/Einwohner; Deutschland 9,0 Tonnen/Einwohner) weisen darauf hin, dass auch in Sachsen-Anhalt in den nächsten Jahren aktiv Maßnahmen zu befördern sind, die zur Verringerung der CO₂-Emissionen führen.

Im Jahr 2009 waren in Sachsen-Anhalt 35,5 % der CO₂-Emissionen des Primärenergieverbrauchs auf den Energieträger Braunkohle zurückzuführen (Abb. 45). Jeweils rund 30 % entfielen auf die Energieträger Erdgas und Mineralölprodukte. Die im Bundesvergleich überdurchschnittlich hohen Treibhausgas-Emissionen je Einwohner in Sachsen-Anhalt sind auch auf den vergleichsweise hohen Anteil der Braunkohle zurückzuführen.

Gegenüber 1990 haben sich deutliche Verschiebungen zwischen den Energieträgern ergeben. Mit einem Anteil von 72,9 % war 1990 die Braunkohle der dominierende Energieträger. Gleichzeitig ist der Abb. 45 zu entnehmen, dass die zentralen Strukturveränderungen bis 1995 erfolgten und somit hauptsächlich das Resultat des wirtschaftlichen Umbruchs im Zuge der politischen Wende sind.

Abb. 45 CO₂-Emissionen aus dem Primärenergieverbrauch in Sachsen-Anhalt nach Energieträgern 1990 bis 2009



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berechnung Prognos AG

Betrachtet man die CO₂-Emissionen nach Hauptemittenten so wurden 2009 rund 49 % der Emissionen durch das Verarbeitende Gewerbe verursacht, gefolgt von dem Sektor Haushalte, Gewerbe, Handel und Dienstleistungen mit 34 % und dem Verkehrssektor mit 17 %.

Im Verkehrssektor ist der Straßenverkehr eine wesentliche Quelle für das klimaschädliche Treibhausgas. Deutschlandweit war der Straßenverkehr im Jahr 2009 für mehr als 80 % der CO₂-Emissionen im Verkehrssektor verantwortlich. Ein Vergleich des Umweltbundesamtes zu den spezifischen CO₂-Emissionen von Lkw, Bahn und Binnenschiff verdeutlicht, dass der Lkw-Transport mit Emission von

99,4 g/tkm (Tonnenkilometer) gegenüber der Bahn mit 29 g/tkm sowie dem Binnenschiff mit 33,8 g/tkm diesbezüglich mit Abstand die ungünstigste Umweltbilanz ausweist.⁸⁰

Verkehr und Logistik stellen insofern eine wichtige Stellschraube zur Reduzierung der CO₂-Emissionen dar. Bestehende Minderungspotentiale sind allerdings nur mit einer umfassenden und abgestimmten Strategie zu realisieren, die im Rahmen des IVS-Rahmenplans mit einem Maßnahmenbündel zur CO₂-Minimierung im integrierten Verkehrssystem umgesetzt werden soll.

2.4.2 Klimarelevante Emissionen aus der Landwirtschaft

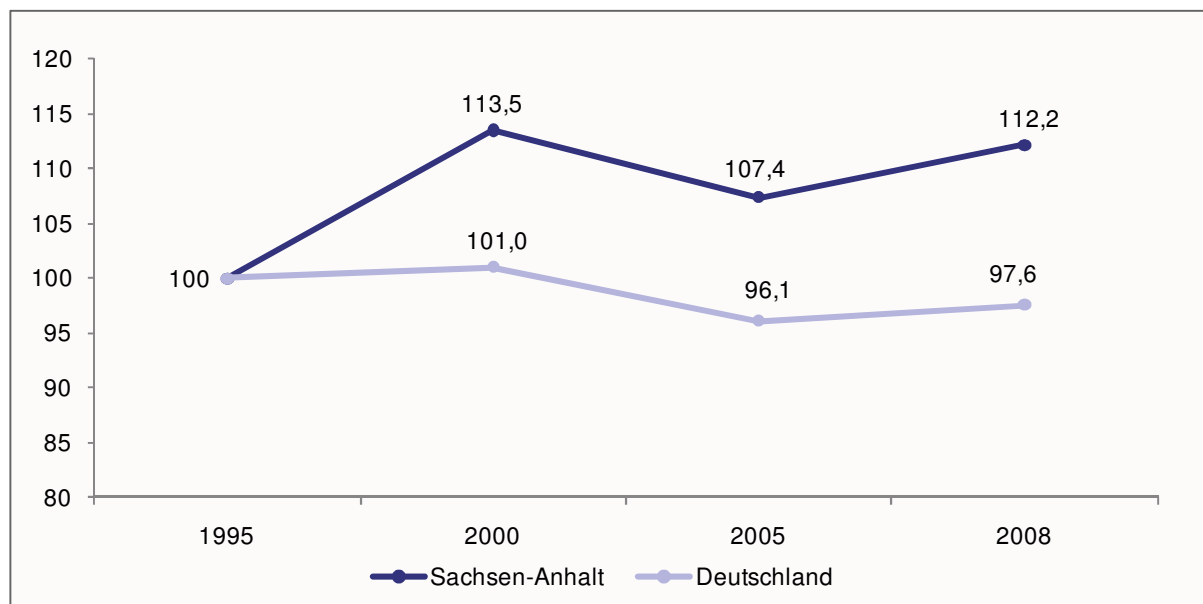
Durch die Landwirtschaft entstanden im Jahr 2008 in Sachsen-Anhalt Emissionen von Distickstoffoxid (N₂O) und Methan (CH₄) in Höhe von 3,17 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent. Mit einem Anteil von 77 % dominieren die Distickstoffoxid-Emissionen. Der Anteil der Landwirtschaft an den Treibhausgas-Emissionen (CO₂, CH₄, N₂O) lag im Jahr 2008 in Sachsen-Anhalt bei 8,5 %.

Gegenüber 1995 sind die Emissionen aus der Landwirtschaft in Sachsen-Anhalt um 12 % gestiegen. Ursächlich für die Zunahme ist der Anstieg der Distickstoffoxid-Emissionen (22%), während die Methan-Emissionen um 13 % gesunken sind.

Die Entwicklung der sachsen-anhaltischen Emissionen aus der Landwirtschaft verlief entgegen dem Bundestrend (-23,7 %). Aufgrund dieser gegensätzlichen Entwicklung hat sich der Anteil von Sachsen-Anhalt an den nationalen Emissionen der Landwirtschaft von 3,7 % auf 5,4 % erhöht (Abb. 46).

⁸⁰ Umweltbundesamt: Strategie für einen nachhaltigen Güterverkehr. Berlin 2009.

Abb. 46 Treibhausgas-Emissionen (N_2O , CH_4) der Landwirtschaft 1995 bis 2008 (1995 = 100)



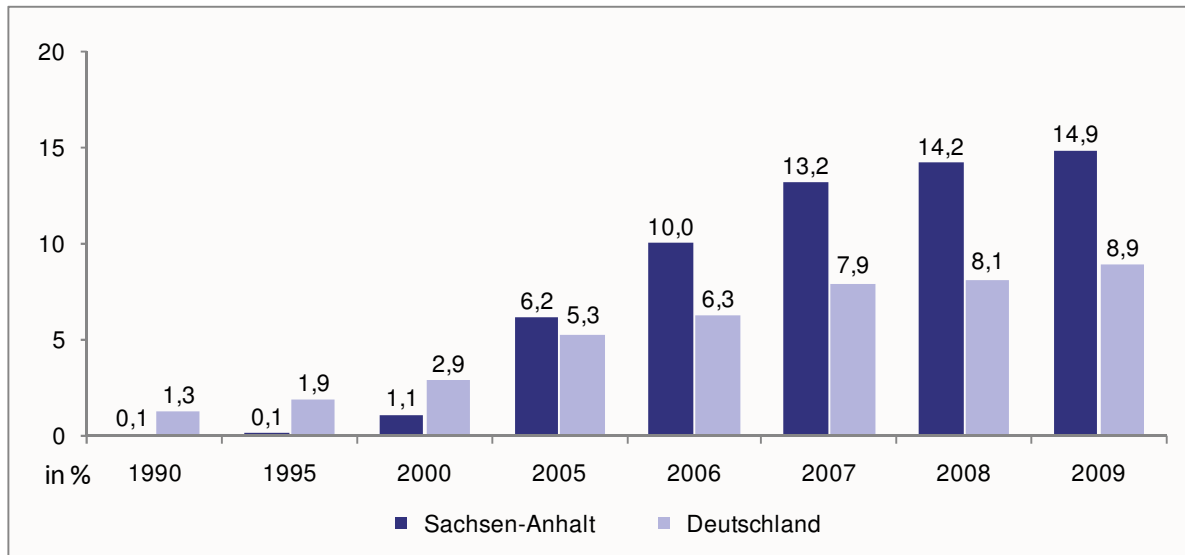
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berechnung Prognos AG

2.4.3 Erneuerbare Energien

Im Jahr 2009 stellten die Erneuerbaren Energien 14,9 % des **Primärenergieverbrauchs** in Sachsen-Anhalt. Der Anteil der Erneuerbaren Energien am Primärenergieverbrauch liegt damit deutlich über dem Niveau von Deutschland (8,9 %). Wie der Abb. 47 zu entnehmen ist, zeichnen sich die Erneuerbaren Energien durch eine sehr hohe Wachstumsdynamik aus. Dabei punktet Sachsen-Anhalt seit Jahren mit überdurchschnittlichen Wachstumsraten. Der Ausbau der Erneuerbaren Energien zur Energiegewinnung ist in Sachsen-Anhalt damit deutlich stärker vorangeschritten als in Deutschland.

Der Primärenergieverbrauch aus Erneuerbaren Energien speist sich in Sachsen-Anhalt zu rund 73 % aus Biomasse. Weitere 23,5 % entfallen auf die Windkraft. Die anderen Energieträger (Deponie- und Klärgas, Solarenergie, Wasserkraft) spielen mit Anteilen zwischen 0,4 % und 1,7 % eine sehr geringe Rolle.

Abb. 47 Anteil der Erneuerbaren Energien am Primärenergieverbrauch 1990 bis 2009



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berechnung Prognos AG

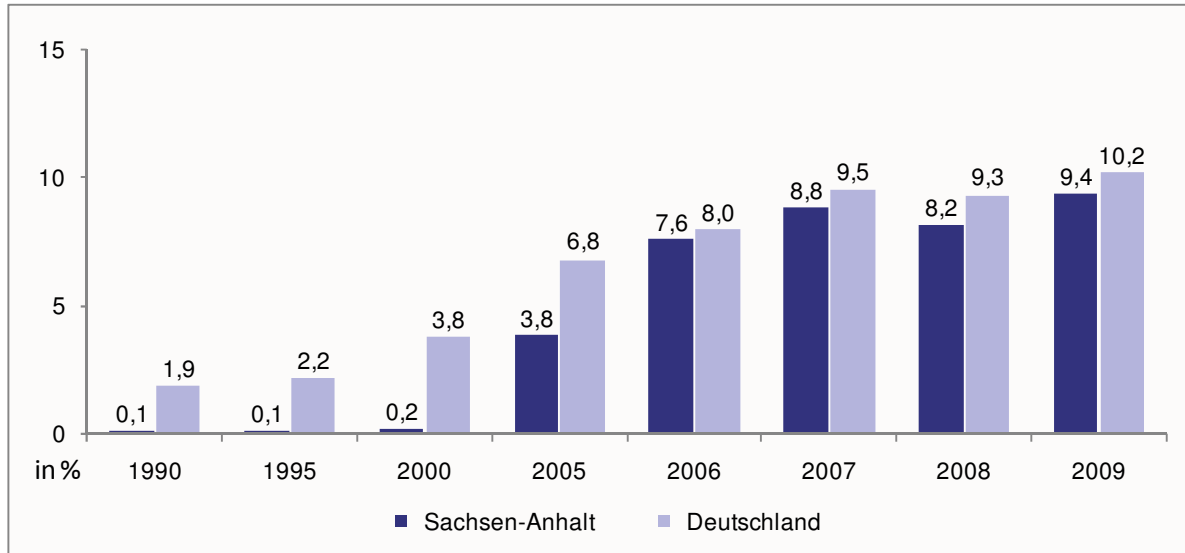
Bezüglich des **Endenergieverbrauchs** lag der Anteil der Erneuerbaren Energien in Sachsen-Anhalt im Jahr 2009 mit 9,4 % noch leicht unter dem Bundesdurchschnitt (10,2 %). Dabei hat sich das sehr starke Wachstum der Jahre 2005 bis 2007 abgeschwächt.

Das Nationale Reformprogramm sieht vor, den Anteil der Erneuerbaren Energien am Endenergieverbrauch (Strom, Wärme, Kraftstoffe) bis 2020 auf 18 % zu erhöhen. Das Europa-Ziel liegt mit 20 % sogar noch über dem nationalen Wert. Zum Vergleich: Der Anteil der Erneuerbaren Energien am Endenergieverbrauch lag in der EU27 im Jahr 2009 bei 11,7 % und damit über dem Niveau von Deutschland (nach Eurostat 9,8 %).

Wie die sich abschwächende Dynamik zeigt, sind die Ziele ambitioniert. Herausforderungen bestehen vor allem hinsichtlich der Einspeisung von Erneuerbarer Energie in die Versorgungsnetze, insbesondere auch vor dem Hintergrund der schwankenden Erzeugungsleistung. Eine weitere zentrale Herausforderung ist in den noch unzureichenden Speichermöglichkeiten von Erneuerbaren Energien zu sehen.

Hinsichtlich der Verbrauchergruppen wurden im Jahr 2009 rund 45 % bzw. 44 % des Endenergieverbrauchs Erneuerbare Energien durch das Verarbeitende Gewerbe und den Sektor Haushalte, Gewerbe, Handel und Dienstleistungen verursacht. Die restlichen 11 % entfielen auf den Verkehrssektor.

Abb. 48 Anteil der Erneuerbaren Energien am Endenergieverbrauch 1990 bis 2009



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berechnung Prognos AG

Hinsichtlich der **Bruttostromerzeugung** haben sich die Erneuerbaren Energien als zentrale Größe etabliert. Im Jahr 2010 stellten diese in Sachsen-Anhalt 34,5 % der Bruttostromerzeugung. Damit liegt Sachsen-Anhalt deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 16,6 %. Bei der Bruttostromerzeugung dominiert mit einem Anteil von 66 % die Windkraft, gefolgt von der Biomasse 28,5 %. Die Photovoltaik trägt mit 3,3 % zur Bruttostromerzeugung aus Erneuerbaren Energien bei.

Die Erneuerbaren Energien verzeichneten eine sehr dynamische Entwicklung. So lag deren Anteil an der Bruttostromerzeugung in Sachsen-Anhalt 2005 bei 19,2 % und im Jahr 2000 noch bei 5,8 %.

Analog zur Bruttostromerzeugung ergeben sich starke Unterschiede hinsichtlich des Anteils der Erneuerbaren Energien am **Bruttostromverbrauch**. Während dieser in Deutschland 2010 bei 17,1 % lag, erreichte Sachsen-Anhalt einen weit überdurchschnittlichen Anteil von 54,4 %. Damit nimmt Sachsen-Anhalt mit Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Schleswig-Holstein eine führende Position in Deutschland ein. Ziel der Bundesregierung ist es, die Erneuerbaren Energien kontinuierlich auszubauen. So soll bis 2050 der Anteil der Erneuerbaren Energien am Bruttostromverbrauch auf 80 % steigen.

Tab. 35 Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien (EE) in Sachsen-Anhalt seit 1990 und Anteil der erneuerbaren Energien am Bruttostromverbrauch

Jahr	Wasser- kraft	Wind- energie	Biomasse	Deponie- Biogas	Photo- voltaik	Anteil EE am Strom- verbrauch
in GWh			in Prozent			
1990	7	0	0	0	0	0,0
1995	25	8	0	0	0	0,3
2000	61	636	39	19	0	6,1
2005	69	2.372	859	62	12	22,9
2008	80	5.063	1.850	70	60	50,0
2010	94	4.846	1.977	64	245	54,4

Quelle: Bericht an den Landtag über ausgewählte Ergebnisse der Raumbeobachtung 2008 bis 2010 gemäß § 19 (2) Landesplanungsgesetz Sachsen-Anhalt vom 28. April 1998, zuletzt geändert am 19. Dezember 2007. Magdeburg, März 2012.

Bei der **Fernwärmebereitstellung** trugen die Erneuerbaren Energien 2010 in Sachsen-Anhalt zu 7,5 % bei. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Anteil damit mehr als verdoppelt. Im Vergleich zu Deutschland (10,2%) weist Sachsen-Anhalt einen noch unterdurchschnittlichen Anteil auf.

Alles in allem ist das Land Sachsen-Anhalt im Vergleich der deutschen Länder Spitzenreiter in Bezug auf die Gewinnung erneuerbarer Energien. Durch das kontinuierliche Wachstum ist der Sektor inzwischen auch beschäftigungspolitisch ein wichtiger Faktor. Nach einer aktuellen Analyse gab es in diesem Sektor in Sachsen-Anhalt im Jahr 2011 insgesamt rd. 24.400 Beschäftigte. Die höchsten Beschäftigtenzahlen entfielen dabei auf die Bereiche Windenergie (9.200), Photovoltaik (7.900) und Biokraftstoffe (4.000). Der Anteil des EE-Sektors an allen Beschäftigten im Land (2,65%) ist der mit Abstand höchste im Bundesländervergleich. Der nationale Durchschnitt lag 2011 bei 1,03%.⁸¹

⁸¹ ZSW/ GWS: Erneuerbar beschäftigt in den Bundesländern! Bericht zur daten- und modellgestützten Abschätzung der aktuellen Bruttobeschäftigung in den Bundesländern. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Osnabrück, Stuttgart, 4. Juni 2012.

2.4.4 Energieeffizienz

Die Europäische Union hat das Ziel, bis 2020 20% des **Primärenergieverbrauchs** einzusparen, zu einem der fünf vorrangigen Ziele der Strategie Europa 2020 für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum gemacht.

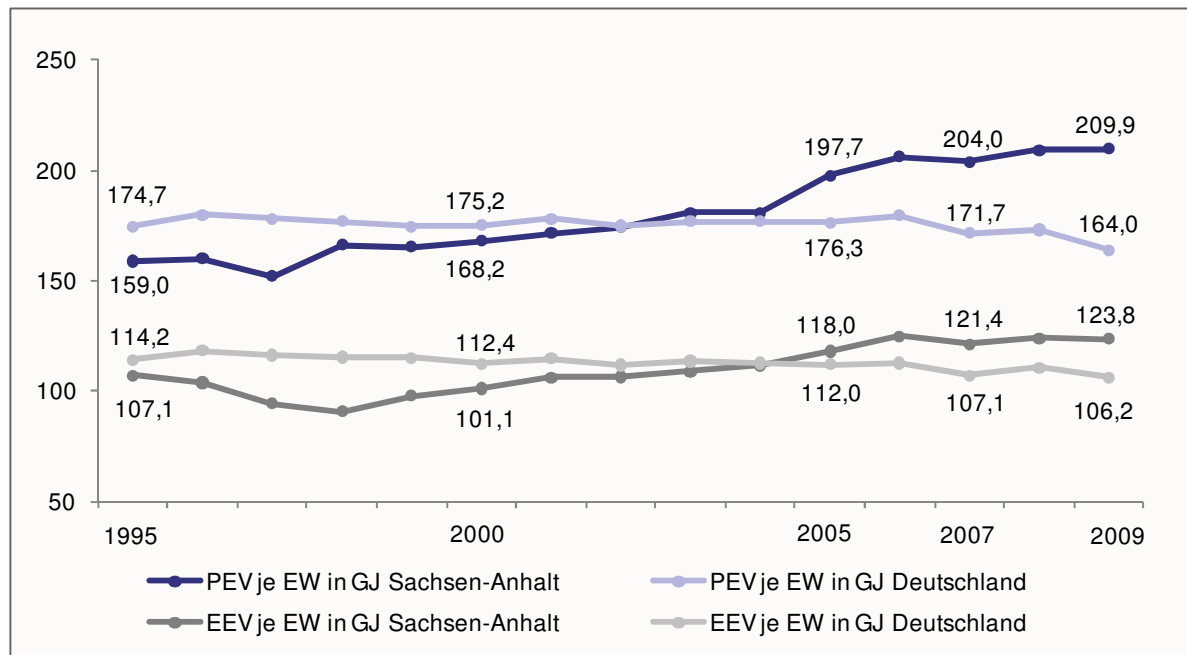
Der Primärenergieverbrauch umfasst alle primären Energieträger, die für Produktion, Verkehr und Stromerzeugung eingesetzt werden. Damit dient der Primärenergieverbrauch als Indikator für den Ressourcenverbrauchs eines Landes. Der Endenergieverbrauch gibt die Menge der Energie am Ort des Verbrauchers an und umfasst damit jene Energiemenge, die der Endverbraucher bezieht.

Der Primärenergieverbrauch in Sachsen-Anhalt steigt. 2010 lag dieser 13,9 % über dem Niveau von 1995 und 12,3 % über dem Niveau im Jahr 2000. Auch der Endenergieverbrauch erhöht sich in Sachsen-Anhalt tendenziell. Zwar lag dieser 2009 mit 0,5 % minimal unter dem Niveau von 1995. Gegenüber 2000 ist der Endenergieverbrauch in Sachsen-Anhalt jedoch um 10 % gestiegen.

Sowohl beim Primär- als auch beim Endenergieverbrauch verläuft die Entwicklung in Sachsen-Anhalt entgegen dem Deutschlandtrend. So lag der Energieverbrauch 2009 in Deutschland sowohl unter dem Niveau von 1995 als auch unter dem Niveau von 2000.

Das gleiche Bild ergibt sich, betrachtet man den Primär- und Endenergieverbrauch je Einwohner (Abb. 49). Während der Energieverbrauch je Einwohner in Sachsen-Anhalt kontinuierlich steigt, verringert sich dieser in Deutschland leicht. Blieb in Deutschland die Einwohnerzahl im Betrachtungszeitraum 1995 bis 2009 annähernd stabil, ist die Pro-Kopf-Entwicklung in Sachsen-Anhalt das Resultat einer stark rückläufigen Einwohnerentwicklung bei zugleich wachsendem Energieverbrauch.

Abb. 49 Entwicklung Primärenergieverbrauch (PEV) und Endenergieverbrauch (EEV) je Einwohner 1995 bis 2009



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berechnung Prognos AG

In Abhängigkeit von der jeweiligen Verbrauchergruppe sind deutliche Unterschiede in der Entwicklung des Endenergieverbrauchs festzustellen.

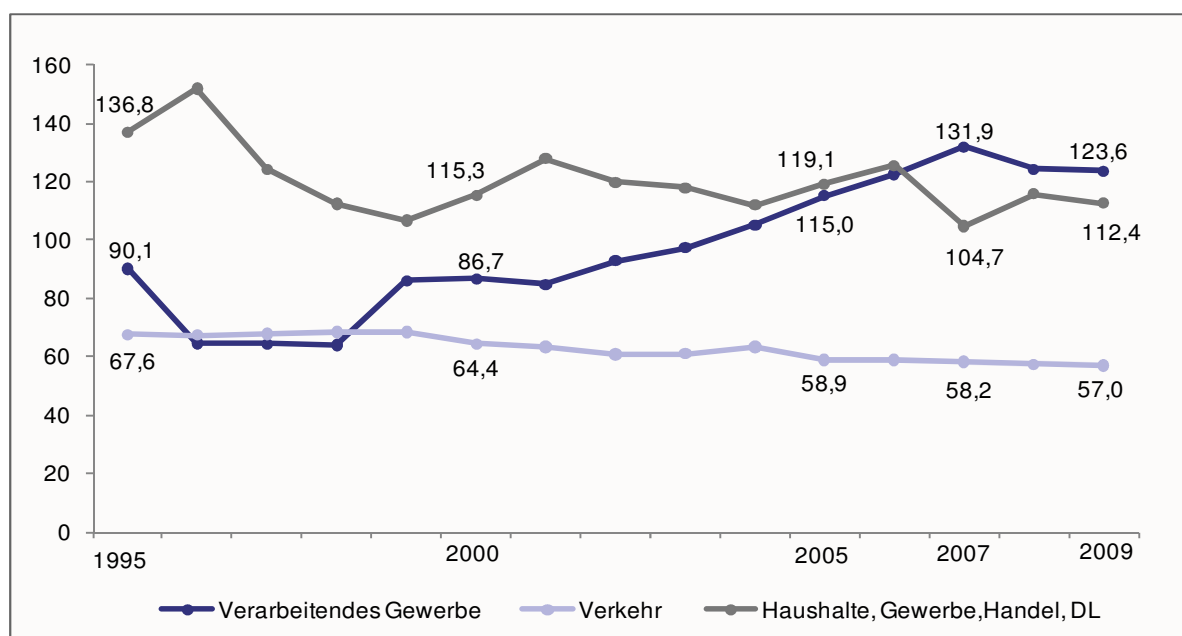
Während der Endenergieverbrauch im Verkehrssektor als auch im Bereich Haushalte, Gewerbe, Dienstleistung und Handel im Zeitraum 1995 bis 2009 um 14,2 % bzw. 6,3 % abnahm, hat sich der Endenergieverbrauch im Verarbeitenden Gewerbe gegenüber 1995 um mehr als ein Fünftel erhöht. Dies ist im Wesentlichen auf die dynamische Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes zurückzuführen. So ist allein im Zeitraum 2000 bis 2009 die Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe um 46 % gestiegen. Der Anstieg des Endenergieverbrauchs lag im gleichen Zeitraum im Verarbeitenden Gewerbe bei 52 %. Der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes am Endenergieverbrauch ist damit zwischen 1995 und 2009 von 31 % auf 41 % gestiegen.

Ziel einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung ist es, bei sinkendem Energieverbrauch mehr Wertschöpfung zu erzielen, d.h. die Energieproduktivität (Verhältnis Bruttoinlandsprodukt zu Primärenergieverbrauch) zu erhöhen. Nach dem Anstieg der Energieproduktivität 1990 bis 1995 im Zuge des wirtschaftlichen Umbruchs konnte in Sachsen-Anhalt die Energieproduktivität 1995 bis 2009 nicht in dem Maße gesteigert werden, wie dies in Deutschland zu beobachten war (Abb. 51). Während die Energieproduktivität in Sachsen-Anhalt 2009 101 €/GJ betrug, erzielte Deutschland eine Energieproduktivität von 178 €/GJ. Damit erreichte die sachsen-anhaltische Energieproduktivität im Jahr 2009 nur 57 % des Bundesniveaus.

Ziel der Bundesregierung ist es, den Primärenergieverbrauch bis 2020 um 20 % gegenüber 2008 zu senken. Zugleich wird auf europäischer Ebene das Ziel verfolgt, die Energieeffizienz um 20 % zu erhöhen. Um diese Ziele zu erreichen, ist Sachsen-Anhalt gefordert, in den kommenden Jahren in ho-

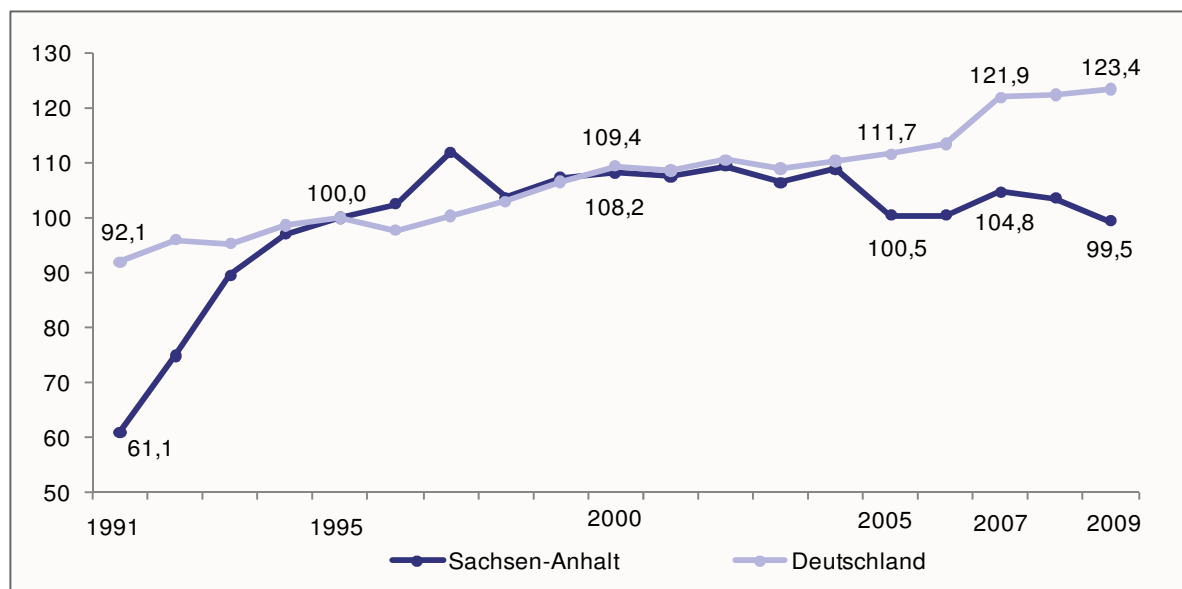
hem Umfang effizienzsteigernde und ressourceneinsparende Maßnahmen zu unterstützen. Als Maßnahmen, die bereits durchgeführt werden, sind beispielhaft die Unterstützung eines Energieeffizienznetzwerkes für KMU durch das Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt, die Förderung der energetischen Sanierung von Schulen und Kindertagesstätten (STARK III) und die Umsetzung von Energieeinsparmaßnahmen über einen Contracting-Leitfaden durch die Landesregierung anzuführen (Abb. 50).

Abb. 50 Entwicklung Endenergieverbrauch (EEV) in Sachsen-Anhalt nach Verbrauchergruppen 1995 bis 2010 (in GJ)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berechnung Prognos AG

Abb. 51 Entwicklung der Energieproduktivität 1995 bis 2009 (1995 = 100)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berechnung Prognos AG

Energieeffizienz in Gebäuden

Das IWH gibt jährlich den „Energieeffizienzindex“ raus. Der Energieeffizienzindex bezieht sich auf die Datengrundlage des vom ista (Energiedienstleister) erhobenen Energieverbrauchs von Mehrfamilienhäusern. Die Werte beruhen auf den Heizungswerten von vermieteten Mehrfamilienhäusern und werden um regionale Klimafaktoren nach dem VDI-Verfahren (VDI-3807) bereinigt. Insgesamt ist in Deutschland eine Verbesserung des Energieverbrauchs und der -effizienz zu erkennen, die vorrangig aus energetischen Sanierungen resultieren. Die Daten sind auf Deutschland 2007 indiziert (=100). Im Jahr 2009 lag der Energieeffizienzindex in Deutschland bei 98,5. Die Regionen (Bezugsgröße Raumordnungsregionen) in Sachsen-Anhalt erreichten 2009 Indexwerte zwischen 94,8 und 96,7. Die Daten signalisieren, dass die energetische Sanierung von Mehrfamilienhäusern in Sachsen-Anhalt schneller vorankommt als im Bundesdurchschnitt.

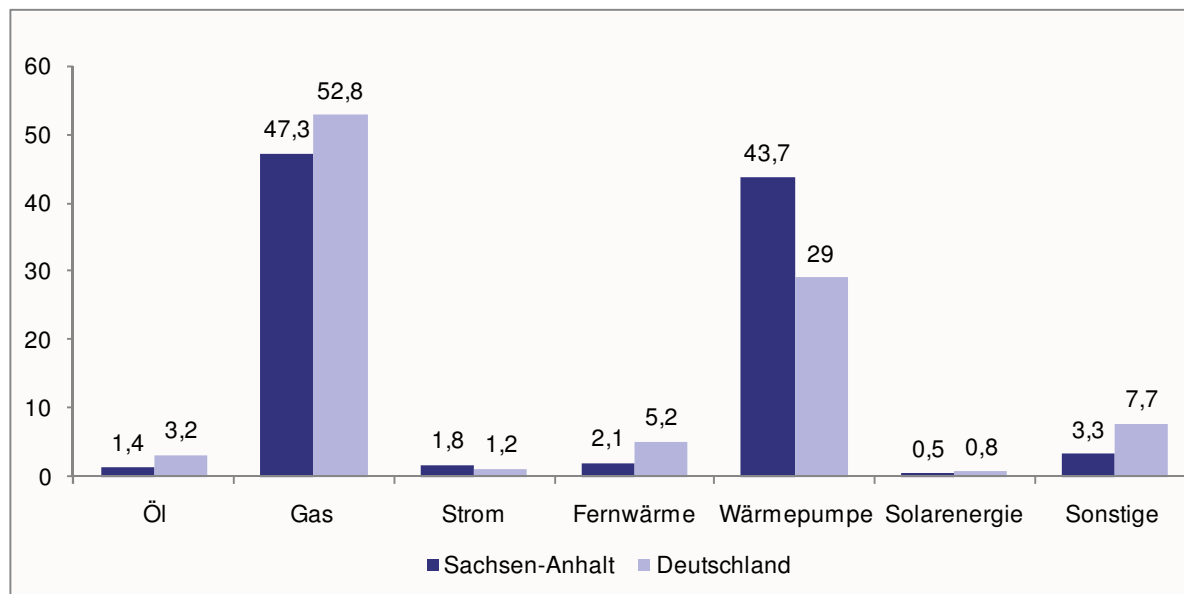
Im Zeitraum 2005 bis 2009 ist der **Fernwärmeverbrauch** in Sachsen-Anhalt um 80 % zurückgegangen. Der Fernwärmeverbrauch der Haushalte war zwar ebenfalls rückläufig, verringerte sich jedoch mit einer Abnahme von 5,3 % nicht im gleichen Ausmaß.

Bei den **Baufertigstellungen** von Wohngebäuden dominieren in Sachsen-Anhalt zwei Heizenergieträger. An erster Stelle steht Gas mit 47,3 %, dicht gefolgt von der Wärmepumpe mit 43,7 %. Auch in Deutschland dominieren die beiden Heizenergieträger das Geschehen, jedoch fällt der Abstand zwischen Gas und Wärmepumpe noch deutlicher aus (Abb. 52).

Kennzeichnend ist, dass sich bei den neuerrichteten Wohngebäuden Wärmepumpen immer stärker durchsetzen. War der Einsatz von Wärmepumpen im Jahr 2000 noch die Ausnahme (Anteil 0,7 %), lag der Anteil der fertiggestellten Wohngebäude mit Wärmepumpen als zentraler Heizenergieträger im Jahr 2005 bei 6,4 % und im Jahr 2007 bei 23,3 %.

Entsprechend des Wärmebedarfs von Gebäuden strebt die Bundesregierung an, diesen bis 2020 um 20 % zu senken. Im bestehenden Gebäudebestand gewinnt damit die energetische Sanierung stark an Bedeutung.

Abb. 52 Anteil der fertiggestellten Wohngebäude 2010 nach Art der Heizenergie



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berechnung Prognos AG

Im Energiekonzept der Bundesregierung vom September 2010 und den Beschlüssen zur Beschleunigung der Energiewende vom November 2011 kommt dem Gebäudesektor eine besondere Bedeutung zu. Bis zur Mitte dieses Jahrhunderts soll ein weitgehend klimaneutraler Gebäudebestand realisiert werden. Um diese Ziele zu erreichen, strebt die Bundesregierung eine Verdopplung der energetischen Sanierungsrate und eine weitere deutliche Erhöhung der Energieeffizienz in Bestandsbauten und im Neubau an.

Die energetische Sanierung von Gebäuden der kommunalen und sozialen Infrastruktur⁸² kann einen wesentlichen Beitrag zur Erhöhung der Energieeffizienz im Gebäudesektor und zum Klimaschutz leisten. Deutschlandweit wurden etwa drei Viertel des Gebäudebestandes vor Inkrafttreten der 1. Wärmeschutzverordnung errichtet. In diesem bis 1978 errichteten energetischen Altbaubestand gibt es noch erhebliche Potenziale zur Energieeinsparung und zur CO₂-Reduktion.⁸³

Zwar stellt es für viele Kommunen angesichts ihrer derzeit schwierigen finanziellen Lage kurzfristig eine Herausforderung dar, die notwendigen Investitionen zu finanzieren. Mittel- und langfristig werden die Haushalte jedoch über die niedrigeren Energiekosten finanziell entlastet.

⁸² Sanierung von Gebäuden der kommunalen und sozialen Infrastruktur umfasst auch Gebäude, die dem gleichen Zweck bzw. der öffentlichen Aufgabe entsprechen, sich aber in sogenannter „freier“ oder öffentlich rechtlicher Trägerschaft (Vereine, Stiftungen, Kirchen etc.) befinden.

⁸³ Für Sachsen-Anhalt liegen keine landesbezogenen Daten vor.

Um die zur Sanierung anstehenden Gebäude der kommunalen und sozialen Infrastruktur auf den energetischen Standard der Energieeinsparverordnung (EnEV) 2009 zu sanieren, müssten bundesweit von 2012 bis 2020 Investitionen in Höhe von rd. 75 Mrd. € getätigt werden. Der mit Abstand größte Investitionsbedarf entfällt mit 36% auf Schulen. Für alle anderen Gebäudekategorien ist der Investitionsbedarf erheblich geringer (Sporthallen: 9%, Pflegeeinrichtungen: 8%, Kindertagesstätten und Verwaltungsgebäude: je 7%).^{84,85}

Um das Kernziel der EUROPA 2020-Strategie, bis 2020 20% des Primärenergieverbrauchs einzusparen, zu erreichen, sieht der Richtlinienvorschlag des Europäischen Parlaments und des Rates zur Energieeffizienz vom 22.06.2011 u.a. eine verbindliche **Sanierungsrate von drei Prozent jährlich für Gebäude im öffentlichen Eigentum** vor.⁸⁶

In der EU-Förderperiode 2007-2013 hat sich das Land Sachsen-Anhalt das Ziel gesetzt, durch die Förderung von Investitionen zur Modernisierung der **Bildungsinfrastruktur** - insbesondere Schulen und Kindertagesstätten - die Voraussetzungen für eine erfolgreiche pädagogische Arbeit zu verbessern und dies mit anspruchsvollen Zielen in den Bereichen Energieeffizienz und Klimaschutz zu verbinden. Sie setzt damit die Orientierungen der Europäischen Kommission im „Leitfaden zur Förderfähigkeit von Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz und zur Nutzung erneuerbarer Energien in der Bauwirtschaft einschließlich des Wohnungsbaus im Rahmen des EFRE und des Kohäsionsfonds (2007-2013)“⁸⁷ um. Das entsprechende Innovations- und Investitionsprogramm des Landes zur Förderung von Energieeffizienz und Klimaschutz ("STARK III") knüpft an vorangegangene Programme zur energetischen Sanierung in Sachsen-Anhalt an (Konjunkturprogramm II, CO₂-Gebäudesanierungsprogramm). Im Zuge der Umsetzung dieser Programme liegen wertvolle Erfahrungen und Anknüpfungspunkte für künftige Maßnahmen der energetischen Gebäudesanierung in Sachsen-Anhalt vor.

Die Analyse des Bremer Energieinstituts belegt, dass nicht nur in Bildungseinrichtungen, sondern auch bei anderen öffentlichen Einrichtungen teilweise erhebliche Potenziale im Hinblick auf Energieeinsparung bzw. den Einsatz umweltfreundlicher Energieträger und damit mittelbar zur Unterstützung der Klimaschutzziele existieren. Hierzu zählen bspw. auch **Sportstätten**. In diesem Bereich erscheint es mit Blick auf die Situation in Sachsen-Anhalt sinnvoll, Investitionen zur energetischen Sanierung ggf. mit Maßnahmen zur Gewährleistung hygienischer oder sicherheitsrelevanter Standards zu verknüpfen.

Auch mit Blick auf die ca. 1.400 Einrichtungen der **Behindertenhilfe und Altenpflege**, die in Sachsen-Anhalt betrieben werden, wird der energetische Sanierungsbedarf als umfänglich eingeschätzt. Nach einer überschlägigen Schätzung beläuft er sich bis 2020 auf rd. 150 Mio. €. Dabei wird angenommen, dass rd. ein Drittel der Einrichtungen mit Blick auf den Errichtungs- bzw. Instandsetzungszeitpunkt einen aktuellen und dringlichen energetischen Sanierungsbedarf aufweisen.⁸⁸ Durch Maß-

⁸⁴ Bremer Energieinstitut: Der energetische Sanierungsbedarf und der Neubaubedarf von Gebäuden der kommunalen und sozialen Infrastruktur. Abschlussbericht, November 2011.

⁸⁵ Auf Länderebene regionalisierte Daten liegen nicht vor.

⁸⁶ KOM (2011) 370 endgültig.

⁸⁷ COCOF 08/0034/04-DE, endgültige Fassung vom 30.06.2010

⁸⁸ Information des MS vom 29.06.2012

nahmen der energetischen Sanierung können die Energiekosten als Bestandteil der Kosten der Unterkunft begrenzt werden. Dies wiederum wirkt sich positiv auf die Heimentgelte aus und hilft auch zu verhindern, dass Pflegebedürftige sozialhilfebedürftig werden.

Ein weiteres Element der längerfristigen und übergreifenden Strategie des Landes für Klimaschutz und Energieeffizienz ist der Ausbau von Angeboten der **Energieberatung**. Als einen ersten Schritt hierzu ist im Ministerium der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt zum 01.01.2012 die unabhängige Leitstelle „Energieberatung“ eingerichtet worden. Ein erster Aufgabenschwerpunkt der Leitstelle ist die fachliche Betreuung des Innovations- und Investitionsprogramms zur energetischen Sanierung von Kindertagesstätten und Schulen. Die Energieberatungsstelle soll die energetische Sanierung unter Einhaltung der definierten Zielwerte sicherstellen und die Zuwendungsempfänger beratend begleiten. Darüber hinaus obliegt ihr die Koordinierung von regionalen und lokalen Strategien zur effizienten und umweltgerechten Nutzung von Energie. Perspektivisch soll die Leitstelle in eine unabhängige Landesenergieagentur überführt werden.

Darüber hinaus wird unter Federführung des Ministeriums für Wissenschaft und Wirtschaft die Gründung einer Landesenergieagentur vorbereitet.

2.4.5 Klimaschutz

Die Kommunen sind angehalten, auf regionaler und lokaler Ebene Aktivitäten zur CO₂-Senkung durchzuführen. Dazu wurden z.B. Klimaschutzkonzepte erarbeitet, welche Treibhausgase und Energieverbräuche nachhaltig reduzieren sollen. In diesen Konzepten wird die jeweilige kommunale Ausgangslage analysiert, die sich daraus ergebenden technisch und wirtschaftlich umsetzbaren Potenziale zur CO₂-Reduzierung zusammengetragen und diese in Handlungsfelder überführt. Das Themenspektrum ist vielfältig: Anpassungsstrategien an den Klimawandel, integrierte Wärmenutzung, Mobilität, Abfallentsorgung und Abwasserbehandlung, Erschließung der Erneuerbare Energien-Potenziale vor Ort sowie Energieeffizienz und Energieeinsparung in der Trinkwasserversorgung werden im Rahmen von Klimaschutz-Teilkonzepten erarbeitet.⁸⁹

Ferner ist es ebenfalls Aufgabe, Klimaschutztechnologien bei der Stromnutzung zu entwickeln und zu fördern. Hierzu gehören insbesondere die kommunale Straßen-, Innen- und Hallenbeleuchtung mittels Einbau von LED-Beleuchtung, Heizungsoptimierung im Sinne der Sanierung von Heiz- und Kühlsystemen in Nichtwohngebäuden und der Einbau bzw. die Sanierung von entsprechender Regelungstechnik.

Zur Sicherstellung der Umsetzung, Evaluierung und Anpassung der Konzepte besteht ebenfalls die Förderung eines Klimaschutzmanagers. Dabei wird die fachlich-inhaltliche bzw. beratende Begleitung in Form von Projektmanagement, der Durchführung von Informationsveranstaltung und Weiterbildungen gefördert. Die Möglichkeit des Einsatzes eines Klimaschutzmanagers besteht für die Kommunen aber nur in vorangegangener Erstellung eines Klimaschutzkonzeptes.

⁸⁹ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (2011): Kommunalen Klimaschutz. Möglichkeiten für die Kommunen

Zum kommunalen Klimaschutz in Sachsen-Anhalt sind im Klimaschutzprogramm 2020 Ziele definiert. Ein zentrales Ziel ist es, die Siedlungsentwicklung als integrativen Baustein im Klimaschutz zu begreifen. Dies umfasst beispielsweise kompaktere Siedlungsstrukturen, eine energieoptimierte Architektur oder spezielle Wegenetze. Weitere bedeutende Punkte sind die Öffentlichkeitsarbeit, kommunales Energiemanagement, die Umsetzung von Maßnahmen zur Energieeinsparung im Sinne von Con- und Intracting, der Einsatz klimafreundlicher Fuhrparke und die Ausrichtung des kommunalen Beschaffungswesens.

Ein wichtiger Akteur beim kommunalen Klimaschutz ist die Wohnungswirtschaft. Allein die Mitgliedsunternehmen der wohnungswirtschaftlichen Verbände vdw und vdwg in Sachsen-Anhalt haben bisher energetische Investitionen im Umfang von rd. 8 Mrd. € getätigt.⁹⁰ Um künftige Aktivitäten noch stärker auf neue, innovative Lösungen auszurichten, bedarf es der Verstärkung kooperativer Ansätze bei der Einführung innovativer Energieversorgungssysteme und der Entwicklung von Konzepten für regionale Versorgungs- und Kreislaufsysteme, welche die Ziele und Aktivitäten vieler Einzelakteure integrieren.

In den zurückliegenden Jahren hat eine Reihe von Städten in Sachsen-Anhalt die Erarbeitung von Konzepten zum Klimaschutz und zur energetischen Stadtsanierung begonnen bzw. abgeschlossen. Neben den am Modellprogramm des BMVBS "Energetischen Stadterneuerung" beteiligten Städten (vgl. Abschnitt 1.2.4) gilt dies z.B. für die Städte Stendal und Dessau-Roßlau. Dennoch ist einzuschätzen, dass mit Blick auf den Status quo der Erarbeitung und Umsetzung kommunaler bzw. regionaler Energie- bzw. Klimaschutzkonzepte in Sachsen-Anhalt Entwicklungsbedarf besteht. Hierfür soll künftig u.a. auch die Leitstelle „Energieberatung“/ Landesenergieagentur wirksame Impulse setzen.

Seit 2008 unterstützt das Bundesumweltministerium mit der Richtlinie zur Förderung von Klimaschutzprojekten kommunale Klimaschutzaktivitäten. Im Zeitraum 2008 bis 2011 wurden bereits 2.220 kommunale Projekte gefördert. Nur 24 Projektförderungen entfielen auf Kommunen in Sachsen-Anhalt. Damit nehmen die sachsen-anhaltischen Kommunen das Förderangebot bisher nur in sehr begrenzten Umfang in Anspruch.

Themen wie Stadt- und Regionalplanung, Verkehrsinfrastruktur, Gebäudetechnik und Bauwesen sind signifikant in Bezug auf die Reduzierung von CO₂-Emissionen durch infrastrukturelle Maßnahmen mittels nichtmotorisierter Wegemöglichkeiten oder räumlichen Anpassungsmaßnahmen. Die Beachtung des Hochwasserschutzes oder der Einsatz von Erneuerbaren Energien (z.B. Passivhäuser) im Bauwesen sind Aufgaben für die Infrastruktur.

Auch die stärkere Verlagerung von Gütertransporten von der Straße auf die Schiene oder das Binnenschiff kann einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der europäischen bzw. nationalen Klimaschutzziele leisten. Das Weißbuch für Verkehr der EU Kommission formuliert hierzu als Ziel die Verlagerung von 30 % des Straßengüterverkehrs über 300 km auf den Eisenbahn- bzw. Schiffsverkehr bis 2030. Die Landesregierung von Sachsen-Anhalt hat mit dem Energiekonzept für den Zeitraum zwischen 2007 und 2020 sowie dem Klimaschutzprogramm 2020 Handlungsschwerpunkte im Hinblick auf den Klimaschutz formuliert und mit der Aufnahme der Grünen Logistik einen weiteren, neuen Schwerpunkt gesetzt.

⁹⁰ Quelle: Information vdw/ vdwg vom 27.06.2012.

2.4.6 Dezentrale Energienetze

Bei den dezentralen Energienetzen steht eine dezentrale, verbrauchernahe Energieversorgung im Fokus. Mittels der hauseigenen bzw. wohnnahen Stromerzeugung, z.B. durch Kleinkraftwerke lassen sich Leitungsverluste vermeiden und eine Versorgungssicherheit (z.B. bedingt durch den Ausfall eines zentralen Energieversorgers/ Kraftwerkes) potenzieren.

Sicherlich ist die Deckung des Energieverbrauches hinsichtlich der Leistungsfähigkeit nur für die aus der näheren Umgebung angeschlossenen Verbraucher ausgelegt und die Einspeisung geografisch nicht großflächig und gleichmäßig möglich. Dem entgegenzuwirken bedarf es eines stetigen Ausbaus der dezentralen Netze sowie eines intelligenten Netzmanagementsystems. Ein vermehrter Einsatz von großangelegter regenerativer Stromerzeugung, z.B. durch Windparks, lässt sich ebenfalls gut in dezentrale Energienetze einspeisen.

2.4.7 Potenziale der CO₂-Bindung

CO₂-Bindungspotenziale ergeben sich durch die Umstellung von landwirtschaftlichen Produktionsverfahren, durch Aufforstung, Nutzung von Wirtschaftsdünger sowie durch eine Optimierung in der Tierhaltung. Zudem sind biotechnologische Verfahren um ein vielfaches CO₂-ärmer, insbesondere unter Einsatz von Mikro- und Makroalgen.

Algen fixieren in ihrem Stoffwechsel CO₂ und produzieren O₂. Sie weisen eine vielfach höhere Biomasseproduktivität auf als andere Landpflanzen, wie z.B. Mais, und erweisen sich als Einsatztalent hinsichtlich verfahrenstechnischer Prozesse, wie z.B. Abwasserreinigung und CO₂-Reduktion.

Mikroalgenbiotechnologie findet zum einen in der nachhaltigen CO₂-Verwertung Anwendung bezüglich der Erzeugung von Energie aus Algenbiomasse (Biogas), welche durch die Algenkultivierung mittels des Kohlendioxids aus der Abluft von Industrieanlagen entsteht. Zum anderen wird die Mikroalgenbiotechnologie zur CO₂-Fixierung und beim Recycling (Biomasseanlagen und Kraftwerke) eingesetzt. Die damit verbundene Reinigung des Biogases führt zu einer Reduzierung des CO₂-Anteils von ca. 44-48% auf 2,5-11 %. Die Produktion von Mikroalgen ist darüber hinaus äußerst CO₂-arm, aufgrund der reinen Nutzung von Sonnenlicht und den wärmegünstigen Verhältnissen in Gewächshauskomplexen.

Einen beträchtlichen Anteil der Treibhausgasemissionen bringt die Landwirtschaft mit sich. Dies bezieht sich sowohl auf die Tierhaltung, im Besonderen die Rindermast, als auch auf den gesamten Pflanzenanbau. So weist z.B. der ökologische Landbau Vorteile gegenüber dem üblichen Landbau auf. Aufgrund des hohen Einsatzes von mineralischem Stickstoffdünger oder Harnstoffdünger im konventionellen Landbau ist dieser wesentlich klimaschädlicher. Allein beim Weizenanbau bietet der ökologische Landbau weit weniger als die Hälfte an Treibhausgasemissionen als der konventionelle. Die CO₂-Äquivalente liegen bei 142 g pro kg Weizen anstatt bei 365 g (Stand 2006).⁹¹

Klimaförderlich wirkt sich die energetische Verwertung von Wirtschaftsdünger in Biogasanlagen aus. Mit dem Einsatz lassen sich die klimaschädlichen Wirkungen der Tierhaltung erheblich reduzieren, insbesondere bei Rindermastverfahren ist eine Emissionsreduzierung von bis zu 25 % möglich. Das ist vor allem durch eine Klimaschutzoptimierte Tierhaltung sowie ein optimiertes Wirtschaftsdünger-

⁹¹ Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (2008): Klimawirkungen der Landwirtschaft in Deutschland

management möglich. So sind Güllekanäle zur schnellen Ableitung der Fäkalien und Entmistung der Ställe hierbei äußerst förderlich und reduzieren die Emissionen deutlich.

Der Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen speziell für Biogasanlagen wirkt sich hingegen eher negativ auf die Klimabilanz aus, da der Anbau von Intensivkulturen wie Silomais klima- und gewässerschädlich ist.

Des Weiteren sind Wälder bzw. Holz natürliche CO₂-Speicher, die mit Abstand die besten CO₂-Binder sind. Mindestens ein Fünftel der weltweiten CO₂-Emissionen entstehen durch Waldrodungen, Feldrandbereinigungen oder durch Überführungen in landwirtschaftliche Nutzflächen. Zusätzlich ziehen die Entwässerung von Böden oder Bodenverdichtungen Emissionen mit sich, da Veränderungen im Boden auch die Kohlenstoffbilanz späterer Aufforstungsflächen beeinflussen.

In Sachsen-Anhalt sind nach vorliegenden Schätzungen in den Wäldern etwa 30,6 Mio. t. Kohlenstoff gespeichert. Damit sind etwa 109,3 Mio. t. CO₂ festgelegt. Mit dem weiteren Wachstum der Holzvorräte wird mit einer Erhöhung der Kohlenstoffbindung innerhalb des nächsten Jahrzehnts um etwa 10% gerechnet.⁹² Eine höhere Kohlenstoffspeicherung in der Zukunft wird vor allem im Zusammenhang mit deutlichen Produktivitätssteigerungen in den Wuchsgebieten des Harzes (Fichte) und in den Wuchsgebieten im Norden und Osten (Kiefer) des Landes prognostiziert.⁹³

Natürliche Vorkommen wie Holz und Boden sind die besten CO₂-Binder. So sind eine Umwandlung von Ackerflächen in Grünland und naturnahe Flächen sowie auch die Bodenbewirtschaftung im Biolandbau durch den hohen Humusgehalt wiederum förderlich für die Klimabilanz. Eine effektive Möglichkeit, Kohlendioxid zu binden, ist auch der Erhalt kohlenstoffreicher Nassböden. Die geringsten C-Verluste entstehen bei Nutzungsverzicht, bei einer Wiedervernässung oder ausschließlich extensiver Grünlandnutzung.

Zusammenfassend bietet Biomasse die besten Potenziale zur CO₂-Bindung, da in dieser die Kohlenstoffbindung ein natürlicher Prozess ohne zusätzliche technische Verfahren ist. Bei produzierenden Pflanzen, wie Mais, ist es eher fraglich, ob ein positiver CO₂-Effekt bleibt. Prinzipiell sind alle natürlichen Vorkommen, wie Wald oder Algen sehr positive CO₂-Binder.

⁹² Regionale Arbeitsgruppe Sachsen-Anhalt zur Zertifizierung nachhaltiger Waldbewirtschaftung: Regionaler Waldbericht Sachsen-Anhalt 2011.

⁹³ Potsdam Institut für Klimafolgenforschung: Klimawandel in Sachsen-Anhalt. Verletzlichkeiten gegenüber den Folgen des Klimawandels. Potsdam, November 2009.

2.5 Anpassung an den Klimawandel, Risikoprävention und -management

2.5.1 Schwerpunktbereiche der Betroffenheit durch den Klimawandel

Mit der Zunahme von extremen Witterungsverhältnissen in Deutschland gerät die Diskussion um den Klimawandel immer stärker ins Bewusstsein von Gesellschaft und Politik. Ursachen und Wirkungen werden analysiert und erste Strategien zur Anpassung an den Klimawandel entwickelt. Auch das Land Sachsen-Anhalt hat sich diese Aufgabe gestellt und eine Strategie zur Anpassung an den Klimawandel erarbeitet und mit einem Aktionsplan untersetzt.

Ziel der Anpassungsstrategie des Landes Sachsen-Anhalt ist es, sich auf die Veränderungen des Klimas in seinen unterschiedlichen Ausprägungen und Bereichen vorzubereiten.⁹⁴ In der Anpassungsstrategie zum Klimawandel stellt das Land besondere Sektoren heraus, denen ein notwendiger Handlungsfokus zukommt. Diese Themen umfassen sowohl gesellschaftliche und wirtschaftliche Aspekte als auch Themen der Stadt- und Regionalplanung sowie den Umgang mit natürlichen Ressourcen. Die Themengruppen und besonderen Sektoren sind in Abb. 53 dargestellt.

Abb. 53 Sektoren mit besonderem Handlungsfokus

Gesellschaft	Wirtschaft	Natürliche Ressourcen	Stadt- und Regionalplanung, Infrastruktur	Übergreifende Aspekte
Menschliche Gesundheit	Landwirtschaft und Gartenbau	Wasser	Landes- und Regionalplanung	Forschung
Ernährungsvorsorge	Weinbau	Boden	Bauwesen, Gebäudetechnik	Klimafolgenmonitoring
Katastrophenschutz	Forstwirtschaft	Naturschutz	Verkehr	Datenerhebung, regionale Klimaprojektionen
	Fischerei			
	Tourismus			
	Energiewirtschaft			
	Regionale Wirtschaft			

Quelle: Arbeitsgruppe Klimawandel Sachsen-Anhalt, Thematische Gruppierung Prognos AG

Zu den Auswirkungen des Klimawandels im Bereich Gesellschaft gehören gesundheitliche Probleme durch Hitzeperioden, Einschnitte in der Wasserversorgung aufgrund langer Trockenperioden sowie

⁹⁴ Arbeitsgruppe Klimawandel Sachsen-Anhalt (2010): Strategie des Landes Sachsen-Anhalt zur Anpassung an den Klimawandel und dazu gehörender Aktionsplan. Teil I Strategie

mögliche Ertragsausfälle in der Landwirtschaft, volatile und intensivere Witterungsverhältnisse oder Hitzeperioden und damit verbundene Naturkatastrophen. Der Schutz menschlicher Gesundheit, insbesondere vor Sonneneinstrahlung, erhöhter Ozonbelastung oder ungenügender Trinkwasserqualität spielt in diesem Themenbereich eine erhebliche Rolle. Gleichmaßen von Bedeutung sind z.B. die Vorbereitung und Planung von Abwehrmaßnahmen bei „natürlichen“ Katastrophen und die Sicherung einer ausreichenden Versorgung mit Erzeugnissen der Ernährungs- und Landwirtschaft.

Besondere Relevanz gilt dem Thema der Wirtschaft. Hierbei werden nicht nur die Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft gezählt, sondern gleichermaßen marktrelevante Gebiete wie Tourismus, Energiewirtschaft und regionale Wirtschaft im Sinne von Dienstleistungen und regionalökonomischen Effekten. Für die Landwirtschaft ergeben sich Handlungsoptionen bezüglich der pflanzlichen Erzeugung (Schädlingsbefall und Ertragsausfall in Zusammenhang mit steigenden Temperaturen und zunehmender Verdunstung), z.B. mittels standortangepassten und nachhaltigen Anbausystemen und Wasserspeichern, als auch für die tierische Erzeugung (Planungsunsicherheit bei der Futterversorgung, „Vegetationsstress“ bei längeren Trocken- und Hitzeperioden oder extremen Sturm-, Hagel- oder Hochwasserverhältnissen sowie Krankheits- und Seuchengefahr), z.B. mittels Weiterentwicklung von genetischen Ressourcen oder in der Verbesserung der Tierhaltungsoptionen. Hinsichtlich regionalwirtschaftlicher Handlungsebenen resultieren Anpassungsstrategien hinsichtlich der Störfallverordnung und Energieversorgung gegenüber extremer Wetterereignisse im Sinne der Anlagensicherheit. Auch finden Strategien zur Klimaanpassung in laufenden Planungsprozessen der Wirtschaft Berücksichtigung. Hierzu zählen z.B. das Arbeiten mit Klimaszenarien, das Entwickeln von Zielvorgaben für das Energieeinsparen, die Verbesserung des Risikomanagements in der Lieferkette und die Schulung von Mitarbeitern zum Thema Klimawandel- und Anpassungen. Weiterhin führen veränderte Klimaverhältnisse zu einem Rückgang von Wintertourismus aber auch zu erhöhtem Städte- und Badetourismus im Sommer. Energieanpassungsstrategien, insbesondere als Reaktion auf die veränderte Abnahme von Strom oder etwa Bereitstellungsmangel von Kühlwasser an thermische Kraftwerke und Kühlsysteme sind direkte Effekte für die Energiewirtschaft. Schließlich finden Anpassungsstrategien an den Klimawandel in der Energiewirtschaft auch im Rahmen von Normenbildung in der Netzsicherheit Berücksichtigung.

Natürliche Ressourcen wie Fließgewässer, Schutz vor Hochwasser oder im Sinne der Erhaltung von Flora und Fauna und speziell der Biodiversität stehen ebenfalls im Blickpunkt der Anpassungsstrategie an den Klimawandel. Die Sicherung der genetischen Vielfalt, der Gewässerbiologie oder der Bodenfunktionen sind Handlungsfelder genauso wie die Risikoprävention vor möglichen Bodenerosionen, Oberflächenabfluss oder das Management von Hoch- und Niedrigwasser.⁹⁵

Um all diese Herausforderungen systematisch in ihrer Umsetzung zu erfassen und auf Erfolg zu validieren, weiter anzupassen und zu optimieren, sieht das Land Sachsen-Anhalt übergreifende Instrumente wie ein Klimafolgenmonitoring vor. Dabei handelt es sich überwiegend um die Erkundung und Überprüfung von klimaabhängigen Indikatoren sowie die Erforschung der Klimafolgen und der Klimaanpassung.

⁹⁵ Arbeitsgruppe Klimawandel Sachsen-Anhalt (2010): Strategie des Landes Sachsen-Anhalt zur Anpassung an den Klimawandel und dazu gehörender Aktionsplan. Teil II Aktionsplan

2.5.2 Hochwasserschutz

Der Hochwasserschutz bildet in Sachsen-Anhalt weiterhin eine Schwerpunktaufgabe. Mit der neuen „Hochwasserschutzkonzeption des Landes Sachsen-Anhalt bis 2020“⁹⁶ folgt das Land der seit 2007 geltenden Europäischen Hochwasserrisikomanagementrichtlinie. Diese wiederum bestätigt die in Sachsen-Anhalt angewendete Strategie. Die Hochwasserschutzkonzeption (HWSK) beinhaltet ein Bündel von Maßnahmen des technischen Hochwasserschutzes, der Erhöhung des Wasserrückhaltes in der Fläche und der verstärkten Hochwasservorsorge. Dafür sind bis 2020 Mittel in Höhe von rd. 677 Mio. €⁹⁷ erforderlich. Für die kommenden Jahre sind zahlreiche Maßnahmen an den Deichen der Hauptgewässer geplant. Bis 2020 sollen alle Deiche des Landes saniert sein. In der Summe aller Fonds wurden in der Zeit von 2002 bis 2011 im Rahmen der HWSK rd. 460 Mio. € in den Hochwasserschutz investiert.

Im Oktober 2011 wurde die Studie zur „Vorläufigen Bewertung des Hochwasserrisikos in Sachsen-Anhalt“ vorgestellt. Sie ist die erste Stufe eines Drei-Stufen-Programms im Rahmen der Umsetzung der „Richtlinie 2007/60 EG des europäischen Parlaments und des Rates über die Bewertung und das Management von Hochwasserrisiken“ (HWRM-RL) vom 06. November 2007.

Gemäß Art. 4 HWRM-RL sind die Mitgliedstaaten verpflichtet, für jede Flussgebietseinheit, für jede Bewirtschaftungseinheit bzw. für jeden in ihrem Hoheitsgebiet liegenden Teil einer internationalen Flussgebietseinheit oder einer Bewirtschaftungseinheit folgendes Stufen-Programm umzusetzen:

Stufe 1: Vorläufige Bewertung des Hochwasserrisikos (22.12.11)

Stufe 2: Erstellung von Hochwassergefahren- und Hochwasserrisikokarten (22.12.13)

Stufe 3: Erstellung von Hochwasserrisikomanagementplänen (22.12.15)

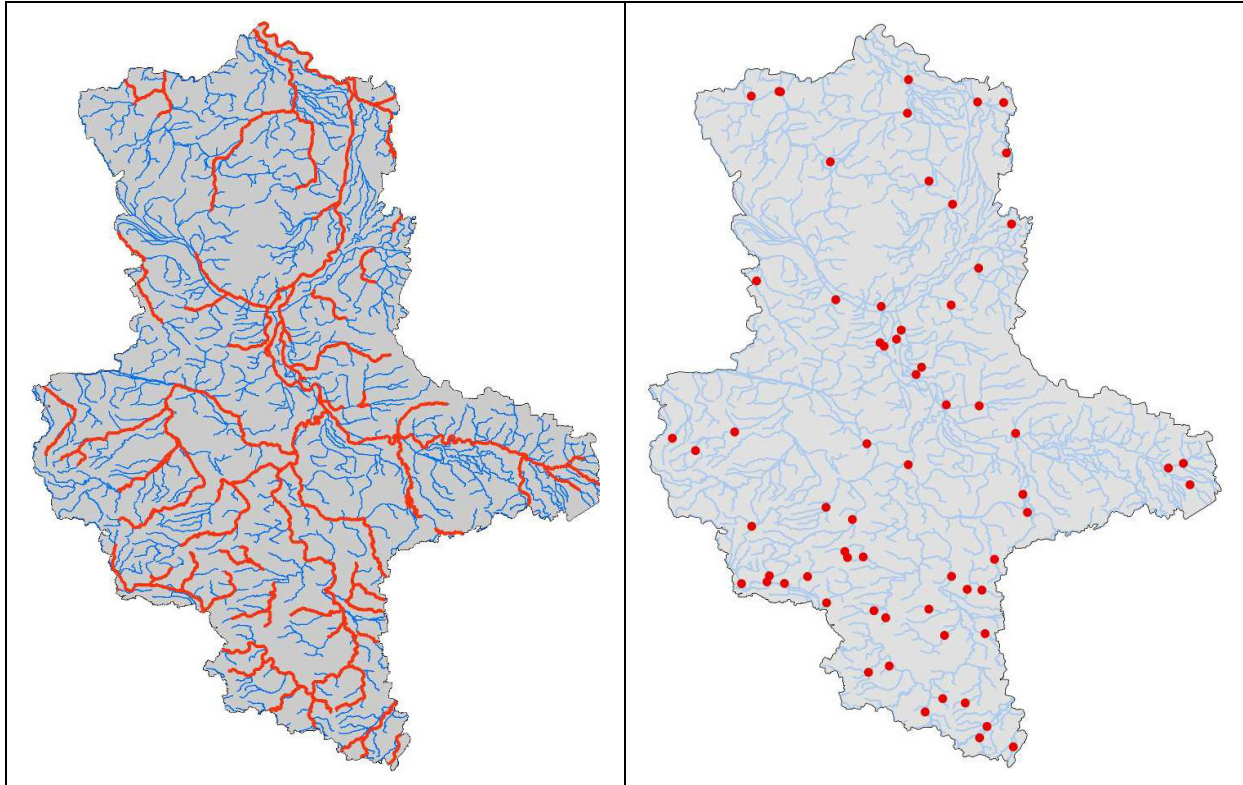
Im Ergebnis der ersten Stufe wurde für Sachsen-Anhalt folgendes Hochwasserrisiko festgestellt:

- Entlang einer Fließgewässerslänge von insgesamt 8.162 km besteht für 1.865 km Gewässerstrecke potentiell signifikantes Hochwasserrisiko. Der größte Teil davon (1.794 km) entfällt auf das Einzugsgebiet Elbe.
- Von insgesamt 800 Gewässern bedürfen 67 besonderer Aufmerksamkeit unter dem Aspekt des Hochwasserschutzes.

⁹⁶ Die HWSK 2020 ersetzt die HWSK 2010, die wenige Monate nach dem schweren Elbhochwasser 2002 erarbeitet und in den Folgejahren umgesetzt wurde. In den Jahren 2002 bis 2006 dominierte zunächst die Hochwasserschadensbeseitigung.

⁹⁷ Stand Dezember 2010

Abb. 54 Gewässerstrecken mit Ausweisung als signifikant Hochwasserrisiko betroffen (links); Gewässer mit besonderer Aufmerksamkeit unter dem Aspekt des Hochwasserschutzes (rechts)



Quelle: LHW Sachsen-Anhalt

Hochwasserrisiken stehen darüber hinaus in einigen Regionen auch im Zusammenhang mit Risiken der Wassererosion (vgl. hierzu Abschnitt 2.6.2). Zur Verringerung von Hochwasserrisiken ist es daher auch geboten, übergroße bzw. überlange Schläge in geneigten Lagen zu verkleinern, Schlaggrenzen zu wirkungsvollen Barrieren auszubauen und vorhandene Landschaftselemente zu erhalten.

2.5.3 Grundwasser/ Vernässung

Seit 2010 treten in vielen Regionen des Landes Sachsen-Anhalt hohe Grundwasserstände und Vernässungen auf. Diese Situation führte vielerorts zu Einschränkungen des bestimmungsgemäßen Gebrauchs von baulichen Anlagen und von Grundstücken. Die Vernässungen betreffen privates und öffentliches Eigentum ebenso wie landwirtschaftlich, gewerblich oder industriell genutzte Flächen.

Im Dezember 2011 hat das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt den „Bericht über die eingeleiteten Maßnahmen im Umgang mit hohen Grundwasserständen und Vernässungen in Sachsen-Anhalt“ vorgelegt. Das in diesem Bericht dokumentierte Grundkonzept für den Umgang mit hohen Grundwasserständen und Vernässungen beinhaltet folgende Arbeitsschritte:

1. Erfassung von Betroffenheiten und Ursachenanalyse,
2. Zusammenstellung technischer und organisatorischer Lösungsvorschläge,
3. Prüfung der Lösungsvorschläge auf Umsetzbarkeit und Finanzierbarkeit,
4. Umsetzung von Maßnahmen.

Im Bericht werden auf Grundlage einer Ursachenanalyse, der Erarbeitung von Lösungs- und Maßnahmenvorschlägen und der Prüfung möglicher Finanzierungselemente die nächsten Arbeitsschritte festgelegt:

1. Verbesserung der Abflussverhältnisse und der Entwässerungsfunktion von Fließgewässern,
2. Maßnahmen gegen Vernässungen land- und forstwirtschaftlich genutzter Flächen,
3. Verbesserung der Stadt-/Gewerbegebietsentwässerung sowie der Niederschlagswasserentsorgung,
4. Verbesserungen der Straßenentwässerung an Infrastrukturbauwerken.

Durch die Landkreise und kreisfreien Städte des Landes Sachsen-Anhalt wurden ca. 1.900 Maßnahmenvorschläge erarbeitet. Zur Unterstützung Betroffener hat die Landesregierung bisher 30 Mio. € bereitgestellt.

2.5.4 Wald/ Forstwirtschaft

Die speziellen Herausforderungen für Wald und Forstwirtschaft angesichts des Klimawandels sind vielfältig. Die Folgen des zu erwartenden Klimawandels für die Wälder in Sachsen-Anhalt wurden bislang anhand charakteristischer Größen des Wachstums und des Stoffhaushalts von Waldbeständen für die Baumarten Fichte, Kiefer, Buche und Eiche untersucht.⁹⁸ Die Ergebnisse fallen für einzelne Baumarten und Wuchsgebiete differenziert aus. Daher werden sie nachfolgend nur durch allgemeine Trendaussagen zusammengefasst.

In Bezug auf den **Holzzuwachs** wird tendenziell eine Produktivitätssteigerung erwartet, die allerdings im Prognosezeitraum 2071-2100 wieder zurückgeht.

Der Einfluss der angenommenen Klimaänderungen auf den **Wasserhaushalt** der Waldbestände, beschrieben durch die Versickerungsraten, zeigt sich regional differenziert und stark abhängig von den Niederschlagsverhältnissen. Tendenziell ist ein Rückgang der Versickerung zu erwarten.

Hinsichtlich der klimatischen **Waldbrandgefahr** werden steigende Risiken vor allem in den Regionen Altmark und Fläming erwartet.

Da die Veränderungen in der Forstwirtschaft eine langfristigste Planung erfordern, besteht bereits aktuell Handlungsbedarf.

⁹⁸ Potsdam Institut für Klimafolgenforschung: Klimawandel in Sachsen-Anhalt. Verletzlichkeiten gegenüber den Folgen des Klimawandels. Potsdam, November 2009.

2.5.5 Spezifische Risiken landwirtschaftlicher Betriebe

Die spezifischen Risiken der Landwirtschaft und des landwirtschaftlichen Betriebs sind u.a. durch die Nähe oder Überlagerung mit natürlichen Gebieten, wie Wald, Moore oder Flächen mit hoher biologischer Vielfalt gegeben. Ferner spielen technologische als auch witterungsbedingte Risiken eine wesentliche Rolle.

Die Zunahme extremer Witterungsverhältnisse, wie Überschwemmungen, Dürreperioden, Stürme, Hagel und ähnliche Extremereignisse richten große Schäden an und ziehen entsprechende Ertragsverluste mit sich. Es ist damit zu rechnen, dass der Trend mit dem sich veränderndem Klima in Richtung einer weiteren Zunahme und Verstärkung der Extremereignisse geht. Die Landwirtschaft wird damit wesentlich riskanter und bedarf daher vermehrt einer Risikovorsorge und -absicherung. Produktionsrisiken und eine erhöhte Gefahr des Totalausfalls von Ernten aufgrund von Witterungsextremen, Schädlingsbefall oder Tierkrankheiten soll mit Notfall-, Versorgungs- und Evakuierungsplänen sowie einer Erarbeitung von Regularien zur Risikoabsicherung und -versicherung entgegengearbeitet werden, um mögliche Folgen abzufedern.

Hinzuweisen ist auch auf Auswirkungen der prognostizierten Temperaturerhöhung auf die klimatische Wasserbilanz sowie auf Wechselwirkungen von klimatischer Wasserbilanz, bewirtschaftungsinduzierter Verdunstung und dem Wasserbedarf von Agrar- und Forstpflanzen. Dadurch könnten im Einzelfall Bewässerungssysteme erforderlich werden.

Die Landwirtschaft steht im Zuge des Klimawandels vor erheblichen Anpassungserfordernissen. Risiken in der Produktion (Klimaextreme, Krankheiten führen zu Ertrags- und Finanzausfällen) und der Finanzierung neuer Technologien zur Umrüstung auf eine emissionsreduzierte Landwirtschaft zeigen auf, dass es eines spezifischen Risikomanagements bedarf.

2.5.6 Katastrophenschutz

Aufgabe des Katastrophenschutzes ist es, Schäden für Menschen und Sachwerte bei größeren, örtlich nicht mehr zu bewältigenden Schadenslagen (Katastrophen) abzuwehren und die dafür erforderlichen Vorbereitungsmaßnahmen zu planen und zu ergreifen, aber auch an der vorläufigen Schadensbeseitigung mitzuwirken.

Auf diese Aufgabenbereiche (Prävention, Abwehr und teilweise Beseitigung) wirken sich Klimaveränderungen und -schwankungen in vielfältiger Weise aus. Der Klimawandel wird auf lange Sicht mit einer Zunahme von Extremereignissen wie Orkanen, Waldbränden oder Hochwassern einhergehen.

Erste Einschätzungen lassen darauf schließen, dass die verschiedenen Gesellschaftsbereiche und die Regionen von den Auswirkungen des globalen Klimawandels in sehr unterschiedlichem Umfang und in sehr unterschiedlicher Art und Weise betroffen sein werden. Vor diesem Hintergrund müssen relevante Bereiche auf ihre mögliche Anfälligkeit gegenüber klimabedingten Schadenslagen im Rahmen vertiefender Gefährdungsanalysen untersucht werden. Auf dieser Grundlage sind Netzwerkstrukturen zur Frühwarnung und zur Bewältigung von Schadensereignissen weiter zu entwickeln.⁹⁹

⁹⁹ Strategie des Landes Sachsen-Anhalt zur Anpassung an den Klimawandel und dazugehöriger Aktionsplan. Teil I Strategie. Magdeburg, April 2010.

2.6 Umweltschutz, Ressourceneffizienz

2.6.1 Biodiversität

Sachsen-Anhalt besitzt deutschlandweit und international besondere Verantwortung für die Erhaltung von Tier- und Pflanzenarten, deren Verbreitungs- oder Vorkommensschwerpunkte in Sachsen-Anhalt liegen. Dazu gehören mindestens 55 Arten deutschlandweit (z. B. Elbebiber und Feldhamster) und sieben Arten weltweit, z.B. der Rotmilan. Drei Arten haben in Sachsen-Anhalt deutschlandweit ihr einziges Vorkommen.

Die nachhaltige **Sicherung der Artvorkommen** ist nur durch den Schutz der Vorkommensgebiete möglich. Sachsen-Anhalt nimmt eine besondere Verantwortung für die komplexen Wasser- und Land-Lebensräume der aktiven und naturnahen Flussauen, strukturreiche Waldgesellschaften mit hohem Altholzanteil mit Schwerpunkt in der Agrarlandschaft, wärmegeprägte Trockenlebensräume sowie für natürlicherweise seltene Biotope wahr. Die Umsetzung des ökologischen Verbundsystems über Festlegungen der Raumordnung, durch Flächennutzungspläne, Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen, Flurbereinigungsverfahren usw. zielt auf die Vernetzung der Lebensräume.

Die Erhaltung von Arten soll nachhaltig in ihren natürlichen Vorkommensgebieten und als Teil ihrer Lebensgemeinschaft erfolgen. Für bedeutende Landschaftsräume wurden im Land Arten- und Biotop-schutzprogramme und Artenhilfsprogramme entwickelt. Für Fledermäuse, Elbebiber und Wolf bestehen Referenzstellen. Das Schutzgebietssystem Natura 2000 umfasst im Land 265 FFH- und 32 EU SPA - Gebiete mit insgesamt ca. 232 Tsd. ha (11,32 Prozent der Landesfläche). Das Land Sachsen-Anhalt sichert diese Flächen grundsätzlich über nationale **Schutzgebietsausweisungen**.

Im Jahr 2010 hat das Land die **Strategie zur Biologischen Vielfalt** verabschiedet.¹⁰⁰ In der Strategie werden für alle biodiversitätsrelevanten Themen Ziele festgelegt, die nach ökologischen, ökonomischen und sozialen Gesichtspunkten im Sinne des Leitprinzips Nachhaltigkeit berücksichtigt werden sollen.

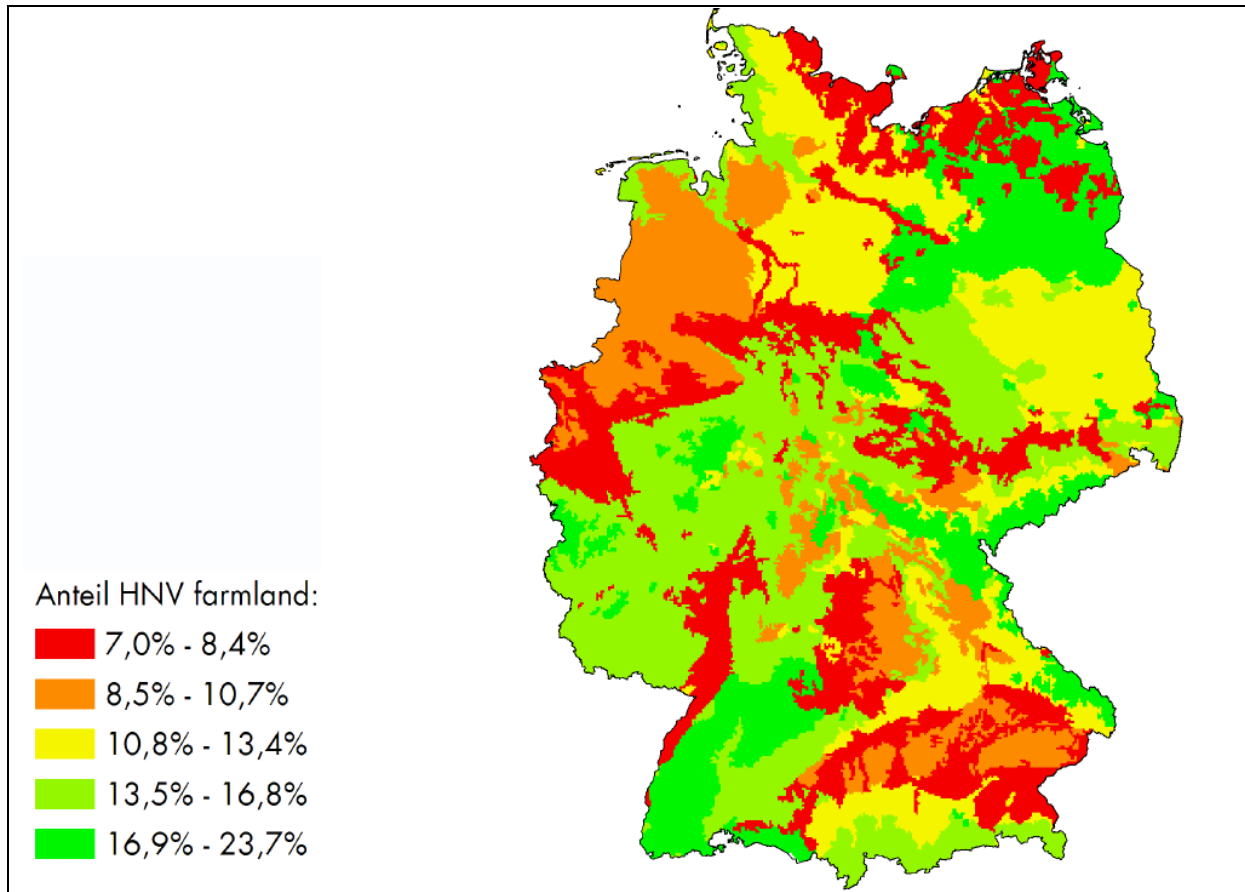
Der Indikator **Landwirtschaftsflächen mit hohem Naturwert** bilanziert den Anteil der Landwirtschaftsflächen mit hohem Naturwert (*HNV-Farmland*-Flächen) an der gesamten Landwirtschaftsfläche. Als Landwirtschaftsfläche mit hohem Naturwert gelten extensiv genutzte, artenreiche Grünland-, Acker-, Streuobst- und Weinbergflächen sowie Brachen. Hinzu kommen strukturreiche Landschaftselemente wie z. B. Hecken, Raine, Feldgehölze und Kleingewässer, soweit sie zur landwirtschaftlich genutzten Kulturlandschaft gehören. Die Einstufung von Flächen und Landschaftselementen erfolgt nach einem festgelegten System von Qualitätskriterien. HNV-Farmland-Flächen können nochmals in Flächen mit äußerst hohem, sehr hohem und mäßig hohem Naturwert unterteilt werden. Ebenso können Grünland und Ackerland sowie weitere Flächen getrennt ausgewiesen werden.

Für Sachsen-Anhalt werden 199.723 ha HNV-Landwirtschaftsfläche angegeben (das entspricht 14,6% der gesamten LF). Für HNV-Grünland lag die Fläche bei 48.576 ha (das entspricht 3,6% der gesamten LF).¹⁰¹ Damit liegt Sachsen-Anhalt leicht oberhalb des deutschen Durchschnitts (2009: 13%). Aus der nachfolgenden Karte ist die Flächenverteilung in Deutschland ersichtlich.

¹⁰⁰ http://www.asp.sachsen-anhalt.de/lsa_ge_extern/files/e/ge_106_fb8f093d5309930bec70c1750d32f913_209.pdf

¹⁰¹ Quelle: LLFG, zitiert in Hefter/Jünger 2010

Abb. 55 Anteil von HNV-Landwirtschaftsfläche, gesamt, in Deutschland



Quelle: Fuchs 2010

Im Jahr 2009 wurden in Sachsen-Anhalt insgesamt 152.586 ha **landwirtschaftliche Flächen extensiv bewirtschaftet**. Das entspricht 13,0% der LF des Landes.¹⁰² Damit liegt Sachsen-Anhalt deutlich unter dem Durchschnitt der EU27.

Einen bedeutenden Anteil innerhalb der extensiven Flächenbewirtschaftung nimmt der **ökologische Landbau** ein. Nach Angaben des MLU betrug die ökologisch bewirtschaftete Fläche 54.101 ha (2011), der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten LF lag bei 4,6%. Der Anteil des Ökolandbaus an der LF ist in den letzten Jahren nahezu stetig gestiegen. Insgesamt wirtschafteten in Sachsen-Anhalt im Jahr 2011 505 Unternehmen ökologisch, das waren 8,5% aller landwirtschaftlichen Unternehmen.

Die Fläche von **Naturschutzgebieten** lag im Jahr 2011 bei gut 65.731 ha. Das sind 3,21% der Landesfläche. In den vergangenen Jahren sind nur wenige Fortschritte bei der Ausweisung streng geschützter Gebiete zur Erhaltung der biologischen Vielfalt erzielt worden. Gegenwärtig werden insbe-

¹⁰² Agrarbericht Sachsen-Anhalt 2010, S. 34

sondere im Zusammenhang mit der Überführung der Natura 2000-Gebiete in den Schutz nach Landesrecht starke Anstrengungen zur Vergrößerung der Fläche zielgerichtet geschützter Gebiete unternommen.¹⁰³

Andere Schutzgebietskategorien weisen teilweise erhebliche Anteile an der Landesfläche auf. So umfassen Landschaftsschutzgebiete 33%, Naturparke 22% und Biosphärenreservate ebenfalls rd. 8% der Landesfläche (Daten nicht überschneidungsfrei und daher nicht addierbar).

Das Netzwerk **NATURA 2000** macht 11,3 % der Landesfläche aus. Es ist nach der letzten Bestätigung der Gebietsliste aus dem Jahr 2012 hinsichtlich Gebietsanzahl und -größe unverändert geblieben. Für Sachsen-Anhalt bedeutende Lebensraumtypen, die in unmittelbarer Berührung mit Flächen in landwirtschaftlicher Nutzung stehen, sind Kalktrockenrasen, Steppenrasen, Heidegebiete sowie Brenndolden-, Flachland- und Berg-Mähwiesen. Diese Lebensraumtypen sind zu ihrem Erhalt auf eine naturschutzgerechte Nutzung durch die Landwirtschaft angewiesen. Diese Gebiete dienen der Sicherung der Artenvielfalt durch die Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie wild lebender Tiere und Pflanzen im europäischen Gebiet der Mitgliedsstaaten.

Eine qualitative Bewertung des Zustandes im Jahr 2007, differenziert nach Artengruppen und Lebensraumtypen, wird im Monitoringbericht des Landes gegeben. Dabei wird eine recht kritische Einschätzung im Hinblick auf den erreichten Stand getroffen. Der nächste Monitoringbericht soll 2013 vorgelegt werden.

Der Umfang der **Waldfläche** ist in Sachsen-Anhalt zwischen 2007 und 2010 um knapp 8.000 ha. gewachsen. Die gesamte Waldfläche entspricht einem Anteil an der Landesfläche von 24%. Damit gehört Sachsen-Anhalt zu den waldärmeren Bundesländern. Für Deutschland liegt der Waldanteil bei insgesamt 31%. Der **Gesundheitszustand der Bäume** hat sich in den letzten Jahren nur wenig verändert. Zwar liegt der Anteil starker Schäden mit rd. 2% weiterhin auf recht niedrigem Niveau. Dennoch weist ein erheblicher Teil des Baumbestandes deutliche Schäden auf.¹⁰⁴

Die Erhaltung der Biodiversität wird zusätzlich auch durch das sich wandelnde Klima erschwert. Entsprechende Zusammenhänge werden in der Biodiversitätsstrategie des Landes aufgezeigt.¹⁰⁵

2.6.2 Bodennutzung, Bodenschutz

Flächeninanspruchnahme

Ein wichtiges Ziel nachhaltiger Entwicklung besteht in der Begrenzung der Inanspruchnahme des Bodens. Die Bundesregierung strebt mit ihrer Nachhaltigkeitsstrategie an, den täglichen Zuwachs an Siedlungs- und Verkehrsfläche von gegenwärtig (2011) mehr als 90 ha bis zum Jahr 2020 auf 30 ha pro Tag zu reduzieren. Im Mittelpunkt dieser Strategie steht ein effizienter Umgang mit Grund und Boden. Eine vorrangige Innenentwicklung soll mittels nachhaltiger Landentwicklung und vorausschauendem integrierten Flächenmanagement mit der Vision eines Flächenkreislaufes durch Flächenrecycling, erreicht werden.

¹⁰³ LAU-Website, UMK-Indikator 22. Zugriff am 1.6.2012

¹⁰⁴ Waldzustandsbericht Sachsen-Anhalt 2011

¹⁰⁵ Biodiversitätsstrategie des Landes Sachsen-Anhalt, Kap. 4.1.

Auch für das Land Sachsen-Anhalt sind die Reduzierung des Flächenverbrauchs zur Sicherung der Funktions- und Regenerationsfähigkeit des Naturgutes Boden und die Wiederherrichtung von Brach- und Konversionsflächen als Beitrag eines nachhaltigen Flächenmanagements ein prioritäres Ziel. Der Umfang der **Siedlungs- und Verkehrsfläche** ist in Sachsen-Anhalt bis 2006 kräftig gestiegen und liegt seither bei etwa 11% der Bodenfläche des Landes. In den letzten Jahren blieb der Anstieg sehr gering. Für 2010 ist erstmals eine Trendumkehr zu beobachten, der Umfang der Siedlungs- und Verkehrsfläche ging in diesem Jahr um rd. 600 ha zurück.¹⁰⁶

Die IBA Stadtumbau 2010 in Sachsen-Anhalt hat wichtige Impulse für weitergehende Stadtumbauprozesse geliefert und bildet insoweit einen wesentlichen Schwerpunkt der Strategie der Landesregierung, der demografischen Entwicklung und deren Folgen zu begegnen. Neben der weiteren Fortschreibung der Stadtentwicklungskonzepte und deren Umsetzung kommt es mehr denn je darauf an, den im Rahmen der IBA beschrittenen Weg einer neuen und weitergehenden Planungskultur fortzuführen. Dazu ist es erforderlich, den Prozess des Stadtbaus zur Stärkung der Innenstädte (Innen- vor Außenentwicklung), insbesondere was ihre Funktionsmischung und die Verbesserung der Aufenthaltsqualität betrifft, konsequent fortzusetzen. Analog gilt dies auch für Prozesse der Dorfentwicklung.

Zur Entwicklung und Umsetzung partizipativer und integrierter Strategien zur Verbesserung der wirtschaftlichen Entwicklungsperspektiven der Städte und Gemeinden ist es in diesem Zusammenhang erforderlich, Daten und Informationen über Innenentwicklungspotenziale, mögliche Investitionsbedarfe und Baulandreserven in den Kommunen vorzuhalten. In Bezug auf solche Flächeninformationen bestehen derzeit noch erhebliche Defizite. Kommunen müssen dafür u.a. Baulücken und Brachflächen erfassen und über ein geeignetes Flächenmanagement verfügen.

Ein spezifischer Aspekt veränderter Flächeninanspruchnahme betrifft die Situation der Kleingärten in Sachsen-Anhalt. Landesweit gibt es gegenwärtig mehr als 100 Tsd. Kleingärten mit einer bewirtschafteten Fläche von über 4.500 ha. Etwa 10% der Bevölkerung nutzen derzeit einen Kleingarten.¹⁰⁷ Im Zuge des demografischen Wandels nimmt der Leerstand von Parzellen rasch zu. Aktuell werden bereits rd. 760 Hektar Kleingartenland nicht mehr bewirtschaftet. Prognostiziert wird bis zum Jahr 2020 ein landesweiter Rückgang von über 30.000 Gärten. Der Rückbau ist mit erheblichen Kosten verbunden. Andererseits ergeben sich in den Kommunen und ggf. auch für Landwirtschaftsbetriebe neue Flächennutzungsperspektiven. Hier sind für die Zukunft geeignete Lösungsansätze zu entwickeln.

Bodenqualität

Große Teile Sachsen-Anhalts werden klimatisch durch die Leewirkung des Harzes geprägt. Mit dem Raum Magdeburg-Halle und dem nördlichen und östlichen Harzvorland liegt der regionale Schwerpunkt des länderübergreifenden mitteldeutschen Trockengebietes (Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen) in Sachsen-Anhalt. Der wichtigste landwirtschaftliche Produktionsraum zeichnet sich im Vergleich zu anderen Gebieten durch geringe Niederschlagssummen von 450-500 mm im langjährigen Mittel aus. Dementsprechend sinkt fast jedes zweite Jahr der Bodenwasservorrat im Verlauf der Vegetationsperiode auf das Niveau des Welkepunktes der Kulturpflanzen normaler Jahre. Etwa jedes dritte Jahr wird während der winterlichen Auffüllphase die Feldkapazität des Bodens nicht ausgeschöpft.

Die mittlere Ackerzahl (Maßstab für die Bodenertragsfähigkeit) des Landes Sachsen-Anhalt beträgt 61. Regional gibt es jedoch starke Unterschiede in den Bodenqualitäten. So gehören das Löß-

¹⁰⁶ Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Basisdaten umweltökonomischer Gesamtrechnungen 1991-2010. Halle (S.), 2011.

¹⁰⁷ <http://www.gartenfreunde-sachsen-anhalt.de/>

Schwarzerdegebiet der Magdeburger Börde sowie die ausgedehnten Lößgebiete des Halleschen Ackerlandes, der Querfurter Platte und des Köthener Ackerlandes zu den fruchtbarsten Gebieten Deutschlands.

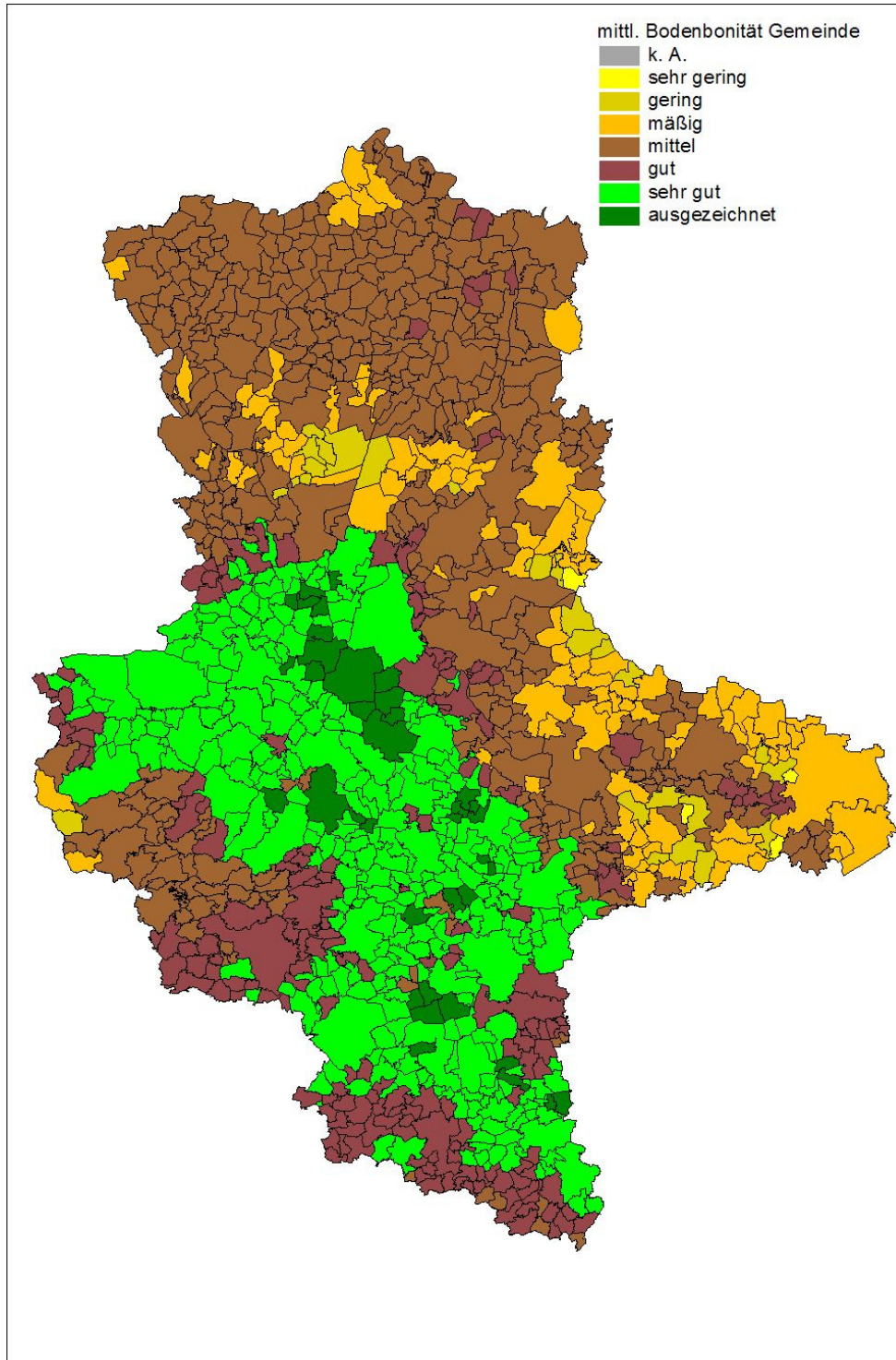
In der folgenden Abbildung ist die mittlere Bodenbonität der Gemeinden Sachsens-Anhalts dargestellt. Die Ausweisung der Bodenbonität basiert auf den Unterlagen der Bodenschätzung. Angewendet wird die Klassifizierung nach Diemann (1993).

Die Abbildung verdeutlicht die gute bis sehr gute Standortgunst der Böden Sachsens-Anhalts in Bezug auf die landwirtschaftliche Produktion. Hierbei weisen die Löß-verhüllten Standorte des Mitteldeutschen Trockengebietes (Magdeburger Börde, Hallesch-Köthener-Ackerland, Querfurter Platte) mit mittleren Bodenzahlen größer 70, teils größer 90, die besten Standortvoraussetzungen auf. Aber auch die lößbeeinflussten Übergangslagen zum Harz (Östliches Harzvorland, festgesteins-unterlagerte Übergänge im Süden Sachsens-Anhalts) weisen mit Bodenzahlen zwischen 56 und 70 gute Produktionsbedingungen für die Erzielung eines hohen Ertragsniveaus auf.

In der Standortgunst am schlechtesten schneiden die Sand-dominierten Standorte der Dübener Heide, des Westfläminges sowie der südlichen Altmark ab. Im Mittel erreichen die Bodenzahlen hier Werte kleiner 35. Neben einem geringen Ertragsniveau und einem eingeschränkten Fruchtartenspektrum sind diese Standorte aufgrund der ungünstigen Bodenwasserverhältnisse (geringer Bodenspeicher, hohe Wasserdurchlässigkeit) von einer großen Schwankungsbreite der erzielten Erträge mit allen damit verbundenen negativen Erscheinungen gekennzeichnet.

Über 30 % des Ackerlandes Sachsens-Anhalts gehören zu diesen Löß-Standorten. Von den Schwarzerdegebieten der Neuen Bundesländer liegen ca. 75 % (ca. 350.000 ha) im Land Sachsen-Anhalt.

Abb. 56 Bodenbonitäten der Gemeinden Sachsen-Anhalts

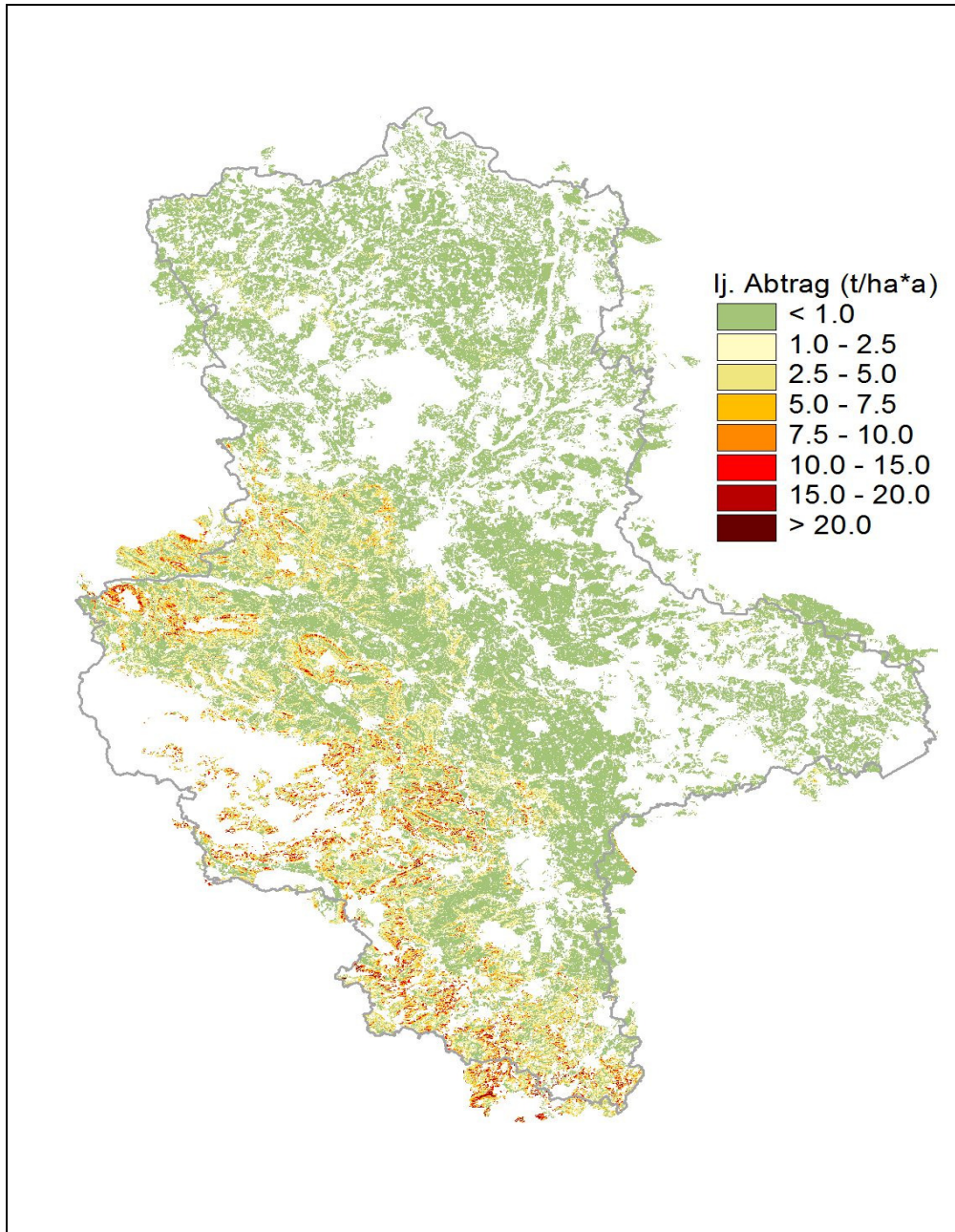


Quelle: Geobasisdaten © Landesamt für Vermessung und Geoinformation Sachsen-Anhalt
(in Diemann u.a. 1993)

Bodenerosionen

Vor allem in den Ackerbauregionen Sachsen-Anhalts spielt die Erosionsgefährdung eine wichtige Rolle. Jeweils 21 % des Ackerlandes sind hoch durch Wind- bzw. Wassererosion gefährdet.

Abb. 57 Aktuelle Bodenabträge im Land Sachsen-Anhalt



Quelle: LLFG

Schwerpunktgebiete der Bodenerosion durch **Wasser** sind:

- Berg- und Hügelländer im Süden und Südwesten,
- ackerbaulich genutzte Standorte im Harz,

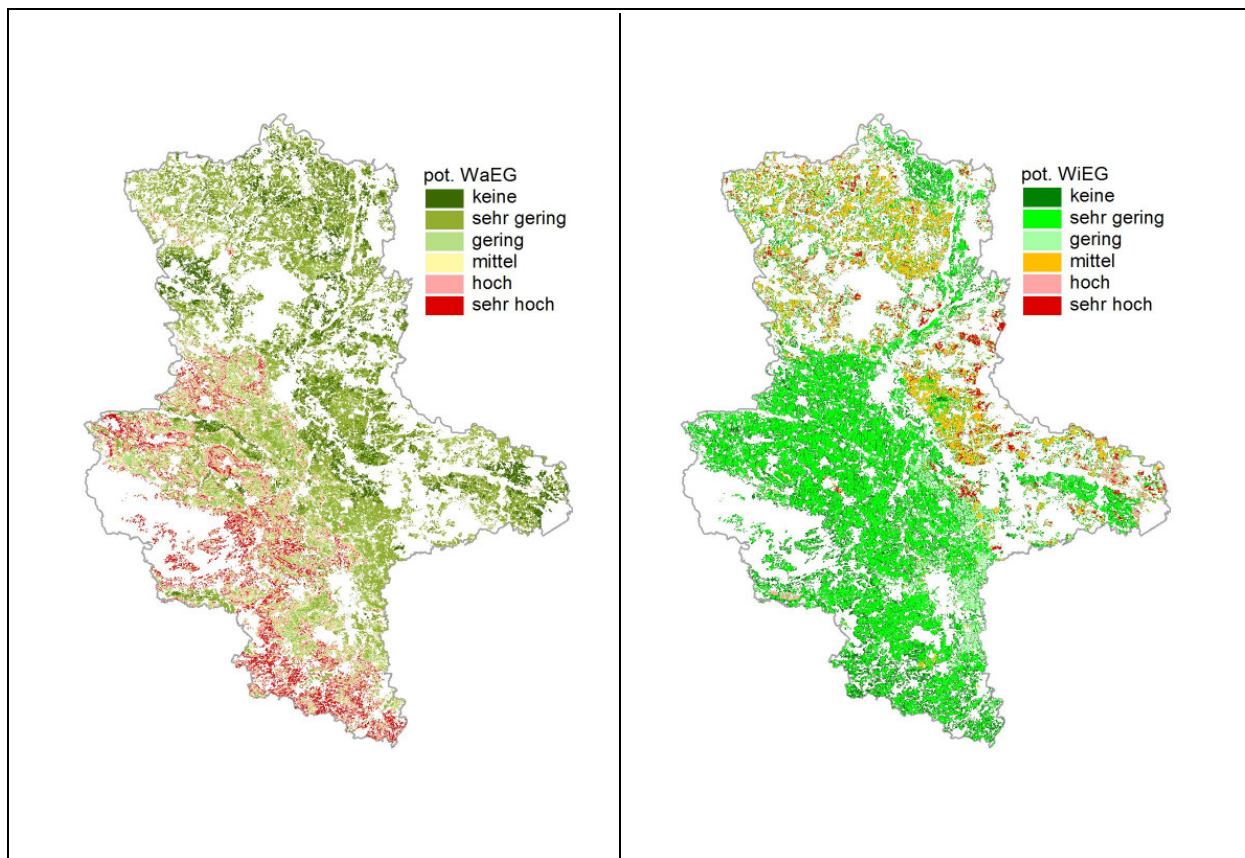
- Lößhügelgebiete, Talhänge und Plateauränder im Lößbodengürtel zwischen Zeitz, Sangerhausen, Magdeburg und Helmstedt und
- reliefstarke Bereiche des altmärkischen End- und Grundmoränengebietes und des Fläminges.

Der Zustand der Böden wird mit einem Netz ausgewählter Dauerbeobachtungsflächen überwacht und dokumentiert.

In den letzten Jahren waren mehrfach Extremereignisse (Niederschlagsereignisse mit erosiven Wirkungen, Vernässungen) zu verzeichnen. Die Ereignisse führten zu enormen Bodenabträgen. Landschaftsgliedernde Elemente oder eine Begrünung der hängigen Schläge waren zu diesem Zeitpunkt nicht vorhanden (z.B. im Landkreis Mansfeld-Südharz oder im Landkreis Wittenberg). Die folgende Abbildung zeigt die Verteilung der aktuellen Bodenerosionen im Land Sachsen-Anhalt. Dabei ist der Südwesten des Landes besonders gefährdet.

Eine Gefährdung des Bodens bzw. seiner Funktion als Pflanzenstandort und seiner Funktion im Naturhaushalt stellt auch die Erosion durch **Wind** dar. So sind in Sachsen-Anhalt 32 % der landwirtschaftlich sehr wertvollen Lößböden potenziell durch Winderosion bedroht.

Abb. 58 Potenzielle Wassererosionsgebiete (WaEG) und Winderosionsgebiete (WiEG) im Land Sachsen-Anhalt



Quelle: LLFG Sachsen-Anhalt

Bodenschutz

Lösungen für Extremsituationen, insbesondere im Sinne der Verringerung von Hochwasserrisiken in Erosionsgebieten – siehe Abschnitt 2.5.2, sind nur durch ein Bündel von Maßnahmen der Landwirtschaftsbetriebe, Agrarstruktur und Landschaftsgestaltung möglich. Auch Wasserwirtschaft, Gewässerbau und -unterhaltung sowie Kommunen sind einzubeziehen. In den betroffenen Regionen wurden Pilotprojekte zum intelligenten Wassermanagement eingeleitet. Die Instrumente der Landentwicklung, wie Flurbereinigung, ländlicher Wegebau, Dorferneuerung/ -entwicklung werden unter dem Gesichtspunkt der Anpassung an den Klimawandel und der Gefahrenabwehr an Gewicht gewinnen. Erste Überlegungen z. B. für die Flurbereinigung gehen dahin, auch Verfahren zur Begleitung des Klimawandels aufzunehmen.

Stickstoffbilanzen

Die nachhaltige Sicherung der Fruchtbarkeit und Leistungsfähigkeit der Böden als natürliche Ressource ist mit der Durchführung einer guten fachlichen Praxis verbunden. Kriterien hierfür sind im Bodenschutzgesetz verankert.

Die Ergebnisse flächenbezogener Stickstoffbilanzen kennzeichnen langfristig das Verlustpotential von Stickstoff aus dem Boden. Auswertungen der LLFG ergaben für Sachsen-Anhalt eine Reduktion der N-Überhänge in den letzten Jahren, die vor allem auf den geringeren Anfall organischer Dünger aus der Tierproduktion, einen an den Mineral-N-Gehalt des Bodens im Frühjahr angepassten Mineral-N-Einsatz und auf tendenziell steigende Erträge zurückzuführen ist. Andererseits ist festzustellen, dass Bestrebungen nach hohen Erträgen mit entsprechender Qualität den Mineralstickstoffeinsatz in vielen Regionen des Landes ansteigen lassen.

Belastung durch Pestizideinsatz

Das aus Pestizidbelastungen resultierende biotische Umweltrisiko ist, wie der anorganische Düngereinsatz, ein wichtiger Agrarumweltindikator. Allerdings ist es gegenwärtig schwierig, die Lage auf diesem Gebiet im Bundesland Sachsen-Anhalt einzuschätzen, da nicht auf eine geeignete Datenbasis zurückgegriffen werden kann. Generell besteht der Trend zu abnehmenden Mengen (kg/ha) ausgebrachter Pflanzenschutzmittel. Dabei ist jedoch zu beachten, dass neue Pflanzenschutzmittel ihre Effekte bereits bei niedrigerer Wirkstoffdosierung entfalten.

2.6.3 Wasser

Gewässerzustand

Sachsen-Anhalt verfügt über 2.925 km Fließgewässer I. Ordnung (davon 611 km Bundeswasserstraßen) und 23.873 km Fließgewässer II. Ordnung.

Die **Gewässergüte** hat sich für alle größeren Fließgewässer des Landes Sachsen-Anhalt seit 1992 stark verbessert (Jahresberichte des LAU und des LHW). Die Grundwasserbeschaffenheit wird zum Teil geogen beeinflusst. Anthropogene Belastungen stammen aus Industrie, Landwirtschaft, wach-

senden Siedlungsräumen und weiter bestehenden Altlasten. Besondere Bedeutung kommt der Nitratbelastung des Grundwassers zu. Unter den Bedingungen geringer Sickerwassermengen hatten im Mitteldeutschen Trockengebiet bereits relativ geringe Nährstoffüberschüsse erhebliche Nitratkonzentrationen zur Folge. Durch den Bodenaufbau und niederschlagsbedingt erreichten sie regional kaum bzw. nur mit hoher zeitlicher Verzögerung die Grundwasserzonen. Die Nitrat- Konzentrationen im Grundwasser lagen teilweise daher meist deutlich unter dem Grenzwert der Grundwasserverordnung von 50 mg/l. In 1/3 der Grundwasserkörper, in denen der Grenzwert jedoch nicht eingehalten wird, hat das Land gemäß Europäischer Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) Maßnahmen zu ergreifen und dies im zweiten Bewirtschaftungszyklus der WRRL umzusetzen.

Ein wichtiger Indikator ist der Zustand der **Oberflächengewässer**. Mit der WRRL ist festgelegt, dass der ökologische und chemische Zustand der Oberflächenwasserkörper (OWK) zu bestimmen und für künstliche oder erheblich veränderte OWK das ökologische Potenzial zu ermitteln ist. Nach einer Erhebung des LHW sind fast 75% der OWK in Sachsen-Anhalt erheblich verändert oder künstlich.

Die nachfolgende Abbildung zeigt den chemischen und ökologischen Zustand 2008. Daraus geht hervor, dass der weit überwiegende Teil der OWK bereits einen guten chemischen Zustand aufweist. Bei dem ökologischen Zustand/ Potenzial verfehlt die überwiegende Zahl der OWK die Europäischen Zielstellungen. Nach der Erhebung 2008 weisen lediglich 8% der OWK einen guten ökologischen Zustand auf. Als Hauptursachen für die Zielverfehlung werden die fehlende ökologische Durchgängigkeit und hohe Nährstoffbelastungen angegeben.

Weitere Schwerpunkte in der Überwachung von Grundwasser und Oberflächengewässer lagen in der Beobachtung der **Wasserbelastungen** mit Phosphaten und Pflanzenschutzmitteln.

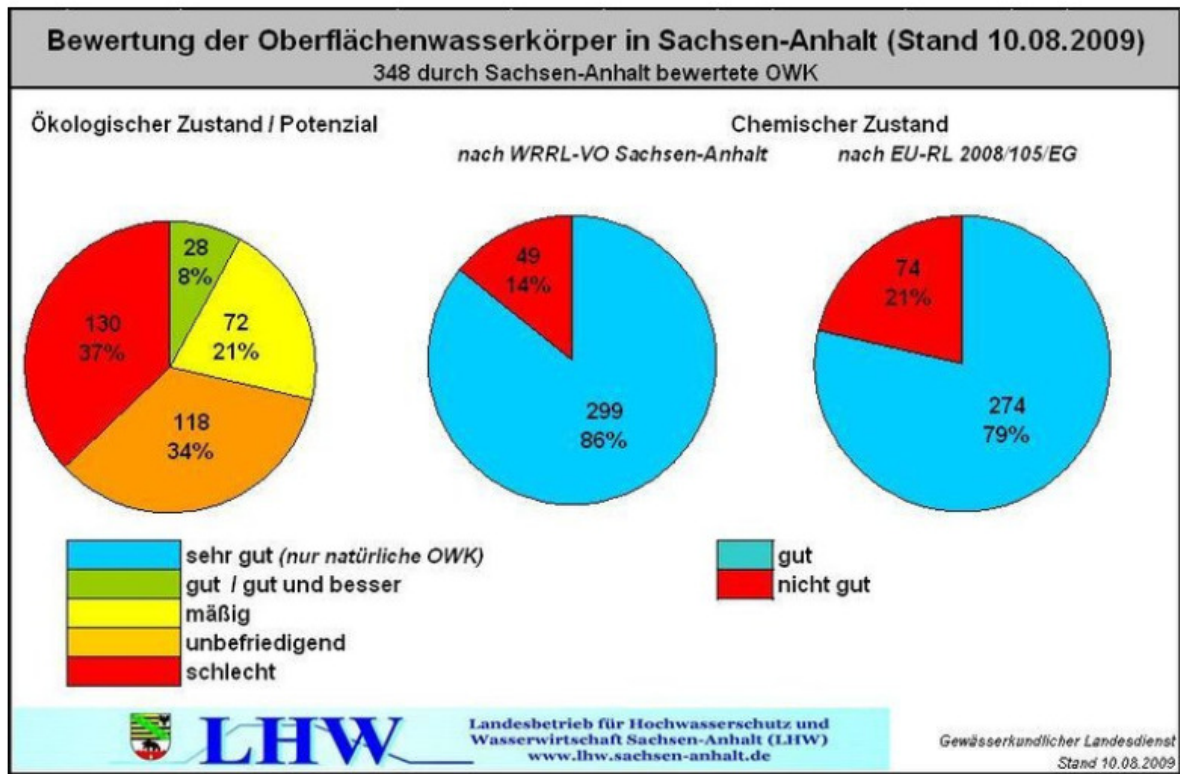
Für alle Grund- und Oberflächenwasserkörper, die den guten ökologischen Zustand/ Potenzial oder den guten chemischen Zustand im Jahre 2015 noch nicht erreicht haben, hat das Land in Fortsetzung seiner Anstrengungen bei der ersten Bewirtschaftungsplanung auch im zweiten Bewirtschaftungszeitraum der WRRL Verbesserungsmaßnahmen fortzusetzen.

Abb. 59 Anteil der natürlichen, künstlichen und erheblich veränderten
Oberflächenwasserkörper in Sachsen-Anhalt



Quelle: LHW (Zugriff über LAU-Website)

Abb. 60 Bewertung der Oberflächenwasserkörper in Sachsen-Anhalt



Quelle: LHW (Zugriff über LAU-Website)

Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung

Die Versorgung mit Trinkwasser und die Abwasserentsorgung sind wesentliche Grundlagen im Rahmen der Daseinsvorsorge. Ziele laut Landesentwicklungsplan Sachsen-Anhalt 2010 sind dabei die Sicherstellung der Bedarfsdeckung an Trinkwasser in der geforderten Qualität und an Betriebswasser in allen Landesteilen sowie der Anschluss aller Ortsteile - soweit mit vertretbarem Aufwand möglich - an die zentralen Sammelkanalisationen und die kommunalen Kläranlagen¹⁰⁸.

Die heutigen **Organisationsstrukturen** im Bereich der öffentlichen Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung sind eng mit dem Kommunalisierungsprozess Anfang der 1990er Jahre verbunden. Während sich im Rahmen dessen im Norden des Landes größere Trink- und Abwasserzweckverbände herausbildeten, entstand im südlichen Landesteil eine Vielzahl an kleinen und mittelgroßen Zweckverbänden. Hier sind zudem deutlich mehr Einzelgemeinden für die öffentliche Wasserversorgung selbst zuständig, die in der Regel die Aufgabenerledigung an privatrechtliche Betreiber vergeben haben¹⁰⁹.

¹⁰⁸ Landesentwicklungsplan 2010 des Landes Sachsen-Anhalt, S. 73.

¹⁰⁹ Vgl. ebd., S. 2.

Die Organisationsstrukturen in der öffentlichen Wasserversorgung und in der Abwasserbeseitigung in Sachsen-Anhalt werden von der Landesregierung immer noch als zu kleinteilig angesehen. Zukünftig wird hier, vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung sowie der finanziellen, technischen und organisatorischen Rahmenbedingungen, die Bildung größerer und leistungsstarker Strukturen sowie eine noch engere regionale Kooperation der Ver- und Entsorgungsunternehmen angestrebt¹¹⁰.

Im Zuge dessen ist vorgesehen, ein entsprechendes Leitbild zur Schaffung effizienterer Strukturen zu erarbeiten. Unter Berücksichtigung der Strukturveränderungen im Zuge der Gemeindegebietsreform soll das Leitbild Ende 2013 vorgelegt werden¹¹¹.

Aktuell gibt es in Sachsen-Anhalt insgesamt 73 Versorgungseinheiten im Bereich der öffentlichen **Wasserversorgung**¹¹². In der Regel werden die Aufgaben der Trinkwasserversorgung von kommunalen Zweckverbänden oder durch kommunale und privatrechtliche Unternehmen erledigt. Vereinzelt wird die Betriebsführung auch von Einzelgemeinden selbst durchgeführt.

In Sachsen-Anhalt liegt, wie in den anderen deutschen Bundesländern auch, der **Anschlussgrad** an die öffentliche Wasserversorgung jeweils über 99 %. Lediglich kleine Ortsteile, Vorwerke und Einzelgehöfte in den ländlichen Gebieten Sachsen-Anhalts sind aufgrund fehlender Wirtschaftlichkeit nicht an das öffentliche Versorgungsnetz angeschlossen. Ein Anschluss wird hier auch als nicht zwingend notwendig betrachtet, insofern durch das hier genutzte Wasserdargebot keine gesundheitsgefährdenden Belastungen bestehen.

Der **Wasserverbrauch** ist in den neuen Bundesländern mit jeweils weniger als 140 Liter je Einwohner und Tag (2007) deutlich niedriger als in den alten Ländern. Sachsen-Anhalt weist mit 120 Litern je Einwohner und Tag den insgesamt drittgeringsten Wert unter den Bundesländern auf. Der Bundesdurchschnitt beträgt hier 153 Liter je Einwohner und Tag.

Zu Beginn des Jahres 2010 waren in Sachsen-Anhalt insgesamt 111 Zweckverbände und Gemeinden als Aufgabenträger im Rahmen der **Abwasserbeseitigung** tätig. Die Organisationsstrukturen sind damit noch kleinteiliger als im Bereich der Wasserversorgung. Zudem existiert aufgrund der deutlichen Unterschiede bei der Bevölkerungszahl im Versorgungsgebiet und der technischen Infrastruktur ein teilweise großes Leistungsgefälle zwischen den einzelnen Aufgabenträgern¹¹³.

Ähnlich wie im Bereich der Wasserversorgung ist der Norden des Landes durch eher größere Abwasserzweckverbände geprägt, wohingegen im südlichen Landesteil vor allem kleine und mittelgroße Entsorgungseinheiten vorzufinden sind. Ein Vergleich der Strukturen der Wasserversorgung und der Abwasserbeseitigung zeigt zudem, dass im Süden oft kein organisatorischer Zusammenhang zwi-

¹¹⁰ Vgl. ebd., S. 1-2.

¹¹¹ Vgl. ebd., S. 4.

¹¹² Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt (2010): Zwischenbericht zur Erstellung eines Leitbildes zur Erreichung effizienterer Strukturen der Aufgabenträger der öffentlichen Wasserversorgung und der Abwasserbeseitigung in Sachsen-Anhalt, S. 2.

¹¹³ Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt (2010): Zwischenbericht zur Erstellung eines Leitbildes zur Erreichung effizienterer Strukturen der Aufgabenträger der öffentlichen Wasserversorgung und der Abwasserbeseitigung in Sachsen-Anhalt, S. 3

schen beiden Bereichen besteht¹¹⁴ und damit die Trinkwasserversorgung weitgehend von der Abwasserbeseitigung abgekoppelt ist¹¹⁵.

Der **Anschlussgrad an die öffentliche Kanalisation** lag in Sachsen-Anhalt im Jahr 2007 bei durchschnittlich 92 % und damit unterhalb des Bundesdurchschnitts (96 %). Unter den neuen Bundesländern, die im Ländervergleich insgesamt die geringsten Werte aufweisen, verfügt Sachsen-Anhalt, gemeinsam mit Thüringen, über den höchsten Anschlussgrad.

Während der Anteil der Einwohner mit Anschluss an die öffentliche Kanalisation im Bundesdurchschnitt bereits auch in den vergangenen Jahren auf einem hohen Niveau lag, ist in Sachsen-Anhalt ein Aufholprozess zu beobachten. So hat sich der Anschlussgrad im Land zwischen 2001-2007 von 84 % auf 92 % erhöht. Aktuellere Daten des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt zeigen, dass sich der an die öffentliche Kanalisation angeschlossene Teil der Bevölkerung bis zum Jahr 2009 weiter bis auf über 95 % angestiegen ist¹¹⁶.

Der **Anschlussgrad an Abwasserbehandlungsanlagen** zeigt ein ähnliches Bild wie bei der öffentlichen Kanalisation. Auch hier weisen die fünf neuen Bundesländer die geringsten Werte auf. In Sachsen-Anhalt lag der Anschlussgrad im Jahr 2007 mit 90 % höher als in den anderen neuen Ländern, aber um 5 Prozentpunkte unterhalb des Bundesdurchschnitts.

Auch hier ist in den vergangenen Jahren ein Angleichungsprozess an das Bundesniveau erkennbar. Zwischen 2001-2007 erhöhte sich der an Abwasserbehandlungsanlagen angeschlossene Teil der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt deutlich von 81 % auf 90 %. Laut aktuelleren Zahlen des Landesamtes für Umwelt Sachsen-Anhalt ist der Anschlussgrad bis zum Jahr 2009 weiter auf über 90 % gestiegen¹¹⁷.

Das Bild innerhalb Sachsen-Anhalts zeigt eine große Ähnlichkeit mit dem Anschlussgrad an die öffentliche Kanalisation: Der Anteil der an Abwasserbehandlungsanlagen angeschlossenen Bevölkerung ist in den drei Kreisfreien Städten deutlich höher als in den Landkreisen. Wieder weisen Magdeburg (99,5 %) und Halle (99,2 %) die höchsten Anschlussgrade auf, wohingegen insbesondere in Stendal (78,3 %), Mansfeld-Südharz (79,9 %) und dem Burgenlandkreis (81,7 %) die Werte am geringsten ausfallen.

Im Zusammenhang mit den Risiken des Klimawandels ist auf die prognostizierte Zunahme von Starkregenereignissen hinzuweisen. Daraus kann sich perspektivisch Bedarf zur Anpassung von Abwasseranlagen ergeben.

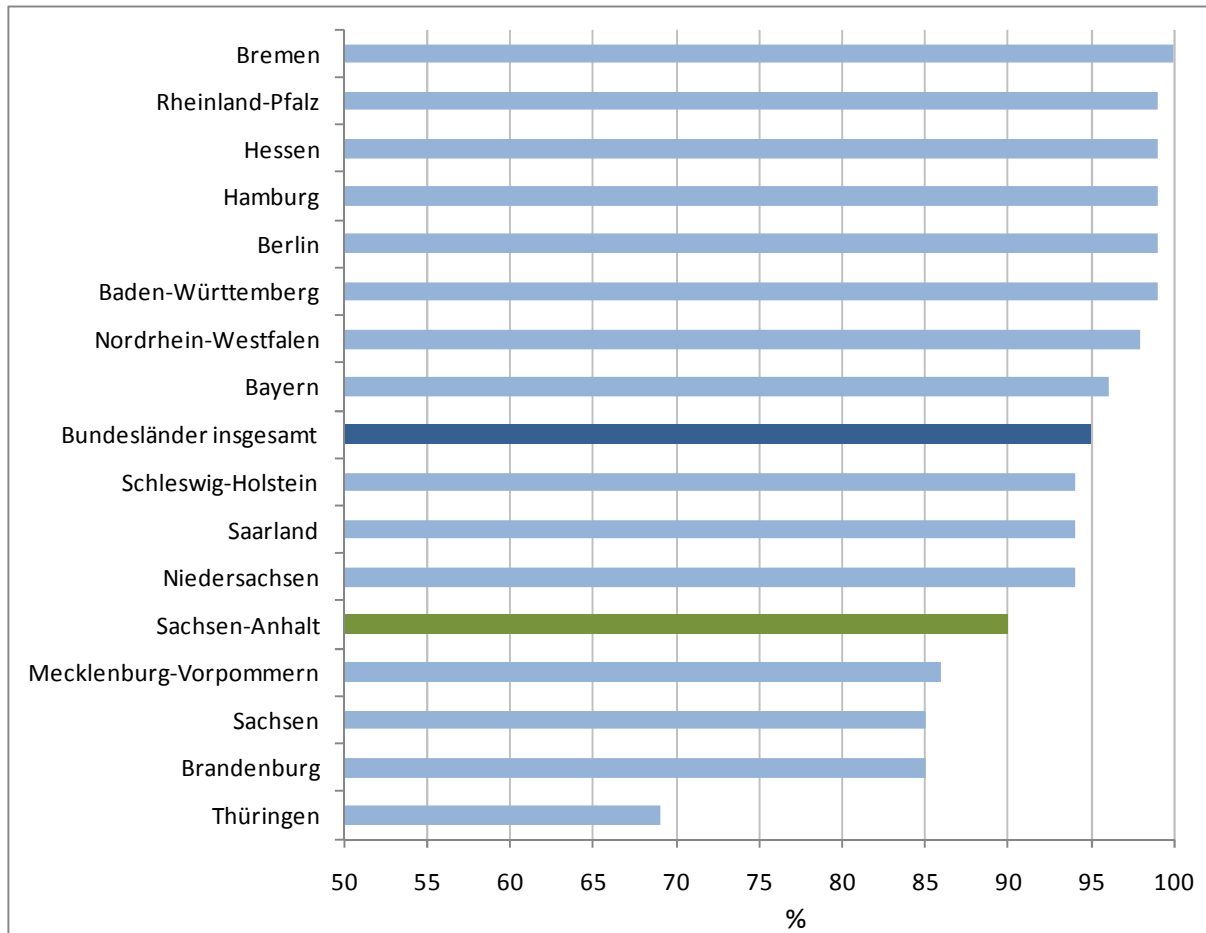
¹¹⁴ Ebd., S. 2

¹¹⁵ Landtag von Sachsen-Anhalt (2010): Beschluss des Landtages 5/37/1192 B. Berichterstattung zur Sicherung annähernd gleicher Lebensverhältnisse im Bereich der Wasserver- und Abwasserentsorgung. Mitteilung der Landesregierung vom 4. Mai 2010 (Drucksache 5/2585), S. 9.

¹¹⁶ <http://www.sachsen-anhalt.de/index.php?id=37296> (April 2011).

¹¹⁷ <http://www.sachsen-anhalt.de/index.php?id=37296> (April 2011).

Abb. 61 Anteil der Bevölkerung mit Anschluss an Abwasserbehandlungsanlagen 2007 im Ländervergleich



Quelle: Statistisches Bundesamt, Darstellung isw

2.6.4 Abfall

Eine ökologisch ausgewogene, umweltverträgliche Abfallwirtschaft, die auch mit vertretbarem Kostenaufwand zu realisieren ist, steht im Mittelpunkt der Abfallentsorgung des Landes Sachsen-Anhalt. Das Land verfolgt die Grundziele einer modernen Abfallbewirtschaftung, wie sie in der Abfallrahmenrichtlinie und im neuen Kreislaufwirtschaftsgesetz formuliert sind. Es gilt, die 5-stufige Abfallhierarchie bei der Bewirtschaftung von Abfällen zu beachten, die folgende Rangfolge setzt:

- Vermeidung,
- Vorbereitung zur Wiederverwendung,
- Recycling,
- sonstige Verwertung (z.B. energetische Verwertung),
- Beseitigung.

Die Analyse der bisherigen Entwicklung zum Abfallaufkommen im Land Sachsen-Anhalt im Zeitraum 2005 bis 2009 zeigt einen Rückgang der Abfallaufkommensmengen. Dabei ist die Mengenentwicklung sowohl von der Intensität der Abfallvermeidung und der getrennten Erfassung von Wertstoffen als auch von der Einwohnerzahl abhängig. Das Aufkommen gemischter Siedlungsabfälle aus Haushalten und Kleingewerbe sank in den Jahren 2005 bis 2008 um etwa 11 %.¹¹⁸

Auch das spezifische Hausmüllaufkommen ist von 160,6 kg/EW im Jahr 2005 auf 154,3 kg/EW gesunken. Im Jahr 2009 wurden allerdings 160,6 kg/EW Hausmüll erfasst. Das spezifische Hausmüllaufkommen in den einzelnen öffentlich-rechtlichen Entsorgungskörperschaften ist dabei sehr unterschiedlich und schwankt zwischen 81 kg/EW und 224 kg/EW. Dies zeigt, dass in verschiedenen Entsorgungsgebieten noch ein Potenzial zur Senkung der Hausmüllmengen besteht, das es zu erschließen gilt.

Die jährlich herausgegebenen Landesabfallbilanzen belegen außerdem, dass in Bezug auf die getrennte Erfassung von Wertstoffen im Land bereits ein hohes Maß erreicht ist. Allerdings existieren nach wie vor noch große Differenzen zwischen den einzelnen öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträgern, selbst wenn ähnlich strukturierte Entsorgungsgebiete miteinander verglichen werden. Hier sind deshalb weitere Anstrengungen nötig, um das Wertstoffaufkommen bei Papier, Pappe, Kartonagen, Glas und Leichtverpackungen zu stabilisieren und tendenziell auszubauen. Gleiches gilt auch für Bioabfälle, wenngleich hier in den vergangenen Jahren die getrennt erfassten Mengen bereits deutlich gesteigert werden konnte.

Im Vergleich der Bundesländer weist Sachsen-Anhalt in den Jahren 2009 und 2010 ein höheres Aufkommen an Haus- und Sperrmüll sowie ein geringeres Aufkommen getrennt erfasster organischer Abfälle und Wertstoffe je Einwohner auf als der Bundesdurchschnitt.¹¹⁹

Vor dem Hintergrund besonderer abfallwirtschaftlicher Herausforderungen haben sich Abfallwirtschaftsunternehmen zu Interessensgemeinschaften (Kompetenznetzwerk Mitteldeutsche Entsorgungswirtschaft, Fördergemeinschaft Kreislaufwirtschaft) zusammengeschlossen. Diese Netzwerke verstehen sich als innovative Plattform für Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung bei der Entwicklung in der Region vorhandener Potenziale in der Abfallwirtschaft. Ihr Ziel ist es, neue innovative Entsorgungsverfahren im europäischen Maßstab unter Beachtung der gesetzlichen Vorgaben von EU, Bund und Land zu entwickeln.

¹¹⁸ Abfallwirtschaftsplan Sachsen-Anhalt, Teilplan Siedlungsabfall –AWP- 2011

¹¹⁹ http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/de_jb10_jahrtabu4.asp

2.6.5 Altlasten

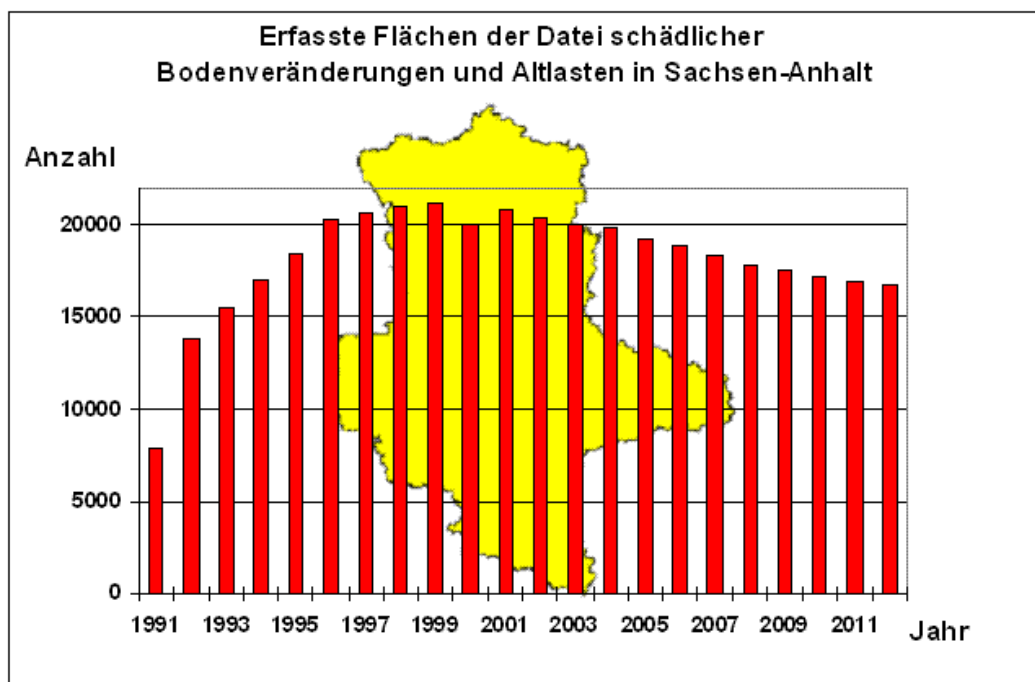
Altlasten im Sinne des Bundesbodenschutzgesetzes sind

1. stillgelegte Abfallbeseitigungsanlagen sowie sonstige Grundstücke, auf denen Abfälle behandelt, gelagert oder abgelagert worden sind (Altablagerungen), und
2. Grundstücke stillgelegter Anlagen und sonstige Grundstücke, auf denen mit umweltgefährdenden Stoffen umgegangen worden ist, ausgenommen Anlagen, deren Stilllegung einer Genehmigung nach dem Atomgesetz bedarf (Altstandorte),

durch die schädliche Bodenveränderungen oder sonstige Gefahren für den einzelnen oder die Allgemeinheit hervorgerufen werden. **Altlastverdächtige Flächen** im Sinne dieses Gesetzes sind Altablagerungen und Altstandorte, bei denen der Verdacht schädlicher Bodenveränderungen oder sonstiger Gefahren für den einzelnen oder die Allgemeinheit besteht.

Die Daten des LAU zeigten, dass die Zahl der Altlasten in Sachsen-Anhalt seit 2001 praktisch stetig zurückgegangen ist. Trotz der erreichten Fortschritte stellt deren Beseitigung bzw. Sanierung von Altlasten nach wie vor eine Aufgabe dar, die erhebliche Anstrengungen erfordert.

Abb. 62 Altlasten in Sachsen-Anhalt

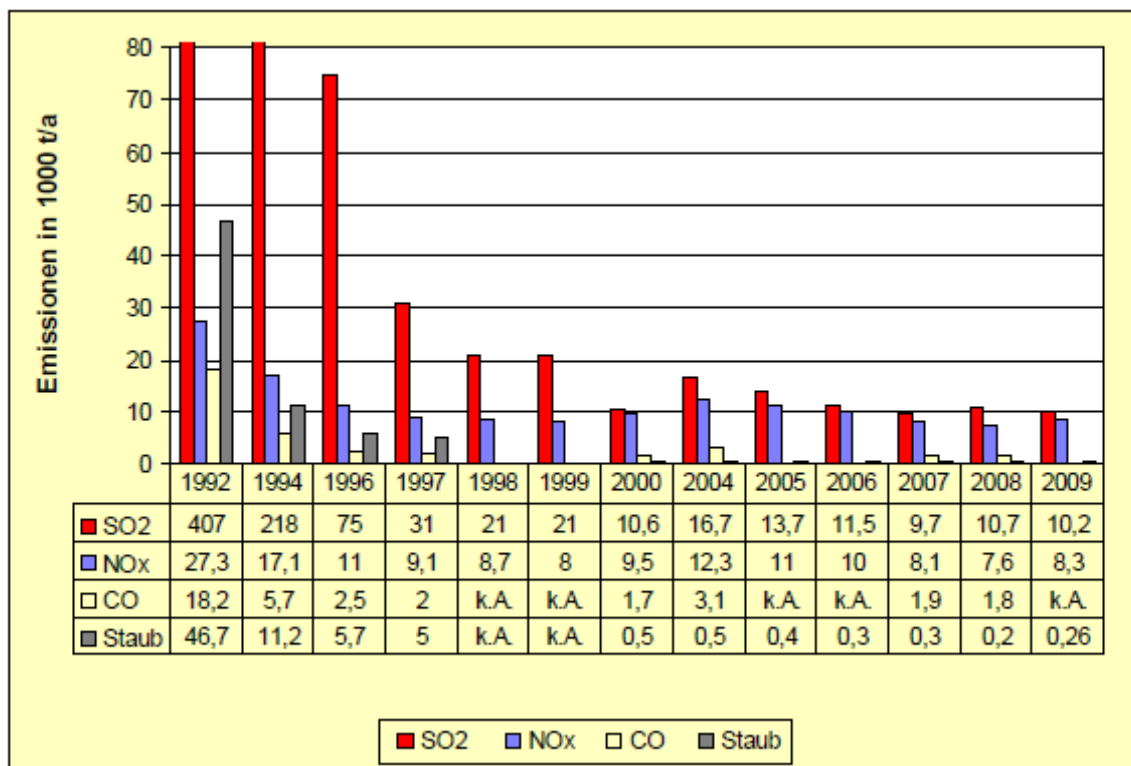


Quelle: LAU-Website

2.6.6 Luftbelastung¹²⁰

Mit dem Strukturwandel in der Industrie Sachsen-Anhalts, insbesondere auch mit der Nachrüstung von Anlagen zur Reduzierung der Emission von Luftschadstoffen (SO₂, NO_x, Staub) aus Großfeuerungsanlagen sind diese Emissionen innerhalb weniger Jahre sehr stark gesunken. In der nachfolgenden Abbildung ist diese Entwicklung zusammenfassend dargestellt.

Abb. 63 Emissionsentwicklung der Großfeuerungsanlagen in Sachsen-Anhalt vom Jahr 1992 bis zum Jahr 2009



Quelle: Immissionsschutzbericht 2010

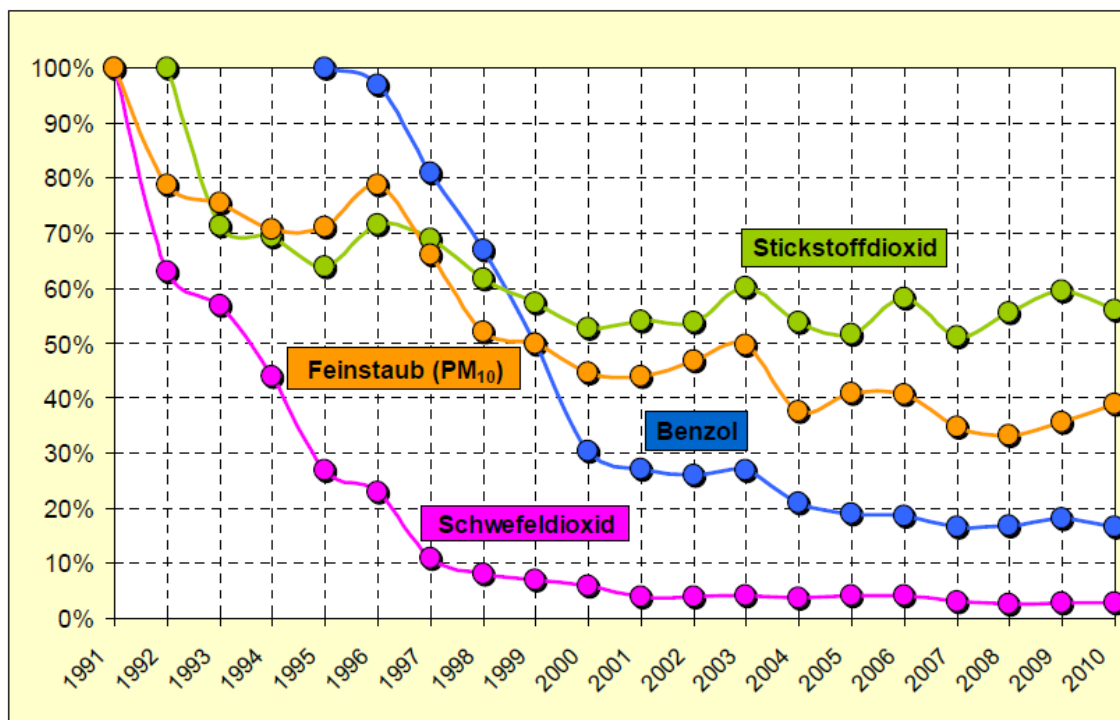
Für die Charakterisierung der Luftbelastungssituation ist mithin die Entwicklung der Immissionen von ausschlaggebender Bedeutung. Allgemein werden hierfür die Indikatoren Feinstaub, Stickstoffdioxid und Ozon verwendet.

Die Belastung wird dabei nicht nur durch die Emissionen des Verkehrs, Verbrennungsprozessen und auch der Landwirtschaft beeinflusst, sondern auch von den im betrachteten Jahr herrschenden meteorologischen Rahmenbedingungen. Für Sachsen-Anhalt wird eingeschätzt, dass bei einem sich insge-

¹²⁰ Quelle: LAU: Immissionsschutzbericht Sachsen-Anhalt 2010

samt nur wenig verändernden Emissionsniveau für Luftschadstoffe diese unterschiedlichen meteorologischen Bedingungen die zwischenjährlichen Schwankungen in der Luftbelastung prägen.¹²¹

Abb. 64 Entwicklung der Schadstoffbelastung der Luft in Sachsen-Anhalt seit 1991 (ausgewählte Schadstoffe und Messstationen, 1991=100)



Quelle: Immissionsschutzbericht 2010

Feinstaub

Als Indikator für die Feinstaubbelastung wird der Jahresmittelwert der PM₁₀-Immissionskonzentration im städtischen Hintergrund für Sachsen-Anhalt in $\mu\text{g}/\text{m}^3$ herangezogen. PM₁₀ sind gemäß der Definition in der 39. BImSchV Partikel, die einen gröbselektierenden Lufteinlass passieren, der für einen aerodynamischen Durchmesser von 10 Mikrometern einen Abscheidegrad von 50 % aufweist.¹²²

Die Feinstaubimmissionen sind seit 2008 wieder angestiegen, d.h. die Feinstaubbelastung hat, ausgehend von einem Tiefststand in 2008, wieder zugenommen. Im Landesdurchschnitt lag die Erhöhung bei 15%. An innerstädtischen Verkehrsschwerpunkten in Halberstadt, Halle, Wittenberg und Magdeburg traten wieder Grenzwertüberschreitungen auf, nachdem dies 2008 und 2009 nicht der Fall war. 2010 gab es auch Einzeltage mit flächendeckenden Überschreitungen; insgesamt wurden sieben

¹²¹ Immissionsschutzbericht 2010, S.47

¹²² Immissionsschutzbericht 2010, S. 51.

PM10-Episoden verzeichnet. Als Ursachen werden teils außergewöhnliche Belastungen in den Wintermonaten angegeben.

Hinsichtlich der Belastungssituationen liegt Sachsen-Anhalt damit im Bundestrend - auch hier wurden 2010 und verstärkt noch 2011 deutliche Anstiege bei den Tagesmittelüberschreitungen registriert.

Stickstoffdioxid

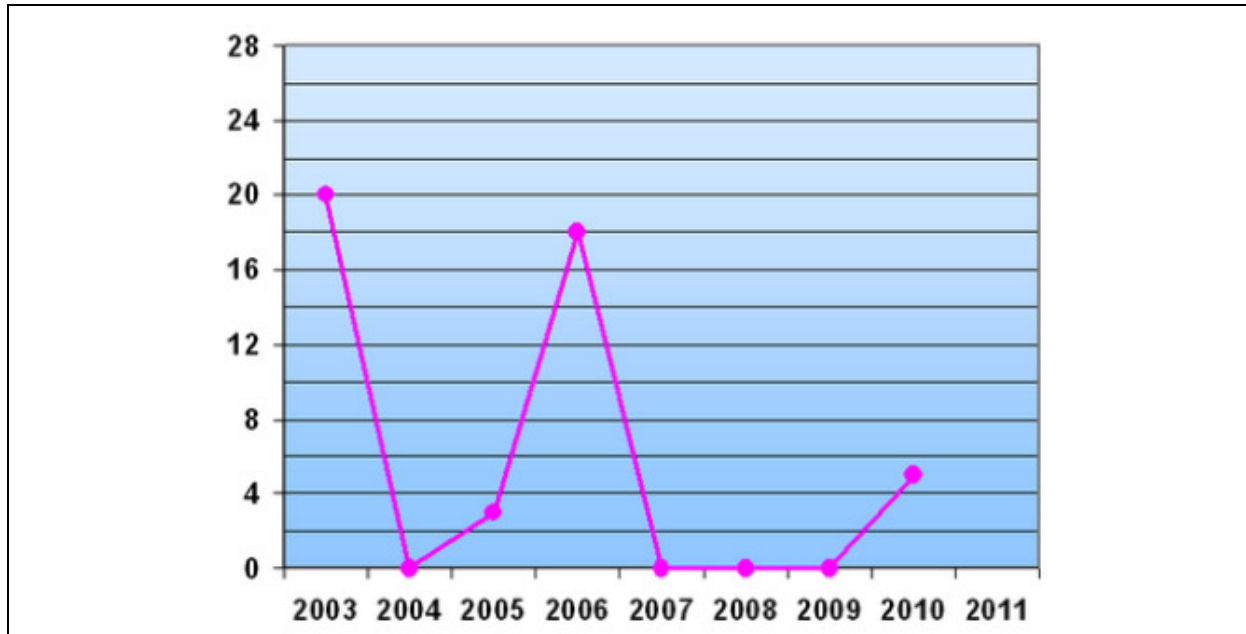
Die Immissionsbelastung mit Stickstoffdioxid zeigt in Sachsen-Anhalt seit etwa 10 Jahren keinen klaren Entwicklungstrend mehr. Das Konzentrationsniveau wird durch die schwankenden Luftaustauschbedingungen bestimmt. Nach Angaben des Immissionsschutzberichtes ist die seit 2007 erkennbare, leicht ansteigende Tendenz aber vermutlich nicht allein der meteorologisch bedingten Schwankungsbreite, sondern auch der Zunahme der Direktmissionen für Stickstoffdioxid aus dem Kraftfahrzeugbereich zuzuordnen. Die Belastungshöhe an einigen innerstädtischen Verkehrsschwerpunkten in Halle, Magdeburg und Halberstadt ist nach wie vor als kritisch einzuschätzen.

Der Immissionsschutzbericht gelangt zu der Schlussfolgerung, dass aus derzeitiger Sicht davon auszugehen ist, dass der seit 2010 geltende EU-Grenzwert an den Belastungsschwerpunkten im Land auch künftig nicht eingehalten wird. Insofern besteht weiterhin das Erfordernis, im Rahmen von gesetzlich vorgeschriebenen Luftqualitätsplänen Maßnahmen zur Reduzierung der Belastung durch den Luftschadstoff Stickstoffdioxid zu entwickeln und durchzuführen, um eine Grenzwerteinhaltung zu erreichen.

Ozon

Nachdem das Jahr 2009 als ozonärmstes der letzten 20 Jahre verzeichnet worden war, gab es 2010 wieder einen Belastungsanstieg, der sich beispielsweise an 4 Tagen mit Überschreitungen der Informationsschwelle für die Bevölkerung dokumentierte. Es muss damit gerechnet werden, dass in den Folgejahren abhängig vom jeweiligen Witterungsverlauf erneut erhöhte Ozonwerte auftreten können. In der folgenden Abbildung ist die Entwicklung zusammenfassend dargestellt.

Abb. 65 Anzahl der Ozon-1h-Messwerte (Stundenmittelwerte) größer als 180 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ pro Jahr im städtischen Hintergrund für Sachsen-Anhalt



Datenquelle: Umweltbundesamt (über LAU-Website)

Nach Angaben des Immissionsschutzberichtes sind alle weiteren gemäß EU zu überwachenden Luftschadstoffe als nicht kritisch einzuschätzen. Bei Schwefeldioxid und Kohlenmonoxid liegt das stabil niedrige Konzentrationsniveau deutlich unter den Grenzwerten der 39. BImSchV.

Lärmbelastung

Lärmbelastungen sind kein flächendeckendes Phänomen, können aber an bestimmten Orten zu erheblichen Beeinträchtigungen der menschlichen Gesundheit beitragen. Der aktuelle Immissionsschutzbericht des Landes Sachsen-Anhalt liefert deshalb auch kein repräsentatives Bild der Lärmbelastung im Land, sondern verweist auf punktuelle Problemlagen. Häufigste Lärmquelle ist der Verkehr.

In 2010 wurde in Sachsen-Anhalt mit der Schaffung der Voraussetzungen für die Umsetzung der zweiten Stufe der EU-Lärmkartierung begonnen. Bis zum 30.06.2012 sollen in Sachsen-Anhalt die EU-Lärmkarten für 97 Gemeinden entlang von Bundes- und Landesstraßen und 56 Gemeinden an den Bundesautobahnen erstellt werden.¹²³ Damit werden Grundlagen für die Auswahl und Umsetzung von Maßnahmen zur Lärminderung geschaffen.

¹²³ Immissionsschutzbericht des Landes Sachsen-Anhalt 2010.

2.6.7 Kulturelles Erbe

Sachsen-Anhalt ist ein sehr altes Siedlungsgebiet und verfügt über ein außerordentlich reichhaltiges kulturelles Erbe. Herausragend dabei sind u.a.

- die UNESCO-Welterbestätten und weitere Kulturdenkmale
- Ur- und frühgeschichtliche Fundregionen (einschl. paläontologischer Fundstätten)
- historische Kulturlandschaften

UNESCO-Welterbestätten und weitere Kulturdenkmale

Im Jahre 1972 trat eine durch die UNESCO verabschiedete Konvention in Kraft, um Kultur- und Naturstätten mit einem „außergewöhnlichen universellen Wert“ zu schützen. In Deutschland sind 33 Denkmäler auf der Liste verzeichnet, davon vier in Sachsen-Anhalt: die Altstadt von Quedlinburg, die Luthergedenkstätten in Wittenberg und Eisleben, die Bauhausstätten in Dessau und die Kulturlandschaft Gartenreich Dessau-Wörlitz. Für zwei weitere Einrichtungen (Franckesche Stiftungen in Halle, Naumburger Dom) ist eine Antragstellung zur Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste geplant.

Im Land Sachsen-Anhalt gibt es außerdem 205 geschützte Parkanlagen, die bereits vor 1990 unter Schutz gestellt wurden. Es handelt sich um Parkanlagen, die der Erholung und der Erfüllung landeskultureller Aufgaben dienen und die nicht unter das Denkmalpflegegesetz des ehemaligen DDR-Rechts fielen.

Von besonderer Bedeutung sind darüber hinaus die Denkmale der Industriekultur in Sachsen-Anhalt, die teilweise neuen Nutzungen zugeführt werden konnten (Baggerstadt Ferropolis, Filmmuseum Wolfen, Schaubergwerke in verschiedenen Regionen usw.). Hier wie auch bei vielen anderen Kulturdenkmälern wird die Erhaltung allerdings wesentlich davon abhängen, ob neue, möglichst selbsttragende Nutzungsformen gefunden werden können.

Ur- und frühgeschichtliche Fundregionen

Das Land Sachsen-Anhalt verfügt über einen außergewöhnlich reichen Bestand an archäologischen Denkmälern ur- und frühgeschichtlicher sowie mittelalterlicher Epochen. Hauptgrund sind die hervorragenden Ackerböden vorwiegend im südlichen und mittleren Landesteil, die schon seit Jahrhunderten beste Voraussetzungen für eine menschliche Besiedlung boten. Hinzu kommt eine vergleichsweise günstige klimatische und verkehrsgeographische Situation, ergänzt durch reiche Rohstoffvorkommen. So gibt es immer wieder spektakuläre Funde wie die Himmelsscheibe von Nebra, die als einer der bedeutendsten archäologischen Funde des vergangenen Jahrhunderts gilt. Zu erwähnen sind darüber hinaus auch bedeutende paläontologische Fundpunkte wie z.B. das Geiseltal bei Halle.

Derzeit ist vermutlich erst ein kleiner Teil der tatsächlich existierenden Fundstellen bekannt. Großflächig untersuchte Areale haben gezeigt, dass die überwiegende Mehrheit der tatsächlich vorhandenen Bodendenkmale noch unentdeckt im Erdboden verborgen ist, ohne morphologisch oder durch Strukturen an der Oberfläche erkennbar zu sein. Ebenso zeigt sich immer wieder eine oft überraschende Vielfalt der Funde bei Straßenbau-, Fundament- und anderen Tief- und Erdbauarbeiten.

Historische Kulturlandschaften

Folgende großräumige „historischen Kulturlandschaften“ von nationaler Bedeutung liegen in Sachsen-Anhalt:¹²⁴

- Dessauer / Wörlitzer Kulturlandschaft im Fläming / Dübener Heide: Eine von Landesfürsten künstlich nach englischem Beispiel gestaltete Parklandschaft mit gliedernden Gestaltelementen entsprechend herrschaftlichen Landschaftsvorstellungen.
- Drömling in der Altmark: Bis ins 18. Jh. war der Drömling ein unbesiedeltes Sumpfgebiet, das ab 1783 im Rahmen intensiver Moorkolonisation erschlossen worden ist.
- Colbitz-Letzlinger Heide in der Altmark: Nach der ersten urkundlichen Erwähnung 1292 setzte im Mittelalter die Waldweidenutzung ein. Nach der Entwässerung des benachbarten Drömlings 1782 und Flussregulierungen sank der Grundwasserspiegel. Dies und die anthropogene Nutzung änderten das Landschaftsbild des bis 1918 bevorzugten kaiserlichen Jagdgebietes.
- Bergbaulandschaft Eisleben im Mansfelder Land: Seit dem Mittelalter bis in die Neuzeit herausgebildete Bergbaulandschaft unter Ausbeutung von Kupferschiefer und darauf bezogene Verarbeitung und Verwertung.
- Nördliches Harzvorland: Intensiv auf fruchtbaren Lössböden genutztes Ackerland mit herausragenden mittelalterlichen Städten wie Quedlinburg.
- Elbe bei Magdeburg in der Magdeburger Börde: In Reaktion auf Hochwasser, die die flussnahen Siedlungen bedrohten, erfolgten seit dem 11. Jh. Schutzmaßnahmen wie Deiche, Buhnen und Wehre. Damit wurde die ursprüngliche natürliche Elbaue in eine Nutz- und Siedlungslandschaft umgewandelt.
- Oberharzer Hochfläche im Harz (südöstlich von Goslar): Die Erzvorkommen und ihre Gewinnung bestimmen in verschiedenen Phasen des 10., 13., 15. und 19. Jh. die Entwicklung zur Bergbaulandschaft. Gründung von Bergbaustädten im 15. Jh.

Die Zahl der **Baudenkmale** in Sachsen-Anhalt liegt bei rd. 40.000 Einzeldenkmälern und 5.000 Denkmalbereichen. Die Gruppe der Baudenkmale umfasst allein 1.500 Schlösser und Burgen sowie 2.000 Kirchen. Hinzu kommen ca. 100.000 archäologische Denkmale.

Zudem existieren in Sachsen-Anhalt derzeit ca. 180 **Museen und Sammlungen**, die der Erforschung und Bewahrung des kulturellen Erbes dienen. Der überwiegende Teil der Museen widmet sich der Lokal- und Regionalgeschichte. Zu den Museen und Sammlungen von europäischem Rang gehören das Landesmuseum für Vorgeschichte, das Landeskunstmuseum in Halle, die Domschätze in Quedlinburg, Halberstadt und Merseburg und die bedeutenden Sammlungen der Martin-Luther-Universität.

Einerseits bieten diese vielfältigen Potenziale gute Anknüpfungspunkte für die weitere Entwicklung des Tourismus in Sachsen-Anhalt. Zu nennen sind bspw. die bevorstehenden "Jubiläumsjahre" 2015 (Cranach), 2017 (Reformation) und 2018 (Bauhaus). Andererseits ist damit aber auch ein hoher Sicherungs- und Instandhaltungsaufwand verbunden.

¹²⁴ vgl. Burggraaff & Kleefeld 1998

2.7 Nachhaltigkeit im Verkehr, Engpässe in wichtigen Netzinfrastrukturen

Der Verkehrsinfrastruktur einer Region oder eines Landes kommt vor dem Hintergrund von Erreichbarkeitsaspekten eine wichtige Bedeutung für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung zu. Sie ist Grundlage für die Mobilität der Bevölkerung sowie für den Zugang der Wirtschaft zu Absatzmärkten, Zulieferern und Arbeitskräften.

Nach dem Landesentwicklungsplan 2010 soll der Erhalt und der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur in Sachsen-Anhalt im Sinne eines integrierten Gesamtverkehrskonzepts unter Beachtung sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Aspekte eine optimale Personen- und Güterbeförderung gewährleisten. Dabei spielt vor allem die Einbindung des Landes in die nationalen und europäischen Verkehrsnetze eine wesentliche Rolle¹²⁵.

Der im November 2010 von der EU-Kommission veröffentlichte 5. Kohäsionsbericht verdeutlicht, dass große Teile der ostdeutschen Bundesländer - u.a. Sachsen-Anhalt - mittlerweile durch ein **im europäischen Maßstab gutes Ausstattungsniveau** (sowohl in der Fläche als auch in Relation zur Bevölkerung) sowie eine gute Qualität seiner Infrastruktur gekennzeichnet sind.

Eine wichtige Bedeutung im Rahmen der Verkehrsinfrastruktur des Landes kommt den Zentralen Orten, insbesondere den Ober- und Mittelzentren, zu. Als Verkehrsknotenpunkte bzw. als Schnittstellen zwischen Nah- und Fernverkehr sowie zwischen Individualverkehr und ÖPNV soll einerseits deren Erreichbarkeit in optimaler Qualität gewährleistet werden. Andererseits sollen die Zentralen Orte verkehrsinfrastrukturell miteinander verbunden bzw. angebunden werden¹²⁶.

2.7.1 Anbindung an das TEN-Netz

Grundsätzliche Lücken im Verkehrsinfrastrukturnetz bestehen mit Blick auf die ausgewiesenen TEN-Strecken im Bundesland Sachsen-Anhalt (unter Berücksichtigung der noch laufenden Maßnahmen - u.a. VDE 8.2) nicht mehr. Ein Handlungsbedarf im Sinne von Neubaumaßnahmen im TEN-Netz, die den Lückenschluss bedienen, ist auch mit Blick auf die gegebenen Erreichbarkeitsqualitäten nicht abzuleiten.

2.7.2 Netzdichte

Wesentliche Bestandteile der Verkehrsinfrastruktur im Land sind die Straßen- und Schienennetze, die durch zwei Flughäfen sowie durch schiffbare Wasserstraßen ergänzt werden.

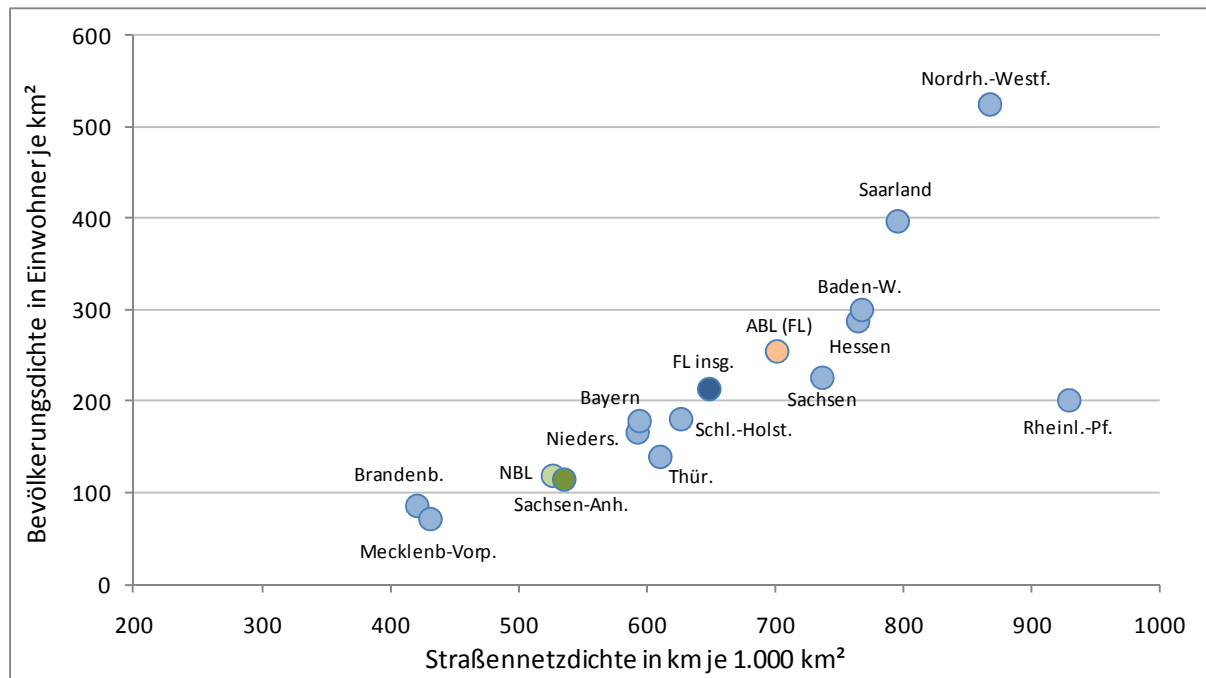
¹²⁵ Landesentwicklungsplan 2010 des Landes Sachsen-Anhalt, S. 31.

¹²⁶ Vgl. ebd., S. 32.

Mit einer **Straßennetzdichte** von 536 km je 1.000 km² im Jahr 2010 liegt Sachsen-Anhalt leicht über dem Durchschnitt der fünf neuen Bundesländer (527 km je 1.000 km²), jedoch deutlich unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt (649 km je 1.000 km², Abb. V-2).

Die Betrachtung der Entwicklung der Straßennetzdichte zwischen 1995 und 2010 zeigt, dass es in Sachsen-Anhalt bis Ende der 1990er Jahre einen leichten Anstieg gab und seitdem annähernd das gleiche Niveau beibehalten wurde. Bei einem Vergleich der Straßennetzdichte mit der Bevölkerungsdichte der einzelnen Flächenländer ist ein relativ enger Zusammenhang erkennbar - mit steigender Bevölkerungsdichte nimmt in der Regel auch die Straßennetzdichte zu.

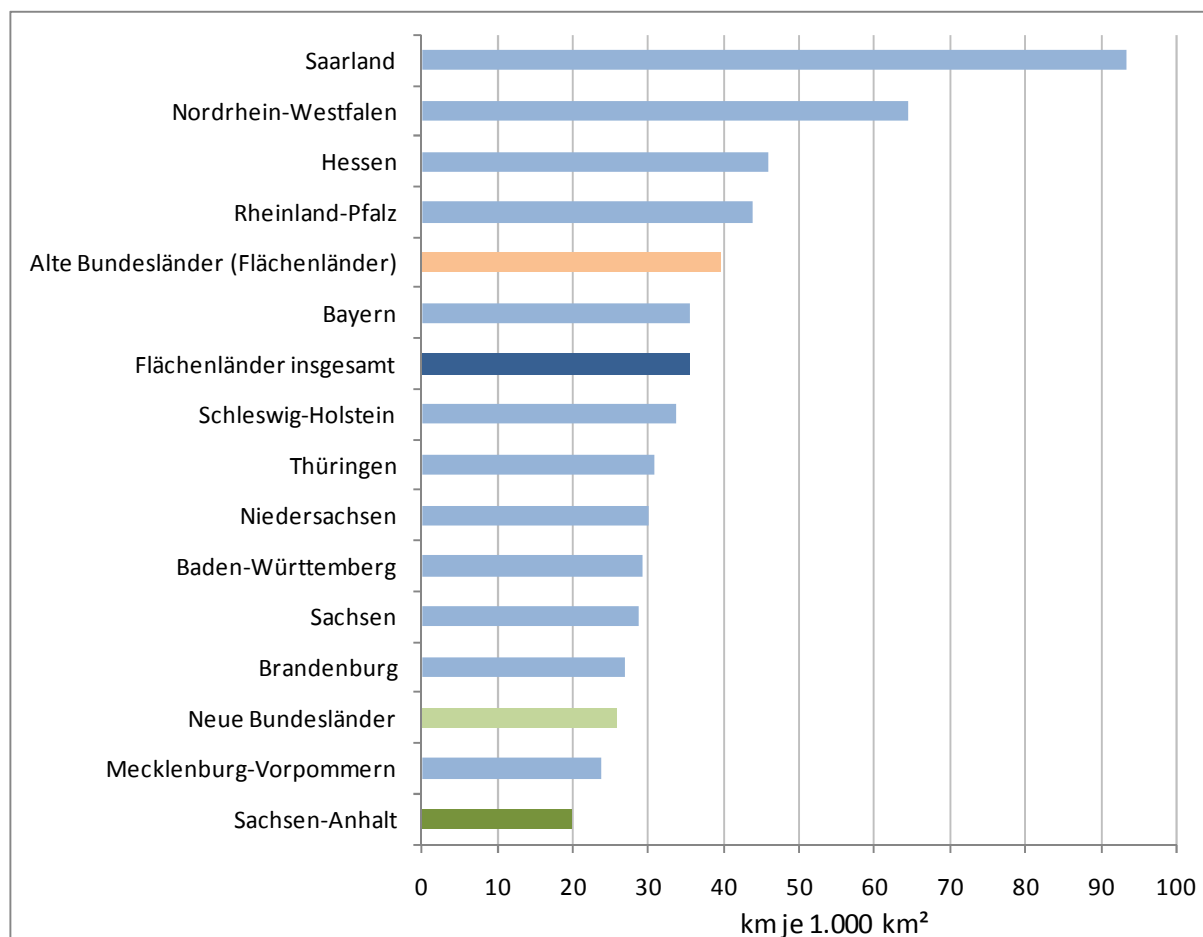
Abb. 66 Straßennetzdichte 2010 und Bevölkerungsdichte 2010 im Ländervergleich



Quelle: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Statistisches Bundesamt;
Berechnung und Darstellung isw

Mit einer **Autobahndichte** von knapp 20 km je 1.000 km² im Jahr 2010 weist Sachsen-Anhalt den geringsten Wert unter den deutschen Flächenländern auf. Der Durchschnitt aller Flächenländer beträgt hier 35,4 km je 1.000 km². Zwischen den Jahren 1995 und 2010 hat sich die Kennziffer in Sachsen-Anhalt von fast 10 auf knapp 20 km je 1.000 km² verdoppelt.

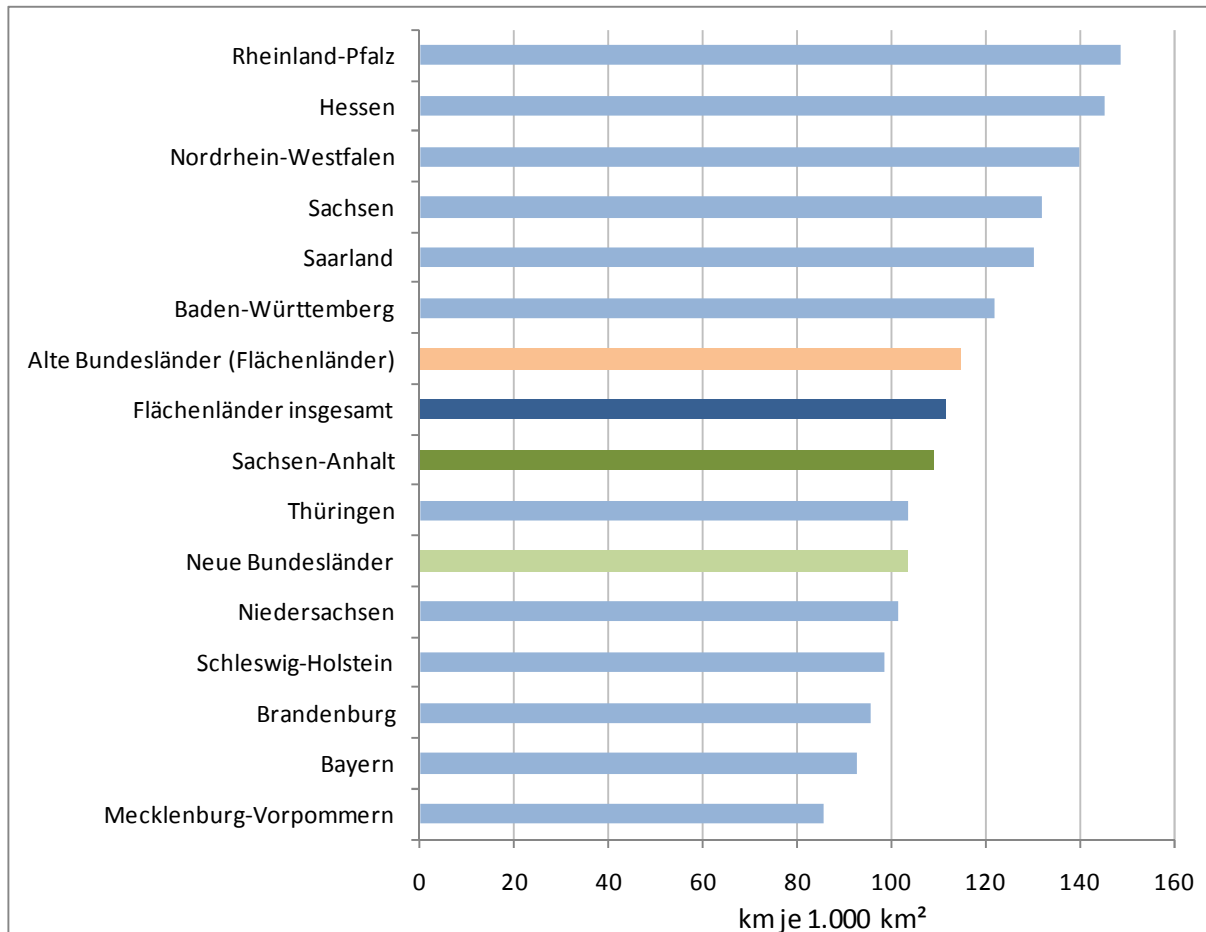
Abb. 67 Länge der Autobahnen je 1.000 km² 2010 im Ländervergleich



Quelle: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Statistisches Bundesamt;
Berechnung und Darstellung isw

Die **Bundesstraßendichte** lag 2010 in Sachsen-Anhalt mit 109 km je 1.000 km² in etwa auf dem Niveau des Durchschnitts aller Flächenländer (111 km je 1.000 km²). Im Zeitraum 1995 bis 2010 ist in Sachsen-Anhalt ein Rückgang der Bundesstraßendichte zu beobachten, was offenbar auf den Ausbau von Bundesstraßen zu Autobahnen zurückzuführen ist.

Abb. 68 Länge der Bundesstraßen je 1.000 km² 2010 im Ländervergleich



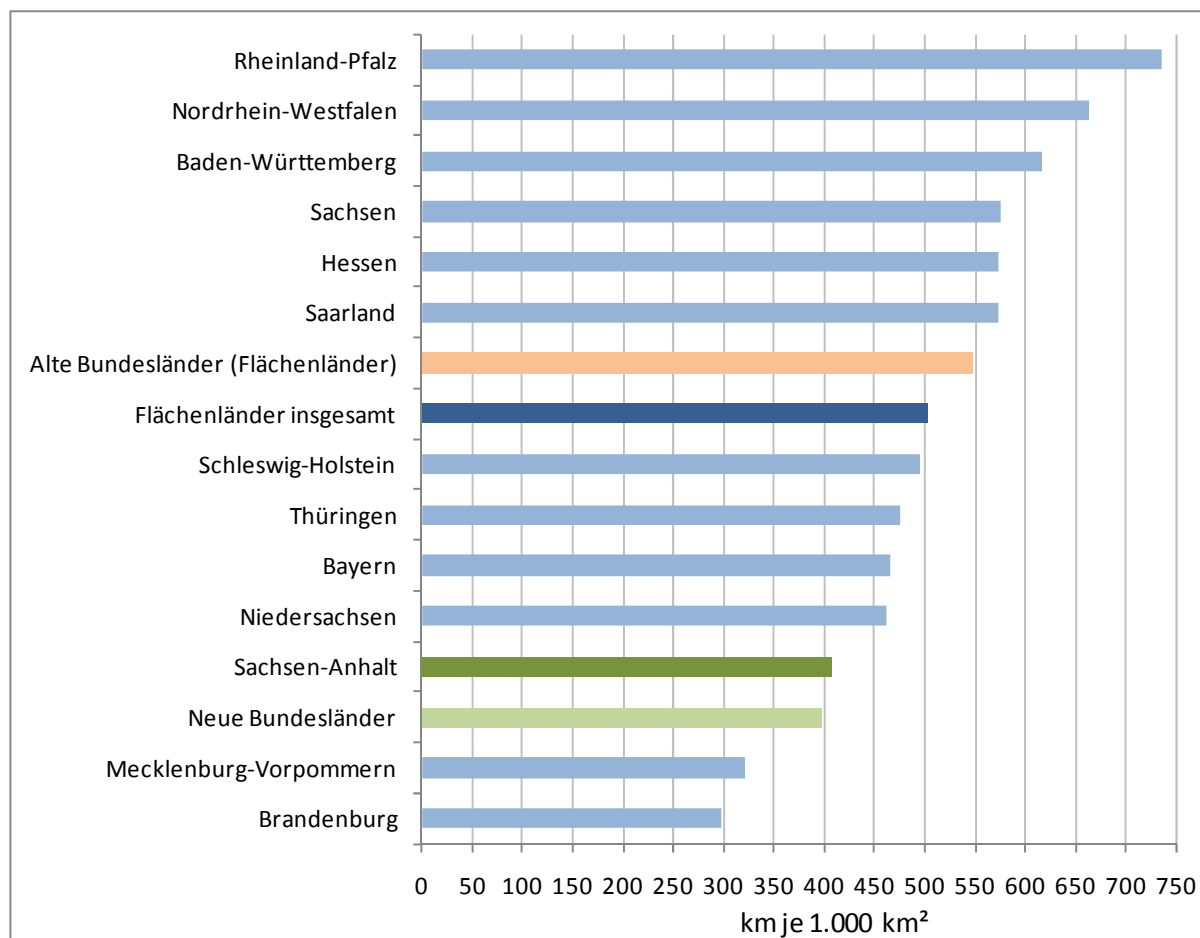
Quelle: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Statistisches Bundesamt;
Berechnung und Darstellung isw

Die **Landes- und Kreisstraßendichte** belief sich in Sachsen-Anhalt im Jahr 2010 auf 407 km je 1.000 km². Damit liegt das Land im Bereich des Durchschnitts der ostdeutschen Bundesländer. Der Durchschnitt aller Flächenländer beträgt hier 502 km je 1.000 km². Im Zeitraum 1995 bis 2010 stieg die Landes- und Kreisstraßendichte in Sachsen-Anhalt geringfügig von 381 auf 407 km je 1.000 km² an.

Nach Analysen des Fachressorts besteht umfangreicher Handlungsbedarf zur Erhaltung des bestehenden Straßennetzes (einschl. Brücken). Allein für das Netz der Landesstraßen (ca. 4.000 km) wird nach einer in den Jahren 2005 bis 2007 durchgeführten Zustandsbewertung eingeschätzt, dass rd. 40% der Landesstraßen in einem Zustand sind, wo bauliche oder den Verkehr beschränkende Maßnahmen eingeleitet werden müssen. Nur ein Anteil von 41,5% des Landesstraßennetzes weist keinen dringenden Erhaltungsbedarf auf. Darüber hinaus sind ca. 21% der Brücken im Zuge von Landesstraßen in einem unzureichenden Zustand und besteht für diese Brücken ebenfalls erhöhter Handlungsbedarf. Zusammen mit weiterem Handlungsbedarf zur Wahrung eines ausreichenden Zustands des

Landesstraßennetzes wird der Finanzbedarf in den genannten Bereichen für die nächsten 8 Jahre auf rd. 700 Mio. geschätzt.¹²⁷

Abb. 69 Länge der Landes- und Kreisstraßen je 1.000 km² 2010 im Ländervergleich

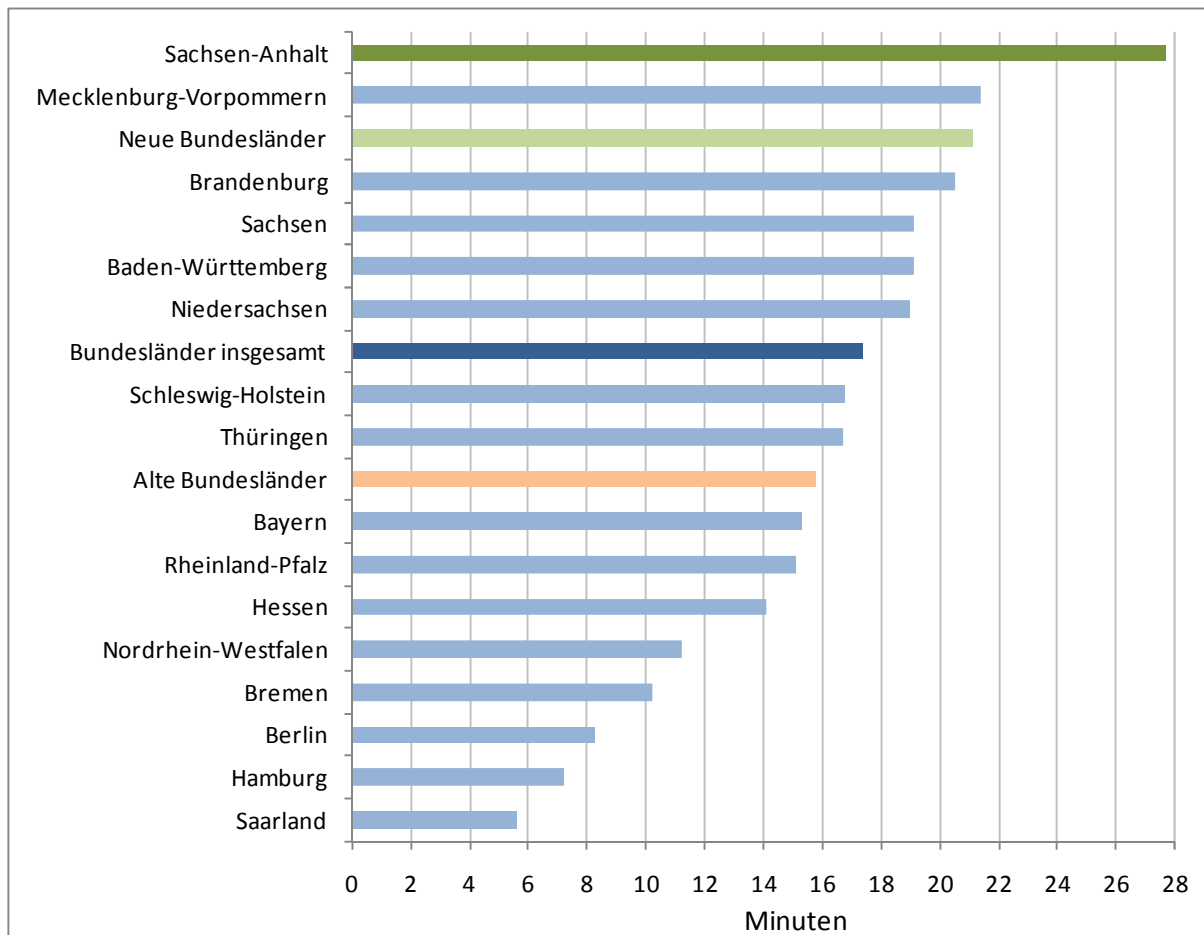


Quelle: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Statistisches Bundesamt;
Berechnung und Darstellung isw

Die durchschnittliche **PKW-Fahrzeit zur nächsten Autobahnanschlussstelle** lag im Jahr 2010 für Sachsen-Anhalt bei 27,7 Minuten. Die ist der mit Abstand höchste Wert unter den deutschen Bundesländern. Innerhalb Sachsen-Anhalts stellt sich die Situation sehr differenziert dar. Während von den drei Oberzentren und dem Saalkreis aus die nächste Autobahnanschlussstelle im Durchschnitt in jeweils weniger als zehn Minuten zu erreichen ist, weisen die beiden nördlichsten Landkreise Stendal und Salzwedel mit 59 bzw. 54 Minuten die mit deutlichem Abstand ungünstigsten Werte auf. Aber auch in den Landkreisen Wittenberg (31 Minuten) und Harz (30 Minuten) ist die durchschnittliche PKW-Fahrzeit zur nächsten Autobahnanschlussstelle vergleichsweise hoch.

¹²⁷ Information des MLV vom 13.7.2012.

Abb. 70 Durchschnittliche PKW-Fahrzeit zur nächsten Bundesautobahnanschlussstelle 2010 im Ländervergleich



Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hrsg.): Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. INKAR. Ausgabe 2010 (Erreichbarkeitsmodell des BBSR). Darstellung isw

Die durchschnittliche **PKW-Fahrzeit zum nächsten IC/ICE-Bahnhof** belief sich in Sachsen-Anhalt im Jahr 2010 auf etwa 31 Minuten. Damit liegt das Land geringfügig unter dem ostdeutschen (31,7 Minuten) und leicht über dem gesamtdeutschen Durchschnitt (28,5 Minuten).

Innerhalb Sachsen-Anhalts wird die durchschnittliche PKW-Fahrzeit zum nächsten IC/ICE-Bahnhof für die beiden Oberzentren Halle und Magdeburg mit null Minuten angegeben. Demgegenüber weisen die Landkreise und die Stadt Dessau-Roßlau in der Regel Werte von über 20 Minuten auf - Ausnahme ist hier der Burgenlandkreis mit 19 Minuten. Am ungünstigsten stellt sich die durchschnittliche Erreichbarkeit von IC/ICE-Bahnhöfen in den beiden südwestlichen Landkreisen Harz und Mansfeld-Südharz mit 57 bzw. 56 Minuten dar.

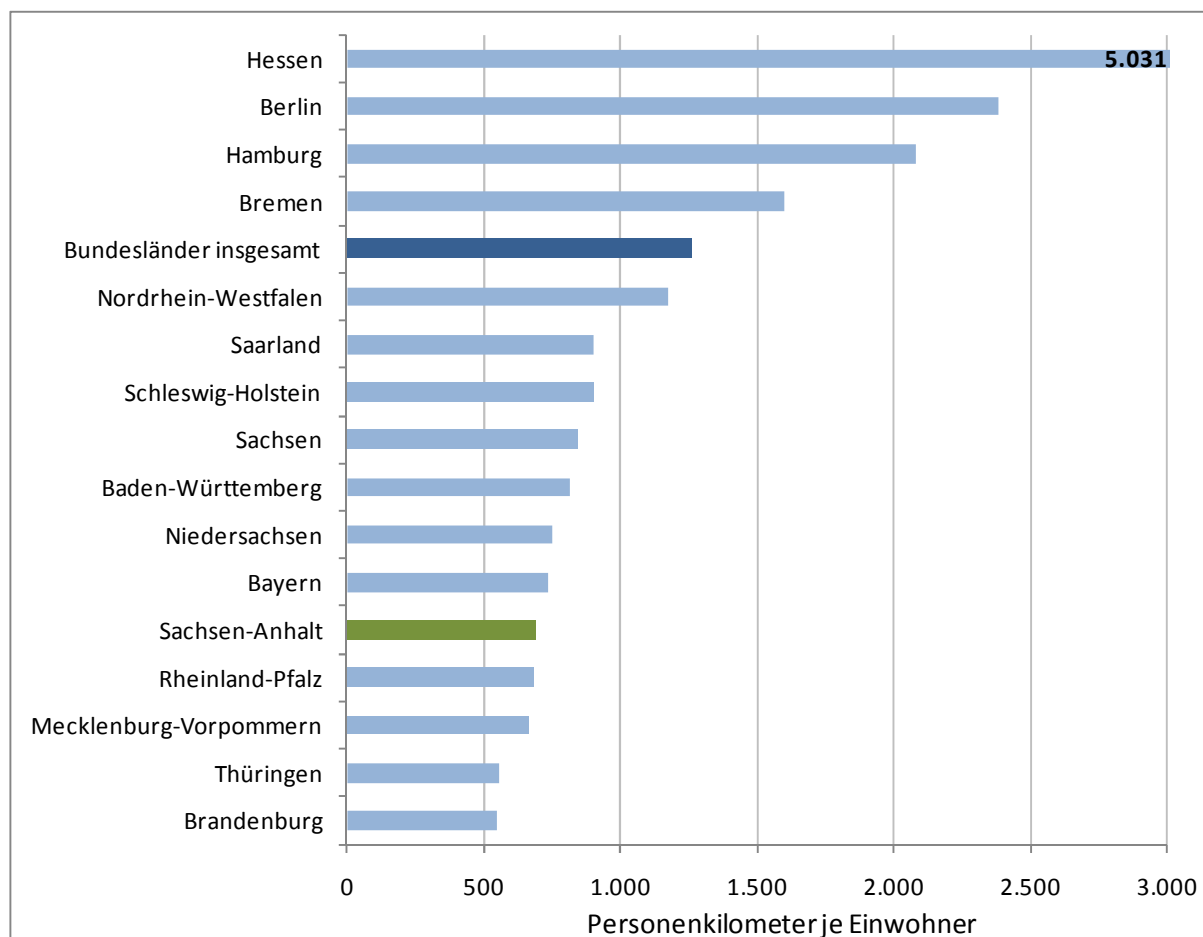
2.7.3 Entwicklung des Verkehrsaufkommens im Personen- und Güterverkehr

Für die Entwicklung des **Personenverkehrs auf der Straße** wird für Deutschland bis 2025 ein Anstieg um 16% gegenüber dem Referenzjahr 2004 prognostiziert. In einzelnen Teilräumen wird die Entwicklung künftig zunehmend von unterschiedlichen demographischen und wirtschaftlichen Entwicklungen beeinflusst. Für Sachsen-Anhalt ist angesichts der prognostizierten starken Bevölkerungsabnahme vermutlich nicht mehr mit einer Zunahme zu rechnen. Unabhängig davon wird der motorisierte Individualverkehr voraussichtlich auch weiterhin der dominierende Verkehrsträger bleiben.

Die Verkehrsleistung des **Öffentlichen Personennahverkehrs** belief sich in Sachsen-Anhalt im Jahr 2009 auf 694 Personenkilometer je Einwohner und liegt damit deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 1.263 Personenkilometern je Einwohner. Der Durchschnittswert wird dabei vor allem von Ländern mit besonders hohen Werten wie Hessen (5.031 Personenkilometer je Einwohner), Berlin (2.384) und Hamburg (2.083) beeinflusst. In der Mehrzahl der Bundesländer bewegt sich die Verkehrsleistung des ÖPNV im Bereich von 500 bis 900 Personenkilometern je Einwohner.

Zwischen 2004 und 2009 hat sich die Verkehrsleistung des ÖPNV in Sachsen-Anhalt von 650 auf 694 Personenkilometer je Einwohner leicht erhöht (+ 6,8 %). Im Bundesdurchschnitt stieg der Wert im gleichen Zeitraum um 10,3 % - von 1.145 auf 1.263 Personenkilometer je Einwohner.

Abb. 71 Personenkilometer des ÖPNV je Einwohner 2009 im Ländervergleich



Quelle: Statistisches Bundesamt, Darstellung isw

Das **Gütertransportaufkommen** auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland wird sich prognosegemäß bis zum Jahr 2025 im Güterfernverkehr um 48% und bei der Transportleistung um 74% erhöhen. Allein beim Straßengüterverkehr wächst das Transportaufkommen um 55% sowie bei der Verkehrsleistung um 84%. Im gleichen Zeitraum wird beim Verkehrsträger Schiene eine Steigerung der Verkehrsleistung um 65% erwartet, während Transportaufkommen und -leistung bei der Binnenschifffahrt um 20% beziehungsweise 26% wachsen werden.

Im Land Sachsen-Anhalt ist nach Einschätzung des Fachressorts eine ähnliche Entwicklung absehbar. Insgesamt ist der Güterverkehr auf der Straße im Betrachtungszeitraum 2007 bis 2010 leicht rückläufig, wobei hier auch konjunkturelle Einflüsse zu berücksichtigen sind. Er liegt aber mit 82,6 % Anteil am Verkehrsaufkommen im Land unverändert an der Spitze aller Verkehrsträger.

Tab. 36 Güterverkehrsaufkommen in Sachsen-Anhalt im Zeitraum 2000-2010 (in Mio. t)

Verkehrsträger	2000	2002	2004	2006	2008	2009	2010
Eisenbahn	30,4	36,4	42,8	45,9	34,3	41,4	42,5
Binnenschifffahrt	6,7	6,1	7,0	7,5	6,9	6,5	7,2
Straßenverkehr	268,6	240,4	251,3	245,0	249,0	235,3	235,1
Gesamt	305,7	282,9	301,1	298,4	290,2	283,2	284,8

Quelle: Statistisches Landesamt bis 2006, Statistisches Bundesamt ab 2007

Das Aufkommen der Bahn im Land ist verglichen mit 2007 nochmals um 20 % angestiegen. Damit hat Sachsen-Anhalt deutschlandweit einen Schienengüteranteil von rd. 12% erreicht und sich unter den fünf besten Bundesländern etabliert. Darüber hinaus erhöht die DB Netze im Rahmen des 2012 aufgelegten Wachstumsprogramms Schiene die Schienennetzkapazität insbesondere mit dem Ausbau einer durch Sachsen-Anhalt führenden Alternativroute, dem Güterverkehrskorridor Ost. Damit wird eine bessere Anbindung des mitteldeutschen Raums an die Nordseehäfen hergestellt. Dies erhöht zugleich die Chancen des Schienengüterverkehrs im Land, insbesondere für die in diesem Raum konzentrierte Chemieindustrie, hiervon zu partizipieren, wenn eine entsprechende Ertüchtigung der diesbezüglichen Infrastruktur erfolgt.

2.7.4 Wesentliche Engpässe im Verkehrsnetz

Engpässe bestehen weniger in quantitativer als in qualitativer Hinsicht. Bspw. ist die Wirtschaft Sachsen-Anhalts durch ein großes Gewicht von Grundstoff- und chemischer Industrie gekennzeichnet. Für den Transport der dafür notwendigen umfangreichen Rohstoffe ist ein leistungsfähiges Verkehrsnetz erforderlich. Eine Effizienzsteigerung im Gütertransport könnte beispielsweise durch die Erhöhung der Radsatzlast für schweren Güterverkehr bewirkt werden, weil dadurch je Ladungseinheit größere Tonnagen transportiert werden können.

Die Bundeswasserstraßen Mittellandkanal und Elbe-Havelkanal (EHK) sind Bestandteile der wichtigsten TEN-Wasserstraßenverbindung in West-Ost-Relation in Ostdeutschland. Ein Ausstattungsdefizit ergibt sich dahingehend, dass diese Bundeswasserstraße EHK noch nicht in allen Bereichen für den Begegnungsverkehr von Großmotorgüterschiffen ausgebaut ist.

Engpässe sind aber auch mit Blick auf die drohende Überlastung der bestehenden Verkehrsinfrastruktur oder auch Einschränkungen bzgl. der Funktionsfähigkeit (u.a. Langsamfahrstellen) zu thematisieren. Beispielgebend stehen hierfür die TEN-Netzknoten Halle (Saale) und auch Magdeburg. Für den TEN-Netzknoten Halle (Saale) ergibt sich dabei nicht nur ein Handlungsbedarf zur Engpassbeseitigung mit Blick auf seine Funktion innerhalb der zukünftigen Hochgeschwindigkeitsstrecke „München-Nürnberg-Erfurt-Halle (Saale)/Leipzig-Berlin“, sondern auch mit Blick auf die nahen Logistikstandorte „Flughafen Halle/Leipzig“, Luftfrachtdrehkreuz DHL und KV-Terminal Waren.

Grundsätzlich ist hier jedoch darauf hinzuweisen, dass es sich um Komponenten der Bundesverkehrsinfrastruktur handelt und ein Handlungsbedarf immer auch mit Blick auf die Bundesverkehrswegepla-

nung einzuordnen ist. Für die Knoten Halle (Saale) und Magdeburg wie auch den Elbe-Havel-Kanal sind entsprechende Ausbauvorhaben definiert und in Teilen in Umsetzung.

Der Verkehrsträger Schiene verfügt im Land über ein vergleichsweise dichtes Streckennetz, das nicht nur die Wirtschaftszentren auf wichtigen Hauptachsen verbindet, sondern auch die Fläche durch zahlreiche Nebenbahnen erschließt. Durch die DB Netz AG wurden jedoch in den letzten Jahren viele dieser Neben- bzw. Regionalbahnstrecken stillgelegt und waren im Rahmen des Programms MORA C darüber hinaus auch Werksbahnanschlüsse, Güterverkehrsstellen sowie Neben- und Ladegleise betroffen. Gerade letztere sind für die Flexibilität des Schienengüterverkehrs bzw. für die Einzelwagenverkehre wichtig.

Durch die Förderung von Investitionen zum Erwerb, Erhalt, Bau und Ausbau von Eisenbahninfrastruktur im Land Sachsen-Anhalt konnte bis 2011 diesem Trend entgegengetreten werden und letztlich ein Verlagerungseffekt von ca. 2,2 Mio. t Güter erreicht werden. Dies schlägt sich auch im Modal Split des Landes nieder, der einen stetig wachsenden Anteil für die Schiene ausweist und im Jahr 2010 eine Größenordnung von 14,9 % erreichte.

Für die Zukunft besteht hier weiterer Handlungsbedarf zur Unterstützung der überwiegend kleinen und mittleren Betreiber von Regionalbahnen (Eisenbahnverkehrsunternehmen) sowie Unternehmen, die Strecken- bzw. Gleisabschnitte des Flächennetzes oder Gleisanschlüsse der verladenden Wirtschaft bedienen (Eisenbahninfrastrukturbetreiber), um angemessene Rahmenbedingungen für eine attraktive und leistungsfähige Infrastruktur im regionalen Bereich der Werksbahnen und Anschlussgleise zu schaffen. Damit können noch immer bestehende Infrastrukturengpässe beseitigt und der Anteil des Schienengüterverkehrs am gesamten Güterverkehr in Sachsen-Anhalt langfristig erhalten und weiter ausgebaut werden.

Temporär und regional begrenzt sind erhebliche Verkehrsbelastungen durch landwirtschaftliche Transporte (zweitgrößter Anteil am Güterverkehr im Land) zu verzeichnen. Insbesondere in direkter Nähe zu Zuckerfabriken, Getreidelagern und -verarbeitern, Biogas-, Bioöl- und Bioethanolanlagen treten zu Spitzenzeiten erhebliche Belastungen und Emissionen auf.

2.7.5 Einsatz umweltfreundlicher Verkehrssysteme

Der **Endenergieverbrauch** des Verkehrssektors ist in Sachsen-Anhalt in den letzten Jahren stetig gesunken - von 64,4 TJ im Jahr 2000 auf 57,0 TJ im Jahr 2009 (-11%). Im gleichen Zeitraum ist der Anteil erneuerbarer Energieträger am Endenergieverbrauch des Verkehrssektors von 0,3 auf 5,3% gestiegen.¹²⁸ Dennoch ist der Verkehrssektor, insbesondere der Straßenverkehr, nach wie vor weder umweltverträglich noch nachhaltig und weist mit seinen hohen Emissionswerten unverändert eine äußerst ungünstigste Umweltbilanz aus. Grundsätzlich bestehen hier weitere Potenziale zur Senkung des Energiebedarfs und zur Substitution fossiler Energieträger. In der Folge können klimaschädliche Emissionen reduziert werden.

Sachsen-Anhalt hat sich gemeinsam mit dem Freistaat Thüringen am bundesweiten Wettbewerb "Schaufenster **Elektromobilität**" beteiligt und eine Förderung als Modellregion nur knapp verfehlt. Die

¹²⁸ Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Basisdaten umweltökonomischer Gesamtrechnungen, 1991-2010. Halle (S.), Dezember 2011.

gute Platzierung im Wettbewerb belegt, dass hier entsprechende Entwicklungspotenziale bestehen. Vor diesem Hintergrund haben sich die beiden Länder darauf verständigt, zum Thema Einführung von Elektromobilität zukünftig weiterhin eng zusammen zu arbeiten und besonders innovative und nachhaltige Projekte weiter zu verfolgen.¹²⁹

Für den **Schienen Güterverkehr** bestehen Potenziale, durch weitere Optimierungen den Stand als umweltfreundlicher Verkehrsträger weiter zu stärken und seinen Anteil im Modal Split weiter auszubauen. So ermöglicht bspw. der Einsatz von auf Hybridantrieb umgerüsteten Diesellokomotiven insbesondere im Rangierdienst die Reduzierung von Schadstoffemissionen und eine Verbesserung der Ressourceneffizienz.

Der **Kombinierte Verkehr** (KV) ist ein wesentlicher Ansatz, damit die Verkehrsinfrastruktur gleichmäßiger ausgelastet wird, mögliche Engpässe im Straßengüterverkehr vermieden werden und darüber hinausgehend die Attraktivität von Logistikstandorten mit zusätzlicher Wertschöpfung erhöht wird. Er ist darüber hinaus mit der Nutzung der Vorteile von Bahn und Binnenschiff auf der Langstrecke ein wichtiges Instrument der Verlagerung von Gütertransporten.

Die Beförderungsleistungen im KV steigen in Deutschland stetig an. Nach einer Prognose des BMVBS aus 2007 soll sich bis 2025 das Transportaufkommen im KV um 116 % gegenüber dem Referenzjahr 2004 erhöhen. Dies bedingt eine Stärkung des Gesamtsystems einschließlich der Entwicklung multimodaler Umschlagseinrichtungen sowie innovativer Umschlagstechniken, um hierfür die infrastrukturellen Voraussetzungen für eine weitere Verlagerung zu schaffen.

Unter diesem Aspekt werden im 2009 beschlossenen Logistikkonzept des Landes zur Umsetzung entsprechende Maßnahmen ausgewiesen. Für Sachsen-Anhalt beziffern die vom Land in Auftrag gegebenen Studien Verlagerungspotenziale auf 3 Mill. Tonnen/Jahr (Studie DB International), auf 3-4 Mill. Tonnen/Jahr allein im Ost-Westverkehr (Studie Railistics 2010) sowie auf 400.000 Container in Mitteldeutschland für den Hafen Halle (Planco Studie).

Mit Blick auf die Standorte öffentlicher Terminals des „Kombinierten Verkehrs“ (KV-Terminals) bestehen Ansatzpunkte, durch eine intelligente Vernetzung der Standorte die vorhandenen logistischen Strukturen in ihrer Nutzung zu optimieren und so bestehende Potenziale besser auszuschöpfen. Mit Blick auf das Ziel der Verbesserung der Schnittstellen zwischen den verschiedenen Verkehrsträgern und des Aufbaus effizienter Transportketten lassen sich bspw. Defizite hinsichtlich der Ausstattung der landesbedeutsamen Häfen benennen.

In der **Binnenschifffahrt** wird es für Sachsen-Anhalt vorrangig darum gehen, eine stärkere Einbindung von Seehafen hinterlandverkehren zu erreichen, um angesichts steigender Containermengen insbesondere im Hafen Hamburg von den prognostizierten Steigerungsraten (von gegenwärtig 1% auf bis zu 5%) für das Binnenschiff zu partizipieren. Nach einem hierzu erstellten Szenario aus einer ISL-Studie würde bereits bei einem 1%-Wachstumsszenario das Containeraufkommen für die Häfen an der Mittel- und Oberelbe bis 2025 auf ca. 47.000 TEU anwachsen (140.000 TEU bei 3%-Szenario und 234.000 TEU bei 5%-Szenario). Für 2010 lag die Jahreskapazität bei ca. 27.000 TEU.

¹²⁹ <http://www.elektromobilitaet-mitteldeutschland.de/startseite/>

2.8 Beschäftigung, Mobilität der Arbeitskräfte

2.8.1 Erwerbspersonenpotenzial

Erwerbspersonen über 25 Jahre

In Sachsen-Anhalt entwickelte sich die Zahl der Erwerbspersonen in der Altersgruppe, in der eine erste berufliche Ausbildung i.d.R. abgeschlossen ist (25 bis 64 Jahre), in den letzten Jahren rückläufig. Die Entwicklung stellt sich im nationalen wie im EU-Vergleich ungünstig dar. Im Bundesdurchschnitt blieb der Umfang des Erwerbspersonenpotenzials im Betrachtungszeitraum etwa stabil, EU-weit stieg er deutlich an.

Der Rückgang in Sachsen-Anhalt betrifft im Wesentlichen weibliche Erwerbspersonen. Gerade für diese Gruppe ist im EU-Durchschnitt Wachstum festzustellen.

**Tab. 37 Erwerbspersonen nach NUTS-2-Regionen (1.000)
25 Jahre und mehr insgesamt und nach Geschlecht**

Erwerbspersonen 25 Jahre und mehr insgesamt	2007	2008	2009	2010
EU27 - Europäische Union	209.718,0	212.207,5	213.710,2	214.785,6
DE - Deutschland	36.905,2	37.094,3	37.219,4	37.043,6
DEE - Sachsen-Anhalt	1.108,9	1.103,8	1.103,1	1.082,4
2007 = 100				
EU27 - Europäische Union	100,0	101,2	101,9	102,4
DE - Deutschland	100,0	100,5	100,9	100,4
DEE - Sachsen-Anhalt	100,0	99,5	99,5	97,6
männlich				
EU27 - Europäische Union	115.638,9	116.691,2	117.030,3	117.377,6
DE - Deutschland	20.056,1	20.118,0	20.137,3	20.117,4
DEE - Sachsen-Anhalt	578,1	577,4	573,8	573,7
2007 = 100				
EU27 - Europäische Union	100,0	100,9	101,2	101,5
DE - Deutschland	100,0	100,3	100,4	100,3
DEE - Sachsen-Anhalt	100,0	99,9	99,3	99,2

weiblich				
EU27 - Europäische Union	94.079,1	95.516,3	96.679,9	97.408,0
DE - Deutschland	16.849,1	16.976,3	17.082,2	16.926,2
DEE - Sachsen-Anhalt	530,8	526,4	529,3	508,7
2007 = 100				
EU27 - Europäische Union	100,0	101,5	102,8	103,5
DE - Deutschland	100,0	100,8	101,4	100,5
DEE - Sachsen-Anhalt	100,0	99,2	99,7	95,8

Quelle: Eurostat, Berechnungen isw

Jüngere Erwerbspersonen (15 bis 24 Jahre)

Infolge des Geburteneinbruchs Anfang der 1990er Jahre entwickelt sich die Zahl der jüngeren Erwerbspersonen in Sachsen-Anhalt seit 2009 stark rückläufig. Der Rückgang verläuft hier im betrachteten Alterssegment deutlich schneller als im nationalen und EU27-Durchschnitt. Praktisch hat in Sachsen-Anhalt innerhalb von zwei Jahren ein Einbruch um 20% stattgefunden. Von diesem Einbruch sind beide Geschlechter annähernd gleich stark betroffen.

Tab. 38 Erwerbspersonen (1 000) 15 bis 24 Jahre insgesamt

Erwerbspersonen 15 bis 24 Jahre insgesamt	2007	2008	2009	2010
EU27 - Europäische Union	26.831,5	26.784,6	26.100,0	25.303,2
DE - Deutschland	4.906,2	4.926,6	4.804,3	4.639,8
DEE - Sachsen-Anhalt	168,2	164,9	149,3	135,3
2007=100				
EU27 - Europäische Union	100,0	99,8	97,3	94,3
DE - Deutschland	100,0	100,4	97,9	94,6
DEE - Sachsen-Anhalt	100,0	98,0	88,8	80,4
Erwerbspersonen 15 bis 24 Jahre männlich				
EU27 - Europäische Union	14.688,7	14.655,7	14.211,8	13.797,0
DE - Deutschland	2.635,0	2.641,2	2.555,9	2.470,4
DEE - Sachsen-Anhalt	94,6	92,4	84,3	76,6
2007 = 100				
EU27 - Europäische Union	100,0	99,8	96,8	93,9
DE - Deutschland	100,0	100,2	97,0	93,8
DEE - Sachsen-Anhalt	100,0	97,7	89,1	81,0
Erwerbspersonen 15 bis 24 Jahre weiblich				
EU27 - Europäische Union	12.142,8	12.128,9	11.888,3	11.506,2
DE - Deutschland	2.271,2	2.285,4	2.248,4	2.169,4
DEE - Sachsen-Anhalt	73,6	72,5	64,9	58,6
2007 = 100				
EU27 - Europäische Union	100,0	99,9	97,9	94,8
DE - Deutschland	100,0	100,6	99,0	95,5
DEE - Sachsen-Anhalt	100,0	98,5	88,2	79,6

Quelle: Eurostat, Berechnungen isw

Erwerbsneigung

Die Erwerbsquoten - Indikator für die Erwerbsneigung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter - liegen in Sachsen-Anhalt deutlich über dem Bundes- und EU-Durchschnitt. Dies gilt in besonders ausgeprägter Weise für Frauen. Hintergrund hierfür sind offenbar fortwirkende Muster ostdeutscher Sozialisierung.

Trotz der bereits vergleichsweise hohen Erwerbsquoten ist im Betrachtungszeitraum für Sachsen-Anhalt ein Trend zum weiteren Anstieg der Erwerbsneigung festzustellen. Dies gilt sowohl für Männer als auch für Frauen. Wesentliche Erklärungsfaktoren hierfür dürften die Verbesserung der Arbeitsmarktsituation vor allem für Ältere in den letzten Jahren sowie die Verschiebung des Renteneintrittsalters sein.

Tab. 39 Erwerbsquoten nach NUTS-2-Regionen (%) 15 bis 64 Jahre insgesamt

Erwerbsquoten 15 bis 64 Jahre insgesamt	2007	2008	2009	2010
EU27 - Europäische Union	70,45	70,88	71,02	71,01
DE - Deutschland	75,99	76,52	76,91	76,60
DEE - Sachsen-Anhalt	78,34	79,55	80,53	80,62
männlich	2007	2008	2009	2010
EU27 - Europäische Union	77,64	77,92	77,76	77,62
DE - Deutschland	81,76	82,14	82,32	82,30
DEE - Sachsen-Anhalt	81,23	82,02	82,84	83,77
weiblich	2007	2008	2009	2010
EU27 - Europäische Union	63,29	63,88	64,31	64,43
DE - Deutschland	70,15	70,83	71,44	70,82
DEE - Sachsen-Anhalt	75,37	76,97	78,12	77,29

Quelle: Eurostat, Berechnungen isw

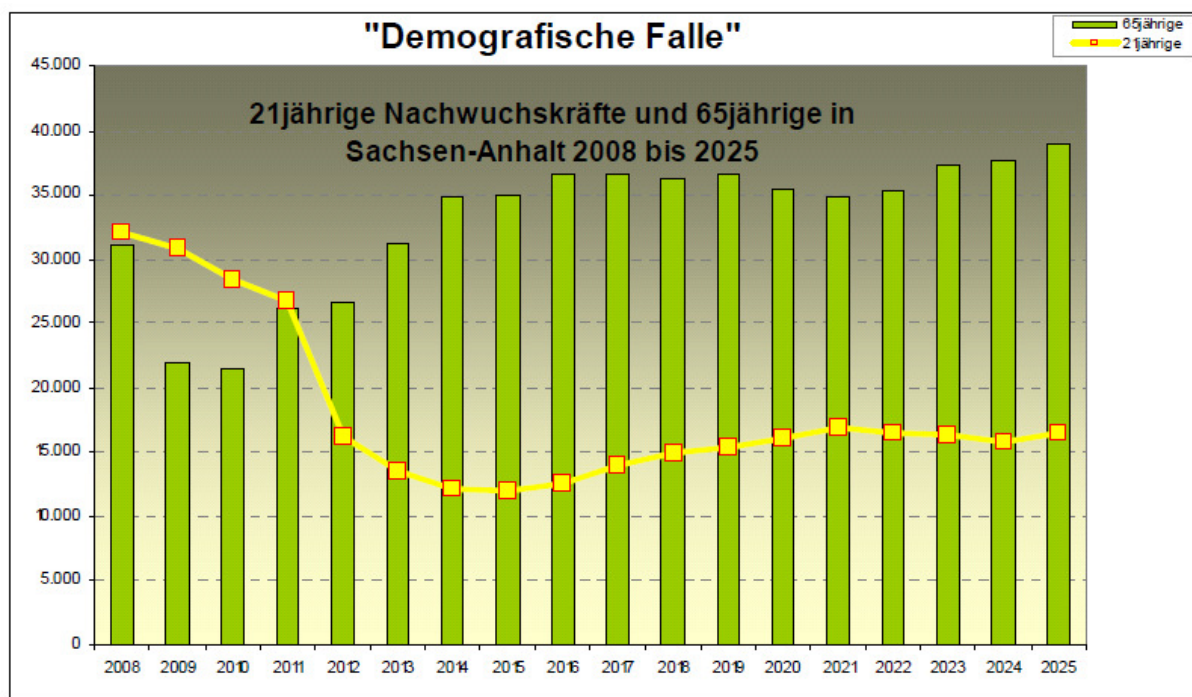
Demografische Perspektive

Nach den Ergebnissen der 5. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung für Sachsen-Anhalt wird die Zahl der Einwohner in der Altersgruppe von 20 bis unter 65 Jahren ausgehend vom Basisjahr 2008 (1,46 Mio.) bis 2025 auf 1,04 Mio. bzw. um knapp 30% sinken. Das Erwerbspersonenpotenzial wird demnach auf mittlere und längere Sicht stetig zurückgehen.

Ein weiterer Anstieg der Erwerbsneigung kann diesen demografischen Effekt nur in sehr begrenztem Maße kompensieren. Aktuell hat das Land eine Phase erreicht, in der deutlich weniger junge Menschen in den Arbeitsmarkt eintreten als Ältere in den Ruhestand wechseln.

Unter Berücksichtigung dieser Rahmenbedingungen wird prognostiziert, dass sich die Beschäftigungschancen für die Erwerbsbevölkerung in Sachsen-Anhalt unabhängig von ihrer beruflichen Qualifikation in den nächsten Jahren generell verbessern werden.¹³⁰

Abb. 72 Demografische Falle



Quelle: Handlungskonzept „Nachhaltige Bevölkerungspolitik in Sachsen-Anhalt“ 2010

¹³⁰ Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt: Analyse der Fachkräftesituation im Land Sachsen-Anhalt und Ausblick bis zum Jahr 2016. Magdeburg, Dezember 2009.

2.8.2 Erwerbstätigkeit

In Bezug auf das Ziel der EUROPA 2020-Strategie, die **Erwerbsbeteiligung** in der EU weiter zu erhöhen, wurde für Deutschland als Zielmarke festgelegt, dass 77% der Bevölkerung in der Altersgruppe 20 bis 64 Jahre erwerbstätig sein sollen.

In Sachsen-Anhalt lag die Erwerbsbeteiligung der Altersgruppe im Jahr 2010 bei 73,6%. Die Quote lag etwas niedriger als im Bundesdurchschnitt (74,9%), aber deutlich höher als im EU27-Durchschnitt (68,5%). Mit Blick auf den Zielwert der EUROPA 2020-Strategie besteht weiterer Aufholbedarf. Allerdings war bereits in den letzten Jahren in Sachsen-Anhalt ein stetiger und deutlicher Anstieg der Erwerbsbeteiligung zu verzeichnen. Dieser Anstieg betraf Frauen und Männer gleichermaßen. Die verbliebene Differenz ("Gender GAP") betrug im Jahr 2010 etwa 4,8 Prozentpunkte.

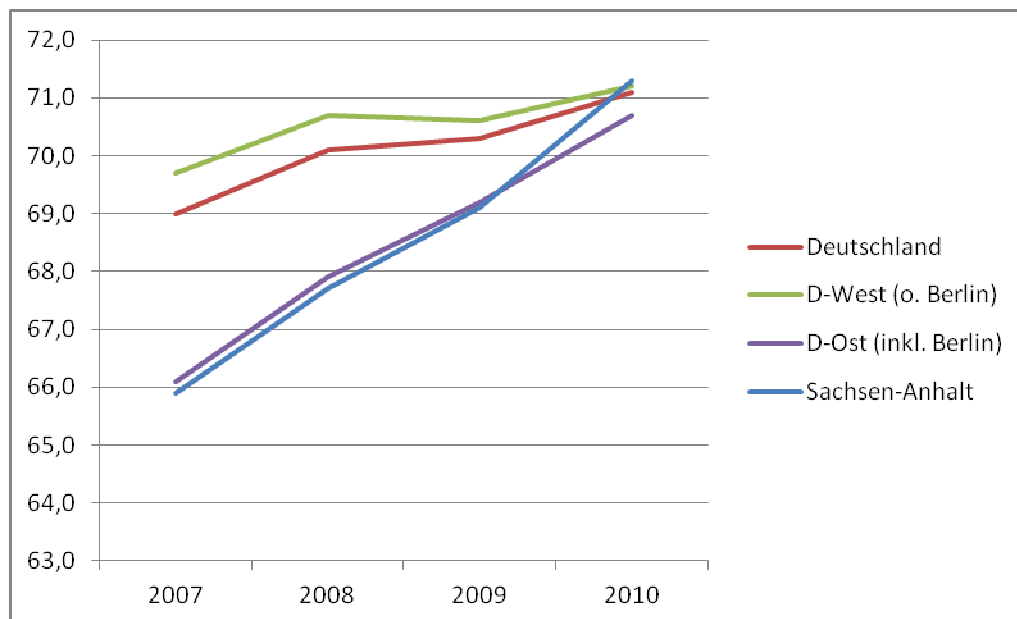
Tab. 40 Beschäftigungsquoten nach NUTS-2-Regionen (%) 20 bis 64 Jahre insgesamt

Beschäftigungsquoten 20 bis 64 Jahre insgesamt	2007	2008	2009	2010
EU27 - Europäische Union	69,9	70,4	69,1	68,5
DE - Deutschland	73,4	74,6	74,8	74,9
DEE - Sachsen-Anhalt	69,4	70,5	71,9	73,6
männlich	2007	2008	2009	2010
EU27 - Europäische Union	77,7	77,9	75,8	75,0
DE - Deutschland	79,2	80,2	79,7	80,1
DEE - Sachsen-Anhalt	72,1	73,5	73,7	75,9
weiblich	2007	2008	2009	2010
EU27 - Europäische Union	62,2	63,0	62,4	62,1
DE - Deutschland	67,5	69,0	69,8	69,6
DEE - Sachsen-Anhalt	66,5	67,3	69,9	71,1

Quelle: Eurostat, Berechnungen isw

In der nationalen Statistik wird der Indikator zur Messung der Erwerbsbeteiligung etwas anders definiert. Hier wird i.d.R. auf die **Altersgruppe von 15 bis unter 65 Jahren** Bezug genommen. Nach diesem Maßstab lag die Erwerbsbeteiligung der sachsen-anhaltischen Bevölkerung im Jahr 2010 mit 71,3% bereits leicht über dem Bundesdurchschnitt (71,1%) und auch über dem Durchschnitt der neuen Bundesländer einschl. Berlin (70,7%).

Abb. 73 Erwerbstätigenquote im Vergleich Sachsen-Anhalt, neue Länder, altes Bundesgebiet und Deutschland

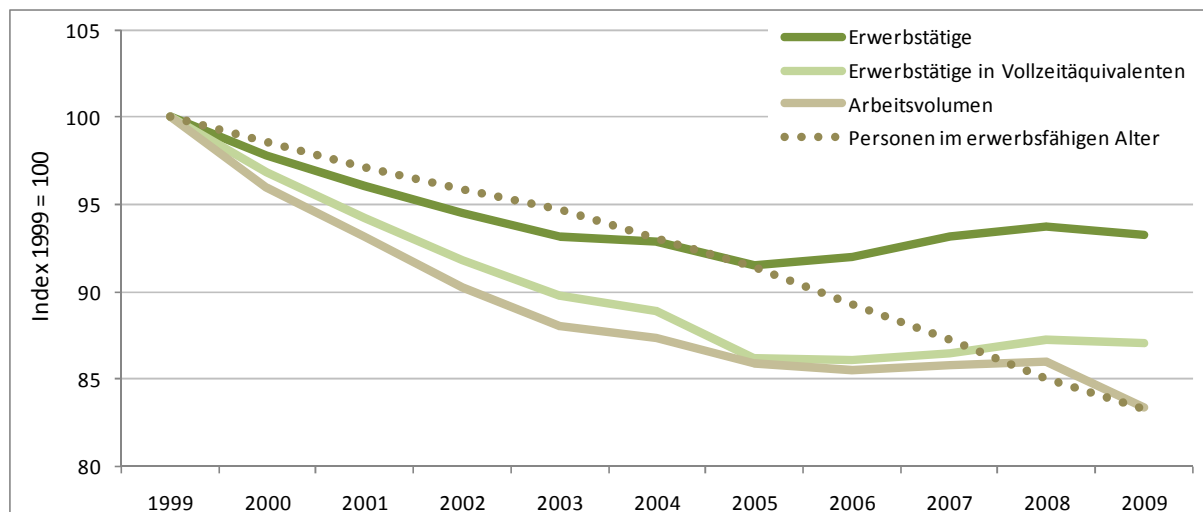


Quelle: Arbeitskräfteerhebung, Statistisches Bundesamt/ Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Sozialberichterstattung, Tabelle D.5 (<http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/D5erwerbstaetigenquote.html>); Darstellung isw

Neben der Relation der Erwerbstätigen zu den Personen im erwerbsfähigen Alter ist es auch sinnvoll, die Entwicklung des **Arbeitsvolumens** zu betrachten. Für Sachsen-Anhalt zeigt sich im Zeitraum 1999-2005 ein deutlicher Rückgang des Arbeitsvolumens um etwa 14 %. Anschließend blieb das Niveau relativ konstant, bevor im Jahr 2009 vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise ein weiterer Rückgang zu verzeichnen ist. Damit liegt das Arbeitsvolumen im Jahr 2009 insgesamt 16,6 % unter dem Niveau des Jahres 1999. Um etwa den gleichen prozentualen Wert ist zwischen 1999-2009 auch die Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter zurückgegangen.

Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass das Arbeitsvolumen eine deutlich ungünstigere Entwicklung aufweist als die Zahl der Erwerbstätigen, die im betrachteten Zeitraum insgesamt um 6,7 % abnahm. Hintergrund dessen ist in erster Linie die Zunahme von teilzeitbasierten Erwerbs- und Beschäftigungsmodellen.

Abb. 74 Entwicklung der Erwerbstätigen, des Arbeitsvolumens und der Personen im erwerbsfähigen Alter 1999-2009 in Sachsen-Anhalt (Index 1999 = 100)

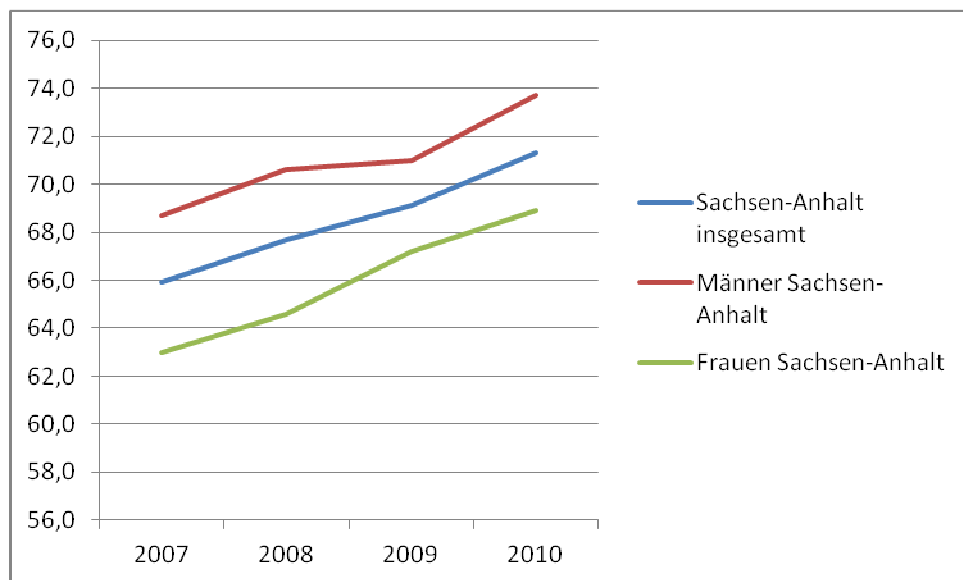


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (VGR der Länder),
Berechnung und Darstellung isw

Erwerbsbeteiligung von Frauen

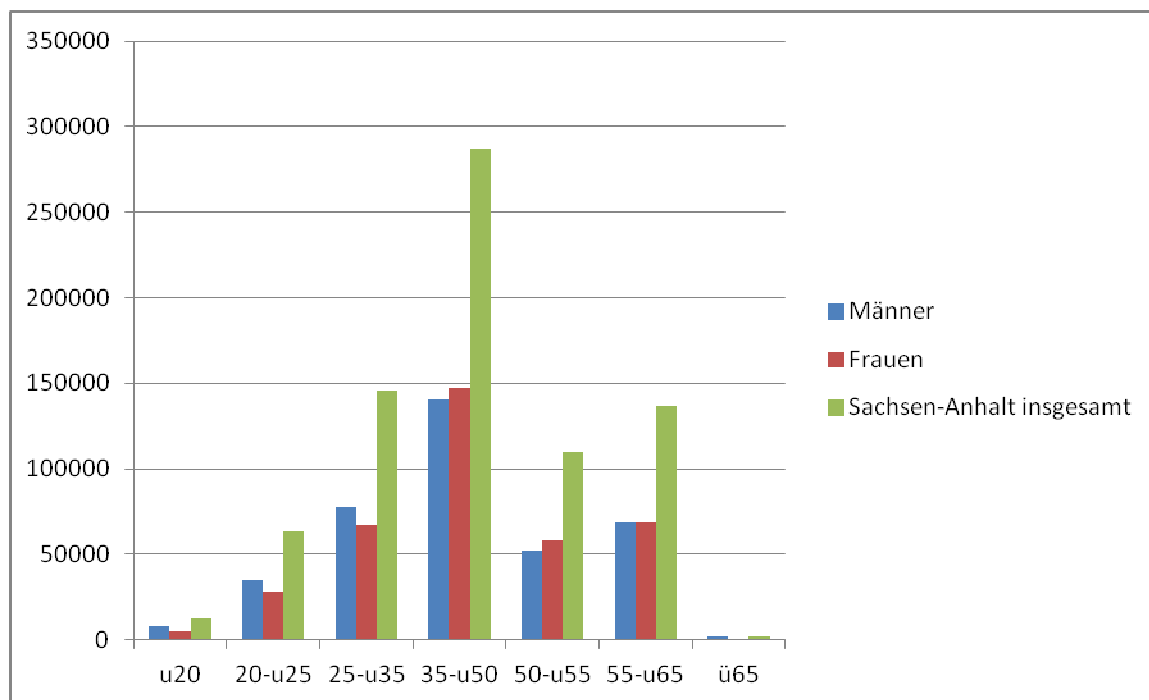
Der Unterschied zwischen den **Geschlechtern** in Bezug auf die Erwerbsbeteiligung hat sich in den letzten Jahren in Sachsen-Anhalt im Trend weiter verringert. Im Jahr 2010 lag er bei 6,7 Prozentpunkten (Bundesdurchschnitt: 9,9 Prozentpunkte). Die Daten der Beschäftigtenstatistik weisen darauf hin, dass Frauen vor allem in den jüngeren Altersgruppen - offenbar im Zusammenhang mit der Familienphase - in unterdurchschnittlichem Maße an sv-pflichtiger Beschäftigung beteiligt sind. In den höheren Altersgruppen (ab 35 Jahre) weisen Frauen dagegen einen höheren Beschäftigtenanteil auf als Männer.

Abb. 75 Erwerbstätigenquote in Sachsen-Anhalt nach Geschlecht



Quelle: Arbeitskräfteerhebung, Statistisches Bundesamt/ Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Sozialberichterstattung, Darstellung isw

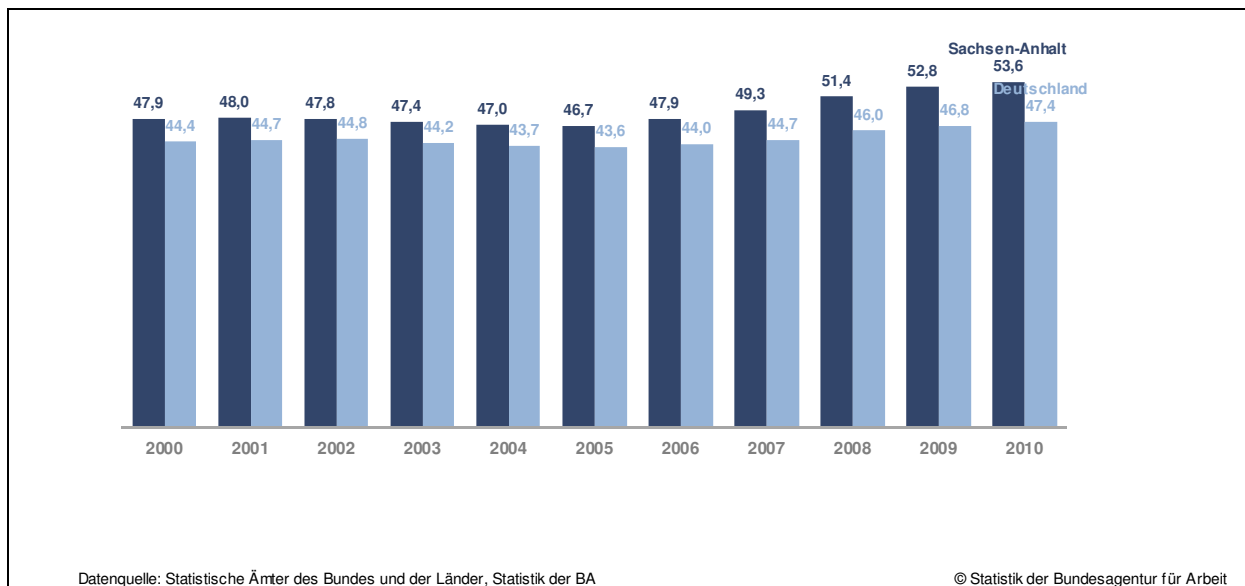
Abb. 76 Zahl der sv-pflichtig Beschäftigten in Sachsen-Anhalt nach ausgewählten Merkmalen (Alter, Geschlecht) (Stichtag 30.09.2011)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Darstellung isw

Aktuell liegt der Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen-Anhalt bei 49,5 Prozent und damit rund vier Prozent über dem deutschen Durchschnitt. Allerdings ist die hohe Erwerbsbeteiligung von Frauen in Sachsen-Anhalt nur ein Teil der Wahrheit. Sie geht insbesondere auf einen wachsenden Anteil von Teilzeitstellen zurück. Während die Zahl der vollzeitbeschäftigten Männer im Land zwischen 2005 und 2010 um 4.800 auf 357.000 stieg, ist der Anteil der Frauen um 2.700 auf 249.500 gesunken. Inzwischen sind ein Drittel der Frauen in Teilzeit beschäftigt. Die Hälfte von ihnen jedoch unfreiwillig, weil die gewünschte Vollzeitstelle fehlt.¹³¹

Abb. 77 Beschäftigungsquote von Frauen im Vergleich Sachsen-Anhalt - Deutschland (in%)



Zudem sind **Frauen in Führungspositionen** nach wie vor drastisch unterrepräsentiert. Gemessen an ihrem Qualifikationsniveau und ihrem Anteil an den Beschäftigten sind Frauen unterdurchschnittlich häufig mit Führungsaufgaben in den Betrieben Sachsen-Anhalts betraut. Auf der obersten Führungsebene (Betriebsinhaber, Vorstände, Geschäftsführer, Filial-, Betriebsleiter) beträgt der Anteil der Frauen an den Personen mit Vorgesetztenfunktionen 32 %. Sachsen-Anhalt belegt damit den Spitzenplatz unter den neuen Bundesländern (Deutschland 25 %, Ostdeutschland 30 %, Westdeutschland 24 %). Auf der zweiten Führungsebene sind Frauen mit 42 % (Deutschland 35 %, Ostdeutschland 44 %, Westdeutschland 34 %) zwar deutlich stärker vertreten, aber dies ist einer der niedrigsten Anteile unter den neuen Ländern (Angaben für das Jahr 2008).

Der Anteil der Frauen in den Führungsebenen differiert zwischen Branchen, Betriebsgrößen und Eigentumsformen (privater und öffentlicher Bereich). Bei der Betrachtung der ersten Führungsebene fällt auf, dass die Betriebe des öffentlichen Bereichs mit einem Frauenanteil von 43 % gegenüber 31 % im privatwirtschaftlichen Bereich deutlich günstiger abschneiden. Gesundheits- und Sozialwesen (56 %) und Öffentliche Verwaltung (47 %) belegen unter den Branchen die Spitzenpositionen, während aus

¹³¹ Bundesagentur für Arbeit, RD Sachsen-Anhalt – Thüringen: Presseinfo 17/2012 vom 07.03.2012.

der Sicht der Betriebsgröße die Betriebe mit 5 bis 9 Beschäftigten den höchsten Frauenanteil in der ersten Führungsebene aufweisen.

Diese Daten des IAB-Betriebspanels¹³² verdeutlichen, dass sich für Frauen und Männer nach wie vor unterschiedliche berufliche Aufstiegschancen eröffnen. Die Gründe hierfür sind u.a. in unterschiedlichen Berufswahlentscheidungen, Hemmnissen bzgl. der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und einer auf männliche Beschäftigungs- und Verhaltensmuster ausgerichteten Unternehmenskultur zu suchen. Zwischen den Jahren 2005 und 2008 veränderte sich der Frauenanteil in Führungspositionen (erste und zweite Führungsebene) in der Wirtschaft Sachsen-Anhalts nicht. Wird allerdings nach Eigentumsformen differenziert, zeigen sich Fortschritte lediglich im öffentlichen Bereich.¹³³

Um die Entwicklung von Frauen in Führungspositionen weiter voranzutreiben, hat die Landesregierung im Jahr 2012 ein Konzept „Karrierewege von Frauen als Teil eines erfolgreichen Gender Managements in der Landesverwaltung“ verabschiedet.¹³⁴

In Bezug auf die Beteiligung **älterer Menschen** am Erwerbsleben waren in Sachsen-Anhalt in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Der Anteil der über 50-jährigen an den sv-pflichtig Beschäftigten stieg von 26,5% (2007) auf 30,7% im Jahr 2010 und lag damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Die ist freilich auch Resultat des erheblichen Anstiegs des Durchschnittsalters der Erwerbsbevölkerung in Sachsen-Anhalt. Demgegenüber gingen - ebenfalls im Zuge des demografischen Wandels - Zahl und Anteil der **jüngeren Erwerbstätigen** (unter 25-Jährige) in den letzten Jahren deutlich zurück.

Zum Jahresende 2011 waren in Sachsen-Anhalt rd. 9.700 **Ausländer** sv-pflichtig beschäftigt, darunter rd. 3.500 Frauen (Anteil: 36%). In dieser Personengruppe hat es im Verlauf des Jahres 2011 einen kräftigen Zuwachs gegeben (+24%). Der Anteil von Ausländern an den sv-pflichtig Beschäftigten in Sachsen-Anhalt ist gleichwohl mit 1,3% vergleichsweise niedrig: Im Bundesdurchschnitt lag er bei 7,3%. In den anderen neuen Bundesländern, auch jenen mit Grenzen zu anderen EU-Staaten, liegen die Quoten nicht wesentlich höher (Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen 1,2%, Sachsen 1,4%, Brandenburg 1,9%). Der Blick auf den Bundesdurchschnitt und auch die Entwicklung am aktuellen Rand lassen darauf schließen, dass für die Zukunft durchaus Potenziale bestehen, ausländische Fachkräfte für den Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt zu gewinnen und so den demografisch bedingten Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials teilweise zu kompensieren. Dies insbesondere dann, wenn die entsprechenden Rahmenbedingungen (attraktive Arbeitsbedingungen, gesellschaftliche Toleranz) verbessert werden.

¹³² IAB-Betriebspanel, Länderbericht Sachsen-Anhalt, Ergebnisse der dreizehnten Welle 2008.

¹³³ IAB: Frauen und Männer am Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt. Reihe IAB-Regional Sachsen-Anhalt-Thüringen, 01/2010.

¹³⁴ Staatskanzlei des Landes Sachsen-Anhalt: Pressemitteilung Nr.: 293/2012.

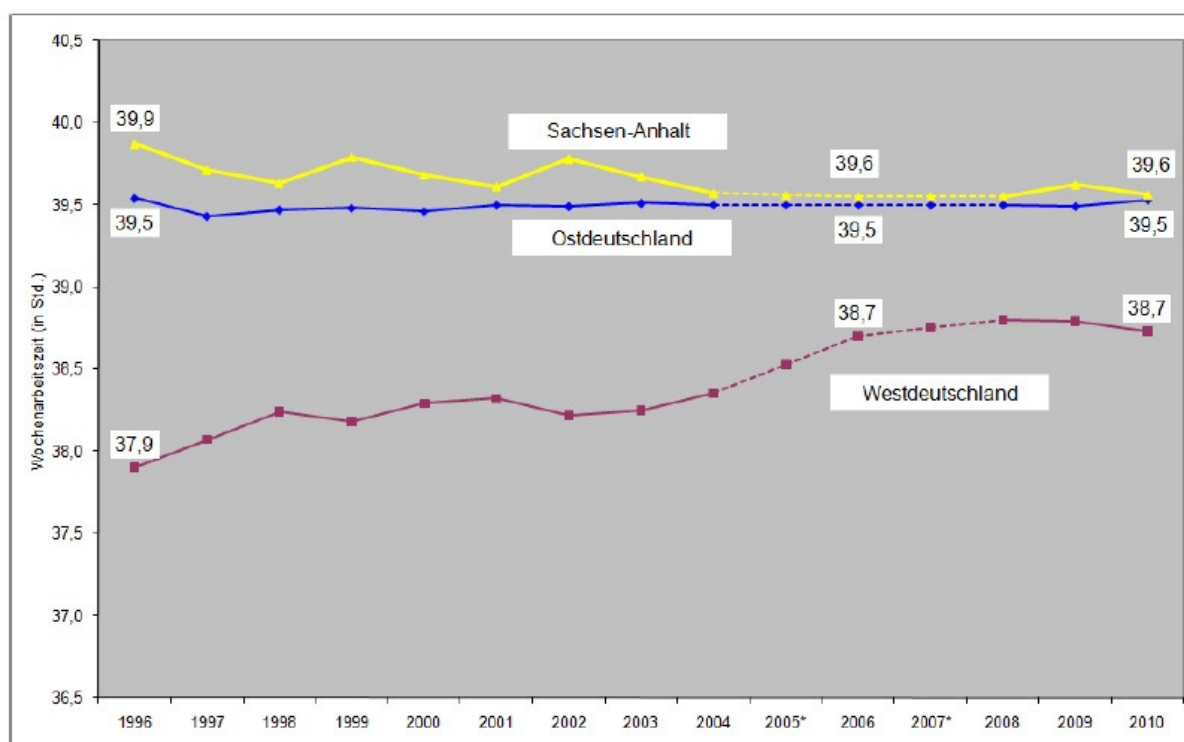
2.8.3 Qualität der Arbeitsverhältnisse

Arbeitszeit

Das zwischen Unternehmen und Beschäftigten **vereinbarte Arbeitszeitniveau** lag in den letzten Jahren in Sachsen-Anhalt stabil auf einem Niveau von rd. 39,6 Wochenstunden und damit nach wie vor deutlich höher als im westdeutschen Durchschnitt.

Aufgrund von Überstunden liegt die **tatsächliche Wochenarbeitszeit** deutlich höher: für vollzeitbeschäftigte Männer bei 45,5 (Ostdeutschland) bzw. 44,8 (Westdeutschland), für vollzeitbeschäftigte Frauen bei 43,3 (Ost) bzw. 42 (West).

Abb. 78 Entwicklung der durchschnittlich vereinbarten Wochenarbeitszeit je Vollzeitbeschäftigten zwischen 1996 und 2010 in Sachsen-Anhalt, Ost- und Westdeutschland



* Errechnete Werte, da für 2005 und 2007 die Daten nicht erfragt wurden.

Quelle: IAB Betriebspanel Sachsen-Anhalt 15. Welle 2010

Die Nutzung von Arbeitszeitkonten kann für Arbeitnehmende die Attraktivität des Arbeitsplatzes erhöhen. Für Unternehmen bietet es zusätzliche Flexibilisierungspotenziale. Vor allem größere Betriebe in Sachsen-Anhalt nutzen das Instrument "Arbeitszeitkonten" für mehr Flexibilität über kürzere Zeiträume. "Langzeit-Konten" sind demgegenüber noch nicht weit verbreitet.

Tab. 41 Betriebe und Beschäftigte mit Arbeitszeitkonten in Sachsen-Anhalt 2010 nach Betriebsgrößenklassen (Anteil an der Zahl der Betriebe bzw. Beschäftigten, Stand 30. Juni)

Betriebsgrößenklasse	Betriebe mit Arbeitszeitkonten	Betriebe mit geplanten Arbeitszeitkonten	Beschäftigte mit vorhandenen Arbeitszeitkonten	
	Anteil an allen Betrieben		Anzahl	Anteil an Beschäftigten
	Prozent		Tsd. Personen	Prozent
1 bis 4 Beschäftigte	17	2	14	19
5 bis 9 Beschäftigte	29	1	26	27
10 bis 49 Beschäftigte	47	2	104	42
50 bis 249 Beschäftigte	71	1	160	60
ab 250 Beschäftigte	76	3	138	71
Sachsen-Anhalt insgesamt	30	2	442	50

Quelle: IAB Betriebspanel Sachsen-Anhalt 15. Welle 2010

Tab. 42 Vorhandensein von separaten Langzeitkonten in Sachsen-Anhalt 2010 nach Betriebsgrößenklassen (Anteil an der Zahl der Betriebe, Stand 30. Juni)

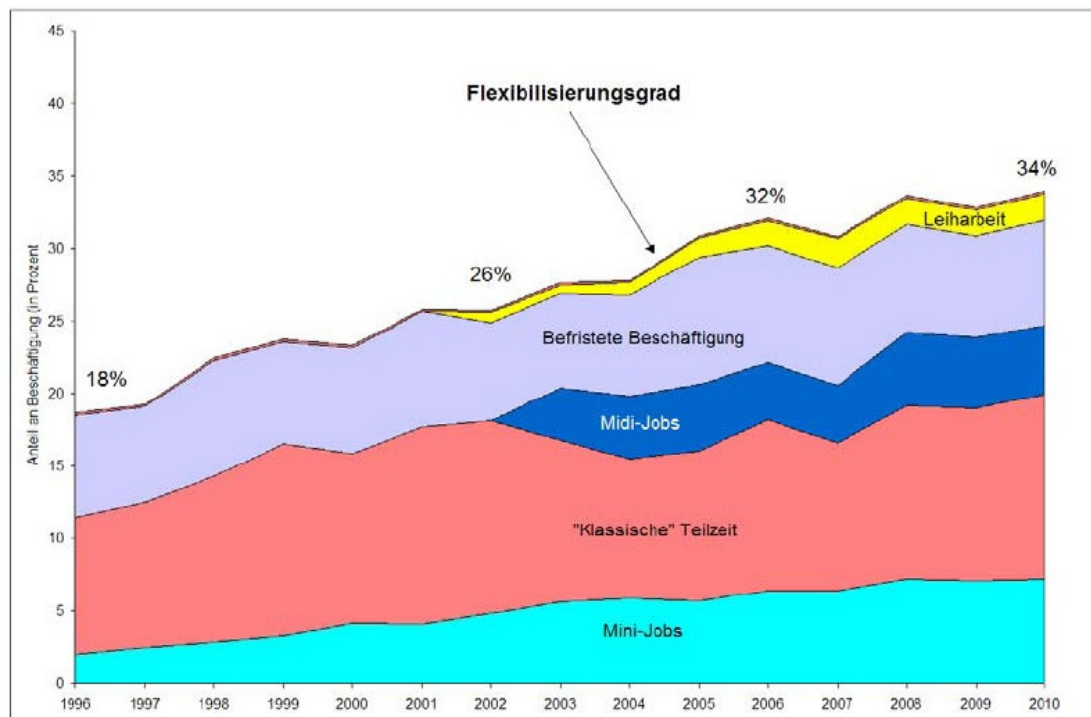
Betriebsgrößenklasse	Betriebe mit Langzeitkonten	davon (Mehrfachnennungen möglich)				
		Langzeitfreistellungen (Sabbaticals)	Weiterbildungszeiten	Verkürzung der Lebensarbeitszeit	Freistellung für Familienzeiten	Sonstiges
		Prozent	Prozent			
1 bis 4 Beschäftigte	2	0	54	20	26	32
5 bis 9 Beschäftigte	3	27	0	0	72	28
10 bis 49 Beschäftigte	3	33	64	43	23	23
50 bis 249 Beschäftigte	7	54	35	64	13	16
ab 250 Beschäftigte	14	72	55	65	52	12
Sachsen-Anhalt insgesamt	3	22	40	25	37	27

Quelle: IAB Betriebspanel Sachsen-Anhalt 15. Welle 2010

Flexibilisierung/ atypische Beschäftigungsformen

Die Entwicklung des Arbeitsmarkts in Sachsen-Anhalt ist durch einen anhaltenden Trend zur Expansion atypischer Beschäftigungsformen gekennzeichnet. Dieser Bereich umfasst inzwischen mehr als ein Drittel der Gesamtbeschäftigung in Sachsen-Anhalt. In den letzten Jahren waren vor allem Zuwächse bei Teilzeitarbeit, befristeten Beschäftigungsverhältnissen und in der Zeitarbeit zu verzeichnen.

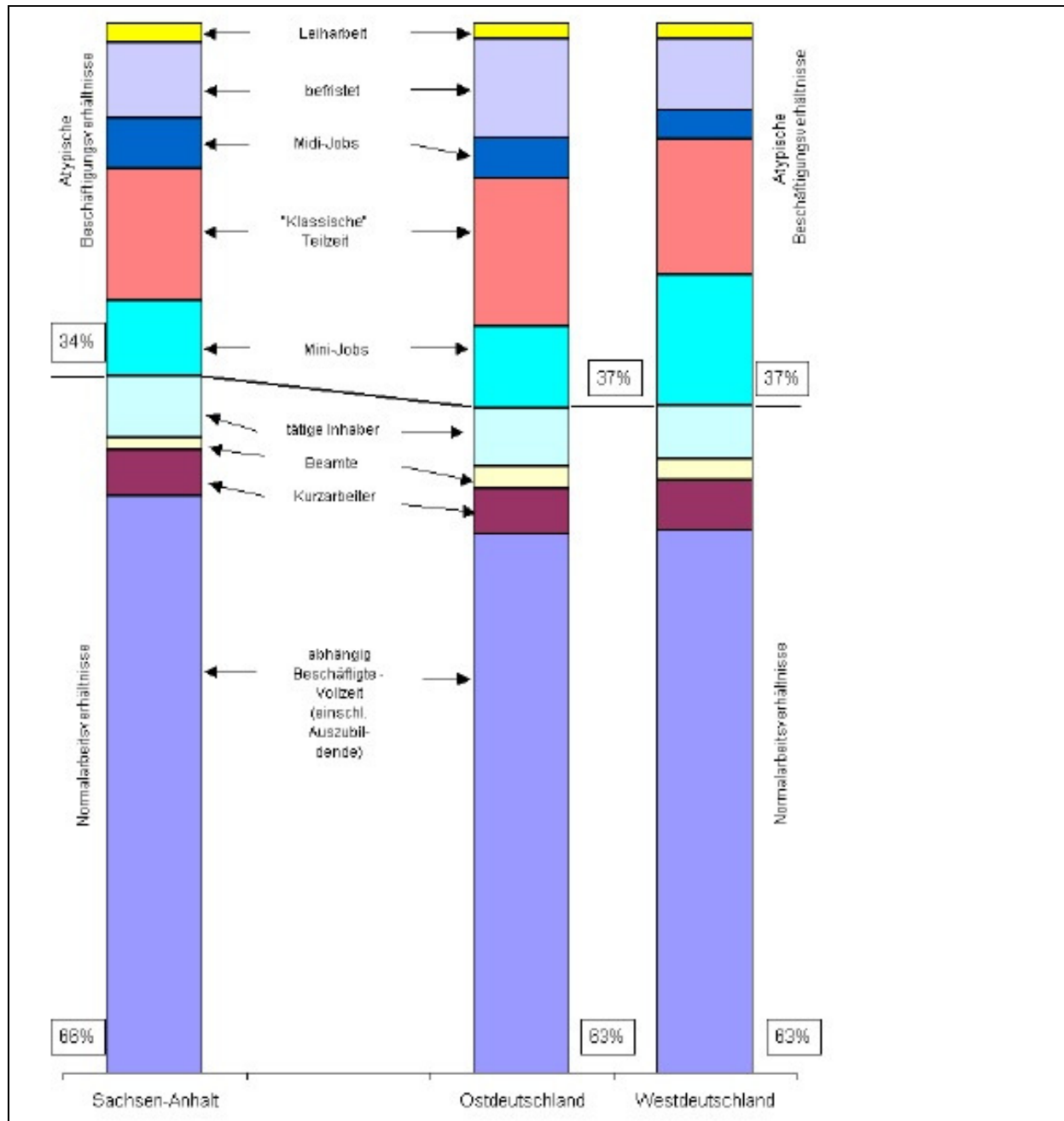
Abb. 79 Entwicklung des Flexibilisierungsgrades und einzelner atypischer Beschäftigungsformen in Sachsen-Anhalt 1996 bis 2010



Quelle: IAB Betriebspanel Sachsen-Anhalt 15. Welle 2010

Im nationalen Vergleich weist Sachsen-Anhalt insbesondere höhere Anteile von Beschäftigten in befristeten Arbeitsverhältnissen und Midi-Jobs auf.

Abb. 80 Atypische Beschäftigungs- und Normalarbeitsverhältnisse in Sachsen-Anhalt und Westdeutschland (Stand 30. Juni 2010)

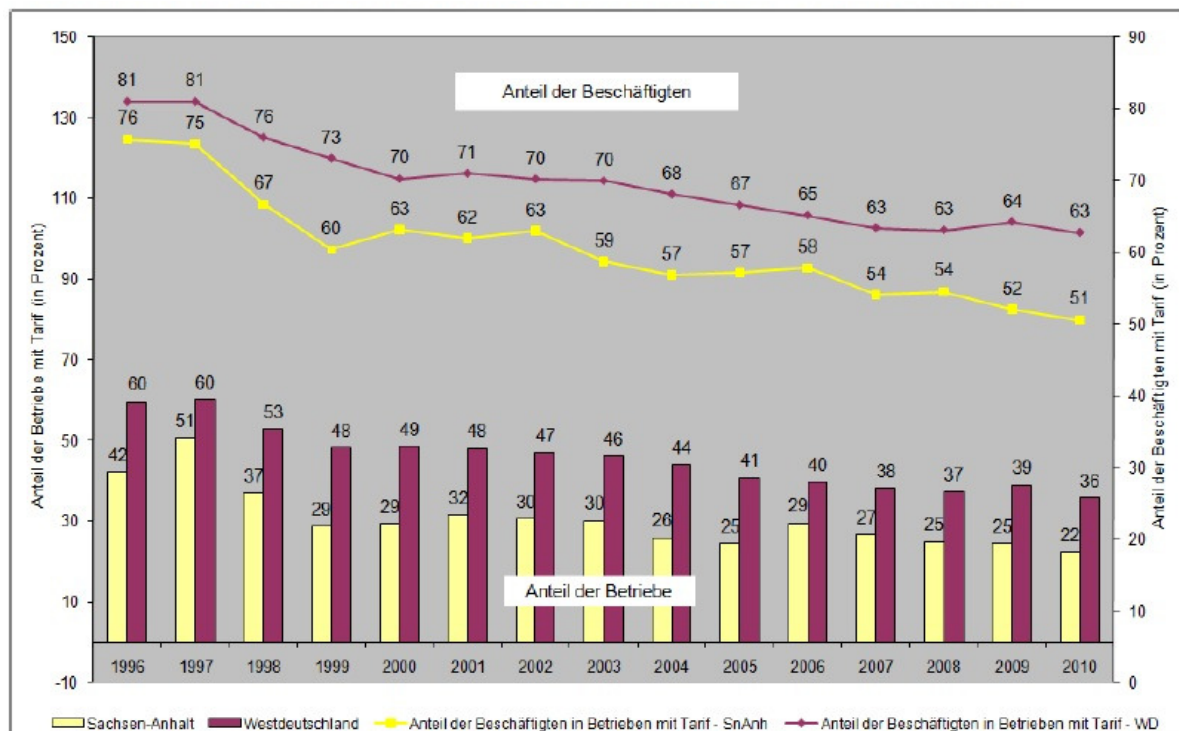


Quelle: IAB Betriebspanel Sachsen-Anhalt 15. Welle 2010

Tarifbindung

Die Tarifbindung der Betriebe ist in Sachsen-Anhalt und deutschlandweit im Trend abnehmend. In Sachsen-Anhalt ist sie deutlich geringer ausgeprägt als im nationalen Durchschnitt.

Abb. 81 Betriebe mit Tarifbindung in Sachsen-Anhalt und Westdeutschland 1996 bis 2010 (alle Betriebe)



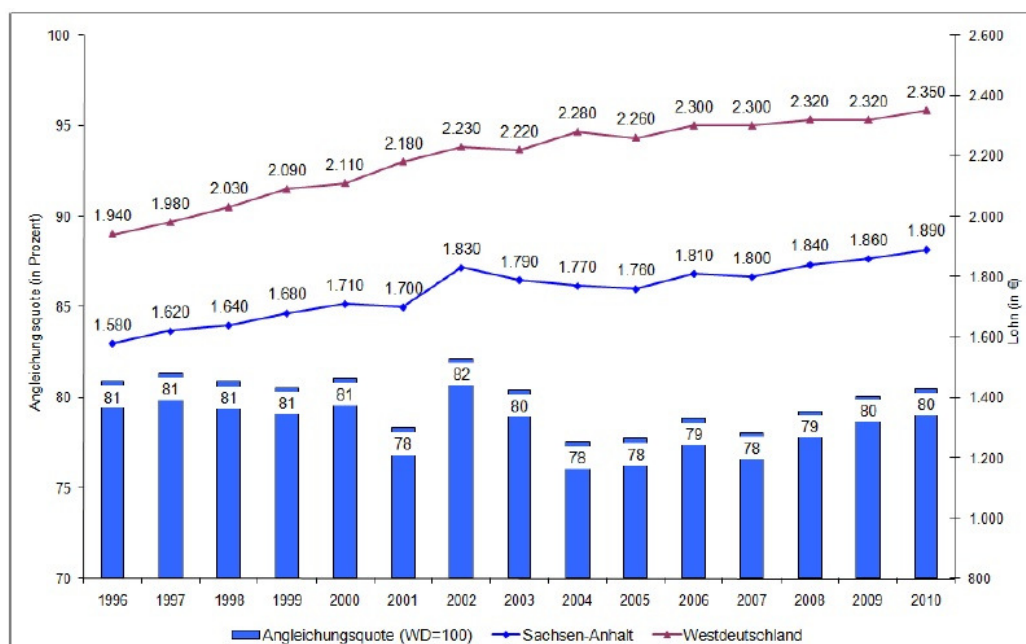
Quelle: IAB Betriebspanel Sachsen-Anhalt 15. Welle 2010

Arbeitsentgelt¹³⁵

In Bezug auf die Bruttodurchschnittslöhne/-gehälter je abhängig Beschäftigten lag die Niveauangleichung Sachsens-Anhalts an Westdeutschland zuletzt bei 80%. Auf Basis von "Vollzeit-Äquivalenten" liegt die Annäherung allerdings erst bei 74%. Gegenüber dem Stand von Mitte der 1990er Jahre ist für diesen Indikator bis Ende 2010 kein weiterer nachhaltiger Aufholprozess festzustellen.

¹³⁵ Die in diesem Abschnitt verwendeten Daten des IAB-Betriebspanel beruhen auf Befragungsergebnissen in einer repräsentativen Auswahl von Betrieben. Sie sind in Bezug auf Erhebungskonzept und Erhebungszeitpunkt nicht vergleichbar mit den Daten aus der Beschäftigtenstatistik der BA zu Arbeitsverdiensten (Abb. 83 bis Abb. 85 einschl. Erläuterungstext).

Abb. 82 Bruttodurchschnittslohn/-gehalt je abhängig Beschäftigten in Sachsen-Anhalt und Westdeutschland 1996 bis 2010 und Angleichsquote (Westdeutschland=100) (Stand jeweils Juni, ohne Arbeitgeberanteile und ohne Urlaubsgeld) (alle Betriebe)



Quelle: IAB

Betriebspanel Sachsen-Anhalt 15. Welle 2010

Bei Betrachtung einzelner Wirtschaftsbereiche zeigt sich eine deutliche Differenzierung der Höhe der durchschnittlichen Löhne bzw. Gehälter. darüber hinaus weisen die Bereiche recht unterschiedliche "Angleichungsraten" auf.

Übertarifliche Bezahlung ist in Sachsen-Anhalt (22% der Betriebe) deutlich weniger verbreitet als im westdeutschen Durchschnitt (36%).

Tab. 43 Bruttodurchschnittslohn/-gehalt je abhängig Beschäftigten nach Branchen und Betriebsgrößenklassen in Sachsen-Anhalt und Westdeutschland 2010 (Stand Juni 2010) (ohne Arbeitgeberanteile und ohne Urlaubsgeld), alle Betriebe)**

Branche/Betriebsgrößenklasse/Länder	Bruttodurchschnittslohn/-gehalt		Lohnangleichung (West=100)	
	Sachsen-Anhalt	Westdeutschland	Basis: Beschäftigte	Basis: Vollzeit-äquivalente***
	€		Prozent	
Land- und Forstwirtschaft*	1.470	1.490	99	77
Bergbau/Energie/Wasser/Abfall*	2.860	3.150	91	89
Verarbeitendes Gewerbe	2.150	3.050	70	65
Baugewerbe	1.970	2.320	85	79
Handel und Reparatur	1.510	1.920	79	74
Verkehr/Information/Kommunikation*	1.790	2.630	68	65
Finanz-/Versicherungsdienstleistungen*	2.340	2.920	80	76
Dienstleistungen	1.640	1.970	84	78
Unternehmensnahe Dienstleistungen	1.490	2.290	65	62
Erziehung und Unterricht*	1.810	2.190	82	89
Gesundheits- und Sozialwesen	1.900	1.940	98	87
Übrige Dienstleistungen	1.160	1.230	95	79
Organisationen ohne Erwerbszweck*	1.930	2.140	90	99
Öffentliche Verwaltung	2.620	2.410	109	103
1 bis 4 Beschäftigte	1.290	1.490	86	75
5 bis 9 Beschäftigte	1.450	1.600	90	76
10 bis 49 Beschäftigte	1.700	2.020	84	74
50 bis 249 Beschäftigte	2.040	2.370	86	83
ab 250 Beschäftigte	2.280	2.970	77	76
Sachsen-Anhalt insgesamt	1.890		80	75
Mecklenburg-Vorpommern	1.870		79	74
Brandenburg	1.880		80	74
Sachsen	1.900		81	74
Thüringen	1.880		80	74
Berlin	2.250		96	90
Ostdeutschland	1.970		84	78
Westdeutschland		2.350	100	100

* Wegen geringer Besetzungszahlen in den gekennzeichneten Branchen sind die Werte mit einer großen statistischen Fehlertoleranz behaftet. Sie sind daher nur eingeschränkt interpretierbar.

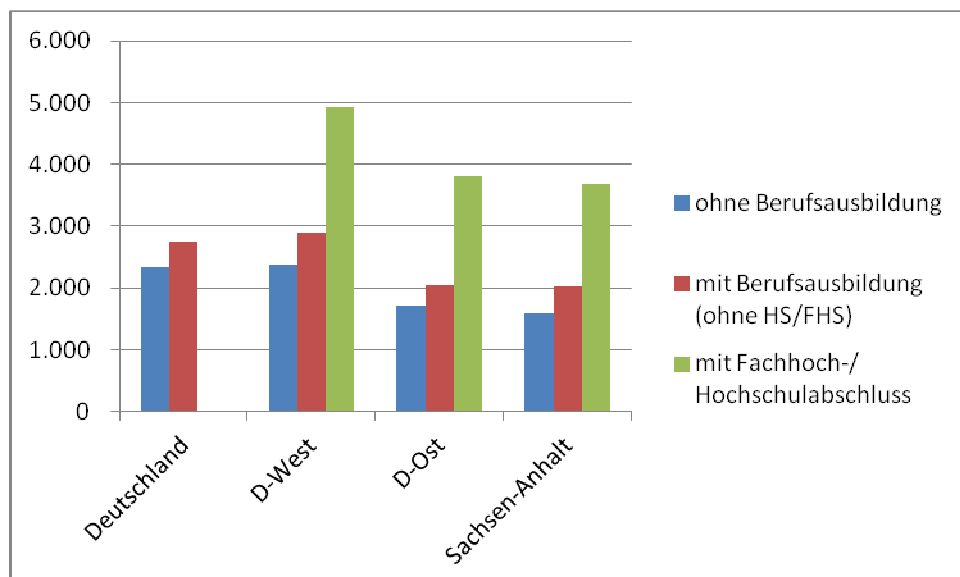
** Die Branchenstruktur basiert auf der WZ 2008 und ist nur bedingt mit den Ergebnissen aus den vorherigen Panelwellen vergleichbar.

*** Berechnet unter Einbeziehung von Teilzeitarbeit, Auszubildenden sowie der Wochenarbeitszeit.

Quelle: IAB Betriebspanel Sachsen-Anhalt 15. Welle 2010

Der Einkommensabstand zu Westdeutschland ist in Sachsen-Anhalt in allen Qualifikationssegmenten - auch bei Hochqualifizierten - nach wie vor deutlich ausgeprägt.

Abb. 83 Median der monatlichen Bruttoarbeitsentgelte von Vollzeitbeschäftigten (ohne Auszubildende) nach ausgewählten Merkmalen (Bildungsabschluss) (Stand 31.12.2010)



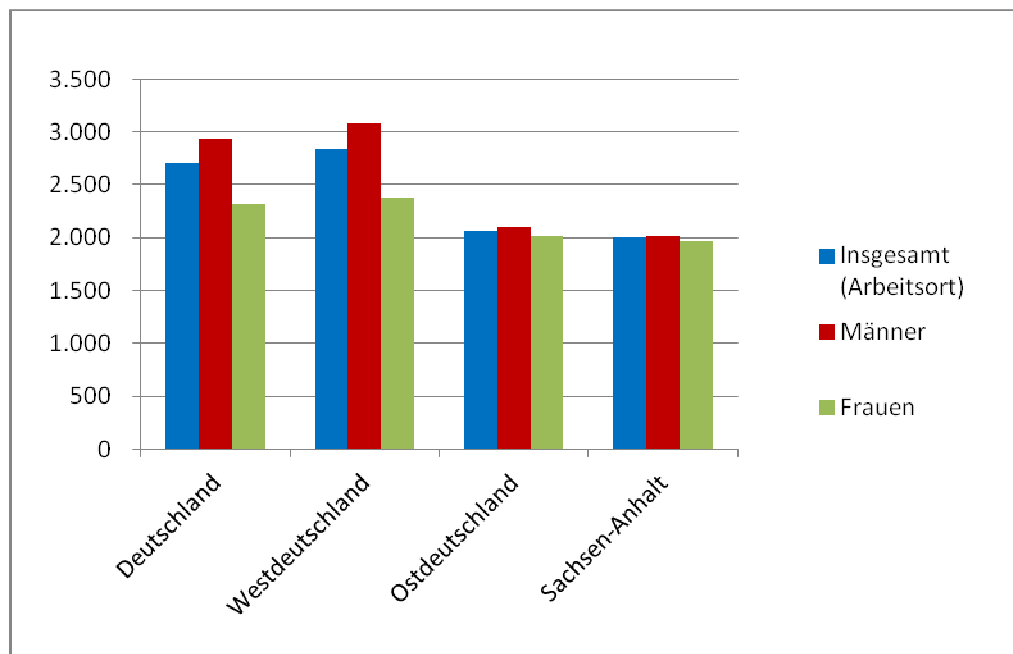
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag 31.12.2010); Darstellung isw

Entgeltungleichheit zwischen Frauen und Männern (**Gender Pay Gap**) stellt sich in Sachsen-Anhalt, auch im Vergleich zum nationalen Durchschnitt, als eher gering dar. Die wichtigste Ursache bestehender Entgeltungleichheiten liegt in Unterschieden der Bezahlung für „typische“ Frauen- bzw. „typische“ Männerberufe.

Während die durchschnittliche Lohnlücke zwischen Frauen und Männern im Jahr 2007 in Deutschland auf der Basis der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste 24 Prozent betrug, schnitt Sachsen-Anhalt mit einem Verdienstabstand zwischen Frauen und Männern von zwei Prozent unter allen Bundesländern am besten ab. Bei der Interpretation der Zahlen ist zu berücksichtigen, dass es sich hierbei um den unbereinigten Gender Pay Gap handelt. Damit können keine Aussagen zum Unterschied in den Verdiensten von weiblichen und männlichen Beschäftigten mit gleichem Beruf, vergleichbarer Tätigkeit etc. getroffen werden.¹³⁶

¹³⁶ IAB: Frauen und Männer am Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt. Reihe IAB-Regional Sachsen-Anhalt-Thüringen, 01/2010.

Abb. 84 Median der monatlichen Bruttoarbeitsentgelte von Vollzeitbeschäftigten (ohne Auszubildende) nach Geschlecht



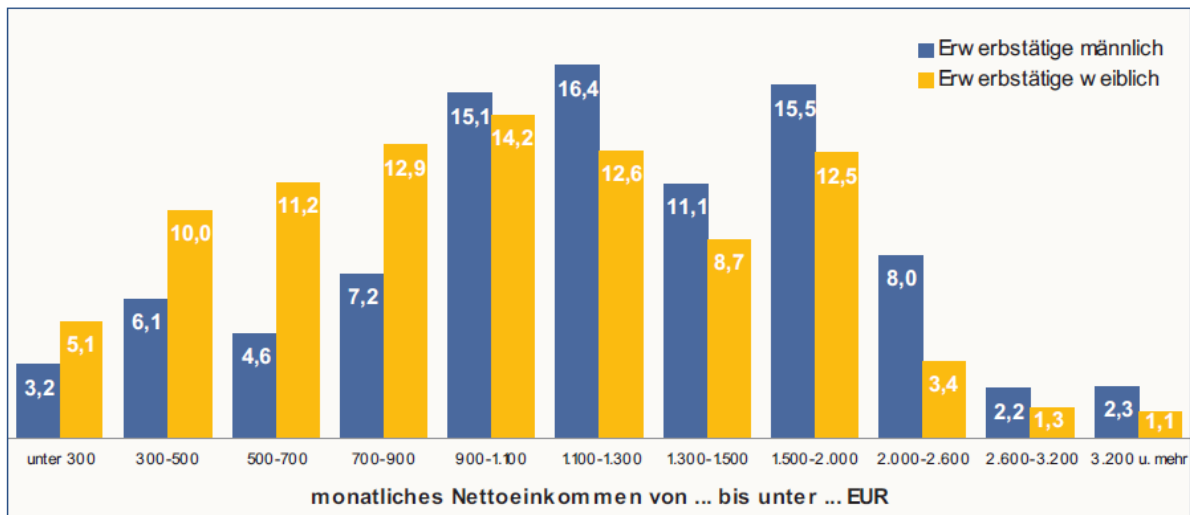
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag 31.12.2010); Darstellung isw

Unterschiedliche Einkommensniveaus von Männern und Frauen sind in Sachsen-Anhalt vor allem auf unterschiedliche Arbeitszeiten zurückzuführen. Praktisch haben Frauen statistisch ein mehr als doppelt so hohes Risiko wie Männer, niedrig entlohnt zu werden - mehr als zwei Drittel aller **Niedriglohn-**beziehenden in Deutschland sind Frauen. Hinzu kommt, dass Teilzeittätigkeiten, die überwiegend von Frauen ausgeübt werden, eine größere Wahrscheinlichkeit geringer Bezahlung haben. Treibende Faktoren für den im Vergleich zu anderen europäischen Ländern raschen Anstieg von Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland waren/ sind vor allem

- die hohe Arbeitslosigkeit nach der Wiedervereinigung,
- die abnehmende Tarifbindung vor allem im Dienstleistungsbereich
- die Hartz-Gesetze, die erstens Abweichungen vom Equal-Pay-Prinzip bei Zeitarbeit zuließen, zweitens die Einkommensgrenze bei Mini-Jobs ausweiteten und drittens Nebentätigkeiten als Minijobs wieder gestatteten.¹³⁷

¹³⁷ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Neue Wege – Gleiche Chancen. Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf. Erster Gleichstellungsbericht; Drucksache 17/6240

Abb. 85 Erwerbstätige Frauen und Männer nach monatlichem Nettoeinkommen in Sachsen-Anhalt 2008 (Anteile in %)



Quelle: IAB Regional 01/2010

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Im Hinblick auf die Verbreitung betrieblicher Angebote zur Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie entspricht Sachsen-Anhalt dem ostdeutschen Durchschnitt: Lediglich vier Prozent der Betriebe bieten einschlägige Maßnahmen (Kinderbetreuung, Regelung der Elternzeit, gezielte Frauenförderung u.a.) an. Die Angebote konzentrieren sich auf Großbetriebe und den öffentlichen Bereich.¹³⁸ Allerdings ist hier auf die im Bundesmaßstab deutlich günstigere Situation im Hinblick auf Kinderbetreuungsmöglichkeiten zu verweisen (vgl. dazu insb. Abschnitt 2.10.1).

Betriebliche Gesundheitsförderung

Insbesondere mit Blick auf die demografische Perspektive des Landes Sachsen-Anhalt, ist es eine wichtige Herausforderung, Arbeitsbedingungen so zu gestalten, dass die Menschen länger im Erwerbsleben verbleiben können. Ansatzpunkte bestehen bspw. in der Entwicklung und Verbreitung von Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung. Bis dato existieren hier in Sachsen-Anhalt nur punktuelle Angebote. Vor dem Hintergrund des weiteren deutlichen Anstiegs des Durchschnittsalters der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gewinnt das Anliegen des "aktiven und gesunden Alterns" künftig erheblich an Stellenwert. Um entsprechende Strategien langfristig umsetzen zu können, besteht Bedarf zur Entwicklung modellhafter Lösungsansätze und ihrer effektiven Verbreitung. Dabei sind auch Synergiepotenziale im Hinblick auf Gründung bzw. Wachstum von Unternehmen mit Ge-

¹³⁸ IAB: Frauen und Männer am Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt. Reihe IAB-Regional Sachsen-Anhalt-Thüringen, 01/2010.

schäftsmodellen der Gesundheitsförderung, aber auch zur Stärkung der Sportvereinsstrukturen im Land in Betracht zu ziehen.

2.8.4 Mobilität: Arbeitsmarktübergänge/ Pendlerbilanz

Stellen- und Job-turnover

Nach den Ergebnissen einer Untersuchung für den Zeitraum 2001 und 2009¹³⁹ sank die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (gemessen in Vollzeitäquivalenten) in Sachsen-Anhalt in diesem Zeitraum um durchschnittlich 1,7 Prozent pro Jahr.

Hinter diesen relativ kleinen Nettoveränderungen verbergen sich umfangreiche Bruttoströme auf der Ebene der Betriebe. Diese haben in Sachsen-Anhalt jährlich etwa 11,4% des Stellenbestandes neu besetzt, gleichzeitig aber auch 13,1% des Bestandes abgebaut. Bezogen auf den durchschnittlichen Bestand an Beschäftigten wurden demnach jedes Jahr durchschnittlich rd. ein Viertel der Stellen „umgeschlagen“.

In Sachsen-Anhalt - wie auch generell in Ostdeutschland - liegen sowohl der Stellenumschlag als auch die Personalfluktuationsrate aufgrund der anhaltenden wirtschaftlichen Umstrukturierungsprozesse über den westdeutschen Vergleichswerten. Diese Indikatoren weisen auf eine ausgeprägte Mobilität der Erwerbsbevölkerung in Sachsen-Anhalt hin.

Dabei generierten die ostdeutschen Betriebe im Untersuchungszeitraum zwar vergleichsweise mehr Stellen. Die Stellenverluste waren aber ungleich größer, was per Saldo zu einer negativen Nettostellenentwicklung führte.

Zentrale Determinanten, die das Ausmaß der Dynamik auf dem Arbeitsmarkt bestimmen, sind insbesondere das Alter und die Größe der Betriebe sowie die Branchenstruktur der Region.

¹³⁹ Weyh/ Fuchs/ Fritzsche: Dynamik am Arbeitsmarkt. Stellenumschlag und Personalfluktuationsrate in Sachsen. IAB-Regional 3/2012.

Tab. 44 Indikatoren der Arbeitsmarktdynamik in den Bundesländern, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)

Bundesland	Stellen- gewinne	Stellen- verluste	Stellen- umschlag	Netto- stellenent- wicklung	Personal- zugänge	Personal- abgänge	Personal- fluktuation	Anteil Beschäf- tigter
Schleswig- Holstein	10,62	10,98	21,60	-0,36	43,19	43,55	86,74	2,94
Hamburg	10,70	10,32	21,02	0,38	45,67	45,29	90,95	2,79
Niedersachsen	9,65	10,01	19,67	-0,36	39,95	40,31	80,27	8,78
Bremen	9,47	9,85	19,31	-0,38	41,85	42,22	84,07	1,02
Nordrhein- Westfalen	9,97	10,47	20,44	-0,50	39,16	39,66	78,82	21,44
Hessen	9,99	10,37	20,36	-0,38	38,08	38,46	76,54	7,91
Rheinland- Pfalz	9,52	9,73	19,25	-0,21	41,87	42,08	83,95	4,38
Baden- Württemberg	8,65	8,81	17,46	-0,16	36,37	36,53	72,90	14,24
Bayern	9,63	9,58	19,21	0,05	40,09	40,05	80,14	16,29
Saarland	9,32	9,92	19,24	-0,60	39,05	39,65	78,69	1,30
Berlin	12,44	13,17	25,61	-0,73	52,71	53,44	106,15	3,81
Brandenburg	11,71	13,08	24,80	-1,37	46,95	48,31	95,26	2,68
Mecklenburg- Vorpommern	11,22	12,99	24,21	-1,78	44,09	45,87	89,96	1,91
Sachsen	10,65	12,05	22,69	-1,40	42,77	44,17	86,93	5,04
Sachsen- Anhalt	11,38	13,10	24,48	-1,72	42,79	44,50	87,29	2,75
Thüringen	10,53	12,17	22,71	-1,64	41,34	42,98	84,32	2,71

Quelle: IAB-Regional 3/2012, Tabelle A 3.

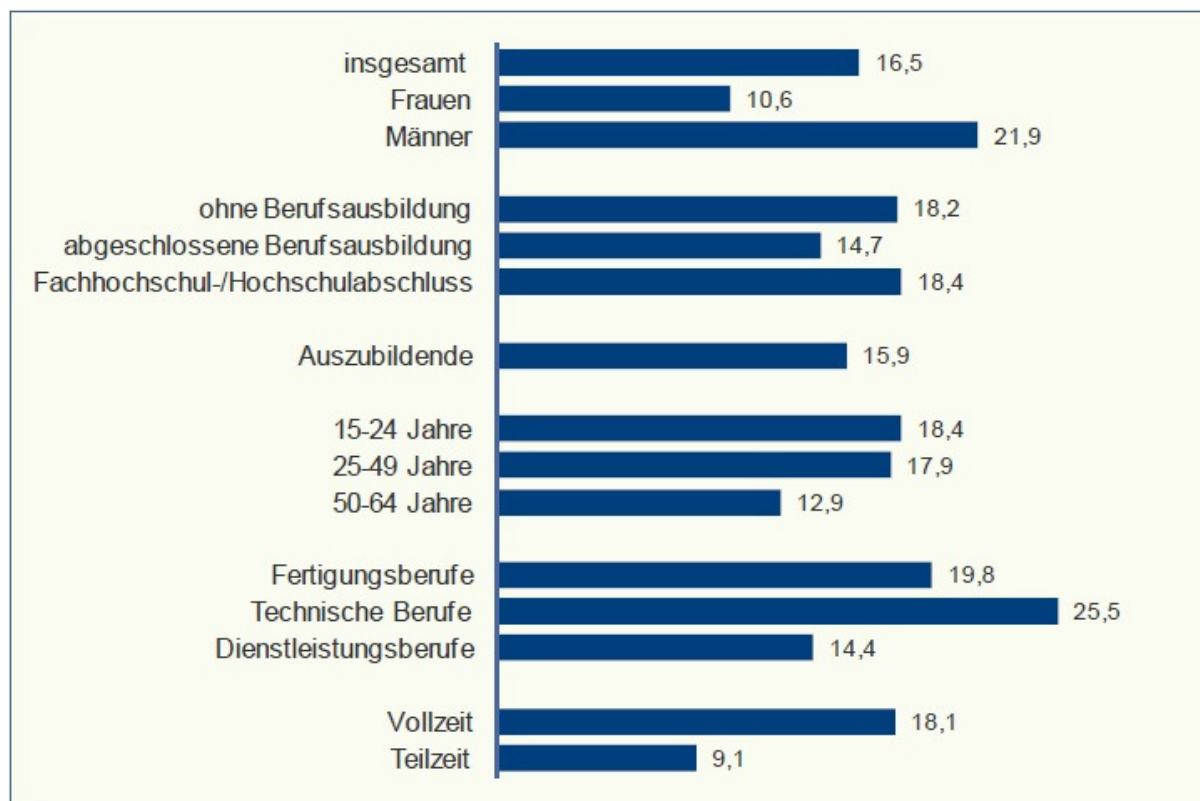
Arbeitspendler

Die räumliche Mobilität der Erwerbsbevölkerung ist - legt man die Daten zu Arbeitspendlern zugrunde - in Sachsen-Anhalt über dem EU27-Durchschnitt. Während im EU-Durchschnitt 6,6% der Beschäftigten zur Arbeit in eine andere Region pendelten, waren es deutschlandweit 10,1% und in Sachsen-Anhalt 10,5%.¹⁴⁰

Auf Datenbasis der Statistik der sv-pflichtig Beschäftigten errechnet sich für Sachsen-Anhalt eine noch deutlich höhere Quote von Auspendlern. Zur Jahresmitte 2009 lag sie bei 16,5% der Beschäftigten. Männer (21,9%) pendelten sehr viel häufiger zu Arbeitsorten außerhalb Sachsens-Anhalts als Frauen (10,6%).

¹⁴⁰ Quelle: Eurostat, Berechnungen isw

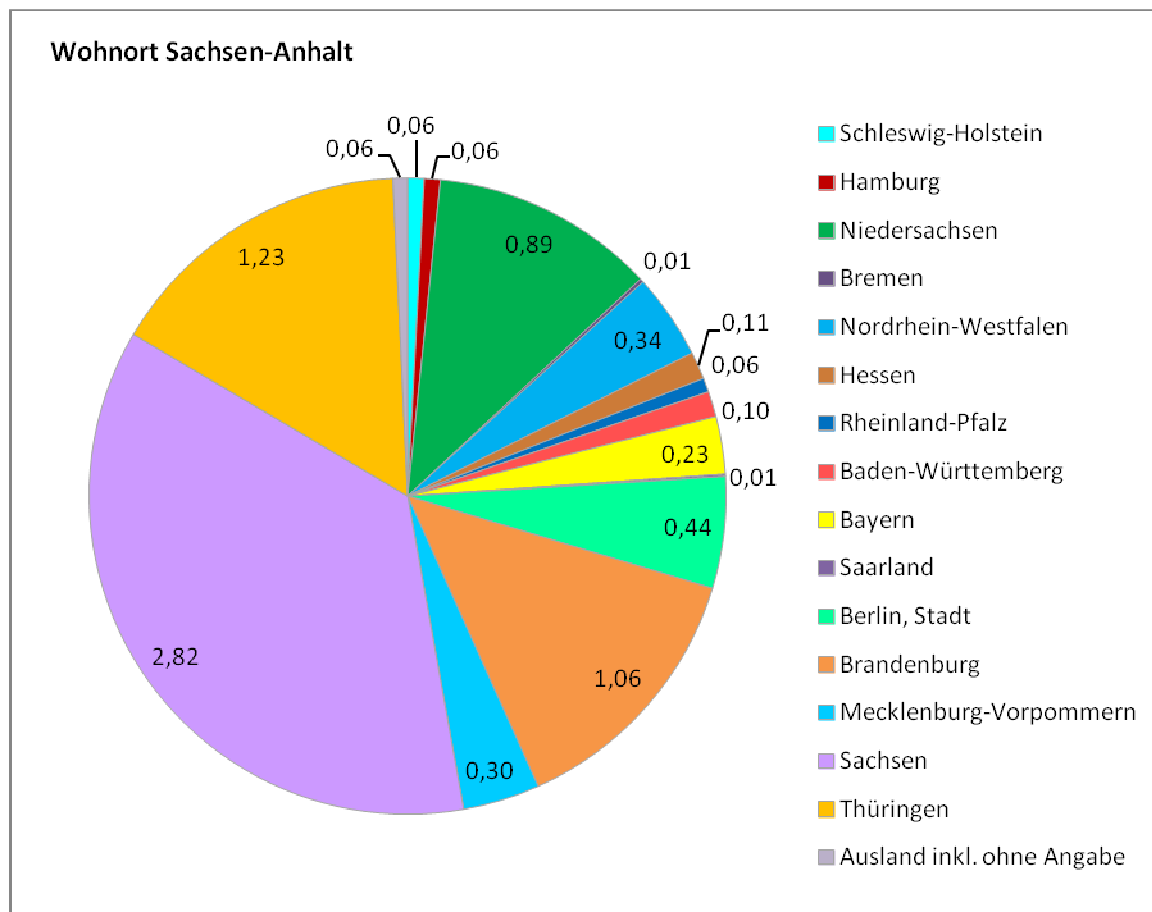
Abb. 86 Auspendlerquote nach Strukturmerkmalen in Sachsen-Anhalt am 30.06.2009 (%)



Quelle: IAB Regional Sachsen-Anhalt-Thüringen 2/2010

Wichtigste Zielregionen von Arbeitspendlern aus Sachsen-Anhalt sind die unmittelbaren Nachbarregionen Sachsen, Thüringen, Brandenburg und Niedersachsen.

Abb. 87 Anteil der sv-pflichtig Beschäftigten Auspendler aus Sachsen-Anhalt nach Zielregionen an allen sv-pflichtig Beschäftigten in % (Stand 30.6.2011)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Darstellung isw

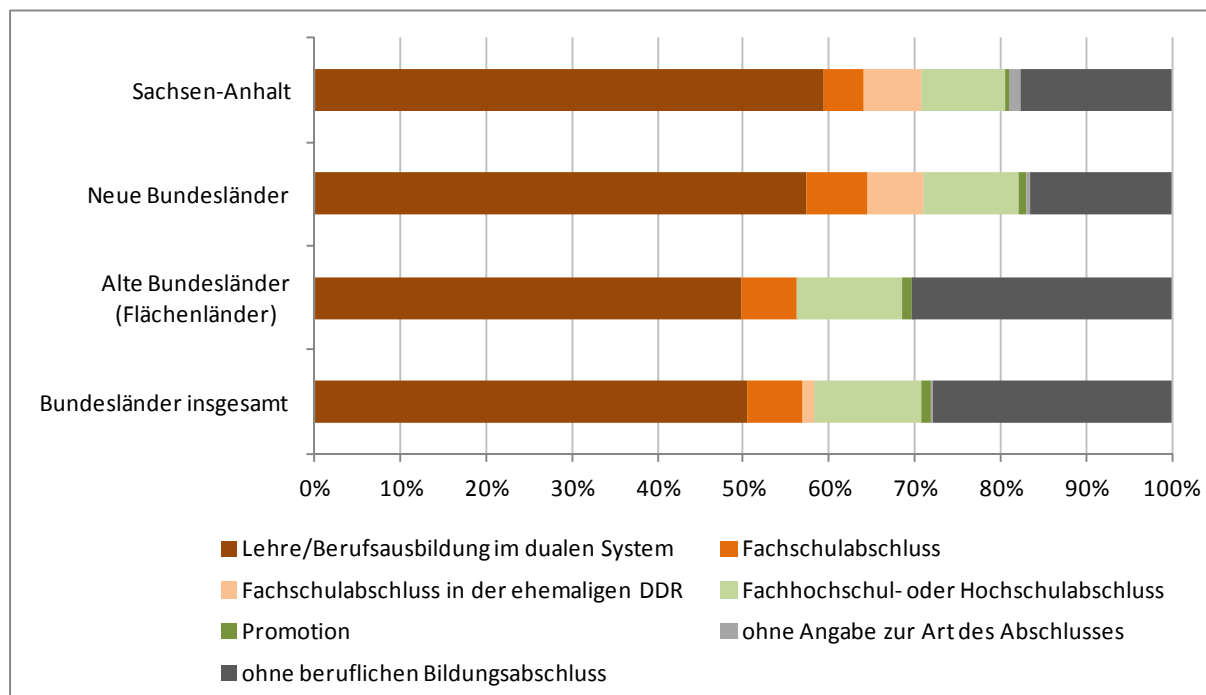
2.8.5 Qualifikation/ Fachkräfte

Berufliches Qualifikationsniveau der Bevölkerung

Im gesamtdeutschen Vergleich weist die Bevölkerung in Sachsen-Anhalt, ähnlich wie in den anderen neuen Ländern, einen signifikant höheren Anteil an Personen mit einem Berufsabschluss auf. Umgekehrt ist der Anteil derjenigen, die über keinen Bildungsabschluss verfügen, geringer. Gemessen an den formalen beruflichen Bildungsabschlüssen weist Sachsen-Anhalt eine günstige Qualifikationsstruktur auf.

Andererseits liegt der Anteil der Personen mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss an der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt so niedrig wie in keinem anderen Bundesland.

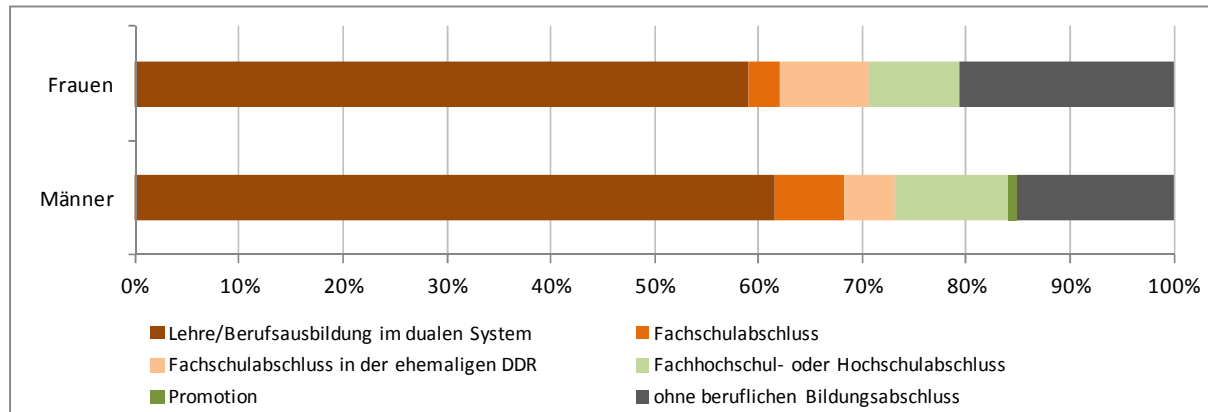
Abb. 88 Bildungsstand der Bevölkerung nach beruflichem Bildungsabschluss 2010 in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet



Quelle: Statistisches Bundesamt (Bildungsstand der Bevölkerung Ausgabe 2011; Mikrozensusdaten), Darstellung isw

Im Hinblick auf den beruflichen Bildungsabschluss sind auch geschlechterspezifische Unterschiede festzustellen. In Sachsen-Anhalt verfügen Männer aktuell (2010) häufiger über höherwertige berufliche Bildungsabschlüsse als Frauen. So weisen Männer im Vergleich zu den Frauen höhere Anteile bei einer Lehre bzw. Berufsausbildung im dualen System, beim Fachschulabschluss, bei Fach- oder Hochschulabschlüssen sowie bei den Promotionen auf. Demgegenüber fällt bei den Frauen insbesondere auf, dass sie häufiger als Männer über keinen beruflichen Bildungsabschluss verfügen.

Abb. 89 Bildungsstand der Bevölkerung nach beruflichem Bildungsabschluss und Geschlecht 2010 in Sachsen-Anhalt



Quelle: Statistisches Bundesamt (Bildungsstand der Bevölkerung Ausgabe 2011; Mikrozensusdaten), Darstellung isw

Rekrutierung von Fachkräften

Vor dem Hintergrund der rückläufigen Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials wird es für Unternehmen in Sachsen-Anhalt zukünftig schwerer, geeignete Fachkräfte zu finden. Zwar ist mittelfristig noch kein flächendeckender Fachkräftemangel zu befürchten. Längerfristig ist jedoch damit zu rechnen, dass sich die Situation deutlich verschärfen wird.¹⁴¹

Damit dürfte die Besetzung freier Stellen mit dafür geeigneten Fachkräften im Zeitverlauf schwieriger werden. Die Gefahr eines sogenannten „qualifikatorischen Mismatch“ in Bezug auf gut qualifizierte Arbeitskräfte erhöht sich ab 2020 nach Einschätzung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) deutlich.¹⁴²

Um dieser Entwicklung aktiv zu begegnen, haben die maßgeblichen Akteure in Sachsen-Anhalt im Rahmen des "Fachkräftesicherungspakts 2010" grundlegende Ziele und Handlungsfelder zur Fachkräftesicherung vereinbart.¹⁴³ Diese Strategie bietet Anknüpfungspunkte auch für die Ausrichtung künftiger Fördermaßnahmen.

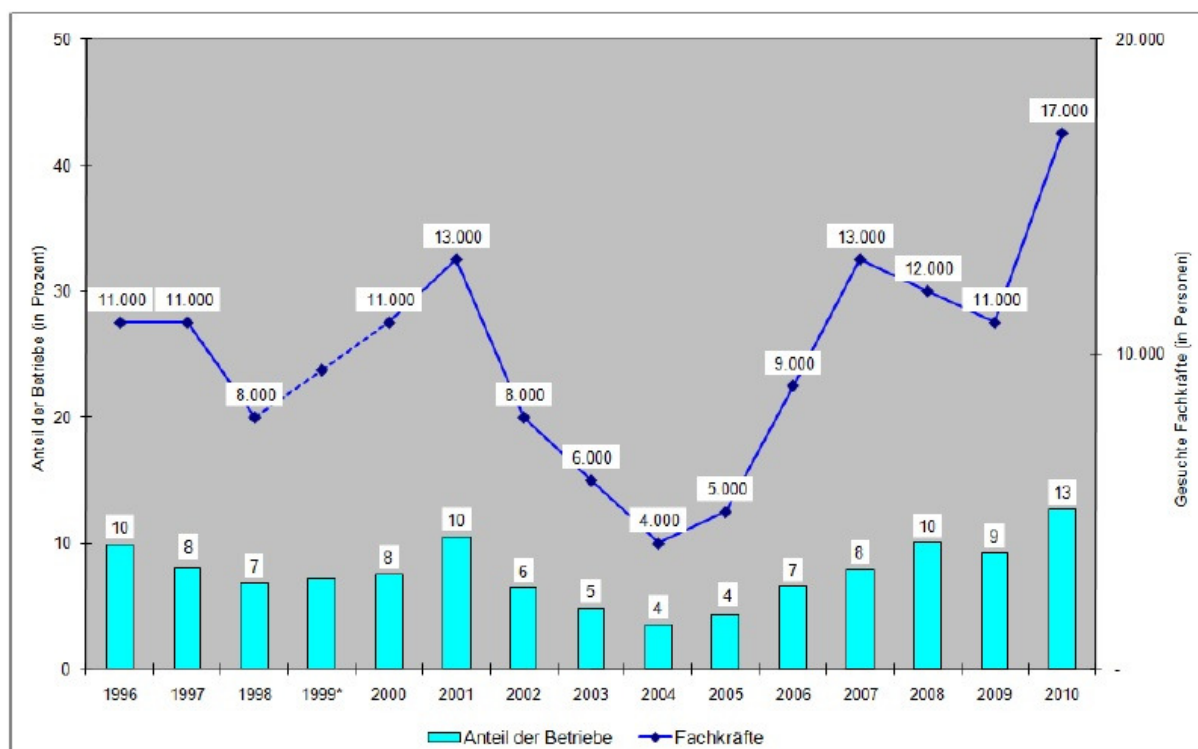
¹⁴¹ Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt: Analyse der Fachkräftesituation im Land Sachsen-Anhalt und Ausblick bis zum Jahr 2016, Magdeburg, 16.12.2009.

¹⁴² IAB: Beschäftigung und Erwerbspersonenpotential in der langen Frist. Demografie prägt den ostdeutschen Arbeitsmarkt. IAB-Kurzbericht 21/2009, Nürnberg 2009.

¹⁴³ Fachkräftesicherungspakt 2010. Strategie zur Fachkräftesicherung für die Wirtschaft im Land Sachsen-Anhalt. http://www.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Elementbibliothek/Bibliothek_Politik_und_Verwaltung/Bibliothek_Wirtschaftsministerium/Dokumente_MW/arbeiten_und_ausbilden/Publikationen/Fachkraeftsicherungspakt_Juni_2010.pdf

Seit 2005 ist in Sachsen-Anhalt ein Anziehen des Fachkräftebedarfs der Unternehmen zu beobachten. Diese Entwicklung wurde lediglich durch die Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09 unterbrochen, setzte sich aber in 2010 weiter fort.

Abb. 90 Suche nach Fachkräften zum nächstmöglichen Zeitpunkt 1996 bis 2010 (Stand jeweils 30. Juni) in Sachsen-Anhalt

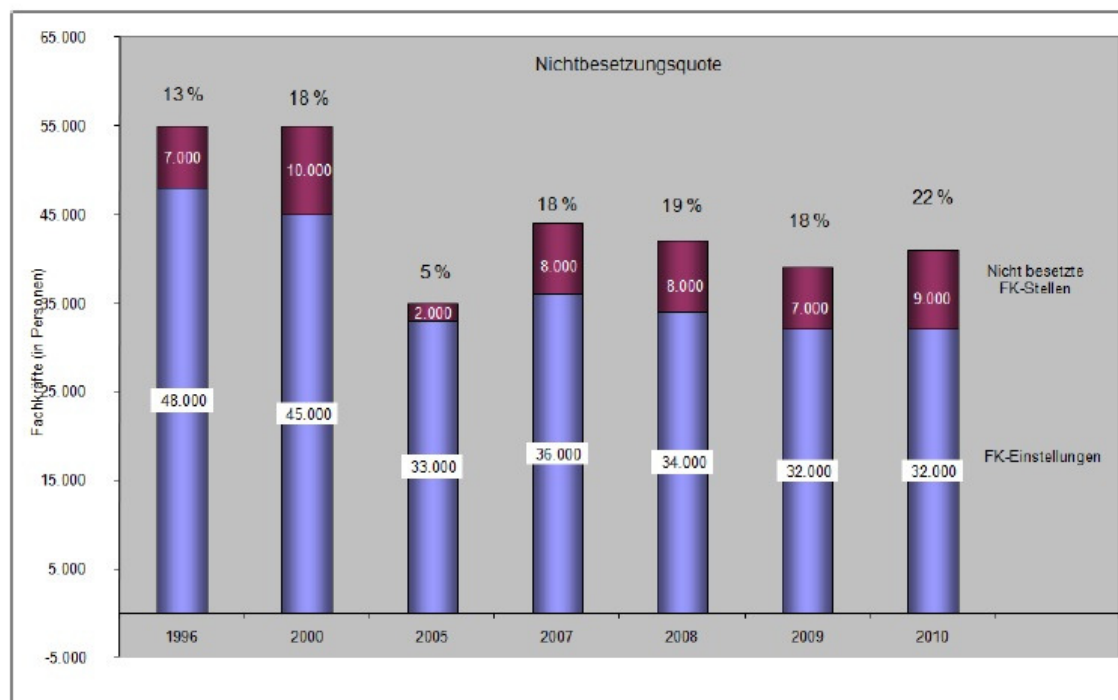


* Errechneter Wert, da für 1999 die Daten nicht erfragt wurden.

Quelle: IAB Betriebspanel Sachsen-Anhalt 15. Welle 2010

Der Umgang des Fachkräftebedarfs ist zwischen 2007 und 2010 etwa konstant geblieben. Er setzte sich - bezogen auf das erste Halbjahr des jeweiligen Jahres - aus gut 30 Tsd. Einstellungen und knapp 10 Tsd. nicht besetzten Stellen zusammen.

Abb. 91 Fachkräftebedarf in Sachsen-Anhalt 1996 bis 2010 (jeweils 1. Halbjahr)

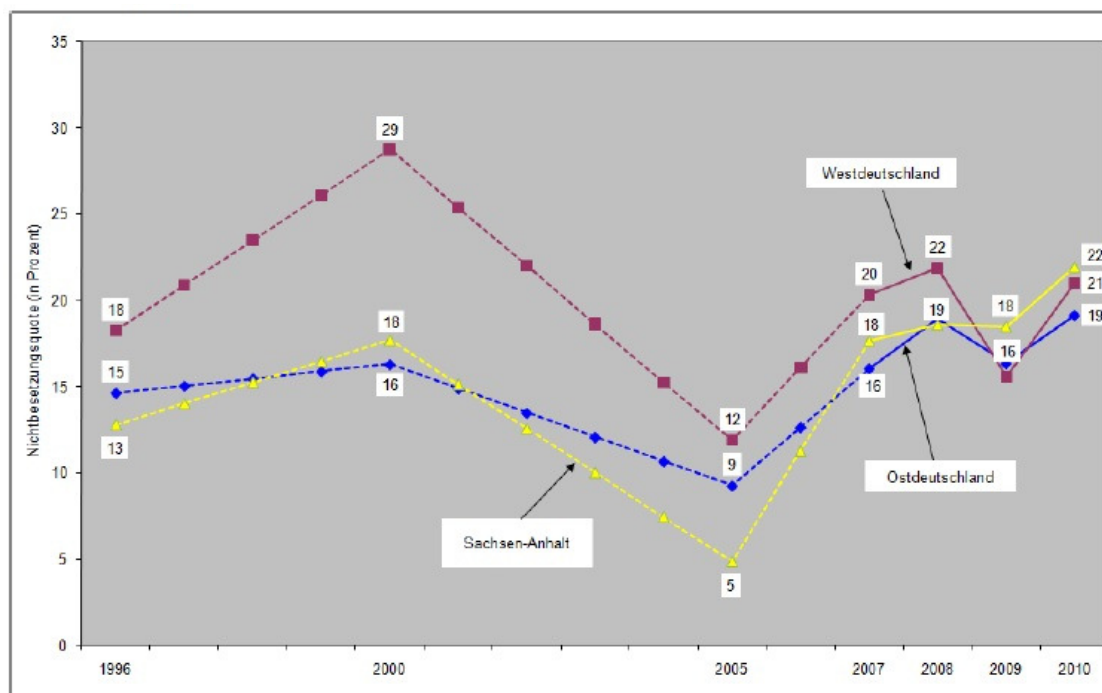


Quelle: IAB Betriebspanel Sachsen-Anhalt 15. Welle 2010

Mit einem Anteil nicht besetzter Fachkräftestellen ("Nichtbesetzungsquote") von rd. 20% bewegte sich Sachsen-Anhalt in diesem Zeitraum etwa auf dem Niveau des ost- und westdeutschen Durchschnitts.

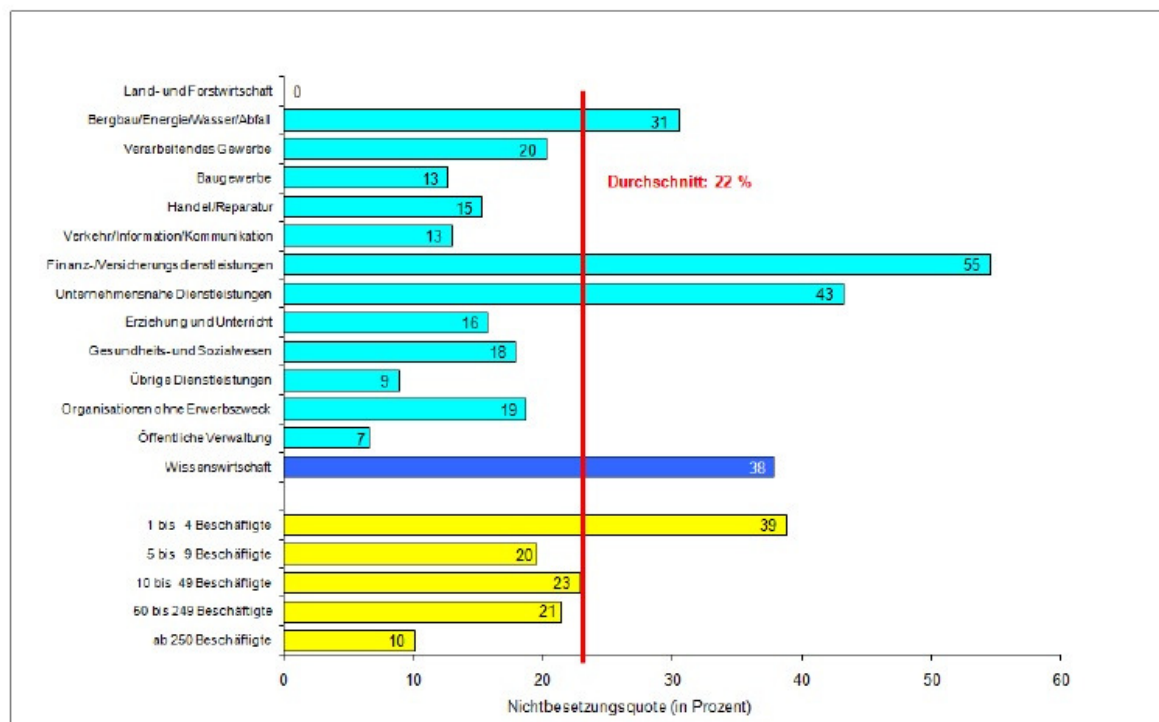
Überdurchschnittlich große Schwierigkeiten im Hinblick auf die Besetzung vakanter Fachkräftestellen hatten die Sektoren Finanzdienstleistungen, unternehmensbezogene Dienstleistungen und Wissenswirtschaft sowie das Segment der Kleinstunternehmen.

Abb. 92 Nichtbesetzungsquote der Fachkräftestellen in Sachsen-Anhalt, Ost- und Westdeutschland 1996 bis 2010 (jeweils 1. Halbjahr)



Quelle: IAB Betriebspanel Sachsen-Anhalt 15. Welle 2010

Abb. 93 Nichtbesetzungsquote der Fachkräftestellen im 1. Halbjahr 2010 nach Branchen und Betriebsgrößenklassen in Sachsen-Anhalt



Quelle: IAB Betriebspanel Sachsen-Anhalt 15. Welle 2010

2.8.6 Selbständige/ Existenzgründerinnen und Existenzgründer

Niveau und Entwicklung

Die **Zahl der Selbständigen** in Sachsen-Anhalt hat sich seit 2007 im Trend verringert. Sie lag im Jahr 2010 um rd. 14% niedriger als 2007. Der Trend gilt für Frauen und Männer gleichermaßen. Deutschlandweit blieb die Zahl der Selbständigen in diesem Zeitraum dagegen stabil.

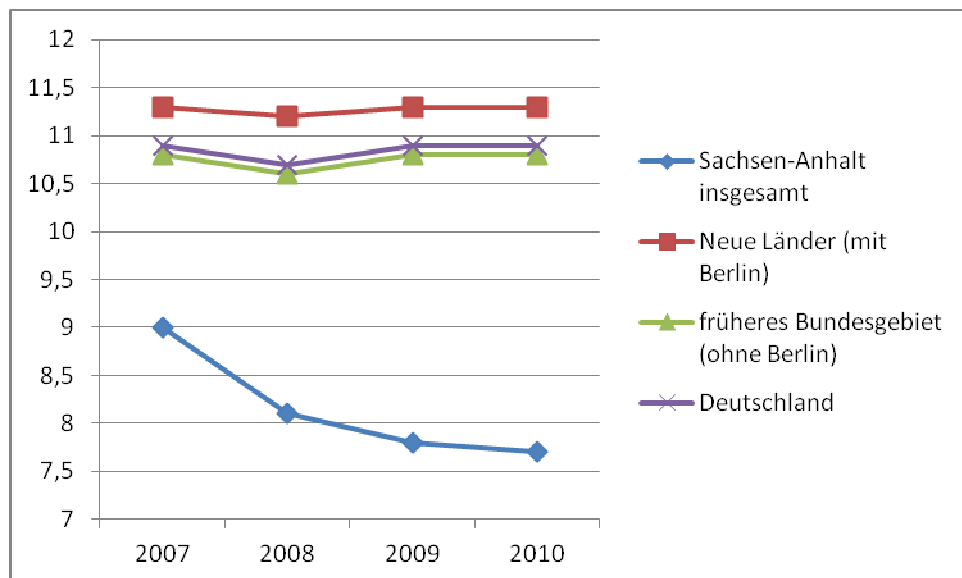
Tab. 45 Beschäftigte nach Stellung im Beruf und NUTS-2-Regionen (1.000) Selbstständige

Selbstständige	2007	2008	2009	2010
EU27 - Europäische Union	33.074,2	32.949,4	32.631,6	32.994,9
DE - Deutschland	4.164,2	4.142,6	4.214,8	4.257,8
DEE - Sachsen-Anhalt	98,1	87,9	84,0	84,1

Quelle: Eurostat, Berechnungen isw

Mit einer **Selbständigenquote** von 7,7% lag Sachsen-Anhalt im Jahr 2010 deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (10,9%) und auch unter dem Mittel der ostdeutschen Länder (11,3%). Unterdurchschnittlich waren im überregionalen Vergleich sowohl die Selbständigenquote der Männer (9,6%) als auch der Frauen (5,7%).

Abb. 94 Selbständigenquote in Sachsen-Anhalt, den neuen Bundesländern (mit Berlin), dem früheren Bundesgebiet (ohne Berlin) und Deutschland (in %)

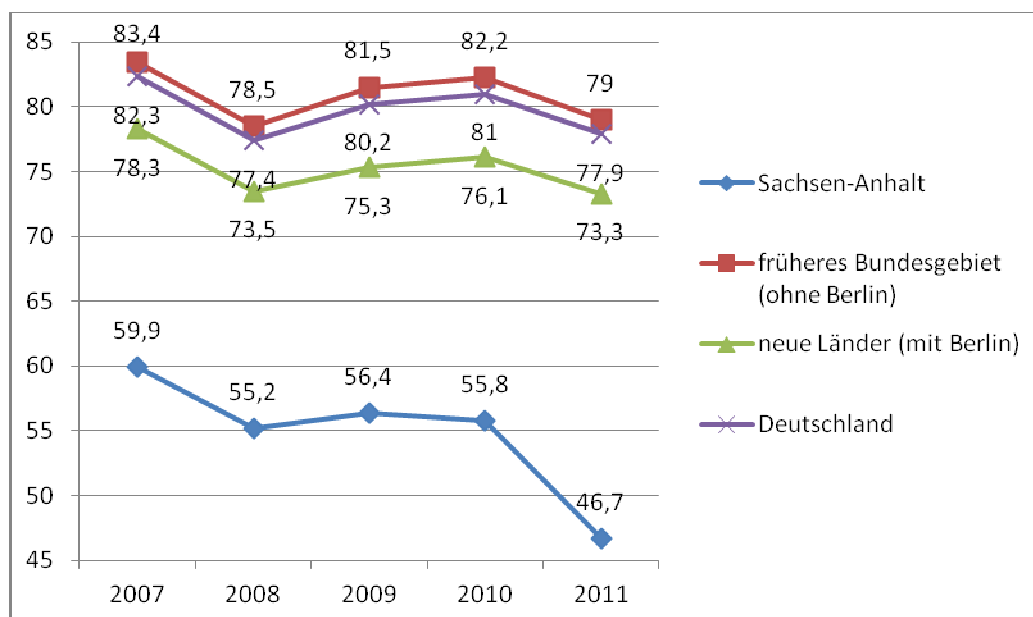


Quelle: IfM Bonn, 2012; Darstellung isw

Nicht nur im Hinblick auf den Umfang beruflicher Selbständigkeit, sondern auch im Hinblick auf die **Intensität des Gründungsgeschehens** liegt Sachsen-Anhalt nachhaltig unter dem Niveau in Ostdeutschland bzw. Deutschland insgesamt. Andererseits zeigen die Daten, dass in den letzten Jahren in Sachsen-Anhalt nicht nur die Zahl der Existenzgründungen, sondern auch die der Geschäftsaufga-

ben deutlich zurückgegangen ist. Beide Kennzahlen lagen im Jahr 2011 um etwa ein Viertel niedriger als noch 2007. Im Ergebnis dürfte dies zu einer höheren Stabilität im Unternehmensbestand geführt haben.

Abb. 95 Existenzgründungsintensität (Anzahl der Existenzgründungen je 10.000 Erwerbsfähige) 2007 bis 2011 im Vergleich Sachsen-Anhalt, neue Länder, altes Bundesgebiet und Deutschland*



* Zahlen für 2011 vorläufig, da berechnet mit den Erwerbstätigenzahlen von 2010

Quelle: IfM Bonn, 2012; Darstellung isw

Die geringere Existenzgründungsneigung dürfte nicht zuletzt auch ein Reflex der verbesserten Beschäftigungsmöglichkeiten für Fachkräfte in Sachsen-Anhalt sein.

Bei einem nicht geringen Teil der Existenzgründerinnen und Existenzgründer ist festzustellen, dass die Gründungsvorhaben keine **wirtschaftliche Tragfähigkeit** erreichen. Nach Analysen der BA gab es im Jahr 2011 fast 5.500 Selbständige, die Zuschüsse zur Sicherung des Lebensunterhalts nach SGB II erhielten. In Relation zum Bestand an Selbständigen entspricht dies einem Anteil von rd. 7%. Seit 2007 ist diese Zahl in Sachsen-Anhalt deutlich gestiegen.¹⁴⁴

Eine besondere Herausforderung stellt die Weiterführung von Unternehmen dar, deren Eigentümer in den Ruhestand gehen. Im Zuge des demografischen Wandels gewinnt das Problem der **Betriebsnachfolge** in den nächsten Jahren zunehmend an Bedeutung. Nach einschlägigen Prognosen stehen zukünftig in Sachsen-Anhalt jährlich über 400 Unternehmen (IHK- und Handwerksbetriebe mit einem Gewerbeertrag über 49.500 €) vor dem Problem der Betriebsübergabe. Schließt man auch Unterneh-

¹⁴⁴ BA, Regionaldirektion Sachsen-Anhalt – Thüringen: Presseinformation 04/2012 vom 11.01.2012.

men mit niedrigerem Gewerbeertrag in die Schätzung ein, dann betrifft dies sogar rd. 1.400 Unternehmen pro Jahr.¹⁴⁵

Vor dem Hintergrund eines mittel- und längerfristig ohnehin enger werdenden Arbeitsmarkts wird es für Sachsen-Anhalt wichtig sein, dass einerseits weitere Unternehmen mit Wachstums- und Innovationspotenzialen entstehen und anstehende Betriebsnachfolgen realisiert werden können. Insbesondere Gründungen in technologie- und wissensintensiven Bereichen und Ausgründungen aus Hochschulen und FuE-Einrichtungen setzen erfahrungsgemäß Impulse für Wachstum und Innovation. Andererseits ist es wichtig, keine Anreize dafür zu setzen, dass dem Arbeitsmarkt qualifizierte Fachkräfte entzogen werden.

Unterstützungsstrukturen für Selbständige/ Existenzgründerinnen und Existenzgründer

Mit der ego.-Existenzgründungsoffensive hat das Land Sachsen-Anhalt ein komplexes Instrumentarium zur Verbesserung des Gründungsklimas und zur Förderung des Gründungsgeschehens entwickelt. Spezielle Unterstützungsangebote gibt es darüber hinaus vor allem für technologieorientierte und innovative Unternehmensgründungen.

Die Förderung von Existenzgründungen Arbeitsloser durch die Arbeitsverwaltung wird im Zuge der Ende 2011 geänderten gesetzlichen Rahmenbedingungen künftig restriktiver gehandhabt. Vor diesem Hintergrund ist damit zu rechnen, dass die Zahl der Gründungen in Sachsen-Anhalt perspektivisch weiter sinken wird.

¹⁴⁵ Information der Handwerkskammer Magdeburg vom 25.7.2012.

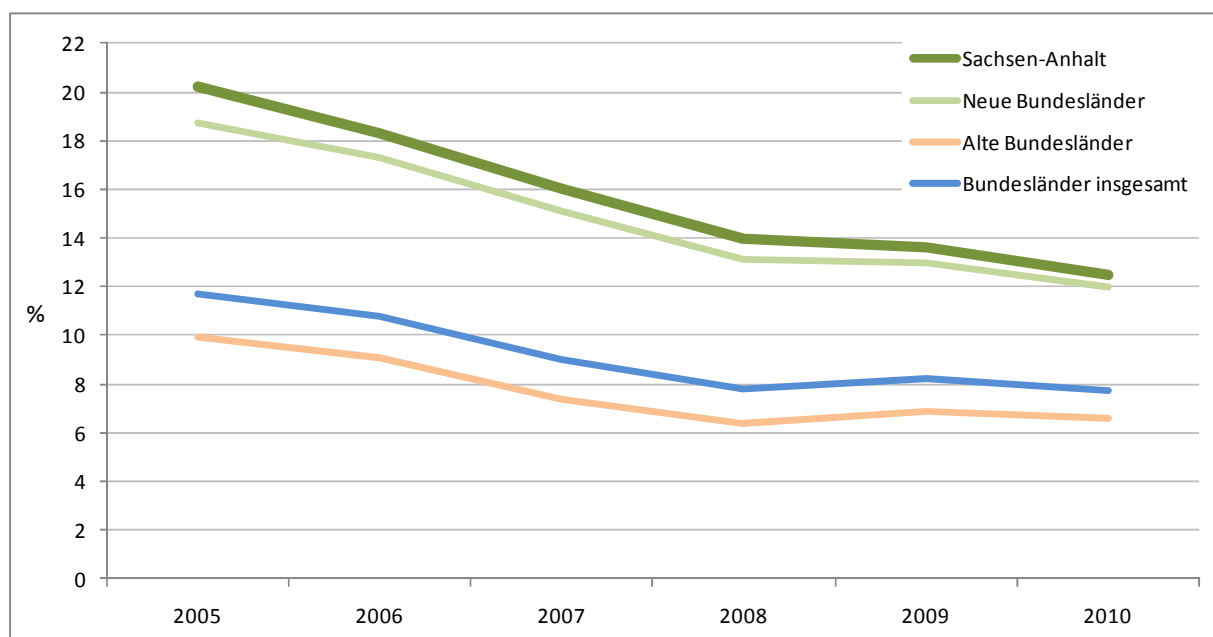
2.9 Integration, Bekämpfung von Armut

2.9.1 Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenquote zeigt nach wie vor deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern - insbesondere zwischen den ostdeutschen (10,3 %) und westdeutschen Ländern (5,7 %). Sachsen-Anhalt weist mit 11,1 % aktuell (Juni 2012) bundesweit den dritthöchsten Wert auf.

Seit 2005 ist in Sachsen-Anhalt ein deutlicher Rückgang der Arbeitslosenquote zu beobachten - von 20,2 % auf nunmehr rd. 11 %. Dadurch konnte auch der Abstand zum Bundesdurchschnitt verringert werden. Der deutliche Rückgang der Arbeitslosenquote in Sachsen-Anhalt ist vor allem auf demographische Faktoren - geringere Anzahl an Jugendlichen, die in den Arbeitsmarkt eintreten, mehr altersbedingte Abgänge sowie eine anhaltend negative Wanderungsbilanz zurückzuführen.

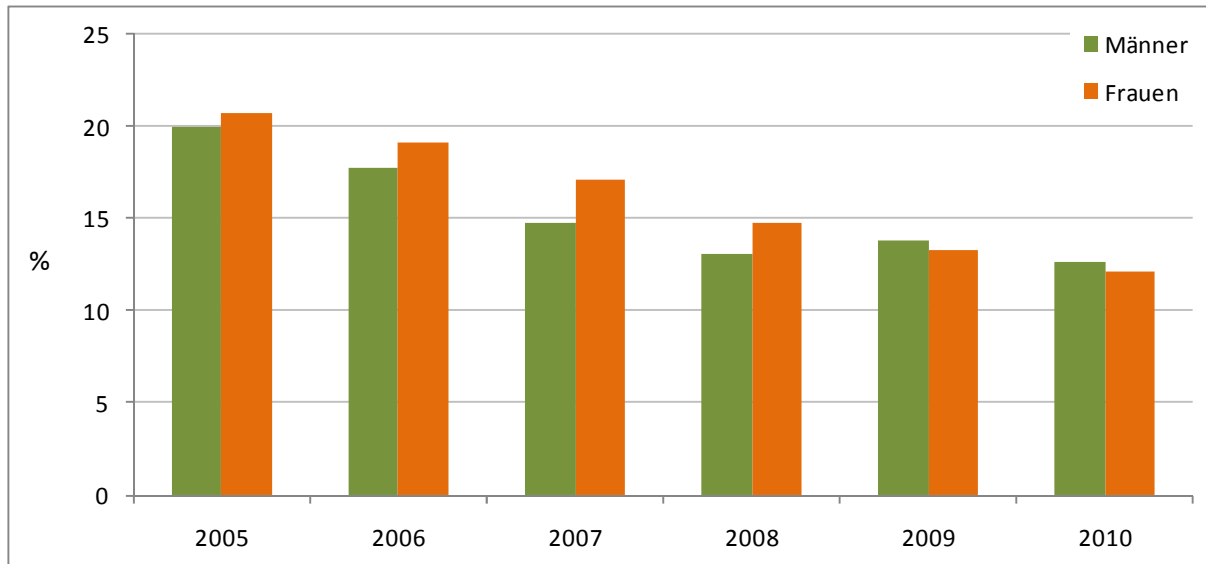
Abb. 96 Entwicklung der Arbeitslosenquote in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet 2005-2010



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Darstellung isw

Der Blick auf die **geschlechterspezifischen Arbeitslosenquoten** in Sachsen-Anhalt zeigt per Ende 2011 bei den Männern mit 11,4 % einen etwas höheren Wert als bei den Frauen mit 11,2 %. In den vergangenen Jahren hat sich das Geschlechterverhältnis umgekehrt.

Abb. 97 Entwicklung der Arbeitslosenquote 2005-2010 in Sachsen-Anhalt nach Geschlecht



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Darstellung isw

Von den rd. 135 Tsd. Arbeitslosen, die zum Jahresende 2011 in Sachsen-Anhalt registriert waren, entfielen 100 Tsd. auf den **Rechtskreis des SGB II** und 35 Tsd. auf den Rechtskreis des SGB III. In beiden Rechtskreisen lag der Anteil arbeitsloser Frauen bei jeweils 47%.

Im Zeitverlauf ist der Anteil der Arbeitslosen im SGB II (oftmals Langzeit-Arbeitslose) gestiegen. Dies deutet darauf hin, dass der Anteil "arbeitsmarktferner" Arbeitsloser mit ausgeprägten beschäftigungsrelevanten Defiziten und Integrationsschwierigkeiten gewachsen ist.

Situation ausgewählter Risikogruppen

Der Anteil **Jugendlicher** (unter 25 Jahre) an den Arbeitslosen in Sachsen-Anhalt lag per Ende 2011 bei rd. 11 Tsd. bzw. 8,3%. Die altersgruppenspezifische Arbeitslosenquote lag mit 9,1% unter dem allgemeinen Durchschnitt (11,3%). Im Verlauf des Jahres 2011 ist die Zahl arbeitsloser Jugendlicher um 4,2% zurückgegangen und hat sich damit günstiger entwickelt als die Zahl der Arbeitslosen insgesamt (0,0%). Diese positive Entwicklung ist nicht nur auf den demografischen Wandel, sondern auch auf konzentrierte Bemühungen um die Eingliederung arbeitsloser Jugendlicher ins Erwerbsleben zurückzuführen.

Der Anteil **Älterer** (50 bis unter 65 Jahre) an den Arbeitslosen in Sachsen-Anhalt lag per Ende 2011 bei rd. 47 Tsd. bzw. 35%. Die altersgruppenspezifische Arbeitslosenquote lag mit 12,7% über dem allgemeinen Durchschnitt. Im Verlauf des Jahres 2011 war für diese Altersgruppe ein Anstieg um 4,2% zu verzeichnen. Damit hat sich die Arbeitslosigkeit in der Altersgruppe 50+ ungünstiger entwickelt als die Zahl der Arbeitslosen insgesamt.

Die Zahl der als arbeitslos registrierten **Alleinerziehenden** lag im Jahresdurchschnitt 2011 in Sachsen-Anhalt bei 11.400. Über 90 Prozent der arbeitslosen Alleinerziehenden sind Frauen.

Seit 2008 ist die Zahl arbeitsloser Alleinerziehender um rund 27 Prozent zurückgegangen und damit schneller als die Zahl der Arbeitslosen insgesamt (-20%).

Die berufliche Eingliederung dieser Personengruppe ist u.a. deshalb erschwert, weil viele Betroffene eine Beschäftigung im Bereich Verkauf, in Gesundheits- und Pflegeberufen oder in der Gastronomie suchen. Das sind Branchen mit Arbeitszeiten, die von den herkömmlichen Betreuungszeiten nicht abgedeckt werden. Insofern ist hier mehr Flexibilität sowohl auf Seiten der Betroffenen als auch seitens der Unternehmen erforderlich, um Beschäftigungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Insgesamt beziehen sogar über 28.000 Alleinerziehende in Sachsen-Anhalt Unterstützungsleistungen nach SGB II. Das sind 54% aller Alleinerziehenden im Land. Seit dem Jahr 2009 stagniert diese Quote.¹⁴⁶

Ein hohes Arbeitslosigkeitsrisiko tragen darüber hinaus **gering qualifizierte Menschen**, insbesondere solche ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Nach einer Analyse des IAB lag im Jahr 2009 die Arbeitslosenquote für Menschen ohne Berufsabschluss bundesweit bei 20%. In Ostdeutschland lag sie mit 34% noch wesentlich höher.¹⁴⁷ Für das Land Sachsen-Anhalt belegen u.a. die Erhebungsdaten des IAB-Betriebspanels die vergleichsweise geringe Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes für Geringqualifizierte¹⁴⁸.

Die Zahl der arbeitslosen **Schwerbehinderten** in Sachsen-Anhalt ist von 2010 auf 2011 um rd. 300 auf rd. 4.900 gesunken. Das war ein Rückgang um 6,3 Prozent. Damit profitieren behinderte Menschen weniger vom Rückgang der Arbeitslosigkeit als andere Personengruppen. Die Allgemeine Arbeitslosigkeit sank im gleichen Zeitraum um 8,3 Prozent.

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit ist zudem differenziert. Während die Zahl der jüngeren arbeitslosen Schwerbehinderten um knapp 19 Prozent auf 212 gesunken ist, ist die Arbeitslosigkeit der Schwerbehinderten über 55 Jahre um knapp 2 Prozent auf 1.609 in 2011 gestiegen.

Die Unternehmen in Sachsen-Anhalt sind bei der Beschäftigung von Schwerbehinderten im Bundesvergleich Schlusslicht. Von den 19.400 Arbeitsplätzen im Land, die im Jahr 2009 gesetzmäßig für Schwerbehinderte vorgehalten werden mussten, waren lediglich 14.900 besetzt. Gemessen an allen Arbeitsplätzen waren nur 3,7 Prozent mit Schwerbehinderten besetzt, deutschlandweit der niedrigste Wert. Durchschnittlich sind 4,5 Prozent aller Arbeitsplätze in Deutschland mit Schwerbehinderten bzw. gleichgestellten Menschen besetzt.¹⁴⁹

Insgesamt ist in Sachsen-Anhalt bereits seit einigen Jahren eine Zunahme der dauerhaft erwerbsgeminderten Anspruchsberechtigten nach dem 4. Kapitel des SGB XII zu verzeichnen. Angesichts die-

¹⁴⁶ BA, Regionaldirektion Sachsen-Anhalt – Thüringen: Presseinfo 46/2012 vom 25.05.2012

¹⁴⁷ http://doku.iab.de/grauepap/2011/Quali_Alo-Quoten_1975-2009.pdf

¹⁴⁸ IAB Betriebspanel Sachsen-Anhalt, 15. Welle 2010, Kap. 2.2.4.

¹⁴⁹ BA, Regionaldirektion Sachsen-Anhalt – Thüringen: Presseinfo 33/2012 vom 12.04.2012.

ses Trends ist es erforderlich, die Anstrengungen zum Erhalt bzw. zur Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit zu erhöhen. Oftmals reichen die Maßnahmen der Rehabilitation allein dazu nicht aus und gelingt es den Betroffenen oft nicht, wieder eine Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu finden.¹⁵⁰

Per Ende 2011 waren in Sachsen-Anhalt rd. 4 Tsd. **Ausländer** als arbeitslos registriert. Das waren etwa 3% aller Arbeitslosen. Demgegenüber lag der Anteil von Ausländern an der Wohnbevölkerung in Sachsen-Anhalt bei 1,9%, ihr Anteil an den sv-pflichtig Beschäftigten bei 1,3% (2011). Die Arbeitslosenquote dieser Personengruppe war mit über 24% mehr als doppelt so hoch wie die allgemeine Arbeitslosenquote. Im Vorjahresvergleich ist die Zahl arbeitsloser Ausländer in Sachsen-Anhalt gesunken. Allerdings sind für Angehörige dieser Personengruppe oft besondere Integrationsprobleme festzustellen. Häufig sind sie lange Zeit arbeitslos und finden schwer eine Beschäftigung. Ein größerer Teil hat keinen Schulabschluss, fast 60 % verfügen nicht über eine abgeschlossene bzw. in Deutschland anerkannte Berufsausbildung.¹⁵¹

In Sachsen-Anhalt leben über 200.000 Menschen, die vom funktionalen **Analphabetismus** betroffen sind. Sie können zwar einzelne Sätze lesen oder schreiben, jedoch keine zusammenhängenden Texte. Zu den Analphabetinnen und Analphabeten im engeren Sinne gehören über vier Prozent der Bevölkerung. Diese können lediglich einzelne Wörter lesend verstehen und schreiben. Für beide Gruppen ist eine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben nur mit Einschränkungen möglich. Sie stehen vor der schwierigen Herausforderung, alltägliche Situationen in einer schriftgeprägten Welt zu meistern.

Zusätzlich sind ca. 385.000 Menschen in Sachsen-Anhalt auf dem Alpha-Level 4. Davon wird gesprochen, wenn auf Satz- und Textebene auch bei gebräuchlichen Wörtern langsam und/oder fehlerhaft gelesen und geschrieben wird. Die Rechtschreibung, wie sie bis zum Ende der Grundschule unterrichtet wird, wird nicht hinreichend beherrscht.

In den vergangenen Jahren haben jährlich etwa 1.900 Menschen an 200 Alphabetisierungskursen in Volkshochschulen des Landes teilgenommen. Trotz dieses beachtlichen Umfangs erreichen die Volkshochschulen pro Jahr nur etwa 1% der funktionalen Analphabetinnen und Analphabeten in Sachsen-Anhalt.¹⁵²

Funktionale Analphabetinnen und Analphabeten sind nicht per se vom Erwerbsleben ausgeschlossen. Es wird geschätzt, dass über die Hälfte der Betroffenen einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Unter den Erwerbstätigen sind rund 12 Prozent von funktionalem Analphabetismus betroffen. Dennoch ist Analphabetismus ein Faktor für erhöhte Arbeitslosigkeitsrisiken.¹⁵³

¹⁵⁰ Information des MS vom 29.06.2012.

¹⁵¹ BA, Regionaldirektion Sachsen-Anhalt – Thüringen: Presseinfo 04/2012 vom 17.01.2012

¹⁵² Friedrich Ebert Stiftung, Landesbüro Sachsen-Anhalt; Zukunftsfrage Inklusion – Wortmeldungen aus Wissenschaft und Praxis; 2011; S. 103

¹⁵³ Leo. – news 02/2012

Die Justizvollzugsanstalten des Landes Sachsen-Anhalt verfügten am 1. Juni 2012 über insgesamt 2.548 Haftplätze. Die Gesamtbelegung betrug 1.993 **Gefangene**, davon waren 99 Gefangene im offenen Vollzug.

Für eine erfolgreiche Resozialisierung ist die berufliche Qualifikation ein entscheidender Faktor. Ist diese unzureichend, steigt das Risiko für häufige oder Langzeit-Arbeitslosigkeit.¹⁵⁴ Durch unzureichende Qualifizierung, wenige Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt und das Stigma des ehemaligen Strafgefangenen wird der Zugang zum Arbeitsmarkt weiter erschwert und die Gefahr der Exklusion nimmt weiter zu.

Die Wiedereingliederung ehemaliger Strafgefangener bzw. die Verhinderung einer (erneuten) Inhaftierung stellen sowohl sozialpolitisch als auch wirtschaftlich eine Notwendigkeit dar. Ihre (Re-) Integration in das „normale“ Leben und auch das Erwerbsleben ist deutlich erschwert. Die Zielgruppe braucht, um nicht wieder straffällig zu werden, (mit oder ohne Haft) deutliche Unterstützung zur Bewältigung des Alltags außerhalb der Haft. Dies beginnt beim Aufbau von Qualifikationen, beim Erlernen von Strukturen und Abläufen, über den Erwerb sozialer Kompetenzen, Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags und auch der Vermittlung in Ausbildung/ Arbeit/ Beschäftigung.

Auch wenn die Zahlen der Strafgefangenen in den letzten Jahren rückläufig sind, führen die steigenden Anforderungen der Arbeitswelt und die zunehmenden Defizite der Gefangenen im persönlichen und beruflichen Bereich eher zu einer Verstärkung des Handlungsbedarfs. Auch unter Berücksichtigung der häufig eingeschlagenen Biografien der Gefangenen und deren Einmündung in (Langzeit-) Arbeitslosigkeit bleibt die Qualifizierung der Gefangenen und deren Resozialisierung bzw. Reintegration ein wesentliches Thema.

2.9.2 Armutsgefährdung

Trotz allgemeiner Belebung des Arbeitsmarktes in den letzten Jahren setzen sich Tendenzen der Verfestigung von Arbeitslosigkeit bei Menschen mit erheblichen Vermittlungshemmnissen fort. Arbeitslosigkeit und insbesondere länger andauernde Arbeitslosigkeit wird in der Fachdiskussion als ein zentraler Risikofaktor für soziale Ausgrenzung gesehen.

Die Kennziffer **SGB II-Quote** gibt den Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen nach SGB II bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 0 bis unter 65 Jahren an.

Ähnlich wie bei der Arbeitslosenquote zeigen sich auch beim Blick auf die SGB II-Quote deutliche Unterschiede zwischen den ostdeutschen und westdeutschen Bundesländern. Sachsen-Anhalt weist hier im Jahr 2010 mit 18,3 % bundesweit den zweithöchsten Wert auf und liegt damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt (10,3 %).

Während die Arbeitslosenquote in Sachsen-Anhalt in den vergangenen Jahren erheblich gesunken ist, verzeichnete die SGB II-Quote in Sachsen-Anhalt zwischen den Jahren 2006-2010 (Stand jeweils Dezember) nur einen vergleichsweise geringen Rückgang von 20,1 % auf 17,5 %. Hier wird deutlich, dass trotz der sinkenden Arbeitslosenquote die Abhängigkeit von SGB II-Leistungen und damit die Armutsgefährdung im Land weiterhin auf einem relativ hohen Niveau bleibt.

¹⁵⁴ Matt, Eduard; Integrationsplanung und Übergangsmanagement; In: Forum Strafvollzug – Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe 56, 2007.

Innerhalb des betrachteten Zeitraums 2006-2010 lag die SGB II-Quote der Frauen in Sachsen-Anhalt jeweils leicht über dem Wert der Männer. 2010 betrug der Wert bei den Frauen 17,8 % und bei den Männern 17,1 %.

Kinder und Jugendliche sind von prekären Einkommensverhältnissen besonders häufig betroffen. Die SGB II-Quote der nichterwerbsfähigen Hilfebezieher unter 15 Jahren lag im Dezember 2010 in Sachsen-Anhalt bei 27% und damit ebenfalls weit über dem Bundesdurchschnitt (15,5%).

Tab. 46 SGB II Quote in % nach Geschlecht (Stand Dezember)

	Insgesamt			
	2007	2008	2009	2010
Sachsen-Anhalt	19,8	18,7	18,5	17,5
Deutschland	10,7	10,1	10,4	10,0
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	8,8	8,4	8,8	8,5
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	18,2	17,2	17,1	16,2
	Männer			
Sachsen-Anhalt	19,4	18,2	18,2	17,1
Deutschland	10,4	9,8	10,2	9,8
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	8,6	8,1	8,5	8,2
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	18,0	16,9	16,9	16,1
	Frauen			
Sachsen-Anhalt	20,2	19,2	18,8	17,8
Deutschland	10,9	10,4	10,6	10,2
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	9,1	8,8	9,0	8,7
Neue Bundesländer (einschließlich Berlin)	18,4	17,5	17,2	16,4

Quelle: www.amtliche-sozialberichterstattung.de (Zugriff Juli 2012)

Der Anteil von Menschen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60% des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung (**Armutsgefährdungsquote**) lag in Sachsen-Anhalt im Jahr 2010 bei knapp 20%. Er ist in den letzten Jahren leicht zurückgegangen. Frauen und Männer sind etwa ähnlich häufig betroffen. Als spezielle Risikofaktoren der Armutsgefährdung lassen sich aus den Daten insbesondere die Merkmale "erwerbslos", "alleinerziehend" und "gering qualifiziert" ableiten.

Tab. 47 Armutsgefährdungsquote¹⁾ in Sachsen-Anhalt nach soziodemografischen Merkmalen in % gemessen am Bundesmedian

Merkmale	2007	2008	2009	2010
Insgesamt	21,5	22,1	21,8	19,8
Geschlecht				
Männlich	21,1	21,8	21,6	19,5
Weiblich	21,8	22,5	22,0	20,0
Haushaltstyp²⁾				
Einpersonenhaushalt	34,1	34,0	35,1	33,4
Zwei Erwachsene ohne Kind	11,8	12,4	11,6	11,8
Sonstiger Haushalt ohne Kind	14,8	13,9	15,3	13,3
Ein(e) Erwachsene(r) mit Kind(ern)	53,7	60,4	58,9	54,1
Erwerbsstatus³⁾				
Erwerbstätige	12,8	12,9	12,7	11,3
Selbständige (einschließlich mithelfende	(11,5)	(12,6)	(13,2)	14,0
Abhängig Erwerbstätige	12,9	12,9	12,6	11,1
Erwerbslose	66,0	67,2	70,4	69,4
Nichterwerbspersonen	21,8	23,5	23,0	21,8
Qualifikationsniveau⁵⁾ (Personen im Alter von 25 Jahren und älter)				
Niedrig (ISCED 0 bis 2)	30,2	32,0	34,0	33,7
Mittel (ISCED 3 und 4)	19,5	20,8	20,9	19,1
Hoch (ISCED 5 und 6)	7,6	7,5	7,3	6,9
Ergebnisse des Mikrozensus, IT.NRW				

¹⁾ Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60% des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung. Das Äquivalenzeinkommen wird auf Basis der neuen OECD-Skala berechnet.

²⁾ Zu den Kindern zählen Personen im Alter von unter 18 Jahren ohne Lebenspartner/-in und eigene Kinder im Haushalt.

³⁾ Nach dem "Labour-Force-Konzept" der International Labour Organization (ILO).

⁴⁾ Personen mit Bezug einer eigenen (Versicherten-) Rente, Pension und Personen im Alter von 65 Jahren und älter mit Bezug einer Hinterbliebenenrente, -pension.

⁵⁾ Das Qualifikationsniveau wird entsprechend der nationalen Klassifikation des Bildungswesens (ISCED) bestimmt.

() Aussagewert eingeschränkt, da der Wert Fehler aufweisen kann (zugrunde liegende Fallzahl hochgerechnet zwischen 5 000 und 10 000).

Quelle: www.amtliche-sozialberichterstattung.de (Zugriff Juli 2012)

2.9.3 Strukturen der Arbeitsmarktintegration, der sozialen Unterstützung und der lokalen Entwicklung

Für die Gewährung sozialer Unterstützungsleistungen und die Förderung der Arbeitsmarktintegration gibt es in Deutschland insgesamt und auch in Sachsen-Anhalt ein **dichtes und leistungsfähiges Netz an Institutionen**. Zu nennen sind in erster Linie die Einrichtungen der Arbeitsförderung der Bundesagentur für Arbeit und der Träger der Grundsicherung. Zur Umsetzung arbeitsmarktpolitischer Fördermaßnahmen nutzen diese Aufgabenträger eine Vielzahl von Bildungs- und Beschäftigungsträgern, privaten Einrichtungen der Arbeitsvermittlung etc. Insofern sind hier keine grundsätzlichen Defizite auszumachen. Vielmehr bilden diese Strukturen auch eine gute Basis für die Umsetzung von Maßnahmen der EU-Kohäsionspolitik in Sachsen-Anhalt.

Im Kontext von Arbeitslosigkeit und Transferabhängigkeit steigt u.a. das Risiko **persönlicher Überschuldung**. Ein Indikator hierfür ist das Ausmaß an sog. "Verbraucherinsolvenzen". Setzt man die Zahl der eingeleiteten Insolvenzverfahren ins Verhältnis zur Einwohnerzahl, dann lag Sachsen-Anhalt in den letzten Jahren beständig über dem gesamtdeutschen Durchschnitt. Im Jahr 2010 wurden im Land rd. 3.500 Verbraucherinsolvenzverfahren eröffnet, das waren rd. 148 je 100 Tsd. Einwohner. Der Bundesdurchschnitt lag im gleichen Jahr bei 133 Verfahren je 100 Tsd. EW.¹⁵⁵ Gegenüber dem Stand von 2007 (knapp 4.200 Verbraucherinsolvenzen) lag die Zahl der Insolvenzverfahren im Jahr 2010 um rd. 16% niedriger.

Die Zahl der Beratungen durch anerkannte Stellen der sozialen Schuldnerberatung bewegte sich in den Jahren 2007 bis 2011 konstant auf einem Niveau von rd. 4.500 Beratungen pro Jahr. Auch der Umfang der zur Finanzierung der Beratungsstellen eingesetzten Haushaltsmittel ist mit rd. 1,5 Mio. € p.a. in diesem Zeitraum etwa konstant geblieben.¹⁵⁶

Die **Suchtproblematik** (insb. Alkohol, Drogen) hat in Sachsen-Anhalt in den letzten Jahren im Trend weiter zugenommen. Etwa die Hälfte der von den Suchtberatungsstellen registrierten Ratsuchenden erhält Unterstützungsleistungen gemäß SGB II.

Die personelle Ausstattung der anerkannten Suchtberatungsstellen mit Beratungsfachkräften lag zwischen 2006 und 2012 relativ konstant auf einem Niveau zwischen 65 und 69 Vollzeitstellen. Damit kam im Jahr eine Vollzeit-Beratungsfachkraft auf etwa 36 Tsd. Einwohner. Im Jahr 2008 wurde eine ähnliche Relation erreicht. Für dieses Jahr liegen Vergleichszahlen auf Bundesebene (1:19 Tsd.) sowie für die Nachbarländer Sachsen (1:22 Tsd.) und Thüringen (1:27 Tsd.) vor.¹⁵⁷ Die personelle Ausstattung der insgesamt 28 anerkannten Suchtberatungsstellen in Sachsen-Anhalt ist demzufolge als deutlich unterdurchschnittlich einzuschätzen.

¹⁵⁵ Statistisches Bundesamt

¹⁵⁶ Information des MS vom 29.06.2012

¹⁵⁷ Information der Landesstelle für Suchtfragen im Land Sachsen-Anhalt vom 29.06.2012.

Darüber hinaus bietet vor dem Hintergrund der bisherigen Erfahrungen im Land Sachsen-Anhalt auch der Ansatz der von der örtlichen Bevölkerung getragenen **Initiativen zur lokalen Entwicklung** nach dem LEADER-Konzept gute Anknüpfungspunkte dafür, dass solche Initiativen auch in Zukunft fortgeführt und weiterentwickelt werden. In der Programmperiode 2007-2013 wird dieser Ansatz durch insgesamt 23 LAGs nahezu flächendeckend umgesetzt und wurden die mit diesem Ansatz bisher erreichten Ergebnisse positiv bewertet.¹⁵⁸ Allerdings hat sich auch gezeigt, dass in der Vergangenheit nicht alle auf lokaler Ebene entschiedenen Maßnahmen mit den Prioritäten der Landesplanung kompatibel waren. Hier besteht künftig Bedarf an einer verbesserten Koordinierung.

2.9.4 Zugang zu Basisdienstleistungen der Daseinsvorsorge

Gesundheitsversorgung

Die Gesundheitsversorgung ist eine wesentliche Kernaufgabe im Rahmen der öffentlichen Daseinsvorsorge. Vor dem Hintergrund einer schrumpfenden und älter werdenden Bevölkerung steigen insbesondere in den ländlichen Räumen die Anforderungen an die Versorgung mit medizinischen Leistungen. Im Landesentwicklungsplan 2010 des Landes Sachsen-Anhalt wird daher das Ziel der Sicherung einer bedarfsgerechten, flächendeckenden und dauerhaften ambulanten medizinischen Versorgung der Bevölkerung, die sich am zentralörtlichen System orientieren soll, ausgewiesen¹⁵⁹.

Die **Krankenhausversorgung** in Sachsen-Anhalt ist seit Beginn der 1990er Jahre vor allem durch folgende grundlegende Entwicklungen gekennzeichnet:

- Rückgang der Zahl der Krankenhäuser und der Bettenkapazitäten,
- Zunahme der Krankenhaufälle bei gleichzeitig deutlichem Rückgang der durchschnittlichen Verweildauer,
- deutlicher Anstieg privater Krankenhausträger,
- zunehmende Spezialisierung der Krankenhäuser und anhaltende Konzentrationsprozesse.

Mit sieben Krankenhausbetten je 1.000 Einwohner weist Sachsen-Anhalt unter den deutschen Bundesländern den insgesamt dritthöchsten Wert bzw. den zweithöchsten Wert unter den Flächenländern auf und liegt damit über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 6,2 Betten je 1.000 Einwohner.

Während die Krankenhausbettendichte zwischen 1995-2009 im Durchschnitt aller Bundesländer von 7,4 auf 6,2 Betten je 1.000 Einwohner spürbar sank, blieb der Wert für Sachsen-Anhalt über den betrachteten Zeitraum hinweg relativ konstant. Der Rückgang der Krankenhausbetten (-15 % zwischen 1995-2009) verlief hier nahezu parallel zum Bevölkerungsrückgang (-14 % zwischen 1995-2009).

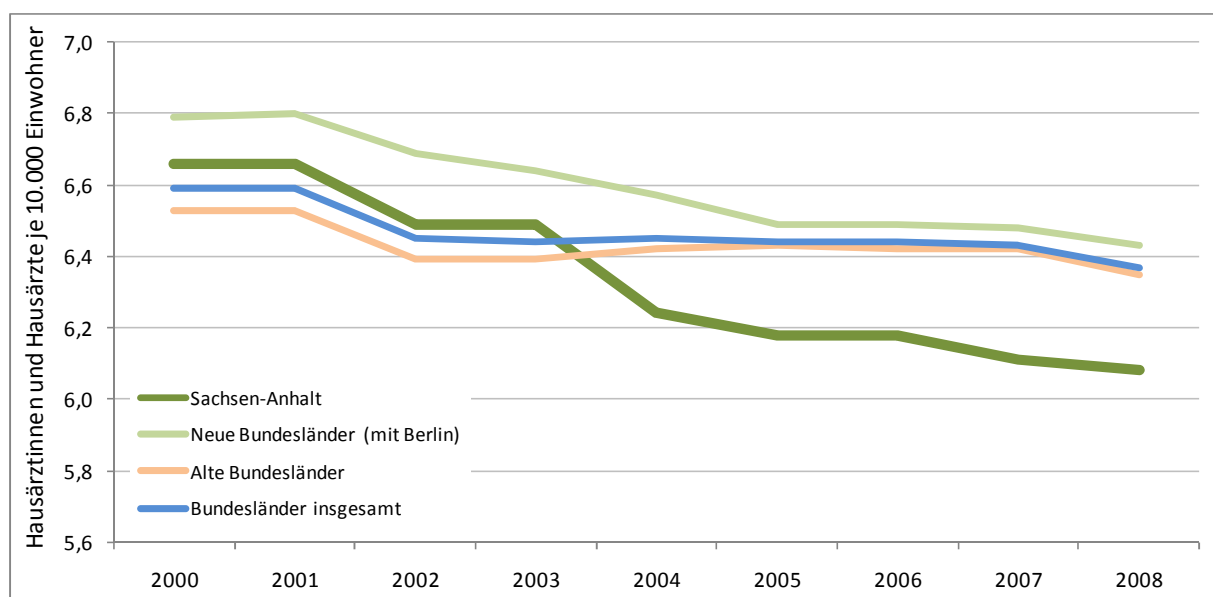
Im Jahr 2008 lag die Dichte der **hausärztlichen Versorgung** bundesweit bei durchschnittlich 6,4 Hausärztinnen und -ärzten je 10.000 Einwohner. Die Spannweite der Werte reichte dabei von 5,8 in Brandenburg bis 7,2 in Berlin. Sachsen-Anhalt liegt mit 6,1 Hausärztinnen und -ärzten etwas unterhalb des Durchschnitts aller Bundesländer.

¹⁵⁸ vgl. Halbzeitbewertung des EPLR Sachsen-Anhalt, 2010.

¹⁵⁹ Landesentwicklungsplan 2010 des Landes Sachsen-Anhalt, S. 22.

Während der Dichtewert aller berufstätigen Ärztinnen und Ärzte in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen ist, sank die Hausarztdichte in Sachsen-Anhalt zwischen 2000-2008 von 6,7 auf 6,1 Hausärztinnen und Hausärzte je 10.000 Einwohner und damit stärker als im Bundesdurchschnitt (Rückgang von 6,6 auf 6,4 Hausärztinnen und Hausärzte je 10.000). Angesichts des hohen Durchschnittsalters der Berufsträger ist die Perspektive für die hausärztliche Versorgung insbesondere in ländlichen Gebieten Sachsen-Anhalts als problematisch einzuschätzen.

Abb. 98 Hausärztinnen und Hausärzte je 10.000 Einwohner 2000-2008 in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet



Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hrsg.): Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. INKAR. Ausgabe 2010. Darstellung isw

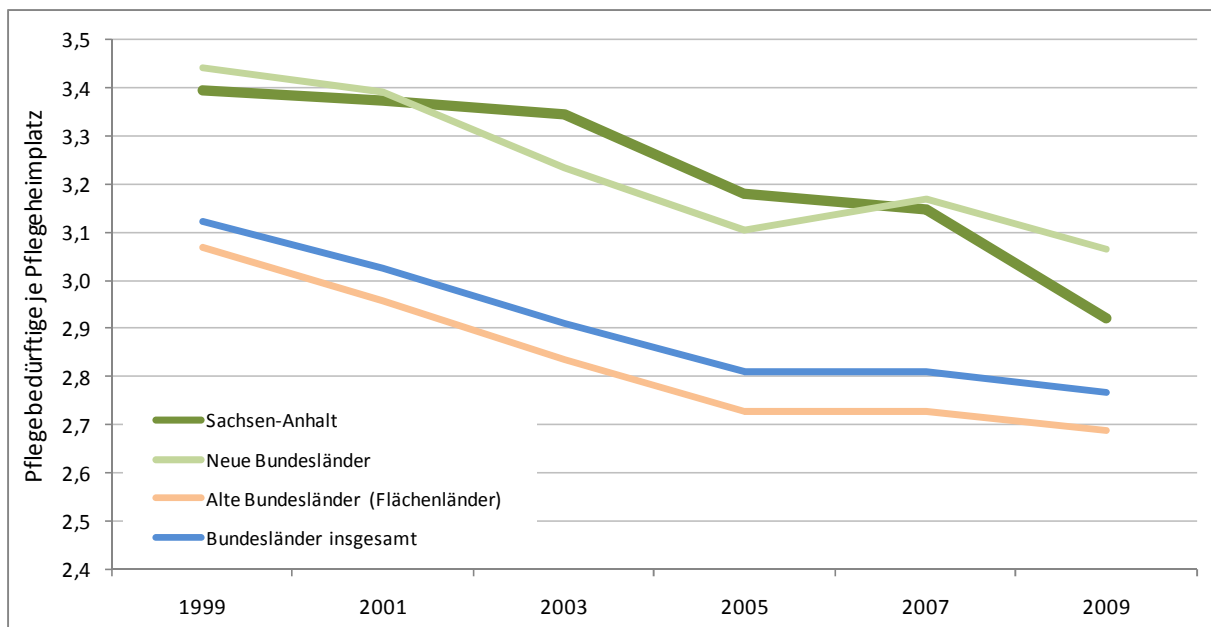
In Sachsen-Anhalt gab es zum Jahresende 2009 insgesamt 438 stationäre **Alten- und Pflegeeinrichtungen** (Pflegeheime) mit rd. 27.600 Plätzen. Damit wurde ein Versorgungsgrad von 4,8 Plätzen je 100 Einwohner in der Altersgruppe 65+ erreicht.

Der Anteil der pflegebedürftigen Personen an der Gesamtbevölkerung ist in den ostdeutschen Bundesländern (durchschnittlich 3,4 %) in der Regel höher als in den westdeutschen Flächenländern (durchschnittlich 2,8 %). Sachsen-Anhalt weist mit einer Pflegequote von 3,4 % im Jahr 2009 den zweithöchsten Wert unter den deutschen Bundesländern auf. Der höhere Anteil an pflegebedürftigen Personen in Ostdeutschland ist insbesondere auf die Altersstruktur der Bevölkerung (überdurchschnittlicher Anteil älterer Menschen) zurückzuführen. Sowohl im Bundesdurchschnitt als auch in Sachsen-Anhalt sind etwa drei Viertel der pflegebedürftigen Personen weiblich und ein Viertel männlich.

Im Jahr 2009 kamen in Sachsen-Anhalt durchschnittlich 2,9 Pflegebedürftige auf einen Pflegeheimplatz. Der Wert war damit etwas günstiger als der ostdeutsche Durchschnitt (3,1), fiel allerdings etwas ungünstiger als im Bundesdurchschnitt (2,7) aus.

Zwischen 1999-2009 wurden die Pflegeheimkapazitäten in allen Bundesländern ausgebaut. Speziell in Sachsen-Anhalt stieg die Zahl der Pflegeheimplätze um insgesamt etwa 41 %. Da gleichzeitig die Zahl der pflegebedürftigen Personen „nur“ um 21 % stieg, verbesserte sich die durchschnittliche Anzahl der Pflegebedürftigen je Pflegeheimplatz von 3,4 auf 2,9. Der Abstand zum Bundesdurchschnitt konnte damit verringert werden.

Abb. 99 Entwicklung der Pflegebedürftigen je Pflegeheimplatz 1999-2009 in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet



Quelle: Statistisches Bundesamt (Pflegestatistik), Berechnung und Darstellung isw

Maßgeblich für den Zuwachs an Pflegekapazitäten in Sachsen-Anhalt und deren qualitativer Entwicklung war die Umsetzung des 1994 beschlossenen Investitionsprogramms des Bundes und der ostdeutschen Länder gemäß Art. 52 Pflegeversicherungsgesetz. Auf dieser Grundlage wurden mit Finanzhilfen des Bundes im Umfang von fast 600 Mio. € in Sachsen-Anhalt im Zeitraum 1995 bis 2002 mehr als 10 Tsd. Pflegeplätze neu geschaffen bzw. grundlegend modernisiert. So konnte in vergleichsweise kurzer Zeit eine Angleichung des Niveaus der Pflegeinfrastruktur in den neuen Ländern an den Stand im übrigen Bundesgebiet erreicht werden.

Mit den Ergebnissen dieses Programms sieht das Land seinen gesetzlichen Auftrag zur Schaffung einer leistungsfähigen zahlenmäßig ausreichenden und wirtschaftlichen pflegerischen Versorgungsstruktur als erfüllt an. Angesichts des demographischen Wandels geht es zukünftig darum, dass verstärkt alternative Wohn- und Betreuungsangebote für alte und pflegebedürftige Menschen angeboten werden. Deshalb ist primär die Entwicklung der Wohninfrastruktur, des Dienstleistungsbereiches, die Umsetzung der Grundsätze „Rehabilitation vor Pflege“ und „ambulante Pflege vor stationärer Pflege“

voranzubringen. In diesem Zusammenhang wird dem Umbau der Kommunen hin zu „Sozialen Städten“ große Bedeutung beigemessen. Tatsächlich wird der radikale Umstieg von einer Heimversorgungskultur hin zu einer Gemeinwesenorientierung erforderlich, wie sie im internationalen Vergleich bereits z.T. umgesetzt ist.¹⁶⁰

In der Folge der Gemeindereform, die im Jahr 2011 in Sachsen-Anhalt in Kraft trat, sind die Kommunen im Hinblick auf ihre Verantwortung für die Sicherung der örtlichen Daseinsvorsorge gestärkt worden. Die Bildung größerer Verwaltungseinheiten verbessert die Chancen für eine abgestimmte Entwicklung der einzelnen Orte. Die Herausforderungen des demografischen Wandels lassen ein solches abgestimmtes Vorgehen unabdingbar erscheinen.

In diesem Zusammenhang scheint auch eine grundlegende **Erneuerung der kommunalen Planungsgrundlagen** für die künftige Entwicklung der Gemeinden und Regionen geboten. Dies betrifft u.a. die Kernbereiche der Sozialplanung (Einrichtungen der Kinderbetreuung/ Jugendhilfe, Altenbetreuung/ Pflege, Behindertenhilfe, soziale Beratungsinfrastruktur...), aber auch solche Aufgaben wie die Sportstätten-Leitplanung im jeweiligen Zuständigkeitsbereich.

¹⁶⁰ Bundesministerium für Gesundheit: Aufbau einer modernen Pflegeinfrastruktur in den neuen Bundesländern – Investitionsprogramm nach Art. 52 Pflege-Versicherungsgesetz. Berlin 2010.

2.10 Bildung

2.10.1 Frühkindliche Bildung

Der erste Lebensabschnitt eines Kindes bis zum Schuleintritt ist eine entscheidende Phase für seine kognitive und soziale Entwicklung, in der auch die Voraussetzungen für die weitere Bildungsfähigkeit gelegt werden. Darüber hinaus ist die vorschulische Bildung in Kindertagesstätten auch ein wichtiger Standortfaktor, da gerade vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung, den Eltern, insbesondere Alleinerziehenden, die Partizipation am Arbeitsmarkt ermöglicht werden soll.

Vor diesem Hintergrund ist im Landesentwicklungsplan Sachsen-Anhalt 2010 die Sicherstellung eines bedarfsgerechten Angebots an Plätzen in Kindertageseinrichtungen und Tagespflegstellen als Zielstellung formuliert.¹⁶¹

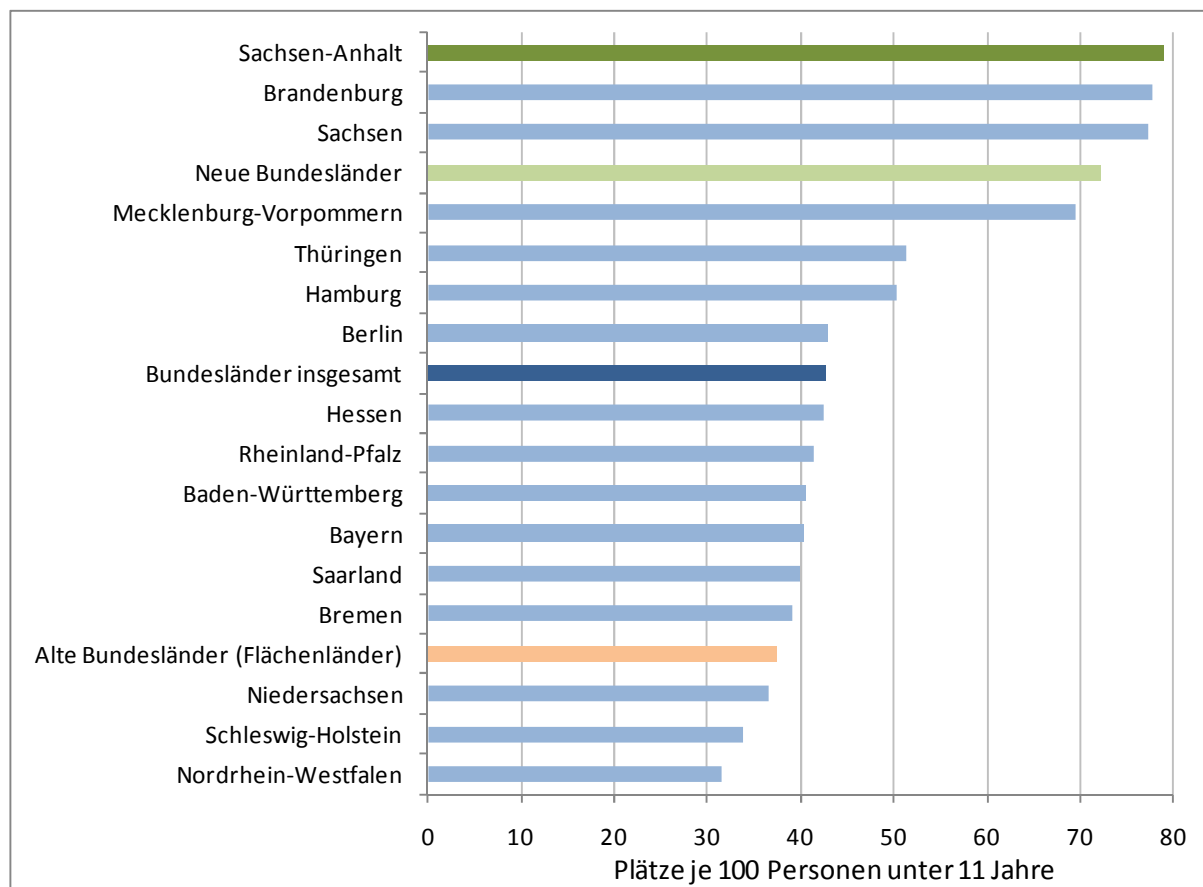
Infrastruktur

In Sachsen-Anhalt gibt es aktuell rund 1.900 Kindertageseinrichtungen. In ihnen werden rd. 86 Tsd. Kinder von rd. 12 Tsd. Fachkräften betreut.

Die Betrachtung des **Platzangebots** im Verhältnis zum Umfang der Zielgruppe zeigt deutliche Unterschiede zwischen dem Osten und Westen der Republik. Während in den neuen Bundesländern im Durchschnitt 72 Kita-Plätze je 100 Personen unter 11 Jahren zur Verfügung standen, waren es in den westdeutschen Flächenländern nur etwa halb so viele (37). Der Bundesdurchschnitt liegt hier bei einem Wert von etwa 43. Sachsen-Anhalt weist mit 79 Kita-Plätzen je 100 Personen im Alter bis unter 11 Jahren die höchste Platzdichte unter den deutschen Bundesländern auf.

¹⁶¹ Landesentwicklungsplan 2010 des Landes Sachsen-Anhalt, S. 21.

Abb. 100 Genehmigte Plätze in Kindertageseinrichtungen je 100 Personen unter 11 Jahre am 01.03.2010 im Ländervergleich



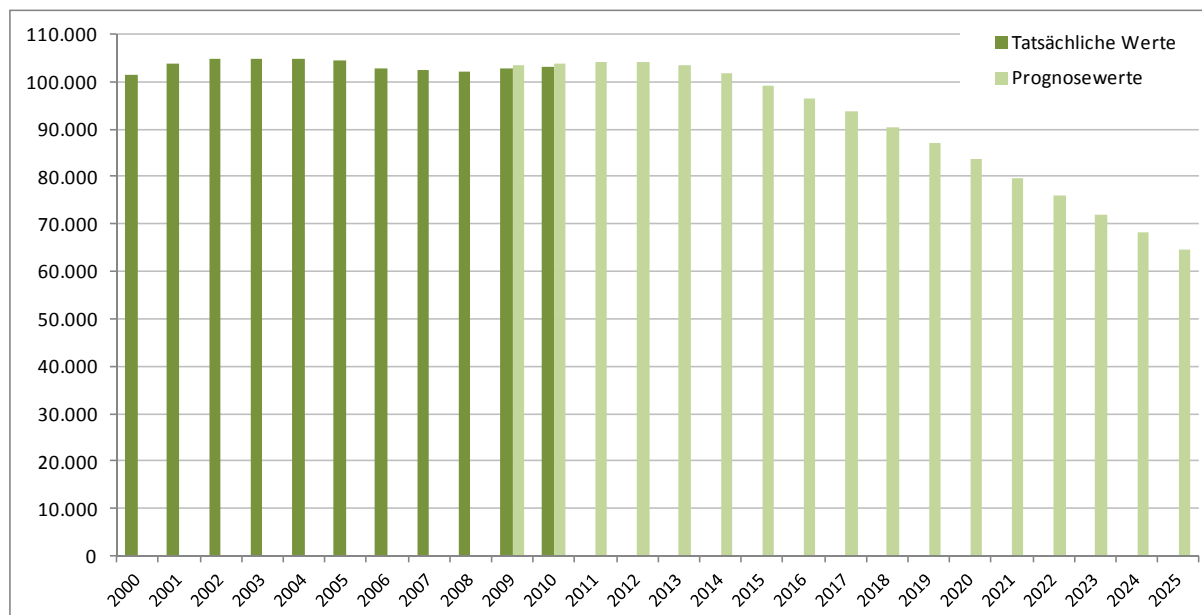
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berechnung und Darstellung isw

Demografische Entwicklung der Zielgruppe

Nachdem infolge der geburtenschwachen Jahrgänge in den Nachwendejahren die Zahl der Kinder unter 6 Jahren in Sachsen-Anhalt und den anderen ostdeutschen Bundesländern deutlich zurückging, ist seit dem Jahr 1997 wieder ein spürbarer Anstieg zu beobachten. Während dieser im Durchschnitt der ostdeutschen Länder bis zum Jahr 2010 fast kontinuierlich fortgesetzt werden konnte, stagniert die Entwicklung in Sachsen-Anhalt etwa seit dem Jahr 2002.

Die 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes erwartet für Sachsen-Anhalt ab dem Jahr 2012 einen kontinuierlichen Rückgang der Personen unter 6 Jahren. Für das Jahr 2025 wird für diese Altersgruppe eine Anzahl von 64.400 Personen prognostiziert, was - bezogen auf das Jahr 2008 - einem Minus von 37 % entspricht.

Abb. 101 Entwicklung der Anzahl der Kinder im Alter von unter 6 Jahren 2000-2025 in Sachsen-Anhalt



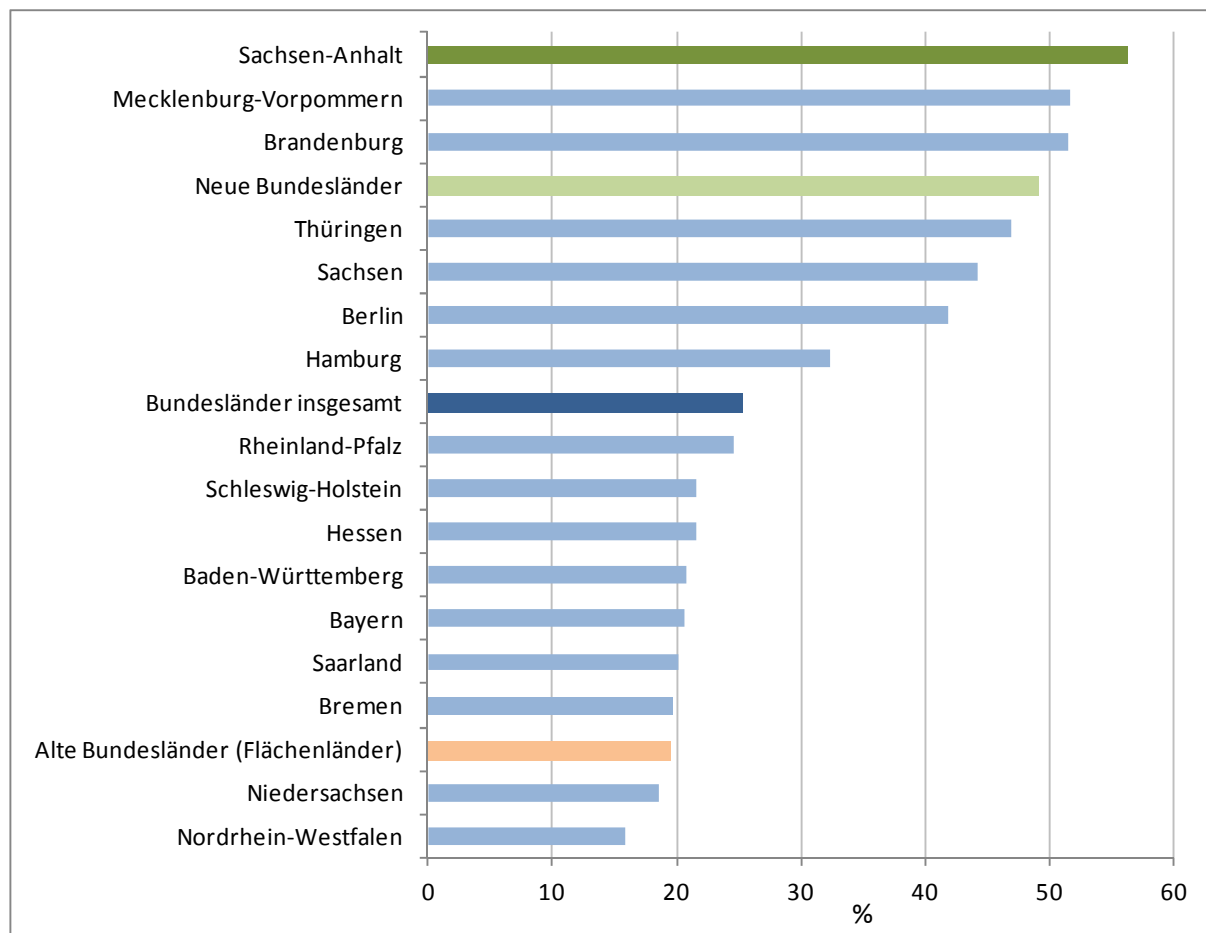
Quelle: Statistisches Bundesamt (Bevölkerungsstatistik), Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose), Darstellung isw

Bildungsteilnehmer und -ergebnisse

Ab 2013 soll für jedes Kind mit vollendetem 1. Lebensjahr ein Rechtsanspruch auf Förderung in einer Kindertageseinrichtung oder Tagespflege bestehen. Der Ausbau des Angebots wird angestrebt, um beiden Elternteilen bzw. Alleinerziehenden die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erleichtern oder eine Berufstätigkeit zu ermöglichen.

Sachsen-Anhalt weist im Ländervergleich die höchste Betreuungsquote von Kindern unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege auf. Zum 01.03.2011 lag der Wert bei 56,1 % und damit mehr als doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt (25,2 %).

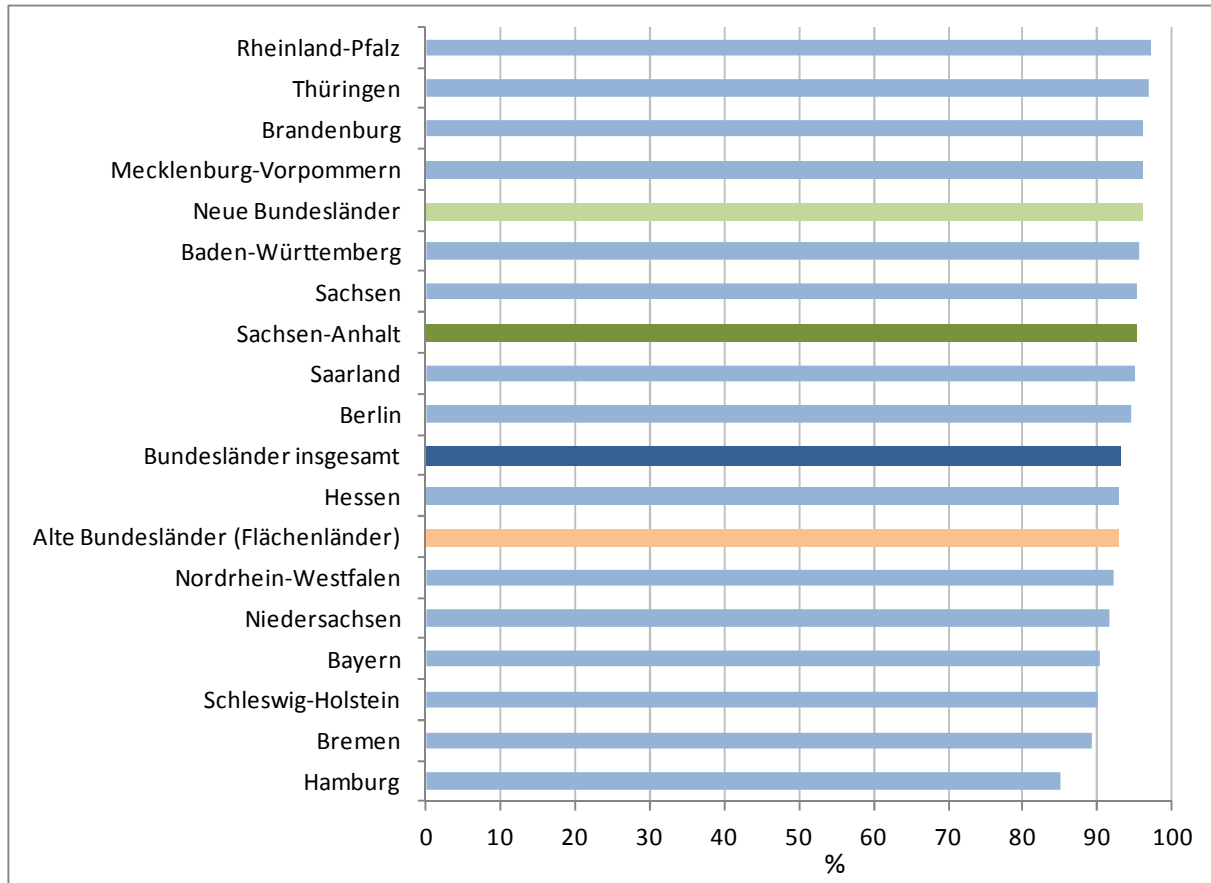
Abb. 102 Betreuungquote der Kinder im Alter von unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2011 im Ländervergleich



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Kindertagesbetreuung regional 2010), Berechnung und Darstellung isw

Bei den Kindern im Alter von 3 bis unter 6 Jahren liegt die Betreuungsquote in Sachsen-Anhalt zum 01.03.2011 mit 95,1 % über dem Bundesdurchschnitt (93,0 %) und geringfügig unterhalb des ostdeutschen Durchschnitts (95,7 %). Die Quote ist im Vergleich zu den Vorjahren leicht gestiegen.

Abb. 103 Betreuungquote der Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2011 im Ländervergleich



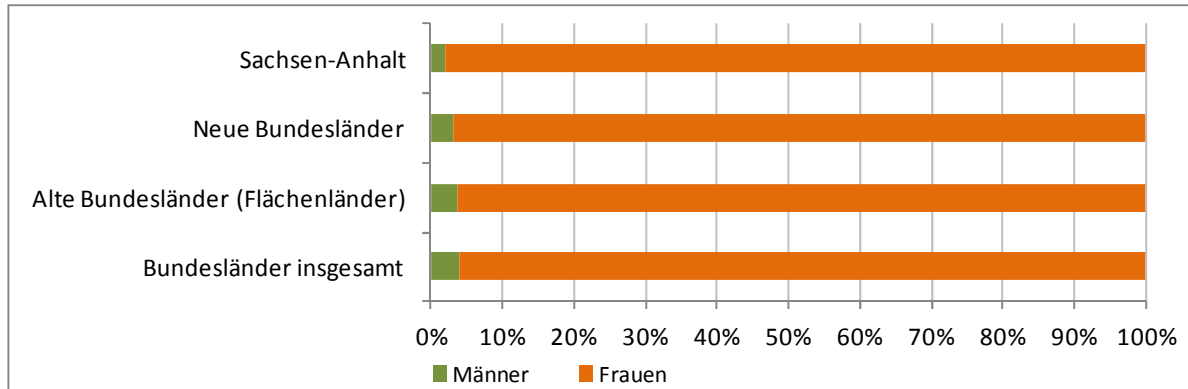
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Kindertagesbetreuung regional 2010), Berechnung und Darstellung isw

Auch im Hinblick auf den Ausbau von Ganztags-Betreuungsangeboten liegt Sachsen-Anhalt, ebenso wie die anderen ostdeutschen Bundesländer, deutlich über dem nationalen Durchschnitt. Dies gilt sowohl für die Zielgruppe der unter 3-Jährigen als auch für die Altersgruppe von 3 bis unter 6 Jahren.

Personal in Kindertageseinrichtungen

Die Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen wird nach wie vor fast ausschließlich von Frauen durchgeführt. Ihr Anteil am pädagogischen, Leitungs- und Verwaltungspersonal beträgt bundesweit 96,1 % (01.03.2011), während der Anteil der Männer dementsprechend bei 3,9 % liegt. In Sachsen-Anhalt weist der Frauenanteil mit 98,0 % sogar einen noch etwas höheren Wert im Vergleich zum Bundesdurchschnitt auf.

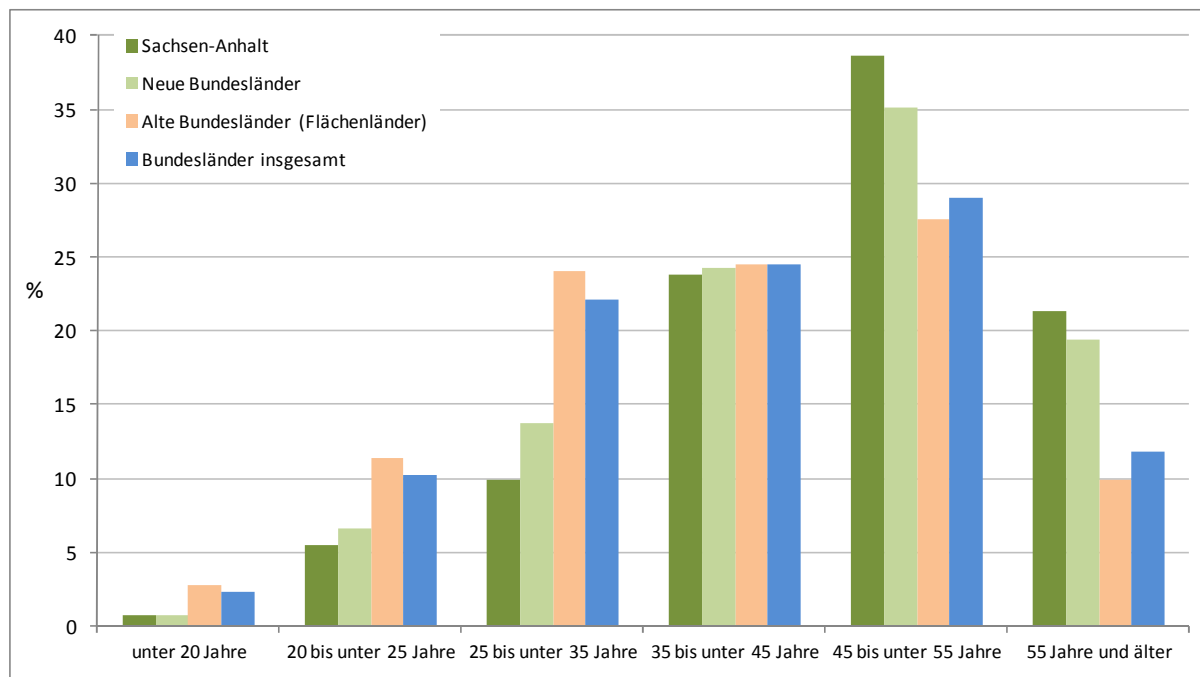
Abb. 104 Geschlechterverhältnis des pädagogischen, Leitungs- und Verwaltungspersonals in Kindertageseinrichtungen zum 01.03.2011 in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet



Quelle: Statistisches Bundesamt (Kinder- und Jugendhilfestatistik), Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik; Berechnung und Darstellung isw

Die Betrachtung der Altersstruktur zeigt, dass in den ostdeutschen Bundesländern das pädagogische, Leitungs- und Verwaltungspersonal deutlich älter ist als in den westdeutschen Flächenländern und im Bundesdurchschnitt. In Sachsen-Anhalt stellt sich die Überalterung des Betreuungspersonals besonders drastisch dar. Die Situation impliziert deutlichen Handlungsbedarf im Hinblick auf die Sicherstellung eines "Generationenwechsels" beim Betreuungspersonal in den nächsten Jahren.

Abb. 105 Altersstruktur des pädagogischen, Leitungs- und Verwaltungspersonals in Kindertageseinrichtungen zum 01.03.2011 in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet



Quelle: Statistisches Bundesamt (Kinder- und Jugendhilfestatistik), Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik; Berechnung und Darstellung isw

Nach dem im Juli 2012 verabschiedeten Gesetzentwurf der Landesregierung zur Änderung des Kinderförderungsgesetzes soll die Qualität der frühkindlichen Betreuung und Bildung in den Einrichtungen weiter verbessert werden. Die Mehrkosten hierfür werden mittelfristig auf über 50 Mio. € p.a. geschätzt. U.a. soll die Zahl der Vollzeitstellen in den Einrichtungen von aktuell rd. 9.800 auf 11.200 im Jahr 2016 anwachsen.¹⁶² Die personelle und qualifikatorische Absicherung dieser Landesziele stellt eine beachtliche Herausforderung dar.

Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass infolge der nationalen Regelungen zum Rechtsanspruch auf Krippenbetreuung ab August 2013 bundesweit ein zusätzlicher Personalbedarf von 70.000 bis 100.000 Erzieherinnen und Erziehern erwartet wird. Vor diesem Hintergrund bestehen Risiken in Bezug auf die Verfügbarkeit von Fachpersonal und die weitere Abwanderung insbesondere junger Frauen aus Sachsen-Anhalt.

¹⁶² Staatskanzlei Sachsen-Anhalt: Pressemitteilung Nr. 341/2012 vom 3. Juli 2012.

2.10.2 Allgemeinbildende Schulen

Infrastruktur

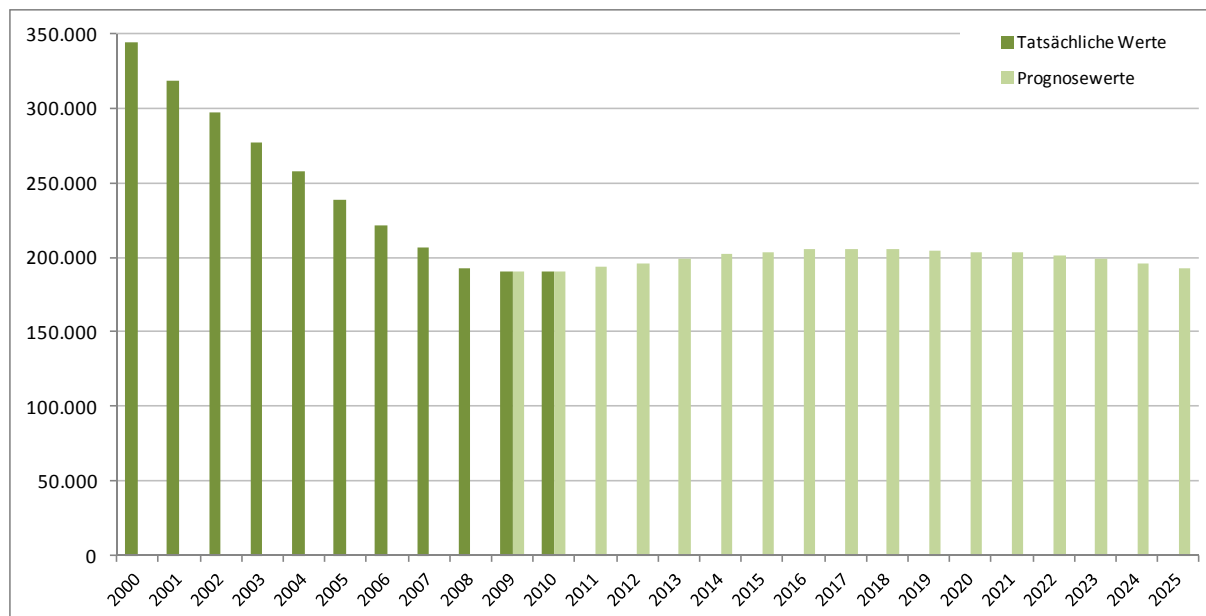
Im Schuljahr 2010/11 bestanden in Sachsen-Anhalt insgesamt 942 allgemeinbildende Schulen, darunter 552 Grundschulen, 175 Sekundarschulen, 81 Gymnasien und 119 Förderschulen. Gegenüber dem Stand im Schuljahr 2000/01 ist die Zahl der Schulen um 432 bzw. um gut 31% gesunken.

Demografische Entwicklung der Zielgruppe

Nachdem sich die Anzahl der Personen im Alter von 6 bis unter 18 Jahren sowohl in Sachsen-Anhalt als auch im Durchschnitt der ostdeutschen Länder zwischen 1995-2008 um mehr als die Hälfte verringert hat (-56 % bzw. -44 %), ist seit dem eine Stabilisierung zu beobachten. So lag deren Anzahl im Jahr 2010 jeweils in etwa auf dem Niveau des Jahres 2008.

Im Ergebnis der 5. Regionalisierten Bevölkerungsprognose wird erwartet, dass sich die Zahl der Personen im Alter von 6 bis unter 18 Jahren bis zum Jahr 2025 in etwa auf dem aktuellen Niveau bewegen wird. Einem leichten Anstieg bis zum Jahr 2017 folgt entsprechend der Prognose anschließend ein ebenso geringer Rückgang bis in etwa auf das Ausgangsniveau des Jahres 2008/2010.

Abb. 106 **Entwicklung der Anzahl der Personen im Alter von 6 bis unter 18 Jahren 2000-2025 in Sachsen-Anhalt**

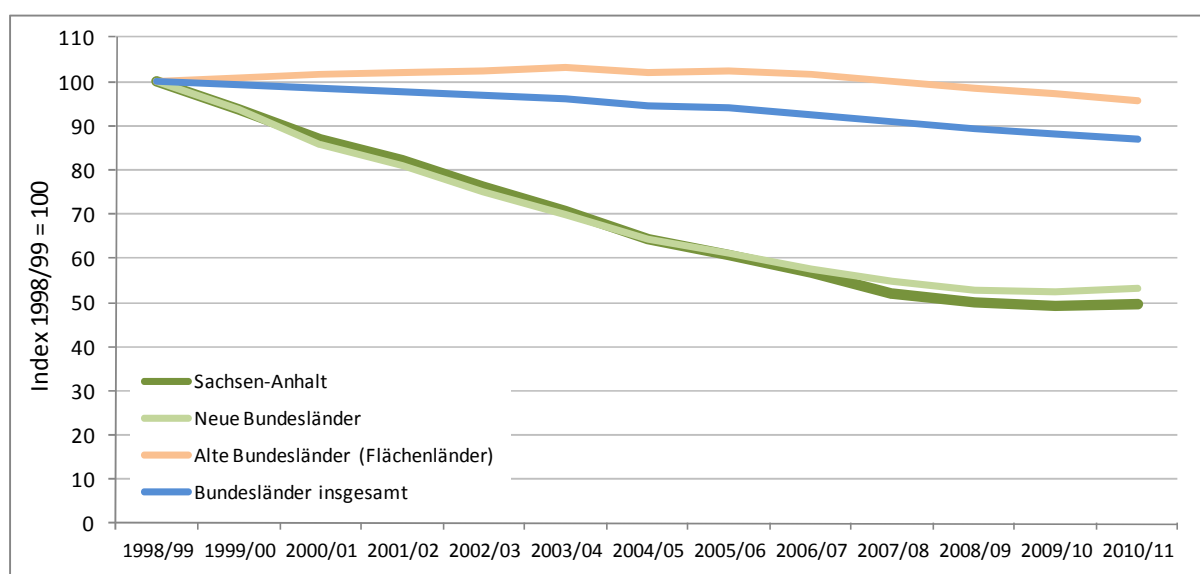


Quelle: Statistisches Bundesamt (Bevölkerungsstatistik), Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose), Darstellung isw

Bildungsteilnehmer und -ergebnisse

Im Zuge der demographischen Entwicklung in der Altersgruppe der 6- bis unter 18-Jährigen hat sich die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in Sachsen-Anhalt und den anderen ostdeutschen Ländern bis etwa zum Jahr 2008 deutlich verringert - zwischen den Schuljahren 1998/99-2008/09 um etwa die Hälfte (-50 % in Sachsen-Anhalt und -47 % im Durchschnitt der ostdeutschen Bundesländer). Seitdem ist allerdings auch hier eine Stabilisierung zu beobachten.

Abb. 107 Entwicklung der Schülerzahl an allgemeinbildenden Schulen in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet 1998/99-2010/11 (Index 1998/99 = 100)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnung und Darstellung isw

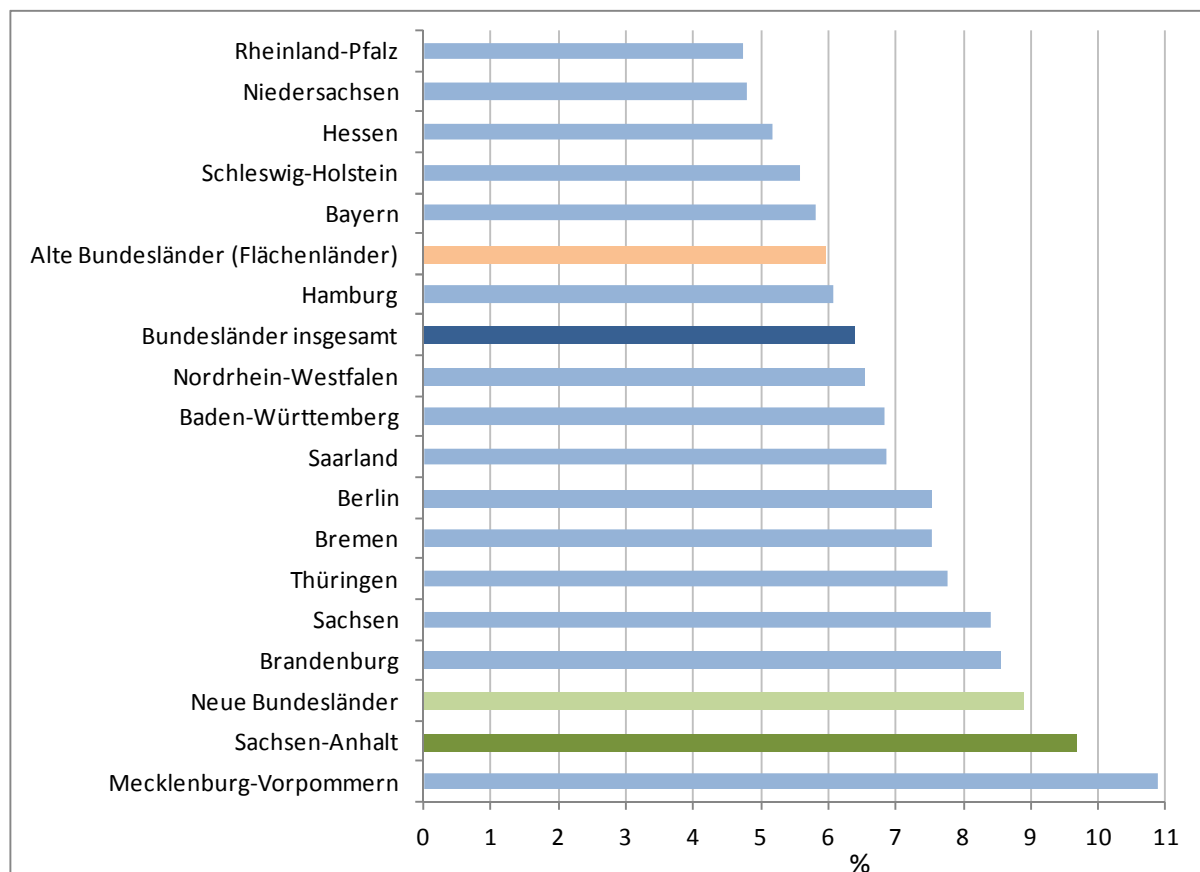
Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf an der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler im vollzeitschulpflichtigen Alter ist in Sachsen-Anhalt zwischen den Schuljahren 1999/00-2007/08 stetig gestiegen. In den folgenden Jahren hat sich der Anstieg nicht weiter fortgesetzt. Mit 9,7% im Schuljahr 2010/11 verzeichnet das Land hier allerdings den zweithöchsten Wert im Ländervergleich.

Die Spannweite zwischen den einzelnen Bundesländern ist dabei weiterhin verhältnismäßig groß. Auffällig ist insbesondere der deutliche Unterschied zwischen den alten (5,9%) und neuen (8,9%) Bundesländern, wobei die fünf ostdeutschen Länder insgesamt die höchsten Förderquoten aufweisen.

Vor dem Hintergrund der deutlichen Unterschiede zwischen den Bundesländern - insbesondere zwischen alten und neuen Ländern - wird von Experten die Frage aufgeworfen, wie eindeutig die Definitionen und wie zuverlässig die diagnostischen Verfahren bzgl. Förderbedarf und Behinderungen sind bzw. wie einheitlich deren Anwendung ist.¹⁶³

¹⁶³ Vgl. Klemm, K. (2009): Sonderweg Förderschulen: Hoher Einsatz, wenig Perspektiven. Eine Studie zu den Ausgaben und zur Wirksamkeit von Förderschulen in Deutschland, S. 15.

Abb. 108 Förderquote (Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf an allen Vollzeitschulpflichtigen) im Ländervergleich 2010/11



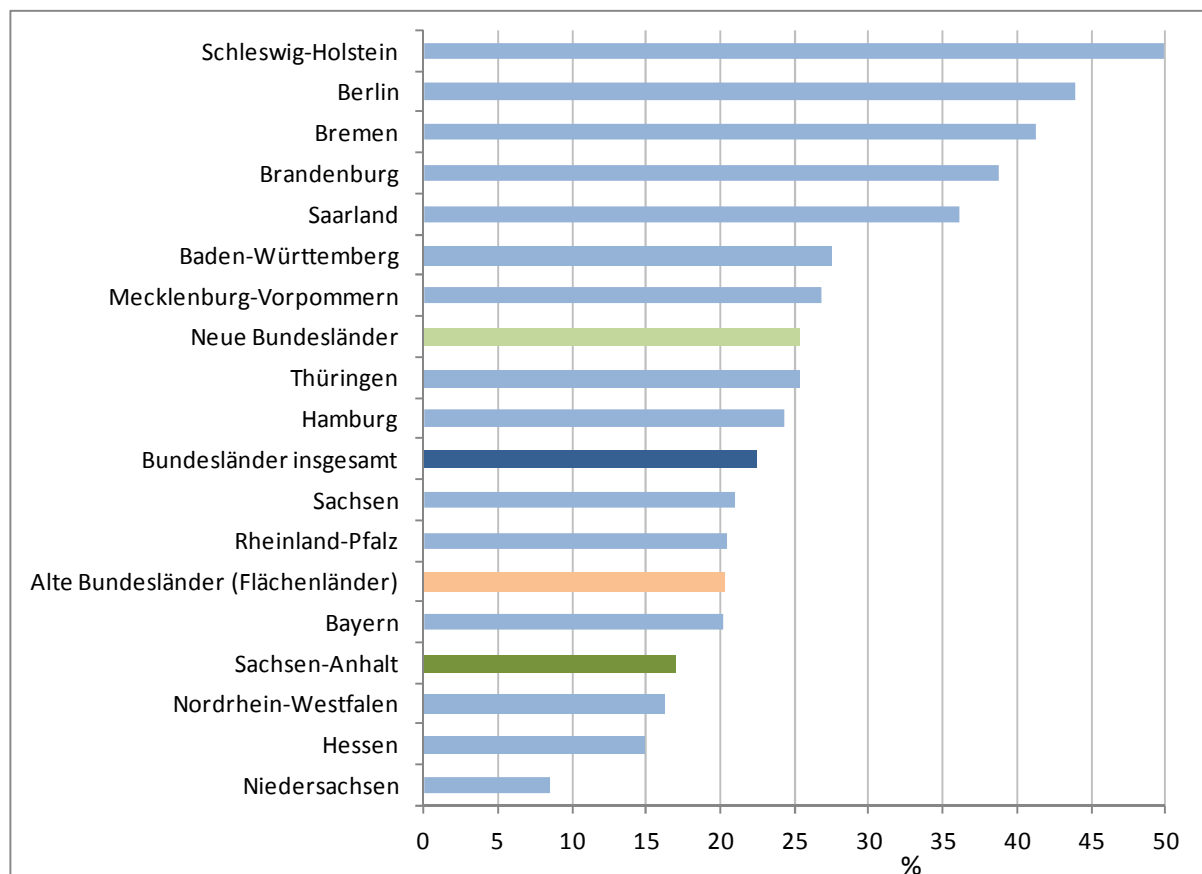
Quelle: Sekretariat der Kultusministerkonferenz (Dokumentation Nr. 196 - Februar 2012), Berechnung und Darstellung isw

Sonder- bzw. Förderschulen haben in Deutschland eine vergleichsweise lange Tradition. Im europäischen Vergleich stellen sie eine Besonderheit dar, da in vielen Ländern wie Italien oder Spanien sowie den skandinavischen Ländern ein integrierter Unterricht von Kindern mit Förderbedarfen an allgemeinen Schulen bevorzugt wird. In einer Reihe von Untersuchungen wurde festgestellt, dass Förderschülerinnen und -schüler im Rahmen eines integrativen Unterrichts einen deutlichen Leistungsvorsprung gegenüber denen in separaten Förderschulen aufweisen¹⁶⁴.

Obwohl sich der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf, die in allgemeinbildenden Schulen unterrichtet werden, in Sachsen-Anhalt zwischen den Schuljahren 2008/09-2010/11 fast verdoppelt hat, liegt sie im Ländervergleich weiterhin mit 16,9% auf einem vergleichsweise geringen Niveau. Allerdings hat sich der Abstand zum Bundesdurchschnitt spürbar verringert.

¹⁶⁴ Vgl. Klemm, K. (2009): Sonderweg Förderschulen: Hoher Einsatz, wenig Perspektiven. Eine Studie zu den Ausgaben und zur Wirksamkeit von Förderschulen in Deutschland, S. 10.

Abb. 109 Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf an allgemeinen Schulen an allen Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf im Ländervergleich 2010/11



Quelle: Sekretariat der Kultusministerkonferenz (Dokumentation Nr. 196 - Februar 2012), Berechnung und Darstellung isw

Entsprechend einer UN-Konvention von 2009 hat die Bundesrepublik Deutschland sich verpflichtet, Kinder mit und ohne Förderbedarf künftig gemeinsam zu unterrichten. Die Umsetzung dieses Ziels der inklusiven Schule ist nach Experteneinschätzung mit zusätzlichen Kosten, insbesondere für zusätzliche Personalstellen, verbunden. Unter definierten Annahmen wird der zusätzliche Aufwand für Sachsen-Anhalt auf gut 50 Mio. € p.a. geschätzt.¹⁶⁵

Schulerfolg

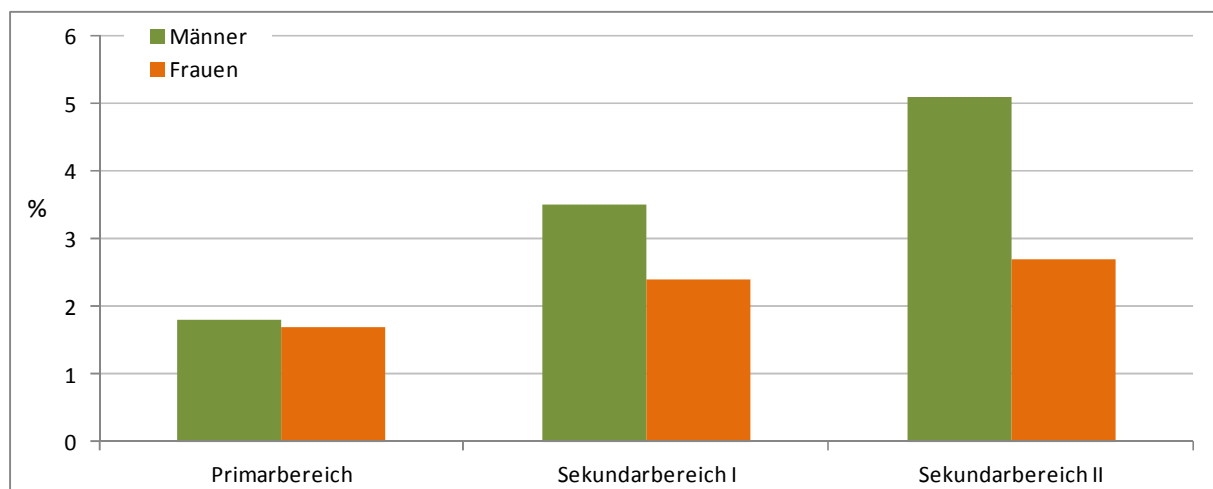
Bei den Wiederholerquoten - dem Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine Klassenstufe wiederholen müssen, an der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe - liegt Sachsen-

¹⁶⁵ <http://idw-online.de/de/news469371>

Anhalt über dem Bundesdurchschnitt. Das gilt sowohl für den Primarbereich als auch für die Sekundarbereiche I und II.

Die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen im Hinblick auf die Wiederholerquote nehmen im Verlauf der schulischen Laufbahn zu. Während sich in Sachsen-Anhalt im Primarbereich die Werte noch nahezu auf dem gleichen Niveau befinden, steigen über den Sekundarbereich I bis zum Sekundarbereich II die Wiederholerquoten der Jungen deutlich stärker als die der Mädchen.

Abb. 110 Wiederholerquoten 2010/11 in Sachsen-Anhalt nach Bereichen und Geschlecht

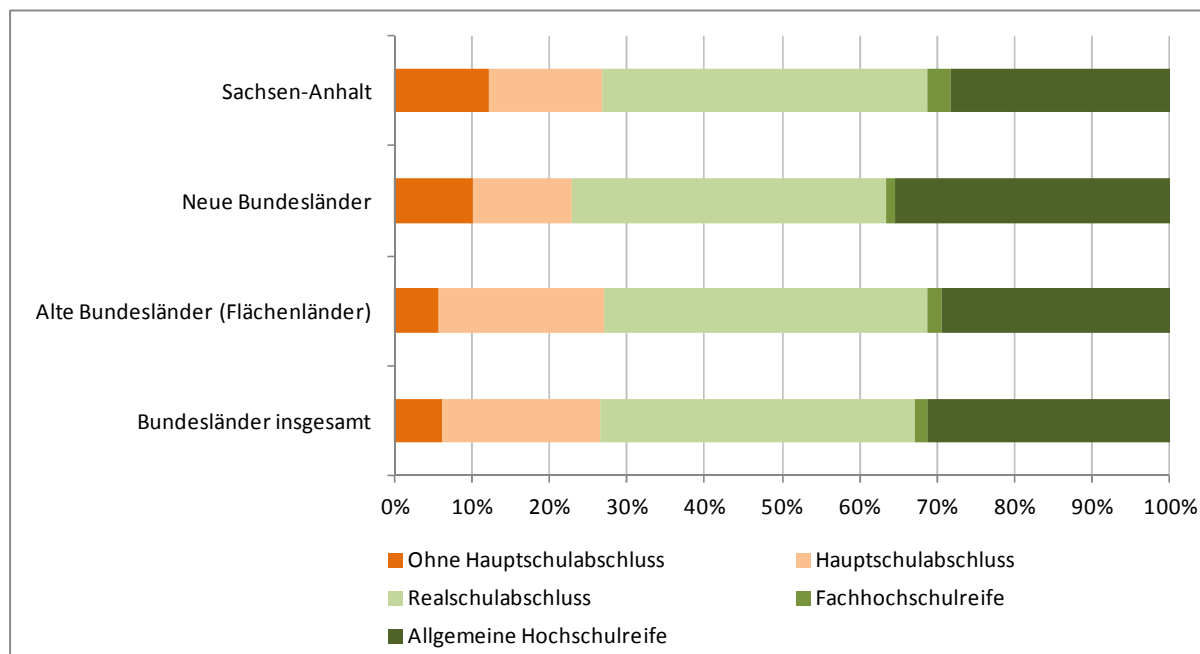


Quelle: Statistisches Bundesamt, Darstellung isw

Der Blick auf die unterschiedlichen Schulabschlüsse im Schuljahr 2009/10 zeigt, dass einerseits zwischen neuen und alten Bundesländern, aber andererseits auch zwischen Sachsen-Anhalt und dem Durchschnitt der neuen Länder zum Teil deutliche Unterschiede bestehen. So liegt der Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife im Durchschnitt der ostdeutschen Länder bei 35,5 %, wohingegen er in den westdeutschen Flächenländern nur 29,5 % und im Bundesdurchschnitt 31,2 % beträgt. Sachsen-Anhalt verzeichnete hier infolge eines Rückgangs in den letzten Jahren lediglich einen Wert von 28,2 %. Auch unter Einbeziehung der Personen mit Fachhochschulreife, deren Anteil in Sachsen-Anhalt mit 3 % überdurchschnittlich hoch ist, bleibt das Land unterhalb des Bundesdurchschnitts.

Weitere deutliche Unterschiede bestehen nach wie vor bei den Absolventinnen und Absolventen mit und ohne dem "Mindestniveau" Hauptschulabschluss. Während erstere in den ostdeutschen Ländern mit 12,7 % einen deutlich geringeren Wert aufweisen als die westdeutschen Flächenländer (21,4 %), sind die Anteile der Personen ohne Hauptschulabschluss mit 10,1 % im Osten des Landes spürbar höher als im Westen (5,6 %). In Sachsen-Anhalt fallen die Werte mit 14,5 % und 12,3 % jeweils ungünstiger als im ostdeutschen Durchschnitt aus.

Abb. 111 Anteile der einzelnen Schulabschlüsse in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet im Schuljahr 2009/10



Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnung und Darstellung isw

Schulabbrecherquote

Der Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger, die die Schule ohne Abschluss verlassen haben, an der Gesamtbevölkerung in der Altersgruppe 18 bis 24 Jahre ist einer der **Kernindikatoren der Strategie EUROPA 2020**. EU-weites Ziel ist es, diese Quote auf weniger als 10% zu senken.

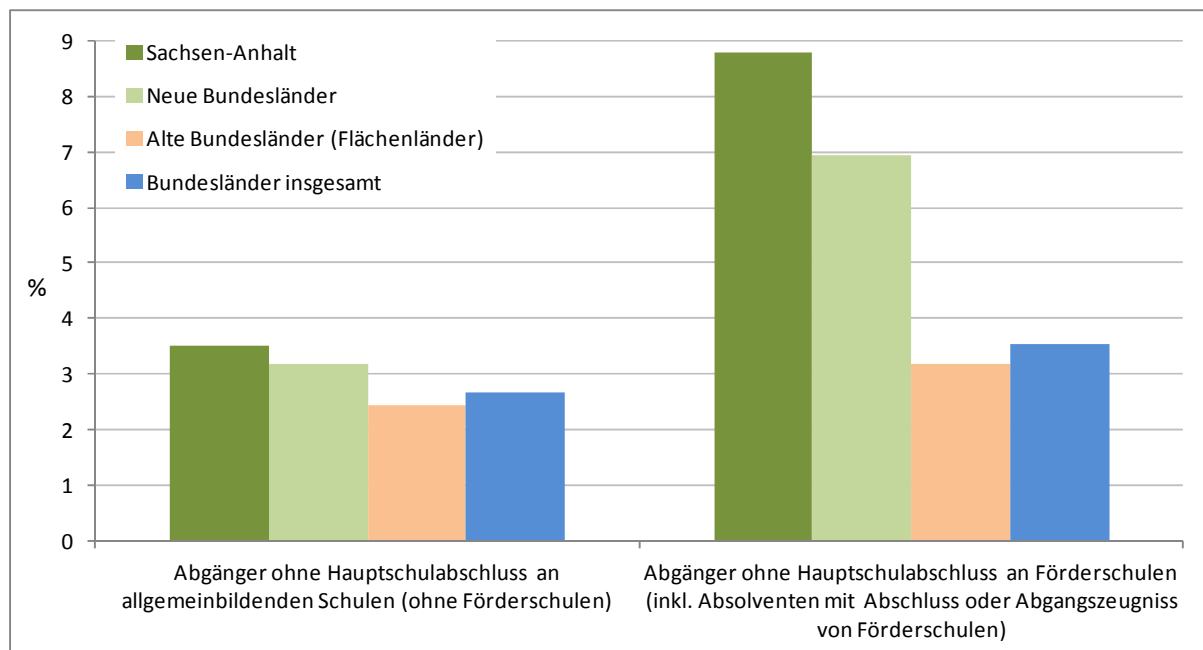
Für Sachsen-Anhalt beläuft sich die Quote, bezogen auf den Zeitraum 2008 bis 2010, auf 12%. Im nationalen Durchschnitt liegt sie ebenfalls auf diesem Niveau, im Durchschnitt der EU27 bei 14%.¹⁶⁶ Mit Blick auf die Zielsetzung besteht hier für Sachsen-Anhalt weiterer Verbesserungsbedarf.

Bei der Betrachtung der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Hauptschulabschluss ist darauf hinzuweisen, dass in der Regel mehr als die Hälfte davon aus Sonder- bzw. Förderschulen stammt, an denen der Erwerb eines Hauptschulabschlusses nicht immer möglich ist. Im Schuljahr 2009/10 lag deren Anteil bundesweit bei etwa 57 % und in Sachsen-Anhalt sogar bei knapp 72 %.

Aber auch beim nach Schultypen differenzierten Blick kommt der in Sachsen-Anhalt überdurchschnittliche Anteil an Schulabgängerinnen und -abgängern ohne Hauptschulabschluss zum Ausdruck.

¹⁶⁶ KOM, DG Regio: Country Fact Sheet Deutschland. Februar 2012.

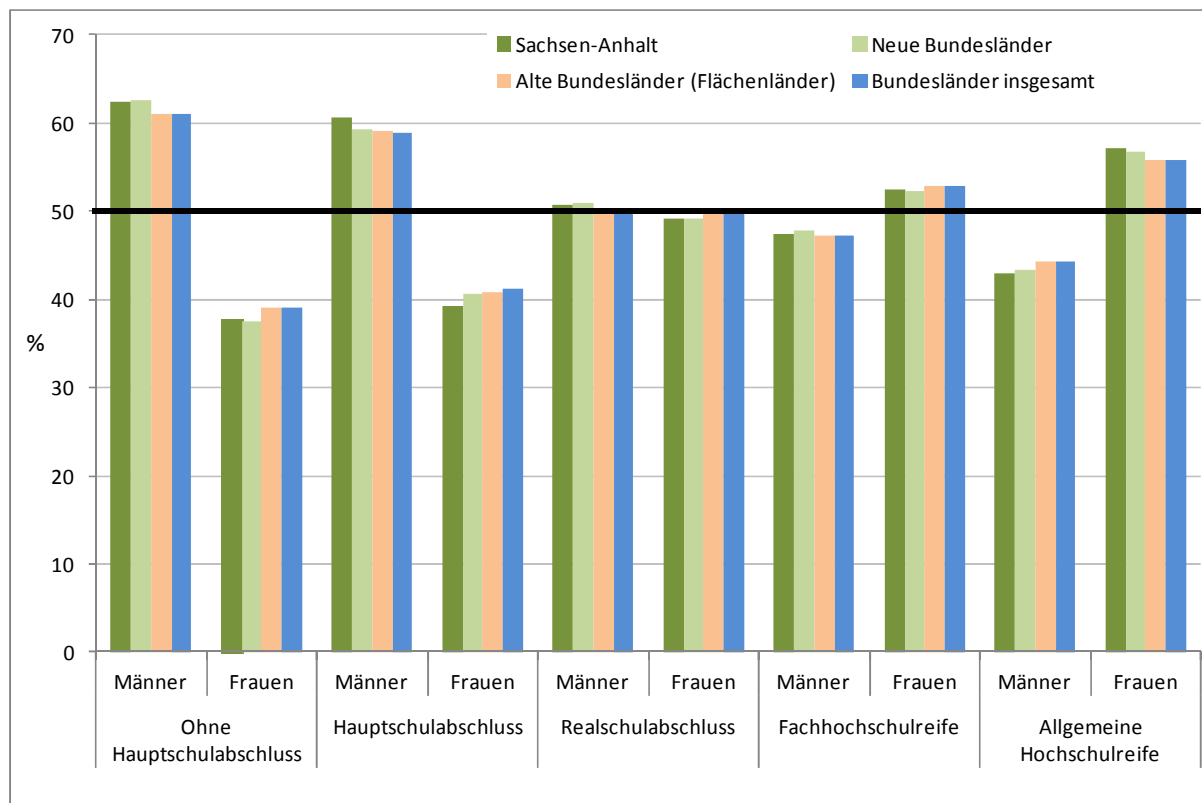
Abb. 112 **Anteile der Abgängerinnen und Abgänger ohne Hauptschulabschluss an allen Absolventinnen und Absolventen nach Schultypen in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet im Schuljahr 2009/10**



Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnung und Darstellung isw

Sowohl bundesweit als auch in Sachsen-Anhalt zeigt die **geschlechtsspezifische Betrachtung** der Absolventinnen und Absolventen nach Abschlussart ein relativ eindeutiges Bild: Ein geringer bzw. fehlender Bildungsabschluss ist tendenziell häufiger bei männlichen Schulabgängern anzutreffen. Im Durchschnitt aller Bundesländer liegt die Quote männlicher Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss bei 61,0 %, in Sachsen-Anhalt mit 62,4 % noch leicht darüber. 58,9 % aller Schulabgänger mit Hauptschulabschluss in Deutschland sind männlich; in Sachsen-Anhalt liegt die Quote bei 60,7 %. Bei Realschulabschlüssen ist das Geschlechterverhältnis relativ ausgewogen, während bei höheren Abschlüssen weibliche Absolventen in der Mehrzahl sind. Im Durchschnitt sind in Sachsen-Anhalt nur 42,9 % aller Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife männlich, während diese Quote im gesamtdeutschen Schnitt mit 44,2 % geringfügig höher ausfällt.

Abb. 113 Anteile der weiblichen und männlichen Absolventen an allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet im Durchschnitt der Schuljahre 2007/08-2009/10



Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnung und Darstellung isw

Weiterentwicklung des Schulsystems

In Sachsen-Anhalt arbeiteten im Schuljahr 2011/2012 218 Schulen als **Ganztagsschulen**. Darunter waren vier Grundschulen, 59 Sekundarschulen, sechs Gesamtschulen, 19 Gymnasien sowie 112 Förderschulen.¹⁶⁷ Während Grundschulen aufgrund der verbreitet angebotenen Hortbetreuung selten als Ganztagsschulen arbeiten, ist der Anteil von Ganztagsschulen an allen Schulen der jeweiligen Schulform bei Sekundarschulen (34%) und Gesamtschulen (55%) beachtlich. Darüber hinaus arbeiten nahezu alle Förderschulen als Ganztagsschulen (94%). Ziel des Landes ist der weitere Ausbau der Ganztagsbetreuung an Schulen. Damit können sowohl Bildungserfolge verbessert als auch die Voraussetzungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei den Eltern, insbesondere bei den Müttern verbessert werden.

Darüber hinaus soll im Zuge der Novellierung des Schulgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt die Möglichkeit geschaffen werden, auf freiwilliger Basis **Gemeinschaftsschulen** einzurichten. Diese

¹⁶⁷ <http://www.sachsen-anhalt.ganztaegig-lernen.de/ganztagsschule-sachsen-anhalt>, ergänzende Info MK.

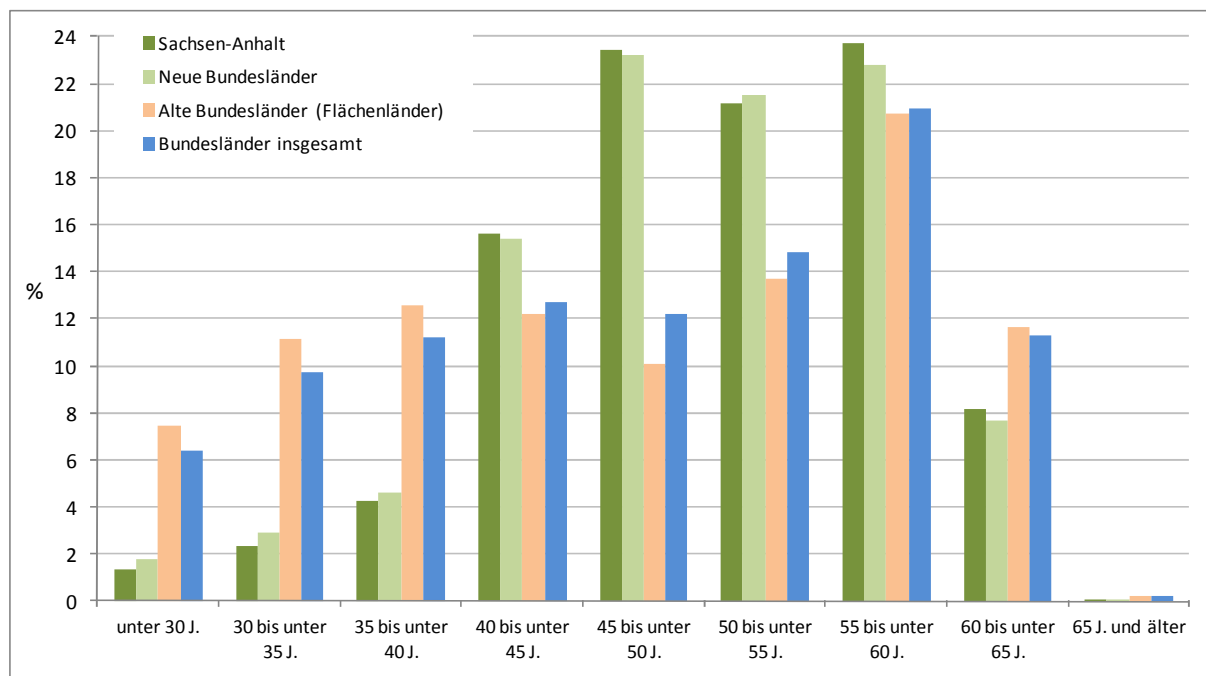
Weiterentwicklung des Schulsystems ist darauf gerichtet, dass alle allgemeinbildenden Abschlüsse in einer Schule angeboten und Schüler noch stärker individuell gefördert werden können. Damit soll nicht zuletzt auch der demographischen Entwicklung, insbesondere in dünn besiedelten ländlichen Gebieten, Rechnung getragen werden.¹⁶⁸

Lehrkräfte

Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen sind vorwiegend weiblich. Im Bundesdurchschnitt beläuft sich der **Anteil der Frauen** an allen Lehrkräften auf 70,5 %. In Sachsen-Anhalt sowie in den anderen neuen Bundesländern besteht die Besonderheit, dass - mit Ausnahme der Altersgruppe 60 bis unter 65 Jahren - fast durchweg ein noch deutlich höherer Anteil weiblicher Lehrkräfte (über 80 %) zu verzeichnen ist.

Die **Altersstruktur** der Lehrkräfte stellt sich in Sachsen-Anhalt gegenwärtig sehr ungünstig dar. Im Schuljahr 2010/11 waren nur noch 8% der Lehrkräfte 40 Jahre oder jünger. Im Schuljahr 2002/03 lag der Anteil dieser Altersgruppe noch bei 24%. Im Gegenzug ist der Anteil der Lehrkräfte in der Altersgruppe 50+ von 39% (2002/03) auf 53% (2010/11) gestiegen. In Sachsen-Anhalt liegt das Durchschnittsalter der Lehrkräfte erheblich über dem nationalen Durchschnitt.

Abb. 114 Altersstruktur der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen 2010/11 in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet



Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnung und Darstellung isw

¹⁶⁸ Staatskanzlei des Landes Sachsen-Anhalt: Pressemitteilung Nr. 183/2012

2.10.3 Berufliche Erstausbildung

Bildungsteilnehmer und -ergebnisse¹⁶⁹

An den berufsbildenden Schulen und den Schulen für Berufe im Gesundheitswesen in Sachsen-Anhalt gab es im Schuljahr 2010/11 insgesamt rd. 63 Tsd. **Schülerinnen und Schüler**, darunter rd. 30 Tsd. Frauen. Gegenüber dem Schuljahr 2000/01 ging die Schülerzahl um rd. 30 Tsd. bzw. um ein Drittel zurück.

Von Oktober 2010 bis September 2011 haben knapp 14 Tsd. Jugendliche die Ausbildungsvermittlung der Arbeitsagenturen bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle eingeschaltet, darunter 5.800 junge Frauen (42%). Der relativ geringe Anteil junger Frauen an den **Bewerberinnen und Bewerbern** für eine duale Berufsausbildung hat verschiedene Ursachen, u. a. ein nach wie vor geschlechtsspezifisch segregierter Ausbildungsmarkt, eine hohe Studierneigung aufgrund besserer Schulabschlüsse und die überproportional hohe Zahl junger Frauen, die einen schulischen Beruf in Berufsfachschulen erwerben.

Von den zwischen Oktober 2010 und September 2011 registrierten Bewerberinnen und Bewerbern entfallen nur 50% auf den aktuellen Schulentlassungsjahrgang. Die andere Hälfte der Bewerberinnen und Bewerber hatte die Schule bereits in den Vorjahren verlassen. Dies zeigt, dass noch relativ viele Jugendliche Bildungsgänge im "Übergangssystem" absolvieren, die noch nicht zu anerkannten beruflichen Abschlüssen führen.

Ende September 2011 galten lediglich 2,1% der registrierten Bewerberinnen und Bewerber (darunter 0,9% der Frauen) als noch nicht vermittelt. Bis dahin wurden gut 13.000 **Ausbildungsverträge** im dualen System abgeschlossen, darunter rd. 11.200 betriebliche und rd. 1.800 außerbetriebliche Ausbildungsverhältnisse. Während die Zahl der neu abgeschlossenen betrieblichen Ausbildungsverhältnisse in den Jahren 2009 bis 2011 stabil blieb, konnte die Zahl der außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse in diesem Zeitraum etwa halbiert werden.

Alles in allem sprechen diese Eckdaten für eine **deutliche Verbesserung der Situation** für Bewerberinnen und Bewerber **am Ausbildungsmarkt** in Sachsen-Anhalt. Maßgeblichen Anteil an dieser Verbesserung haben die veränderten demografischen Rahmenbedingungen. Andererseits resultieren aus der derzeit stattfindenden grundlegenden Verschiebung der Angebots-Nachfrage-Relation auf dem Ausbildungsmarkt Erfordernisse und Möglichkeiten sowohl zur bedarfsgerechten Fortentwicklung der Ausbildungsstrukturen als auch zur intensiveren Unterstützung von Auszubildenden und Unternehmen bei der Bewältigung individueller Schwierigkeiten und der Ausschöpfung von Ausbildungspotenzialen.

Berufswahlverhalten

Die zehn am stärksten nachgefragten Berufswünsche der Jugendlichen sind in den letzten Jahren im Wesentlichen konstant geblieben. Unverändert sind dabei erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede im Berufswahlverhalten zu erkennen. Nach wie vor gilt es deshalb als Erfordernis, das Berufswahlspektrum von Mädchen und Jungen zu erweitern, indem eine frühzeitige und breite **Berufsorientierung** erfolgt.

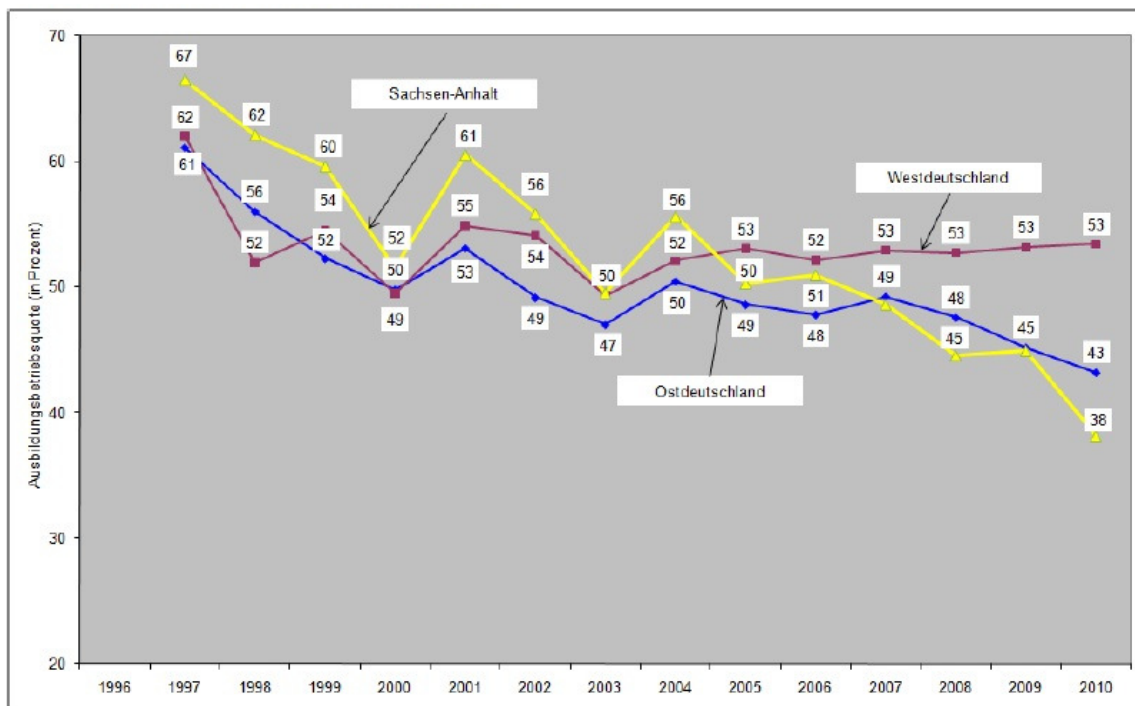
¹⁶⁹ Wesentliche Eckdaten sind dem Bericht "Berufsbildung in Sachsen-Anhalt 2011" entnommen.

Da die Unternehmen zur Sicherung ihres Fachkräftebedarfs auf ein verstärktes Interesse von Mädchen - u.a. für die MINT-Berufe - nicht mehr verzichten werden können, stehen Wirtschaft und Politik u.a. vor der Herausforderung, die Berufsbilder, Entwicklungsmöglichkeiten und Arbeitsbedingungen in den relevanten Berufen attraktiver für junge Frauen zu gestalten.

Ausbildungsverhalten/-beteiligung Betriebe

In den zurückliegenden Jahren ging die **Ausbildungsbeteiligung** der ausbildungsberechtigten Betriebe in Sachsen-Anhalt zurück. Die aktuelle Ausbildungsbeteiligung in Sachsen-Anhalt von knapp 40 % liegt unter den entsprechenden ost- und westdeutschen Vergleichswerten (Ostdeutschland 43 %, Westdeutschland 55 %). Offenbar wird das tatsächliche Ausbildungspotential nicht voll ausgeschöpft. Als eine Ursache hierfür sind die Schwierigkeiten bei der Besetzung mit geeigneten Bewerberinnen und Bewerbern anzuführen. Dieses trifft insbesondere auf Kleinstbetriebe zu. 2011 gab es in fast jedem dritten Betrieb Sachsen-Anhalts unbesetzte Ausbildungsplätze.

Abb. 115 Ausbildungsbeteiligung (Netto-Ausbildungsbetriebsquote) der ausbildungsberechtigten Betriebe in Sachsen-Anhalt, Ost- und Westdeutschland 1996 bis 2010



Quelle: IAB Betriebspanel Sachsen-Anhalt 15. Welle 2010

In längerfristiger Betrachtung zeigt sich, dass der Anteil von Betrieben, die sich in der Ausbildung engagieren, deutlich höher liegt, als es die Betrachtung allein eines Jahres vermittelt. In einem Zeitraum von insgesamt sieben Jahren haben sich nach vorliegenden Daten knapp drei Viertel der ausbildungsberechtigten Betriebe permanent oder mit Pausen an der Ausbildung beteiligt.

Ausbildungserfolg und -abbrüche

Während die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den letzten Jahren kontinuierlich gesunken ist, blieb der Umfang vorzeitig gelöster Ausbildungsverhältnisse mit jährlich etwa 4.500 bis 5.000 annähernd konstant. Daraus errechnet sich für 2011 eine Quote der Ausbildungsabbrüche von 37%. Im Jahr 2008 waren es noch lediglich 28%. Besonders in den Bereichen Handwerk und Industrie ist der Anteil vorzeitig gelöster Ausbildungsverhältnisse in den letzten Jahren deutlich angestiegen.

Tab. 48 Anteil vorzeitig gelöster Ausbildungsverhältnisse an den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (Stand 30.08.2011)

Jahr	Insgesamt	davon im Ausbildungsbereich ...					
		Industrie u. Handel	Hand- werk	Landwirt- schaft	Öffent. Dienst	Freie Berufe	Haus- wirtsch.
2007	25,22	24,81	28,34	20,97	8,57	20,85	31,58
2008	28,33	28,76	29,97	24,25	3,46	33,33	24,02
2009	33,20	33,44	37,47	29,46	3,20	25,81	44,74
2010	36,45	36,20	44,57	23,03	6,05	27,96	27,78

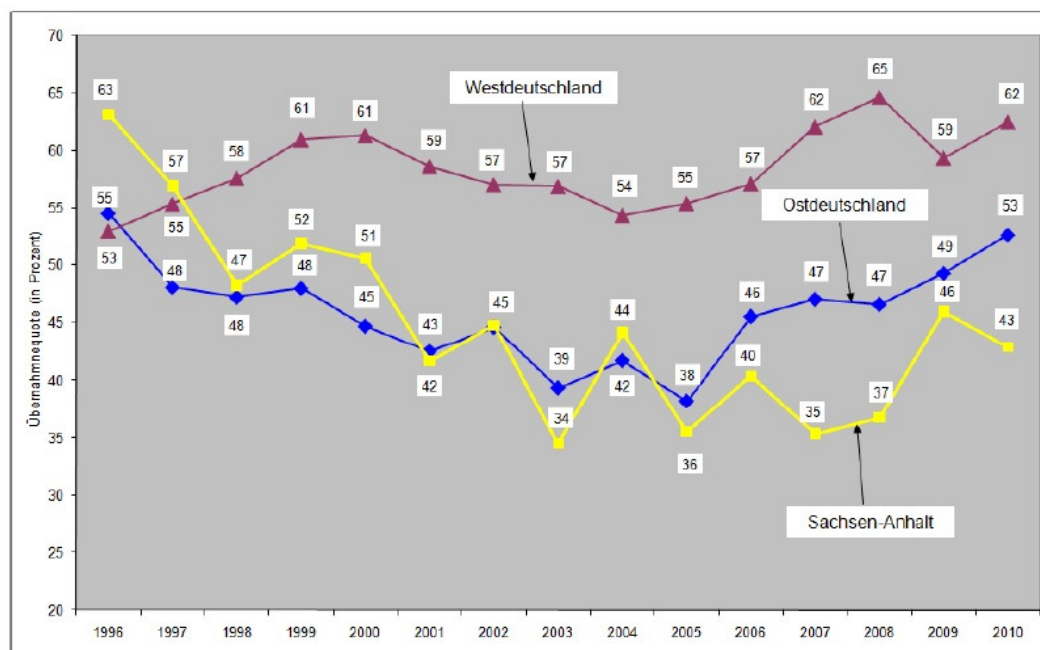
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Darstellung isw

Übergänge von der Ausbildung in Arbeit (2. Schwelle)

Die Wahrscheinlichkeit, nach der Ausbildung eine Beschäftigung im Ausbildungsbetrieb aufzunehmen, hat sich in Sachsen-Anhalt gegenüber den Vorjahren deutlich verbessert. 2011 wurden 51 % aller Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen im Land von ihren Ausbildungsbetrieben übernommen. Damit wurde nach vielen Jahren wieder ein Höchstwert im Land erreicht.

Gleichwohl ist festzustellen, dass die Übernahmequote in Sachsen-Anhalt im überregionalen Vergleich noch immer nicht das durchschnittliche Niveau erreicht hat (Ostdeutschland 59 %, Westdeutschland 67 %).

Abb. 116 Entwicklung der Übernahmequoten von Auszubildenden in Sachsen-Anhalt, Ost- und Westdeutschland von 1996 bis 2010 (stand jeweils 30. Juni)



Quelle: IAB Betriebspanel Sachsen-Anhalt 15. Welle 2010

2.10.4 Hochschulen

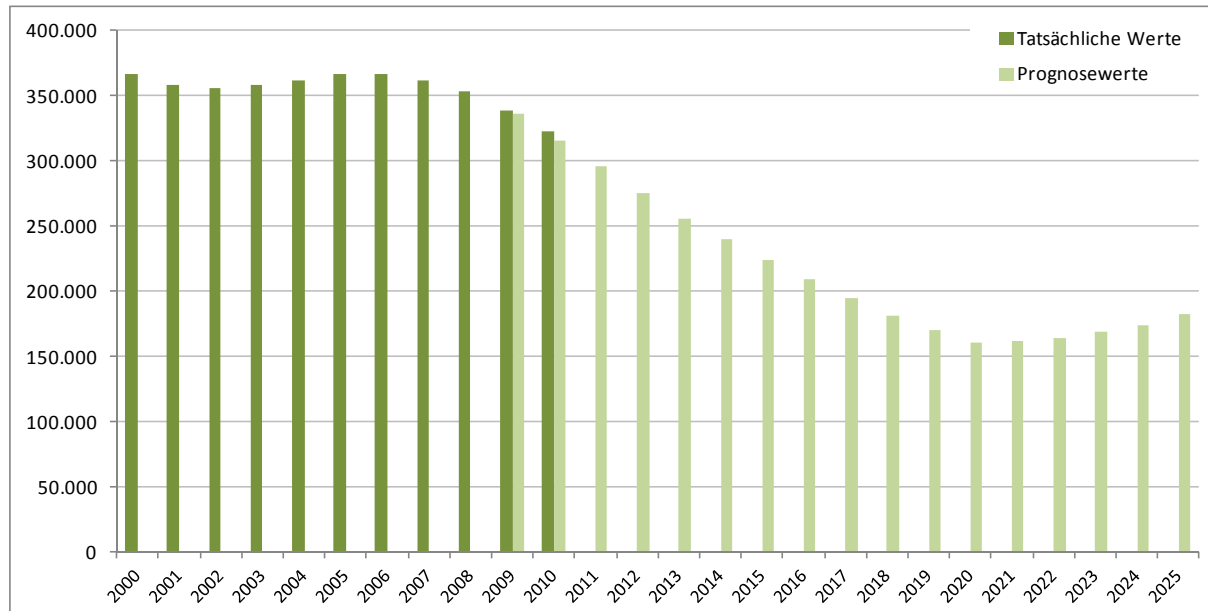
In Sachsen-Anhalt gab es im Wintersemester 2010/11 insgesamt 11 Hochschulen - davon zwei Universitäten, zwei Kunsthochschulen, fünf Fachhochschulen, eine Verwaltungsfachhochschule und eine Theologische Hochschule.

Demografische Entwicklung der Zielgruppe

Der Umfang der studienrelevanten Altersgruppe (18 bis unter 30 Jahre) nimmt in Sachsen-Anhalt im Trend ab. Nachdem auf den Rückgang in den 1990er Jahren zwischen 2002-2006 eine kurze Phase mit einem leichten Zuwachs folgte, setzte nachfolgend erneut ein deutlicher Rückgang ein. Im Vergleich zum Jahr 1995 gab es 2010 etwa 20 % weniger Personen in der relevanten Altersgruppe.

Laut der 5. Regionalisierten Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt wird sich der 2006 begonnene Rückgang in der Altersgruppe der 18- bis unter 30-Jährigen auch weiterhin fortsetzen und sogar an Schärfe gewinnen. So wird erwartet, dass sich der Umfang der Altersgruppe zwischen 2010 und 2020 halbiert. Für den anschließenden Zeitraum wird wieder ein leichter Anstieg prognostiziert.

Abb. 117 Entwicklung der Anzahl der Personen im Alter von 18 bis unter 30 Jahren 1995-2025 in Sachsen-Anhalt



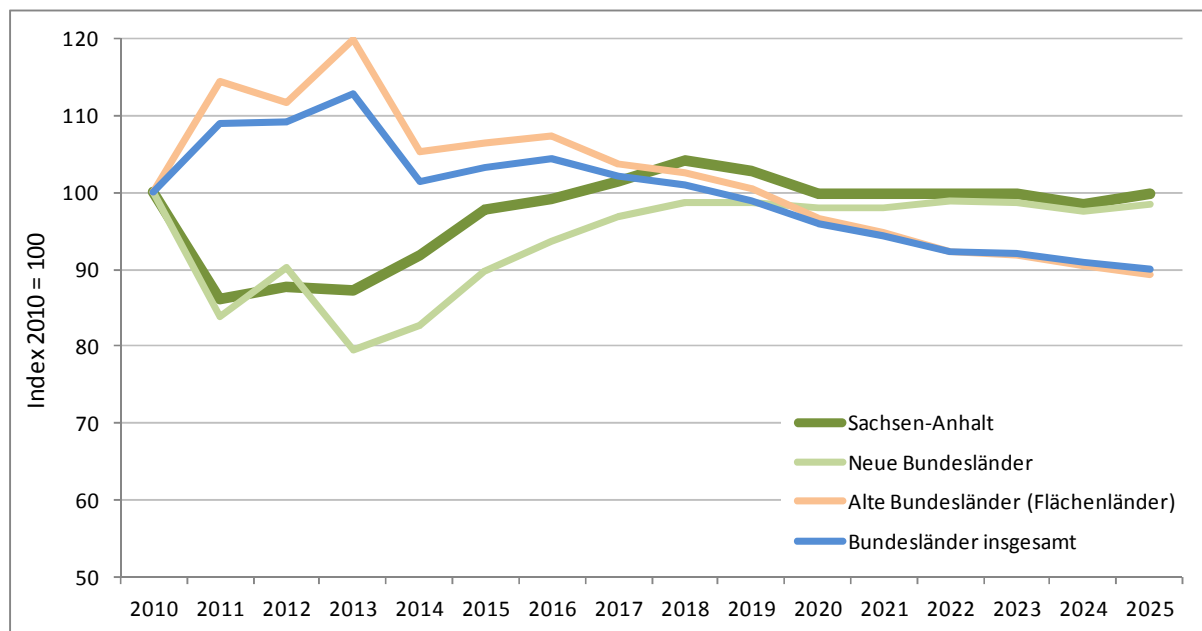
Quelle: Statistisches Bundesamt (Bevölkerungsstatistik), Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose), Darstellung isw

In den Jahren 2009 bis 2011 ist die Zahl der studienberechtigten Schulabgängerinnen und -abgänger mit Wohnort in Sachsen-Anhalt kräftig zurückgegangen. Dies ist ein (temporärer) Effekt des Einbruchs der Geburtenraten zu Anfang der 1990er Jahre.

Die Vorausberechnung der studienberechtigten Schulabgängerinnen und -abgänger der KMK prognostiziert ab 2013 einen erneuten Anstieg bis auf etwa das Niveau des Jahres 2010 - kurzfristig auch leicht darüber. Bis zum Jahr 2025 wird die Zahl dann voraussichtlich relativ konstant bleiben.

Abb. 121 auf Seite 258 verdeutlicht darüber hinaus, dass für die Hochschulen in Sachsen-Anhalt nicht nur Studienberechtigte aus dem eigenen Land, sondern auch aus anderen Bundesländern und aus dem Ausland in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen haben.

Abb. 118 Prognose der studienberechtigten Schulabgängerinnen und -abgänger in Sachsen-Anhalt im Vergleich zum Bundesgebiet 2010-2025 (Index 2010 = 100)



Quelle: Sekretariat der ständigen Kultusministerkonferenz 2012 (Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2012-2025 - Fortschreibung, Stand 24.01.2012), Berechnung und Darstellung isw

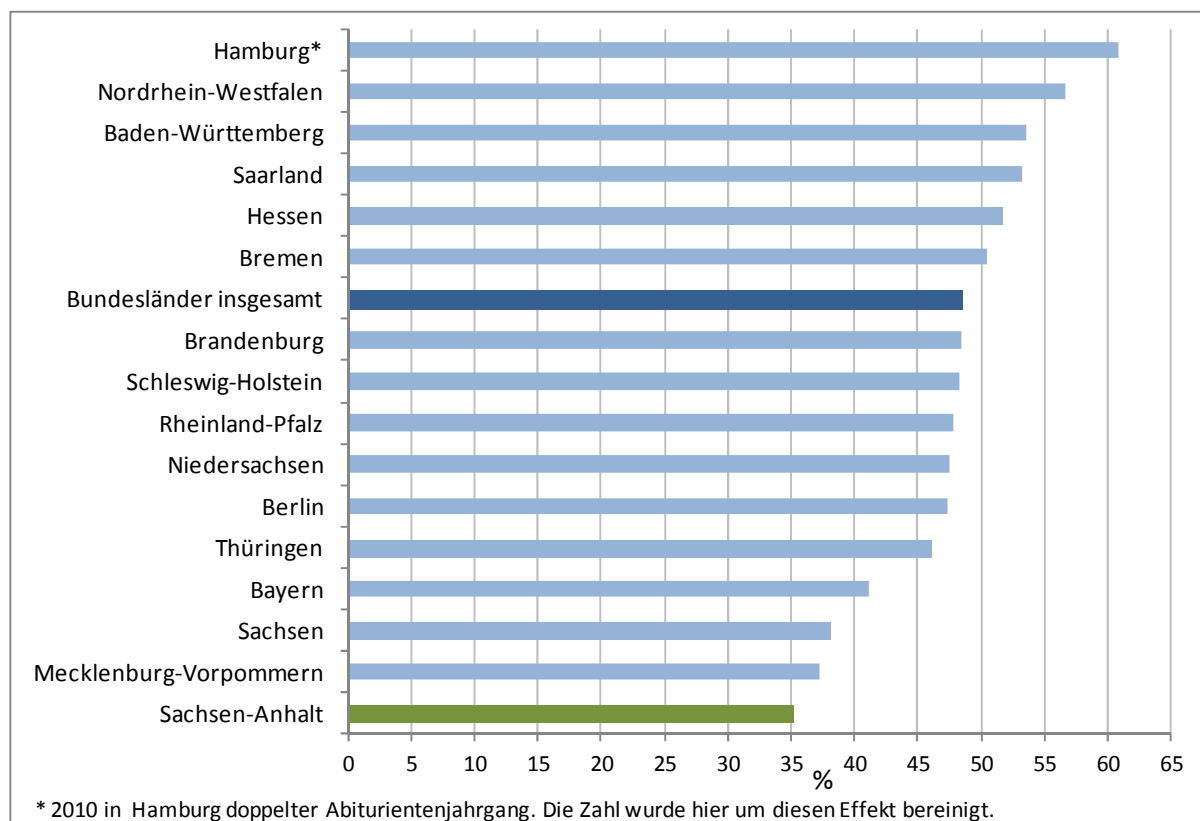
Bildungsteilnehmer und -ergebnisse

In einer Wissensgesellschaft wird ein hoher Bildungsstand der Gesellschaft als wesentliche Voraussetzung zur effektiven Nutzung der potentiellen Humanressourcen angesehen. Daher wird eine möglichst hohe Bildungsbeteiligung aller gesellschaftlichen Schichten angestrebt. Speziell im Hinblick auf die Studienberechtigten hat der Wissenschaftsrat des Bundes und der Länder in seinen „Empfehlungen zum arbeitsmarkt- und demografiegerechten Ausbau des Hochschulsystems“ vom 27. Januar 2006 eine Quote von 50 % empfohlen.

In Sachsen-Anhalt ist die Studienberechtigtenquote zwischen 2008 und 2010 von 38,7 % auf 35,1 % zurückgegangen. Das ist nunmehr der geringste Wert unter den deutschen Bundesländern. Die Mehrzahl der Bundesländer weist hier Werte von über 45 % auf, in sechs Ländern erreichen sogar mehr als die Hälfte der Jugendlichen im Alter zwischen 18 bis unter 21 Jahren eine Studienberechtigung.

Unter den Studienberechtigten in Sachsen-Anhalt liegt der Anteil der Frauen mit etwa 55 % deutlich über dem der Männer (45 %). Im Bundesdurchschnitt ist das Verhältnis mit 53 % zu 47 % etwas ausgeglichener.

Abb. 119 Studienberechtigtenquote 2010 im Ländervergleich



Quelle: Statistisches Bundesamt (Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen), Darstellung isw

Der Rückgang der Studienberechtigtenquote in Sachsen-Anhalt zwischen 2008-2010 ist u.a. darauf zurückzuführen, dass in diesem Zeitraum weniger Personen die Hochschulreife erworben haben. So ging der Anteil der Absolventinnen und Absolventen an allgemeinbildenden Schulen mit Hochschulreife zwischen den Schuljahren 2007/08-2009/10 von 34,2 % auf 28,2 % zurück.

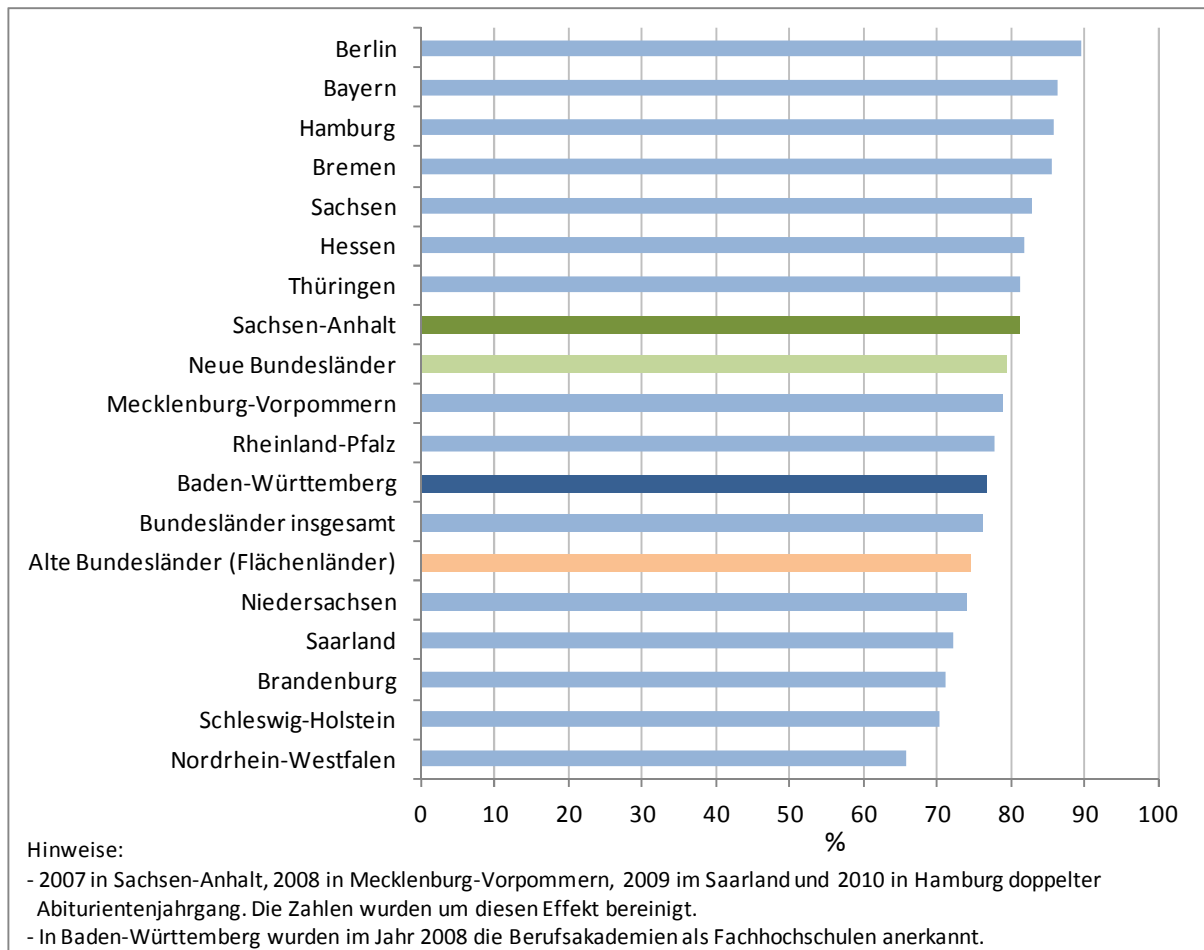
Darüber hinaus zeigen verschiedene Studien¹⁷⁰, dass zwischen den Bildungsabschlüssen von Kindern und Eltern ein enger Zusammenhang besteht. Je höher der allgemeine Schulabschluss, der berufliche Bildungsabschluss und die berufliche Stellung der Eltern, desto optimaler wird das Bildungspotential der Kinder ausgeschöpft. Demnach kann eine Ursache für die geringe Studienberechtigtenquote in Sachsen-Anhalt auch in dem vergleichsweise geringen Akademisierungsgrad der Bevölkerung liegen. So wies das Land 2010 einen Anteil der Personen mit Fach- und Hochschulreife von lediglich 18,7 % (Bundesdurchschnitt 25,8 %) und einen Anteil der Personen mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss von 9,8 % (Bundesdurchschnitt 12,5 %) auf. In beiden Fällen ist das im Ländervergleich der geringste Wert.

¹⁷⁰ vgl. dazu BMBF (19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks), PISA, IGLU, Bildung in Deutschland 2008, Statistisches Bundesamt (Wirtschaft und Statistik 2/2010).

Die Kennziffer **Übergangsquote** ermöglicht Aussagen über die Ausschöpfung von Bildungspotentialen. Sie gibt an, wie hoch der Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger, die im Laufe der Zeit ein Studium an deutschen Hochschulen beginnen, an den Studienberechtigten eines Jahrgangs ist.

Nach den vorliegenden Daten beginnt die überwiegende Mehrzahl der Studienberechtigten mit Wohnort in Sachsen-Anhalt ein Studium. Der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger (nach dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung) an den Studienberechtigten betrug im Durchschnitt der Jahre 2006-2010 etwa 81 %. Damit liegt das Land leicht über dem ostdeutschen (79 %) und dem Bundesdurchschnitt (76 %).

Abb. 120 Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung an den Studienberechtigten im Durchschnitt 2006-2010 im Ländervergleich (Anteil der Studienberechtigten, die ein Studium beginnen = "vereinfachte Übergangsquote")

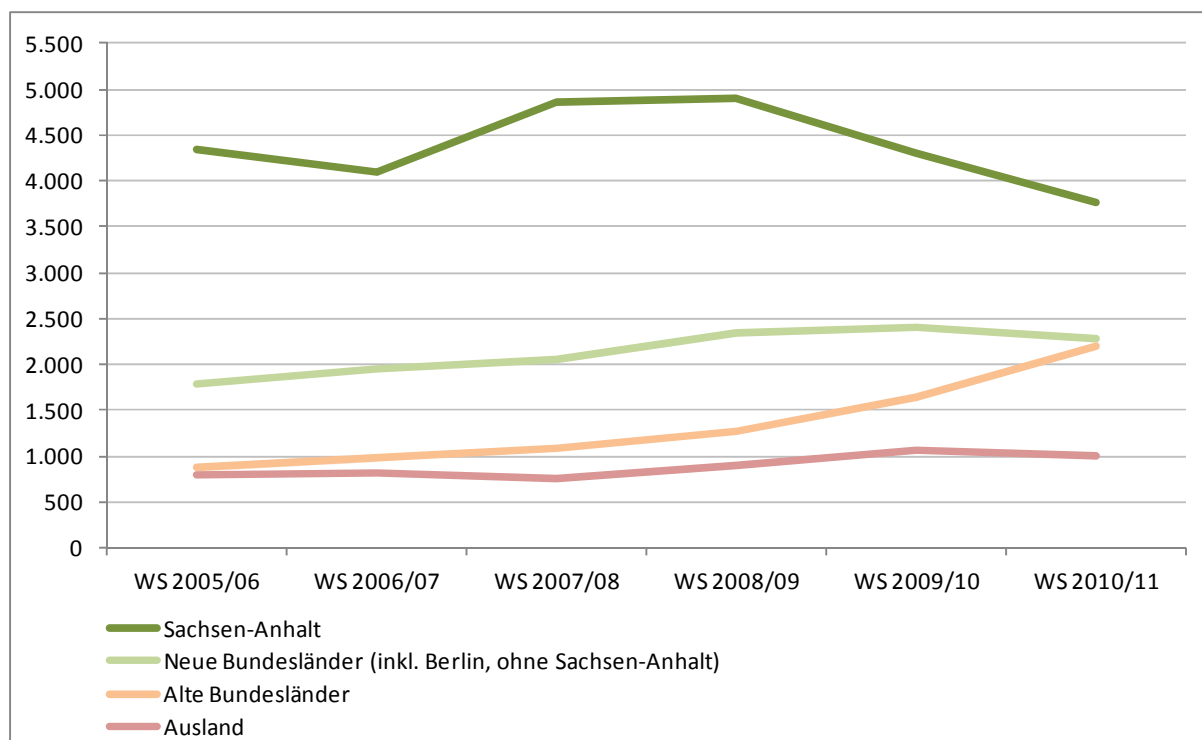


Quelle: Statistisches Bundesamt (Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen), Berechnung und Darstellung isw

Die Entwicklung der **Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger an Hochschulen in Sachsen-Anhalt** ist zwischen 2000-2010 durch eine hohe Dynamik gekennzeichnet. Auf einen deutlichen Anstieg der Studienanfängerzahlen zwischen 2002-2003 folgte in den Jahren danach ein ebenso deutlicher Rückgang bis zum Jahr 2007. Seitdem verzeichnet das Land trotz der starken Abnahme an Studienberechtigten wieder einen spürbaren Zuwachs an Studienanfängerinnen und -anfängern.

Erklärungsgrund hierfür ist, dass in den vergangenen Jahren die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger aus den alten Bundesländern deutlich zugenommen hat - von knapp 900 im Wintersemester 2005/06 auf etwa 2.200 im Wintersemester 2010/11. Ihr Anteil stieg damit von 11,4 % auf 23,9 % und damit in etwa auf das Niveau der Studienanfängerinnen und -anfänger aus den übrigen ostdeutschen Bundesländern.

Abb. 121 Studienanfänger in Sachsen-Anhalt nach dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung 2005/2006-2010/11



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Darstellung isw

Die aktuelle Prognose der KMK¹⁷¹ schätzt für die Hochschulen in Sachsen-Anhalt im Zeitraum 2013 bis 2025 eine annähernd konstante Zahl von rd. 9.000 Studienanfängerinnen und -anfänger voraus.

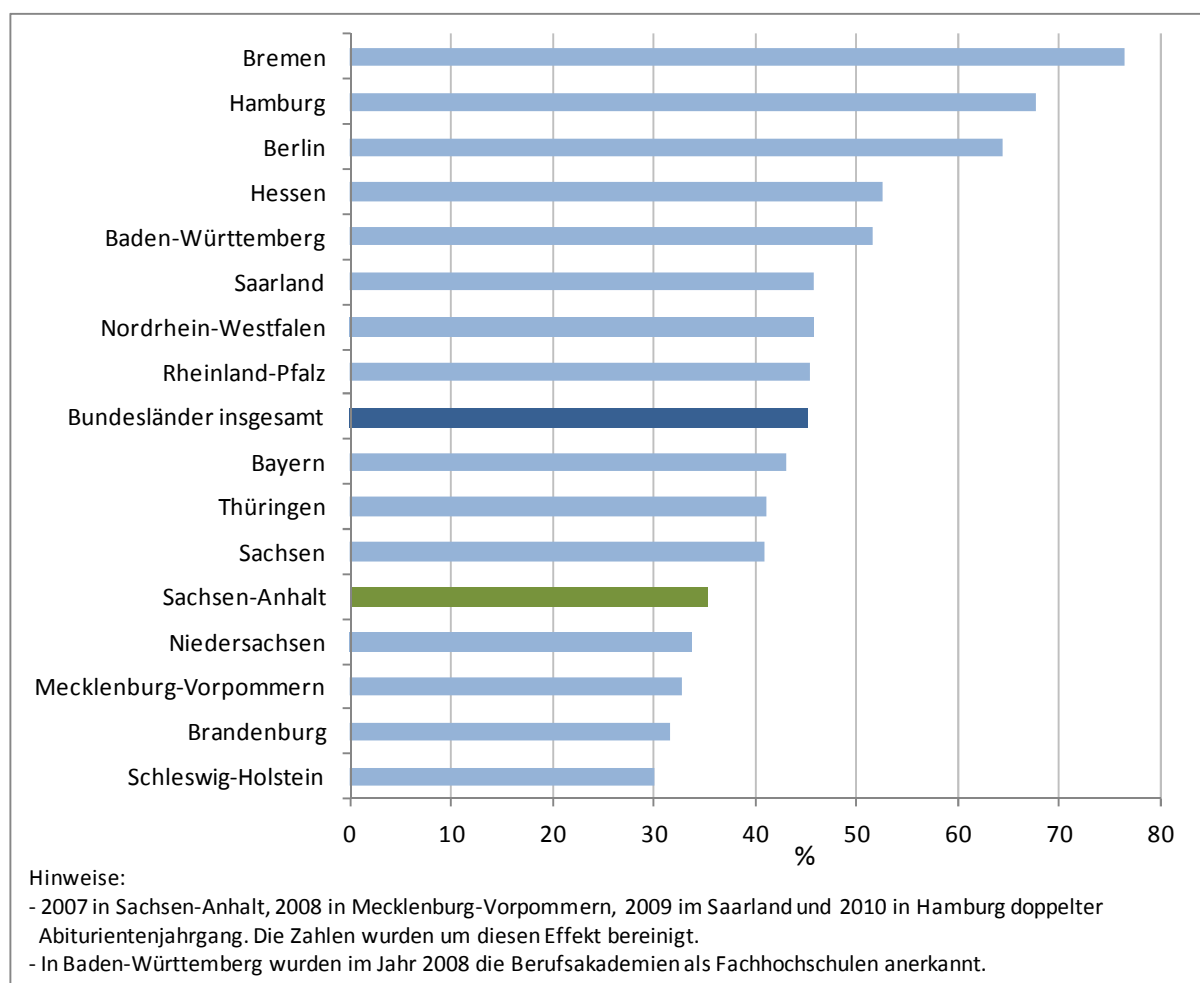
Setzt man die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger in Relation zur altersspezifischen Bevölkerung im Land, dann erhält man ein Maß für die relative Beteiligung an akademischer Bildung. Auf

¹⁷¹ Sekretariat der ständigen Kultusministerkonferenz 2012: Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2012-2025 – Fortschreibung, Stand 24.01.2012.

dem Bildungsgipfel im Oktober 2008 haben Bund und Länder beschlossen, eine Studienanfängerquote von bundesweit 40 % zu erreichen. Für die einzelnen Länder wurden keine Zielvorgaben gemacht.

In Sachsen-Anhalt ist die Studienanfängerquote zwischen 2007-2010 deutlich von 25,7 % auf 35,0 % gestiegen. Da parallel zur Entwicklung im Land auch im Bundesdurchschnitt eine Zunahme von 36,8 % auf 44,9 % stattfand, blieb der Abstand dazu nahezu gleich. Im Ländervergleich weist Sachsen-Anhalt weiterhin über einen der geringsten Werte auf.

Abb. 122 Studienanfängerquote nach Studienort 2010 im Ländervergleich



Quelle: Statistisches Bundesamt (Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen), Darstellung isw

Die Öffnung der Hochschulen für **Studierende ohne Abitur** hat in den letzten Jahren in der bildungspolitischen Diskussion an Stellenwert gewonnen. Dabei geht es nicht vordergründig darum, mehr Studienanfängerinnen und -anfänger zu gewinnen. Das zentrale Anliegen ist eine generell verbesserte Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung. Das bedeutet, dass zur Etablierung einer Kultur des lebenslangen Lernens umfangreichere Möglichkeiten der Weiterqualifizierung während des Berufslebens entstehen sollen. Diese richten sich an Berufserfahrene mit oder ohne Abitur.

Denn insbesondere vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung wird der Strukturwandel nicht primär über Arbeitsmarkteinsteiger – seien sie Absolventen einer dualen Berufsausbildung oder einer Hochschule – zu bewältigen sein. Vielmehr muss verstärkt eine systematische Weiterentwicklung und Höherqualifizierung des aktuellen Bestands der Arbeitskräfte erfolgen.¹⁷²

In Deutschland ist in den letzten Jahren eine Vielzahl staatlich geförderter Modellprojekte und Initiativen angelaufen, welche die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung erhöhen soll. Zu verweisen ist in diesem Zusammenhang vor allem auf zwei umfangreiche Bund-Länder-Programme, und zwar „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ und „ANKOM – Übergänge von der beruflichen in die hochschulische Bildung“. Sachsen-Anhalt war an diesen Programmen mit lediglich einem Projekt (der Hochschule Harz) beteiligt.

Darüber hinaus wurden infolge eines Beschlusses der Kultusministerkonferenz im Jahr 2009 die rechtlichen Rahmenbedingungen für ein Studium ohne Abitur verbessert – so auch im Land Sachsen-Anhalt.

Im Jahr 2010 lag Sachsen-Anhalt mit einem Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger ohne Abitur von 1,26% an allen Studienanfängerinnen und -anfängern deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (2,08%) und belegte im Ländervergleich den zehnten Rang. Daher besteht hier offenbar noch Entwicklungsbedarf. Die drei Hochschulen mit der höchsten Quote von Studienanfängerinnen und -anfänger ohne Abitur sind die Fachhochschulen Merseburg (3,54%), Magdeburg-Stendal (2,48%) und Anhalt (1,46%).¹⁷³

Die Anzahl der **Absolventinnen und Absolventen** eines Erststudiums ist in Sachsen-Anhalt zwischen 2000-2009 sehr deutlich - um etwa das 2,4-fache - gestiegen, wobei vor allem der Zeitraum 2007-2009 besonders hohe Zuwachsraten aufweist. Anschließend war von 2009 auf 2010 - erstmalig im Betrachtungszeitraum - ein Rückgang (-4,2 %) zu beobachten. Der hohe Zuwachs bei den Absolventenzahlen ist die logische Folge der bis zum Jahr 2005 deutlich gestiegenen Studierendenzahlen.

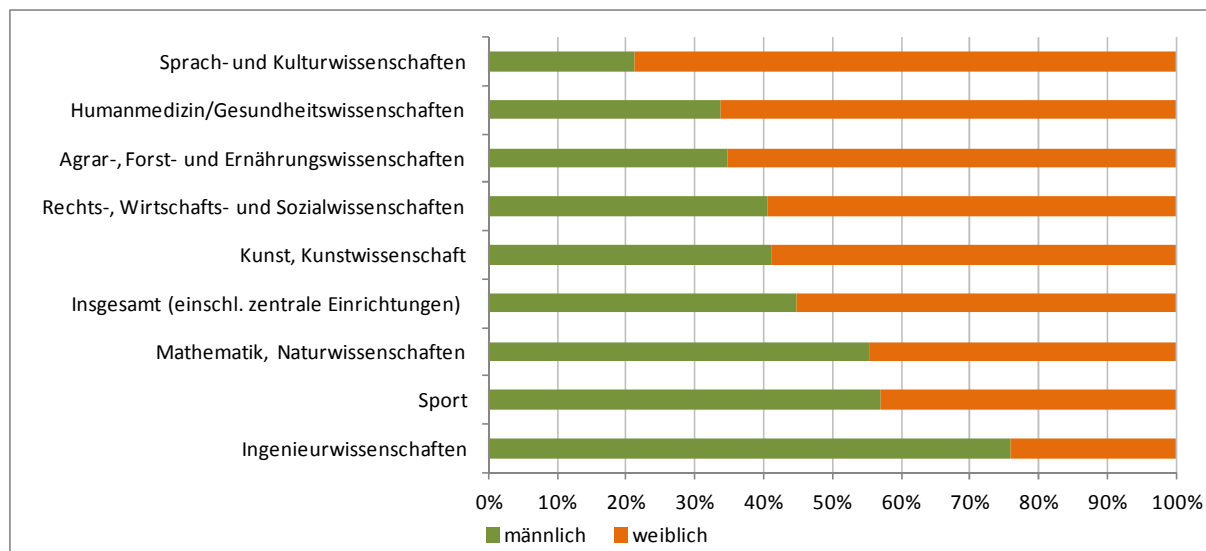
Der **Anteil weiblicher Absolventen** lag in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2008-2010 durchschnittlich bei 56,5 % und damit über dem Durchschnitt sowohl der neuen Bundesländer (52,8 %) als auch der Bundesländer insgesamt (51,9 %). Zum Vergleich: Der Anteil junger Frauen an den Studienanfängern in Sachsen-Anhalt lag im selben Zeitraum bei 51,4 %. Die Zahlen weisen auf weniger Studienabbrüche bei weiblichen als bei männlichen Studierenden hin.

Die Betrachtung der Geschlechterverhältnisse der Absolventen an Hochschulen in Sachsen-Anhalt zeigt im Durchschnitt der Jahre 2008-2010 deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen **Fächergruppen**. Während in den Bereichen Sprach- und Kulturwissenschaften, Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Kunst/Kunstwissenschaft weibliche Absolventen zum Teil deutlich in der Mehrzahl sind, weisen umgekehrt die Fächergruppen Ingenieurwissenschaft, Sport und Mathematik/ Naturwissenschaften einen höheren Männeranteil auf.

¹⁷² Expertenkommission Forschung und Innovation (Hrsg.): Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands 2012. Berlin, S. 61

¹⁷³ Centrum für Hochschulentwicklung (CHE): Studieren ohne Abitur: Monitoring der Entwicklungen in Bund, Ländern und Hochschulen. Arbeitspapier Nr. 157, Juli 2012.

Abb. 123 Anteile der weiblichen und männlichen Absolventen in den einzelnen Fächergruppen an Hochschulen in den Jahren 2008-2010 in Sachsen-Anhalt



Quelle: Statistisches Bundesamt (Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen), Berechnung und Darstellung isw

Die **Promotionsquote** ist in Sachsen-Anhalt zwischen 2002-2010 deutlich gestiegen und erreicht damit mittlerweile das Niveau des Bundesdurchschnitts. Die geschlechterdifferenzierte Betrachtung zeigt, dass im Durchschnitt der Jahre 2008-2010 in Sachsen-Anhalt rd. 60% der Promotionen auf Männer entfielen. Bundesweit war der Anteil ähnlich hoch.

Die Kennziffer **Betreuungsrelation** beschreibt das Verhältnis von Studierenden zum wissenschaftlichen und künstlerischen Personal (ohne drittmittelfinanziertes Personal) in Vollzeitäquivalenten an Hochschulen.

An den Universitäten in Sachsen-Anhalt hat sich die Zahl der Studierenden, die auf eine Lehrperson entfallen in den vergangenen Jahren weiter leicht erhöht - von 15,5 im Jahr 2008 auf 16,2 im Jahr 2010. Das Land weist damit im Ländervergleich jedoch weiterhin einen vergleichsweise günstigen Wert auf. Der Bundesdurchschnitt, der seit 2008 konstant blieb, beträgt 1:17,9.

An Fachhochschulen liegt die Betreuungsrelation im Allgemeinen höher als an Universitäten (u.a. wegen der intensiveren Forschungstätigkeit an Universitäten). Im Bundesdurchschnitt ist die Zahl der Studierenden an Fachhochschulen, die auf eine Lehrperson entfallen, von 25,5 (2006) auf 23,6 (2010) gesunken. Demgegenüber verzeichnet Sachsen-Anhalt in diesem Zeitraum einen leichten Anstieg von 1:25,6 auf 1:27,1.

Der **Anteil von Frauen am dem wissenschaftlichen und künstlerischen Personal** der Hochschulen hat sowohl in Sachsen-Anhalt in den vergangenen Jahren weiter leicht zugenommen. Mit 37,3 % (2010) liegt er über dem Bundesdurchschnitt (35,8 %).

Auch der Anteil der Frauen an den Professuren ist in den vergangenen Jahren weiter gestiegen - in Sachsen-Anhalt von 15,7 % im Jahr 2006 auf 17,3 % im Jahr 2010 und im Bundesdurchschnitt von

15,2 % (2006) auf 19,2 % (2010). Er liegt damit in Sachsen-Anhalt niedriger als im Bundesdurchschnitt.

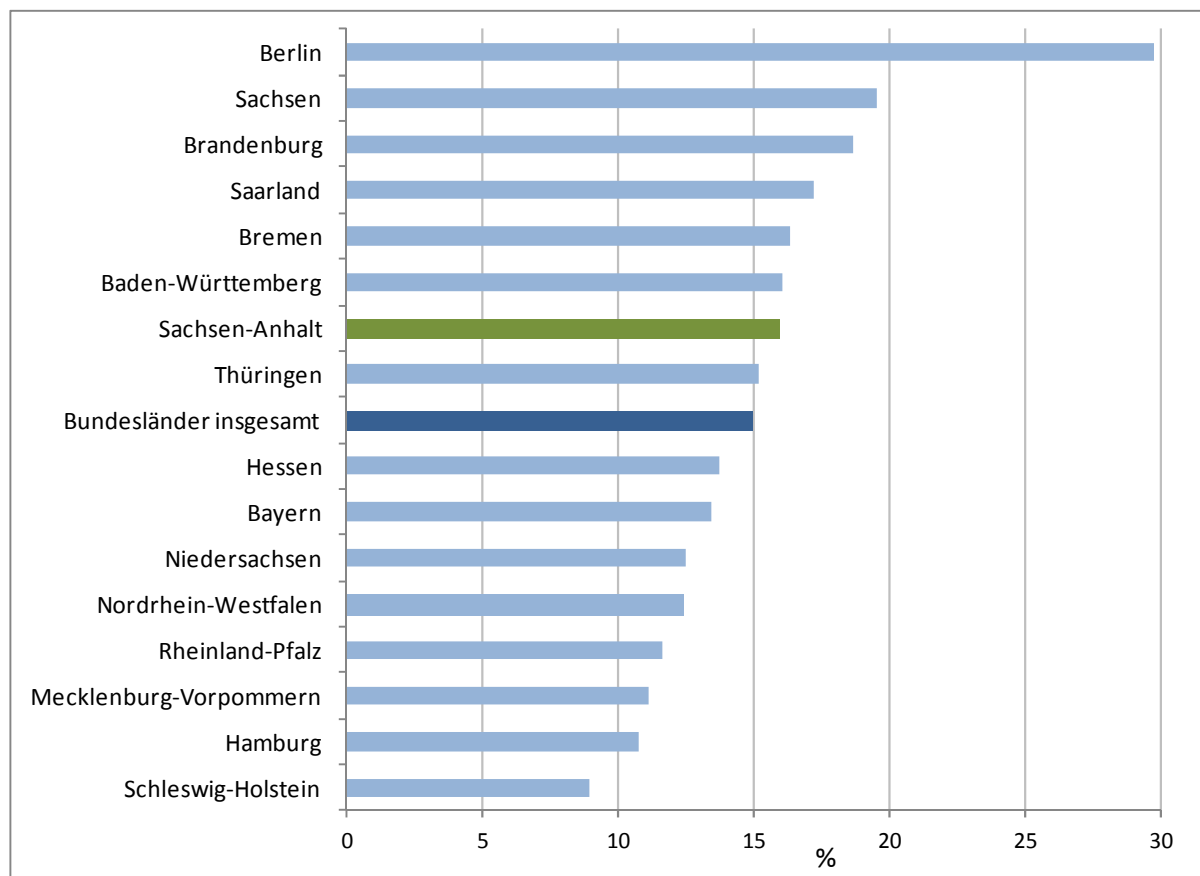
Bei der Betrachtung der gesamten akademischen Laufbahn an Hochschulen wird nach wie vor deutlich, dass der Frauenanteil von den Hochschulabsolventen über die Promotionen und das wissenschaftliche und künstlerische Personal bis hin zu den Professoren deutlich abnimmt, während der Männeranteil im Gegenzug zunimmt.

Der Anteil **ausländischer Studierender** unter den Studienanfängerinnen und -anfängern in Sachsen-Anhalt hat sich, nach einer rückläufigen Entwicklung zwischen 2004-2007, in den letzten Jahren wieder erhöht - von 12,5 % im Jahr 2008 auf 15,9 % im Jahr 2010. Das Land liegt damit einen Prozentpunkt über dem Bundesdurchschnitt. Dabei ist besonders der hohe Anteil von Studierenden aus Asien bemerkenswert, der sogar den Anteil Studierender aus der Europäischen Union übertrifft. Demgegenüber verläuft der europäische Austausch von Studierenden und Dozenten im Rahmen des Erasmus-Programms eher schleppend, während die über Europa hinausgehenden Austauschprogramme des DAAD besser genutzt werden.

Im Vergleich der Bundesländer ist die Hochschullandschaft in Sachsen-Anhalt durch einen geringen Anteil internationaler Wissenschaftler sowie durch die niedrigste Quote bei europäischer Forschungsförderung gekennzeichnet. Entsprechend der wenig ausgeprägten Internationalität des wissenschaftlichen Personals ist auch die Forschung eher wenig international ausgerichtet. Insbesondere das Einwerben von Drittmitteln aus der europäischen Forschungsförderung, das grenzüberschreitende Kooperation voraussetzt, gelingt nur vergleichsweise selten.¹⁷⁴

¹⁷⁴ Stifterverband für die deutsche Wissenschaft: Ländercheck. Der Weg zur internationalen Hochschule. Essen, Juni 2012. <http://www.laendercheck-wissenschaft.de/internationalisierung/index.html>

Abb. 124 Anteil ausländischer Studierender an den Studienanfängerinnen und -anfängern 2010 im Ländervergleich



Quelle: Statistisches Bundesamt (Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen), Darstellung isw

2.10.5 Berufliche Weiterbildung, Lebenslanges Lernen

Bildungsteilnehmer und -ergebnisse

Dem Bereich der Weiterbildung und dem Lernen im Erwachsenenalter wird vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen eine steigende Bedeutung zugewiesen. Vor allem im Zuge der zunehmenden Wissensbasierung aller Lebensbereiche sowie vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung - Alterung der Bevölkerung und der Arbeitskräfte - gilt die kontinuierliche Weiterbildung als wesentliche Voraussetzung für den Erhalt der individuellen Leistungsfähigkeit sowie der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und Volkswirtschaften. Der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) initiierte Innovationskreis Weiterbildung (IKWB) schlägt daher eine Beteiligung der Bevölkerung am lebenslangen Lernen von 80 % und für die formalisierte Weiterbildung von 50 % bis 2015 vor.

Dem hohen Stellenwert der Weiterbildung und des Lernens im Erwachsenenalter steht eine insgesamt wenig befriedigende Datenlage gegenüber. Statistiken sind gegenwärtig nur für einzelne Teilbereiche verfügbar. Speziell für die einzelnen Bundesländer sind bisher kaum regionalisierte Daten vorhanden. Eine wichtige Informationsbasis sind die Daten zur betrieblichen Weiterbildung, die im Rahmen des IAB-Betriebspanels jährlich erhoben werden. Die Fragestellungen zur betrieblichen Weiterbildung beziehen sich dort auf formal-organisierte Weiterbildung, d.h. auf inner- und außerbetriebliche Maßnahmen, für die die Betriebe Beschäftigte freistellen bzw. die anfallenden Kosten ganz oder teilweise übernehmen. Die Daten beziehen sich auf das 1. Halbjahr des jeweiligen Erhebungsjahres.¹⁷⁵

Danach hatten die Betriebe in Sachsen-Anhalt zwischen 2001 und 2007 einen deutlichen Anstieg ihrer Weiterbildungsaktivitäten zu verzeichnen. Der Anteil der Betriebe, die Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen fördern, stieg von 41 % auf 56 %. Zwischen 2008 und 2010 ist - vermutlich bedingt durch die Wirtschafts- und Finanzkrise - ein deutlicher Rückgang zu beobachten. Im Jahr 2011 stieg der Anteil weiterbildungsaktiver Betriebe allerdings wieder deutlich an (56 %) und liegt damit in Sachsen-Anhalt weiterhin über den Durchschnittswerten der ostdeutschen und westdeutschen Länder.

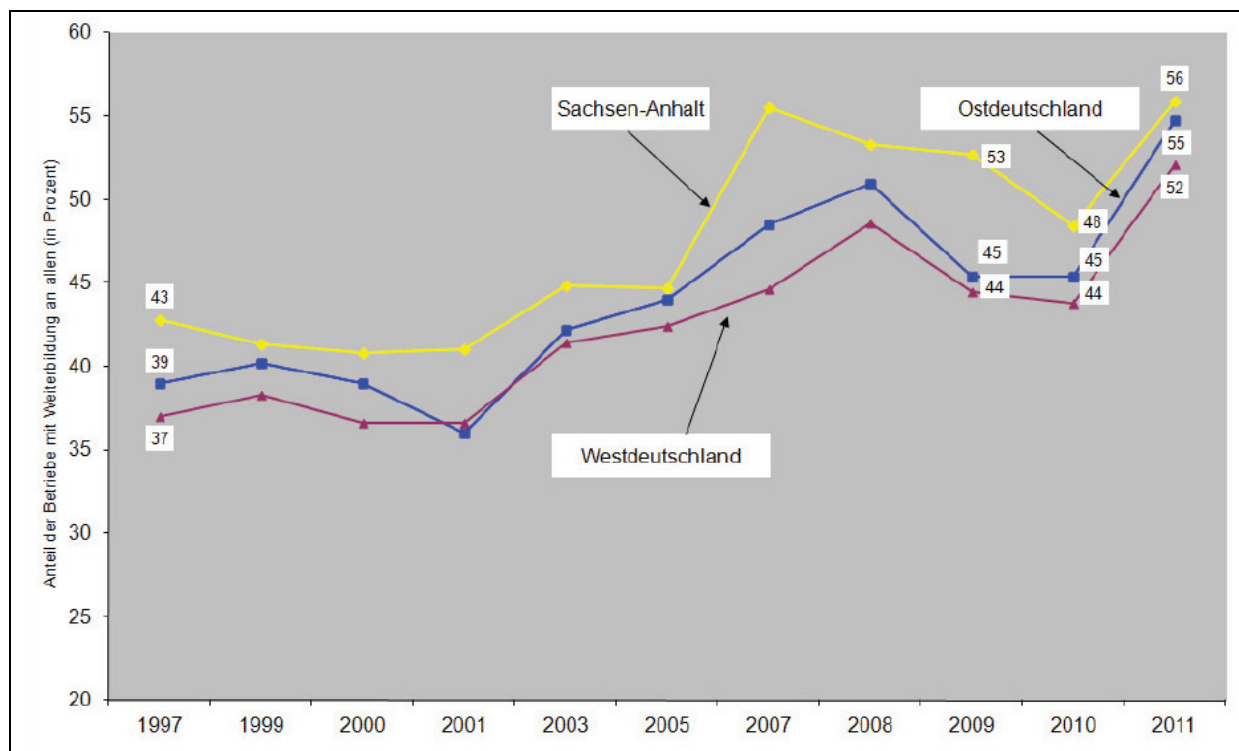
Auf Basis der Erhebungsdaten können weitere Aussagen im Hinblick auf die Weiterbildungsaktivitäten der Betriebe in Sachsen-Anhalt bezogen auf das 1. Halbjahr 2010 getroffen werden¹⁷⁶:

- Überdurchschnittlich hohe Weiterbildungsaktivitäten weisen die Sektoren Erziehung und Unterricht (87 % der Betriebe), Gesundheits- und Sozialwesen (82 %), Finanzdienstleistungen (70 %) sowie Bergbau/Energie/Wasser/Abfall (65 %) auf;
- Zum Teil weit unterdurchschnittliche Weiterbildungsaktivitäten sind in den Sektoren Verkehr/Information/Kommunikation (32 %), Baugewerbe (35 %) zu verzeichnen;
- In der Tendenz nimmt mit steigender Beschäftigtenzahl der Anteil der Betriebe mit Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zu: Während bei Betrieben mit mehr als 250 Beschäftigten insgesamt 91 % Weiterbildungsmaßnahmen förderten, waren es bei den Kleinstbetrieben mit weniger als 5 Beschäftigten lediglich 39 %.

¹⁷⁵ TNS Infratest München und SÖSTRA Berlin (2011): IAB-Betriebspanel Sachsen-Anhalt. Ergebnisse der 15. Welle 2010, S. 79.

¹⁷⁶ ebenda, S. 82.

Abb. 125 Anteil der Betriebe mit Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen in Sachsen-Anhalt sowie den neuen und alten Bundesländern 1997-2011 (jeweils 1. Halbjahr)



Quelle: IAB-Betriebspanel Sachsen-Anhalt, Wellen 1997 bis 2011

Parallel zur Entwicklung des Anteils weiterbildungsaktiver Betriebe ist auch die Weiterbildungsquote der Beschäftigten¹⁷⁷ zwischen 2001 und 2008 deutlich von 20 % auf 31 % gestiegen. Auch hier zeichnet sich für die Jahre 2009 und 2010 ein leichter Rückgang ab. Im Jahr 2011 wurde dann ein kräftiger Anstieg auf 34 % ermittelt. Damit liegt Sachsen-Anhalt etwa im ostdeutschen Durchschnitt (35 %) und deutlich über dem westdeutschen Durchschnitt (30 %).

Auf Basis des IAB-Betriebspanels können weitere Aussagen im Hinblick auf die Weiterbildungsquoten in Sachsen-Anhalt bezogen auf das 1. Halbjahr 2010 getroffen werden¹⁷⁸:

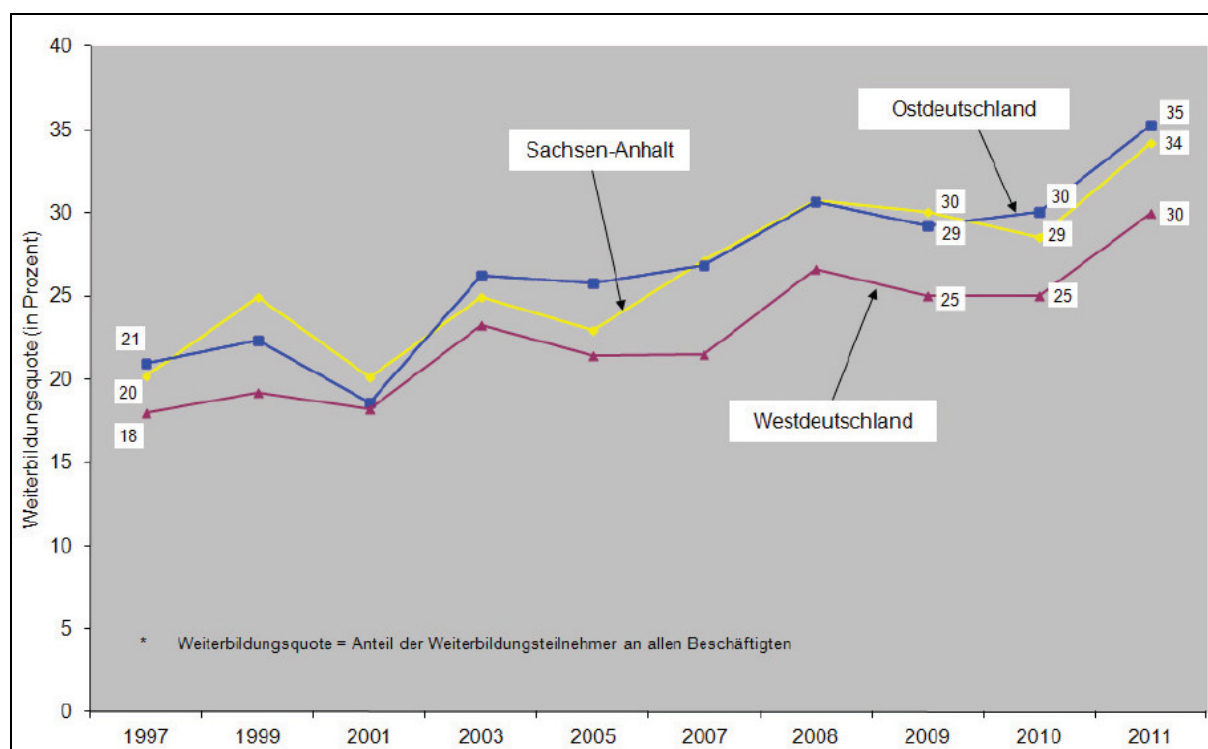
- Sektoren mit vergleichsweise hohem Weiterbildungsanteil der Beschäftigten sind das Gesundheits- und Sozialwesen (47 %), Erziehung und Unterricht (46 %) und der Bereich der Finanzdienstleister (37 %);

¹⁷⁷ Anteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Untersuchungszeitraum an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen haben, an den Beschäftigten der Betriebe insgesamt. Auch hier beziehen sich die Angaben immer auf das erste Halbjahr des jeweiligen Jahres.

¹⁷⁸ TNS Infratest München und SÖSTRA Berlin (2011): IAB-Betriebspanel Sachsen-Anhalt. Ergebnisse der 15. Welle 2010, S. 84.

- Sektoren mit den geringsten Weiterbildungsquoten sind das Verarbeitende Gewerbe (19 %), die Bauwirtschaft (20 %), die übrigen Dienstleistungen (20 %) und die Land- und Forstwirtschaft (21 %);
- Ein nennenswerter Zusammenhang zwischen Betriebsgröße und Weiterbildungsbeteiligung kann nicht festgestellt werden; in allen Betriebsgrößenklassen liegt die Weiterbildungsquote der Beschäftigten zwischen 22 % und 33 %;
- Frauen nehmen häufiger an Weiterbildungsmaßnahmen teil - mit 32 % liegt die Weiterbildungsquote hier deutlich höher als die der Männer (25 %).

Abb. 126 Weiterbildungsquoten (Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an betrieblichen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen an den Beschäftigten aller Betriebe) in Sachsen-Anhalt sowie den neuen und alten Bundesländern 1997-2011 (jeweils 1. Halbjahr)



Quelle: IAB-Betriebspanel Sachsen-Anhalt, Wellen 1997 bis 2011

2.11 Institutionelle Kapazitäten, öffentliche Verwaltung

Das Land Sachsen-Anhalt erhält seit Anfang der 1990er Jahre Mittel aus den EU-Fonds (EFRE, ESF, EAGFL/ ELER) zur Förderung der Konvergenz. Seither wurden leistungsfähige Umsetzungs- und Begleitstrukturen für die Abwicklung der EU-Programme etabliert und umfangreiche Erfahrungen mit der Durchführung der EU-Programme gesammelt.

Die Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpartner werden an der Begleitung der Programme umfassend beteiligt. Um eine effektive Mitwirkung zu gewährleisten, verfügen sie über eine spezielle Unterstützungsstruktur (WiSo-Kompetenzzentrum).

Die Umsetzung einzelner Fachprogramme wurde in der Vergangenheit in Einzelfällen durch unzureichende personelle Ressourcen behindert. Dies ist jedoch kein generelles Problem. Allerdings werden die etablierten Förderverfahren von vielen Beteiligten – insbesondere Zuwendungsempfängern – oft als zu aufwändig und kompliziert empfunden.

Vor diesem Hintergrund besteht für die Zukunft kein Bedarf für zusätzliche Maßnahmen zur Verstärkung institutioneller Kapazitäten in der öffentlichen Verwaltung und bei sonstigen Stakeholdern im Zusammenhang mit der Umsetzung der EU-Programme.

Angezeigt sind allerdings die Prüfung und ggf. Umsetzung von Möglichkeiten zur Vereinfachung von Förderverfahren sowie Vorbereitungen für die zukünftig stärkere Anwendung von Pauschalen in den Förderverfahren.

Darüber hinaus ist mit Blick auf zurückliegende Erfahrungen darauf zu achten, dass notwendige Fördergrundlagen für die Umsetzung der EU-Programme (Richtlinien, Antragsunterlagen, DV-Systeme etc.) rechtzeitig verfügbar sind.

3 SWOT-Analyse

Die SWOT Analyse ist stringent nach den Definitionen im Online Handbuch der Europäischen Kommission „evalsed“¹⁷⁹ erarbeitet. Danach sind Befunde der Ausgangsanalyse je nach ihrer Ausprägung als „**Stärke**“ oder „**Schwäche**“ zu beurteilen, **deren Veränderung durch die Umsetzung der Priorität möglich/ beabsichtigt sind**, die also im Einwirkungsbereich der potenziellen Maßnahmen liegen (sog. „interne Sicht“). Das Wissen, ob und inwieweit potenzielle Maßnahmen in die beabsichtigte Richtung wirken, gründet sich auf Erkenntnisse vergangener Durchführungen und Bewertungen (Blick in die Vergangenheit).

Nicht durch das Programm beeinflussbare **Rahmenbedingungen**, die die Umsetzung der Priorität befördern oder beeinträchtigen können (sog. „externe Sicht“) werden je nach ihrer Ausprägung und erwarteten Entwicklung als „**Chancen**“ oder „**Risiken**“ für die Programm- bzw. Prioritätenumsetzung bewertet (Blick in die Zukunft).

¹⁷⁹ vgl.: European Commission, Regional Policy – InfoREGIO, Evalsed: The resource for the evaluation of socio-economic K. Sourcebook: Method and techniques, Collecting information, SWOT. In: http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docgener/evaluation/evalsed/sourcebooks/method_techniques/collecting_information/administrative_data/index_en.htm

3.1 Forschung, technologische Entwicklung, Innovation

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Gemessen an den FuE-Ausgaben und dem FuE-Personal erreicht Sachsen-Anhalt im Staatssektor eine im Vergleich zum Bundesdurchschnitt gute Positionierung von Forschung und Entwicklung. • Neben den universitären Instituten haben sich in der Forschungslandschaft verschiedene außeruniversitäre Einrichtungen der großen Forschungsgesellschaften etabliert. • Die öffentlichen Forschungseinrichtungen verfügen über ein starkes MINT-Profil (überdurchschnittliche ingenieur- und naturwissenschaftliche Ausrichtung) • Die Versorgung mit Infrastrukturen des Technologietransfers ist gegeben. • Sachsen-anhaltische Wissenschaftsakteure besetzen durch die Einbindung in die Spitzencluster Solar Valley und BioEconomy wichtige FuE-Themen im Zukunftsfeld erneuerbare Energien und Clean Technologies. Zudem fallen die Forschungsausgaben im Bereich Erneuerbare Energien im Verhältnis zum BIP höher als im Bundesdurchschnitt aus. • Bei FuE und Innovationen zur Sicherung der Mobilität hat Sachsen-Anhalt mit seinen in diesen Bereichen tätigen Forschungseinrichtungen, Unternehmen und –verbünden, unterstützt durch die Landesinitiative Angewandte Verkehrsforschung/ Galileo-Transport eine im nationalen Maßstab gute Position. Es bestehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Die FuE-Tätigkeiten (Personal und Ausgaben) im Unternehmenssektor sind u.a. aufgrund unternehmensspezifischer Strukturen stark unterdurchschnittlich ausgeprägt. In der Folge wird das EUROPA 2020-Ziel im Hinblick auf den Anteil der FuE-Ausgaben am BIP klar verfehlt. • Auch im Vergleich zu den ostdeutschen Flächenländern fällt die Patentintensität in Sachsen-Anhalt gering aus. Dies ist auch auf die Unternehmensstruktur mit wenigen Großbetrieben zurückzuführen, da generell die Wahrscheinlichkeit, Patente hervorzubringen, mit zunehmender Unternehmensgröße steigt. Weitere Ursachen liegen zudem im geringeren Output der Hochschulen/außeruniversitären FuE-Einrichtungen. • Die Anbahnung von Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft erweist sich aufgrund der klein- und mittelständischen Unternehmensstruktur, fehlender FuE-Abteilungen/-Zentren in den Betrieben sowie einer mangelnden Risikobereitschaft als schwierig. • Die Beteiligung an Programmen der nationalen und europäischen Forschungsförderung ist im Bundesvergleich unterdurchschnittlich. • Die Landschaft von Technologietransferstellen weist eine gewisse Unübersichtlichkeit auf.

<p>tragfähige technologieorientierte Kooperationen und Netzwerke zur Beförderung des Technologietransfers in Verkehr und Logistik (z.B. Initiative Elektromobilität, Intermodales Verkehrsmanagement Mitteldeutschland, Kompetenznetzwerk zur Umsetzung der Landesinitiative Angewandte Verkehrsforschung / Galileo-Transport Sachsen-Anhalt und des IVS-Rahmenplans Sachsen-Anhalt).</p>	
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> Die Kapazitäten im öffentlichen Sektor sind als bereits vorhandene Bestandteile der Wertschöpfungskette in den Clustern anzusehen und können als eine Grundlage für die intelligente Spezialisierung dienen. Vernetzung und Kooperation von Unternehmen, Hochschulen, FuE-Einrichtungen tragen wesentlich zur Profilierung und Innovationsfähigkeit in wirtschaftlichen Zukunftsfeldern bei. Zugleich wirken sich Kooperation mit Wissenschaftseinrichtungen positiv auf das Patentierungsverhalten von Unternehmen aus. Transparente Strukturen und klare Ansprechpartner (optimale Kommunikationswege) erleichtern den Zugang von KMU zu Kooperationspartnern und damit den Technologie-/Wissenstransfer. Querschnittstechnologien sind Impulsgeber von Innovationen und zentrale Wachstumstreiber. Ein Ausbau entsprechender FuE-Kompetenzen kann eine branchenübergreifende wirtschaftliche Belebung unterstützen. Innovationen ergeben sich immer weniger über die Weiterentwicklung von Technik, sondern zunehmend stärker über Anwendungen. Damit gewinnen interdisziplinäre Ansätze im Innovationsprozess an Bedeutung. 	<ul style="list-style-type: none"> Die besondere Förderung der FuE-Einrichtungen (z.B. initiiert durch Wettbewerbe wie Exzellenzinitiative, Spitzencluster) birgt für die verbleibenden Standorte die Gefahr der Abwertung im Sinne der verminderten Reputation. Die schwächeren Standorte können damit nicht in ausreichendem Maße zu den TOP-Standorten aufschließen und können herausragende Forscher/-innen verlieren (Brain Drain). Schwindende finanzielle Spielräume bei den öffentlichen Geldgebern können die Finanzierung der FuE-Tätigkeiten im Hochschul- und Staatssektor gefährden. Der stärker werdende globale Wettbewerb um FuE-Zentren und Tendenzen zum Outsourcen und zur Aufspaltung von Wertschöpfungsketten können die „verlängerte Werkbankproblematik“ verschärfen. Die zunehmend kürzer werdenden Innovationszyklen stellen vor allem für KMU eine hohe Herausforderung dar. Forschungsk Kooperationen werden immer unerlässlicher.

- Politische Rahmenbedingungen fördern die Entwicklung der erneuerbaren Energien und der Cleantech-Branche, so dass mehr Akteure (des Unternehmenssektors) in diesem Bereich selbst FuE-Tätigkeiten aufnehmen oder nachfragen werden.

Entwicklungs- und Förderbedarf für Sachsen-Anhalt

- Fortschreibung und Umsetzung der Innovationsstrategie als Koordinierungsrahmen der Forschungs- und Innovationspolitik des Landes, dabei u.a. Integration der Umsetzung des IVS-Rahmenplans Sachsen-Anhalt in den Bereichen Förderung von Forschung und Innovation in Verkehr und Mobilität
- Bereitstellung von Beratungsangeboten für KMU sowie Forschungseinrichtungen und Hochschulen zur Heranführung an gemeinsame FuE-Themen/-Projekte
- Schaffung von Unterstützungsmöglichkeiten für KMU bezüglich des Aufbau von einem erfolgreichen FuE-Management
- Schaffung von attraktiven Kooperationsprogrammen zur Stärkung der Einbindung des Unternehmenssektors in FuE-Aktivitäten mit dem Ziel, Produkt-/Prozessentwicklungen hervorzurufen. Dabei sind die Cluster des Landes besonders zu berücksichtigen, um Spezialisierungsvorteile nutzen zu können; gleichzeitig ist aber auch eine Offenheit gegenüber Innovationen in anderen Feldern zu gewährleisten
- Ausbau und Weiterentwicklung von Netzwerk- und Clusterstrukturen als Plattformen des Austausches und Basis für die Kooperationsanbahnung
- Stärkung der Anreize für Universitäten und Fachhochschulen, FuE-Vorhaben mit Unternehmen durchzuführen, um damit Potenziale der angewandten Forschung in Nutzung bringen.
- Ausbau der FuE- Aktivitäten des Unternehmenssektors
- Förderung von FuE-Gruppen an Universitäten und Fachhochschulen in den Anwendungsfeldern der sachsen-anhaltischen Wirtschaft.
- Unterstützung der universitären und außeruniversitären Forschung, um attraktive FuE-Infrastrukturen/-Pole/-Leuchttürme mit Dienstleistungsangeboten für den Unternehmenssektor zu erhalten.
- Unterstützung von Ausgründungen aus den Hochschulen und FuE-Einrichtungen
- Initiativen zum Halten (und ggf. Gewinnen) von Fachkräften für die Wirtschaft Sachsen-Anhalts

3.2 IKT

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Eine weitgehend flächendeckende Grundversorgung mit einfacher Breitbandinfrastruktur wird vsl. bis Ende 2012 erreicht. • Der IKT-Sektor verzeichnet in Sachsen-Anhalt im Vergleich zu Deutschland einen überdurchschnittlichen Beschäftigtenzuwachs. 	<ul style="list-style-type: none"> • Es bestehen noch deutliche Defizite bei der Versorgung mit leistungsstarken Breitbandverbindungen. • Die Internetnutzung liegt leicht unter dem Bundesdurchschnitt • Gemessen an den Beschäftigungsanteilen sind alle Teilsegmente (Hardware, Software/Dienstleistungen, Handel) des IKT-Sektors in Sachsen-Anhalt im Vergleich zu Deutschland unterdurchschnittlich ausgeprägt. • Verbesserungsbedarf besteht im Hinblick auf effektive Bündelung der Bereitstellung vorhandener Geodaten-Bestände.
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • IKT kann als Querschnittstechnologie Impulsgeber für Innovationen und zentraler Wachstumstreiber sein, z.B. durch den Ausbau der Verknüpfung des IKT-Sektors (insb. Softwareentwicklung) mit anderen Branchen wie dem Maschinenbau (Automatisierung und Virtual Reality) oder der Kreativwirtschaft, z.B. im Medienbereich (Animationsfilme) und bei Design-Anwendungen. • IKT-Anwendungen und flächendeckende -Infrastrukturen können vor dem Hintergrund demografischer Entwicklungen die Daseinsvorsorge insbesondere im ländlichen Raum unterstützen (Inter- 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Verbreitung von IT-Anwendungen mit immer größeren Anforderungen an die Übertragungsgeschwindigkeit erhöht den Versorgungsbedarf mit leistungsfähiger Breitbandinfrastruktur. Die hohe Dynamik birgt die Gefahr, dass dem wachsenden Bedarf an Hochleistungsnetzen nicht schnell genug eine leistungsfähige Infrastruktur bereitgestellt werden kann, so dass neue IKT-Dienste und Anwendungen nicht oder nur eingeschränkt genutzt werden können. • Eine leistungsfähige Breitbandinfrastruktur fungiert inzwischen als bedeutender Standortfaktor für viele Wirtschaftssektoren. Engpässe können die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen beein-

<p>netbestellungen für den täglichen Bedarf, E-Gesundheit, etc.).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine flächendeckende leistungsfähige Breitbandversorgung ermöglicht die Aufnahme von Telearbeit und kann damit zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf als auch zur Verkehrsvermeidung (Klima- und Ressourcenschutz beitragen). 	<p>trächtigen.</p>
<p>Entwicklungs- und Förderbedarf für Sachsen-Anhalt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Flächendeckender Ausbau leistungsfähiger Breitbandinfrastruktur • Anbindung von Schulen, Kommunalverwaltungen und weiteren öffentlichen Einrichtungen (z.B. Bibliotheken) an das IT-Landesnetz • Verbesserung der IT- und Multimedienutzung, insbes. auch im Bildungssektor • Verbesserung der Bereitstellung von digitalen Geodaten • Stärkung der Vernetzung der IKT-Branche mit anderen Branchen, um die Entwicklung von IKT-Anwendungen für andere Branchen zu forcieren (z.B. zur Beförderung des Tourismus, Einsatz elektronische Gesundheitsdienste und E-Government oder zur Erhöhung von Energieeffizienz und Senkung CO₂-Emissionen) 	

3.3 Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen

Allgemein

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Durch eine im Vergleich zu den ostdeutschen Flächenländern überdurchschnittliche Branchenspezialisierung und positive Beschäftigungsentwicklung zeichnen sich im industriellen Sektor die chemische und pharmazeutische Industrie, das Ernährungs-gewerbe und die Glas-/ Keramikindustrie aus. • Trotz unterdurchschnittlicher Konzentration im Land erzielten der Maschinen- und Fahrzeugbau, die IT-Dienstleistungen und Archi-tektur-/Ingenieurbüros ein überdurchschnittlich hohes Beschäfti-gungswachstum. • Hohe Kompetenzen weist Sachsen-Anhalt im Bereich moderner Verkehrstechnologien / IVS sowie im Bereich der Erneuerbaren Energien auf. Bei EE schlägt sich dies u.a. in einer hohen Kon-zentration von Arbeitsplätzen und durch die Beteiligung an den Spitzenclustern „BioEconomy“ und „Solarvalley Mitteldeusch-land“ nieder. Weitere Kompetenzen bestehen in Kultur- und Krea-tivwirtschaft (vor allem Segmente Design und Medien). • Ein geringes Ausfallrisiko ist für die Unternehmen der Land-/ Forstwirtschaft und Energie-/Wasserversorgung festzustellen. • Der Modernitätsgrad der baulichen Anlagen liegt nach wie vor deutlich über dem Bundesniveau. • Der Tourismus trägt im ländlichen Raum wesentlich zur Beschäf-tigungssicherung bei. Insgesamt ist die Beschäftigung im Gast- 	<ul style="list-style-type: none"> • Die wirtschaftliche Leistungskraft (BIP je Einwohner) liegt deutlich unter dem Niveau von Deutschland und zugleich unter dem Niveau der EU27. • Aufgrund des im Vergleich zu Deutschland geringeren Wirtschafts-wachstums (BIP), bleibt der Rückstand zu Deutschland bestehen. • Kontinuierlich niedrigere Investitionsquoten (Bruttoanlageinvestitio-nen im Verhältnis zum BIP) als in Deutschland insgesamt hemmen den Aufholprozess. Erst 2009 wurde erstmalig eine höhere Investi-tionsquote in Sachsen-Anhalt ggü. Deutschland erreicht. • Der Modernitätsgrad der Ausrüstungen liegt aufgrund geringerer Ausrüstungsinvestitionen inzwischen unter dem Durchschnitt von Deutschland und der ostdeutschen Flächenländer. • Der Anteil von Großbetrieben mit Entscheidungskompetenz am Standort (negativer Headquarter-Effekt) ist gering. • Die Gründungsintensität insgesamt ist sowohl im Vergleich zu Deutschland als auch zu den ostdeutschen Flächenländern unter-durchschnittlich. Dabei weist vor allem der Dienstleistungssektor eine Gründungsschwäche auf. • Die Sektoren Baugewerbe, Gastgewerbe, Handel, Verkehr/Lagerei und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen weisen ein hohes bis sehr hohes Ausfallrisiko der Unternehmen auf.

Sozioökonomische Analyse inkl. SWOT für den EFRE, den ESF und das EPLR Sachsen-Anhalt 2014-2020

<p>gewerbe in den letzten Jahren gestiegen. Ein wichtiges Segment stellt der Kulturtourismus dar.</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Gästeübernachtungen verzeichnen einen kontinuierlichen Anstieg. Neben den Übernachtungsgästen tragen auch Tagesgäste wesentlich zur regionalen Wertschöpfung bei. 	<ul style="list-style-type: none"> Die Präsenz der sachsen-anhaltischen Unternehmen auf den Auslandsmärkten fällt i.d.R. auch in Branchen mit einer generell hohen Exportorientierung niedriger als in Deutschland aus. Die Auslastungsquote der Hotels, Gasthöfe, Pensionen ist vergleichsweise gering.
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> Die intelligente Verknüpfung von industrieller Produktion und Dienstleistungen (hybride Wertschöpfung) sowie kundenspezifische Lösungen sind wichtige Ansätze, um die Wettbewerbsfähigkeit und Wertschöpfung der Unternehmen zu erhöhen. Wettbewerbsvorteile werden immer stärker durch Wissen und Technologien in interdisziplinären sowie branchenübergreifenden Ansätzen entwickelt. Eine wichtige Grundlage dafür stellen leistungsfähige Netzwerk- und Clusterstrukturen dar. Eine erfolgreiche überregionale Profilierung und Vermarktung erfolgt zunehmend stärker über funktionierende Cluster. Wachstums- und Gründungspotenziale eröffnen sich vor allem im Zukunftsfeld Erneuerbare Energien, Energie-/Ressourceneffizienz und an dessen Schnittstellen zu den bestehenden Branchenkompetenzen im Land. Mit der weiter voranschreitenden Internationalisierung eröffnen sich hohe Wachstumschancen und Markterschließungspotenziale. Gründungen in wissensintensiven Segmenten fungieren als wichtige Innovationstreiber der wirtschaftlichen Entwicklung. Neben Wachstumseffekten erhöht diese zudem die Nachfrage nach Fachkräften. Hohe Potenziale bieten Ausgründungen aus Hoch- 	<ul style="list-style-type: none"> Langfristig unterdurchschnittliche Bruttoanlageinvestitionen und der inzwischen geringere Modernitätsgrad der Ausrüstungen hemmen den wirtschaftlichen Aufholprozess (geringere Produktivität und Wirtschaftswachstum). Mit dem Beibehalten der unterdurchschnittlichen wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit wird sich perspektivisch der Rückstand zu Deutschland vergrößern. Durch den demografischen Wandel sinkt das Arbeitskräfteangebot im Land. Gleichzeitig führen steigende Anforderungen der Unternehmen an die Qualifikation der Mitarbeiter (aufgrund des technologischen Fortschritts) zu einem steigenden Bedarf an Fach- und Führungskräften. Standorte, die als reine Produktionsstandorte von Großunternehmen fungieren, sind gegenüber Standorten, an denen sich die Forschungszentren und Entscheidungszentralen konzentrieren, stärker der Gefahr von Betriebsverlagerungen/-schließungen ausgesetzt. Mit Inkrafttreten von Basel III ab 2013 werden sich die Anforderungen an die Unternehmen im Sinne von höheren Sicherheiten und einer besseren Eigenkapitalausstattung erhöhen. Damit wird der Zugang zu Krediten für Unternehmen, insbesondere für KMU, erschwert. Die Konzentration der Industrie in Deutschland auf Produkte der

<p>schulen und FuE-Einrichtungen, die häufig eine wirtschaftliche Verwertung von Forschungsergebnissen/Ideen implizieren.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mit der zunehmenden Digitalisierung eröffnen sich für die Unternehmen zum einen neue Methoden der Zusammenarbeit (Innovation Community, Design Thinking etc.) und zum anderen neuartige Verteilungs-/Vernetzungsformen für den Vertrieb von Produkten/Dienstleistungen sowie neuartige Formen der Kunden- und/oder Nutzerinteraktion auch im internationalen Kontext. • Mit den hohen Kompetenzen im Kulturtourismus und deren weiteren Profilierung bestehen Potenziale, den Anteil der Gäste aus anderen Regionen zu erhöhen. • Die Anpassung und Weiterentwicklung des touristischen Angebots entsprechend der Bedarfe der Zielgruppen 	<p>Hoch- und Spitzentechnologie sowie wissensintensive Dienstleistungen wird weiter voranschreiten, so dass die Innovationsleistung zunehmend stärker über die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft entscheiden wird.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die langfristige Annahme als Tourismusdestination erfordert eine Anpassung des touristischen Angebots entsprechend der Bedarfe der Zielgruppen und der sich ändernden Marktbedingungen.
<p>Entwicklungs- und Förderbedarf für Sachsen-Anhalt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sicherung einer hohen Investitionsdynamik zur Gestaltung des wirtschaftlichen Aufholprozesses und damit zur Sicherung bestehender und Schaffung neuer Arbeitsplätze. • Entwicklung wirksamer Unterstützungsstrukturen zur Internationalisierung/Erschließung von Auslandsmärkten • Entwicklung wirksamer Unterstützungsstrukturen für Unternehmens- und Existenzgründungen (insbesondere in technologie- und wissensintensiven Branchen), auch durch Sicherung des Zugangs zu Startkapital • Ausbau innovativer Finanzierungsinstrumente und flexibler Finanzdienstleistungen • Unterstützung sowohl der wirtschaftlichen Verwertung/Umsetzung von Ideen/Forschungsergebnissen in marktfähige Produkte/Dienstleistungen als auch von nicht-technischen Innovationen als Grundlage für Wachstum und unternehmerischen Erfolg • Stärkung und Weiterentwicklung der Branchenkompetenzen, Netzwerk- und Clusterstrukturen mit dem Ziel, die Wertschöpfungsverflechtungen zu erhöhen und sich im nationalen und internationalen Kontext zu profilieren • Bedarfsgerechte Weiterentwicklung touristischer Potentiale 	

Agrar-/ Forstsektor

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Grundsätzlich existieren wettbewerbsfähige landwirtschaftliche Betriebsstrukturen • Stetiges Wachstum des Sektors Öko-Landbau • Etablierte Strukturen der Vermarktungsunterstützung (Erzeugergemeinschaften, Direktvermarktung) • Etabliertes System von kommerzieller Beratung und in Teilbereichen Officialberatung (z.B. nach dem Pflanzenschutzgesetz) • Gutes Qualifikationsniveau der Beschäftigten • Trend zur zunehmenden Verbreitung von Qualitätsmanagementsystemen • Gut entwickelte Potenziale der Agrarforschung • Wachstum von Waldfläche und Holzvorrat 	<ul style="list-style-type: none"> • Rückgang des Umfangs landwirtschaftlich genutzter Fläche durch anderweitige Flächeninanspruchnahme • Geringer Anteil an Eigentumsflächen begrenzt Planungssicherheit der Unternehmen • Geringer, im Trend weiter sinkender Viehbesatz • Trend zur Überalterung der Fachkräfte • Zunehmender Nachwuchsmangel bei Fach- und Führungskräften • Zersplittertes Waldeigentum erschwert effiziente Bewirtschaftung
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • vergleichsweise günstige natürliche Standortbedingungen für landwirtschaftliche Produktion • wachsende Nachfrage nach ökologisch erzeugten Produkten • leistungsfähige Ernährungswirtschaft sichert Absatz der landwirtschaftlichen Produktion und Wertschöpfung 	<ul style="list-style-type: none"> • Hohe Geschwindigkeit und Unwägbarkeiten bzgl. der Änderung politischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen • gestiegene Volatilität der Märkte erhöht Anforderungen an betriebliches Risikomanagement • rascher Preisanstieg für landwirtschaftliche Flächen führt zu höherer Kostenbelastung der Betriebe

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> Erhöhung der Wertschöpfung durch Verbesserung der Tiergesundheit und Senkung der Tierverluste Verbesserung der öffentlichen Akzeptanz der Nutztierhaltung durch schnelle Umsetzung von Innovationen in die Praxis | <ul style="list-style-type: none"> höhere Anforderungen an landwirtschaftliche Betriebe implizieren wachsenden Beratungsbedarf Erhöhung der gesellschaftlichen Anforderungen und Ansprüche an die Produktionsbedingungen und Verringerung der Akzeptanz gegenüber der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Entwicklungs- und Förderbedarf für Sachsen-Anhalt

- Weiterentwicklung des Systems der landwirtschaftlichen Beratung
- Aufrechterhaltung der Landwirtschaft in benachteiligten Gebieten
- Anpassung der Betriebe an veränderte Anforderungen hinsichtlich Umwelt-, Klima- und Verbraucherschutz, Tiergesundheit sowie Klimaschutz/ Minderung der Folgen von Klimaveränderungen
- Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen insbesondere im Bereich der tierischen Erzeugung und in arbeitsintensiven Bereichen
- höhere Veredelung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Ausbau zusätzlicher Verarbeitungsstufen
- Sicherung des Fach- und Führungskräftenachwuchses
- Weiterentwicklung der Agrarstrukturen unter Berücksichtigung spezieller Problemlagen wie Erosion, Vernässung ...
- Flankierung des weiteren Wachstums im Sektor Öko-Landbau
- Intensivierung der Zusammenarbeit von Forschung, Produktion und Verarbeitung/ Vermarktung

3.4 Verringerung von CO₂-Emissionen, Klimaschutz

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Deutlich dynamischerer Ausbau der Erneuerbaren Energien zur Energiegewinnung als im Bundesdurchschnitt, so dass die Erneuerbaren Energien wesentlich stärker zum Primärenergieverbrauch beitragen als in Deutschland. • Der Anteil der Erneuerbaren Energien am Endenergieverbrauch nimmt stetig zu. Vor allem beim Stromverbrauch gehört Sachsen-Anhalt zu den Vorreitern im Einsatz Erneuerbarer Energien. • Hohe Kompetenzen bestehen in der Windenergie und Biomassenutzung. In der Windenergie verfügt Sachsen-Anhalt über den modernsten Anlagenbestand in Deutschland. • Wärmepumpen setzen sich bei der Neuerrichtung von Wohngebäuden immer stärker durch. • Potenziale zur Einführung umweltfreundlicher und intelligenter Verkehrssysteme in Umsetzung der Landesinitiativen zur Elektromobilität, zur Angewandten Verkehrsforschung/ Galileo-Transport und des IVS-Rahmenplans • Im Modal Split des Gütertransportes steigender Anteil des Schienengüterverkehrs. 	<ul style="list-style-type: none"> • Tendenziell leicht steigende CO₂-Emissionen seit 1995, so dass die Entwicklung entgegen dem Bundestrend und den europäischen sowie nationalen Zielen verläuft. • Im Gegensatz zu Deutschland steigt der Primär- und Endenergieverbrauch in Sachsen-Anhalt. Die Entwicklung konterkariert damit die europäischen und nationalen Ziele. • Die Energieproduktivität liegt deutlich unter dem Bundesniveau. Gleichzeitig folgt die Entwicklung der Energieproduktivität in Sachsen-Anhalt nicht dem nationalen Wachstumstrend. • Die Nutzung des Förderangebotes der Nationalen Klimaschutzinitiative des BMU durch die Kommunen ist vergleichsweise gering. • Hohe Emissionen und Ressourcenverbrauch des Verkehrssektors, insbesondere im Straßenverkehr. • Gegenüber 1995 haben sich die Treibhausgas-Emissionen aus der Landwirtschaft in Sachsen-Anhalt erhöht.

Sozioökonomische Analyse inkl. SWOT für den EFRE, den ESF und das EPLR Sachsen-Anhalt 2014-2020

Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Repowering ermöglicht die Realisierung von Windenergieanlagen mit höheren Wirkungsgraden und Wirtschaftlichkeit. • Anschlussprobleme und hohe Investitionen bei Offshore-Projekten stellen eine Chance für den Ausbau der Onshore-Windenergie dar. • Der steigende Bedarf an erneuerbaren Energien in Deutschland stimuliert die Nachfrage nach vergleichsweise kostengünstigen Energieträgern wie Biomasse. • Die Nachfrage nach Biomasse trägt im Ländlichen Raum zur Beschäftigungssicherung bei. • Gesetzgeberische Standards für Energieeffizienz und energieeffizientes Bauen induzieren hohe Investitionsimpulse. 	<ul style="list-style-type: none"> • Netzintegration und Speichertechnologien sind limitierende Faktoren beim weiteren Ausbau der Erneuerbaren Energien. • Unzureichende Anreize und Rahmenbedingungen für Investitionen in den Ausbau der Stromnetze können Netzentwicklung behindern. • Es bestehen Flächennutzungskonflikte zwischen der Erzeugung von Biomasse zur energetischen Verwertung und zur Nahrungsmittelproduktion. • Vor allem energieintensive Branchen (in Sachsen-Anhalt mit besonderer Relevanz: Chemische Industrie, Metallerzeugung, Glas-/Keramik/Steine, Erden) stehen unter dem erhöhten Druck der Effizienzsteigerung. • Finanzielle Restriktionen und fehlende Kenntnisse hemmen in KMU die Durchführung von Energieeffizienzmaßnahmen. • Prognostiziertes Wachstum des Transportaufkommens im Güterverkehr kann zu zunehmenden Emissionen führen. • Der Einsatz erneuerbarer Energien in der Stromversorgung kann zur Erhöhung der Strompreise führen.
Entwicklungs- und Förderbedarf für Sachsen-Anhalt <ul style="list-style-type: none"> • Beratungsangebote für Unternehmen zur Energieeffizienzsteigerung und Einsatzmöglichkeiten alternativer Energien • Steigerung der Investitionen in energieeffiziente Anlagen insbesondere in den Branchen mit einer hohen Energieintensität sowie bei KMU • Ausbau intelligenter Stromnetze und -speicher • Umsetzung energetischer Sanierungsmaßnahmen im Gebäudebestand 	

Sozioökonomische Analyse inkl. SWOT für den EFRE, den ESF und das EPLR Sachsen-Anhalt 2014-2020

- Sensibilisierung und Erhöhung der Aktivitäten der Kommunen im Bereich kommunaler Klimaschutz bspw. durch die Erarbeitung von Klimaschutzkonzepten
- Erarbeitung und Umsetzung integrierter Konzepte der nachhaltigen Stadtentwicklung unter Berücksichtigung der Schwerpunktthemen Energieeffizienz/ Klimaschutz
- Erhöhung des Anteils Erneuerbarer Energien am Endenergieverbrauch
- Verbreitung der Produktionsverfahren, die einen Beitrag zur Verringerung von Treibhausgasemissionen leisten
- bessere Nutzung von natürlichen CO₂-Bindungspotenzialen
- Umsetzung des IVS-Rahmenplans Sachsen-Anhalt in den Bereichen CO₂-Minimierung im integrierten Verkehrssystem
- Umsetzung des Logistikkonzeptes Sachsen-Anhalt, insbesondere zur Förderung umweltfreundlicher Verkehrsmittel in kombinierten Verkehren, Verbesserung der Verkehrslogistik, Grüne Logistik
- breiterer Einsatz besonders schadstoffarmer Verkehrsmittel und des Umweltverbundes (insbes. ÖPNV, Radverkehr)
- Umsetzung der Konzepte zum Klimaschutz in Sachsen-Anhalt für den Bereich Verkehr

3.5 Anpassung an den Klimawandel, Risikoprävention und -management

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> Das Land Sachsen-Anhalt nimmt sich mit der Anpassungsstrategie zum Klimawandel den Herausforderungen an. Im Aktionsplan zur Anpassungsstrategie sind Ziele, Maßnahmen und Zuständigkeiten zur Umsetzung definiert. Die Hochwasserschutzkonzeption des Landes bildet eine langfristige Planungsgrundlage für die Verminderung von Hochwasserrisiken. 	<ul style="list-style-type: none"> Ausgewählte Gewässerstrecken weisen eine erhebliche Gefährdung bzgl. Hochwasser auf. In den letzten Jahren sind in verschiedenen Regionen des Landes hohe Grundwasserstände und Vernässungen aufgetreten. Daraus resultieren Gebäudeschäden für Unternehmen und private Hausbesitzer sowie Einschränkungen der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung.
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> 	<ul style="list-style-type: none"> Klimawandel lässt Zunahme von Extremwetterereignissen erwarten. In der Folge nehmen die Risiken für die Schädigung von Menschen und Sachgütern zu.
Entwicklungs- und Förderbedarf für Sachsen-Anhalt <ul style="list-style-type: none"> Weitere Umsetzung von Hochwasserschutzmaßnahmen, auch niedergelegt in der Hochwasserschutzkonzeption des Landes Entwicklung und Umsetzung geeigneter Strategien und Maßnahmen gegen Vernässung Entwicklung und Umsetzung von regionalen und sektoralen Konzepten zur Anpassung an den Klimawandel 	

3.6 Umweltschutz, Ressourceneffizienz

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • gut funktionierendes System der Abfallentsorgungs- und Kreislaufwirtschaft, Clusterstrukturen zur Entwicklung innovativer Entsorgungsverfahren • Trendumkehr bzgl. Flächenverbrauch/ Versiegelung • Zunahme Waldfläche • gute Ausstattung mit ökologisch wertvollen Landwirtschaftsflächen • positive Entwicklung Öko-Landbau • positive Entwicklung bzgl. Luftreinhaltung • Fortschritte bzgl. Schadstoffbelastung der Gewässer • guter Entwicklungsstand bzgl. Wasserversorgung/ Abwasserbeseitigung • reiche Ausstattung mit Stätten des kulturellen und natürlichen Erbes 	<ul style="list-style-type: none"> • unbefriedigende Entwicklung bzgl. Biotop- und Artenvielfalt • geringe Fortschritte bei der Ausweisung von Schutzgebieten • problematische Konzentration von Lärmbelastung und Luftschadstoffen an einzelnen städtischen Verkehrsschwerpunkten • guter ökologischer Zustand der Gewässer vielfach noch nicht erreicht, v.a. Problem Durchgängigkeit • Wasser-/ Abwasserzweckverbände weisen teilweise kleinteilige und in der Folge ineffiziente Strukturen auf • umfangreicher Bestand an Altlasten und Verdachtsflächen • hoher Sicherungs- und Instandhaltungsaufwand für Stätten des kulturellen und natürlichen Erbes
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Trend zum Kulturtourismus begünstigt Inwertsetzung des kulturellen Erbes • Wachsende Nachfrage nach ökologisch erzeugten landwirtschaft- 	<ul style="list-style-type: none"> • Klimawandel verstärkt Risiken bzgl. Bodenerosion • zunehmender Wettbewerbsdruck in der Landwirtschaft mit negati-

lichen Produkten	<p>ven Auswirkungen auf Ökosysteme</p> <ul style="list-style-type: none"> • demografische Entwicklung erhöht spezifische Kostenbelastungen für Ver- und Entsorgungsinfrastruktur
<p>Entwicklungs- und Förderbedarf für Sachsen-Anhalt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung, Umsetzung und Vermarktung innovativer Lösungen in der Entsorgungswirtschaft • Umsetzung von Maßnahmen zur nachhaltigen integrierten Stadtentwicklung unter Berücksichtigung der Schwerpunktthemen Emissions- und Lärminderung • Einführung und Umsetzung eines landesweiten Flächenmanagement-Systems • Unterstützung der Inwertsetzung des kulturellen und des natürlichen Erbes • weitere Ausrichtung der Agrarförderung auf umwelt- und naturschutzgerechte Produktionsverfahren • Unterstützung von Maßnahmen zur Umsetzung der Ziele der Wasserrahmenrichtlinie und des Schutzes der Ökosysteme 	

3.7 Nachhaltigkeit im Verkehr, Engpässe in wichtigen Netzinfrastrukturen

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> zentrale räumliche Lage Sachsen-Anhalts in Deutschland, attraktiver Standort für Logistikwirtschaft gute Einbindung in das TEN-V-Netz, keine grundsätzlichen Lücken Verkehrsträger Schiene verfügt über ein dichtes Streckennetz, das Wirtschaftszentren auf wichtigen Hauptachsen verbindet, Fläche durch zahlreiche Nebenbahnen erschlossen. steigender Anteil des Schienengüterverkehrs im Modal Split Wasserstraßennetz ist in das europäische Wasserstraßennetz eingebunden bzw. Bestandteil des Transeuropäischen Verkehrsnetzes landesbedeutsame Häfen bieten gute Voraussetzungen für den trimodalen Verkehrsträgermix Transportleistungen im Kombinierten Verkehr steigen stetig an im Trend steigende Verkehrsleistung ÖPNV, weiter ausbaufähig sinkender Energieverbrauch des Verkehrssektors, steigender Anteil Erneuerbarer Energien Potenziale zur Entwicklung innovativer Verkehrskonzepte (Elektromobilität, Wasserstoff, IVS-Rahmenplan) 	<ul style="list-style-type: none"> im Bundesvergleich ungünstige Erreichbarkeits-Kennziffern, in einzelnen Regionen sehr ungünstig (Altmark: BAB, Harz: IC/ ICE) schlechter Erhaltungszustand/ erheblicher Bedarf an Erhaltungsinvestitionen in Straßennetz und Brücken umfangreiche Stilllegung von Neben- bzw. Regionalbahnstrecken, Werksbahnanschlüssen, Güterverkehrsstellen sowie Neben- und Ladegleisen beeinträchtigt Flexibilität des Schienengüterverkehrs bzw. gefährdet zunehmend Einzelwagenverkehre Binnenschifffahrt konnte Anteil im Modal Split nicht wesentlich erhöhen fehlende intelligente Vernetzung der KV Standorte erhöht Wettbewerbsdruck und schwächt die Entwicklung der Standorte

<ul style="list-style-type: none"> Potenziale zur Optimierung des Kombiverkehrs 	
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> Weitere Profilierung Sachsen-Anhalts als Logistikstandort von überregionaler Bedeutung Steigerung der Leistungsfähigkeit der Verkehrsinfrastruktur durch intelligentes Verkehrsmanagement Erhalt und Ausbau der Eisenbahninfrastrukturen in der Region sichert Verlagerungspotenziale bzw. erschließt neue Potenziale für die Schiene Der von der DB geplante Ausbau einer durch Sachsen-Anhalt führenden Alternativroute (Güterverkehrskorridor Ost) schafft bessere Anbindung des mitteldeutschen Raums an die Nordseehäfen. Der Schienengüterverkehr, insbesondere in Hinblick auf die in diesem Raum konzentrierte Chemieindustrie, kann hiervon partizipieren, insoweit hierfür die Infrastruktur ertüchtigt wird Entwicklung multimodaler Umschlagseinrichtungen sowie innovativer Umschlagstechniken verbessert infrastrukturelle Voraussetzungen im KV und sichert weitere Verkehrsverlagerungen Verbesserung der Fahrwasserhältnisse auf der Oberelbe verstärkt Einbindung der Häfen an der Mittel- und Oberelbe bezüglich der prognostizierten Steigerungen im Containerverkehr der Seehäfenhinterlandverkehre 	<ul style="list-style-type: none"> Zunahme der Transportleistungen erhöht Belastung und damit den Verschleiß der bestehenden Verkehrsinfrastruktur und erfordert erhöhten Instandhaltungsbedarf Engpässe in der überregional bedeutsamen Verkehrsinfrastruktur (Elbe-Havel-Kanal, Bahnnetz, KV) können Leistungsfähigkeit der Verkehrsinfrastruktur und des Logistikstandorts Sachsen-Anhalt negativ beeinflussen Mangel an Fachkräften kann Entwicklung der Logistikwirtschaft behindern sinkende Einwohnerzahlen führen zu Effizienzproblemen im ÖPNV

Entwicklungs- und Förderbedarf für Sachsen-Anhalt:

- Entwicklung tragfähiger Lösungen für ÖPNV in ländlich-peripheren Gebieten
- Entwicklung umweltfreundlicher Verkehrssysteme u.a. im Rahmen der nachhaltigen integrierten Stadtentwicklung
- Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung der Attraktivität und Leistungsfähigkeit des gesamten ÖPNV
- Entwicklung und Umsetzung innovativer Verkehrskonzepte und von Maßnahmen des intelligenten Verkehrsmanagements
- Steigerung der Leistungsfähigkeit bestehender Verkehrs- und Logistikinfrastrukturen
- Entwicklung und Einsatz umwelt- und klimafreundlicher Transportmittel
- integrative Berücksichtigung des Themas Lärmschutz/ Lärminderung

3.8 Beschäftigung, Mobilität der Arbeitskräfte

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Deutliche Fortschritte bzgl. Erwerbsbeteiligung (EUROPA 2020-Ziel) • hohe Erwerbsneigung der Bevölkerung • vergleichsweise gute Situation bzgl. Chancengleichheit von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt • hohe berufliche und räumliche Mobilität der Arbeitskräfte • Leistungsfähige Infrastruktur der öffentlichen Arbeitsverwaltung • Flächendeckende Infrastruktur von Gründerzentren und Angeboten der Gründungsunterstützung 	<ul style="list-style-type: none"> • Nationales EU-Ziel bzgl. Erwerbsbeteiligung noch nicht erreicht • erheblicher Teil von Jugendlichen mit Schwierigkeiten beim Übergang Schule → Ausbildung → Berufstätigkeit • vergleichsweise geringe Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes für Geringqualifizierte • geringe Attraktivität für arbeitsmarktorientierte Zuwanderung • betriebliche Angebote zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Gesundheitsförderung und zum Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit von (älteren) Erwerbstätigen noch wenig entwickelt • vergleichsweise geringe Dynamik von Unternehmensgründungen, v.a. auch im Bereich innovativer Unternehmen; aber noch immer umfangreiche Aktivitäten im Hinblick auf die Gründung neuer Kleinbetriebe
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • gut ausgebaute Kinderbetreuungsinfrastruktur als Voraussetzung für hohe Erwerbsbeteiligung, insbesondere von Frauen • Verbesserung der individuellen Beschäftigungschancen im Zuge des demografischen Wandels 	<ul style="list-style-type: none"> • Schrumpfendes Erwerbspersonenpotenzial • ungünstige Entwicklung der Altersstruktur der Erwerbsbevölkerung • anhaltender Abwanderungsdruck auf Fachkräfte infolge ungünstiger Arbeitsbedingungen

Sozioökonomische Analyse inkl. SWOT für den EFRE, den ESF und das EPLR Sachsen-Anhalt 2014-2020

- | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Arbeitsmarktsituation senkt Abwanderungsdruck und macht Sachsen-Anhalt attraktiver für Zuwanderung • Verbesserung der transnationalen Mobilität von Arbeitskräften durch Erleichterung der Anerkennung beruflicher Abschlüsse • Zunehmende Einbindung von Unternehmen in die internationale Arbeitsteilung eröffnet Perspektiven für ausländische Fachkräfte in Sachsen-Anhalt • Entwicklung von Kleingewerbe wirkt stabilisierend auf Wirtschaftsstruktur in ländlichen Gebieten | <ul style="list-style-type: none"> • überdurchschnittlicher Rückgang von Bevölkerung/ Erwerbspersonenpotenzial in ländlichen Gebieten • restriktivere Förderung von Existenzgründern durch Arbeitsverwaltung • Verluste an Arbeitsplätzen und Wertschöpfung durch unterbleibende Betriebsnachfolgen • berufliche Selbständigkeit entzieht Unternehmen Fachkräftepotenzial |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Entwicklungs- und Förderbedarf für Sachsen-Anhalt

- Ausschöpfung des Erwerbspersonenpotenzials (ausgew. Personengruppen) durch Qualifizierung, Lösungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, altersgerechte Arbeitsbedingungen...
- Unterstützung von Jugendlichen mit Übergangsschwierigkeiten bei der Aufnahme/ Absolvierung einer Ausbildung und beim Eintritt in den Arbeitsmarkt
- Stärkere Berücksichtigung des demografischen Wandels bei Personalpolitik und Arbeitsorganisation
- Erarbeitung und Umsetzung regionalisierter Ansätze zur Fachkräftesicherung
- Verringerung des Abwanderungsdrucks durch Sicherung attraktiver Arbeitsbedingungen
- Stärkung der Internationalisierung und internationalen Kompetenzen von Unternehmen und Beschäftigten
- Verbesserung von Aufstiegsmobilität und Berufswechsel
- Unterstützung von Betriebsnachfolgen sowie von Unternehmensgründungen mit Innovations- und Wachstumspotenzial und zur Diversifizierung der Wirtschaft in ländlichen Gebieten

3.9 Armut, soziale Eingliederung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • gut entwickeltes Netz von Trägern für Maßnahmen der Arbeitsförderung und der sozialen Integration • positive Erfahrungen und Ergebnisse der Umsetzung lokaler Entwicklungsinitiativen (LEADER) • gutes Niveau des Zugangs zu Basisdienstleistungen der Daseinsvorsorge einschl. Sozialinfrastruktur 	<ul style="list-style-type: none"> • im überregionalen Vergleich hohes Niveau von Arbeitslosigkeit und Armutsgefährdung • Zunahme der Suchtproblematik • Defizite im Hinblick auf die kommunale/ regionale Sozialplanung • Einrichtungen der sozialen Infrastruktur teilweise mit erheblichem Sanierungsbedarf – auch im Hinblick auf Barrierefreiheit, Energieeffizienz
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • zunehmende Nutzung technischer und assistiver Systeme in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft • Verbesserung überörtlicher und interkommunaler Kooperation bei der Sicherung der Daseinsvorsorge im Zuge der Gemeindereform 	<ul style="list-style-type: none"> • sinkende Budgets der Arbeitsverwaltung für Maßnahmen der Arbeitsförderung • zunehmend ungünstiges Verhältnis von erwerbstätiger und transferabhängiger (insbes. älterer) Bevölkerung • wachsende Probleme bei der Gewährleistung wohnortnaher Angebote der sozialen Infrastruktur – insbesondere in ländlichen Gebieten – im Zuge des demografischen Wandels • absehbarer Mangel an Hausärzten in vielen Gebieten des Landes • absehbarer Mangel an Fachkräften in Bereichen wie Gesundheitswirtschaft, Altenpflege

Entwicklungs- und Förderbedarf für Sachsen-Anhalt

- Entwicklung und Umsetzung abgestimmter Integrationsstrategien ("Förderketten") von Land und Arbeitsverwaltung zur Eingliederung von Personen mit besonderem Unterstützungsbedarf
- Entwicklung und Einführung innovativer Organisationsmodelle und technischer Lösungen in der Gesundheitswirtschaft, Pflege etc. unter Einbeziehung der Potenziale der IKT
- Weiterentwicklung des Ansatzes lokaler Entwicklungsinitiativen in ländlichen Gebieten
- Vermeidung der Entstehung sozialer Brennpunkte in benachteiligten Stadtgebieten
- Entwicklung neuer Lösungen in Wohnquartieren für ältere/ mobilitätseingeschränkte Menschen, insbes. auch zur Begrenzung des stationären Pflegebedarfs

3.10 Bildung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • gut ausgebautes System der frühkindlichen Betreuung und Bildung • gut entwickeltes Netz an Schulstandorten • vielfältige Aktivitäten der Berufsorientierung • deutliche Verbesserung der Situation am Ausbildungsstellenmarkt für Bewerberinnen und Bewerber • verbesserte Chancen des Übergangs aus der Ausbildung in Berufstätigkeit • gut ausgebautes Studienangebot an Hochschulen • hoher Anteil weiblicher Studierender und Absolventen • vergleichsweise gutes Niveau betrieblich unterstützter Weiterbildung von Beschäftigten • überdurchschnittliche Weiterbildungsbeteiligung von Frauen 	<ul style="list-style-type: none"> • ungünstige Altersstruktur des pädagogischen Personals und un- ausgewogenes Geschlechterverhältnis (KiTa, Schulen) • Defizite im Hinblick auf Ganztagsbetreuung an Sekundarschulen • hoher Anteil von Schülern in Förderschulen • geringe Verbreitung des Konzepts der inklusiven Schule • hoher Anteil von Schulabgängen ohne Abschluss (EUROPA 2020- Ziel noch deutlich verfehlt) • viele Jugendliche mit Übergangsschwierigkeiten an der 1. und 2. Schwelle • hohe Quote von Ausbildungsabbrüchen • unverändert starke Fokussierung auf ausgewählte Ausbildungsbe- rufe, ausgeprägte Geschlechterstereotype • niedrige Studienberechtigtenquote • hohe Abwanderungsraten von Studienabsolventinnen und - absolventen • geringe Durchlässigkeit der Hochschulen für Studierende ohne Abi- tur • unterdurchschnittlicher Anteil von Frauen an wiss. Personal und

Sozioökonomische Analyse inkl. SWOT für den EFRE, den ESF und das EPLR Sachsen-Anhalt 2014-2020

	Professuren <ul style="list-style-type: none"> geringes Maß an Internationalisierung der Hochschulen und Beteiligung an EU-Programmen des Lebenslangen Lernens
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> annähernd stabile Entwicklung der Schülerzahlen (Prognosehorizont 2025) zunehmende Attraktivität der Hochschulen für Studierende aus anderen Bundesländern und dem Ausland 	<ul style="list-style-type: none"> höherer Bedarf an Fachpersonal in Kitas infolge der beabsichtigten Ausweitung des Rechtsanspruchs auf Kinderbetreuung in Sachsen-Anhalt fällt zeitlich zusammen mit deutlichem Anstieg der bundesweiten Nachfrage nach Erzieherinnen und Erziehern → Risiken Fachkräftemangel und fortdauernder Abwanderungsdruck insbes. bei jungen Frauen Tragfähigkeit des Netzes der Schulstandorte in ländlichen Gebieten nicht überall gesichert Trend zur Wissenswirtschaft erfordert kontinuierliche Weiterbildung von Fachkräften
Entwicklungs- und Förderbedarf für Sachsen-Anhalt <ul style="list-style-type: none"> Verbesserung der Qualität der frühkindlichen Bildung Aufbau effektiver Unterstützungsstrukturen zur Vermeidung von Schulversagen/ Schulabbruch und zur Erreichung von Ausbildungsreife Verbesserung der Voraussetzungen für inklusive Schulbildung Flankierung der Weiterentwicklung des Schulsystems in Richtung Gemeinschaftsschule/ Ganztagsbetreuung Verbesserung der Berufsorientierung, der Studienorientierung und der Studierneigung der Schülerinnen und Schüler in Sachsen-Anhalt Senkung der Quote von Studienabbrüchen Stärkere Bindung von Studierenden an Unternehmen in der Region 	

- bedarfsgerechter Ausbau akademischer Weiterbildungsangebote
- Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten von Menschen ohne Abitur zu akademischer Ausbildung
- Verbesserung der Transparenz bzgl. Bildungsangeboten und -bedarfen für Unternehmen und Arbeitnehmende
- Befähigung von KMU zu nachhaltiger Fachkräftesicherung durch gezielte Personal- und Organisationsentwicklung
- Ausbau betrieblicher Qualifizierungsaktivitäten in KMU
- Entwicklung und Implementierung neuer Lernformen in der beruflichen Bildung
- Verbesserung der Grundbildung von Erwachsenen
- Verbesserung der internationalen Vernetzung von Bildungseinrichtungen

3.11 Institutionelle Kapazitäten, öffentliche Verwaltung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • leistungsfähige, in Bezug auf EU-Förderung erfahrene Verwaltungsstrukturen • breite Beteiligung von Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpartnern sowie Behörden an der Vorbereitung und Umsetzung der EU-Programme in Sachsen-Anhalt • Verfügbarkeit einer speziellen Unterstützungsstruktur (WiSo-Kompetenzzentrum) 	<ul style="list-style-type: none"> • teilweise unzureichende personelle Ressourcen für eine zügige Abwicklung von Förderprogrammen • teilweise komplizierte und aufwändige Förderverfahren
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Nutzung von Potenzialen der Vereinfachung der Förderverfahren 	<ul style="list-style-type: none"> • steigende Anforderungen der EU an Verwaltungs- und Kontrollsysteme
Entwicklungs- und Förderbedarf für Sachsen-Anhalt <ul style="list-style-type: none"> • Prüfung der Möglichkeiten zur Vereinfachung von Förderverfahren • Vorbereitungen zur stärkeren Anwendung von Pauschalen in Förderverfahren • frühzeitige Bereitstellung von Fördergrundlagen (Richtlinien, Antragsunterlagen, DV-Systeme etc.) 	

4 Schlussfolgerungen

4.1 Ziele und Prioritäten für die Ausrichtung der EU-Programme

Die sozioökonomische und SWOT-Analyse soll Grundlagen dafür schaffen, dass für das Land Sachsen-Anhalt Entwicklungsziele für den neuen EU-Programmzeitraum abgeleitet und priorisiert werden können. Der inhaltliche Rahmen hierfür wird durch die einschlägigen EU-Verordnungen abgesteckt – insbesondere durch die dort benannten "Thematischen Ziele" und "Investitionsprioritäten" für den Einsatz der EU-Mittel und die Vorgaben zur Konzentration des Mitteleinsatzes auf eine begrenzte Anzahl dieser Thematischen Ziele und Investitionsprioritäten.

In Spalte 1 der nachfolgenden Tabelle sind die Investitionsprioritäten entsprechend den fondsspezifischen Verordnungsentwürfen der Europäischen Kommission vom September 2011 aufgeführt. Mit dem Verhandlungskompromiss vom Juni 2012 wurden zwischenzeitlich einige Änderungen und Ergänzungen beschlossen, allerdings noch nicht endgültig verabschiedet. Diese Änderungen/ Ergänzungen sind in der Tabelle grundsätzlich noch nicht berücksichtigt. Ausnahmen von diesem Grundsatz sind gekennzeichnet.

Spalte 2 der Tabelle enthält Empfehlungen der Gutachter der sozioökonomischen/ SWOT-Analyse, welche der in den Verordnungsvorschlägen aufgeführten Investitionsprioritäten in der künftigen Programmplanung berücksichtigt werden sollten. Damit soll dem Erfordernis Rechnung getragen werden, in der Programmplanung für die OP EFRE und ESF sowie das EPLR eine begrenzte Anzahl der vorgegebenen Investitionsprioritäten zu berücksichtigen.

In Spalte 4 werden – damit korrespondierend – die aus sozioökonomischen/ SWOT-Analyse abgeleiteten Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt benannt. Die Zuordnung dieser Ziele zu den Investitionsprioritäten lt. Verordnung erfolgte nach dem Grundsatz, künftige Förderaktivitäten auf möglichst wenige Investitionsprioritäten zu konzentrieren, sie also nicht "so breit wie möglich zu streuen". Die vorgenommene Zuordnung steht unter dem Vorbehalt, dass sie sich im weiteren Programmierungsverfahren als tragfähig erweist. Hierfür liefern die von der Europäischen Kommission im "Gemeinsamen Strategischen Rahmen" beschriebenen "Schlüsselaktionen" zwar Anhaltspunkte. Sie lassen aber keine abschließende Beurteilung zu. Anpassungen könnten auch infolge der Überarbeitung der Verordnungsentwürfe erforderlich werden.

Sogenannte Querschnittziele, die i.d.R. bei der Umsetzung vieler fachlicher Entwicklungsziele zu berücksichtigen sind (z.B. demografische Rahmenbedingungen, gendersensible, diskriminierungsfreie und nachhaltig-umweltgerechte Ausrichtung von Fördermaßnahmen, transnationale Zusammenarbeit, Barrierefreiheit...) sind hier nicht explizit angesprochen. Die Verankerung dieser Querschnittziele ist im weiteren Programmierungsprozess zu konkretisieren.

In Spalte 3 sind Hinweise zur "thematischen Konzentration" des künftigen Strukturfondsmitelesatzes enthalten. Für den EFRE bestimmt der Verordnungsentwurf vom September 2011, dass ein Mindestanteil der EFRE-Mittel auf die Thematischen Ziele 1, 3 und 4 zu konzentrieren ist. Für diese Thematischen Ziele wurde die Vorgabe für den vorrangigen Einsatz der EFRE-Mittel in der Tabelle mit "ja (entsprechend Entwurf EFRE-VO)" gekennzeichnet. Das Thematische Ziel 2 ist im Verordnungsentwurf vom September 2011 nicht für die "thematische Konzentration" vorgesehen. Im Ergebnis des Verhandlungskompromisses vom Juni 2012 zu den Verordnungsvorschlägen soll auch dieses Thematische Ziel in die Auswahl der Ziele für den vorrangigen Einsatz der EFRE-Mittel einbezogen werden.

Für den ESF enthält der Verordnungsentwurf der Europäischen Kommission Vorgaben für eine thematische Konzentration der Mittel auf Ebene der Investitionsprioritäten. Danach sind mindestens 70% der ESF-Mittel auf eine Auswahl von vier der insgesamt 18 im VO-Entwurf aufgeführten Investitionsprioritäten zu konzentrieren. Die Auswahl dieser Investitionsprioritäten ist im Verordnungsentwurf nicht vorgegeben, sondern im Rahmen der Programmierung festzulegen. Hierzu haben die Gutachter der sozioökonomischen/ SWOT-Analyse in Spalte 3 der Tabelle entsprechende Vorschläge gemacht.

Für den ELER sieht der Verordnungsentwurf keine Mindestvorgaben für den Einsatz von Mitteln für einzelne thematische Ziele und Investitionsprioritäten vor.

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
Investitionsprioritäten gemäß Art. 5 EFRE-VO			
2a) Ausbau der Forschungs- und Innovationsinfrastruktur (FuI) und der Kapazitäten für die Entwicklung von FuI-Spitzenleistungen; Förderung von Kompetenzzentren, insbesondere solchen von europäischem Interesse	ja	ja (entsprechend Entwurf EFRE-VO)	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung/Erweiterung der FuI-Infrastrukturen/ FuI-Ausrüstungen mit dem Ziel, durch die Nutzung spezifischer Ausrüstungen die angewandte Forschung zu stärken und durch Kooperationsprojekte mit Unternehmen zur Produkt-/ Verfahrensentwicklung beizutragen. • Verbesserung der nationalen und internationalen Profilierung und Kooperation der FuI-Einrichtungen, um attraktiv für Forschungskräfte zu sein und Spitzenforschung zu ermöglichen. • Erhöhung der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft durch verstärkte Anreize für die Wissenschaftseinrichtungen, gemeinsam mit KMU Forschungsprojekten durchzuführen. • Beförderung der Profilierung in Zukunftsthemen und der Entwicklung wachstumsstarker Kompetenzfelder (Kompetenzzentren) durch den bedarfsorientierter Ausbau der FuI-

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
			Infrastrukturen
2b) Förderung von Ful-Investitionen in Unternehmen, Produkt- und Dienstleistungsentwicklung, Technologietransfer, sozialer Innovation und öffentlichen Anwendungen, Nachfragestimulierung, Vernetzung, Cluster und offene Innovation durch intelligente Spezialisierung	ja		<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung von Produkt- und Verfahrensentwicklungen bei den Unternehmen durch die Schaffung von attraktiven Kooperationsprogrammen. • Schaffung von Beratungsangeboten für KMU und Wissenschaftseinrichtungen zur Heranführung an FuE-Themen und gemeinsame Kooperationsprojekte • Verbesserung der Innovationsstrukturen in den KMU durch die Förderung der Entwicklung und Einführung von FuE-Managementsystemen. • Ausbau der Beteiligung an EU-Aktionsprogrammen zur Steigerung der FuE-Tätigkeiten • Umsetzung des IVS-Rahmenplans Sachsen-Anhalt bis 2020 in den Bereichen Förderung von Forschung und Innovation in Verkehr und Mobilität • Weiterentwicklung der Netzwerkstrukturen mit dem Ziel die Voraussetzung für die Anbahnung von Kooperationsprojekten zwi-

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
			schen Wirtschaft und Wissenschaft zu optimieren.
2c) Unterstützung von technologischer und angewandter Forschung, Pilotlinien, Maßnahmen zur frühzeitigen Produktvalidierung, fortschrittlichen Fertigungskapazitäten in Schlüsseltechnologien sowie der Verbreitung von Allzwecktechnologien	ja		<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung von Marktforschung und Marketing für neue Produkte und Dienstleistungen Beförderung von nicht-technischen Innovationen in KMU (z.B. neue Geschäftsprozesse, Kommunikationsstrukturen, Vertriebswege)
3a) Ausbau des Breitbandzugangs und der Hochgeschwindigkeitsnetze	ja	kein Vorrang lt. Entwurf EFRE-VO, aber im Ergebnis des	<ul style="list-style-type: none"> Umsetzung des flächendeckenden Ausbaus leistungsfähiger Breitband-Infrastruktur (über EFRE und IP ELER 6c) Ausbau infrastrukturelle und über IT-Module gestützte Anbindung von Schulen, Kommunalverwaltungen, öffentliche Einrichtungen an das Landesdatennetz.
3b) Entwicklung von IKT-Produkten, IKT-Diensten und E-Commerce, Ausweitung der IKT-Nachfrage	ja	Verhandlungskompromisses vom Juni 2012	<ul style="list-style-type: none"> <i>Umsetzung innovativer Vorhaben im Rahmen der Landes-Innovationsstrategie (IP EFRE 2b,c)</i>
3c) Stärkung der IKT-Anwendungen für E-Government, E-Learning, digitale Integration und elektronische Gesundheitsdienste	ja	Vorrang vorgesehen	<ul style="list-style-type: none"> Verbesserung der Zugänglichkeit und Nutzbarkeit digitaler Geodaten Verbesserung der IT- und Multimedienutzung, insbes. auch im Bildungssektor

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
			<ul style="list-style-type: none"> • Stärkere Vernetzung der IKT-Branche mit anderen Branchen, um die Entwicklung von IKT-Anwendungen für andere Branchen zu forcieren • <i>Umsetzung innovativer Vorhaben im Rahmen der Landes-Innovationsstrategie (IP EFRE 2b,c)</i>
4a) Förderung des Unternehmergeists, insbesondere durch Erleichterung der wirtschaftlichen Nutzung neuer Ideen und Förderung von Unternehmensgründungen	ja	ja (entsprechend Entwurf EFRE-VO)	<ul style="list-style-type: none"> • Sicherung einer hohen Investitionsdynamik zur Gestaltung des wirtschaftlichen Aufholprozesses und damit zur Sicherung bestehender und Schaffung neuer Arbeitsplätze. • Förderung wirtschaftsnaher Infrastrukturen zur Standortsicherung und zur Sicherung spezifischer Standortmerkmale • Weiterentwicklung der Branchenkompetenzen, Cluster- und Netzwerkstrukturen zur Erhöhung der Wertschöpfungsverflechtungen und zur nationalen und internationalen Profilierung • Unterstützung der KMU bei der Umsetzung von Ideen und Forschungsergebnissen in marktfähige Produkte und Dienstleistungen. • Entwicklung wirksamer Unterstützungsstruk-

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
			<p>turen für Unternehmens- und Existenzgründungen (insbesondere in technologie- und wissensintensiven Branchen), auch durch Sicherung Zugang zu Startkapital</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beförderung von Ausgründungen aus den Hochschulen und FuE-Einrichtungen als Weg, um Wachstum zu generieren und Forschungsergebnisse in wirtschaftliche Verwertung zu bringen. • Unterstützung von KMU und Existenzgründern durch innovative Finanzierungsinstrumente und flexible Finanzdienstleistungen (Darlehen, Risikokapital etc.) • Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Ansiedlung FuE-intensiver Betriebe und für Investitionen in innovative Produkte/Verfahren • Unterstützung der Fachkräftesicherung in Unternehmen • Unterstützung der zielgruppenspezifischen und bedarfsgerechten Anpassung des touristischen Angebots

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
4b) Entwicklung neuer Geschäftsmodelle für KMU, insbesondere für die Internationalisierung	ja		<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung bei der Erschließung neuer Auslandsmärkte von KMU, bspw. durch die Unterstützung von Vermarktungskonzepten und Formen der Kundeninteraktion (Chance Internet), der Präsentation auf ausländischen Messen sowie Beratungsangeboten zum Thema Internationalisierung • Beförderung der Internationalisierungs- und Verflechtungsprozesse (Netzwerke und Erfahrungsaustausch) zur Steigerung der Wertschöpfungsverflechtung und Beförderung von Innovationsprozessen
5a) Förderung der Produktion und Verteilung von Energie aus erneuerbaren Quellen	ja	ja (entsprechend Entwurf EFRE-VO)	<ul style="list-style-type: none"> • Optimierung der vorhandenen Netzinfrastrukturen in Hinblick auf die Anforderungen durch die Einspeisung erneuerbarer Energien. • Erhöhung des Einsatzes Erneuerbarer Energien zur Energieversorgung • Entwicklung und Verbreitung innovativer erneuerbare Energietechnologien (insbesondere jene, die in dem Europäischen Strategieplan für Energietechnologie und in der Energy Roadmap 2050 genannt werden)

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
5b) Förderung der Energieeffizienz und der Nutzung erneuerbarer Energien in KMU	ja		<ul style="list-style-type: none"> Gewährleistung von Beratungsangeboten zur Energieeffizienzsteigerung und den Einsatzmöglichkeiten alternativer Energien Steigerung der Investitionen in energieeffizientere Produktionsweisen und Anlagen bei KMU sowie Heranführung an den Einsatz erneuerbarer Energien
5c) Förderung der Energieeffizienz und der Nutzung erneuerbarer Energien in öffentlichen Infrastrukturen und im Wohnungsbau	ja		<ul style="list-style-type: none"> Sensibilisierung und Erhöhung der Aktivitäten der Kommunen im Bereich kommunaler Klimaschutz bspw. durch die Erarbeitung von Klimaschutzkonzepten Erarbeitung und Umsetzung integrierter Konzepte der nachhaltigen Stadtentwicklung unter Berücksichtigung der Schwerpunktthemen Energieeffizienz/ Klimaschutz Förderung von Maßnahmen zur Energieeffizienz und energetischen Sanierung an öffentlichen Infrastrukturen und im Wohnungsbau Investitionen in eine größere Nutzung der Energieleistungsverträge in öffentlichen Gebäuden und im Wohnungsbau Unterstützung von Innovationen im Bereich

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
			<p>der Energieeffizienz und deren Anwendung durch Modellprojekte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung des IVS-Rahmenplans Sachsen-Anhalt in den Bereichen CO₂-Minimierung im integrierten Verkehrssystem
5d) Entwicklung intelligenter Niederspannungsverteilersysteme	ja		<ul style="list-style-type: none"> • Optimierung der vorhandenen Netzinfrastrukturen in Hinblick auf die Anforderungen durch die Einspeisung erneuerbarer Energien. • Beförderung des Ausbaus intelligenter Stromnetze zur Einspeisung erneuerbarer Energien unter besonderer Berücksichtigung der kommunalen und regionalen Netzbetreiber.
5e) Förderung von Strategien zur Senkung des CO ₂ -Ausstoßes für städtische Gebiete	ja		<ul style="list-style-type: none"> • Beratung und Unterstützung bei der Entwicklung und Anwendung von Strategien zur Unterstützung des CO₂-Ausstoßes (z.B. Energie-/ Klimaschutzkonzepte) • Unterstützung einer gemeinsamen Kommunikationsstrategie mit den gesellschaftlichen Gruppen (Erarbeitung von Beratungsmaterial, Maßnahmenhandlungskatalogen) zur Verbesserung von Akzeptanzfragen

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
6a) Unterstützung gezielter Investitionen zur Anpassung an den Klimawandel	ja	nein (entsprechend Entwurf EFRE-VO)	<ul style="list-style-type: none"> Umsetzung von Hochwasserschutzmaßnahmen Unterstützung der Umsetzung von Maßnahmen der Anpassungsstrategie an den Klimawandel Sachsen-Anhalt
6b) Förderung von Investitionen zur Bewältigung spezieller Risiken, Sicherstellung des Katastrophenschutzes und Entwicklung von Katastrophenmanagementsystemen	nein		<ul style="list-style-type: none">
7a) Bewältigung des beträchtlichen Investitionsbedarfs in der Abfallwirtschaft, um die Anforderungen des umweltrechtlichen EU-Besitzstandes zu erfüllen	nein	nein (entsprechend Entwurf EFRE-VO)	<ul style="list-style-type: none"> <i>Entwicklung, Umsetzung und Vermarktung innovativer Lösungen in der Entsorgungswirtschaft im Rahmen der IP EFRE 4a</i>
7b) Bewältigung des beträchtlichen Investitionsbedarfs in der Wasserwirtschaft, um die Anforderungen des umweltrechtlichen EU-Besitzstandes zu erfüllen	nein		<ul style="list-style-type: none">
7c) Schutz, Förderung und Entwicklung des Kulturerbes	ja		<ul style="list-style-type: none"> Inwertsetzung touristischer Potenziale
7d) Erhaltung der Biodiversität, Bodenschutz und Förderung von Ökosystemdienstleistungen einschließlich NATURA 2000 und grüne Infrastrukturen	nein		<ul style="list-style-type: none"> <i>Umsetzung im Rahmen der IP ELER 4a</i>
7e) Maßnahmen zur Verbesserung des städtischen Umfelds, einschließlich Sanierung von Industriebrachen und Verringerung der Luftverschmutzung	ja		<ul style="list-style-type: none"> Umsetzung von Maßnahmen zur nachhaltigen integrierten Stadtentwicklung unter Berücksichtigung der Schwerpunktthemen Revitalisierung/ Renaturierung von Brachflä-

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
			chen, Emissions- und Lärminderung
8a) Unterstützung eines multimodalen einheitlichen europäischen Verkehrsraums durch Investitionen in das transeuropäische Verkehrsnetz (TEN-V)	nein	nein (entsprechend Entwurf EFRE-VO)	•
8b) Ausbau der regionalen Mobilität durch Anbindung sekundärer und tertiärer Knotenpunkte an die TEN-V-Infrastruktur	nein		•
8c) Entwicklung umweltfreundlicher Verkehrssysteme mit geringen CO ₂ -Emissionen und Förderung einer nachhaltigen städtischen Mobilität	ja		<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung tragfähiger Lösungen für ÖPNV in ländlichen Gebieten • Entwicklung umweltfreundlicher und lärm-mindernder Verkehrssysteme, u.a. im Rahmen von Maßnahmen zur nachhaltigen integrierten Stadtentwicklung • Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung der Attraktivität und Leistungsfähigkeit des gesamten ÖPNV • Entwicklung und Umsetzung innovativer Verkehrskonzepte und von Maßnahmen des intelligenten Verkehrsmanagements • Steigerung der Leistungsfähigkeit bestehender Verkehrs- und Logistikinfrastrukturen • Umsetzung des Logistikkonzeptes Sachsen-Anhalt, insbesondere zur Förderung umwelt-

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
			<p>freundlicher Verkehrsmittel in kombinierten Verkehren, Verbesserung der Verkehrslogistik, Grüne Logistik</p> <ul style="list-style-type: none"> • breiterer Einsatz besonders schadstoffarmer Verkehrsmittel und des Umweltverbundes (insbes. ÖPNV, Radverkehr)
8d) Entwicklung umfassender, hochwertiger und interoperabler Eisenbahnsysteme	nein		<ul style="list-style-type: none"> •
9a) Entwicklung von Gründerzentren und Investitionsunterstützung für Selbständige und Unternehmensgründungen	ja		<ul style="list-style-type: none"> • Bedarfsgerechte Entwicklung und Profilierung von Gründerzentren für technologie- und wissensintensive Unternehmensgründungen
9b) lokale Beschäftigungsinitiativen und Hilfe für Strukturen, die Nachbarschaftsdienste anbieten, um neue Arbeitsplätze zu schaffen, wenn derartige Maßnahmen nicht in den Geltungsbereich der Verordnung (EU) Nr. [...] /2012 [ESF] fallen	nein	nein (entsprechend Entwurf EFRE-VO)	<ul style="list-style-type: none"> •
9c) Investitionen in Infrastrukturen für öffentliche Arbeitsverwaltungen	nein		<ul style="list-style-type: none"> •
10a) Investitionen in die Gesundheits- und die soziale Infrastruktur, die zur nationalen, regionalen und lokalen Entwicklung beitragen, Verringerung der Ungleichheiten in Bezug auf	nein	nein (entsprechend Entwurf)	<ul style="list-style-type: none"> •

Sozioökonomische Analyse inkl. SWOT für den EFRE, den ESF und das EPLR Sachsen-Anhalt 2014-2020

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
den Gesundheitszustand, und Übergang von institutionalisierten zu gemeindenahen Diensten		EFRE-VO)	
10b) Unterstützung der Sanierung und wirtschaftlichen Belebung benachteiligter städtischer und ländlicher Gemeinschaften	ja		<ul style="list-style-type: none"> Umsetzung von Maßnahmen zur nachhaltigen integrierten Stadtentwicklung
10c) Unterstützung von Sozialunternehmen	nein		<ul style="list-style-type: none">
11) Investitionen in Kompetenzen, Bildung und lebenslanges Lernen durch Entwicklung der Aus- und Weiterbildungsinfrastruktur	nein	nein (entsprechend Entwurf EFRE-VO)	<ul style="list-style-type: none">
12) Verbesserung der institutionellen Kapazitäten und Ausbau einer effizienten öffentlichen Verwaltung durch Stärkung der institutionellen Kapazitäten und der Effizienz öffentlicher Verwaltungen und Dienste im Zusammenhang mit dem EFRE sowie zur Unterstützung von ESF-geförderten Maßnahmen zur Vergrößerung der institutionellen Kapazitäten und der Effizienz öffentlicher Verwaltungen	nein	nein (entsprechend Entwurf EFRE-VO)	<ul style="list-style-type: none">

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
Investitionsprioritäten gemäß Art. 3 ESF-VO			
a(i) Zugang zur Beschäftigung für Arbeitsuchende und Nichterwerbstätige, u. a. durch lokale Beschäftigungsinitiativen, und Förderung der Mobilität der Arbeitskräfte	nein		•
a(ii) dauerhafte Eingliederung von jungen Menschen, die weder einen Arbeitsplatz haben noch eine schulische oder berufliche Ausbildung absolvieren, ins Erwerbsleben	ja	ja	• Unterstützung von Jugendlichen mit Übergangsschwierigkeiten bei der Aufnahme/ Absolvierung einer Ausbildung und beim Eintritt in den Arbeitsmarkt
a(iii) Selbständigkeit, Unternehmertum und Existenzgründungen	ja	nein	• Unterstützung von Betriebsnachfolgen und Existenzgründungen in innovativen Wachstumsfeldern
a(iv) Gleichstellung von Frauen und Männern sowie Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben	ja	nein	• Unterstützung der Karrieren von Frauen in Wirtschaft und Wissenschaft • Erprobung und Verbreitung von Modellen zur Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben
a(v) Anpassung der Arbeitskräfte, Unternehmen und Unternehmer an den Wandel	nein		• <i>Befähigung von KMU zu nachhaltiger Fachkräftesicherung durch gezielte Personal- und Organisationsentwicklung sowie Ausbau betrieblicher Qualifizierungsaktivitäten in KMU über IP ESF b (iii)</i>
a(vi) aktives und gesundes Altern	ja	nein	• Erprobung und Verbreitung von Modellen zur Förderung des aktiven und gesunden Al-

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
			terns, z.B. betriebliche Gesundheitsförder- ung, altersgerechte Arbeitsbedingungen...
a(vii) Modernisierung und Stärkung von Arbeitsmarkteinrichtungen, einschließlich Maßnahmen zur Förderung der transnationalen Mobilität der Arbeitskräfte	nein		•
b(i) Verringerung der Zahl der Schulabbrecher und Förderung des gleichen Zugangs zu einer hochwertigen Früherziehung und einer hochwertigen Grund- und Sekundarbildung	ja	ja	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Qualität der frühkindlichen Bildung • Aufbau effektiver Unterstützungsstrukturen zur Vermeidung von Schulversagen/ Schulabbruch und zur Erreichung von Ausbildungsreife • Verbesserung der Voraussetzungen für inklusive Schulbildung • Flankierung der Weiterentwicklung des Schulsystems in Richtung Gemeinschaftsschule/ Ganztagsbetreuung
b(ii) Verbesserung der Qualität, Effizienz und Offenheit der Hochschulen und von gleichwertigen Einrichtungen zwecks Steigerung der Zahl der Studierenden und der Abschlussquoten	ja	nein	<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung der Studierendenquote • Senkung der Quote von Studienabbrüchen • Verbesserung des Zugangs zu Hochschulen für Studierende ohne Abitur • bedarfsgerechter Ausbau akademischer Weiterbildungsangebote

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
b(iii) Förderung des Zugangs zum lebenslangen Lernen, Steigerung der Fähigkeiten und Kompetenzen der Arbeitskräfte sowie Erhöhung der Arbeitsmarktrelevanz der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung	ja	ja	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Transparenz bzgl. Bildungsangeboten und -bedarfen für Unternehmen und Arbeitnehmende • Erarbeitung und Umsetzung regionalisierter Ansätze Fachkräftesicherung • Befähigung von KMU zu nachhaltiger Fachkräftesicherung durch gezielte Personal- und Organisationsentwicklung • Stärkung der Internationalisierung und internationalen Kompetenzen von Unternehmen und Beschäftigten • Ausbau betrieblicher Qualifizierungsaktivitäten in KMU • Entwicklung und Implementierung neuer Lernformen in der beruflichen Bildung • Verbesserung der Berufsorientierung • Verbesserung der Grundbildung von Erwachsenen
c(i) Aktive Eingliederung	ja	ja	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsmarktintegration von Personengruppen mit besonderen Eingliederungsschwierigkeiten (z.B. Geringqualifizierte, Alleinerziehende, Ältere, Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen/ Behinderungen,

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
			Migrantinnen und Migranten, Strafgefangene...) • Abbau von Arbeitslosigkeit in Familien
c(ii) Eingliederung marginalisierter Bevölkerungsgruppen, wie etwa der Roma	nein		•
c(iii) Bekämpfung von Diskriminierung aus Gründen des Geschlechts, der Rasse, der ethnischen Herkunft, der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung	nein		•
c(iv) Verbesserung des Zugangs zu erschwinglichen, nachhaltigen und qualitativ hochwertigen Dienstleistungen, u. a. Dienstleistungen im Bereich der Gesundheitsversorgung und Sozialdienstleistungen von allgemeinem Interesse	nein		• Weiterentwicklung und Anpassung der Versorgungs- und Infrastrukturen in den ländlichen Gebieten insbes. an die Herausforderungen des demografischen Wandels im Rahmen des EPLR (IP ELER 6b)
c(v) Förderung der Sozialwirtschaft und von Sozialunternehmen	nein		•
c(vi) Auf örtlicher Ebene betriebene Strategien für lokale Entwicklung	nein		•
d(ii) Aufbau der Kapazitäten von Stakeholdern, die in den Bereichen Beschäftigung, Bildung und Sozialpolitik tätig sind, sowie sektorale und territoriale Bündnisse, durch die Reformen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene angestoßen werden	nein		•

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
2(a) Unterstützung des Umstiegs auf eine CO ₂ -arme, dem Klimawandel standhaltende, ressourceneffiziente und umweltverträgliche Wirtschaft durch eine Reform der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung, die Anpassung von Kompetenzen und Qualifikationen, die Höherqualifizierung der Arbeitskräfte und die Schaffung von Arbeitsplätzen in den Bereichen Umwelt und Energie	nein		•
2(b) Verbesserung der Zugänglichkeit, Nutzung und Qualität der Informations- und Kommunikationstechnologien durch Entwicklung der digitalen Kompetenzen und Investitionen in digitale Integration, digitale Qualifikationen und einschlägige unternehmerische Fähigkeiten	nein		•
2(c) Stärkung von Forschung, technologischer Entwicklung und Innovation durch Entwicklung von Postgraduiertenstudiengängen, Fortbildung von Wissenschaftlern und vernetzte Zusammenarbeit und Partnerschaften zwischen Hochschuleinrichtungen, Forschungs- und Technologiezentren sowie Unternehmen	ja		<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung des Umfangs der Postgraduiertenstudienplätze, insbesondere mit Bezug zu den Innovationsschwerpunkten der Wirtschaft Sachsen-Anhalts • Intensivierung des Personaltransfers zwischen Wissenschaftssektor und Wirtschaft in Sachsen-Anhalt • Stärkere Bindung von Studierenden und Hochschulabsolventen an Arbeitgeber in Sachsen-Anhalt
2(d) Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und middle-	nein		• <i>Befähigung von KMU zu nachhaltiger Fach-</i>

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
rer Unternehmen durch Förderung der Anpassungsfähigkeit der Unternehmen und der Arbeitskräfte sowie durch höhere Investitionen in das Humankapital			<i>kräftesicherung durch gezielte Personal- und Organisationsentwicklung sowie Ausbau betrieblicher Qualifizierungsaktivitäten in KMU über IP ESF b (iii)</i>

Sozioökonomische Analyse inkl. SWOT für den EFRE, den ESF und das EPLR Sachsen-Anhalt 2014-2020

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
Investitionsprioritäten gemäß Art. 5 ELER-VO			
1a) Förderung der Innovation und Wissensbasis in ländlichen Gebieten	nein		•
1b) Stärkung der Verbindungen zwischen Land- und Forstwirtschaft und Forschung und Innovation	ja		<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung und Umsetzung von Produkt- und Verfahrensinnovationen in Zusammenarbeit von Forschung, Produktion und Verarbeitung/ Vermarktung <i>Umsetzung im Rahmen der Landes-Innovationsstrategie</i>
1c) Förderung des lebenslangen Lernens und der beruflichen Bildung in der Land- und Forstwirtschaft	nein		<ul style="list-style-type: none"> <i>Qualifizierung von Beschäftigten des Sektors über ESF (IP b(iii))</i>
2a) Erleichterung der Umstrukturierung landwirtschaftlicher Betriebe mit erheblichen strukturellen Problemen, insbesondere von Betrieben mit geringer Marktbeteiligung, marktorientierten Betrieben in bestimmten Sektoren und Betrieben, in denen eine landwirtschaftliche Diversifizierung erforderlich ist	ja		<ul style="list-style-type: none"> Aufrechterhaltung der Landbewirtschaftung in benachteiligten Gebieten
2b) Erleichterung der allgemeinen Erneuerung im Agrarsektor	ja		<ul style="list-style-type: none"> Weiterentwicklung des Systems der landwirtschaftlichen Beratung Flurneuordnung, auch unter Berücksichtigung spezieller Problemlagen wie Erosion, Vernässung...

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
			<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Leistungen landwirtschaftlicher Betriebe in Bezug auf Umwelt-, Klimaschutz und Tiergesundheit und zur Anpassung an Marktstrukturveränderungen • Entwicklung einer nachhaltigen, wettbewerbsfähigen und von der Öffentlichkeit akzeptierten landwirtschaftlichen Nutztierhaltung
3a) Bessere Einbeziehung der Primärerzeuger in die Nahrungsmittelkette durch Qualitätssicherungssysteme, die Verkaufsförderung auf lokalen Märkten und kurze Versorgungswege, Erzeugergruppierungen und Branchenorganisationen	nein		<ul style="list-style-type: none"> •
3b) Unterstützung des Risikomanagements in den landwirtschaftlichen Betrieben	nein		<ul style="list-style-type: none"> •
4a) Wiederherstellung und Erhaltung der biologischen Vielfalt, auch in Natura-2000-Gebieten sowie landwirtschaftlichen Systemen von hohem Naturschutzwert, und des Zustands der europäischen Landschaften	ja		<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung freiwilliger Agrarumwelt- und Klimaschutzverpflichtungen auf landwirtschaftlichen Flächen, insbesondere im Hinblick auf die Umsetzung von Natura 2000-Verpflichtungen • Wiederherstellung und Erhaltung von Gebieten mit hohem Naturschutzwert • Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung von

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
			<p>Flächen in Schutzgebieten mit Bewirtschaftungseinschränkungen (insbes. Natura 2000, WRRL)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Flankierung des weiteren Wachstums im Sektor Öko-Landbau
4b) Verbesserung der Wasserwirtschaft	ja		<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung der Ziele der WRRL • Schutzmaßnahmen gegen Hochwasser und Vernässung in ländlichen Gebieten
4c) Verbesserung der Bodenbewirtschaftung	ja		<ul style="list-style-type: none"> • bodenschonende und standortgerechte Landbewirtschaftung • Einführung und Umsetzung eines landesweiten Flächenmanagement-Systems
5a) Verbesserung der Effizienz der Wassernutzung in der Landwirtschaft	nein		<ul style="list-style-type: none"> •
5b) Verbesserung der Effizienz der Energienutzung in der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelverarbeitung	ja		<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen der Energieeffizienzsteigerung an Gebäuden und in Produktionsprozessen der landwirtschaftlichen Produktion und Verarbeitung
5c) Erleichterung der Lieferung und Verwendung von erneuerbaren Energiequellen, von Nebenerzeugnissen, Abfällen, Rückständen und anderen Non-Food-	ja		<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung, Erprobung und Umsetzung von Maßnahmen zur energetischen Verwertung von Biomasse und zur Nutzung erneuerbarer

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
Ausgangserzeugnissen für die Biowirtschaft			Energien <ul style="list-style-type: none"> • Optimierung von Entsorgungsstrukturen und Wertschöpfungsketten
5d) Verringerung der aus der Landwirtschaft stammenden Distickstoffmonoxid und Methanemissionen	ja		<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung, Erprobung und Umsetzung von emissionsmindernden Maßnahmen
5e) Förderung der CO ₂ -Bindung in der Land- und Forstwirtschaft	ja		<ul style="list-style-type: none"> • Stärkere Nutzung des CO₂-Bindungspotenzials im Cluster Forst/ Holz und der Landwirtschaftsfläche
6a) Erleichterung der Diversifizierung, Gründung neuer Kleinbetriebe und Schaffung von Arbeitsplätzen	ja		<ul style="list-style-type: none"> • Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe und Schaffung alternativer Beschäftigungsmöglichkeiten durch Unternehmensgründungen
6b) Förderung der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten	ja		<ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung und Umsetzung des Ansatzes lokaler Entwicklungsinitiativen im ländlichen Raum • Ausarbeitung von Strategien/ Konzepten der lokalen/ regionalen Entwicklung ländlicher Gebiete • Anpassung der Versorgungs- und Infrastrukturen in den ländlichen Gebieten insbes. an die Herausforderungen des demografischen Wandels und die Anforderungen bzgl. Ener-

Sozioökonomische Analyse inkl. SWOT für den EFRE, den ESF und das EPLR Sachsen-Anhalt 2014-2020

EU-Investitionspriorität gemäß Fonds-VO	Investitionspriorität in weiterer Programmplanung berücksichtigen	Vorrang i.S. der "thematischen Konzentration"	Aus SÖA/ SWOT abgeleitete Kernziele für die Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt
			gieeffizienz und Klimaschutz <ul style="list-style-type: none"> • Inwertsetzung des kulturellen und natürlichen Erbes, Erschließung touristischer Potenziale
6c) Förderung des Zugangs zu, des Einsatzes und der Qualität der Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) in ländlichen Gebieten	ja		<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau einer leistungsfähigen und flächendeckenden Breitband-Infrastruktur im ländlichen Raum • Verbesserung der IT- und Multimedianeutzung, insbes. auch im Bildungssektor

4.2 Entscheidungsbedarf und Handlungsoptionen zu ausgewählten Aspekten des Zusammenwirkens von Fonds und Programmen

4.2.1 LEADER

Art. 28 des Entwurfs der Rahmenverordnung für die GSR-Fonds beschreibt den Förderansatz der "von der örtlichen Bevölkerung betriebene Maßnahmen zur lokalen Entwicklung". Dieser Förderansatz ist im ELER als "LEADER"-Prinzip bekannt und wird dort bereits langjährig umgesetzt.

In der laufenden Förderperiode wird der LEADER-Ansatz allein im Rahmen des ELER finanziert. In der Umsetzung greifen die LEADER-Akteure im Wesentlichen auf das Maßnahmenspektrum der Ländlichen Entwicklung zurück. Dazu zählen insbesondere die Maßnahmen der Dorferneuerung, Dorfentwicklung und der Förderung des Fremdenverkehrs.

In der neuen Förderperiode soll der LEADER-Ansatz fortgeführt und weiterentwickelt werden. Es sollen "integrierte und multisektorale Strategien" der lokalen Entwicklung aufgestellt und umgesetzt werden. Die Finanzierung der Maßnahmen zur Förderung der lokalen Entwicklung kann aus mehreren GSR-Fonds (EFRE, ESF, ELER) erfolgen. Dies impliziert einen erheblichen Koordinierungsbedarf der Fonds. Sofern für die Umsetzung der ausgewählten Strategien der lokalen Entwicklung Mittel aus mehreren Fonds notwendig sind, wird ein federführender Fonds bestimmt. Die Auswahl und Genehmigung der Strategien für lokale Entwicklung soll bis spätestens Ende 2015 abgeschlossen sein.

Entscheidungsbedarf besteht zunächst im Hinblick auf folgende Aspekte:

- Grundsätze für Auswahl der Gebiete bzw. lokalen Aktionsgruppen (LAG)
- Festlegung des Förderspektrums, auf das die LAG zur Entwicklung und Umsetzung ihrer lokalen Strategien ggf. zurückgreifen können (im Rahmen der vorgeschlagenen inhaltlichen Schwerpunkte für den Einsatz des ELER (siehe Abschnitt 4.1) oder auch darüber hinaus – aus dem EFRE und ESF)
- Bestimmung des ggf. federführenden Fonds.

Hierzu werden folgende Vorschläge formuliert:

- a) Sofern von den LAG selbst keine anderweitigen Initiativen ergriffen werden, sollten grundsätzlich die bis dato etablierten Kooperationsräume auch in der nächsten Förderperiode fortbestehen. Definitive Vorgaben bzgl. Mindest- und Höchstgröße der LAG-Gebiete können erst erfolgen, wenn die ELER-Durchführungsverordnung für die Förderperiode 2014-2020 vorliegt. Bis dahin sollten die bisherigen Vorgaben als Orientierungswerte gelten. Grundsätzlich sollte, anknüpfend an die Gemeindegebietsreform, eine Einbindung der Städte im ländlichen Raum in den LEADER-Prozess angestrebt werden. Bei der Neubildung von LAG-Regionen sollte das Land, soweit erforderlich, als Moderator mitwirken.
- b) Der inhaltliche Handlungsrahmen für Fördermaßnahmen der LAG zur lokalen Entwicklung sollte im Kern das Maßnahmenspektrum der ländlichen Entwicklung umfassen. Grundsätzlich sollte eine Erweiterung des Spektrums auch unter Einbeziehung ausgewählter Fördermaßnahmen des EFRE und des ESF möglich sein. Konkrete Entscheidungen sind im Zuge der weiteren Programmplanung für die OP EFRE und ESF sowie das EPLR zu treffen.

- c) In dem nach Art. 29 Abs. 3 des Entwurfs der Rahmenverordnung einzurichtenden Ausschuss, der die zur Förderung vorgesehenen Strategien für lokale Entwicklung auswählt, sollten neben den zuständigen Verwaltungsbehörden alle Ressorts vertreten sein, die für die Umsetzung des definierten Maßnahmenspektrums zuständig sind. Als federführender Fonds sollte ggf. der ELER benannt werden. Die kommunale Ebene sollte hier ebenfalls einbezogen werden.

4.2.2 Integrierte Stadtentwicklung

Gemäß Art. 7 Abs. 1 des Entwurfs der EFRE-Verordnung soll der EFRE eine nachhaltige Stadtentwicklung mit integrierten Strategien zur Bewältigung der wirtschaftlichen, ökologischen, klimatischen und sozialen Herausforderungen, mit denen städtische Gebiete konfrontiert sind, unterstützen.

Dieses Prinzip bedeutet zweierlei: Zum einen sollen die Finanzmittel auf integrierte Maßnahmen zur Bewältigung spezifischer städtischer Herausforderungen konzentriert werden. Zum anderen sollen die durch den EFRE finanzierten Projekte in städtischen Gebieten in die umfassenderen Programmziele eingebettet sein. Dabei sollen neben den EFRE-relevanten Handlungsfeldern auch die Bereiche Beschäftigung, Bildung und soziale Integration in die integrierten Strategien zur Entwicklung städtischer Gebiete einbezogen werden.

Mindestens 5 % der den Mitgliedstaaten zugewiesenen EFRE-Mittel sollen für integrierte Maßnahmen für eine nachhaltige Stadtentwicklung bereitgestellt werden, die mit dem Mechanismus der "integrierte territoriale Investitionen" (ITI) umgesetzt werden. Mit der Verwaltung und Durchführung der ITI sollen die Städte beauftragt werden. Die Städte, die für die Umsetzung der ITI vorgesehen sind, sind in der zwischen Bund und EU-Kommission zu schließenden Partnerschaftsvereinbarung zu benennen.

Die integrierte territoriale Investition (ITI) ist ein neuartiger Umsetzungsmechanismus, der Finanzmittel aus verschiedenen Prioritätsachsen eines oder mehrerer operationeller Programme zu bereichsübergreifenden Interventionen bündeln soll.

Zu vier der thematischen Ziele, die von den GSR-Fonds unterstützt werden sollen, werden in Art. 5 des Entwurfs der EFRE-VO "städtespezifische" Investitionsprioritäten benannt:

- Förderung von Strategien zur Senkung des CO₂-Ausstoßes,
- Maßnahmen zur Verbesserung des städtischen Umfelds, einschließlich Sanierung von Industriebrachen und Verringerung der Luftverschmutzung
- Förderung einer nachhaltigen städtischen Mobilität
- Förderung sozialer Integration durch die Unterstützung der Sanierung und wirtschaftlichen Belebung benachteiligter städtischer Gemeinschaften.

Die Städte sollen die Maßnahmen, die durch die städte- und bereichsspezifischen Investitionsprioritäten unterstützt werden können, miteinander kombinieren und sie in die jeweilige integrierte Stadtentwicklungsstrategie einbinden.

Entscheidungsbedarf besteht zunächst im Hinblick auf folgende Aspekte

- a) Auswahl der Stadt/ Städte, die Sachsen-Anhalt für die Umsetzung der ITI benennt
- b) Auswahl der Städte, in denen die Entwicklung und Umsetzung integrierter Stadtentwicklungskonzepte unabhängig vom ITI-Mechanismus unterstützt werden soll
(Bei den Auswahlverfahren zu a) und b) erscheint eine Beteiligung der kommunalen Spitzenverbände sinnvoll.)
- c) Beteiligung der ausgewählten Städte am weiteren Programmierungsprozess
(Die Mitgliedstaaten sollen mit den zuständigen regionalen, lokalen und städtischen Behörden Partnerschaften schließen und sie in die Vorbereitung der Partnerschaftsvereinbarungen so-

wie in die Vorbereitung, die Umsetzung, das Monitoring sowie die Evaluierung der operationellen Programme einbeziehen.)

- d) Unterstützung der ausgewählten Städte bei der Erstellung einer integrierten Strategie unter Berücksichtigung der für Sachsen-Anhalt festgelegten Investitionsprioritäten gemäß EFRE- bzw. ESF-VO.
- e) Bemessung und Darstellung der "vorläufigen finanziellen Zuweisungen aus jeder Prioritätsachse" für ITI in den operationellen Programmen (EFRE und ggf. ESF).

Mit Blick auf die (wahrscheinlich hohen und im Detail noch wenig konkretisierten) Anforderungen an die Umsetzung der ITI und die Verwaltung der Finanzmittel scheint es geboten

- a) die Zahl der für die Umsetzung des ITI-Mechanismus zu benennenden Städte möglichst klein zu halten
- b) nur Kandidaten in die Auswahl einzubeziehen, die bereits über Erfahrungen mit der Umsetzung früherer EU-Gemeinschaftsinitiativen auf städtischer Ebene (GI URBAN) verfügen
- c) die vier o.g. "städtespezifischen" Investitionsprioritäten, die im Ergebnis der sozioökonomischen/ SWOT-Analyse zur weiteren Berücksichtigung bei der Programmplanung in Sachsen-Anhalt vorgeschlagen werden (siehe Abschnitt 4.1), als inhaltliche Kernbereiche der zu erarbeitenden integrierten Strategie der städtischen Entwicklung bzw. der integrierten Stadtentwicklungskonzepte zu definieren.



SACHSEN-ANHALT



Europäische Kommission
Europäische Strukturfonds
INVESTITION IN IHRE ZUKUNFT

Europäische Kommission
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung
des ländlichen Raums
HIER INVESTIERT EUROPA IN DIE LÄNDLICHEN GEBIETE